FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

M. Friedrich Christs Entwürfe von Predigten über alle Sonn- und Festtags-Episteln

Christ, Friedrich

Halle, 1770

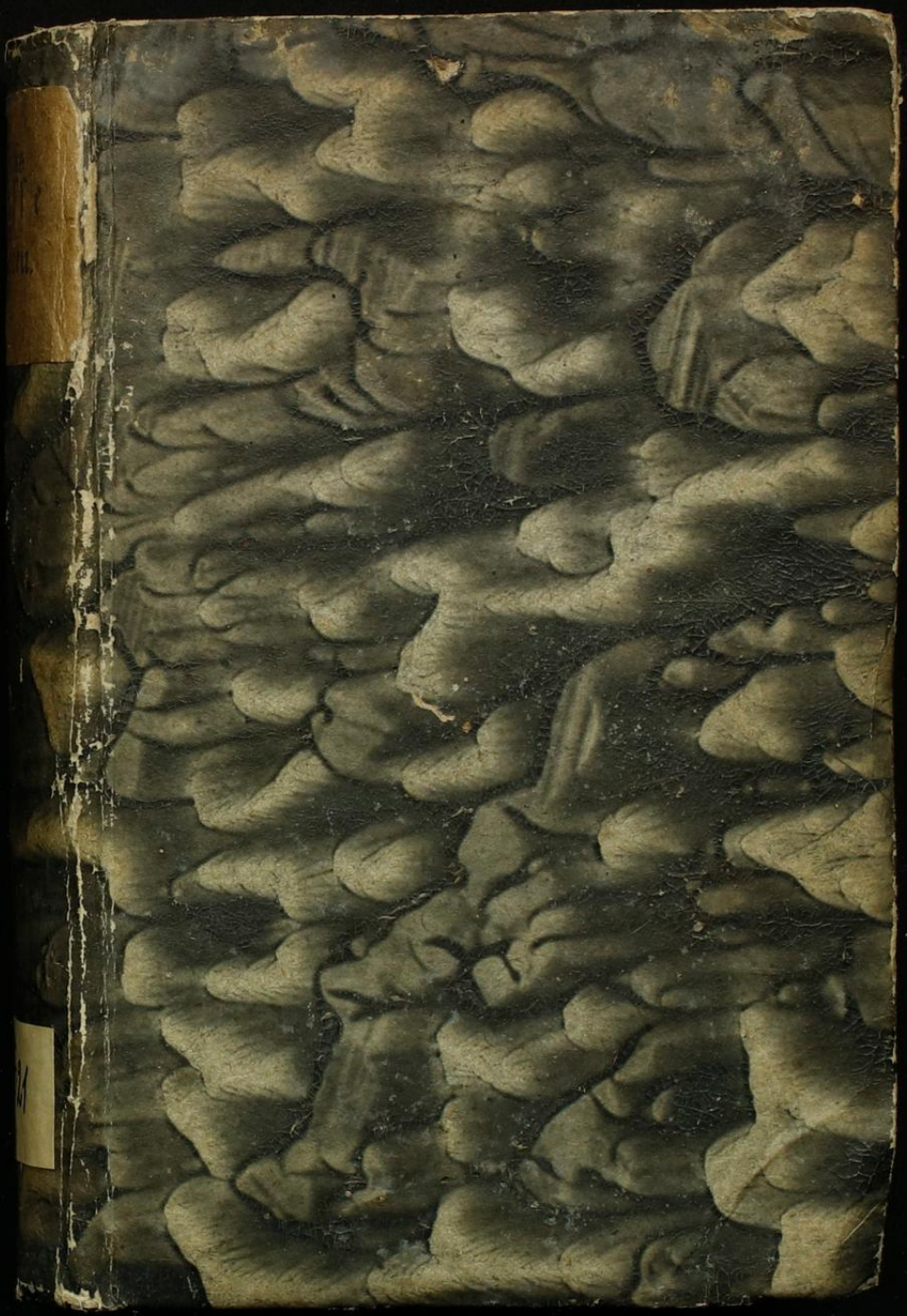
VD18 1110905X

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-211378

Visual Library



Franckesche Stiftungen zu Halle

7. G. 21.

Franckesche Stiftungen zu Halle

M. Friedrich Christs

Entwürfe

von

Predigten

über alle

Sonn- und Festtags-Episteln,

von seinen übrigen Schriften

zu bequemerm Gebrauch abgesondert.

Andere Auflage.

Mit einer Vorrede

Johann Christian Jüngken,

Pastors zu St. Moritz in Halle und des evangelisch-lutherischen Gymnasii Scholarchen.

von dem

Nutzen der Entwürfe von Predigten.

Halle,

Im Verlag des Waisenhauses. 1770.

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der

Hochgebornen Gräfin und Frauen

Frauen Sophien Charlotten

Gräfin zu Stollberg, Königstein, Rochefort, Wernigerode und Hohenstein,

Herrin zu Epstein, Münzenberg, Brauberg, Augmont, Lohra und Klettenberg ꝛc.

Gebornen Gräfin zu Leiningen, Herrin zu Westerburg und Forbach, des Heil. Röm. Reichs Semper-Freyin

ꝛc. ꝛc.

Meiner Gnädigsten Gräfin und Frauen,

Friede und Freude aus dem zartesten Mutterherzen des Heilandes aller armen Sünder!

Franckesche Stiftungen zu Halle

Hochgeborne Gräfin,
Gnädigste Gräfin
und Frau,

Ew. Hochgräfl. Gnaden dieses von mir zu ediren übernommene Christische Werkchen in Unterthänigkeit zu dediciren, finde gewiß mehr als Einen Bewegungs-

grund: Die genaue Verbindung, welcher uns hier in **Salfeld** die ewige Liebe mit dem gesegneten **Wernigerodischen** Zion würdiget, ist ja wol werth, auch öffentlich vor GOtt gepriesen zu werden. Für meine eigene Person bin gewiß dem theuresten **Wernigerode** so sehr verpflichtet, daß ich die daselbst mit denen Meinigen genossene Wohlthaten dem ewigen Erbarmer und **Ew. Hoch-Gräflichen Gnaden** sowol, als **Dero Hochgeliebtesten Herrn Gemahls Hoch-Gräflichen Gnaden**, die Zeit meines Lebens nicht verdanken kann. Fast ein jedes, so mich vor drey Jahren auf meiner, nach ausgestandener tödtlichen Niederlage, vorgenommenen

Reise

Reise ansahe, betrachtete mich, als einen zur Ewigkeit eilenden Pilgrim, der etwa noch von seinen guten Freunden Abschied nehmen, und alsdenn sein Hüttlein nach dem Wohlgefallen des guten Führers abzulegen im Begriff sey.

Allein die gnädigste, und, daß ichs in Einfalt nach der Wahrheit ausdrücke, mehr als väter- und mütterliche Fürsorge für meine Erhaltung bey einem so langen vergnügten Aufenthalte an dem gesegneten Orte, den GOtt wol recht zu seinem Heiligthum erwählet hat, setzte mich, der vielen Geistes-Erquickungen jetzo zu geschweigen, auch nach meinem entkräfteten Cörper, in einen solchen Stand, daß bey mei-

ner Rückreise alle meine lieben Freunde die grosse Veränderung an mir unter vielem Lob GOttes bewunderten. Sollte ich dafür GOtt und **Ew. Gnaden** nicht jetzo noch dankbar seyn? Sollte ich nicht fortfahren, so lange ich lebe, und Christus in mir lebet, den so gnädigen und barmherzigen GOtt, welcher versprochen nicht einen Trunk kaltes Wassers unvergolten zu lassen, öffentlich und besonders anzuflehen, daß er die mir so überflüßig erzeigte Gnade und Liebe mit allerley geistlichem Segen in himmlischen Gütern reichlich ersetze?

Es ist wahr, GOtt hat grosses an **Wernigerode** gethan. Aber wer sich wundern wollte, daß in so

wenig

wenig Jahren daselbst das Licht des Evangelii und des rechten Wohllebens in Christo hervorgebrochen, wie die erfreulichste Morgenröthe; daß die Besserung derer, die sich zu dem Heilande derer armen Sünder gewendet, so gar schnell gewachsen; daß die Gerechtigkeit des HERRN stets vor seinem Volke herzeucht, und die Herrlichkeit des Allerhöchsten wiederum den Heerszug beschleußt; daß die gläubigen Zioniten daselbst nur rufen, und der HERR in denen wichtigsten Anliegen Ihnen bald antwortet, ja wenn sie noch schreyen, schon saget: Siehe! hier bin ich, hier bin ich; daß noch immer Ein Gnadenlicht nach dem andern aufgehet, und das

Dunkele nun bald seyn wird, wie der helle Mittag; daß der gute Hirte daselbst seine Schäflein noch immer auf die beste Weide führet, ihre Seele auch in aller sich zuweilen ereignenden Dürre gar herrlich sättiget, ihre Gebeine durch das Mark seines Wortes und Blutes und durch das himmlische Salböl seines Geistes aufs kräftigste stärket; daß der hohe Zionsberg ist wie ein gewässerter Garten, und wie eine Wasserquelle, welcher es nimmer fehlet am lebendigen Wasser, solches denen dahin sich versammlenden durstigen und begierigen Schäfchen mit vollen Strömen zufliessen zu lassen; daß zur Verherrlichung JESU Christi und seiner evangelischen Kirche durch

das

das gesegnete **Wernigerode** nun schon in manchen Ländern gebauet wird, was lange wüste gewesen, immer bleibender Grund geleget, die Lücken verzäunet, die Wege gebessert, und solche Dinge durch göttliche Gnade geschaffet werden, darüber auch die Spötter der Wahrheit verstummen müssen: Wer, sage ich, sich über diese zu unsern Zeiten geoffenbareten **Wernigerodischen** Herrlichkeiten wundern will, muß nicht wissen, was der HErr durch seinen Knecht Jesaiam cap. 58, 7-12. aufs allergewisseste verheissen hat, oder doch nicht, wie ich, und andere meiner **Salfeldischen** Freunde, erfahren haben, daß man, die treue Erfüllung derer dabey gesetzten Bedin-

dingungen mehr als einmal zu bewundern, in dem lieben Wernigerode nur einen gar kurzen Aufenthalt nöthig hat.

Ew. Hochgräfl. Gnaden sind freylich vielmals selbst in heiliger Ehrfurcht über die so grosse Barmherzigkeit GOttes ganz beschämet, und beugen sich in Demuth mit Esther sehr tief gegen den so holden Gnadenscepter, welchen der König der Ehren zu der Tochter Zions und denen Wernigerodischen Gränzen so gnadenreich neiget. Aber das heißt recht: Habe ich dir nicht gesaget, Sophia Charlotta! so du glauben wirst, so sollst du die Herrlichkeit GOttes sehen? Fürchte dich nicht, glaube nur! glaube nur!

Du

Du wirst noch grössers, denn das, sehen. Alle Dinge sind möglich dem, der da gläubet! Man kann ja die lebendigen Zeugnisse davon täglich vor Augen sehen, sonderlich wenn man einen gläubigen Isaac mit seiner frommen und Gnadenreichen Rebecca betrachtet. Und wer weiß, wie bald die ewige Liebestreue des allmächtigen Vaters ein neues Werk seiner gnädigen Fürsorge über **Wernigerode** auch auf die Nachkommen offenbaret, darüber es nicht nur in Berg und Thälern, sondern in denen höchsterfreuten Herzen aller getreuesten Diener und Unterthanen mit Jauchzen wiederschallet: **Viel zu, viel zu, viel zu klein bin ich, daß mit so grossem Glanz**

mir

mir leuchten soll dein Gnadenschein!

Doch ich muß noch eines ganz besondern Bewegungsgrundes gedenken, warum Ew. Hochgräfl. Gnaden ich gegenwärtige memoriam *Christianam* unterthänigst zuzueignen mich verbunden achte. Was GOTT durch den Dienst seines nun verherrlichten Knechtes, des redlichen Prof. Zimmermanns, an Ew. Gnaden und vielen andern Seelen in dem theuren Wernigerode gethan, wird doch wol noch dorten vor dem Throne des Lammes besungen werden, wohin dieser treue Hirte seinen lieben Schäfchen, nach unserm Bedünken freylich allzufrüh, vorangegangen. Ew. Hoch-

Hochgräflichen Gnaden ist aber auch nicht unbekannt, wie GOTT das Herz des lieben Zimmermanns, als er auf der Universität Jena studirte, durch den Vortrag des Evangelii, so er daselbst von dem sel. M. Christ gehöret, zuerst erwecket und von der Wahrheit überzeuget hat. Da nun dieses Buch diejenigen gesegneten Meditationes in sich hält, die der rechtschaffene Christ damals denen Studiosis mit vielem göttlichen Gedeyen ans Herz geleget; so zweifele nicht, es werden Ew. Hochgräfliche Gnaden dieselben nebst demjenigen, was noch damit verbunden ist, Dero gnädigsten Aufnahme würdigen, und aus deren Betrachtung gar viele Ermunterung

rung zur Stärkung des Glaubens schöpfen können. O die ewige Liebe lasse es doch, nach meinem herzinnigsten Wunsche, an **Ew. Gnaden** geheiligter Seele, und vielen, vielen andern, die solches Buch lesen werden, hierzu überschwänglich gesegnet seyn. In den seligen Ewigkeiten soll alsdenn auch dafür dem grossen Segens-HErrn in erfreuter Christischen, Zimmermannischen, ja Seraphinischen Gesellschaft von mir Ein Lobopfer nach dem andern gebracht werden.

Er, der HErr unser GOtt, vergelte indessen **Ew. Hochgräflichen Gnaden** und dem **ganzen Hochgräflichen Hause** alle das Gute, so mir und mehrern Knechten und

Kindern

Kindern GOttes aus Salfeld und andern Orten jemals in dem lieben Wernigerode wiederfahren ist, und noch täglich wiederfähret. Die Gnade GOttes, so in Christo JEsu ist, sey dafür Ihr Schild und sehr grosser Lohn, und seine Barmherzigkeit walte über Ihnen und allen Ihren Nachkommen, die noch geboren werden sollen, bis ins tausende Glied. Die Jes. 46, 3. 4. verheissene göttliche Muttertreue müsse besonders an Ew. Gnaden, als Mutter so vieler Kinder GOttes, nach aller kindlichem und zuversichtlichem Flehen aufs herrlichste erfüllet, und Dero theureste Seele immer überfliessender begnadiget werden mit aller Freude und Friede im Glauben,

durch die Kraft des heiligen Geistes. Ew. Hochgräfliche Gnaden würdigen mich Unwürdigen, nebst den Meinen, noch ferner Dero hohen Gnade und Glaubensvollen Fürbitte, und vergönnen gnädigst, daß ich bis an das Ende meiner Tage in tiefster Veneration verharre

Ew. Hochgräfl. Gnaden

Salfeld,
am Tage Creutzerfindung
1740.

unterthänigster Knecht
und Fürbitter
Benjamin Lindner.

Geneigter Leser,

Obgleich in unsern Zeiten mehrere Entwürfe und Abrisse von Predigten im Druck erscheinen, als vormals gewöhnlich war: so dürfen wir doch dieselben nicht zu den Modeschriften rechnen, welche nur gewisse Perioden halten, und bald aufhören. Vielmehr müssen wir bekennen, daß die Sache selbst aus den ältesten Zeiten ihren Ursprung hat, und der Nutzen davon leuchtet sehr vielen in die Augen; welches auch die Ursach ist, warum die Entwürfe der Predigten immer beliebter werden.

Wir dürfen wol nicht weitläuftig beweisen, daß man zu aller Zeit einen kurzen Begriff oder Abriß entweder aller Glaubenslehren und Le-

benspflichten, oder einzelner Heilswahrheiten für nützlich gehalten und werth geschätzet hat. Wir finden solche in den Lehren und Schriften der heiligen Männer GOttes im alten und neuen Bunde, die vom heiligen Geist getrieben wurden. Und der allervollkommenste Lehrer selbst, JEsus Christus, hat uns in seiner vortreflichen Bergpredigt Matth. 5. 6 und 7. ein unvergleichliches Muster von einem Entwurf aller Grundwahrheiten unserer allerheiligsten Religion hinterlassen.

Wie hoch dergleichen nach der Zeit geachtet worden, das erhellet aus der wohlgemeinten Ermahnung, welche Paulus dem Timotheus in dem ersten Cap. des andern Briefes v. 13. gegeben hat: **Halt an dem Vorbilde der heilsamen Worte, die du von mir gehöret hast, vom Glauben und von der Liebe in Christo JEsu.** Es ist zur Gnüge bekannt, daß das Wort ὑποτύπωσις eigentlich einen Abriß, oder einen kurzen Begriff der vornehmsten Grundlehren einer Wissenschaft bedeutet. Der sel. Luther hat es **Vorbild** übersetzet, und verstehet dadurch ein Bild, welches uns die Hauptlinien einer durch die Malerkunst zu schildernden Sache vor Augen stellet. Wenn wir dieses aber auf die Wissenschaften deuten: so ist es nichts anderes, als ein Abriß der Wissenschaft,

schaft, dem eine vollständige Abhandlung derselben entgegenstehet. Paulus hält dergleichen Entwurf der Heilswahrheiten selbst für Lehrer nöthig. Er fordert daher vom Timotheus, er solle sich aus den vortreflichen Wahrheiten der heilsamen christlichen Lehre einen kurzen Auszug oder Abriß machen, sonderlich, was die Grund- und Hauptlehren **vom Glauben und von der Liebe in Christo JEsu** betreffe. An diesem Abriß der Glaubenslehren und Lebenspflichten solle er sich vest halten, und denselben sich immer als eine Regel und Richtschnur vorstellen, weil alle übrige daran hangen und daraus folgen. Denn alle Lehren, die uns zur Erlangung und zum Genuß unsers Heils dienen, hangen wie eine Kette an einander. Wenn ein Glied aus derselben herausgenommen wird: so ist die ganze Kette der Heilswahrheiten zerrissen. Darum muß ein Lehrer nothwendig einen kurzen Begriff aller Grund- und Hauptlehren beständig vor Augen haben, damit er selbst von der Wahrheit des Evangelii nicht abweiche, und andere den Grund der christlichen Religion nicht so leicht umreissen können.

Es ist aber ein solcher Entwurf der Lehren unsers Heils nicht nur den Boten des Heilandes nöthig und nützlich, sondern der Nutzen

davon breitet sich auch auf die Zuhörer aus. Fasset nicht Johannes die ganze Ordnung der Seligkeit in einen kurzen Begriff zusammen, wenn er schreibet: **Das ist sein Gebot, daß wir gläuben an den Namen seines Sohns JEsu Christi: und lieben uns unter einander, wie er uns ein Gebot gegeben hat. Und wer seine Gebote hält: der bleibet in ihm und Er in ihm. Und daran erkennen wir, daß er in uns bleibet: an dem Geist, den er uns gegeben hat?** 1 Joh. 3, 23. 24. Sind nicht in diesen Worten alle Glaubenslehren, Lebenspflichten und Heilsschätze in einer bewundernswürdigen Kürze zusammengefasset? Ja, wir mögen dieselben wol mit Recht ὑποτύπωσιν τῶν ὑγιαινόντων λόγων, **das Vorbild der heilsamen Worte**, oder, welches einerley ist, den kurzen Inbegriff der vornehmsten Lehren unsers Heils nennen. Und Johannes hat denselben nicht für Lehrer allein, sondern auch und hauptsächlich für andere gläubige Christen geschrieben, daß sie sich daran halten sollen.

Der Nutzen und die Nothwendigkeit eines kurzen Lehrbegriffs ist auch in den folgenden Zeiten beständig erkannt worden. Die Glaubensbekenntnisse der ältesten und ersten Zeiten in der Christenheit sind Beweise davon. Denn

wie

wie man in denselben die vornehmsten Wahrheiten der christlichen Religion zusammen sammlete: so dieneten sie den Gemeinen nicht nur zur eigenen Gründung ihres Glaubens und der Gottseligkeit in den Grundlehren des Christenthums, sondern auch zur Prüfung der verdächtigen und Irrthümer hegenden Lehrer.

Unsere Catechismi sind ebenfalls solche Auszüge aus der heiligen Schrift, welche uns die nöthigsten Wahrheiten der christlichen Lehre in einer angenehmen Kürze vorlegen. Und alle rechtschaffene Lehrer sehen gewiß den kleinen Catechismus des sel. Luthers besonders als eine theure Beylage der christlichen Kirche an. Auf diese Art ist er nicht nur für Einfältige fast unentbehrlich, sondern auch für geübtere Christen ein wichtiges Geschenk, indem die letztern den ganzen Umfang aller zur Erlangung der Seligkeit nöthigen Lehren mit einem mal übersehen, und ihren Seelenzustand nach denselben untersuchen können. Was der sel. Luther selbst von dergleichen Entwürfen der Hauptwahrheiten unserer allerheiligsten Religion gehalten hat, das erhellet aus seiner Vorrede zum kleinen Catechismus, da er also schreibet: **Darum bitte ich, um GOttes willen, euch alle, meine lieben Herren und Brüder, so Pfarrherren oder Prediger sind, wollet euch eures**

Amts von Herzen annehmen, euch erbarmen über euer Volk, das euch befohlen ist, und uns helfen den Catechismum in die Leute, sonderlich in das junge Volk, bringen, und welche es nicht besser vermögen, diese Tafeln und Form vor sich nehmen, und dem Volk von Wort zu Wort vorbilden; nemlich also:

Aufs erste, daß der Prediger vor allen Dingen sich hüte, und meide mancherley oder anderley Text und Form der zehen Gebote, Vater Unser, Glaubens, der Sacramente ꝛc. sondern nehme einerley Form vor sich, darauf er bleibe, und dieselbige immer treibe, ein Jahr wie das andere. Denn das junge und alberne Volk muß man mit einerley gewissem Text und Formen lehren; sonst werden sie gar leicht irre, wenn man heute sonst, und über ein Jahr so lehret, als wollte man es bessern, und wird damit alle Mühe und Arbeit verlohren.

Das haben die lieben Väter auch wohl gesehen, die das Vater Unser, Glauben, zehen Gebote, alle auf Eine Weise haben gebrauchet. Darum sollen wir auch bey dem jungen und einfältigen Volk solche Stücke also lehren, daß wir nicht eine Sylbe

be verrücken, oder ein Jahr anders, denn das andere, vorhalten oder vorsprechen.

Darum erwehle dir, welche Form du willt, und bleibe dabey ewiglich. Wenn du aber bey den Gelehrten und Verständigen predigest; da magst du deine Kunst beweisen, und diese Stücke so bundkraus machen, und so meisterlich drehen, als du kanst. Aber bey dem jungen Volk bleibe auf einer gewissen ewigen Form und Weise, und lehre sie für das allererste die Stücke, nemlich die zehen Gebote, Glauben, Vater Unser ꝛc. nach dem Texte hin, von Wort zu Wort, daß sie es auch so nachsagen können, und auswendig lernen.

Was nun die Entwürfe oder Abrisse der Predigten selbst betrift: so hat man bereits seit geraumer Zeit in den grössesten Städten Deutschlandes dieselben drucken und den Tag vorher austheilen lassen. Es sind solche nicht nur an denen Orten, wo sie herausgegeben sind, sehr liebreich aufgenommen, sondern sie sind auch auswärts, theils einzeln, theils gesammlet, weit verbreitet worden. Ja, man hat diese Gewohnheit, Abrisse der Predigten drucken zu lassen, immer an mehrern Orten eingeführet. Und sehr viele Zuhörer haben sich, wo es gebräuchlich ist, also daran gewöh-

net, daß sie glauben, sie können den Nutzen von der Predigt selbst nicht haben, wenn sie den Abriß derselben nicht bey sich, oder wenigstens vorher gelesen haben. Es sammlen daher viele in den Gemeinen diese Abrisse sehr sorgfältig, und lesen bey ihrer sonntäglichen Hausandacht sowol die gehaltene Predigt, als auch einen oder mehrere Abrisse von den vergangenen Jahren, zu ihrer besondern Erbauung. Daß aber dieselben sogar von auswärtigen Predigern und Candidaten des Predigtamts für nützlich gehalten und gesuchet werden, ist hinlänglich bekannt.

Es sind jedoch die bisher im Druck erschienenen Entwürfe, nach ihren besondern Absichten, hauptsächlich von einer zwiefachen Gattung. **Einige** enthalten eine genaue und kurze Zergliederung des ganzen Vortrags. Dergleichen sind die vortreflichen, aber fast unnachahmlichen Entwürfe **des Herrn Ober-Consistorial-Rath Rambachs**, eines der grössesten und redlichsten Gottesgelehrten unserer Zeit, dessen Namen nicht nur ich, sondern auch alle noch lebende hochwertheste Mitglieder des Hallischen Stadtministerii, welche mit **Ihm** in der zärtlichsten und gesegnetsten Verbindung gestanden haben, mit der dankbarsten Ehrfurcht nennen, und dessen Abzug von hier nach Schlesien

sien wir und die ganze Stadt unaufhörlich bedauren werden. Hochgedachter **Herr Ober-Consist. Rambach** war der erste in Halle, der die Abrisse von Predigten drucken ließ, und hatte, wie ich selbst von **Ihm** gehöret habe, anfänglich seine Absicht mit auf die Studiosos Theologiä gerichtet, um ihnen ein Muster einer ordentlichen Zergliederung einer vorzutragenden Wahrheit zu geben. Es ist auch dieser Zweck in den ersten Jahren seines Hierseyns erhalten worden; indem viele Studiosi, nachdem sie die Ausführung des Entwurfs in der Predigt gehöret, den Entwurf selbst wieder ausgearbeitet, und dem damaligen Herrn Consistorialrath zum Durchsehen überbracht haben. Eine sehr schöne Uebung für einen Studiosum, die aber in den folgenden Jahren nicht fortgesetzet ist. Der wohlselige Herr Pastor **Biltzing** folgete diesem Muster um so viel lieber, da er **theils** den Nutzen davon einsahe, **theils** von seinen Zuhörern dazu öfters aufgemuntert wurde. In den folgenden Jahren aber änderte er die Gestalt seiner Abrisse dahin, daß er sie weitläuftiger abfassete; bey welcher Weise man denn auch bis jetzt geblieben. Und dis ist die **andere** Art von Entwürfen, die etwas weitläuftiger ist, und alle besondere Stücke des Vortrages enthält. Diese Abrisse sind sonderlich

derlich zum Besten der Ungelehrten erwählet, und nach den schönen Mustern des um die Kirche GOttes Höchstverdienten Herrn General-Superintendents und Oberconsistorial-Raths **D. Struensee**, wie auch der Hamburgischen Herren Pastoren eingerichtet.

Die Brauchbarkeit und Nutzbarkeit der Entwürfe zeiget sich, in Ansehung der Gemeine, in welcher sie üblich sind, sonderlich im Folgenden:

1. Der gedruckte Entwurf der Predigt dienet einem heilsbegierigen Christen zu einer gesegneten Vorbereitung auf die Tage des HErrn. Wenn wir schuldig sind, unsere Gedanken auf den Ruhetag zu sammlen: so ist ja eine vorläufige Betrachtung der Glaubenslehre oder Lebenspflicht, welche in der Gemeine des HErrn vorgetragen werden wird, das beste Mittel dazu. Ein Christ siehet schon zum voraus, was sich für seinen Seelenzustand besonders schicket. Ist es Strafe, oder Unterricht, oder Ermunterung, oder Trost: so wird sein Herz darauf desto aufmerksamer; sonderlich, wenn ein Vortrag sich ganz auf seinen Zustand schicket, und es ihm scheinet, als wenn, so zu sagen, für ihn allein werde geprediget werden. Das treibet ihn denn zum Gebet zu GOtt hin. Er muß GOtt, mit herzlicher Sehnsucht und Begierde nach der vernünftigen lautern Milch

des

des Evangelii, um die Kraft seines Worts an seiner Seele anrufen. Er bittet GOtt um Abwendung aller Stöhrung seiner Andacht, aller Zerstreuung seines Herzens, und um die wahre Ruhe des Herzens mit GOtt und in GOtt. Und so fället die Feyer vieler heiligen Tage aus blosser Gewohnheit, von selbst weg. Ein Christ gehet an den Ort, wo GOtt seines Namens Gedächtniß gestiftet hat, mit Freuden, in der lebendigen Hoffnung, daß GOtt zu ihm kommen und ihn segnen werde.

2. Man wird durch den Gebrauch der Abrisse unvermerkt angewöhnet, eine Predigt recht zu hören und zu behalten. Eine Sache, die besonders den Einfältigen sehr schwer und oft unmöglich ist. Denn viele hundert mögen wol zuweilen auch nicht ein Wort oder eine Lehre aus der ganzen Predigt, die sie gehöret haben, wissen. Hat man aber einen genau zergliederten Entwurf der Hauptlehre, die vorgetragen wird, vor sich, gehet man der Ordnung des Vortrages mit den Gedanken nach: so wird die Seele mit der Zeit selbst der Ordnung gewohnt. Man lernt ordentlich denken, giebt auf die Hauptwahrheiten der Predigt Acht, und lernet eine Predigt anhören, beurtheilen und behalten, wovon man auch keinen Entwurf vor sich hat. Und wenn man bereits

vorher

vorher den Abriß der Predigt sich bekannt gemachet hat: so wird die nähere Erläuterung eines Satzes und die besondere Anwendung nicht nur desto besser ins Gedächtniß gefasset werden, sondern sie machet auch einen weit grössern Eindruck aufs Herz, und schläget gleichsam recht tiefe Wurzel in demselben.

3. Zur Wiederholung des gehörten Wortes GOttes dienen die Abrisse der Predigten recht vorzüglich, und unterhalten einen Liebhaber des göttlichen Wortes nicht wenig in seiner ferneren Hausandacht. Nun gehet die Prüfung seiner selbst erst recht an. Der Christ untersuchet sich nach allen Stücken, worin er unterrichtet ist, sehr sorgfältig. Er suchet seinen Glauben durch die Predigt des Evangelii zu stärken, und durch den Wandel seines allervollkommensten Musters, JEsu Christi, wie auch durch die Regel des göttlichen Gesetzes sowol sich immer mehr von Sünden und anklebenden Schwachheiten zu reinigen, als auch im Guten täglich zu wachsen und zuzunehmen. Und weil er wohl weiß, daß GOtt beide das Wollen und Vollbringen in uns wirket: so verbindet er mit dem guten Vorsatz, den er gefasset hat, ein ernstliches Gebet um den heiligen Geist und seine Gnadenleitung. Ja, das gehörete und gelernete Wort dienet ihm die ganze Woche hin-

hindurch, auch bey seiner äusserlichen Berufsarbeit, zur Nahrung für seine Seele und Erhaltung des geistlichen Lebens.

4. Der Entwurf der Predigt gereichet auch solchen Christen, welche bey Krankheiten und andern wichtigen Verhinderungen nicht zum Hause GOttes kommen können, zur besondern Erbauung. Insonderheit können geübtere Christen durch eigenes Nachdenken ihre Erbauung dadurch unterhalten und befördern. Sie lernen mehr, als ihnen etwa andere aus der Predigt erzehlen können, und zwar im Zusammenhange. Selbst diejenigen, welche nicht an solchen Orten wohnen, sehen daraus, wie das Wort des HErrn andern geistlichen Gliedern JEsu verkündiget wird. Und da die christliche Kirche nur Eine Kirche ist: so freuen sie sich, wenn das Wort GOttes ihren geistlichen Brüdern in Lauterkeit, und nach dem Willen des Erzhirten JEsu Christi verkündiget wird, danken GOtt dafür, und beten desto zuversichtlicher um den Bau des Reichs JEsu. Sie suchen sich auch dadurch zu erwecken, in der Gnade und in der Erkenntniß unsers HErrn JEsu Christi bevestiget zu werden und zu wachsen. Sie freuen sich, einzelne Wahrheiten der christlichen Religion zuweilen in einem kurzen Begriff zu übersehen; ob sie gleich zur andern

Zeit

Zeit auch weitläuftigere Abhandlungen und Ausführungen gerne lesen, und ihr Vergnügen an dem unerschöpflichen Schatz des göttlichen Worts finden.

5. Endlich muß ich noch mit wenigen Worten des Nutzens erwehnen, den die Abrisse der Predigten selbst bey Predigern und Studiosis haben. Es ist eine ausgemachte Wahrheit, daß Prediger in einer Stadt es für ein Glück schätzen, daß sie andere Prediger hören können. Es dienet solches nicht nur zur beständigen Aufmunterung, sondern man lernet auch immer von seinen Amtsbrüdern, da GOtt die Gaben im Predigtamt verschieden ausgetheilet hat. Einer hat sie niemals alle. Ein Lehrer aber, der nicht stolz ist, der sich nicht weiser dünket, als andere Knechte GOttes, bemühet sich, die Gaben, die er nicht hat, aus andern Mustern, welche er vor sich siehet, anzunehmen, und seine Gaben durch GOttes Gnade zu verbessern. In diesem Stücke sind Prediger auf dem Lande übel dran, weil sie sehr selten Gelegenheit haben, andere Lehrer zu hören. Dieser Mangel aber wird einigermassen durch dergleichen Entwürfe, wenn sie ordentlich und gründlich abgefasset sind, ersetzet. Und wer will es alten rechtschaffenen Predigern verdenken, wenn sie durch dergleichen Abrisse von Predigten, die

mit

mit Fleiß und Nachdenken zergliedert und ausgearbeitet sind, zuweilen ihre Arbeit erleichtern, oder ungeübten Studiosis, wenn sie dieselben zur Nachahmung gebrauchen?

Dis mag genug gesaget seyn von dem Nutzen der Abrisse göttlicher Wahrheiten überhaupt, und insonderheit von Entwürfen der Predigten.

Ich wende mich zu dem Zweck, zu welchem diese Vorrede erfordert worden. Nachdem nemlich die **Entwürfe von Predigten**, welche der sel. Herr M. **Friedrich Christ** über alle **Sonn- und Festtags-Episteln** ehemals herausgegeben hatte, und welche im Jahr 1768. im Verlage des hiesigen Waisenhauses, von seinen übrigen Schriften abgesondert, im Druck erschienen waren, abgegangen sind: so hat die Buchhandlung des Waisenhauses für gut gefunden, selbige aufs neue aufzulegen, weil sie noch immer geschätzet und gesuchet werden. Da ich nun ersuchet bin, derselben eine Vorrede vorzusetzen: so habe ich die Entwürfe selbst mit Aufmerksamkeit durchgelesen, und will meine unvorgreifliche Meynung von denselben noch hinzufügen.

Diese Entwürfe sind um so viel wichtiger und brauchbarer, je seltener man dergleichen über Episteln antrifft. Und da in den mehresten Epistolischen Texten viele und oft verschiedene

Wahrheiten enthalten sind: so kostet es Mühe, dieselben unter eine allgemeine Hauptwahrheit zu bringen, welche nach der Lage des Textes ungezwungen zergliedert werden kann. Dieser Schwierigkeit zu entgehen, nehmen die meisten einen Vers, oder einen besondern Satz aus der Epistel, und lassen alles andere unberühret. Ob nun dieses wol seinen guten Nutzen hat: so will doch eine Gemeine, wenigstens zuweilen, auch eine ganze Epistel nach ihrem Zusammenhange und mit Erklärung der schweren Stellen in derselben hören. Und je seltener man dieselben in einer Kürze antrifft: desto mehr hat man Ursach, sie hochzuachten. Dem sel. Herrn M. **Christ** ist es gelungen, dergleichen ungezwungene Zergliederungen der Episteln durchs ganze Jahr unter göttlichem Beystand zu liefern. Man findet zwar keine weitläuftige Erklärung der Episteln selbst darin, doch sind schwerere Stellen mit kurzen Worten in das gehörige Licht gesetzet worden. Die Hauptwahrheiten, welche er abgehandelt hat, sind ausgesucht, und alle auf das thätige Christenthum gerichtet. Sie sind nicht in den Text hineingetragen, sondern aus demselben abgehandelt worden. Daher hat er die Verse des Textes nicht unter einander geworfen, wie viele zu ihrem Zweck thun müssen, sondern die Eintheilung

des

des Vortrages ist auf eine sehr natürliche Weise allezeit nach der Ordnung der auf einander folgenden Verse geschehen. Bey einem jeden besondern Stück ist eine kurze und sehr körnigte Lehre zur Bestrafung der rohen Sünder, oder zur Ermunterung rechtschaffener Christen, oder zum Trost und zur Aufrichtung der Schwachen, Bekümmerten und Angefochtenen auf eine sehr erbauliche Weise hinzugefüget. Ueberhaupt haben diese Entwürfe eine grosse Aehnlichkeit mit denen noch immer sehr beliebten Abrissen der Predigten über die Evangelia des Wohlseligen Herrn Pastor **Biltzings.** Ich zweifele daher nicht, daß dieselben nicht nur Studiosis und angehenden Predigern zum guten Muster dienen und noch ferner angenehm bleiben werden, sondern daß auch andere Christen, welche Gelegenheit finden, sie zur Gründung ihres Glaubens und zur Beförderung der täglichen Heiligung zu gebrauchen, vielen Segen und Nutzen für ihre Seele daraus erlangen werden.

Der GOtt aller Gnade aber lasse sein Wort fernerhin nicht ohne Erbauung der Seelen verkündiget werden. Und wie wir seinen Namen preisen und verherrlichen, daß er seine Knechte, die es im Leben treu in seinem Dienste gemeinet, und dem guten Hirten JEsu Christo man-

ches Schäflein zugeführet, auch andere bey seiner Heerde erhalten haben, noch damit nach ihrem Eingang in die Ewigkeit belohnet, daß ihr Gedächtniß im Segen bleibet, und ihre Predigten, nach ihrem Tode, viel Frucht schaffen: so bitten wir ihn im Glauben, daß er fortfahren wolle, noch immer treue Lehrer durch seine Gnade auszurüsten und in seine Kirche zur Errettung vieler Seelen zu senden. Er erhalte aber besonders die aus dem geistlichen Schlafe aufgeweckten Sünder in ihrem guten Vorsatz, und führe sie durch seinen Geist zu der Quelle hin, aus welcher sie Gnade um Gnade schöpfen können. Und die Begnadigten bewahre er wie einen Augapfel, und lasse sie durch den Dienst rechtschaffener Boten auf Christo JEsu, dem einigen Fels unsers Heils, immer mehr gegründet und erbauet werden, daß die Pforten der Höllen sie nicht überwältigen können. Getreu ist der, der es verheissen hat; er wirds auch thun! Halle, den 27sten Sept. 1770.

Joh. Christian Jüngken.

Vorrede des Autoris.

Mein Leser!

Es sind nunmehro schon viele Jahre verflossen, als ich in Jena, nach gegenwärtigem **Auszuge der Dispositionen, Erklärungen und Nutzanwendungen aller sonntäglichen Episteln durchs ganze Jahr**, meine öffentliche und denen Herren Studiosis gehaltene Praelectiones in den ascetischen Sonnabendsstunden einzurichten, und die Sachen selbst mit mehrern Worten vorzutragen pflegte. Und ob ich nun wol schon damals spürte, auch solches aus anderer Munde vernahm, daß

sothane Arbeit nicht ohne allen göttlichen Segen sey: So ist mir doch zur selbigen Zeit nie in den Sinn gekommen, daß ich oberwehnten Auszug ans öffentliche Licht zu stellen, würde mehr als einmal ersuchet werden; aber, daß solches bishero geschehen sey, habe ich aus der Erfahrung wahrgenommen. Nun verlor zwar dergleichen Ersuchen und Anforderung an mich, zum öftern wieder seine Kraft, wann ich erwog, daß die jetzigen Litterati lieber was Vollkommenes, als nur was Compendieuses und Ausgezogenes lesen. Allein, da ich endlich das mehr als einmalige Ersuchen und die Art einiger Gemüther, vermöge welcher sie sich auch zuweilen in einem Compendio zu vergnügen suchen, dargegen hielt; so habe ich mich darauf entschlossen, gegenwärtige Blätter willig mitzutheilen. Findest du darinnen nicht alles so ausgeführet, wie es billig seyn solte; so gedenke, daß es kein vollkommen Werklein, sondern nur ein Auszug mehrerer Dinge sey, darauf du selbst durch eigene Meditation und göttliche Hülfe, zumal wenn du den Grund- und deutschen Text zugleich vor deine Augen legest, kommen kanst. Ich kann es nicht leugnen, daß dasjenige, was in den Episteln leicht zu verstehen war, hier in den beygesetzten kurzen Erklärungen

fast

fast gar nicht mit berühret oder ausgeführet worden, dieweil ich dafür hielt, daß meine damalige Herren Auditores dergleichen Fähigkeit schon bey sich hätten, die deutlichen Reden des heiligen Geistes zu verstehen. Hingegen bey der Application und den Nutzanwendungen habe ich, obgleich sehr kurz, mit Fleiß gesuchet, nichts wegzulassen, was etwa zu der Auferbauung meines damaligen Auditorii nöthig schien. Und gleichwie ich allezeit einen vermischten Haufen vor mir sahe; also habe ich auch gesuchet, mich in dem Vortrage durch und durch nach beiden zu richten. Anfängern und Fortgängern im Christenthum bemühete ich mich dasjenige beyzubringen, so sie vornehmlich in ihrem so edlen und angenehmen Laufe fördern und stärken möchte. Andern aber, so noch nicht von der Liebe der Sünde und der Welt, oder sündlichen und schändlichen Compagnie wolten, dienete ich oft mit etwas ernstlichern Vorstellungen; wovon du je zuweilen etwas, solte es auch nur ein Wörtlein seyn, in diesem Auszuge wirst erblicken können. Dahero ich dich auch um solcher Ursache willen, **mein Leser**, geziemend zu bitten habe, daß du mir die dißfalls hier und da vorkommende etwa härtere Ausdrückungen nicht übel deutest; sondern vielmehr bedenkest, daß

öfters auf Universitäten grosse und gewaltige Aergernisse im Schwange gehen, dafür wir die Studirenden in herzlicher Liebe zu warnen, und solche ihnen zu verleiden verbunden sind. Nun der HErr gebe auch zur Lesung und Erwegung dieses Auszugs sein himmlisches Gedeyen, damit dadurch, zu seines Namens Preis, manches Gemüth, zumal auf Academien, möge erwecket und zu einem ernstlichen Bestreben nach einem so seligen Leben, das in Christo JEsu ist, immer mehr gereitzet werden, Amen! Geschrieben zu Pößneck den 1. Jan. 1737.

Der Autor.

Verzeichniß
der
abgehandelten Wahrheiten.

1. Advent. S. 1. Der nöthige Lichteswandel eines Christen. 1. Was ihn dazu bewegen solle. 2. Worin derselbe bestehe.

2. Advent. S. 6. Die christliche Ertragung der Schwachen. 1. Was einen zu solcher bewegen solle. 2. Was solche sey. 3. Wie man dazu gelangen könne.

3. Advent. S. 12. Sechs untrügliche Kennzeichen treuer Gotteslehrer. 1. Wahre Demuth. 2. Göttliche Klugheit. 3. Redliche Amtstreue. 4. Willige Erduldung widriger Urtheile. 5. Unsträflich Leben. 6. Getroster Muth zur Bestrafung der Sünden.

4. Advent. S. 17. Die geistliche Freude eines Christen in der Welt. 1. Nach ihrer Art und Natur. 2. Nach ihren Früchten.

1. Christtag. S. 21. Die schöne Prophezeyung Jesaiä von dem Heilande der Welt. 1. Von dessen hoher Person. 2. Von seinen vortreflichen Namen. 3. Von seinem herrlichen Regiment.

2. Christtag. S. 28. Der verschiedene Lohn treuer Wahrheitszeugen an dem Exempel Stephani. 1. Von der Welt. 2. Von dem HErrn JEsu.

Sonnt. nach Weihn. S. 33. Die Erlösung der Gläubigen vom Gesetzeszwange. 1. Der Gesetzeszwang, davon sie erlöset werden. 2. Die Erlösung an sich selbst.

Neujahrstag. S. 40. Der verschiedene Zustand eines geistlich aufgeweckten Sünders, unter dem Gesetz und Christo. 1. Sein Zustand unter dem Gesetz. 2. Sein Zustand unter Christo.

Sonnt. nach dem Neuenjahrstage. S. 44. Die Seligkeit der Frommen in diesem Leben. 1. Woher solche komme. 2. Worin solche bestehe.

Fest Epiphan. S. 49. Der Rath des HErrn JEsu zum Wandel im Licht. 1. Wem er solchen giebet. 2. Wie er solchen giebet. 3. Warum er solchen giebet.

1. Epiphan. S. 53. Das rühmliche Bezeigen eines wahren Christen. 1. Gegen GOtt. 2. Gegen die Welt. 3. Gegen sich selbst. 4. Gegen die Mitbrüder.

2. Epiphan. S. 59. Einige rechte Proben eines bekehrten Menschen. 1. In seinem Beruf und Amte. 2. In seinem übrigen Tugendleben.

3. Epiphan. S. 67. Noch einige ächte Proben eines bekehrten Menschen. 1. Die christliche Ein=

Einfalt. 2. Die Erduldung (Vertragung) des Bösen. 3. Die Ehrbarkeit. 4. Die Friedfertigkeit. 5. Die Sanftmuth. 6. Die Feindesliebe. 7. Der Sieg über das Böse.

4. Epiphan. S. 72. Die beständige Christenschuld gegen den Nächsten. 1. Was solche sey. 2. Was einen dazu verbinde.

5. Epiphan. S. 77. Der GOtt-wohlgefällige Christenschmuck. 1. Was denn solcher sey. 2. Wodurch man zu solchem gelange.

Fest Mariä Reinigung. S. 85. Die verheissene Zukunft des HErrn JEsu zu seinem Tempel. 1. Deren Gewißheit. 2. Deren Art und Weise. 3. Deren Zweck und Absicht.

Septuagesimä. S. 88. Das nöthige Ringen im Christenthum. 1. Worinnen dasselbe bestehe. 2. Was dazu treiben solle.

Sexagesimä. S. 94. Der gerechte Eigenruhm eines treuen Lehrers. 1. Wann solcher zu gebrauchen sey. 2. Worin solcher bestehe. 3. Wodurch solcher gemäßiget werde.

Quinquagesimä. S. 102. Die Liebe als das untrüglichste Kennzeichen eines gläubigen Christen. 1. Derselben Nothwendigkeit. 2. Derselben Beschaffenheit. 3. Derselben Vortreflichkeit.

Invocavit. S. 108. Eine schöne und ächte Abbildung rechtschaffener Christen. 1. Als kluge Leute. 2. Als Wunderleute.

Remi-

Reminiscere. S. 114. Das schuldige Wachsthum in der Heiligung. 1. Insgemein. 2. Insonderheit.

Oculi. S. 120. Etliche höchstnöthige Heiligungsregeln eines Christen. 1. Was er zu thun habe. 2. Was er zu meiden habe.

Lätare. S. 127. Der selige Zustand der Gläubigen an Christum im neuen Testament. 1. In einem Vorbilde. 2. In klaren Worten.

Judica. S. 134. JEsus, als der vollkommenste Hoheprieſter unter allen; So zu erkennen ist 1. Aus der Vortreflichkeit seines Hohenpriesterthums. 2. Aus der Kraft seines Opferblutes.

Fest der Verkündigung Mariä. S. 140. Jesaiä Weissagung von der wunderbaren Empfängniß Christi. 1. Nach ihrer Gewißheit. 2. Nach ihrer Beschaffenheit. 3. Nach ihren Früchten.

Palmarum. S. 143. Die wahre Demuth eines Christen an dem Exempel Christi. 1. Worin dieselbe bestehe. 2. Wie sie belohnet werde.

1. Ostertag. S. 150. Das rechte und GOtt wohlgefällige Osterhalten der Gläubigen neues Testaments. 1. Die Vorbereitung dazu. 2. Die Bewegungsgründe dazu. 3. Die Art und Weise desselben.

Quasimodogeniti. S. 158. Der siegende Glaube

be eines wahren Christen. 1. Nach seiner Art und Natur. 2. Nach seiner Vestigkeit.

Misericordias Domini. S. 167. Die eigentlichen Leiden wahrer Christen. 1. Deren Nothwendigkeit. 2. Die Beschaffenheit derselben. 3. Der Trost dabey.

Jubilate. S. 174. Untrügliche Proben eines wahrhaftig bekehrten Christen; die er abnimmt in Bezeigung 1. Gegen sich selbst. 2. Gegen andere.

Cantate. S. 184. Der gefährliche Irrthum von Versuchungen GOttes zum Bösen. 1. Dessen gründliche Widerlegung. 2. Die Verwahrungsmittel dagegen.

Rogate. S. 190. Der eitle Gottesdienst der falschen Christen; bestehend 1. In Anhörung göttlichen Worts ohne That. 2. In guten Einbildungen beym Sündendienste.

Himmelfahrtstag. S. 197. Die Begierde des HErrn JEsu zur Ausbreitung seines herrlichen Reiches; wie solche erscheinet 1. Aus seinem kräftig geführten Mittleramte. 2. Aus seiner herrlichen Ausrüstung seiner Jünger dazu. 3. Aus seiner triumphirenden Himmelfahrt.

Exaudi. S. 203. Eine Anweisung zu drey schönen Christenpflichten: 1. Zum rechten Gebet. 2. Zur rechten Liebe. 3. Zum rechten Wucher mit göttlicher Gnade und Gaben.

1. Pfingst-

1. Pfingsttag. S. 210. Das verschiedene Pfingsthalten der Menschen; wie solches geschiehet 1. Von den Gläubigen. 2. Von den Weltehrbaren. 3. Von den Spöttern.

Trinitatis. S. 216. Die selige Bewunderung göttlicher Eigenschaften. 1. Wie solche anzustellen. 2. Was solche veranlasse. 3. Wozu solche endlich treibe.

1. Trinitatis. S. 222. Die grosse Seligkeit in dem Genuß der Liebe GOttes gegen uns. 1. Wie solche beschrieben werde. 2. Woran sie bey einem erkannt werde.

2. Trinitatis. S. 228. Die Versetzung eines Menschen aus dem Tode ins Leben. 1. Was denn solche sey. 2. Woran sie erkannt werde.

Johannisfest. S. 234. Der Kern des evangelischen Trostes. 1. Für wen solcher gehöre. 2. Was solcher alles in sich fasse. 3. Wie wir zu solchem gelangen können.

3. Trinitatis. S. 239. Sechs herrliche Vortheile zum Lauf im Christenthum. 1. Die Demüthigung unter GOtt. 2. Die Abwälzung aller seiner Sorgen auf GOtt. 3. Die Nüchternheit und Wachsamkeit. 4. Der beständige Streit wider den Teufel. 5. Die Betrachtung der allgemeinen Christenführung. 6. Die vorgestellte Versicherung göttlichen Beystandes.

Fest

Fest Mariä Heimsuchung. S. 245. JEsus, als der Allerschönste unter den Menschenkindern. 1. Wegen seiner reinen Geburt. 2. Wegen seiner herrlichen Gaben. 3. Wegen seines gerechten Gerichts.

4. Trinitatis. S. 250. Die wichtige Herrlichkeit der Kinder GOttes auf ihre Leiden. 1. Wie uns solche beschrieben werde. 2. Wie uns solche bewiesen werde.

5. Trinitatis. S. 256. Der nöthige Liebeswandel der Christen gegen einander. 1. Die Anweisung dazu. 2. Die Mittel, in solchem zu bleiben. 3. Der Trost, den man dabey zu geniessen hat.

6. Trinitatis. S. 263. Ein kräftiger Beweis der Nothwendigkeit eines heiligen Christenlebens. 1. Die Gelegenheit hiezu. 2. Der Beweis an sich selbst.

7. Trinitatis. S. 270. Die alltägliche Lebensveränderung eines Christen. 1. Wie solche vorzunehmen sey. 2. Was man davon für Vortheil habe.

8. Trinitatis. S. 277. Die unumgängliche Freyheit eines Christen vom fleischlichen Sündenleben. 1. Wie solche gezeiget werde. 2. Wie dazu beweget wird.

9. Trinitatis. S. 283. Die gehörige Sündenfurcht wahrer Christen. 1. Was sie dazu bewegen

wegen solle. 2. Worin sich solche beweise. 3. Was daran hindere.

10. Trinitatis. S. 290. Die weise Austheilung der Gnadengaben GOttes. 1. Die Gnadengaben an sich. 2. Deren Austheilung.

11. Trinitatis. S. 297. Der theure Schatz des heiligen Evangelii. 1. Wie mit solchem recht umzugehen. 2. Was solchen in sich schliesse. 3. Wer ihn recht vorzutragen wisse.

12. Trinitatis. S. 303. Die GOtt-gefälligen Lehrer des neuen Testaments. 1. Nach ihrer sonderbaren Beschaffenheit. 2. Nach ihrem kräftigen Vortrage.

13. Trinitatis. S. 310. Der wahre Zweck des Gesetzes. 1. Welcher es nicht sey. 3. Welcher es sey.

14. Trinitatis. S. 318. Das geistliche Leben eines Christen. 1. Dessen Beschreibung. 2. Die Gründe, so uns hiezu locken sollen. 3. Die Kennzeichen, woran man solches erkennen könne.

15. Trinitatis. S. 324. Die weitere Ausführung des geistlichen Lebens eines Christen. Solches wird gezeiget 1. Ueberhaupt oder insgemein. 2. Nach besondern Stücken.

16. Trinitatis. S. 331. Die grosse Kraft eines Christen zur Fortsetzung seines geistlichen Lebens.

Lebens. 1. Wodurch er solche erhalte und erlange. 2. Wie er solche erweise. 3. Wie er sich dabey bezeige.

Michaelistag. S. 338. Der Sieg der Christen über den Teufel. 1. Von wem sie solchen haben. 2. Gegen wen sie solchen haben. 3. Wie sie solchen haben.

17. Trinitatis. S. 342. Die höchstnöthige Christeneintracht. 1. Der Grund derselben. 2. Die Uebung derselben. 3. Die Bewegursachen, so uns dazu reizen sollen.

18. Trinitatis. S. 349. Eine recht gesegnete Christengemeinde. 1. Wie hoch man solche zu schätzen habe. 2. Welches denn ihr eigentlicher Segen sey.

19. Trinitatis. S. 355. Die alltägliche nöthige Erneuerung eines Christen. 1. Insgemein und überhaupt. 2. In besondern Stücken.

20. Trinitatis. S. 361. Die sorgfältige Vorsichtigkeit eines Christen bey seinem Gnadenstande. 1. Nach ihrer allgemeinen Beschaffenheit. 2. Nach ihren besondern Erweisungen.

21. Trinitatis. S. 367. Der unvermeidliche Widerstand eines Christen wider den Teufel. 1. Die Art, wie solcher zu thun sey. 3. Die Waffen, womit solcher zu thun sey.

22. Trinitatis. S. 373. Drey unvergeßliche Amtspflichten rechtschaffener Lehrer. 1. Ein herzlicher Dank zu GOtt für die Bekehrung ihrer Zuhörer. 2. Ein gutes Vertrauen zur Ausführung des göttlichen Werks. 3. Ein eifriges Gebet um fernern Wachsthum ihrer Zuhörer im Guten.

23. Trinitatis. S. 379. Das besondere Leben eines Knechtes Christi vor den Heuchelchristen. 1. Wornach er solches eingerichtet. 2. Worin es bestehe.

24. Trinitatis. S. 385. Die Freude eines Lehrers über den Wohlstand bekehrter Seelen. Welche sich zeiget 1. In unabläßigem Gebet für sie. 2. In herzlicher Danksagung gegen GOtt dafür.

25. Trinitatis. S. 390. Die Beschreibung des seligen Zustandes der im HErrn Verstorbenen. 1. Wie solche herrlich angeführet wird. 2. Wie solche tröstlich angewendet wird.

26. Trinitatis. S. 396. Die herrlich belohnte Christenarbeit. 1. Die Christenarbeit, die so herrlich belohnet wird. 2. Die herrliche Belohnung an sich, damit die Christenarbeit belohnet wird.

27. Trinitatis. S. 404. Der gewiß bevorstehende Einbruch des jüngsten Tages. 1. Wie er von einigen in Zweifel gezogen werde. 2. Wie er dennoch gewiß erfolgen müsse. 3. Wozu er uns aufmuntern solle.

* * *

Drackendorfer Abschieds-Predigt. S. 415. Text: Luc. 17, 11-20. Vortrag: Die Hauptsorge eines Lehrers in seinem Amte von dessen Anfange bis zu seinem Abschiede. 1. Worauf er solche richte. 2. Was ihn dazu bewege.

Hirtenbrief an die Gemeinden zu Drackendorf, Ilmnitz und Zöllnitz. S. 462.

Pösenecker Probe-Predigt. S. 468. Text: Matth. 8, 23-28. Vortrag: Die Sicherheit der Gläubigen bey JEsu in Noth und Gefahr. 1. Die Noth und Gefahr, darinnen sie die Sicherheit haben. 2. Die Sicherheit selbst, so sie darinnen haben.

Pösenecker Anzugs-Predigt. S. 491. Text: 2 Cor. 5, 20. 21. Vortrag: Der Hauptvortrag eines evangelischen Lehrers in seinem Amte. 1. Ein evangelischer Lehrer an sich. 2. Sein Hauptvortrag im Amte.

Eine

Verzeichniß der abgehandelten Wahrheiten.

Eine ausführliche Predigt von der schweren Sünde in den heiligen Geist. S. 514. Text: Matth. 12, 31. 32. und Ebr. 6, 4-6. **Vortrag:** Die schwere Sünde in den heiligen Geist. 1. Wer solche begehen könne. 2. Worin solche bestehe. 3. Was solche nach sich ziehe.

Eine Predigt vom Fußwaschen Christi. S. 562. Text: Joh. 13, 1-15. **Vortrag:** Der Liebesdienst Christi in dem Fußwaschen seiner Jünger. 1. Der Bewegungsgrund, so ihn darzu getrieben. 2. Das Fußwaschen selbst, darin sich solcher gezeiget. 3. Der Endzweck, warum solcher erwiesen worden.

J. N. J.

J. N. J.

Am I. Advent-Sonntage.

Epistel, Röm. 13, 11-14.

v. 11. Und weil wir solches wissen, nemlich die Zeit, daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, sintemal unser Heil iezt näher ist, denn da wirs gläubten; 12. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbey kommen: So lasset uns ablegen die Werke der Finsterniß, und anlegen die Waffen des Lichts. 13. Lasset uns ehrbarlich wandeln, als am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht, nicht in Hader und Neid; 14. Sondern ziehet an den HErrn JEsum Christ, und wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde.

HERR JEsu! laß uns im Lichte wandeln hier und dort! Amen!

Geliebte im HErrn! Daß ein wahrer Christ vornemlich mit aus seinem Wandel erkannt werde, ist eine ausgemachte Sache. Sonderlich weiset uns dis schön die gegenwärtige Epistel, als am 1. Advent-Sonntage; daraus wir vor dismal zur Ermunterung erwegen wollen:

Den nöthigen Lichteswandel eines Christen,

und darbey sehen:

I. Was ihn darzu bewegen soll. Antwort:

a. Die Beschaffenheit des Christenthums selbst, als welches in thätiger Liebe aus dem Glauben bestehet, wie aus vorhergehenden 8. 9. und 10. v. erhellet, womit alsobald unser ietziger Text verknüpfet ist. Und solches nemlich ist richtig.

* Schlecht genug, Christen ohne Glauben und Liebe! Wie häufig solche! Wer sich ietzt sein Christenthum einen Ernst seyn lässet, wird gelästert, und gar von vielen verketzert.

b. Die kurze Gnadenzeit. V. 11. Gedenkt derselben, und zwar der Stunde, daß sie dasey, aufzustehen vom Schlaf. Die Stunde, heißt es, ist da. Der Morgen ist erschienen. Beides währet nicht lange. Unverhofft ists aus. Verachtung grosser Gnade aber bringt grosse Strafe.

* Mensch! Mensch! du verschläfst die Gnadenstunde! Ach Elend!

c. Das

c. Das grössere Maaß der Erkenntniß des Heils. v. 11. Sintemal unser Heil iezt näher ist, denn da wirs gläubten. Nun ist alles heller, klärer, deutlicher, als im Anfang des Glaubens und Christenthums. GOTT sey gelobet!

* Seele! merkst du dieses bey dir? Wächset dein Glaube und Erkenntniß? oder: Bist du etwa noch so dumm, träge, blind und thöricht?

d. Der veränderte Zustand desselben (Christen). v. 12. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbeykommen. Fort ist und soll bey ihm seyn die Nacht des Schattens der Unwissenheit und Sünden. Hingegen ist oder soll bey ihm angebrochen seyn der Tag des Lichts, der Erleucht- und Heiligung.

* Unwissender und Sündenliebhaber! was denkest du hierbey von deinem vorgegebenen wahren Christenthum?

II. Worinnen derselbe bestehe? Antwort:

1. Insgemein

a. in Ablegung aller Werke der Finsterniß. V. 12. steht dis klar. Fort, Unwissenheit! Fort, Sündenliebe! ihr schändlichen Werke des Verstandes und des Willens!

* Unerleuchteter und Lasterfreund! wie legest du deine Sünden ab? verdammest, verfluchest, vermeidest du sie? ringest und flehest du dawider? O armer Sclave! bitte den HErrn

JEsum, daß er dich doch ändere, da er dich gerne ändern will.

b. in Anlegung der Waffen des Lichts. V. 12. dringt ja wieder deutlich hierauf. Schöne Wehre! Glaube an Christum, Liebe, Hoffnung, Demuth u. s. w. Alles will ganz angeleget, erstritten, erbeten, erwachet und bewahret seyn.

* Frommer! wohlan! kanst du dich dieser Waffen rühmen? so bist du stark genug. Wer will dich überwinden?

** Heuchler! Ists genug mit deinem Lobe der Waffen des Lichts, da ich sie nicht angelegt an dir erblicke? Sorge noch dafür!

2. **Insonderheit** bestehet er

a. nicht

1) in Fressen. v. 13. Lust, wie zu aller Uebermaß, so besonders in der Speise, verräth nichts Gutes. Christen sind mäßig.

* Wollüstler und Delicater! Ist aber nicht der Tisch dein Gott?

2) in Saufen. ibid. Was soll Völlerey bey einem Christen? das verdammliche Laster!

* Trunkenbold! ach, wehe dir!

3) in Unreinigkeit. ibid. Ach wie oft wird in Kammern Ehebruch, Hurerey und stumme Sündenart getrieben.

* Unzüchtiger! was redest du so leise in deinen Winkeln? Merke dis Wort, und wisse, daß GOtt alles siehet und höret! Denke doch an den keuschen JEsum.

4) in

4) in Hader. ibid. Entspinnet sich bald.

* Zänker, Wäscher, Rechthaber! ach! daß du den geduldigen JEsum kenneteſt! Er dräuete nicht, da er litte.

5) in Neid. ibid. Kömmt aus dem Hochmuth und Eigenliebe her, so alles beflecket.

* Ehren- und Glücksbeneider! Wie ist dir?

β. Sondern

A. in einem ehrbaren Leben. v. 13. Lasset uns ehrbarlich wandeln. Aus und vor GOtt.

* Heide! deine Ehrbarkeit reichet ohne die Wiedergeburt nicht weit.

B. in der mehrern Ergreifung Christi. v. 14. So, daß man ihn in seiner Erlösung und in seinem Tugendbilde immermehr annimmt, ja ihm auch in der Tugend folget.

* Seele! ist Christus mit seiner Gerechtigkeit dein? Reich genug! In ihm hast du alles. Hüte dich aber, daß du sein Tugendbild nicht verschmäheſt.

C. in Hemmung der fleischlichen Lüste. v. 14. Wartet des Leibes, doch also, daß er nicht geil werde. Griechisch: Thut dem Fleisch zur Lust keinen Vorschub.

* Jüngling! du klageſt über fleischliche Lüste, und mehreſt sie doch, durch übermäßiges Essen und Trinken, willig.

Am II. Advent-Sonntage.

Epistel, Röm. 15, 4-13.

v. 4. Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. 5. GOtt aber der Geduld und des Trostes gebe euch, daß ihr einerley gesinnet seyd unter einander nach JEsu Christ. 6. Auf daß ihr einmüthiglich mit Einem Munde lobet GOtt und den Vater unsers HErrn JEsu Christi. 7. Darum nehmet euch unter einander auf, gleichwie euch Christus hat aufgenommen zu GOttes Lobe. 8. Ich sage aber, daß JEsus Christus sey ein Diener gewesen der Beschneidung, um der Wahrheit willen GOttes, zu bestätigen die Verheissung, den Vätern geschehen. 9. Daß die Heiden aber GOtt loben um der Barmherzigkeit willen, wie geschrieben stehet: Darum will ich dich loben unter den Heiden, und deinem Namen singen. 10. Und abermal spricht er: Freuet euch, ihr Heiden mit seinem Volk. 11. Und abermal: Lobet den HERRN, alle Heiden, und preiset ihn alle Völker.

12.

12. Und abermal spricht Jesaias: Es wird seyn die Wurzel Jesse, und der auferstehen wird zu herrschen über die Heiden, auf den werden die Heiden hoffen. 13. GOtt aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habt durch die Kraft des heiligen Geistes.

Lieber Heiland! gieb uns gegen iedermann deinen Glimpf und Gelindigkeit. Amen!

Wie in der Natur die Starken die Schwachen heben und tragen; also soll es auch billig im Reiche der Gnaden seyn. Dis werden wir besonders in der vorhabenden Epistel am 2. Advent-Sonntage sehen, als daraus wir betrachten wollen:

Die christliche Ertragung der Schwachen.

Allwo zu merken seyn wird:

I. **Was einen zu solcher bewegen soll.** Antw.

1. Der ausdrückliche Befehl GOttes, der schon aus dem 1. v. Wir aber, die wir stark sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen, und nicht Gefallen an uns selber haben, erhellet, womit unser Text verknüpfet ist. Welches wohl zu merken.

* Starker, gefalle dir selber in deinem Schmuck nicht allzu sehr! Weißt du doch, daß er

dir geschenket ist. Ach! wie oft pflegt dich noch Eigensinn und Hochmuth anzufallen!

2. **Das schöne Exempel Christi.** Sehet hier den 3. und 4. v. im Zusammenhang, so ist die Sache klar. **Dis, was zuvor geschrieben, heißt es, ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben.**

* Allemannstadeler! hast du Christi Sinn? hast du Geduld mit Freund und Feind? trägst du Hoffnung zu beider Seligkeit? Ihr! die ihr der Tadel- und Richtersucht ergeben, lernet hier von Christo was! Er wolte ja alle gewinnen.

3. **Die Bereitwilligkeit GOttes, solche zu geben.** Darauf gründet ja Paulus seinen Wunsch im folgenden 5. v. **GOtt aber der Geduld und des Trostes gebe euch, daß ihr einerley gesinnet seyd unter einander nach JEsu Christ. Denn er wuste GOttes Liebe wohl.**

* Friedens- und Ruhestöhrer! Zänker! Ketzermacher! Wie weit seyd ihr von dem Sinn Christi entfernet! Soll denn nur euer Ausspruch und Urtheil alleine gelten? O! bekehret euch!

4. **Das Wohlgefallen GOttes daran.** v. 5. und 6. **GOtt aber der Geduld und des Trostes gebe euch, daß ihr einerley gesinnet seyd unter einander nach JEsu Christ. Auf daß ihr einmüthiglich mit**

Einem

Einem Munde lobet GOtt und den Vater unsers HErrn JEsu Christi. Christliche Verträglichkeit und Eintracht befördert freylich GOttes Lob, und an beiden hat der HERR sein gnädig Wohlgefallen.

* Friedfertige! Ihr habt in Eintracht gleich Mund und Zunge zum Lobe GOttes! wie schöne! Ihr werdet noch GOttes Kinder heissen! Ach aber der Spaltungen unter gleichen Religionsverwandten!

II. **Was solche sey.** Davon lautet es nun in unserm Text v. 7: **Darum nehmet euch unter einander auf, gleichwie euch Christus hat aufgenommen zu GOttes Lobe.** Als darin uns angeführet wird solcher christlichen Ertragung der Schwachen

a. **Beschreibung**: vermöge welcher sie wäre ein geduldiges Uebersehen und Tragen ihrer mannigfaltigen Uebereilungen, Schwachheiten und Fehler, in der Hoffnung, daß sie sich schon noch bey mehrerer Erkenntniß und Erfahrung finden werden. Welches alles mit ihrem Aufnehmen, Entschuldigen, Hegen und Pflegen verknüpft ist, v. 7.

* Schwacher! siehe, da du nun nicht flugs weggeworfen wirst, was bewegest du dich sobald über Kleidung, als Peruque, Wäsche oder Geräthschaft? Trage und übersiehe du doch nun auch etwas, zumal da das Christenthum darinnen nicht bestehet.

** Sündenknecht! denke nicht, man rede dir hiermit das Wort. Wie können Fromme deine Sünden tragen? Du denkest oft, wenn du dir über dis und das kein Gewissen machtest, so wäreſt du stark. Ach! daß du dich erſt in der Bekehrungsordnung für schwach halten lerneteſt.

b. Ursachen. Solche sind nun:

1. Weil Christus gleichen Sinn gehabt. V. 7. steht es klar, man lese es.

* Seele! halts mit Frommen. Wie wohl ist dir! Anfangs fehlende werden oft die beſten.

2. Weil Christus aller Heiland ist. v. 8. 9. Der Jüden und Heiden, der Starken und Schwachen. O Liebe Christi!

3. Weil alle gleichdurch zum Lobe GOttes berufen und verordnet worden. v. 8-12. Ich sage aber, daß JEsus Christus sey ein Diener geweſen der Beschneidung, um der Wahrheit willen GOttes, zu beſtätigen die Verheissung, den Vätern geschehen. Daß die Heiden aber GOtt loben um der Barmherzigkeit willen, wie geschrieben stehet: Darum will ich dich loben unter den Heiden, und deinem Namen singen. Und abermal spricht er: Freuet euch, ihr Heiden, mit seinem Volk. Und abermal: Lobet den HERRN, alle Heiden, und preiſet ihn, alle Völker. Und abermal spricht Jesaias: Es wird seyn die Wur-

Wurzel Jesse, und der auferstehen wird zu herrschen über die Heiden, auf den werden die Heiden hoffen.

* Stolzer! willst du allein in Himmel? Schäme dich! nimm andere auch mit. Und wenn du ganz fehlerfrey bist, so verwirf andere, eher nicht.

** Furchtsamer! was steckst du beständig allein in deinem Winkel? Erwecke andere neben dir, so hats der Vater gerne, und du erweckest dich mit.

III. Wie man darzu gelangen könne? Antw.

Durch fleißiges Gebet zu GOtt darum. Das thut Paulus v. 13. **GOtt aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Friede im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habt, durch die Kraft des heiligen Geistes.**

* Bedenklicher! Was hältst du mit der Hochachtung und Liebe deines Mitchristen hinter dem Berge, da du doch keine wissentlichen Sünden mehr an ihm gewahr wirst? Suche und liebe ihn!

** Wunderlicher! Du klagest über deinen harten Kopf! Hast du auch GOtt gebeten, daß er solchen von dir nehme?

*** Gläubige! Habt ihr Friede und Freude im Glauben, so könnet ihr schon leiden in Geduld und Hoffnung tragen. Ach, ja!

Am III. Advent-Sonntage.

Epistel, 1 Cor. 4, 1-5.

v. 1. Dafür halte uns iedermann, nemlich für Christi Diener und Haushalter über GOttes Geheimnisse. 2. Nun suchet man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden. 3. Mir aber ists ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menschlichen Tage; auch richte ich mich selbst nicht. 4. Ich bin mir wol nichts bewußt, aber darinnen bin ich nicht gerechtfertiget. Der HErr ists aber, der mich richtet. 5. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der HErr komme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren: Alsdenn wird einem ieglichen von GOtt Lob wiederfahren.

Getreuester HERR und Heiland JESU Christe! treue Arbeiter in deine Ernte sende. Amen!

Da die Prüfung der Geister oder Lehrer eine so theure Pflicht aller und ieder Christen ist, so müssen sie ja nothwendig gewisse Kennzeichen haben, welche sie an rechtschaffenen Dienern GOttes be-

bemerken können. Nun dergleichen einige zeiget uns die ietzt zu betrachtende Epistel am 3. Advent-Sonntage, 1 Cor. 4, 1-5. Daraus wir sehen wollen

Sechs untrügliche Kennzeichen treuer GOtteslehrer.

Dahin gehöret nun:

I. **Wahre Demuth**, v. 1. Dafür halte uns iedermann, nemlich für Christi Diener und Haushalter über GOttes Geheimnisse. Höher wolten sie nicht, als für Diener und Haushalter GOttes gehalten seyn. Diener aber und Haushalter haben sich nichts einzubilden.

* Stolzer Geistlicher! deine Farbe verräth dich! Pfauenart, weit von Christo!

** Christlicher Prediger! dir wird es sodann ein Geringes seyn, wenn du von den andern verachtet wirst. Hältest du dich doch nur selber für einen Diener und Knecht Christi.

II. **Göttliche Klugheit**, ibid. Ein Haushalter ohne Klugheit ist unnütze, wie im Leiblichen, so im Geistlichen. Nicht minder wollen auch göttliche Geheimnisse, das Wort des Evangelii, die Sacramenta und andere göttliche und geistliche Güter, in Absicht auf die Anwend- und Zueignung wohl getheilet und bewahret seyn. Da ist göttliche Klugheit nöthig, damit man nicht in Verantwortung falle.

* Uebler

* Uebler Haushalter! wie hälteſt du Haus? Wie verdammeſt du den Gerechten, und ſprichſt den Gottloſen ſelig? Wo iſt denn Furcht und Zittern bey Verwaltung ſo wichtiger Güter? Warum wirfſt du ſo oft das Heiligthum vor die Hunde? Bedenke dich!

** Bekümmerter Lehrer! ſo dir ſattſame Klug- und Weisheit mangelt, hin zu GOtt! bitte ihn darum. Wahrlich, ſie wird dir gegeben werden. Siehe Jac. 1, 5.

III. **Redliche Amtstreue.** v. 2. Nun ſuchet man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß ſie treu erfunden werden. Nicht mehr als Treue! So muß dieſelbe etwas groſſes ſeyn. Freylich! alle Untreue iſt GOtt verhaßt.

* Treuer! fehlet es dir gleich an andern Gaben, an hoher Gelehr- und Beredſamkeit, was ſchadts? Crönet doch die Treue alle deine Arbeit.

** Miethling! wie treu biſt du? trägſt du für die Schafe Chriſti in der Kirche, zu Haus, auf dem Felde und aller Orten, Tag und Nacht Sorge? liegen ſie dir auch recht auf deinem Herzen?

IV. **Willige Erduldung widriger Urtheile.** v. 3. Mir aber iſts ein Geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menſchlichen Tage; auch richte ich

ich mich selbst nicht. Was kann da wol ein Mensch schaden, wenn GOttes Urtheil gilt? Menschlich Richten war Paulo ein Geringes. Und ist auch schön, daß GOtt alleine aller Menschen endlicher Richter ist.

* Beurtheilter Knecht CHristi! was kan dir Fleisch thun? Halt du nur GOtt für deinen Arm! Er kennet dich am besten, und wird dich schon zu schützen wissen.

** Erzürnter! wie so böse? Man hat mich, sprichst du, angegriffen, mich, samt meinem Weib und Kindern, zur Bank gehauen, da ich doch unschuldig bin. Ey! denke hier an Paulum.

V. **Unsträflich leben.** v. 4. **Ich bin mir wol nichts bewußt, aber darinnen bin ich nicht gerechtfertiget; der HERR ists aber, der mich richtet.** In seinem Amte Frömmigkeit und ein gut Gewissen haben, und sich darbey allein in der Gerechtigkeit Christi für gerecht halten, übertrifft alles.

* Aergerlicher! Wie reimet sich bey dir deine Unmäßigkeit, Hoffart, Geitz, Geschenksucht, Unzucht, Scherz und Eitelkeit mit deinem Predigtamte? Ach! bitte GOtt um Errettung aus solchem Elende!

** Mein Christ! tröste dich, du bist gerechtfertiget, ohne dein Verdienst. Der HERR richtet dich in Gnaden. Lebe nun auch zu seinen Ehren in der Welt gerecht.

VI. Ge-

VI. Getroster Muth zur Bestrafung der Sünden. v. 5. Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der HERR komme, welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren: Alsdenn wird einem ieglichen von GOTT Lob wiederfahren. Seht! wie bestrafet, und wie tief gehet hier der Apostel. Darum, gerichtet werden, und andere richten, auch sie zugleich auf das offenbare Gericht GOttes weisen, schicket sich gar wohl zusammen.

* Furchtsamer! warum schweigest du, die Sünden des Gewissens zu rügen, da ihnen zu entfliehen noch Zeit ist? Was schrecket dich, die Wahrheit zu bekennen? Forsche, ach! forsche mit Fleisse! Ists etwa dein Gewissen, so dir selbst kein gutes Zeugniß giebet?

** Liebhaber der Finsterniß! warum erschrickst du denn vor diesem Spruche? Vielleicht deßwegen, daß dein im Finstern verborgenes nicht gut seyn muß.

*** Gedrückter! unverzagt! deine Unschuld kommt ans Licht. Deine Arbeit ist nur hier verworfen; aber dort bey GOtt nicht. Der Rath und alle gute Intention deines Herzens wird offenbar werden. Freue dich!

Am

Am IV. Advent-Sonntage.

Epistel, Phil. 4, 4-8.

v. 4. Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch. 5. Eure Lindigkeit lasset kund seyn allen Menschen. Der HErr ist nahe. 6. Sorget nichts; sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor GOtt kund werden. 7. Und der Friede GOttes, welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo JEsu.

O JEsu! Brunnquell aller Freuden! erfreue du uns, so werden wir erfreuet. Amen!

Ein falscher Begriff ist es, M. L. den die Weltkinder von der Beschaffenheit des wahren Christenthums haben, da sie meynen, wenn man sich einmal recht in die wahre Nachfolge Christi begäbe, so gienge einem kurz darüber alle Freude in der Welt zu Grunde. Daß sich aber solches in der That nicht also verhalte, werden wir aus unserer Epistel am 4. Advent-Sonntage mit mehrerm gewahr, wenn wir daraus betrachten:

Die geistliche Freude eines Christen in der Welt,

die zu betrachten ist:

I. **Nach ihrer Art und Natur.** Da sie denn nichts anders ist, als eine Wirkung des Heiligen Geistes in einer wiedergebornen Seele, vermöge welcher sie über GOtt und Christum, ja alle geistliche, oft auch leibliche, am meisten aber ewige Güter, die sie von GOtt aus lauter Gnade in Christo empfangen zu haben vergnüglich erkennet, aufs innigste erfreuet und frölich wird, so, daß sie auch darbey der gehörigen Hochschätz- und Preisung sothaner Güter nicht vergessen kann. V. 4. heißt es davon: **Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch!** Wobey anmerklich ist, daß der Apostel zweymal hinter einander darzu erwecket, und will, daß die Gläubigen solche **allewege und zu aller Zeit haben sollen.**

* Weltmensch! Wie weit ist deine Freude in der Welt von dieser unterschieden? Nicht so? Himmelweit!

** Trauriger Christ! Du klagest, eben diese Freude fehle dir. Siehe zu, worüber du traurig bist. Ists deine Sünde? Weißt du denn nicht, daß sie dein JEsus durch sein Blut ausgelöschet hat? Ist es ein Leidenskummer, so lies nur 2 Cor. 6, 10. laß dir sodann genügen, daß dir der Grund deiner Freude nicht fehlet.

*** Frö-

*** Frölicher Frommer! Wohl dir! freue dich immerhin, beständig und unaufhörlich; doch mit Behutsamkeit, mit Furcht und Zittern.

II. **Nach ihren Früchten.** Dahin zu ziehen:

a. **Die Gelindigkeit gegen alle Menschen.** v. 5. **Eure Lindigkeit lasset kund seyn allen Menschen. Der HERR ist nahe.** Schöne Verbindung mit der Freude im HErrn. Und diese Sache ist auch richtig. Wer in seinem GOTT frölich ist, wünschet auch gerne, andere zu gleichem Genuß desselben anzulocken. Da übersiehet man vieles aus Liebe, mutzet nicht alles gleich so auf; bedienet sich nicht allezeit des strengsten Rechtes, und das um so viel mehr, weil man weiß, daß der HErr nahe, als dem lieblose Urtheile über den Nächsten nie gefallen.

* Tadler! Wo bleibt dein Glimpf samt der Gelindigkeit, und Angedenken an GOttes Allgegenwart und Gnadenbelohnung der Tugend an jenem Gerichte?

** Frommer! Wenn du alle Menschen, auch die Gottlosen, mit Glimpf zu tragen weißt, so danke GOtt: du bist weit gekommen.

b. **Die Sorglosigkeit im Zeitlichen.** v. 6. **Sorget nichts.** Ist man im HErrn freudig, so wirft man leicht seine Sorgen und Lasten auf ihn; weil man weiß, daß er alles wohl machet.

* Leichtsinniger! Denke nicht, daß du hier einen Trost für dich findest. Du sorgest weder für Zeitliches noch Ewiges; berufest dich dabey auf diesen Spruch, und bedenkest nicht, daß die Sorglosigkeit fürs Zeitliche eine desto ernstlichere Sorge fürs Himmlische, Amtstreue, und dergleichen, bey sich führet.

** Bekümmerter! Warum mit deinen Gedanken so weit hinaus? Du willst ja kein Heide heissen. Schreib dir an deine Stubenthür: Sorge nichts; und lerne alle Tage dran.

c. **Ein unabläßiges Gebet.** ibid. **Sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor GOtt kund werden.** Ein in GOtt Frölicher bittet, seufzet, flehet, danket und rühmet GOtt. Alles stehet wohl beysammen; wie auch im Vater Unser klar zu sehen.

* Dürftiger! Du hast und kriegest nichts. Woher kömmts? Du hast bisher Bitten, Gebet, Flehen und Danksagung schändlich vergessen. Fort! hin zu GOtt! Mache ihm dein Verlangen kund; dir wird bald gerathen werden.

** Beter! selig und aber selig bist du! Deine Uebung hierinn, im Geist und Wahrheit, und der Gebrauch deines Zugangs zu GOtt, wird dich nimmermehr gereuen.

d. **Der beständige Genuß des göttlichen Friedens.** v. 7. **Und der Friede GOttes, wel-**

welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo JEsu. Welche Worte man sowol Versprechungs- als Wunschweise ansehen kann. Ein Freudiger in GOtt hat schon Friede mit ihm, und Ruhe des Gewissens; darf also nur noch fernerhin dadurch in dessen beständigem Genuß, vor allem Argen, nach Herz und Sinn, Verstand und Willen, in JEsu, wie einer Vestung, bewahret werden.

* Unbußfertiger! Wie muß dir seyn, wenn du noch in der Vestung deiner Sündenliebe verharrest? Wahrlich! du bist bey allen deinem eingebildeten Friede in lauter Unfriede; ja gar schon, so lange du da ruhest, vom Satan überwunden.

** Kind GOttes! Wohl verwahrt! Wo du dein Herz und Sinnen von GOttes Frieden verwahren lässest. Fürchte dich also vor viel hundert tausenden nicht, die dich deinem JEsu zu entreissen trachten.

Am heiligen Christtage.

Epistel, Es. 9, 2-7.

v. 2. Das Volk, so im Finstern wandelt, siehet ein grosses Licht, und über die da wohnen im finstern Lande, scheinet es helle. 3. Du machest der Heiden viel,

damit machest du der Freuden nicht viel. Vor dir aber wird man sich freuen, wie man sich freuet in der Ernte, wie man frölich ist, wenn man Beute austheilet. 4. Und du hast das Joch ihrer Last, und die Ruthe ihrer Schulter, und den Stecken ihres Treibers zerbrochen, wie zur Zeit Midian. 5. Denn aller Krieg mit Ungestüm, und blutig Kleid wird verbrannt, und mit Feuer verzehret werden. 6. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heisset: Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst. 7. Auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedes kein Ende, auf dem Stul David, und seinem Königreiche, daß ers zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Eifer des HErrn Zebaoth!

Getreuer Vater! habe demüthigen Dank für die Sendung deines Sohnes ins Fleisch. Sende ihn auch in unsere Herzen! Amen.

Psalm 118, 24. Dis ist der Tag, den der HErr machet; lasset uns freuen und frölich darinnen seyn. Alle Tage hat der HErr gemachet, wiewol immer einen herrlicher, als den andern. Den

Tag

Tag hat der HErr, da er seinen Sohn in unser Fleisch gesendet, vor allen andern herrlich gemachet; weil da der Grund zu unserer Erlösung und ewigem Wohl geleget worden. Darum lasset uns freuen und frölich darinnen seyn! Der HErr hat die Sendung seines Sohnes ins Fleisch immer deutlich kund gethan. Solches erhellet unter andern auch aus unserer heutigen Festtagsepistel, als in welcher wir antreffen:

Die schöne Prophezeyung Jesaiä von dem Heilande der Welt.

Wo wir sehen, wie er prophezeyet

I. **Von dessen hoher Person.** Solche wird bald aus dem Text erkannt, wo er genennet wird

a. **ein grosses Licht.** v. 2. Das Volk, so im Finstern wandelt, siehet ein grosses Licht, und über die da wohnen im finstern Lande, scheinet es hell. Siehe Matth. 4, 12-16. Groß heißt es zum Unterschied anderer. Dieses erleuchtet nun Jüden und Heiden. Joh. 1, 9. heißts: Das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Der aber alle erleuchtet, muß mehr, als ein blosser Mensch seyn.

b. **Freudenbringer.** v. 3. Im Ebräischen wird die Grösse der Freude in einem doppelten Gleichnisse angezeigt: Ueber einen blossen Menschen aber könte man sich nicht so freuen.

Ernte- und Beutezeit. Siehe auch im Evangelio: Siehe, ich verkündige euch grosse Freude.

c. ein starker Erretter. v. 4. Denn du hast das Joch ihrer Last, und die Ruthe ihrer Schulter, und den Stecken ihres Treibers zerbrochen, wie zur Zeit Midians. Diese Errettung ist die Ursache voriger Freude. Von dem Joch ist zu lesen B. d. Richter am 6. und 8. Capitel. Joch ist ein Zeichen der Gefangenschaft und Dienstbarkeit. Zerbrechen ist so viel, als davon erretten. Man kann aber die Errettung geistlicher und leiblicher Weise verstehen. Ps 125, 3.

d. Friedensstifter. v. 5. 6. Der Friede kann hier wieder leiblich und geistlich verstanden werden. Mit GOTT versöhnet seyn, und Vergebung der Sünden haben, ist das erste. Leibliche Kriegsruhe stehet noch zu hoffen, Ps. 46. Matth. 11.

e. ein Menschenfreund. v. 6. Weil er menschliche Natur an sich genommen.

* Herbey (1) ihr armen und grossen Sünder! Euch ist dieser König geboren, was träumet ihr in eurem eingebildeten Glauben, als ein Maleficant, von Cron und Scepter? Bekümmert euch vielmehr um gründliche Bekehrung. (2) Ihr Liebhaber der Welt und ihrer sündlichen Ergötzlichkeiten. (3) Ihr Sichern und Unachtsamen! scheuet nicht mehr die Untersuchung eurer selbst! Ein Dieb scheuet die

Haus-

Haussuchung. Suchet vielmehr zur Erkenntniß der grossen Seelengefahr ausser Christo zu kommen, meidet böse Gelegenheit und Compagnien, braucht fleißig das Gebet, Wort GOttes, Umgang mit Frommen und Prüfung eurer selbst.

II. Von seinen vortreflichen Namen.

Er heisset hiermit:

1. Ein HErr. Matth. 28, 18. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Er hat die Herrschaft auf seiner Schulter.
2. Wunderbar in seiner Person, Amt und Werken, ja auch in seinem ganzen Regiment.
3. Rath. Er rathet sich selbst und andern aufs weiseste.
4. Kraft. Im Ebräischen: Starker GOtt. Der vor sich mächtig gnug ist, und auch mächtig in den Schwachen.
5. Held. Er streitet und sieget für und in den Seinen, da er erst selbst überwunden hat.
6. Ewigvater. Grund-Text: Vater der Ewigkeit. Sonderlich ein Vater der wahren Wiedergebornen, zu allen Zeiten.
7. Friedefürst. Er stiftet den Frieden mit GOtt, und erhält die Menschen darinnen.

* Merket ihr Armen und Schwachen den reichen Trost, der darinnen stecket. Er heisset HErr, oder Herrschaftsbesitzer; ey so wird er uns auch schützen können. Gehet

er mit uns wunderbar um; ey so sollen wir ihm trauen. Rath heisset er, daß er uns in der Noth rathe; er entdecket uns den Rath GOttes, und rathet uns in allen Fällen. Kraft und Held; er bringet uns einen Trost in aller unserer Schwachheit. NB. Nicht immer schwach! Hier Stärke! Heißt er ein ewiger Vater; ey so währet die Liebe in Ewigkeit. Ist er der Friedefürst; so kann er uns endlich, nach vieler Unruhe, Friede schaffen.

III. **Von seinem herrlichen Regiment,** welches herrlich ist in Absicht

a. Auf die **Vermehrung seiner Unterthanen.** v. 7. **Auf daß seine Herrschaft groß werde.**

b. Auf den darin **dauerhaften Frieden.** ibid. **Und des Friedens kein End** ꝛc.

c. Auf die **Regierungsform und Art.** ibid. **Daß ers zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit.**

d. Auf den **Grund,** daraus er solches führet. ibid. **Solches wird thun der Eifer des HErrn Zebaoth.**

* Herbey ihr **Zionskinder!** Freuet euch dieses HErrn! Wohl nun allen denen unter euch, die diesen allbereit gekommenen Heiland angenommen haben, als darauf doch alles ankommt. Der hat ihn aber recht angenommen,

1. Der sich von ihm erleuchten, und sich von Unwissenheit, Blindheit, Aberglauben und ungöttlichem Leben befreyen lassen. Joh. 8, 36.

2. Der

2. Der in ihm allein seine höchste Freude suchet, und nicht im Genuß der zeitlichen Dinge, und Vollbringung sündlicher Lüste und Begierden.
3. Der sich von seinen bösen und sündlichen Gewohnheiten wahrhaftig erretten lassen, und noch gerne alltäglich erretten lässet.
4. Der gerne Friede mit andern hält, und Zanken und Beissen ärger, als den Teufel, fliehet.
5. Der seine Glieder, als Christi Glieder, rein und keusch bewahret.
6. Der sich die schönen Namen Christi recht zu seinem Heil zu Nutze machet.
7. Der sich gern von ihm regieren und zu allem Gehorsam bringen lässet.

Ach Werthe! höret dieses nicht so obenhin an, sondern denket, daß daran gar vieles liege. Wer hierin säumig gewesen, der lasse sich durch folgendes zum Gehorsam bewegen:

1. Die Feyer dieses Fests gereichet ja sonst nur zu desto mehrerer Verantwortung.
2. Der HERR ist auch ihm zu gute geboren. Warum will ers nicht annehmen?
3. Er bringt ihm ja lauter Schätze und Seligkeiten, die ihm kein König und Kaiser geben kan.
4. Er meynts mit seinem Namen und Regiment über ihn recht wohl. NB. Ach! darum säume niemand alle Mittel gehörig zu gebrauchen.

* Aengstlicher, Trost genug! Ihr Kinder GOttes, seufzet ihr: Mein Lebetage will ich dich aus meinem Sinn nicht lassen? ꝛc.

Am

Am II. heiligen Christtage.

Epistel, Apostelgesch. 6, 8. bis Cap. 7, 1. 2. und folgend v. 51-59.

v. 8. Stephanus aber, voll Glaubens und Kräfte, thät Wunder und grosse Zeichen unter dem Volk. 9. Da stunden etliche auf von der Schule, die da heisset der Libertiner und der Cyrener, und der Alexanderer, und derer, die aus Cilicia und Asia waren, und befrageten sich mit Stephano. 10. Und sie vermochten nicht widerzustehen der Weisheit, und dem Geiste, aus welchem er redete. 11. Da richteten sie zu etliche Männer, die sprachen: Wir haben ihn gehöret Lästerworte reden wider Mosen und wider GOtt. 12. Und bewegten das Volk, und die Aeltesten, und die Schriftgelehrten; und traten herzu, und rissen ihn hin, und führeten ihn vor den Rath. 13. Und stelleten falsche Zeugen dar, die sprachen: Dieser Mensch höret nicht auf, zu reden Lästerworte wider diese heilige Stätte und das Gesetz. 14. Denn wir haben ihn hören sagen: JEsus von Nazareth wird diese Stätte zerstören, und ändern die Sit-

Sitten, die uns Moses gegeben hat: 15. Und sie sahen auf ihn alle, die im Rath saſſen, und sahen sein Angesicht, wie eines Engels Angesicht. Cap. 7, 1. Da sprach der Hohepriester: Ist dem also? 2. Er aber sprach: Lieben Brüder und Väter, höret zu: GOtt der Herrlichkeit erschien unserm Vater Abraham, da er noch in Mesopotamia war, ehe er wohnete in Haran. — — 51. Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren! ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geiste, wie eure Väter, also auch ihr. 52. Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolget, und sie getödtet, die da zuvor verkündigten die Zukunft dieses Gerechten, welches ihr nun Verräther und Mörder worden seyd. 53. Ihr habet das Gesetz empfangen durch der Engel Geschäfte, und habts nicht gehalten. 54. Da sie solches höreten, giengs ihnen durchs Herz, und bissen die Zähne zusammen über ihn. 55. Als er aber voll heiliges Geistes war, sahe er auf gen Himmel, und sahe die Herrlichkeit GOttes, und JEsum stehen zur Rechten GOttes, und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten GOttes stehen. 56. Sie

schrien

schrien aber laut, und hielten ihre Ohren zu, und stürmeten einmüthiglich zu ihm ein, stiessen ihn zur Stadt hinaus, und steinigten ihn. 57. Und die Zeugen legten ab ihre Kleider zu den Füssen eines Jünglings, der hieß Saulus. 58. Und steinigten Stephanum, der anrief und sprach: HErr JEsu, nimm meinen Geist auf! 59. Er kniete aber nieder, und schrie laut: HErr, behalte ihnen diese Sünde nicht! Und als er das gesaget, entschlief er.

HERR JEsu! laß uns auch unter allen Leiden und Trübsalen treue Zeugen deiner Wahrheit seyn und bleiben immerdar. Amen!

Kein Christ und auch kein Lehrer muß sich die Rechnung machen, daß alle seine Worte von der Welt eben allezeit werden wohl aufgenommen werden. Das Gegentheil zeiget uns unsere Festepistel, daraus wir betrachten

Den verschiedenen Lohn treuer Wahrheitszeugen an dem Exempel Stephani,

Welchen sie empfahen

I. **Von der Welt.** Solcher ist sehr schlecht, und läuft gemeiniglich auf ewige Feindschaft, ja Blut und Tod hinaus. Er wird im Text aber beschrieben

a. als

a. als ein unbilliger Lohn. v. 8. Er that ja dem Volke alles gutes.
* So machts die Welt!

b. als ein schmählicher Lohn. So sich zeiget
1. durch zanksüchtiges Disputiren. v. 9. 10.
* Elende Dispüte!
2. durch schändliche Lügen und Verläumdungen. v. 11. Niemals hatte das Stephanus gesagt.
* So gehets noch immer treuen Knechten GOttes.
3. durch greuliche Aufhetzung des Volkes. v. 12. Auch Gelehrte stimmen ein.
4. durch wirkliche Handanlegung. ibid.
5. durch unbefugte Darstellung derselben vor die geistlichen Gerichte. ibid.
6. durch schnöde Aufführung falscher Zeugen. v. 13. 14.
* An Verkehrern der Worte treuer Wahrheitszeugen fehlet es nie.
7. durch gehäßige Geberden. Cap. 7, 54.
* Ey! welch ein Bild!
8. durch tumultuarische Hinrichtung. v. 58.
* O des jämmerlichen Lohns! wenn GOtt den Bösen den Zügel lässet.
** Solches wird darzu noch von vielen, auch Gelehrten, gut geheissen. v. 57. Siehe 5 B. Mos. 17, 7.

II. Von dem HErrn JEsu. Solcher aber ist groß und vortreflich, indem er sich erstrecket

a. auf

a. auf diese Zeit. Da belohnet der HERR ihre Treue im Zeugniß der Wahrheit,

1. in ihrem Leben, durch Mittheilung reicher Kräfte des heiligen Geistes. Cap. 6, 8. 10.
2. in ihren Aengsten und Leiden, durch einen unerschrockenen Muth und Freudigkeit, v. 15. ja Vorschmack des ewigen Lebens, Cap. 7, 55.
3. in ihrem Sterben durch Gelassenheit im Tode, Versöhnlichkeit, und Aufnahme ihres Geistes in seine Hände, v. 57. 58.

b. auf jene Ewigkeit. Sie erlangen ein ewiges Reich, die Crone des Lebens ꝛc. Dan. 12, 3.

Nutzanwendungen:

1. Heilsamer Unterricht für uns, daß wir uns an dem schlechten Lohn treuer Wahrheitszeugen, den ihnen die Welt giebt, ja nicht stossen.

2. Denket nicht, daß dergleichen Comödie oder Tragödie nicht mehr möglich sey. Ach ja! so lange Welt Welt bleibet, wirds wol so gehen. Wäret ihr von der Welt ꝛc. Joh. 15, 19.

3. Forschet euch hierbey selbst: Ob ihr an eurem Theil von allem Haß der Wahrheitszeugen befreyet seyd. Es ist wol bald gesagt!

4. Siehe, lieber Mensch! welchen Zeugen hast du am liebsten, der dir den Weg zum Himmel breit, oder schmal beschreibet? Welchem traueſt du am meisten?

5. Spricht einer: Du mußt ganz anders dich bekehren, die Lust der Welt meiden, Christum besser

besser ergreifen ꝛc. ist er dir angenehm? Was ist das für eine Sprache? Der Mann prediget zu scharf! Er meinets wohl gut: Aber ꝛc. wenn es so sollte seyn, so müßten viele von unsern Vorfahren ꝛc. Lasset uns leben wie jene ꝛc.

6. Ein ieder suche durch Christi Gnade und Kraft abzustehen vom Haß der göttlichen Zeugen: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Apostelg. 9, 4.

7. Trost an die Zeugen der Wahrheit; sie seyn nun Lehrer, oder gemeine Christen. Christus lohnet, wenn die Welt nichts Gutes giebet. Ach! im Tode wendet sichs, wer treu gewesen, oder nicht.

Am Sonntage nach dem Christtage.

Epistel, Gal. 4, 1-7.

v. 1. Ich sage aber, so lange der Erbe ein Kind ist, so ist unter ihm und einem Knechte kein Unterscheid; ob er wol ein Herr ist aller Güter. 2. Sondern er ist unter den Vormündern und Pflegern bis auf die bestimmte Zeit vom Vater. 3. Also auch wir, da wir Kinder waren, waren wir gefangen unter den äusserlichen Satzungen. 4. Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte GOtt seinen Sohn, gebo-

ren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, 5. Auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfiengen. 6. Weil ihr denn Kinder seyd, hat GOtt gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreyet: Abba! lieber Vater! 7. Also ist nun hie kein Knecht mehr, sondern eitel Kinder. Sinds aber Kinder, so sinds auch Erben GOttes durch Christum.

Lob sey dir, HErr JEsu! daß wir durch dich von allem Uebel erlöset sind. Halleluja!

Wer den Zwang und Fluch des Gesetzes gefühlet hat, der wird auch leicht erkennen, daß die Erlösung davon eine grosse Wohlthat des HErrn JEsu sey. Und dahin führet uns ietzt die Epistel am Sonntage nach dem Christtage, mit einander betrachten zu können

Die Erlösung der Gläubigen vom Gesetzeszwange.

Wo zu sehen:

I. **Der Gesetzeszwang, davon sie erlöset werden.** Dieser wird uns nun beschrieben

1. in einem Gleichniß, welches der Apostel Paulus in unserm Text

α. anführet v. 1. 2. Ich sage aber, so lange der Erbe ein Kind ist, so ist unter ihm und einem Knechte kein Unterscheid,

scheid, ob er wol ein Herr ist aller Güter: Sondern er ist unter den Vormündern und Pflegern bis auf die bestimmte Zeit vom Vater. Er meinet: Wie ein Kind, das noch unmündig, und vielfältig unverständig ist, nicht flugs zum freyen Gebrauch seiner Güter gelassen wird; sondern bis auf die bestimmte Zeit unter Vormündern und Pflegern stehen muß: so sey es auch mit den Gläubigen des A. T. beschaffen gewesen. Wie er denn gleich darauf dahin dieses Gleichniß

β. anwendet. v. 3. Also auch wir, da wir Kinder waren, waren wir gefangen unter den äusserlichen Satzungen. Und will damit, daß, ob die Gläubigen des A. T. gleich auch Kinder GOttes gewesen, so wären sie doch gegen die Gläubigen des N. T. nur noch wie unter der Ruthe stehende, und minderjährige Kinder, die unter dem äusserlichen Gesetzjoche und härtern Drohungen, auch andern beschwerlichen Dienstleistungen gleichsam wie gefangen gewesen, da hingegen die Frommen im neuen Bunde weit williger, freudiger, erleuchteter, liebreicher, und gegen GOtt und Christum zuversichtlicher seyn könten.

* Evangelischer und Freudiger in deinem JEsu! erkenne deine Herrlichkeit, und danke GOtt dafür mit Fleiß auf deinen Knien Tag und Nacht.

2. In deutlichen Worten. v. 4. 5. Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte GOtt seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan. Auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlöse te, und wir die Kindschaft empfingen. Da steht ja unter andern sonderlich, die Erlöseten wären unter dem Gesetz gewesen. Welches durchaus nicht bloß obenhin anzunehmen, sondern nach der Absicht des heiligen Geistes zu erklären ist. Daher heißt hier: Unter dem Gesetze seyn, so viel, als: Unter seinem Joch, äusserlichem Zwange, Fluchgefühl, ängstender Anklage, Strafdrohungen, Schärfe und schweren Dienstübungen leben müssen. Mag dis alles aber nicht ein trübseliger Zwang und Jammerstand heissen? Denn obwohl die Gläubigen im A. T. sich im Glauben darwider aufrichten konten; so war doch noch solche Aufrichtung oft sehr schwach, und konten sie die knechtische Furcht, Schüchternheit und Blödigkeit vor GOTT nicht so leicht überwinden, als wie ein Christ des N. T., sondern hatten noch vor diesem mit mehrerer Angst, Zweifel, Furcht, Anfechtungen und Sorge wegen des noch zukünftigen Meßiä in grösserer Maasse zu kämpfen. Da mochte denn ihr Leben wol mit dem Zustande eines gefangenen und noch gleichsam im Schatten sitzenden gar füglich zu vergleichen stehen.

* Blöde Seele! Hüpfe und springe vor Freuden, und siehe GOTT deinem liebreichen Vater nun mit frohem Muth ins Gesichte. Dein Erlöser ist nun erschienen. Dein freundlicher JEsus hat dich befreyet.

** Gesetz! ich höre dein Donnern gegen mich ganz wohl. Du hast Recht; ich aber auch. Denn meine Handschrift, die du mahnest, ist durch meinen Erlöser zerrissen. Triumph! Victoria!

II. **Die Erlösung an sich selbst**, die sich findet v. 4. 5 ꝛc. **Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte GOtt seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan. Auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfiengen. Weil ihr denn Kinder seyd, hat GOTT gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreyet: Abba! lieber Vater! Also ist nun hie kein Knecht mehr, sondern eitel Kinder. Sinds aber Kinder, so sinds auch Erben GOttes durch Christum.** Da zu mehrerer Ermunterung zu merken vorkommt

a. Der Erlöser. v. 4. Dieser ist GOttes und Marien Sohn, JEsus Christus, unser HErr, König, Hoherpriester und Prophete.

* Siegesfürste! Wie kann ich dir denn deine Liebesthaten im Werk erstatten? Ach! ich will nun ganz dein im Tode und Leben seyn!

b. Die Erlösungsart. v. 4. War sonderbar. Kein Engel und Mensch konte hier den andern erlösen. Es mußte der Sohn GOttes selbst unser Erlöser seyn. Diesen versprach GOtt zu bestimmter Zeit in die Welt zu senden, und ihn menschliche Natur annehmen zu lassen; ja selbst unter das Gesetz zu stecken, daß er solches an unserer Statt erfüllen, unsere Sündenschulden und Strafen büssen, und folglich uns durch seinen heiligen Gehorsam im Thun und Leiden eine ewige Erlösung und Gerechtigkeit zuwege bringen möchte.

* Teufel, Sünde, Tod und Hölle! Was nagest und plagest du meine Seele in Kummerstunden? Verstumme! Hier ist der Mann, der mich von allen euren Banden theuer genug erkaufet hat!

c. Der Erlösungszweck. Ist hier, im weitern Text, ausser schon gedachter Befreyung vom Gesetzeszwange viererley, nemlich die Erlangung

1. Der Kindschaft GOttes. v. 5. Daß wir die Kindschaft, oder Annehmung darzu, empfiengen. O! welch ein Gut ist das! Recht und Macht haben, sich GOttes Kind nicht nur zu nennen, sondern auch ein solches in der That zu seyn.

* Satanskind! Ach! was hast du von deinem verfluchten Vater für einen Schatz des göttlichen Zorns, und betrübte Erbschaft zu gewarten?

2. Ei-

2. Eines mehrern Maasses des heiligen Geistes. v. 6. Weil ihr denn Kinder seyd, hat GOtt gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreyet: Abba! lieber Vater! Im A. T. waren Fromme nicht ohne den heiligen Geist. Allein ihr Maaß reichet nicht an das, was ein Frommer im N. T. haben kan. Jetzt will der heilige Geist zum kindlichen Sinn, Heiligung und Gebetsandacht, nach dem Zweck der Erlösung, kräftigere Freude und stärkere Inbrunst bey mehrern wirken; ja er will gar in den Frommen selbst nachdrücklich seufzen.

* Schwacher Beter! Du sprichst: Ich kan nicht beten; weinest und klagest darüber. Denke hier an die Worte: Er schreyet, schreyet: Abba! lieber Vater!

3. Einer mehrern Geisteseinigkeit mit den Kindern GOttes. v. 7. Also ist nun hie kein Knecht mehr, sondern eitel Kinder. Gläubige Heiden und Jüden, Herren und Knechte sind nun in Christo, dem Erlöser, Freunde, ja Brüder worden.

* Mensch! was höhnest und betrügest du die verblendeten Jüden? Wisse, daß sie Christus auch erlöset hat! Ich rathe dir lieber: Bete für sie und dich, daß euch JEsus bekehre!

4. Einer vesteren Versicherung der ewigen Erbschaft. v. 7. GOttes Kindschaft hat also was auf sich; denn damit ist der ewi-

ge Besitz eines himmlischen Königreichs verknüpfet.

* Herz! freue dich! Reicher kanst du nimmer werden, als du schon in JEsu bist. Und, o! was hast du noch im Tode und Auferstehung für ein ewig Königreich einzunehmen! Ey ja! wären wir da!

Am Neuen Jahrstage.

Epistel, Gal. 3, 23-29.

v. 23. Ehe denn aber der Glaube kam, wurden wir unter dem Gesetz verwahret und verschlossen auf den Glauben, der da sollte offenbaret werden. 24. Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden. 25. Nun aber der Glaube kommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister. 26. Denn ihr seyd alle GOttes Kinder, durch den Glauben an Christo JEsu. 27. Denn wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen. 28. Hie ist kein Jude, noch Grieche, hie ist kein Knecht, noch Freyer, hie ist kein Mann, noch Weib: Denn ihr seyd allzumal Einer in Christo JEsu.

JEsu. 29. Seyd ihr aber Christi, so seyd ihr ja Abrahams Samen, und nach der Verheissung Erben.

HErr, segne die Gerechten, und crône uns auch in diesem Jahre mit Gnaden, wie mit einem Schilde! Amen.

Moses und Christus handeln ganz auf unterschiedene Weise mit armen Sündern. Dis zu erkennen giebt uns die heutige Festtagsepistel Gelegenheit, daraus wir erwegen wollen:

Den verschiedenen Zustand eines geistlich aufgeweckten Sünders, unter dem Gesetz und Christo.

Da zu betrachten vorkommt

I. **Sein Zustand unter dem Gesetze.** Solcher ist nun höchst betrübt. Er wird mit Text verglichen mit dem Zuchtmeister

1. Eines Gefangenen in einem finstern Kerker. v. 23.
2. Eines Züchtlings im Zuchthause. Da fehlet es an Befehlen, Last auflegen, Schlägen nicht. Gleichniß von einem hart gehaltenen Dienstboten.

* Unseliges Joch! Merket es, ihr Sclaven der Sünde! Eilet, eilet und errettet eure Seele!

II. **Sein Zustand unter Christo.** Solcher

ist nun desto erfreulicher; indem er unter ihm genieſſet

1. Die Gerechtfertigung durch den Glauben. v. 24.
2. Die Befreyung von der harten Gefangenschaft des Gesetzes. v. 25.
   * Schöne Freyheit!
3. Die Kindschaft GOttes. v. 26.
4. Die Vereinigung mit Christo. v. 27.
5. Die Geisteseinigkeit mit andern Gläubigen. v. 28.
6. Gleiche Erbschaft mit dem Glaubensvater Abraham. v. 29.

Forschet alle: Ob wir von diesem Zustand etwas erfahren haben? Daß ein ieder auf dem Wege zur Seligkeit in solchen kommen müsse, wird ieder leicht erkennen.

1. Einige aber, ach leider! liegen noch unaufgeweckt, und lassen das Gesetz immer drohen und züchtigen; ohne sich daran zu kehren!
2. Einige fühlen wol ie zuweilen, wider ihren Willen, den Zuchtmeister; fertigen ihn aber damit ab, daß sie meinen, sie brauchten seiner nicht, da sie schon bey Christo wären.
   * Diese springen über den Angstbach der Busse hinüber, und legen Christum zum Kühlpflaster auf ihre muthwillig behaltene Sündenwunden.
3. Einige weisen den Zuchtmeister, das liebe Gesetz, damit ab: Sie wären von seiner

Zucht

Zucht gänzlich los, Christus habe sie befreyet, sie möchten auch nun leben, wie sie wollten.

* Ach Elende! So machet ihr Christum zum Deckel der Bosheit.

4. Einige, die wirklich unter den Zuchtmeister kommen, lassen sich lange seine Schläge gefallen, und verstehen dessen heilige Absicht nicht. Sie gestehen ihm zu: Wir sind alle arme schwache Menschen, wir mangeln des Ruhms ꝛc. aber es ist nicht möglich ꝛc.

5. Einige aber schätzen ihren Wohlstand unter Christo nicht hoch genug, und erfreuen sich nicht darüber, so ihnen doch die gröste Freude und Stärke geben würde.

6. Einige werden wieder unter Christo lau und sicher, und fallen aufs neue dem vorigen Zuchtmeister unter die Hände.

* Darum nehmet alle und iede, bey gegenwärtigem Zeitwechsel, eures eigenen Wohls recht wahr! Denn

a. Wer weiß unter uns, ob er dieses schöne und neue Jahr durchleben werde?

b. Die ungemeine Liebe Christi, alle zu erretten, sollte einen ieden selbst zur Umkehr bewegen.

c. Jene grosse Erbschaft ist ja wol der Mühe werth, zu Christo zu kommen.

d. Sonst martert uns dieser Zuchtmeister NB. ewig.

Am

Am Sonntage nach dem Neuen Jahre.

Epistel, Tit. 3, 4-8.

v. 4. Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes unsers Heilandes: 5. Nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir gethan hatten; sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneurung des heiligen Geistes, 6. Welchen er ausgegossen hat über uns reichlich, durch JEsum Christum, unsern Heiland, 7. Auf daß wir durch desselbigen Gnade gerecht und Erben seyn des ewigen Lebens, nach der Hoffnung.

Holdseligster JEsu! sey gelobet, daß du uns durch dein Blut selig gemachet, und selbst alle Seligkeit erworben hast. Amen!

Die Gläubigen haben nicht nur erst dort ihre Seligkeit zu hoffen; sondern sind auch schon zum Theil allhier, in vielen Stücken, selig. Wohin uns ietzo die Epistel am Sonntage nach dem Neuen Jahre weiset; als daraus wir zusammen sehen wollen:

Die

Die Seligkeit der Frommen in diesem Leben.

Worbey wir zu merken haben:

I. **Woher solche komme?** Dis ist hier aus unserm Text wahrzunehmen, wenn man nur den 4ten und 5ten Vers etwas genau durchlieset. Denn da kommt zu unserer vergnüglichen Erwegung vor

a. **Die Hauptursache**, der wir solche Seligkeit zu danken haben. Diese ist nun GOtt, unser Heiland; wodurch wir hier am füglichsten den liebreichen Vater im Himmel, doch die andern Personen nicht ausgeschlossen, verstehen können, als der aus Liebe zu uns, seinen einigen Sohn, um unsere Seligkeit zu besorgen, gesendet hat, und den Heilandsnamen mit Recht verdienet. v. 4. **Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit GOttes, unsers Heilandes.**

* Sündlicher Staub! Aufwärts in die Höhe! Dein Heil stehet allein bey ihm. Suchest du es ernstlich, so findest du es da.

b. **Die Bewegursache**, die ihn, solche uns zu geben, angetrieben hat. Diese wird hier beschrieben:

1. **Satzweise.** Nemlich, sie ist eigentlich bloß die Gnade, Huld, Liebe, Barmherzigkeit und Zuneigung GOttes gegen das arme gefallene Geschlecht der Menschen. Siehe v. 4. 5. Da steht ja klar von dieser lautern Quelle, daraus

daraus unser zeitliches und ewiges Wohl geflossen ist.

* Menschenliebhaber! O! du leutseliger und freundlicher GOtt! Ach! wie schämen wir uns, daß wir dich nicht wieder brünstig lieben!

2. Verneinungsweise. Nach solcher sind es keinesweges unsere Werke, Verdienste, Würdigkeit, Tüchtigkeit, eigene Kraft, Rennen und Laufen. v. 5. Sind doch selbst unsere beste Werke unvollkommen und befleckt; wie sollten wir dadurch zu einer solchen Seligkeit kommen?

* Werkheiliger! Es ist mit deinem Thun verloren. Suche deine Ruhe nicht in eigener Frömmigkeit: Sondern laufe zur Gnade GOttes, und zu Christo, bey deinem alltäglichen Gebrechen; so findest du sie.

c. Die Mittelursache, dadurch wir derselben theilhaftig werden, ist das Wort GOttes und die heiligen Sacramenta; insonderheit die Taufe, und auf unserer Seite der Glaube, der die darin gelegte und mitgetheilte Seligkeit empfähet und annimmet. v. 5.6.7. Das Wort von der Gnade GOttes in Christo JEsu wurde ja deßwegen hier so deutlich angepriesen, daß der Glaube dadurch erwecket und gestärket würde. Von der heiligen Taufe heißts: Sie sey ein Bad der Wiedergeburt und Erneurung des heiligen Geistes; und so müssen wir auch sagen, daß das heil.

Abend-

Abendmahl den Glauben fördere und stärke. Hat nun der Glaube aus gedachten Mitteln theils seinen Ursprung, theils seine Kraft, so folget, daß eben mit daher unsere Seligkeit in diesem Leben, als die mit dem Glauben unzertrennlich verknüpfet ist, quellen müsse.

* Mißvergnügter! zürne nicht über GOtt, als verlangte er deine Seligkeit nicht ernstlich. Mein! was könte er mehr thun?

d. Die verdienende Ursache, so uns solche Seligkeit erworben hat, ist JEsus Christus, unser Heiland. v. 6.

* Süssester JEsu! Habe Dank für dein allertheuerstes Verdienst! Ich bin ein unnützer Knecht; alles Gute ist von dir. Ich muß, ich kan, ich will dich ewig ehren, loben und preisen. Halleluja!

II. **Worinnen solche bestehe?** Wir antworten aus dem Text:

1. In der Freyheit von der Sünden Schuld, Herrschaft und Strafe. Das bringt das Wort Heiland v. 4. und JEsus v. 6. mit sich. Man vergleiche damit die unmittelbar vorhergehende Worte v. 3. So heißts auch v. 5: machte er uns selig, d. i. errettete uns von den starken Sündenbanden in der Wiedergeburt und Bekehrung durch seine allmächtige Stärke. O! grosse Seligkeit!

* Wissentlicher Sünder! Merke, du bist solcher Seligkeit noch nicht theilhaftig, und

ist

ist daher kein Wunder, wenn du aus hämischem Neid noch darwider disputirest!

2. In der Rechtfertigung durch den Glauben. v. 5. 6. 7. Selig und durch seine Gnade gerecht seyn, fliesset ja vornemlich aus der theuren Wohlthat der Rechtfertigung durch den Glauben her. Denn hier erhalten wir die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt.

* Seele! freue dich, du prangest in diesem Ehrenschmuck vor GOtt deinem Vater. Wer will dich nun verdammen? Wie hoch bist du geadelt worden!

3. In der Erneurung des Lebens. V. 5 und 7; allwo stehet, daß die Taufe auch die Erneurung wirke; und daher ein ieder Getaufter billig durch Christi Gnade vor GOTT und Menschen fromm, aufrichtig und gerecht leben müsse. Denn obgleich diese Art der Gerechtigkeit vor GOttes Gericht nicht gilt; so gefällt sie doch GOTT um Christi willen wohl, und wird von allen Gerechtfertigten, als ein heller Beweis ihrer geschehenen Rechtfertigung, nothwendig erfordert. Ist aber dis nicht Süßig- und Seligkeit, GOTT, den Nächsten und sich selbst nach göttlicher Vorschrift lieben zu können und zu wollen?

* Ungerechter! Wie rühmest du dich der zugerechneten Gerechtigkeit Christi bey deiner offenbaren Ungerechtigkeit? Schweige! Christus kans und mags nicht leiden.

4. In dem Besitz und Einwohnung des heiligen

ligen Geistes, v. 5. und 6., als der reichlich ausgegossen sey. Nun was ists für Seligkeit, diesen Geist Christi zum Lehrer, Erleuchter, Führer, Tröster, Beschützer und Treiber zu allem Guten in und bey sich haben!

* Mein Christ! Denke deiner Würde nach. Du bist ein Tempel, Wohnung und Residenz dieses grossen und herrlichen Geistes, deines Regierers.

4. In gewisser Hoffnung des ewigen Lebens. v. 7. 8. Seiner künftigen Herrlichkeit ohnfehlbar gewiß und versichert seyn, und zwar in christlicher Hoffnung, die nie zu Schanden werden lässet; welch eine Seligkeit ist das!

* Evangelischer Christ! Wohlan! kanst du dich deß rühmen? So halte ich dich für seliger und glücklicher, als alle irdische Könige und Herren dieser vergänglichen Welt, die solches nicht haben.

Am Tage der Erscheinung Christi oder Epiphanias.

Epistel, Es. 60, 1-6.

v. 1. Mache dich auf, werde Licht! denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN gehet auf über dir.

2. Denn siehe, Finsterniß bedecket das Erdreich, und Dunkel die Völker; aber über dir gehet auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheinet über dir. 3. Und die Heiden werden in deinem Lichte wandeln, und die Könige im Glanz, der über dir aufgehet. 4. Hebe deine Augen auf, und siehe umher, diese alle versammlet kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen, und deine Töchter zur Seiten erzogen werden. 5. Denn wirst du deine Lust sehen, und ausbrechen, und dein Herz wird sich wundern und ausbreiten, wenn sich die Menge am Meer zu dir bekehret, und die Macht der Heiden zu dir kommt. 6. Denn die Menge der Cameele wird dich bedecken, die Läufer aus Midian und Epha. Sie werden aus Saba alle kommen, Gold und Weihrauch bringen, und des HErrn Lob verkündigen.

HErr JEsu, du ewiges Licht! laß auch in unsern von Natur verfinsterten Herzen das Licht aus der Finsterniß hervorbrechen, und alles lichte werden. Amen.

Je höher sonst der ist, der uns zu was Guten rathet; je eher folget man. O, daß es auch jetzo von uns allen geschähe, da wir aus der heutigen Festtagsepistel hören werden

Den

Den Rath des HErrn JEsu zum Wandel im Licht.

Wir werden darbey sehen:

I. **Wem er solchen giebet.** Siehe v. 20. im vorhergehenden Capitel.

1. Besonders den Jüden, die zu der letzten Zeit leben, wiewol auch die zu jener Zeit nicht ausgeschlossen. Röm. 11, 26.
   * Ihre Verblendung soll sie nicht hindern.
2. Anbey aber auch allen, die sich zum geistlichen Zion, zu der Gemeine der Heiligen in Israel rechnen. v. 14. Hebr. 12, 22. f. f.
   * Kein Weg ist sonst zum himmlischen Jerusalem.

II. **Wie er solchen giebet.** v. 1. vergl. Eph. 5, 14. Wache auf ꝛc. Das will so viel in sich fassen:

a. Erkenne deinen natürlichen Jammerstand.
b. Betrübe dich darüber von Herzen, und sehne dich mit Gebet ernstlich heraus.
c. Halte dich im wahren Glauben zu dem Lichte der Welt, und laß dich erleuchten.
d. Lebe im Lichte, und meide die Werke der Finsterniß. Galat. 5.

III. **Warum er solchen giebet?** Antwort:

1. Weil er selbst darzu behülflich seyn will. v. 1.
2. Weil die Gläubigen von den Weltkindern unterschieden seyn sollen. v. 2.
3. Weil sie dadurch viele zur Nachfolge reitzen würden, auch Vornehme. v. 3.

4. Weil sie dadurch am meisten unter sich würden ausgebreitet werden. v. 4.
5. Weil sie dadurch zu einer rechten Herzensfreude gelangen würden. v. 5.
6. Weil sie endlich auch dadurch zu vielem Guten und Lobe GOttes kommen könten.

* Wie nöthig ist also die Respectirung und Annehmung sothanen Rathes.

Man sehe doch daher wol zu, wie es disfalls unter uns mit allem stehe.

1. Sind denn die groben Werke der Finsterniß verlassen? Galat. 5, 19 u. f.
2. Sind wir denn durch wahre Bekehrung und Glauben ein Licht in dem HErrn worden, nach gebrochenem Taufbunde?
3. Man sehe nur dem andern Theil nach: Ob die Stücke des Raths Christi bey uns erfüllet worden, oder nicht?
4. Ob man sich nun jezt daher von den Weltkindern unterscheidet, und daher keinen Spott von ihnen scheuet? Wäret ihr von der Welt ꝛc. Joh. 15, 19.
5. Ob man begierig ist, andere fein disfalls zur Nachfolge zu reizen? oder ob man froh sey, nur vor sich allein leben zu können?
6. Ob man andern ein grösseres Maaß des Lichts und der Erleuchtung gerne gönne, oder nicht?

Bewegungsgründe:

1. Die hohe Nothwendigkeit sothaner Forderung. Ohne solche ist keine Bekehrung, Glauben und Heiligung. 2. Die

2. Die angebotene freye Hülfe des HErrn JEsu. Er kömmt uns ja zuvor.

3. Die sonst darauf, nemlich bey dessen Unterlassung, liegende schwere Gefahr und Verantwortung. **Wandelt, dieweil** ꝛc. Joh. 12, 35.

4. Die sonst gar eingebüßte ewige Herrlichkeit.

* Welch ein Jammer, andere vor sich in Himmel gehen sehen, und selbst verfehlen!

5. Die grosse Freude und Herzenslust daran schon hier.

* Wer wünscht nicht Freude?

6. Der gewiß daher zu hoffende selige Tod; daran uns doch alles gelegen.

Trost: Wer noch in Finsterniß seufzet, mache sich auf, und gehe ganz einfältig zu dem HERRN JEsu, und bitte ihn um Erleuchtung! Was JEsus fordert, will er auch geben.

Am I. Sonntage nach Epiphanias.

Epistel, Röm. 12, 1-6.

v. 1. **Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit GOttes,** daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig sey, welches sey euer vernünftiger

Gottesdienst. 2. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich; sondern verändert euch durch Verneurung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene GOttes-Wille. 3. Denn ich sage, durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedermann unter euch, daß niemand weiter von ihm halte, denn sichs gebühret zu halten; sondern daß er von ihm mäßiglich halte, ein jeglicher, nachdem GOtt ausgetheilet hat das Maaß des Glaubens. 4. Denn gleicher Weise, als wir in Einem Leibe viel Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerley Geschäfte haben: 5. Also sind wir viel Ein Leib in Christo, aber unter einander ist einer des andern Glied, 6. Und haben mancherley Gaben, nach der Gnade, die uns gegeben ist.

HERR JEsu! allerbestes Lebensmuster, lehre uns nur nach dir wandeln, so genüget uns! Amen.

Man würde sich sehr betrügen, wenn man den gleich für einen wahren Christen halten wollte, dessen Leben und Wandel doch gar nicht mit einem lebendigen Glauben übereinkäme. Das Leben zeuget am besten von der im Herzen liegenden Wahrheit. Daher dringet auch die jetzige Epistel

am

am 1. Sonntage nach Epiphanias besonders darauf. Lasset uns daraus erlernen:

Das rühmliche Bezeigen eines wahren Christen,

Welches er von sich blicken lässet

I. **Gegen GOtt.** Diesem nun opfert er sich nach laut des v. 1. ganz und gar auf. So ermahne ich euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit GOttes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und GOtt wohlgefällig sey, welches sey euer vernünftiger Gottesdienst. Kurz, alles, was er hat, seinen Leib und Seele, Verstand und Willen, sein Amt und Stand, seine Begierden und Güter wendet er treulich zu seines GOttes Ehren an.

* Unkeuscher! Wem opferst du denn so oft deinen Leib? Ach! sollen deine Glieder nicht Christi Glieder seyn? Laß doch einmal die schändlichen Thaten!

** Verschmitzter! Nimmer Sündensatt! Hochmüthiger! Reicher! Was und wie viel opfert ihr denn GOtt? Forschet, forschet! ehe sich der Tag nahet.

II. **Gegen die Welt.** Dieser stellet er sich, nach des Textes Anzeige, nicht gleich. v. 2. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich; sondern verändert euch durch Verneue-

rung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene GOttes-Wille. Er kennt die schändliche Larve und das thörichte Bild derselben; darum scheuet er sich nun, demselben weiter nachzuäffen.

* Menschenknecht! Was klagest du so über die Verführung und schimpfende Compagnie der Welt? Laß du nur deine verführten Verführer selbst fahren, so bist du los von ihnen.

** Gläubiger! Wohl dir! so dich die Welt richtet, verstösset und fliehet. Kein bessers Kennzeichen, daß du nun GOtt angehöretest, könntest du ja ausser diesem haben. Danke GOTT dafür!

*** Tänzer! Spieler! Geldverprasser! Kleiderprachtsliebhaber! Geitziger! Schmeichler! Heuchler! Achseltrager! Wem ihr nun dienet, sehet ihr da. O! wie jammert mich eurer!

III. Gegen sich selbst. Dabey nur folgendes nach dem Texte zu merken. Als:

1. Er verändert sich täglich innerlich. v. 2. Verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes. Er gräbet tief, und will nicht bloß die äusserliche Lebensart, sondern auch den innerlichen Sinn und das Herz geändert wissen. Und billig so!

* Ehrbarer! Siehe da! lies das zwey- für ein-

einmal. Das Aeussere, ohne das Innere, gilt nichts vor GOtt. Er siehet aufs Herze!

** Christ! Gesegnet seyst du dem HErrn, so du alle Tage in der innern Erneurung deines Sinnes beschäftiget, und ernstlich bist!

2. Er forschet in allen nach göttlichem Willen. v. 2. Auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene GOttes-Wille. Schönes Geschäfte, in allem göttlichen Willens gewiß seyn wollen, und solches mit Fleiß suchen!

* Mensch! Wer kann GOttes Willen über menschliche Handlungen prüfen? Kein Gleichsteller der Welt; sondern ein veränderter und erneuerter Christ. Und wie wollten auch Blinde von den Farben urtheilen können?

IV. **Gegen die Mitbrüder.** Gegen diese erweiset er sich bescheiden und demüthig. Der Text weiset hiervon ausdrücklich

a. Die deutliche Beschreibung. v. 3. Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedermann unter euch, daß niemand weiter von ihm halte, denn sichs gebühret zu halten; sondern daß er von ihm mäßiglich halte, ein jeglicher, nachdem GOtt ausgetheilet hat das Maaß des Glaubens. Ein rechter Christ rühmet sich nie übers Ziel; sondern er hält ganz mäßiglich von sich.

* Weiser! lerne was: Der Demüthigste und Unwürdigste in seinen Augen ist vor GOtt der Höchste und Angenehmste. O! Demuth, edles Gut!

** Demüthiger! Wie glücklich bist du für einem Superklugen! Mancher Sturmwind rauschet über dich hin, der diesen fället.

b. Die klaren Ursachen. Nemlich:

1. Weil Christen Ein Leib sind. v. 4. 5. Denn gleicher Weise, als wir in Einem Leibe viel Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerley Geschäfte haben; also sind wir viele Ein Leib in Christo. Dieser ist und bleibt das Haupt; die Gläubigen aber unter einander sind nur Glieder seines Leibes.

* Tadler! Tadelt wol das Auge die kleine Fußzehe, weil es hoch und diese niedrig stehet? Schäme dich deines Hochmuths!

2. Weil sie einander brauchen. v. 5. Aber unter einander ist einer des andern Glied. Wie an unserm, eben so an Christi geistlichem Leibe.

* Fortgänger! Verachte ja keinen Anfänger, bete lieber für ihn, und hilf ihm liebreich fort. Glaube, du gewinnest ihn.

3. Weil sie ihre Gaben als GOttes Gaben anzusehen haben. v 6. Und haben mancherley Gaben, nach der Gnade, die uns gegeben ist. Nun läßt es sich hier-

hiermit zum Nachtheil des andern gar nicht prangen, da alles von GOtt ist.

* Liebreicher! Recht so. Du suchest jedem zu dienen und nützlich zu seyn. Wahrlich! es wird dir nicht unbelohnet bleiben. Ja, du dienest Christo selbst.

** Gesprächiger! Was ziehest du deines Bruders stilles und sittsames Wesen durch? Vielmal ist dieser weiser und weiter, als du.

Am II. Sonntage nach Epiphanias.

Epistel, Röm. 12, 7-16.

v. 7. Hat jemand Weissagung, so sey sie dem Glauben ähnlich. Hat jemand ein Amt, so warte er des Amts. Lehret jemand, so warte er der Lehre. 8. Ermahnet jemand, so warte er des Ermahnens. Giebet jemand, so gebe er einfältiglich. Regieret jemand, so sey er sorgfältig. Uebet jemand Barmherzigkeit, so thue ers mit Lust. 9. Die Liebe sey nicht falsch. Hasset das Arge, hanget dem Guten an. 10. Die brüderliche Liebe unter einander sey herzlich. Einer komme

komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. 11. Seyd nicht träge, was ihr thun sollt. Seyd brünstig im Geist. Schicket euch in die Zeit. 12. Seyd frölich in Hoffnung; geduldig in Trübsal. Haltet an am Gebet. 13. Nehmet euch der Heiligen Nothdurft an. Herberget gerne. 14. Segnet, die euch verfolgen: Segnet und fluchet nicht. 15. Freuet euch mit den Frölichen, und weinet mit den Weinenden. 16. Habt einerley Sinn unter einander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen.

Getreuer Heiland! schenke uns alle Kraft, die zum göttlichen Leben und Wandel dienet. Amen!

Eine grosse Klugheit ist es wol mit allem Recht zu nennen, wenn ein Christ seiner Einbildung von seinem guten Christenstande nicht gleich blindlings trauet; sondern sich lieber disfalls nach Proben umsiehet, die ihn am besten davon gewiß machen können. Nun dergleichen einige giebt uns unser jetziger epistolischer Text am 2. Sonntage nach Epiphanias an die Hand, den wir vor uns nehmen wollen. Sehet also

Einige rechte Proben eines bekehrten Menschen,

Die

Die er von sich blicken lässet,

I. **In seinem Beruf und Stande.** Nemlich, um nur jetzt bey dem Texte zu bleiben,

a. Ist er ein Lehrer, so ist seine Probe die Reinigkeit der Lehre, die er auch gern mit seinem Leben zieret. v 7 Hat jemand Weissagung, so sey sie dem Glauben ähnlich. Diese dem Glauben ähnliche Weissagung, gehet ja hier vornemlich auf die Erklärung der göttlichen Lehre in der Schrift, so niemand leugnen kann.

b. Ist er ein Vorsteher oder Pfleger der Armen, so ist seine Probe die Unverdrossenheit und Treue. ibid. Hat jemand ein Amt, so warte er des Amts; so besonders nach dem Gr. hierauf gehet.

* Lehrer! Dringest du recht bey der Anwendung deiner Schrifterklärung auf Christum, den Kern und Stern der Schrift, wie auch auf die von GOtt gemachte Heilsordnung, als Busse, Glauben, Heiligung; so steht es wohl um dich!

** Waisenvater! Vorsteher! Almosencassenverwalter! Denke darbey an dich, und halte deine Treue dargegen.

c. Ist er ein Catechet, oder Unterlehrer, so ist seine Probe unverdrossener Fleiß in Beybringung der ersten Grundwahrheiten. v.7. Hat jemand ein Amt, so warte er des Amts. Lehret jemand, so warte er der

der Lehre. Ja er suchet sorgfältig einen guten und vesten Grund, darauf man was Rechtes bauen kann, zu legen.

* Träger Catechismuslehrer! Solltest du nicht selbst an vieler Unwissenheit deiner Untergebenen muthwillig Schuld seyn?

d. Ist er ein Moralist (Vermahner, Tröster), so ist seine Probe: christlicher Ernst und Eifer mit Bescheidenheit. v. 8. Ermahnet jemand, so warte er des Ermahnens. Was will auch sonst alles ohne solche fruchten?

* Redner! Wie glüheſt und brenneſt du von Begierde zur Erbauung deines Zuhörers? Wohl dir! so du das deine in gesegneter Weisheit vorträgest.

e. Ist er ein Caßirer, oder Ausgeber der Armengelder; so ist seine Probe: Einfalt, Demuth und Redlichkeit. ibid. Giebet jemand, so gebe er einfältiglich.

* Selig bist du Frommer! in deiner Gebeeinfalt! Gesetzt, daß du auch sonst bey vielen Armen betrogen würdest.

f. Ist er ein Inspector, oder Aufseher der andern; so ist seine Probe: Unermüdete Sorgfalt für sie und ihr Bestes. ibid. Regieret jemand, so sey er sorgfältig.

* Hochehrwürdige und Hochgelahrte! Merkets: Aufseher seyd ihr! Sorget, daß ihr keine sträfliche Nachseher werdet!

g. Ist er ein Vorgesetzter der Elenden, Kran-

Kranken, Hospitäler u. s. f. so ist seine Probe: Die Lust und Willigkeit zu helfen. ibid. Uebet jemand Barmherzigkeit, so thue ers mit Lust. Und hieraus kann man auch leichtlich weiter die übrigen Proben anderer Berufsstände und Profeßionen, darinnen ein Bekehrter stehen kann, schliessen.

* Karger! Was murrest und schreyest du so den Armen an, wegen deines elenden Pfennigs und Dreyers? Denke an das Wort: Mit Lust!

II. **In seinem übrigen Tugendleben.** Da sind nun seine ächte und untrügliche Proben:

1. Ohngefälschte Liebe. v. 9. Die Liebe sey nicht falsch. Was soll die Heuchelliebe?

* Falscher! Wie reimet sich dein Leben hieher? Ists recht, ins Gesichte loben und gute Worte geben, und hinterwärts die Tücke zeigen?

** Aufrichtiger Liebhaber! Bleib getreu! Wo viel Liebe; da viel Christenthum!

2. Der Haß gegen die Sünde. ibid. Hasset das Arge. Ist der redlich, so stehet ein Mensch gewiß im Glauben.

* Weltmensch! Und du suchest gar die Gelegenheit, zur Sünde und Schande verführet zu werden.

3. Beständigkeit im Guten. ibid. Hanget dem Guten an. Dis ists, was GOtt am meisten

meisten liebet, und am Ende crönet; wiewol es wenig glauben.

* Unbeständiger! Was bedeutet dein heute warm, und morgen kalt? O! deines Wankelmuths!

4. Brüderliche Liebe. v. 10. Die brüderliche Liebe unter einander sey herzlich. Wo gleiche Geburt; da insgemein gleiche und herzliche Liebe.

* Liebloser! Du streitest wider deine eigene Religionsgenossen, aus Verdruß ihres mehrern Ernsts. Ach, schlechte Liebe!

5. Höflichkeit. ibid. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Christen keine Klötze und Stöcke Sie nehmen gerne vor seinen Leuten, aus Ehrerbietung, den Hut ab.

* Eigensinniger! Du schickest dich noch nicht zur Unterwürfigkeit gegen deine Obere. Aber schäme dich nun bey diesen Worten desto mehr.

6. Munterkeit in Geschäften. v. 11. Seyd nicht träge, was ihr thun sollt. Bequemlichkeit und Aufschub Gutes zu thun, haben schlechtes Lob.

* Verdrossener! Fauler! Unachtsamer! Laulicher! Commoder im Guten, merke das!

7. Geistesinbrunst. ibid. Seyd brünstig im Geist. Drum immer fort ohne Furcht und Grauen, wer einmal eifrig angefangen hat.

* An-

* Andachtloser! Warum erstickest du so viele Geistestriebe, und versäumest die guten Regungen des heiligen Geistes so oft?

8. Rechter Zeitgebrauch. ibid. Schicket euch in die Zeit. Zeiten werden böse, nach Redeart einiger Menschen: Christen aber immer ernstlicher.

* Mein Christ! Nimmt die Welt zu ihrem Vortheil das Tempo in Acht; du noch vielmehr! Doch richte den Mantel nicht nach dem Winde.

9. Freudige Hoffnung. v. 12. Seyd frölich in Hoffnung. Hier gehts nicht immer zum Besten. Das Beste zuletzt!

* Trauriger! Das Haupt in die Höhe! Dort wartet ein ewiges Leben auf dich.

10. Geduld im Creutz. ibid. Geduldig in Trübsal. Christi Glieder müssen, wie ihr Haupt, allhier geübet werden.

* Ungeduldiger! Warum bist du nicht lieber vom Christenthum zurückgeblieben?

11. Unermüdetes Gebet. ibid. Haltet an am Gebet. Ein Gebet des Tages ein- oder zweymal zu thun, scheinet nach diesem nun wol nicht genug zu seyn.

* Fleißiger Beter! Freue dich, du thust, was GOtt gefället. Fahre fort!

12. Beyhülfe der Armen. v. 13. Nehmet euch der Heiligen Nothdurft an. Fromme haben Nothdurft; drum brauchen sie eben der Mitglieder Rath und Steuer.

* Unempfindlicher! Ist es denn ein Ernst mit deinem Christenthum, da du deinen Bruder darben siehest?

13. Gastfreyheit. ibid. Herberget gerne. Denn mancher rechtschaffener Christ suchet solches beym Mangel guter Wirthshäuser; ohne doch sonst jemand darbey beschwerlich zu seyn.

* Bedenklicher! Sey nicht gegen alle Fremde flugs ohne Noth so mistrauisch.

14. Fürbitte für die Beleidiger. v. 14. Segnet, die euch verfolgen; segnet und fluchet nicht. Dis kömmt schön mit dem überein, was der HErr Matth. 5, 44. gelehret hat.

* Bitterer und Feindesfeind! Kanst du diese Kunst; so rühme dich des Sinnes Christi! Wo nicht, so lerne es.

15. Freud- und Leidens-Gemeinschaft mit andern. v. 15. Freuet euch mit den Frölichen, und weinet mit den Weinenden. Und wie ists anders? Leidet ein Glied, so leiden andre mit; ists gesund und frölich, andere auch.

* Heuchler! Du bezeugest dich oft von aussen mitzuweinen, und dein Herz lachet doch über das Unglück deines Nächsten. Prüfe dich!

16. Eintracht des Sinnes. v. 16. Habt einerley Sinn unter einander. Viele Meynungen, interessirte Liebe, besondere Gläublein, und so mehr, schaffen wenig Nutzen im Christenthum. * Bru-

* Bruder! halt! Was stössest du dich an mir, da ich mit dir in Grundsätzen der Lehre, Glauben und Ernst in der Heiligung eines bin?

17. Wahre Demuth. ibid. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen. Schöne Christenzierde!

* Niedriger! Siehe! du wicheſt von deinen Höhen ins Thal der Demuth; wie bald wurden wir Freunde und eines in Christo!

Am III. Sonntage nach Epiphanias.

Epistel, Röm. 12, 17-21.

v. 17. Haltet euch nicht selbst für klug. Vergeltet niemand Böses mit Bösem. Fleißiget euch der Ehrbarkeit gegen jedermann. 18. Ists möglich, so viel an euch ist, so habet mit allen Menschen Friede. 19. Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn; denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der HERR. 20. So nun deinen Feind

hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammlen. 21. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

HERR unser GOtt! laß unsern ganzen Wandel nur dir zu Ehren in dieser Welt geführet werden! Amen.

Je redlicher es ein Christ mit seiner Seele meinet; desto lieber hat er die Prüfungen sein selbst. Und da uns nun auch heute gegenwärtige Epistel hierzu gute Gelegenheit giebet; so wollen wir fortfahren daraus zu betrachten:

Die ächten Proben eines bekehrten Menschen.

Dahin denn nach Anleitung dieses Textes gehöret:

I. **Die christliche Einfalt.** v. 17. Haltet euch nicht selbst für klug. Ein Stück, so freylich wenigen unter uns beliebt seyn will.

* Polyhistor oder Vielwisser! Was hilft dich alle dein Wissen, wo Christus nicht deine Hauptweisheit ist und bleibet? Ach! rühme dich deiner Kunst, Gaben und Erfahrung nicht so sehr!

** Einfältiger und Demüthiger! wie sicher gehest du! Du lernest noch immer gerne, und kanst doch vieler Lehrer seyn.

II. **Die Erduldung (Vertragung) des Bösen.**

Bösen. ibid. **Vergeltet nicht Böses mit Bösem.** An Bösem, Schmach, Spott und Hohn von der Welt wird es Frommen nimmer fehlen. Gleichwol sollen sie den Bösen nicht gleiches vergelten; sondern das Widrige geduldig übernehmen.

* **Rachgieriger!** Wie stimmet hiermit deine Rede: Wie mir einer thut, so thue ich ihm wieder? Kenneteſt du Christum, wie wohl wäre dir!

** **Frommer!** leide dich! dulde! trage! Du überwindeſt gewiß, wenn auch gleich erſt nach deinem Tode.

III. **Die Ehrbarkeit.** ibid. Griechisch: **Besorget das Gute oder Löbliche und Ehrbare vor Menschen.** Phil. 4, 8. Ein unsündlich Decorum oder Honnêteté, wie es jetzo heisset, stehet also wohl bey einem, bey dem der Glaube wohnet. Ohne solchen aber reichet sie nicht weit, und hat ihren Ruhm und Lohn dahin.

* **Einbildischer!** Warum wilt du so veneriret seyn, da dir selbst grauet, jemand neben dir Ehre zu beweisen?

** **Zweifelhaftiger!** Gib Ehre, dem die Ehre gebühret, um GOttes Ordnung willen, sollte es auch gleich ein Gottloser seyn.

IV. **Die Friedfertigkeit.** v. 18. **Jsts möglich, so viel an euch ist, so habet mit allen Menschen Friede.** Wie schön kömt

dieser Vers mit Christi Worten Matth. 5, 39. 40 überein! Drum nur alles eher, auch mit Schaden, versucht: Ob vielleicht der Friede mit dem Widersacher zu behalten, oder wieder herzustellen sey.

* Glimpflicher! Wohl dir! Du hast es gut. Du trägest Christi Bild an dir.

** Unfriedlicher! Liessest du zuweilen was über dich gehen: Ich bin gewiß, dein Haderer würde sich leicht geben.

V. Die Sanftmuth. v. 19. **Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn; denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der HErr.** Da wird Rachübung schlechterdings verboten. Will doch GOtt die Rache selbst ausführen. So hats nicht Noth. Dieser kann auch der Obrigkeit und Advocaten Herzen lenken.

* Unversöhnlicher! Jachzorniger! Revangeliebhaber! Duellant! Wie wirst du denn nach diesen Worten bestehen?

** Christ! Bekümmere dich nun nie um die Rache. GOTT ist dein Vater und Berather, der recht richtet. Wie wohl steht deine Sache!

VI. Die Feindesliebe. v. 20. **So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das thust, so wirst du feurige Kohlen auf**

sein

sein Haupt sammlen. Der Feind wird leicht durch Wohlthaten besieget, schamroth gemacht und zur Gegenliebe wie billig erwärmet.

* Frommer! Forsche dich: Ob du diese Kunst verstehest und übest. Weit genug, wer dieses kann, und doch muß es jeder können, der zum Himmel will!

** Erboster! Du thust deinem Feinde alles gebrannte Herzeleid an; ja wünschest ihm Blitz und Donner auf den Hals. Sind das die feurigen Kohlen auf sein Haupt, davon hier Paulus redet?

VII. Der Sieg über das Böse. v. 21. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Anfälle vom Bösen bleiben nicht aussen; aber Verfälle zum Bösen sind verboten.

* Verzagter Held! Wie überwindet dich diese und jene Sünde so gar leicht, und du rühmest dich doch darbey des wahren Glaubens! O des schändlichen Betrugs!

** Gläubiger! Welch einen schönen Titel und Ruhm trägest du! Du heißt ein Sieger; ein Ueberwinder des Bösen. Freue dich!

Am IV. Sonntage nach Epiphanias.

Epistel, Röm. 13, 8-10.

v. 8. Seyd niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet, denn wer den andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet. 9. Denn das da gesagt ist: Du solt nicht ehebrechen; du solt nicht tödten; du solt nicht stehlen; du solt nicht falsch Gezeugniß geben; dich soll nicht gelüsten; und so ein ander Gebot mehr ist, das wird in diesem Wort verfasset: Du solt deinen Nächsten lieben, als dich selbst. 10. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

Werther Heiland! schenke uns selbst die Kraft, unsern Nächsten als uns selbst zu lieben! Amen!

Daß es unsere Schuldigkeit erfordere, GOTT den HErrn über alles zu lieben, leugnet wol niemand leicht. Allein daß wir auch an Liebe gegen unsern Nächsten, er sey Freund oder Feind, immerwährende Schuldener bleiben, will eben ein jeder

jeder nicht so leicht wissen; und die, so es wissen, gehen nicht bald dran, solches auch mit Lust zu üben. Gleichwol fordert dieses unsere jetzige Epistel, daraus wir erlernen wollen:

Die beständige Christenschuld gegen den Nächsten.

Allwo zu sehen:

I. **Was solche sey.** Wie der 8te Vers will, so ist solche kurz und einfältig die Liebesschuld. Alles kann ein Christ gegen seinen Nächsten etwa noch abtragen, als Steuren, Zoll, entlehntes Geld, verdienten Lohn, u.s.f. Aber die Liebe bleibet immer seine beständige Schuld, unaufhörlich Interesse, und ein zu tilgender Rest. **Seyd niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet.** Darbey wir anmerken können:

1. **Die Personen,** von welchen sie gefordert wird. Diese sind nun alle rechtschaffene und bekehrte Christen, als mit welchen ja hier der Apostel eigentlich redet. Denn ob zwar wol alle Menschen zu solcher Schuld verbunden sind; so können sie doch solche nicht eher wirklich und GOttgefällig abtragen, als bis sie sich erst zu GOTT bekehret haben.

* Seichter Liebhaber! Rühme deine dem Nächsten erwiesene Liebe nicht eben flugs so hoch. Vielleicht ist sie noch lange nicht die

Schuld, die hier erfordert wird, und aus dem Glauben quellen muß.

2. **Die Liebesschuld an sich selbst**, die gefordert wird. Solche aber fasset alle Liebespflichten, so ich dem Nächsten von innen und aussen erweisen kann, in sich, und erstrecket sich nicht nur auf die wörtliche oder Zungen-, sondern auch auf die thätliche Liebe. In beiderley Art bleibet ein Gläubiger ein beständiger Schuldner. Sein Nächster hat ein Recht an ihn wegen gleicher Natur und Bedürfniß, und er an diesen. Verlangt er nun seiner Liebe, wenn ihm was fehlet; so soll er es ihm auch wieder thun.

* **Kaltsinniger!** O wie geschwinde ist dein Maul im Lieben! Wo bleibt aber die That? Könntest du oft hierin nicht mehrers thun?

** **Freund- und Feind-Liebhaber!** Wie wohl ist dir bey dieser Schuld! Wie trägst du sie mit Freuden ab! Das hast du ohne Zweifel bey dem HERRN JEsu gelernet. Recht so!

3. **Die Art und Weise**, wie sie gefordert wird. Ist liebreich. ibid. **Seyd niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet.** Er bittet sie nur darum, wie ein freundlicher Vater. Und freylich wird so eher Liebe mit Liebe, und nicht mit Sturm erhalten.

* **Nachfolger Pauli!** Merke dis, und stürme

stürme nicht so auf die Gläubigen los, wenn du sie willst zur Liebe reitzen!

II. Was einen darzu verbinde.

a. **Der ernstliche Befehl GOttes.** v. 8. 9. **Wer den andern liebet, der hat das Gesetz erfüllet. Denn das da gesaget ist: Du solt nicht ehebrechen ꝛc. das wird in diesen Worten verfasset: Du solt deinen Nächsten lieben, als dich selbst.** Nun befiehlet ja GOtt dis alles durch Paulum selbst, als der das Gesetz der Liebe zuerst gegeben und eingesetzet hat. Darum ist ihm auch hierin billig zu gehorchen.

* **Erdenwurm!** Was krümmest du dich, deines HErrn Befehl zu thun? Bist du nicht dessen Knecht, und zu seinem Gehorsam verbunden?

b. **Der herrliche Nutzen, so hierinnen stecket.** Denn man kömmt dadurch zur Erfüllung göttliches Gesetzes, sonderlich der andern Tafel, und gefället GOtt in Christo. ibid. Ja, solche Schuld nach allen Geboten, ohne Heucheley, redlich und aus dem Glauben an Christum abtragen, siehet der HErr aus Liebe, im evangelischen Sinne, für eine aufrichtige Erfüllung seines Gesetzes so lange an, bis die völlige Vollkommenheit dort im Himmel folget. Zu geschweigen, daß wir auch aus der Liebe gegen den Nächsten ermessen, wie wir

wir in der Liebe gegen GOtt stehen. Eines fliesset aus dem andern.

* **Ungehorsamer!** Was zankest du immer, wenn du von Erfüllung des Gesetzes von Menschen höreſt? Du sähest es lieber, wenn solche Ausdrücke nicht in der Bibel stünden, daß du nur nach sündlicher Freyheit leben dürftest und köntest.

** **Aengstlicher Christ!** Erschrick nicht gleich, wenn du nicht die vollkommenste Erfüllung göttlicher Gebote in deinem Leben erblickest. Ist der nicht dein, der für dich am allervollkommensten alles erfüllet hat? Und will nicht GOtt, um JEsu willen, deine Aufrichtigkeit in Uebung seiner Gebote für Vollkommenheit halten?

c. **Die höchste Billigkeit der Sache.** Alles hier, was du nicht thun sollst, nach v. 9, ist billig. Willst du doch dir alles selbsten nicht von deinem Nächsten angethan haben. Nun, wie du dich liebest, so liebe auch den andern.

* **Ehebrecher! Unzüchtiger! Dieb! Verleumder! Ungehorsamer! Geitziger! Betrüger!** Wo ist deine Liebe gegen den Nächsten? O! mein, wie erschrecke ich über dein Herz! Wenn du dich nur noch bekehrtest!

** **Frommer!** Vergiß bey deiner Liebe das schöne Winkelmaaß nicht! **Als dich selbst.** Wohl dir! so dich hierbey dein Herz nicht richtet.

d. Die

d. Die vortrefliche Annehmlichkeit solcher Schuld. v. 10. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung. Man thut in sothaner Liebe alsdenn seinem Nächsten kein Arges; so ja was liebliches ist. Man erfüllet auch damit den Willen GOttes; so uns wieder selbst wohl thut. Denn lieben und recht thun, ist was angenehmes. Liebe macht uns munter und frölich; Haß und Groll hingegen verdrießlich und krank.

* Williger Christ! Freue dich deines Bildes! Du thust dem Nächsten nicht nur nichts Böses; sondern, wo du kanst, eitel Gutes. War aber dein Liebhaber Christus nicht auch also? Ist dein Vater im Himmel nicht so? Wohl dir, du hast es gut.

Am V. Sonntage nach Epiphanias.

Epistel, Col. 3, 12-17.

v. 12. So ziehet nun an, als die Auserwählten GOttes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld; 13. Und vertrage einer den andern, und ver-

vergebet euch unter einander, so jemand Klage hat wider den andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. 14. Ueber alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. 15. Und der Friede GOttes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seyd in Einem Leibe, und seyd dankbar. 16. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit: Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem HErrn in eurem Herzen. 17. Und alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des HErrn JEsu, und danket GOtt und dem Vater durch ihn.

HErr JEsu! schmücke uns allesamt mit deiner Gerechtigkeit, und mit den Gaben deines heiligen Geistes. Amen.

Niemand ist wol, der nicht, zumal wenn er aus dieser Welt gehen sollte, wünschen möchte, vor GOtt nicht nackend und bloß, sondern wohl geschmückt und gezieret erfunden zu werden. Darum werden wir anjetzt wohl thun, wenn wir aus gegenwärtiger Epistel mit einander betrachten:

Den GOtt-wohlgefälligen Christenschmuck,

Und

Und zwar

I. **Was denn solcher sey?** Lesen wir in unserm Text vom 12. bis 14. v., so sehen wir daraus, daß solcher Schmuck nichts anders sey, als das ganze Tugendleben, so aus dem wahren Glauben eines zu GOtt bekehrten Menschen herfliesset. Denn daß der Glaube von solchem Schmuck nicht müsse aus-, sondern vielmehr hauptsächlich mit eingeschlossen werden, lehret ja die Sache selbst. Jedoch davon ausführlicher zu reden; so bemerket

a. **Die Personen**, so solchen Schmuck anlegen können. Diese sind nun **Auserwählte GOttes, Heilige und Geliebte.** v. 12. O! der schönen Titel der Gläubigen! Und eben diese sind es freylich allein, die sich diesen Schmuck besonders angelegen seyn lassen. Denn obgleich die Gottlosen zu dessen Anlegung auch verbunden sind; so sind sie doch, so lange sie Gottlose sind, nicht in dem Stande, solchen wirklich anlegen zu können, da es ihnen an der wahren Bekehrung und den darzu nöthigen geistlichen Kräften fehlet.

* **Auserwählter!** Merke deine Seligkeit, du bist von der **Welt**, ihrem **Trieb** und **Lüsten** ausgewählet und **erlesen**; ja auserwählet aus Gnaden zum Leben. Drum heissest du ein Heiliger und Geliebter. Siehe zu! beschmutze deinen Adel nicht; sondern freue dich vielmehr deines **Wohlstandes**.

** Un-

** **Unheiliger und GOTT Verhaßter!** Ists möglich, daß du nur den Namen eines Christen führen kannst? Thätest du nicht besser, du suchtest auch die Ehre aller wahren Christen?

b. **Den Schmuck an sich selbst.** Dieser ist, nach Anleitung des Textes, ein sehr herrlicher Schmuck, als zu welchem sonderlich Paulus rechnet:

1. **Inniges Mitleiden mit andern.** ibid. **Herzliches Erbarmen.** Im griechischen Text stehts gar nachdrücklich, σπλάγχνα οἰκτιρμῶν, die Eingeweide der Erbarmungen.

* **Unempfindlicher und Harter!** lerne hier, daß ein stoisches Leben GOtt gar nicht gefalle.

2. **Aufrichtige Freundlichkeit.** ibid.

* **Hämische und verstellte Art!** Fort mit dir aus der Christen Haufen! Christi Jünger sind eben so geartet und gesinnet, wie er selbsten.

3. **Demüthiges Bezeigen von innen und aussen.** ibid.

* **Niedriger Sinn!** Dich ehret GOtt, und jeder verständiger Christ. Halte vest daran, du irrest nicht. Das Thal der Demuth ist ein schönes Thal.

4 **Christlichen Glimpf.** Wohin sonderlich gehöret

α. Die

α. Die edle Sanftmuth. ibid. Man trägt bey solcher sein Leiden in der Stille an sich und andern, bis es GOtt ändert.

* Ungeduldiger! Murre nicht gleich, weder wider GOtt, noch wider deinen Nächsten, wenn dir nicht alles gleich nach deinem Sinne gehet.

β. Rühmliche Langmuth, (Geduld). ibid. Großmüthig mit David Simei Hohn und Spott verschmerzen: Wie schön lautets!

* Kind GOttes! In solcher gehest du sicher den Fußstapfen deines JEsu nach! Was willst du mehr? Laß die Rachgierigen, die da sprechen: Könte ich, wie ich wollte ꝛc. Trage du lieber die Schmach der Bösen mit Geduld.

γ. Gütiges Vergeben der Fehler des Nächsten. v. 13. Wie Christus, so ein Christ. So stimmen sie beide. An Klagen wirds nicht fehlen; aber Vergeben ist aus einem höhern Tone.

* Unermüdeter Proceßirer und Gernverkläger! Sinne nach, wie himmelweit du von dem Bilde Christi und seines Christen entfernet bist.

5. Herzliche Liebe. v. 14. Ueber alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Solche fasset wol alle vorhergehende Zierden in sich. Denn wo sie ist, da kommt in ihr alles vor-

hin erwehnte, wie in einem Mittelpuncte, schön zusammen.

* Seele! die du Angehörige Christi redlich liebest, siehe! du stehest im Bande der Vollkommenheit. Wohl dir! Schöne Vollkommenheit, die vielen, so sich deren rühmen, mangelt.

6. Die Besitzung des göttlichen Friedens. v. 15. Und der Friede GOttes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seyd in Einem Leibe. Mit GOtt im Friede, und mit den Menschen in Unfriede, reimet sich nicht. Wo wahre Liebe, da wurzelt der Friede GOttes desto tiefer.

* Unruhiger und Friedhäßiger! Wie unglücklich bist du! Wer regieret in dir?

7. Rechte Dankbarkeit. ibid. Und seyd dankbar. Sowol gegen GOtt, als gegen den Nächsten für genossene Wohlthaten dankbar seyn, ist ein schöner Schmuck!

c. Die Anlegung desselben. Solche geschiehet eben durch den Glauben, und durch Befleissigung und Uebung gedachter Tugenden; wie auch durch Kämpfen und ernstlichen Haß, Gebet und Flehen wider die entgegenstehenden Laster. v. 12. 13. 14 u. f.

* Mensch! Forsche! wie ernstlich ist dirs ums Anziehen dieses Tugendschmucks zu thun? Christus ist da, der will dir hierbey helfen; nimmst du aber auch seine Hülfe an?

II. Wodurch man zu solchem gelange?

Antwort:

1. Durch fleißige Handhabung göttlichen Wortes. v. 16. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit. Wo Christi Wort recht im Schwange gehet, da kommt man leicht zu solchem Schmuck, indem es ihn zeiget, fordert, wirket und erhält.

* Verächter göttliches Worts! Wundert michs wol, daß du mit solchem Schmuck nicht geschmücket bist? Deine Bibel frisset der Staub, und die fleißigen Liebhaber göttliches Wortes feindest du an.

2. Durch gemeinschaftliche Erbauung. ibid. Lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen lieblichen Liedern. Christen sollen also einander lehren, vermahnen, in Liedern ermuntern, mit einander singen und beten. Das ist der Befehl GOttes. Und wo es so gehet, wächset der Tugendschmuck.

* Heuchler! Warum befremdet dich solches, daß du die christliche Gespräche derer Gläubigen aus GOttes Wort, und ihren Privatgottesdienst nicht wohl vertragen kannst?

** Erbauungsbegieriger Christ! Wohl dir! JEsus wird deinen Hunger und Durst schon stillen.

3. **Durch innere Herzensandacht.** ibid. **Singet dem HErrn in eurem Herzen!** Im HErrn singen, erfordert Andacht. Freylich! die Inbrünstigkeit im Dienst GOttes machet, daß man immer mehr bekommt, und folglich zum Tugendschmuck gelanget.

* Zerstreuter Sinn! Woher willst du Kraft zum Leben und göttlichen Wandel haben, da du nicht ein Vater Unser mit Andacht zu beten bemühet bist?

4. **Durch Wachsamkeit über seinen Wandel.** v. 17. **Und alles, was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des HErrn JEsu, und danket GOtt und dem Vater durch ihn.** Alles prüfen, ob es im Namen Christi und zur Ehre GOttes gethan werde, was gethan wird, erfordert Wachsamkeit. Diese aber bedarf ja der Tugendschmuck.

* Indifferentiste! Was meinest du bey deinen Gedanken, Worten und Werken? Sollte dein Scherzen, Schmausen, Tanzen, Spielen, Courtisiren und Mitmachen der Weltmode zu diesem Zweck auslaufen. Ach Armer! sinne hierbey einmal recht nach, daß du JEsu Kraft noch begehrest, die dich von allem solchem leicht befreyen kann.

Am

Am Tage Mariä Reinigung.

Epistel, Mal. 3, 1-4.

v. 1. Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll: Und bald wird kommen zu seinem Tempel der HErr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, deß ihr begehret. Siehe, er kommt, spricht der HErr Zebaoth. 2. Wer wird aber den Tag seiner Zukunft erleiden mögen? Und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen? Denn er ist, wie das Feuer eines Goldschmiedes, und wie die Seife der Wäscher. 3. Er wird sitzen und schmelzen, und das Silber reinigen: Er wird die Kinder Levi reinigen und läutern, wie Gold und Silber: Denn werden sie dem HErrn Speisopfer bringen in Gerechtigkeit, 4. Und wird dem HErrn wohlgefallen das Speisopfer Juda und Jerusalem, wie vorhin und vor langen Jahren.

So sehnlich auch die Altväter nach der Zukunft Christi verlangten; so ungelegen fiel sie ihren Kindern. Wir betrachten aus unserer heutigen Festtagsepistel

Die verheissene Zukunft des HErrn JEsu zu seinem Tempel,

und sehen

I. Deren Gewißheit. Solche aber erscheinet

a. Aus der Wahrheit der Rede Christi. v. 1.

b. Aus dem gewissen Zeichen, so vor derselben vorangehen soll. ibid. Das Amt des Vorläufers, Johannis des Täufers, Matth. 11, 10.

c. Aus der gewiß bezeichneten Zeit. ibid. Bald.

d. Aus der Wiederholung dieses Versprechens. ibid. Er wird kommen ꝛc. Siehe er kömmt.

II. Deren Art und Weise. ibid. Es wird kommen zu seinem Tempel der HErr. Die Zukunft des HErrn ist sonst dreyerley. Von der Gerichtszukunft ist hier nicht die Rede; sondern von seiner Zukunft zu seinem Tempel, als zu welchem er kam

1. In seiner heiligen Person. Herrlichkeit des Tempels.
2. In seinem heiligen Amte. König, Prophete, Hoherpriester.
3. Durch sein Wort im Lehren, Widerlegen, Vermahnen, Warnen, Trösten; also des Gesetzes und Evangelii.

III. Deren Zweck und Absicht. Solcher war a. Die

a. Die Reinigung der Bösen von ihrem Unflat der Irrthümer und Sünden. v. 2. So aber ihnen unleidlich und ungelegen war.

* Gottloser! Merke, wem du gleich bist! Denen Schlacken und Schmutzflecken: Daher kommt deine Absonderung von den Frommen.

b. Die mehrere Läuterung der Kinder GOttes. v. 3. Es giebt doppelte Priester. Siehe Offenb. 1, 7.

c. Die Ausrüstung derselben zum GOttgefälligen Gottesdienste. v. 3. 4. Christus für uns geopfert, ist dem HErrn das angenehmste Opfer. Wohl denen, die sichs im Glauben zu eigen machen, und im Leben sich ihm wieder ganz dargeben.

* Christ! Siehe, was verheissen, ist nun erfüllet! Freue dich dessen!

** Sünder! Erkenne deine Schlacken und Flecken. Falle diesem HERRN zu Fusse, suche die Reinigung in seinem Blute, und glaube an sein Versöhnungsopfer.

*** Erweckter! Bleib nicht liegen in deinem Sündenschlamm. Der HErr ist kommen dich zu reinigen und selig zu machen. Fahre fort mit Beten und Kämpfen in Demuth und Glauben, bis du seine Gnade erlangest.

Am Sonntage Septuagesima.

Epistel, 1 Cor. 9, 24. bis Cap. 10, 1-5.

v. 24. Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber einer erlanget das Kleinod? Laufet nun also, daß ihr es ergreifet. 25. Ein jeglicher aber, der da kämpfet, enthält sich alles Dinges: Jene also, daß sie eine vergängliche Crone empfahen; wir aber eine unvergängliche. 26. Ich laufe, aber also, nicht als aufs Ungewisse: Ich fechte also, nicht als der in die Luft streichet. 27. Sondern ich betäube meinen Leib, und zähme ihn, daß ich nicht den andern predige, und selbst verwerflich werde. Cap. 10, 1. Ich will euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten, daß unsere Väter sind alle unter der Wolken gewesen, und sind alle durchs Meer gegangen, 2. Und sind alle unter Mose getauft, mit der Wolken und mit dem Meer, 3. Und haben alle einerley geistliche Speise gessen, 4. Und haben alle einerley geistlichen Trank getrunken; sie trunken aber von

von dem geistlichen Fels, der mitfolgete, welcher war Christus. 5. Aber an ihrer vielen hatte GOtt keinen Wohlgefallen: Denn sie sind niedergeschlagen in der Wüsten.

Lieber Heiland! zeuch uns nach dir; so laufen wir. Amen!

Niemand unter uns ist unbekannt, daß zum wahren Christenthume Aufrichtigkeit, Ernst, Treue und Beständigkeit gehöre; ohnerachtet viele solches selbst nicht an sich erscheinen lassen. Daher ist es denn auch kein Wunder, daß der HERR JEsus Luc. 13, 24. denen, so Christen werden und bleiben wollen, ein Ringen nach der engen Pforte eingebunden hat. Dergleichen können wir auch heute aus der Epistel am Sonntage Septuagesima sehen, wenn wir daraus erwegen werden

Das nöthige Ringen im Christenthum.

Und zwar

1. **Worinnen dasselbe bestehe.** Nemlich, nach Anleitung des 24. v. u. f.
   1. **In einem Laufen.** Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schranken laufen ꝛc. Darunter ja allerdings ein emsiger Fleiß und Sorgfalt, dem himmlischen Kleinod immer näher zu kommen, angedeutet wird. Je besser gelaufen, gebetet, gewachet, geglau-

bet, geliebet, geduldet, gehoffet; je näher dem Himmel. Vor Alters lief man nach was Leiblichem; jetzt im Lauf und Schranken des Christenthums nach was Geistlich- und Ewigem.

* Lahmer! Warum wills nicht fort? Warum erläufest du nichts? Weissest du es? Du hinkest auf beiden Seiten. Schäme dich! GOtt und der Welt zugleich nachlaufen wollen, ist ungereimt.

** Blöder! Lauf in der Kraft GOttes. Weißt du nicht, daß es sonst nicht liegt an jemands Wollen oder Laufen, sondern an GOttes Erbarmen?

2. In einem Ergreifen. ibid. Laufet also, daß ihrs ergreifet. Der Lauf langt nicht zu, wo man darin das Kleinod nicht ergreifet, und das Ergriffene nicht weisen kan durch den Glauben.

* Wankender! Warum stehest du im Laufen stille, ja gehest gar zurücke? Reuet es dich etwa, dich an deinen gnädigen JEsum verschenket zu haben? O! sage: Wie willst du so Christum und seine Güter bewahren, oder das Erhaltene andern zeigen können?

3. In einem Kämpfen. v. 25. Ein jeglicher, der da kämpfet, enthält sich alles Dinges. Ein Kämpfer läßt sichs sauer werden, sieht auf seinen Gegenpart, wirft die schwere Bürden ab; sieht aber nicht auf Nebendin-

bendinge, nur daß er den Platz behalte. Eben so machet es auch ein ringender Christ.

* Verzagter Held! Wo ist dein Muth? Kaum wirst du angefallen; so giebst du schon gewonnen. Heißt das der Sünde bis aufs Blut widerstehen?

** Christ! Siehe hier bey solchem Kampfe bloß auf deinen Jonathan, und bleibe nur in seiner Gemeinschaft. Er wird dich nicht erliegen lassen.

4. In Enthaltung von allen Hindernissen; sonderlich sündlichen Dingen. ibid. Recht so! Ein Kämpfer hütet sich, daß er durch keine Gelegenheit um seine Kraft gebracht werde; so auch ein Christ.

* Demas! Dina! Hasset ihr die Sünde, und suchet euer Gutes zu bewahren? Warum seyd ihr so gerne unter Weltkindern?

5. In Ueberwindung des Bösen. v. 26. Ich laufe aber also, nicht als aufs Ungewisse: Ich fechte also, nicht als der in die Luft streichet. Ungewiß laufen, ungewiß fechten, und nicht siegen oder überwinden; was hilfts?

* Laulicher Streiter! Satan und Welt kann dich noch wol leiden. Bald gewinnen sie; bald du, wie du meinest; aber gewiß, du bist noch ihres Theils. Du verderbest es mit ihrer Tochter, der Sünde, nicht zu grob. Ach! du läufest aufs Ungewisse, und thust eitel Fehlstreiche.

6. In

6. In Creuzigung des Fleisches und Blutes. v. 27. Sondern ich betäube meinen Leib, und zähme ihn, daß ich nicht den andern predige, und selbst verwerflich werde. Fürwahr, solches Betäuben und Zähmen hat viel auf sich. Es thut wehe, ist beschwerlich, und tödtet das Alte.

* Zärtlicher Christ! Wie gefällt dir Pauli Mode? Nicht so? dir schauert die Haut dafür. Wundere dich nicht, daß du keine Kinder GOttes gebiereſt, da du selbst verwerflich bist.

** Gläubiger! So sieheſt du denn, was das Ringen und Schaffen seiner Seligkeit mit Furcht und Zittern sey. Alles gieng ja darauf hinaus, und stecket eines in dem andern; wie denn Pauli Gleichnißrede bloß darauf zielet.

II. **Was darzu treiben soll.** Nach unserm Text

a. **Die Wenigkeit der Seligen.** v. 24. und Cap. 10, 1 u. f. Nicht alle Laufende, nicht alle Kämpfende erlangen den Zweck; sondern nur rechte Läufer, rechte Kämpfer. Nicht minder im Christenthum also. Viel berufen, wenig erwählet, ist bekannt.

* Sicherer! Fürchte dich! Selbst lauliche Läufer kommen zu kurz. Wo willst du hin? Besinne dich!

b. **Der herrliche Lohn darauf.** v. 24. 25. Welch ein theures Kleinod, Christus und die unvergängliche Crone der Ehren.

* Treuer

* Treuer Arbeiter! Läufer! Kämpfer! Freue dich, es soll dir alles aus Gnaden wohl belohnet werden. Hallelujah!

c. Das Exempel Pauli. v. 26. 27. Schönes Bild, so er uns nebst seinem Meister hinterlassen hat!

* Mensch! Paulus war auch ein Mensch, warum entschuldigest du dich denn immer mit deiner Schwachheit? Bleibt Christus in aller Schwachheit nicht mächtig genug?

d. Die Nothwendigkeit dessen. C. 10, 1 u. f. Ich will euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten ꝛc. Was halfs den Vätern, daß sie GOtt gerufen, Moses geführet, und sie vieler geistlichen Wohlthaten theilhaftig worden, da es ihnen kein rechtschaffener Ernst um den wahren Gottesdienst war?

* Heuchler! Rühme dich der Hoffnung des ewigen Lebens nicht eher, als bis man deinen Ernst darnach gewahr worden ist.

e. Die Verantwortung im Geistlichen vor andern. Sich GOttes und seiner Wunder rühmen, Cap. 10, 1 u. f., getaufet seyn, das Geistliche oder Abendmahl, nach unserer Art zu reden, geniessen, GOttes Wort rein besitzen, u. s. f. ist wol herrlich genug; aber nicht ohne Verantwortung. Es ist, ohne eine gläubige Gemeinschaft GOttes, vergeblich und ihm nicht gefällig.

* Scheinchrist! Poche daher nicht bloß auf dein Kirchengehen, Beten, Bibellesen ꝛc.

Ernst,

Ernst, Ernst zur Ablegung der Sünde, und Nachfolge Christi muß daseyn!

f. Die Strafe der Laulichen. v. 5. Aber an vielen hatte GOtt keinen Wohlgefallen: Denn sie sind niedergeschlagen in der Wüsten. O gerechter GOtt! dein Volk, so du mit starker Hand aus Egypten geführet hast, hast du wegen ihrer Liebe zur Sünde und ihres irdischen Sinnes in der Wüsten zerschlagen.

* Brüder! lasset uns nicht von denen seyn, die da schlafen und einem Fremden nacheilen; so gehen wir getrost in Canaan.

Am Sonntage Sexagesima.

Epistel, 2 Cor. 11, 19. bis Cap. 12, 10.

v. 19. Denn ihr vertraget gern die Narren, dieweil ihr klug seyd. 20. Ihr vertraget, so euch jemand zu Knechten machet, so euch jemand schindet, so euch jemand nimmt, so euch jemand trotzet, so euch jemand in das Angesicht streichet. 21. Das sage ich nach der Unehre, als wären wir schwach worden. Worauf nun jemand kühne ist, (ich rede in Thorheit,) darauf bin ich auch kühne. 22. Sie sind Ebräer; ich

ich auch. Sie sind Israeliter; ich auch. Sie sind Abrahams Saamen; ich auch. 23. Sie sind Diener Christi; (ich rede thörlich,) ich bin wol mehr. Ich habe mehr gearbeitet, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin öfter gefangen, oft in Todesnöthen gewest. 24. Von den Jüden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche weniger eins. 25. Ich bin dreymal gestäupet, einmal gesteiniget, dreymal habe ich Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht habe ich zubracht in der Tiefe des Meers. 26. Ich habe oft gereiset, ich bin in Fährlichkeit gewesen zu Wasser, in Fährlichkeit unter den Mördern, in Fährlichkeit unter den Jüden, in Fährlichkeit unter den Heiden, in Fährlichkeit in den Städten, in Fährlichkeit in der Wüsten, in Fährlichkeit auf dem Meer, in Fährlichkeit unter den falschen Brüdern. 27. In Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blösse. 28. Ohne was sich sonst zuträgt, nemlich, daß ich täglich werde angelaufen, und trage Sorge für alle Gemeinen. 29. Wer ist schwach, und ich werde nicht schwach? Wer wird geärgert, und ich brenne nicht? 30. So ich mich je

rühmen

rühmen soll, will ich mich meiner Schwachheit rühmen. 31. GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, welcher sey gelobet in Ewigkeit, weiß, daß ich nicht lüge. 32. Zu Damasco der Landpfleger des Königes Areta verwahrete die Stadt der Damascer, und wollte mich greifen, 33. Und ich ward in einem Korbe zum Fenster aus durch die Mauer niedergelassen, und entrann aus seinen Händen. C. 12, 1. Es ist mir ja das Rühmen nichts nütze; doch will ich kommen auf die Gesichte und Offenbarungen des HErrn. 2. Ich kenne einen Menschen in Christo vor vierzehen Jahren, (ist er in dem Leibe gewesen, so weiß ichs nicht; oder ist er ausser dem Leibe gewesen, so weiß ichs auch nicht: GOtt weiß es,) derselbige ward entzücket bis in den dritten Himmel. 3. Und ich kenne denselbigen Menschen, (ob er in dem Leibe oder ausser dem Leibe gewesen ist, weiß ich nicht: GOtt weiß es.) 4. Er ward entzückt in das Paradis, und hörete unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kann. 5. Davon will ich mich rühmen; von mir selbst aber will ich mich nichts rühmen, ohne meiner Schwachheit. 6. Und so ich mich rühmen wollte,

thäte

thäte ich darum nicht thörlich; denn ich wollte die Wahrheit sagen. Ich enthalte mich aber deß, auf daß nicht jemand mich höher achte, denn er an mir siehet, oder von mir höret. 7. Und auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nemlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage, auf daß ich mich nicht überhebe. 8. Dafür ich dreymal den HErrn geflehet habe, daß er von mir wiche. 9. Und er hat zu mir gesaget: Laß dir an meiner Gnade genügen: Denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bey mir wohne.

Süsser Heiland! sey du allein unser Ruhm und Lob im Leben und im Sterben. Amen!

Ob man gleich bey Vorbringung seines eigenen Lobes und Ruhms gar grosse Behutsamkeit von nöthen hat; so kann es doch zu gewisser Zeit Fälle geben, daß man sein von GOtt empfangenes Gute, seine Treue und Redlichkeit mit gutem Gewissen vor andern erzehlen und rühmen kann. Zumal ist dergleichen einem Lehrer zuweilen nicht zu verdenken, wenn er siehet, daß solches die höchste Noth erfordere. Dahin führet uns nun die heutige Epistel, daraus wir beherzigen wollen

Den gerechten Eigenruhm eines treuen Lehrers.

Worbey zu beobachten:

I. **Wann solcher zu gebrauchen sey?** Wir antworten:

a. **Wenn göttliche Ehre geschändet wird.** Aus dem Text und sonderlich aus dem 18. v. erhellet, daß damals falsche Apostel sich mochten gerühmet, und Pauli Lehrart geschändet haben, damit sie allein sich bey den Corinthiern beliebt machen, und das meiste gelten möchten. Da nun aber göttliche Ehre ein merkliches litte; so stellet sich der Apostel solchen Leuten getrost unter die Augen, und rühmet sein Gutes, wie v. 19. 20. 21 seqq. ausweisen. Sonderlich verweiset er seinen Zuhörern da, wie sie doch so grobe Gesellen von Lehrern, als Herren über ihre Gewissen, Schinder, Geitzige, hochmüthige Tyrannen und dergleichen, eher und lieber, als ihn, einen redlichen Mann, vertragen könten.

* **Aufrichtiger!** Thue deine Augen auf, und siehe in der Welt umher! Erblickst du nicht corinthische Brüder noch hier und da, die lieber gottlose, heuchlerische, weltliche, irdischgesinnete und wollüstige Prediger, als Knechte Christi, um sich haben wollen? Ach! des Jammers!

b. **Wann der Menschen Seligkeit Noth und Gefahr leidet.** Eher rühmte sich hier auch

auch Paulus nicht. Aber da viele durch närrischen Vortrag verführet, und auf schädliche Nebenwege verleitet wurden; so fieng er erst an v. 21. Worauf nun jemand kühne ist, (ich rede in Thorheit,) darauf bin ich auch kühne.

* Ruhmsüchtiger! Merke das. Was willst du auf Canzeln mit Herausstreichung deiner Gaben, Arbeit und Verdienste? Etwa Lob, Lust und Geld deiner Zuhörer? Schäme dich! dein eigen Lob stinkt. Niemand, der dich sonst kennet, wird dadurch gebessert. So leidet etwa auch der Zuhörer Seligkeit eben noch mit Schaden.

II. **Worin solcher bestehe?** Nemlich, laut des Texts:

1. **In demüthiger Vorstellung seiner Amtstreue.** v. 21-23. Mein! wie demüthig geschiehet solche! Immer spricht er mit unter: Er rede thörlich, in Thorheit, u. s. m. Gleichwol sagt er auch dabey: Er sey so viel, als jene; ja! er habe mehr, als sie, in Treue gearbeitet, keiner Mühe und sauren Schweisses geschonet, u. d. gl.

* Stolzer! Neidischer! Hämischer! Heuchlerischer und Scheinheiliger! Was schmähest du deine Nebenlehrer? Sind sie nicht auch studirende Christen, orthodox, lutheraner, Diener des Worts, wie du? Bedenke es! O! des Stolzes! Verketzerer sind oft die ärgsten Ketzer.

* **Geschmäheter!** Nicht so niedergeschlagen! Leidest du doch nichts anderes, als was alle wahre Knechte Christi getragen, und noch tragen.

2. **Erzehlung seiner Leiden um der Wahrheit willen.** So machts Paulus v. 23-33. Hilf GOTT! welch erstaunliche Leiden sind das! Wer hier nicht treu gewesen, wäre längst davon gelaufen. Doch rühmet er alles in Demuth, wie v. 30. und Cap. 12, 1. klar bezeugen.

* **Unleidlicher Christ!** Erschrickst und schämst du dich hierbey nicht? Ach! sage, was hast du, du, wol um der Wahrheit willen gelitten? Ists was sonderlichs, und zu erzehlen der Mühe werth?

3. **Anpreisung der Gnade GOttes unter aller Schwachheit.** Cap. 12, 1-6. Welche Gnade! Offenbarungen geniessen! Sollte solche nicht gerühmet werden? Recht! Siehe v. 5. Wie schön ist solcher Ruhm unter allen Leiden! Doch siehe, mit welcher grossen Demuth er geschehen, v. 5. 6.

* **Geplagter! Verfolgter!** Ist das Lob göttlicher Güte durchs Leiden erstücket? Das sey ferne!

III. Wodurch solcher gemäßiget werde?

Hierauf dienet, daß es geschehe

a. **Durch zugeschickte schwere Leiden.** v. 7. Der treffliche Mann litte des Teufels Faustschläge,

schläge, oder sehr schwere Anfechtungen der Seele. Warum? Daß sein Ruhm in Schranken, und er selbst bey allem seinem Lobe in Demuth bleibe.

* Erleuchteter! Du thust wohl, daß du ohne Noth deine geschenkte und geschmeckte Herrlichkeit in GOtt nicht jedem offenbarest. Der HERR möchte dir etwa empfindliche Zucht darauf widerfahren lassen.

** Trauriges Kind GOttes! Lerne hier der Leiden Unentbehrlich- und Nutzbarkeit.

b. Durch versagte Gewährung mancher Bitte. v. 8. 9. Welch ein fleißig- und andächtiger Beter war dis, und doch erlangt er das Gebetene nicht nach seinem Wollen, um bey allem Ruhm in demüthiger Unterwerfung unter den göttlichen Willen zu beharren. Doch, was schadets? wer darbey doch erhöret, und göttlicher Gnade mehr versichert wird.

* Beter! Fahre fort! fahre fort! Kein Wort kann von deinem Glaubensgebete auf die Erde fallen. Nimmst du das Erbetene nicht; so nimmst du doch was bessers. GOtt lob! daß er so gütig ist!

** Angefochtener Beter! Freue dich! dein Gebet wird allezeit erhöret; ob dir gleich zu deinem Nutz deine Bitte nicht allezeit gewähret wird.

Am Sonntage Quinquagesima oder Estomihi.

Epistel, 1 Cor. 13, 1-13.

v. 1. Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht; so wäre ich ein tönend Erz, oder eine klingende Schelle. 2. Und wenn ich weissagen könte, und wüßte alle Geheimnisse, und alle Erkenntniß, und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. 3. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und liesse meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht; so wäre mirs nichts nütze. 4. Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibet nicht Muthwillen, sie blehet sich nicht; 5. Sie stellet sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das ihre, sie lässet sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden; 6. Sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit. 7. Sie verträget alles, sie gläubet alles, sie hoffet alles, sie duldet alles. 8. Die Liebe höret nimmer

nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören werden, und die Sprachen aufhören werden, und das Erkenntniß aufhören wird. 9. Denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk. 10. Wenn aber kommen wird das Vollkommene; so wird das Stückwerk aufhören. 11. Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind, und war klug wie ein Kind, und hatte kindische Anschläge; da ich aber ein Mann ward, thät ich ab, was kindisch war. 12. Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort, denn aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ichs stückweise: Denn aber werde ichs erkennen, gleichwie ich erkennet bin. 13. Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drey; aber die Liebe ist die grösseste unter ihnen.

Höchste Liebe! verkläre uns doch in dein Bild, daß wir auch in herzlicher Liebe wandeln. Amen!

Es ist leichter, daß man sich des wahren Glaubens an den HErrn JEsum so äusserlich rühmet; als daß man ihn in der That besitzet. Und o! wie viele sind schon durch eine falsche Einbildung vom rechten Glauben verloren gegangen, die es sich in ihrem Leben nicht haben wollen bereden las-

sen, daß sie sich mit ihrem Wahn betrögen. Daher thun wir wol am besten, wenn wir fleißig nach des wahren Glaubens Kennzeichen und Früchten forschen. Und da wir heute in der Epistel am Sonntage Quinquagesima oder Estomihi ein schönes hiervon finden, so wollen wir solches anjetzt vor uns nehmen, und zeigen

Die Liebe, als das untrüglichste Kennzeichen eines gläubigen Christen.

Wir sehen aber darbey:

1. **Auf derselben Nothwendigkeit.** Man lese da nur den Anfang unsers Textes hiervon, so erhellet sie zur Genüge. Denn die Liebe wird darinnen gesetzet über

a. **Beredsamkeit.** v. 1. **Wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete, und hätte** ꝛc. Mit Engelzungen hat noch niemand geredet. Wenns aber auch gleich möglich wäre, und fehlete die Liebe; so sey es nichts.

b. **Lehren und Predigen.** v. 2. **Und wenn ich weissagen könte.** Ist sonst auch eine theure Gabe GOttes; gleichwol nützt es ohne herzliche Liebe nichts.

c. **Wissenschaft und Erkenntniß.** ibid. **Und hätte alle Erkenntniß.** Auch dis wird in der Welt hochgeachtet. Doch ist es eben wieder ohne wahre Liebe nichts.

d. **Wun-**

d. **Wunderglauben** ibid. Und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Auch dis diente sonst vortreflich zur Erweiterung des Reichs Christi. Allein was dienet es einem Wundergläubigen ohne die Liebe gegen die Glieder Christi?

e. **Mildthätigkeit.** v. 3. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe; so sonst als eine schöne Frucht des Glaubens angesehen wird. Ist und bleibt sie aber ohne herzinnige Liebe; weg damit!

f. **Leiden und Trübsalen.** ibid. Und liesse meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht ꝛc. Sind eben bey manchem gute Zeugnisse der Redlichkeit. Dennoch können sie ohne Liebe übernommen werden.

* Prächtiger und wohlgeschickter Redner, Stiliste, Controvertiste, Disputator, Bücherschreiber, Künstler, Vielwisser, Wunderthäter, Applaususbesitzer, Almosengeber, Creutzträger, Liebhaber des unsterblichen Namens, Menschenverhaßter! höre doch! Du sollst noch nicht ein wahrer Christe seyn. Wie so? Dir soll es an der wahren Liebe fehlen.

** Frommes Herz! Bleibe nicht so flugs bey dem Aeussern stehen. Forsche, und grabe lieber tief! Wie stehts bey dir um wahre Liebe? Findest du daran Abgang, oder

Mangel; ey! so bitte JEsum, daß er dein Herz mit Liebe erfülle.

II. **Derselben Beschaffenheit.** Diese läßt sich leicht aus den sechszehen Eigenschaften, die der Text v. 4-8. anführet, zur Genüge abnehmen. O mein GOTT! Ist das der Abriß und Beschaffenheit wahrer Liebe; wie viel Kraft und göttliche Klugheit gehöret doch dazu, sich in der Liebe also zu beweisen?

* Störriger, Verdrießlicher, Unfreundlicher, Polterer, Schmäler, Stürmer, Eiferer bey eigener Sache und oft Kleinigkeiten, Muthwilliger, Possenreisser, Hoffärtiger, Ungeberdiger, Interessirter, Unversöhnlicher, Zusammenhetzer der Parteyen, Lügner, Neidischer, Schadenfroh, Mißvergnügter übers Wachsthum des Guten, Unleidlicher, Untreuer, Ungerechter, Argwöhnischer, Verzagter an anderer Besserung, Stachelkopf, Falscher, Unbeständiger! Wer seyd ihr nun nach diesem Text? Nicht so? liebloſe Unchristen! Ach! ihr armen Leute, wie jammert mich eurer! Laufet doch fein bald zu dem liebreichen JEsu, und bittet ihn, daß er sich eurer annehme, und euch ein ganz anderes Herz gebe. Doch thut es bald.

** Kind GOttes! Lauf zu diesem Spiegel, und halte deine Liebesart entgegen. Sage mir,

mir, erblickest du nicht manche Schwachheit deiner Liebe darinnen? Bedaure es; wasche sie im Liebesblute Christi ab, und lerne immer besser lieben, und darum beten. Siehe nur stets auf das Liebesbild JEsum, so wird es gehen.

III. Derselben Vortreflichkeit. Denn sie

a. **Dauret immer und ewig** vor aller jetzigen Erkenntniß und Sprachen. Welches St. Paulus

1. deutlich anführet. v. 8. **Die Liebe höret nimmer auf, so doch** ꝛc. Denn die Liebe soll noch über alles triumphiren.
2. klärlich beweiset. v. 9. 10. **Denn unser Wissen ist Stückwerk** ꝛc. Hier sey es nur alles Stück- und Flickwerk; dort aber würde erst was Vollkommenes seyn.
3. stattlich erläutert. v. 11. 12. a) **mit dem kindischen** gegen das **männliche Alter: Da ich ein Kind war, da redete ich** ꝛc. b) mit einem unvollkommenen Spiegel: **Wir sehen jetzt durch einen Spiegel** ꝛc. und c) mit einem versteckten Räthsel: **In einem dunkeln Worte** ꝛc. Alles elend und dunkel gegen jenem herrlichen Liebesstande.

* **Mein GOtt!** Schenkest du aber schon so viel auf Erden; was wird dort im Himmel werden?

b. **Wird ausdrücklich die größte Tugend geheissen.** v. 13. **Nun aber bleibet Glaube,**

be, Hoffnung, Liebe, diese drey; aber die Liebe ist die grösseste unter ihnen. Die bleibt eine ewige Schuldnerin vor GOtt; ob sie sonst gleich der Tugenden Königin heisset. Je mehr sie abträget; je mehr sieht sie sich zum beständigen Abtragen verbunden.

* Träger GOttes- und Menschenliebhaber! Sage, was willst du im Himmel machen, da dir das leichte Lieben so sauer ankömmt? Dort oben ist Lieben; lauter Lieben.

Am I. Sonntage in der Fasten, Invocavit.

Epistel, 2 Cor. 6, 1-10.

v. 1. Wir ermahnen aber euch, als Mithelfer, daß ihr nicht vergeblich die Gnade GOttes empfahet. 2. Denn er spricht: Ich habe dich in der angenehmen Zeit erhöret, und habe dir am Tage des Heils geholfen. Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils. 3. Lasset uns aber niemand irgend ein Aergerniß geben, auf daß unser Amt nicht verlästert werde. 4. Sondern in allen Dingen lasset uns beweisen, als die Diener

ner GOttes, in grosser Geduld, in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten; 5. In Schlägen, in Gefängnissen, in Aufruhren, in Arbeit, in Wachen, in Fasten; 6. In Keuschheit, in Erkenntniß, in Langmuth, in Freundlichkeit, in dem heiligen Geist, in ungefärbter Liebe; 7. In dem Wort der Wahrheit, in der Kraft GOttes, durch Waffen der Gerechtigkeit, zur Rechten und zur Linken; 8. Durch Ehre und Schande, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte; als die Verführer, und doch wahrhaftig; 9. Als die Unbekannten, und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten, und doch nicht ertödtet; 10. Als die Traurigen, aber allezeit frölich; als die Armen, aber die doch viel reich machen; als die nichts inne haben, und doch alles haben.

Treuer Heiland! Laß uns, so lange wir dich besitzen, in allen Dingen frölich seyn. Amen!

Wenn sich ein Mensch in stolzen Einbildungen von seinem vermeinten guten Seelenzustande selbst betrüget; so begehet er wol eine der allergrößten Thorheiten auf der Welt. Und doch finden sich leider! noch so viel thörichte Jungfrauen, oder

Seelen,

Seelen, denen solcher Selbstbetrug nicht ungewöhnlich ist, wie die tägliche Erfahrung sattsam bestätiget. Darum thun wir sicherer, wenn wir die heutige Epistel vor uns nehmen, und uns dieselbe das rechte Bild eines wahren Kindes GOttes geben lassen. Wohlan! so wollen wir denn daraus ersehen

Eine schöne und ächte Abbildung rechtschaffener Christen,

Darinnen sie abgebildet werden

I. **Als kluge Leute.** Solches erhellet alsobald aus dem 1ten und 2ten Vers des Textes; massen da beschrieben wird

a. **Ihre Klugheit, die sie besitzen.** Ist die Tugend, Gabe oder Fähigkeit ihres Gemüths, nach welcher sie göttliche Gnade recht einzusehen, willig anzunehmen und treulich zu gebrauchen wissen. Dahin wird eben hier im Text v. 1. so ernstlich getrieben: **Wir ermahnen aber euch, als Mithelfer, daß ihr nicht vergeblich die Gnade GOttes empfahet.** Wahrlich! im Glauben wissen, was uns von GOtt geschenket ist, sich solches zur Heiligung und geistlichem Wucher an dem Nächsten treiben lassen, ist Klugheit über Klugheit; ja die einzige Klugheit der Gerechten.

* Unwissender! Unheiliger! Fauler! Unerfahrner andere zu gewinnen! Wie hast du bisher die grosse Gnade deines GOttes gebrauchet? Ach! sehr schlecht! O! su-

che

che sie doch noch wohl anzuwenden; ehe sie dir gar entzogen wird. Die Zeit der Gnaden ist gewiß sehr kurz.

** Rechtschaffener! Du sprichst: Plus ultra, immer weiter; immer besser. Recht so! Setze darzu: cum lucro, mit Gewinnung anderer. Denn dienest du deinem getreuen JEsu recht treu.

b. Die Gründe, so sie zu solcher Klugheit bewegen. Solche sind nun nach dem Text

1. Der geschwinde Verfluß der Gnadenzeit. v. 2. Denn er spricht: Ich habe dich in der angenehmen Zeit ꝛc. Jetzt ist noch die angenehme Zeit, der Tag des Heils; wie bald aber ist er doch verstrichen, und sodann die ewige Seligkeit verscherzet!

* Unbekehrter und Weltwitziger! Der du noch deine Busse eine einige Stunde aufschieben kannst, berede weder mich, noch dich, daß du recht klug zu nennen seyst.

2. Die erkannte Willigkeit GOttes, uns in allem zu helfen. ibid. GOtt lässet uns gerne seine willige Erhörung und Hülfe durch Paulum wissen. Ein Herz von Stahl, Stein und Eisen aber ists, den das nicht bewegen, und zumal zu einer kindlichen Zuflucht zu GOtt im Gebet reizen kann.

* Halsstarriger! Siehe! heute, heute beut dir GOtt seine Gnadenhand, dich aus deinem Verderben zu reissen, und du bedenkest dich noch lange, ob du dir willst helfen lassen.

Weisset

Weisset du, ob dir es morgen auch so gut wird?

II. **Als Wunderleute.** Denn solche sind sie auch

a. **in ihrem Leben.** v. 3. **Lasset uns aber niemand irgend ein Aergerniß geben, auf daß unser Amt nicht verlästert werde.** Sie hüten sich sogar vor dem geringsten Aergerniß, daß nur weder ihr rechtschaffenes Wesen und Christenthum, noch auch ihr Amt, darein sie GOtt gesetzet, verlästert werde.

* Freygeist! Höreſt du dis? Du lebeſt nach deinem eigenen Gefallen, und sieheſt nicht, ob du etwa dem andern hie und da ein Aergerniß giebſt. Biſt du aber auf ſolche Weiſe nicht noch weit von der Art, die alle Chriſten an ſich haben müſſen?

b. **in ihrem Leiden.** Sie übernehmen alles, als Diener und Nachfolger Christi, in groſſer Geduld ꝛc. v. 4. 5. **Sondern in allen Dingen lasset uns beweisen ꝛc.** Wie wunderbar klinget das in den Ohren der Weltkinder!

* Creutzflüchtiger! Wie gefället dir denn dieſe Sprache? Ach! lerne daraus, daß du das ſchöne Creutz und Schmach deines ſüſſeſten Erlöſers noch nicht lieb habeſt.

* Creutzträger! Kannſt du wol auch immer darbey mit Paulo ſagen: **In groſſer Geduld?** Siehe zu, daß du das Gute, ſo in deinem Creutze ſtecket, nicht mit Ungeduld befleckeſt!

c. **in ihrem Siege.** v. 6. 10. **In Keuschheit,**

heit, in Erkenntniß ꝛc. Sie siegen über die Unkeuschheit, Unwissenheit, Ungeduld, Zorn, geistliche Blindheit, heuchlerische Liebe, Faulheit, Ohnmacht zum tapfern Kämpfen, ja Urtheile und Lästerungen der Menschen, Begierde in der Welt bekannt und groß zu seyn, anklebende Sünde, Elend, Krankheit, Traurigkeit, Armuth und Mangel. O herrliche Wunderbilder! Woher haben sie denn aber einen so vortreflichen Sieg? Antwort: Von GOtt, Glauben an Christum, Liebe zu ihm, Geschmack des wahren Reichthums u. s. w.

* Hurer! Unwissender! Ungeduldiger! Zorniger! Geistloser! Falscher! Unachtsamer! Verzagter im geistlichen Kriege! Rückgänger bey Menschenurtheilen und Lästerungen! Gernberühmter! Sündenliebhaber! Hochschätzer der guten Tage und Reichthums! Sage! Wie kanst du obiges Paulo mit Grunde der Wahrheit nachsprechen?

** Unbekümmerter und Frölicher im Leiden! Wohl dir! du beweiseſt recht, was deines Glaubensgrund sey. Du hast ein gutes Gerüchte bey Kindern GOttes, bist wahrhaftig, bekannt, lebend mit Christi Creutz gemaalzeichnet, freudig, gewinnest und hast alles, GOtt und Christum. Alles! was mehr? Ey! so lobe denn deine Seele den grossen HErrn, dem du dienest. Hallelujah!

Am II. Sonntage in der Fasten, Reminiscere.

Epistel, 1 Thess. 4, 1-7.

v. 1. Weiter, lieben Brüder, bitten wir euch, und ermahnen in dem HErrn JEsu, nachdem ihr von uns empfangen habt, wie ihr sollet wandeln und GOtt gefallen, daß ihr immer völliger werdet. 2. Denn ihr wisset, welche Gebote wir euch gegeben haben durch den HERRN JEsum. 3. Denn das ist der Wille GOttes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerey, 4. Und ein jeglicher unter euch wisse sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren. 5. Nicht in der Lustseuche, wie die Heiden, die von GOtt nichts wissen. 6. Und daß niemand zu weit greife, noch vervortheile seinen Bruder im Handel: Denn der HErr ist der Rächer über das alles, wie wir euch zuvor gesaget und bezeuget haben. 7. Denn GOTT hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung.

Heiliger JEsu! heilige uns alle zu deinem Ruhm und Preise; ja mache uns auch selig! Amen!

Da

Da wir aus GOttes Wort wissen, daß ohne die wahre Heilig- oder Reinigung von Sünden kein Mensch den HErrn schauen soll; so sollten wir uns ja daher allerdings dieser edlen Pflicht mit allem Ernst und Treue befleißigen. Denn ob wir gleich dadurch vor GOtt nicht gerecht werden; so ist und bleibet doch indessen dieselbe ein offenbarliches Kennzeichen derer, die allbereits gerechtfertiget worden, und auf dem Wege zur seligen GOttesschau begriffen sind. Nun, dieweil uns denn die heutige Sonntagsepistel, davon zu handeln, schöne Gelegenheit giebet; so wollen wir daraus mit einander in Betrachtung ziehen

Das schuldige Wachsthum in der Heiligung,

Wie solches erfordert wird

I. **Insgemein.** Dahin gehet der ganze erste Theil unsers Textes, darinnen vorkömmt

1. Die deutliche Forderung des Wachsthums in der Heiligung. v. 1. Weiter, spricht Paulus, lieben Brüder, bitten wir euch, und ermahnen in dem HErrn JEsu, nachdem ihr von uns empfangen habt, wie ihr sollet wandeln, und GOtt gefallen, daß ihr immer völliger, überflüßiger und reichlicher, redlicher, ernstlicher, eifriger und beständiger, oder treuer in aller Erkenntniß und Tugend werdet.

* Sorgfältiger Christ disfalls. Wohl dir!

du Kind der Treue und Redlichkeit! Dir soll immer mehr gegeben werden. Du willst nichts vergeblich empfangen; sondern gleich alles mit Wucher an dir und andern angewendet haben. Recht so!

** **Unbeständiger! Abtrünniger! Vergnügter mit dem blossen Anfange des Christenthums! Satter! Fauler! Laulicher!** Erschrecket euch denn nicht das Wort: **weiter,** so andere ungemein erweckt? Ach! ringet und kämpfet um jene Crone besser, daß ihr noch eurem JESU gefallet.

2. **Die Ursachen solcher Forderung. Da ist**

a. **Das Gebot, oder die Lehre Christi. v. 2. Denn ihr wisset, welche Gebote wir euch gegeben haben durch den HErrn JEsum.** Dieser unser HERR will solches Wachsthum schlechterdings von seinen Unterthanen haben. Und billig!

* **Unwissender!** Wie thöricht furchtsam kömmst du mir vor, da du dich bey unternehmendem Wachsthum deines Glaubens und frommen Lebens vor der Vollkommenheit fürchtest! Ach! glaube mir, je vollkommener du allhier zu werden trachten wirst; je desto mehr wird dir noch immer ein **weiter** übrig bleiben. Freue dich indessen, daß du doch nicht vergeblich arbeiten wirst; sondern dein Fleiß wird dich noch zur ewigen Vollkommenheit befördern.

** **Lieb-**

** Liebhaber Christi! Liebest du deinen König JEsum redlich, so wirst du wahrlich dieses Gebot mit Freuden zu halten beflissen seyn.

b. Der klare Wille GOttes. v. 3. Denn das ist der Wille GOttes, eure Heiligung. Kann sich aber wol eine Hand voll Staub und Asche hierwieder auflehnen, oder sich seines Standes wegen ausnehmen? O nein!

* Wunderlicher! Fürchtest du dich nicht der Sünde, da du GOTT lügen strafest, oder ihn für einen harten Mann hältst, wenn du sprichst, ein heiliges Leben so zu führen sey unmöglich?

** Heiliger und fleißiger Christ! Werde du immer mehr heilig, und sey denen nicht gleich, die sich nur damit trösten und beruhigen, daß sie vor diesem eine und andere Bußthräne vergossen haben.

II. Insonderheit. Da zeiget der Text

a. Die Stücke, worinn man besonders in der Heiligung wachsen soll. Dahin gehöret

1. Die Keuschheit. v. 3-5. Daß ihr meidet die Hurerey ꝛc. Die Rede aber ist hier sowol von der Keuschheit in- als ausser der der Ehe. Doch die Arten der Unkeuschheit sind unzählig, als: Ehebruch, Hurerey, Lustseuche, Geilheit, Schändung seines eigenen Leibes, Lust an unzüchtigen Gedanken, Gemälden, Geberden, Worten, Un-

flätereyen, und andern Greueln; so alle ein wahrer Christ mit allem Ernst zu meiden hat.

* Liebhaber stummer Sünden! Du sprichst: Ich habe nie ein Weibesbild hurisch berühret. Mein! lies doch, und verstehe es, was Röm 1, 24 stehet. Was gilts? dein Herz wird dir schlagen.

** Kämpfende Seele! Wie süsse ist dir das Wörtlein Keuschheit? Bitte doch GOtt, daß er sie dir immer mehr schenke; sonst kannst du noch leicht von unkeuschen Reizungen überwunden werden. Suche alle Kraft zur Keuschheit bey JEsu!

2. Die Gerechtigkeit. v. 6. Und daß niemand zu weit greife ꝛc. Vervortheilung, Betrug, falsches Lob verdorbener Waaren, Hilpersgriffe, Fündchen, ungerechte Schwüre bey Verkaufungen, fallen ja billig von der Gerechtigkeit gegen den Nächsten ferne weg.

* Gewissenhafter! Du handelst gegen andere, wie du willst gegen dir gehandelt wissen; ja dienest oft deinem Bruder mit Schaden. Recht! glaube, der HErr ist dir hold.

** Vortheilhaftiger! Geitziger! Schacherer! Wucherer! Siehe zu, daß dein Herz und die Wahrheit bey deinen Worten sey.

b. Die Gründe, warum man so hier in der Heiligung wachsen soll, sind folgende Nemlich

1. Das mehrere Erkenntniß GOttes vor denen Heiden. v. 5. Nicht wie die Heiden,

den, die von GOtt nichts wissen. Ein Heide weiß nicht das von GOtt, was er wissen soll. Aber ein Christ soll sich anders nach göttlichem Willen richten.

* Falscher Christ! Ach! dir wäre einmal deine Verdammniß erträglicher, wenn du nicht so viel Gutes erkennet hättest, da du doch nicht darnach zu leben begehrest.

2. Die schwere Beleidigung GOttes bey dem Gegentheile. v. 6. Denn der HErr ist Rächer über das alles ꝛc. Er kann auch jeden finden; sein Gerichte feiret nicht.

* Leichtsinniger! Denke du bey deinem Sündenhandwerke und Gewohnheit hierinnen, was du willst. Wahrlich! du wirst hier und dort Gottes Hand wider dich schon noch empfinden.

3. Der Zweck des Christenberufs. v. 7. Denn GOtt hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung. GOtt ist heilig und rein, und zu einem solchem Wesen und Beschaffenheit suchet er auch die Seinen zu bringen; darzu ihn allein seine Liebe treibet.

* Unreiner Geselle! Weißt und merkest du was hieraus? Du hast in deinen Sündenwegen keinen Theil an GOtt. Wehe dir! Ach! suche dich doch noch von deinem GOtt bekehren zu lassen.

** Frommer! Immer frömmer; immer besser! ist dein einziger Herzenswunsch. Lebe aber auch so; so wirst du deinen Beruf und Erwählung veste machen.

Am III. Sonntage in der Fasten, Oculi.

Epistel, Ephes. 5, 1-9.

v. 1. So seyd nun GOttes Nachfolger, als die lieben Kinder. 2. Und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, GOtt zu einem süssen Geruch. 3. Hurerey aber und alle Unreinigkeit, oder Geitz, lasset nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zustehet: 4. Auch schandbare Worte und Narrentheidinge, oder Scherz, welche euch nicht ziemen, sondern vielmehr Danksagung. 5. Denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geitziger, (welcher ist ein Götzendiener,) Erbe hat an dem Reich Christi und GOttes. 6. Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten: Denn um dieser willen kommt der Zorn GOttes über die Kinder des Unglaubens. 7. Darum seyd nicht ihre Mitgenossen. 8. Denn ihr waret weiland Finsterniß, nun aber seyd ihr ein Licht in dem HERRN. 9. Wan-

9. Wandelt, wie die Kinder des Lichts. Die Frucht des Geistes ist allerley Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Frommer und gnädiger Vater! mache uns durch deinen Geist selber fromm; so werden wir fromm. Amen!

Es wird uns noch wol erinnerlich seyn, daß wir heute vor acht Tagen mit einander aus dem göttlichen Worte handelten von dem schuldigen Wachsthum in der Heiligung, als welches von einem wahren Christen nothwendig erfordert würde. Da man nun aber in einem so seligen Geschäfte etlicher Vortheile, sich solcher darinnen bedienen zu können, von nöthen hat, und uns eben jetzo die folgende Sonntagsepistel, als am Sonntage Oculi, dergleichen einige anweiset, so nehmen wir solche mit Freuden an, und erwegen daraus

Etliche höchstnöthige Heiligungsregeln eines Christen,

Was er vermöge derselben

I. Zu thun habe. Da ergiebt sich nun aus dem Text, wie er

1. GOtt dem HErrn nachzufolgen habe. v. 1. So seyd nun GOttes Nachfolger, als die lieben Kinder. Ein gehorsam Kind geberdet sich gern nach seinen Eltern, und ahmet ihnen billig nach. So ein Kind GOttes. Wie sein Vater heilig, gerecht, gütig,

sanftmüthig, mildthätig, geduldig, treu, wahrhaftig, freygebig, keusch, aufrichtig, weise, barmherzig, versöhnlich u. s. f. ist; eben so das Kind von ihm gezeuget.

* Gotteskind! Ist nun dein Bezeigen, wie deines lieben und himmlischen Vaters Bezeigen; so rühme dich deines Titels und deiner Würde mit Rechte. Anders aber nicht.

** Weltnachfolger! Modeknecht! Sage du: Wie ähnlich lebest du deinem GOtt und Schöpfer? Ach! du armer und betrogener Mensch, daß du noch weise würdest!

2. Wie er in der Liebe zu wandeln habe. v. 2. Und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, GOtt zu einem süssen Geruch. O! aus was für einem hohen Tone gehet diese Regel: Lieben nach Christi Weise; für das Leben der Brüder alles, ja selbst sein eignes Leben aufopfern wollen, und noch darzu in solchem Sinn fortwandeln und nicht stille stehen, noch des Liebens müde werden.

* Liebloser! Warum sprichst du: Ey! soll ich meinem Nächsten mit meinem Schaden dienen? Je freylich! wie Christus. Er büßte ja sein Leben ein.

** Christ! Forsche deine Liebe nach solchem Maasse. Ists nicht so? du bist hiervon noch weit zurücke. Doch strebe darnach, und bitte GOtt um den Geist der Liebe.

II. **Was er zu meiden habe.** Antwort: Gar mancherley. Denn die im Text disfalls vorkommende Heiligungsregeln wollen, daß er vermeiden müsse

a. **Die Unreinigkeit wider das sechste Gebot.** v. 3. **Hurerey aber und alle Unreinigkeit** ꝛc. Alle Arten der Hurerey; sie werde nun in unkeuschen Gedanken, oder Begierden, Lüsten, Geberden, Worten und Werken, mit sich selbst, oder mit andern, wider göttliche Verbote, getrieben. Dis alles sollte nicht einmal genennet werden.

* **Unkeuscher! Sündlichverliebter!** Denke dem nach. Mit welchem Gewissen kannst du dich unter die wahren Christen rechnen? Höre! hättest du JEsum lieb, so liessest du um seinet willen gerne die eiteln Lüste fahren.

** **Heiliger!** Wasche deine wider deinen Willen aufsteigende Lüste in dem Blute des keuschen Lammes ab, damit sie dich niemals übermeistern mögen.

b. **Den schändlichen Geitz.** ibid. **Oder Geitz, lasset nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zustehet.** Geitz ist die schnöde und thörichte Begierde nach irdischen Dingen, deren man nicht satt werden kann.

* **Vergnügter** mit dem, das da ist! Dein Reichthum ist grösser, als der reicheſten Geitzigen in der Welt. Denke dieser Wahrheit nach.

** **Nim-**

** Nimmersatt! Wie übel bist du dran, daß du darüber die ewigen Schätze versäumest!

c. Unnütze Worte. Die er denn hier im Text

1. Etwas deutlicher beschreibet, und dahin rechnet

α. Schändliche Worte. v. 4. Auch schandbare Worte. Wohin man ja alle leichtsinnige, Fluch- Schwur- Droh- Schimpf- Schmeichel- Lügen- und Unflätereyworte bringen mag.

β. Narrentheidingsworte. ibid. Narrentheidinge, um die Leute oder Anwesende wider christliche Ernsthaftigkeit, nach Gaucklerart, lachend und lustig zu machen.

γ. Scherzworte. ibid. Oder Scherz, Schwenke, Possen, Aufziehungen, zweydeutige Reden, deren auf Hochzeiten, Kindtaufen, in Carminibus, bey beiderley Geschlechtsversammlungen genug, ach leider! gehöret werden.

δ. Verführische Worte. v. 6. Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten; da man den Menschen weiß macht, dis und das sey keine Sünde; fromme und ernstliche Christen wären Heuchler, u. s. f.

* Lustiger Kopf! Possenreisser! Schrauber! Comödiant! Operist! Wie wird dir hierbey? Glaubst du das? Elend! daß du dich darbey noch für einen Christen hältst.

** **Behutsamer im Reden!** Wohl dir! daß du deine Worte allezeit auf eine Wagschale zu legen suchest. Denn dis wird dich nicht gereuen.

2. Zur Vermeidung derselben stellet er eine doppelte **Ursache** vor. Nemlich

a. **Weil solche Sünden sich für Christen nicht geziemen.** v. 4. **Welche euch nicht ziemen,** als die mehr ihre Glieder, sonderlich die Zunge, zur Danksagung gegen GOtt gebrauchen sollen.

b. **Weil darauf ein so schwerer Zorn GOttes ruhet.** v. 5. 6. **Denn das sollt ihr wissen** ꝛc. Nebst Hurern, Unreinen und Geitzigen, kein Erbe am Reiche Christi, Gnadenlos und ein Kind des Unglaubens zu seyn; welch ein Zorn GOttes ist doch dieses!

* **Verführer anderer Leute!** Siehe hier, was auf dich wartet! Und du bedenkest das nicht!

d. **Gemeinschaft mit Bösen.** Darbey sich ja findet

1. Das **ausdrückliche Verbot.** v. 7. **Darum seyd nicht ihre Mitgenossen.** Machet und lachet nicht mit; leuchtet vielmehr als Sterne unter dem finstern Weltgeschlechte.

* **Compagnieliebhaber!** Warum wählest du denn eben zu deiner Gesellschaft die Bösen, und nicht die Guten, und Liebhaber Christi?

** Ver-

** Verstoßner von der Welt! Was traurest du? Hast du nicht hierdurch Brief und Siegel, daß du Christo angehöreſt?

2. Des Verbots Ursachen.

a. Der Zweck ihres jetzigen Berufs; vermöge dessen sie ja längst von der Finsterniß zum Lichte gebracht worden wären. v. 8. Denn ihr waret weiland Finsterniß, nun aber seyd ihr ein Licht in dem HErrn.

b. Die Art des geistlichen Lebens, als welche ja durchaus nicht mit einem Wandel der Finsterniß und den Früchten des Fleisches stünde, da das Gegentheil hier klar zu sehen wäre. v. 9. Wandelt wie die Kinder des Lichts. Die Frucht des Geistes ist allerley Gütigkeit und Gerechtigkeit und Wahrheit.

* Christ! Ists mit dir recht, und begehrest du den Ruhm einer rechten Art gegen deinen HErrn JEsum in allen deinem Bezeigen; so mußt du fürwahr sagen können: Weiland war ich Finsterniß; nun aber bin ich ein Licht in dem HERRN!

Am

Am IV. Sonntage in der Fasten, Lätare.

Epistel, Gal. 4, 21-31.

v. 21. Saget mir, die ihr unter dem Gesetz seyn wollet, habt ihr das Gesetz nicht gehöret? 22. Denn es stehet geschrieben, daß Abraham zween Söhne hatte, einen von der Magd, den andern von der Freyen. 23. Aber der von der Magd war, ist nach dem Fleisch geboren; der aber von der Freyen, ist durch die Verheissung geboren. 24. Die Worte bedeuten etwas. Denn das sind die zwey Testamente, eines von dem Berge Sina, das zur Knechtschaft gebieret, welches ist die Agar. 25. Denn Agar heisset in Arabia der Berg Sina, und langet bis gen Jerusalem, das zu dieser Zeit ist, und ist dienstbar mit seinen Kindern. 26. Aber das Jerusalem, das droben ist, das ist die Freye, die ist unser aller Mutter. 27. Denn es stehet geschrieben: Sey frölich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierest; und brich hervor, und rufe, die du nicht schwanger bist: Denn die Einsame hat viel mehr Kin-

Kinder, denn die den Mann hat. 28. Wir aber, lieben Brüder, sind, Isaac nach, der Verheissung Kinder. 29. Aber gleichwie zu der Zeit, der nach dem Fleische geboren war, verfolgete den, der nach dem Geiste geboren war; also gehet es jetzt auch. 30. Aber was spricht die Schrift: Stoß die Magd hinaus mit ihrem Sohn: Denn der Magd Sohn soll nicht erben mit dem Sohn der Freyen. 31. So sind wir nun, lieben Brüder, nicht der Magd Kinder, sondern der Freyen.

Süssester Heiland! vermehre den Glauben in uns, daß wir alle erworbene Güter in dir frölich genieſſen! Amen.

Daß es ein wahrhaftig Gläubiger in dieser Zeit gut habe, solches versichert uns die heil. Schrift in gar vielen und schönen Sprüchen. Denn sie bezeuget klar, daß ein jeglicher wahrer Christ in seinem Christo die ewige Gnade GOttes, die theure Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, die Vergebung der Sünden, die Ruhe der Seelen, den Frieden mit GOtt, die Freudigkeit im heiligen Geist, die Kraft zum Guten, die Hoffnung zur Seligkeit, u. s. m. besitze. Sonderlich aber erblicken wir hiervon etwas in der heutigen Sonntagsepistel, darin uns klärlich gezeiget wird

Der

Der selige Zustand der Gläubigen an Christum im neuen Testament.

Denn sie weiset denselben

1. **In einem Vorbilde.** v. 21-23. Daraus wir bemerken wollen

a. Die Gelegenheit zu diesem Vorbilde. Solcher war der betrübte Zustand der Galater, die sich etlicher maassen wieder in gesetzlichen Zwang und Ceremonien einflechten lassen, um dadurch zugleich, nebst dem Glauben an Christum, vor GOtt gerecht und selig zu werden. v. 21. Saget mir, die ihr unter dem Gesetz seyn wollet, habt ihr das Gesetz nicht gehöret?

* Arme Seele! Willst du nicht ehe ruhig und freudig werden, bis du dem Drohen und Fordern des Gesetzes ein Genügen thust; so verstehest du noch nicht recht, was Christus und sein Verdienst sey. Ach! gehe zu ihm in Vertrauen, und nimm alles von ihm umsonst, was dir zu deinem Heil gereichet. Wer viel von ihm nimmt, der besitzet viel.

b. Das Vorbild selbst. Ist die Historie von Abrahams zween Söhnen; da der eine von der Magd nach dem Fleisch, der andere aber von der Frau durch Verheissung geboren worden sey. Jener sey dahero nur wie ein Knecht, dieser hingegen als ein Kind und Erbe aller väterlichen Güter gehalten worden. v. 22.23. Denn es stehet geschrieben, daß Abra-

ham zween Söhne hatte, einen von der Magd, den andern von der Freyen. Aber der von der Magd war, ist nach dem Fleisch geboren; der aber von der Freyen, ist durch die Verheissung geboren.

* Aengstlicher! Dem Gesetz und seinen Anklagen gegen uns mehr glauben, als den göttlichen Gnadenverheissungen, ist natürlich; indem uns selbst das Gewissen in uns überzeuget, daß das Gesetz ein besser und vollkommener Leben, als wir leider! geführet haben, mit Recht von uns fordern kan. Das letztere aber, daß uns GOtt bey allem Gefühl der anklebenden und begangenen Sünden, um des gerechten JEsu willen, gnädig seyn will, recht fassen, ist übernatürlich.

II. **In klaren Worten.** Darinnen er denn den seligen Zustand der Gläubigen neuen Testaments zeiget

1. **Nach ihrer herrlichen Freyheit, die sie besitzen. v. 24-26. Die Worte bedeuten etwas. Denn das sind die zwey Testamente** ꝛc. Da wickelt er aus, daß die beiden Söhne Jsmael und Jsaac die Beschaffenheit der Leute im alten und neuen Testamente gleichsam vorgebildet hätten. Denn diejenigen, so nur unter jenes gesetzlichem Joch geblieben, und nicht hindurch auf den künftigen Erlöser im Glauben gesehen, wären nur von Sina,

als

als einer Agar, eben wie damaliger Zeit die gesetzlichen Jüden zu Jerusalem, zur Knechtschaft geboren worden, und könten nicht in der Gnaden- und Erbbehausung des himmlischen Vaters bleiben. Hingegen die Gläubigen, zumal des neuen Testaments, wären von einem obern Jerusalem, als einer freyen Sara, und ihrer aller Mutter, zu eitel Kind- und Erbschaft geboren worden, dürften also nicht mehr so dienen, als ein furchtsamer Knecht und Sclave seinem HErrn, sondern als ein freyes Kind dem lieben Vater. O des herrlichen Vorzugs! O der edlen Freyheit!

* Erschrockener Sinn! Was liegst du zu dieser Zeit so gar lange unter dem Berge Sina, als einer Lagerstätte, stille; siehest nichts, als Blitzen; höreſt nichts als Fluch und Donner; fühlest nichts, als Angst und Schrecken; redest nichts, als Jammerworte? Auf, und blicke einmal deinen schönen JEsum, deinen Erlöser, an, und laß dich einmal durch seine evangelische Verheissungen zu einem Kinde GOttes gebären.

2. Nach ihrem vortreflichen Wachsthum. v. 27. Denn es stehet geschrieben: Sey frölich, du Unfruchtbare ꝛc. Durch die Unfruchtbare verstehen wir hier am füglichsten die Kirche neues Testaments, die gleichsam Mosen und das Gesetz nicht so, wie das alte Testament, zum Manne und Treiber hat. Diese nun sollte frölich seyn, hervorbrechen

und rufen. Warum? Weil sie es, in häufiger Gebärung der Gläubigen, der alten Kirche, die gar enge eingeschränket war, nun gar durch die ganze Welt hindurch bey weitem zuvor thun sollte.

* Freudiger! Du freuest dich jetzt über das Gute, so GOtt in der Welt zu unsern Zeiten ausbrechen lässet. Du thust recht! Rufe, lobe, preise deinen König, der so gütig ist.

** Gottloser! Rühme dich nicht deines grossen Lasterhaufens! Die kleine Heerde der Frommen ist hin und her weit ausgebreitet, und wird dereinst im Himmel unzählbar seyn. Ach! siehe wohl zu, daß du darzu durch wahre Busse gelangest.

3. Nach ihrem kindlichen Sinne. v. 28. Wir aber, lieben Brüder, sind, Isaac nach, der Verheissung Kinder. Isaac nach. Wie schön! Dieser rufte: Mein Vater! So auch mit ihm zu GOtt nun ein jeder Frommer. Zwar hatten die Frommen im alten Testamente auch schon den kindlichen Geist; allein solcher reichte nicht an das Maaß der Frommen im neuen Testamente.

* Abbarufer! Wie wohl ist deiner Seele!

** Satanskind! Mich wundert, daß du GOtt deinen Vater nennen kanst; da dir doch der kindliche Sinn und Gehorsam fehlet.

4. Nach ihrer ehrwürdigen Creutzgemeinschaft mit andern Gliedern Christi. v. 29. Aber gleichwie zu der Zeit, der nach dem

dem Fleisch geboren war, verfolgete den, der nach dem Geiste geboren war; also gehet es jetzt auch. Zu aller Zeit zwar sind Gläubige von den Bösen verfolget worden: Aber zu aller Zeit ist die Leidensgemeinschaft nicht mit einerley Gemüthe getragen worden. Im alten Testamente kam sie freylich vielen herber vor, als im neuen Testamente, da man, nach Erfahrung solcher an unserm Oberhaupte, sich gar der Trübsal rühmen kann.

* Verfolgter! Was kränkest du dich über Ismaels Geschlechte? Leidest du denn nicht mit Christo, und allen seinen Kindern? Welche Ehre!

** Verfolger! Siehest du hier dein Bild? daß du nur nach dem Fleische geboren bist, und nöthig hast, dich um eine andere Geburt von oben herab zu bekümmern, willst du anders das Reich GOttes ererben.

5. Nach ihrem gewissen Erbe. v. 30. 31. Aber was spricht die Schrift: Stoß die Magd hinaus ꝛc. Wie die Magd, als des alten Testaments Bild, samt ihrem Sohne, als der Frohn- und Gesetzknechte Bilde, nicht im Hause Abrahams geblieben, und mit geerbet; so bleibet hingegen Isaac, als aller wahren Gläubigen Bild, beständig darinnen, und empfähet ein herrliches Erbe. Zwar Gläubige des alten Testaments hatten auch schon die Gewißheit dieses Erbes durch den

Glauben: Jedoch mußten sie dieserwegen, da der Heiland noch nicht wirklich erschienen war, mit weit mehrern Aengsten und Anfechtungen kämpfen, als die Gläubigen des neuen Testaments.

* Armer Christ! Aufwärts! Droben ist dir ein Erbtheil, das unaussprechlich ist, sicher aufgehaben. Freue dich!

** Sündenknecht! Wo willst und wirst du aber bleiben, wenn die Kinder nur das Reich und Haus GOttes einnehmen?

Am V. Sonntage in der Fasten, Judica.

Epistel, Ebr. 9, 11-15.

v. 11. Christus aber ist kommen, daß er sey ein Hoherpriester der zukünftigen Güter, durch eine grössere und vollkommenere Hütte, die nicht mit der Hand gemacht ist, das ist, die nicht also gebauet ist, 12. Auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern er ist durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden. 13. Denn so der Ochsen und Böcke Blut, und die Asche von der Kuhe, gespren-

sprenget, heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit: 14. Wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel, durch den heiligen Geist, GOtte geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen GOtt. 15. Und darum ist er auch ein Mittler des neuen Testaments, auf daß durch den Tod, so geschehen ist zur Erlösung von den Uebertretungen, die unter dem ersten Testament waren, die, so berufen sind, das verheissene ewige Erbe empfahen.

HErr JEsu! der du für uns so willig ein Opfer worden bist; gieb doch, daß wir uns auch dir zum Opfer schenken! Amen.

Wir wissen alle, daß JEsus Christus, der Sohn GOttes, sich eben zu diesem Ende seinem himmlischen Vater aufgeopfert hat, daß die Menschen sich auch wiederum GOtt widmen, und zu einem angenehmen Opfer hingeben könten. Darum eben, sage ich, hat sich es unser ewiger Hoherpriester so sauer werden lassen, daß wir nicht mehr uns selbst, sondern seinem heiligen Willen, ja ihm selbst wieder leben möchten. Das werden wir nun heute besonders aus der Epistel zu erkennen haben, wenn wir uns daraus zur Betrachtung vorstellen

JEsum, als den vollkommensten Hohenpriester unter allen;

So zu erkennen seyn wird

I. **Aus der Vortreflichkeit seines Hohenpriesterthums.** V. 11. 12. Da ist es ja vortreflicher, als anderer ihres, beschrieben:

a. **Wegen seiner Verwaltung besserer Güter.** v. 11. **Christus aber ist kommen, daß er sey ein Hoherpriester der zukünftigen Güter.** Jüdische Hoheprieſter hatten, laut des 10. v., mit vielen äusserlichen Dingen, Speise, Trank, Taufen, Reinigen, Feyer gewisser Tage u. s. w. zu thun; konten auch aus ihrer Kraft keine andere und bessere Güter aufbringen, oder herstellen, als die GOtt selbst eingeführet und befohlen hatte. Christus aber ist erschienen, daß er sey ein Hoherpriester der zukünftigen Güter, die nemlich zu jener Zeit entweder noch gar nicht, oder doch nur in schwachem Maasse da waren. Damals war noch gar nicht das Wesen, oder der Cörper, sondern nur davon dunkles Schattenwerk. Es war nicht die Ausbreitung des Himmelreichs durch die ganze Welt; die geschehene Sündenbüssung; die edle Freyheit von allem gesetzlichen Zwange, Joch und Fluche; Taufe und Abendmahl, u. s. w. so aber dieser Hoherpriester alles herrlich hergestellet. Nicht minder, was damals nur im schwa-

schwachen, hat er in weit stärkerm Maaß mitgebracht, als: Die Erleuchtung, freudigen Glauben, Kraft zum Guten, den heiligen Geist, Munter- und Frölichkeit in GOTT, Liebe, Hoffnung, Gewißheit der Seligkeit u. s. f. Welch ein Vorzug ist das!

* Hungrige Seele! Wie? daß du dich mit diesem grossen HErrn nicht mehr bekannt machest? Ey! ersuche ihn fleißig, daß er dir allen seinen erworbenen Reichthum schenke.

b. Wegen des Eingangs durch eine vollkommenere Hütte. ibid. Durch eine grössere und vollkommenere Hütte, die nicht mit der Hand gemacht ist, das ist, die nicht also gebauet ist. Der alten Priester Hütte, so schön sie auch war, reichte dieser, nemlich der Kirche Christi, deren Baumeister GOtt ist, das Wasser nicht. Dieser dienete unser Hoherprieſter rühmlich; durch diese gieng er auch in seine Herrlichkeit als in das Allerheiligste ein.

* Tempelknecht! Ach! was klebest du allein am äusserlichen Bau oder Schönheit und Besuch der Kirche? Du mußt auch selbst ein lebendiger Stein an dem Hause GOttes werden.

c. Wegen Darbringung eines edlern Opfers. Brachten jene Hoheprieſter nur Bocks- und Kälberblut; so brachte dieser sein eigenes, und zwar ein- für allemal; wo-

durch er auch selbst in den Himmel eingegangen ist, um uns solches Opfers halben ewig bey GOtt zu vertreten. v. 12. Auch nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern er ist durch sein eigen Blut einmal in das Heilige eingegangen.

* Sünder! Ists möglich, daß du so lange ein solch theures, für dich vergossenes Blut durch deine Sünden-liebe und Triebe mit Füssen treten kanst? Ach! laß dich ändern!

d. Wegen der herrlichen Wirkung seines Priesteramtes. ibid. Und hat eine ewige Erlösung erfunden. O! eine ewige Erlösung! Welche Frucht ist das! Welcher Hoherpriester der Jüden konte es wol dahin bringen?

* Sündensclave! Höre! Du sollst einer ewigen Erlösung theilhaftig werden, wenn du nur die Sündenbande in der Bekehrung von dir willst abnehmen lassen.

II. Aus der Kraft seines Opferblutes. Diese beschreibet der Text v. 13-16. und meldet, daß sich solches Blutes Kraft zeige, indem es

1. Von Sünden reiniget, v. 13. und 14; als worinnen von dem Kleinern zu dem Grösseren vortreflich geschlossen wird: Denn so der Ochsen und der Böcke Blut, und die Asche von der Kuhe, gesprenget, heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit: Wie vielmehr wird das Blut

Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel, durch den heiligen Geist, GOtte geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den todten Werken ꝛc. Vermochten schon nach göttlicher Ordnung die Vorbilder im Thierblute, die Unreinen nach allen Gesetzformen, so durch den Glauben hindurch auf Christum sahen, von innen und aussen zu reinigen; wie sollte solches nicht nicht vielmehr das Blut des unbefleckten und reinen GOtteslammes thun? Sollte da das arme verwundete Gewissen nicht von den todten Sündenwerken gereiniget werden können?

* Böses Gewissen! Was beissest du mich, und sagest mir so oft meine längst bereuete und abgeschaffte Sünden vor? Bist du, und ich, nicht durch dieses Blut gereiniget?

2. Den wahren Gottesdienst anrichtet. ibid. Zu dienen dem lebendigen GOtt. Dem lebendigen GOtt dienen, darzu gehört Glaube; dessen Anzünd- und Erhaltung aber haben wir bloß der Kraft des Blutes Christi zu danken.

* Weltling! Welche Sprache führest du, da du sprichst: Man könne GOtt nicht so und so dienen! Schäme dich, daß du die Kraft dieses Blutes nicht recht verstehest und gebrauchest.

3. Das ewige Erbe zutheilet. v. 15. Und darum ist er auch ein Mittler des neuen Testaments, auf daß durch den Tod, so

so geschehen ist zur Erlösung von den Uebertretungen, die unter dem ersten Testament waren, die, so berufen sind, das verheissene ewige Erbe empfahen. Deßhalber ist Christus ein Mittler worden, und hat den Tod für unsere Uebertretungen ausgestanden, daß die Berufsannehmer eine ewige Erbschaft bekämen. O! der grossen Liebe unsers ewigen Hohenpriesters! O! der Kraft seines heiligsten Opferblutes!

* Todter! Schläfer! Auf! auf! von Uebertretungen, durch wahre Busse! von allen deinen Uebertretungen und Sünden! Versäume dein ewig Erbtheil nicht, das dir GOttes Sohn so theuer mit seinem Blute erworben hat.

** Christenseele! Fort! wirf dich zu deines Hohenpriesters Füssen hin, und danke ihm für sein Mittleramt, und für seinen bittern Tod. Doch opfere dich ihm wieder von der Welt; so wird er Lust an deiner Schöne haben.

Am Tage der Verkündigung Mariä.

Epistel, Es. 7, 10-16.

v. 10. Und der HERR redete abermal zu Ahas, und sprach: 11. Fordere dir

dir ein Zeichen vom HERRN, deinem GOTT; es sey unten in der Hölle, oder droben in der Höhe. 12. Aber Ahas sprach: Ich wills nicht fordern, daß ich den HErrn nicht versuche. 13. Da sprach er: Wohlan, so höret, ihr vom Hause David: Ists euch zu wenig, daß ihr die Leute beleidiget, ihr müsset auch meinen GOtt beleidigen? 14. Darum so wird euch der HERR selbst ein Zeichen geben. Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heissen Immanuel. 15. Butter und Honig wird er essen, daß er wisse Böses zu verwerfen, und Gutes zu erwählen. 16. Denn ehe der Knabe lernet Böses verwerfen, und Gutes erwählen, wird das Land, davor dir grauet, verlassen seyn von seinen zween Königen.

Ebr. 7, 3. Melchisedech war ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht, und hatte weder Anfang der Tage, noch Ende des Lebens: Er ist aber vergleichet dem Sohn GOttes. Von diesem Gegenbilde Melchisedechs handelt unsere Festtagsepistel, welche uns anzeiget

Jesaiä Weissagung von der wunderbaren Empfängniß Christi.

Er

Er beschreibet sie

I. **Nach ihrer Gewißheit.** Text v. 10; sonderlich v. 14.

a. Die Gelegenheit zur Vorstellung sothaner Gewißheit war die Furcht, Kleinmüthigkeit und Zweifel Ahas ꝛc. v. 1. seq. Sonderlich sein überaus grosser Unglaube.

b. Die Vorstellung solcher Gewißheit selbst führet er aus gewissen Gründen her:

1. Weil sie GOtt zu einem Merkzeichen seiner Gnade gemachet. GOttes Verheissungen aber sind Ja.

2. Weil daher Juda so lange nicht konte untergehen. Es wird das Scepter ꝛc.

3. Weil davon so merkwürdig geredet wird, als sey alles schon gegenwärtig. v. 14. vergl. Es. 9, 6.

II. **Nach ihrer Beschaffenheit.** Nach solcher aber ist sie ganz unbegreiflich und wunderbar, und zwar in Absicht

a. Auf die Allmacht GOttes, die solche allein zu bewerkstelligen gewußt.

b. Auf die Mutter, die eine Jungfrau ist.

c. Auf den Sohn, v. 15. der der ewige GOtt ist.

d. Auf die Empfängnißart. Ohne Zuthun eines Mannes. Luc. 1, 35.

e. Auf den Zweck. Daß er uns mit GOTT vereinige.

III. **Nach ihren Früchten.** Dahin ziehen wir

1. Die Heiligung unserer sündlichen Empfäng-

pfängniß. Siehe Ps. 51, 7. Siehe! ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget ꝛc.

2. Unsere Versöhnung mit GOtt. Immanuel. 1 Cor. 1, 30. vergl. Gal. 4, 4 u. f.
3. Die Adelung und Erhöhung unserer menschlichen Natur.
4. Die innigste Gemeinschaft mit ihm, seinem Vater und Geist durch den Glauben.
5. Die hergestellte Kraft, Böses zu meiden und Gutes zu thun.

Wen sollte nun nicht dis bewegen, GOtt für so grosse Wohlthat herzlich zu loben? Ps. 103, 1.

Wiewol ohne die geistliche Empfängniß Christi in uns wird solches wol wenig nützen.

O darum bete doch, lieber Mensch, daß du auch Geist aus Geist geboren werdest, und Christus in dir eine Gestalt gewinne. Galat. 4, 19. Alsdenn wirst du dich der herrlichen Früchte dieser gesegneten Empfängniß deines Erlösers in Zeit und Ewigkeit erfreuen können.

Am VI. Sonntage in der Fasten, Palmarum.

Epistel, Phil. 2, 5-11.

v. 5. Ein jeglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war; 6. Welcher, ob er wol in göttlicher Gestalt war, hielt ers

ers nicht für einen Raub, GOtte gleich seyn; 7. Sondern äusserte sich selbst, und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden. 8. Er niedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz. 9. Darum hat ihn auch GOtt erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist: 10. Daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, 11. Und alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus Christus der HErr sey, zur Ehre GOttes des Vaters.

Demüthiger JEsu! Laß uns dir in allen Tugenden, sonderlich in der Demuth nacharten, durch die Kraft des heiligen Geistes! Amen.

Wo ein Mensch noch nicht von seinem Hochmuth herunter, und in die niedrigen Fußstapfen des HErrn JEsu will; so kann man leichtlich von ihm schliessen, daß er ein wahrer Christ zu werden noch keine Lust bezeige. Denn der HErr verlanget ausdrücklich von seinen Jüngern, daß sie, wie überhaupt alles Gute, so auch besonders die edle Tugend der Demuth von ihm lernen sollen. Wohlan! so wollen wir dem zu folge für dieses mal die heutige

heutige Epistel, als am Sonntage Palmarum, vor uns nehmen, und daraus mit einander abmerken

Die wahre Demuth eines Christen an dem Exempel Christi,

Und zwar

I. **Worin dieselbe bestehe.** Der Text zeiget solches sehr schön v. 5-7, als woraus erhellet, daß die wahre Demuth eines Christen bestehe

a. In einem niedrigen Sinn. So war Christus; so sein Christ. v. 5. 6. Ein jeglicher sey gesinnet, wie JEsus Christus auch war. Welcher, ob er wol in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub, GOtte gleich seyn. Und freylich so ists! Der vornehmste Sitz der wahren Demuth muß erst inwendig im Herzen und Gemüthe seyn. Wo dieser Sinn ist, da fähret man nicht hoch her; schätzet sich vielmehr klein und geringe, auch selbst bey seinen feinen Natur-, Glücks- und Geistesgaben. Man denket in seinem Herzen bey äusserlichen Lobsprüchen gar ein anders; giebt GOtt in allem immer allein die Ehre, u. s. f. Daß aber solches alles aus der Wirkung des heiligen Geistes fliesset, ist leicht zu ermessen.

* Eingebilderer und Aufgeblasener! Was fehlet dir? Die Erkenntniß deines grossen Elendes und Jammerstandes. O! kaufe von dem demüthigen JEsu Augensalbe, daß du

noch hier deine Blösse erkennen und bedecken lernest.

** Frommer! Wollen dich hoffärtige Gedanken plagen, und die Begierden nach eitler Ehre verunreinigen; so denke gleich an den niedrigen Sinn Christi.

b. In niedrigen Geberden. v. 7. Sondern äusserte sich selbst, und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein ander Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden. Der HErr ließ nicht einmal königliche, geschweige göttliche Herrlichkeit, ordentlich von sich blicken; sondern geberdete sich stille, eingezogen, sittig, niedrig, mäßig, keusch, freundlich, andächtig, kindlich, brüderlich, freundlich, vergnügsam, dienstfertig, u. s. f. So auch sein Christ. Fürwahr, im Herzen demüthig, bey stolzen und spröden Geberden, seyn wollen, glaubt nicht einmal ein Weltkluger, geschweige ein erleuchteter Christ.

* Aschenhaufen! Würmerbehältniß! Ach! wie schwänzest du! Wie stolz ist dein Gang! Wie rümpfest du über andere dein Maul! Wie schnöde beurtheilest du deines armen Nächsten Gaben! Wie wendest und drehest du Kopf und Hals! Wie so gern erzehlest du immer von dir grosse Thaten! Mein! denke doch ein wenig nach, welcher Geist mag denn wol in dir wohnen?

** Freund

** **Freund Christi!** lerne deinem HErrn und Meister hier was schönes ab, und bekümmere dich nicht, wenn du bey deiner verborgenen Hoheit den Stand der Erniedrigung trägst, und von den Stolzen dieser Welt verachtet wirst. Ist es doch deinem JEsu auch also ergangen. Bedenke das!

c. **Im niedrigen Wandel.** v. 8. **Er niedrigte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Creutz.** Da war kein Prangen und Prahlen mit göttlicher Gestalt oder Wesen; sondern er that gemeiniglich, als besässe er solche Kraft und Herrlichkeit nicht. Da war kein majestätischer Aufzug; sondern Knechtsgestalt, Verachtung, Schweiß, Mühe, Sorge u. s. f. Da war, statt der Erhöhung, eitel Erniedrigung, selbst unter das Gesetz, ja die tiefeste Beugung unter der schändlichsten Todesart. Sollte sich nun da ein Christ scheuen, in demüthigem Wandel seinem HErrn nachzuarten? Niedriger Sinn kann mit Augen nicht gesehen werden. Niedrige Geberden kann auch eine Zeitlang ein Heuchler annehmen; aber beständiger Lebenswandel in Demuth giebt den besten Ausschlag.

* **Staats- Stands- Respects- und prächtiger Kleiderliebhaber!** Du entschuldigest dich bey deiner Aufführung aufs beste. Ich will dich auch äusserlicher Dinge halben

nicht eben beurtheilen, weil an sich darinn kein Reich GOttes bestehet. Aber forsche dich, ob du dir in deiner Conduite nicht selber wohl gefälleſt, und Christi Demuth scheueſt.

** Demüthiger! Wie sanfte geheſt du in deinem Demuthsthale. Wandele darin fort; so wird dir der HERR Gnade geben.

II. Wie sie belohnet werde. Nemlich, nach Anzeige des Texts v. 9-11,

1. Durch die Ehre eines grossen Namens in Zeit und Ewigkeit. v. 9. Darum hat ihn auch GOtt erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Christus hat nun, auch nach seiner menschlichen Natur, die hohe und ihm gehörige Ehre, daß er, für seinen Gehorsam, der einige allerbeste Heiland, Seligmacher, König, Hoherprieſter und Prophete der armen gefallenen Menschen sey. Welch eine Ehre aber und Name ist das! Christen bekommen nicht minder, doch auf ihre ihnen geziemende Weise, für ihre wahre Demuth aus Gnaden einen herrlichen, ja einen neuen Namen, den niemand, denn sie allein, verstehet und kennet. Oft wird auch ihr Name und Tugend-Ernst, ihnen selbst unwissend, von vielen ihrer guten Werke halben treflich gerühmet.

* Weltmensch! Du fehleſt, wenn du deine Ehre allein zu retten, und deinen Ruhm zu vermehren trachteſt. Höre! werde erst von

Herzen

Herzen mit JEsu demüthig; so kannst du unvermerkt und wahrhaftig erhöhet werden. Doch mußt du alles in Demuth dem Höchsten überlassen, und ja nicht suchen, wegen deines Christenthums in dieser Welt berühmt zu werden.

** Gläubiger! Suche erstlich GOttes Ehre; die deine soll dir nicht entstehen. Denke an das Wort: **Wer mich ehret, den will ich wieder ehren.**

2. **Durch die Erlangung vieler andern Vorzüge und Herrlichkeiten.** v. 10. 11. **Daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus Christus der HErr sey, zur Ehre GOttes des Vaters.** Unser HErr erlangte auf seine Demuth von aller Creatur die tiefste Ehrerbietung, Unterwürfigkeit, Hochschätzung, Ruhm, Bekennt- und Geständniß, daß er der HErr allein, zu GOttes Ehre sey. Eben so kommts auch in seiner Maasse nach GOttes Fügung für wahrhaftig Demüthige. Sie bekommen von Verständigen ihre Hochachtung vor- in- oder nach ihrem Tode ohnfehlbar. Kurz: Ihre Vorzüge und Herrlichkeiten, so auf ihrer Demuth aus Gnaden ruhen, sind unaussprechlich.

* Christ! Sorge nicht, daß dich so viele in der Welt verachten! Dein Lob kommt doch noch einmal ans helle Licht.

** Gottloser! Warum schämest du dich, vor Christo die Knie zu beugen? Wahrlich! wirst du es hier nicht lernen und thun, so wirst du es doch dort, und zwar nothwendig thun müssen. Drum thätest du besser, du lerntest deinen HErrn fein bald verehren, daß er dich dort auch wieder ehren könte.

Am I. Ostertage.

Epistel, 1 Cor. 5, 6-8.

v. 6. Euer Ruhm ist nicht fein. Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert? 7. Darum feget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig seyd, gleichwie ihr ungesäuert seyd. Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert. 8. Darum lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit; sondern in dem Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit.

Er,

Erwürgtes Lamm! das unsere Sünden getragen, laß uns dich im Glauben genießen, und ein dir wohlgefälliges und uns ewig gesegnetes Fest halten! Amen.

Es haben schon die Frommen im alten Bunde ihre Ostern im Glauben gehalten. Paulus saget es uns deutlich von Mose, Ebr. 11, 28: Durch den Glauben hielt er Ostern, und das Blutgiessen, auf daß, der die Erstgeburt erwürgte, sie nicht treffe. Was Wunder, wenn der liebe Apostel die Christen neues Testaments zu einer solchen gläubigen und heiligen Osterfeyer aufs nachdrücklichste ermahnet? Wir finden solches in unserer heutigen Festtagsepistel, daraus wir betrachten

Das rechte und GOtt wohlgefällige Osterhalten der Gläubigen neues Testaments.

Darbey wir sehen

I. **Die Vorbereitung darzu.** Diese ist nach unserm Text

a. Die Absonderung von unchristlichen Christen. v. 6. Euer Ruhm ist nicht fein. Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert? Darum ꝛc. Die Art dieser Absonderung stehet v. 10. 11.

* Gesellschaftsliebhaber! Merke es wohl! Der Umgang mit lasterhaften und heuchleri-

schen Christen kan dir am rechten Osterhalten die grösseste Hinderniß geben. O! darum fliehe jetzt und immer alle böse Gesellschaft.

** **Abgesonderter von Bösen!** Die Welt nennet dich einen Sonderling. Achte das nicht! Der heilige Geist preiset dich dargegen selig, und spricht: **Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen** ꝛc. Ps. 1, 1.

b. **Fleißige Reinigung des Herzens von allem noch übrigen Sündenunflat. Darbey zu erwegen**

1. **Die Reinigung selbst.** Diese gehet bey denen Gläubigen auf die mehrere Heilig- und Erneuerung. Es bleibet ihnen auch nach der Bekehrung noch mancher alter Sauerteig und sündliches Verderben übrig. Drum ists nöthig zuzurufen: **Leget den alten Sauerteig aus!** Oder nach Col. 3, 8. 9: **Nun aber leget alles ab von euch, den Zorn, Grimm, Bosheit. Ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus.**

* **Faulenzer in der Reinigung!** Denke nicht, du habest das Werk genugsam angegriffen. Merkest du nicht den Sauerteig des Unglaubens, der Eigenliebe, Anhänglichkeit der Creaturen ꝛc.? O! eile ins Blut des erwürgten Lämmleins, und laß dich reinigen von allen Beflecken des Fleisches und Geistes.

2. Der

2. Der Zweck derselben. v. 7. Auf daß ihr ein neuer Teig seyd, d. i. immer mehr und besser ein neuer Mensch werdet. Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur. 2 Cor. 5, 17.

* Wiedergeborner! Freue dich der in Christo erlangten grossen Herrlichkeit. Vergiß aber auch nicht, täglich im Glauben anzuziehen den neuen Menschen, der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

3. Die Ursache davon. Ist die einmal erlangte Reinigkeit und Lauterkeit in Christo durch den Glauben. ibid. Gleichwie ihr ungesäuert seyd. Christus spricht Joh. 13, 10: Wer gewaschen ist, der darf nicht denn die Füsse waschen, sondern er ist ganz rein: Und ihr seyd rein! O herrlicher Zustand! Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie sollen GOtt schauen. Matth. 5, 8.

* Braut des Lammes! Hast du deine Füsse oder vielmehr dein Herz in des Bräutigams Blut gewaschen, hüte dich vor neuer Besudelung! Rufe dem stillen Lämmlein, das überwunden hat, unabläßig zu: Halte mich dir unbefleckt, und beständig aufgeweckt, nachzuflehn, nachzusehn, und, wo du hingehst, dir nachzugehn. Endlich wirst du droben ohne Sünd' ihn loben.

II. **Die Bewegungsgründe darzu.** Diese sind

a. Ihr Antheil an dem reinen Osterlamme Christo. ibid. Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus; wer nun sein beständig geniessen, und sich sein getrösten will, der muß sich auch immer mehr von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen.

* Theuer Erkaufte und in JEsu Geliebte! Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyd von eurem eiteln Wandel, nach väterlicher Weise, sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Je mehr ihr euch nun im Glauben vom Sündenunflat reiniget, je fähiger werdet ihr, Christum, euer Osterlamm, zu geniessen.

b. Die inbrünstige Liebe Christi gegen sie; kraft welcher er sich für sie aufgeopfert hat. ibid. Für uns geopfert. O! das ist ein kräftig Motiv! Die Liebe Christi dringet uns also, spricht Paulus 2 Cor. 5, 14.15; sintemal wir halten, daß, so einer **für alle** gestorben ist, so sind sie alle gestorben. Und er ist darum **für sie** alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

* Armes

* **Armes Weltkind!** Ist die unaussprechliche Liebe GOttes so geringe in deinen Augen, daß sie dir die unselige Liebe der Welt noch nicht verleiden kann? O wie elend bist du dran!

** **Gläubiger Christ!** Deine grösseste Osterfreude ist die Wohlthat deiner Erlösung. Recht so! Eine solche Osterfreude bleibet ewig.

c. **Der ernstliche Wille GOttes disfalls.** Was Paulus hier fordert, thut er im Namen Christi und GOttes. So thut auch Esaias Cap. 1, 16 u. f. **Waschet euch, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen. Lasset ab vom Bösen, lernet Gutes thun; trachtet nach Recht. Helfet den Unterdrückten, schaffet den Waisen Recht, und helft der Witwen Sachen: So kommet denn und laßt uns mit einander rechten, spricht der HErr.**

* **Ungehorsamer gegen göttliche Befehle!** Was hilft dir dein äusserlich Osterhalten, das Herschreyen deiner Osterlieder und Mundgeplerre deiner Ostergebete? Was hilfts, so manche schöne Osterpredigt hören? Woferne sich die Kraft der Auferstehung Christi nicht zu deiner geistlichen Auferweckung und Belebung in der rechten Ordnung äussert, und du nicht, nach dem ernstlichen Willen des HERRN, auf die Ausfegung des alten Sauerteigs bedacht bist; so ist

dein

dein Osterhalten ein GOtt höchstmisfälliger Dienst.

III. **Die Art und Weise desselben.** Dahin gehöret

1. **Ein dankbarliches Andenken der Osterwohlthaten.** v. 8. **Darum lasset uns Ostern halten;** ἑορτάζωμεν, lasset uns Fest feyren, und die von Christo wiedergebrachte Gnade, so uns darinnen durchs Evangelium verkündiget wird, rechtschaffen beherzigen. Sie können ohnedem nicht gnug verdanket werden im ganzen Leben; geschweige nur in diesen dreyen Tagen. Siehe was Johannes davon schreibet in seiner Offenbarung Cap. 5, 6, 12.

* **Trauriger und über dein Verderben betrübter Sünder!** Weine nun nicht, siehe, es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, die Wurzel David, aufzuthun das dir verschlossene gewesene Buch und Zeugniß von Heil und Gnade, und zu brechen seine Siegel. Drum nur getrost! **Tod, Sünd, Teufel, Leben und Gnad, All's in Händen er hat: Er kann erretten dich** und alle, die zu ihm treten. **Hallelujah!**

** **Erfreutes Osterherz!** O daß auf deinem Herzensaltar ein stets brennendes heiliges Feuer des innigsten Lobes und Dankes gegen das für dich erwürgte Lämmlein flammen

men möchte; so würden alle Tage deines Lebens ein GOtt recht wohlgefälliges Osterfest seyn.

2. **Die Abstellung aller Unlauterkeit, Bosheit und Schalkheit, dem reinen Osterlämmlein Christo zu Ehren.** ibid. **Nicht im alten Sauerteige, auch nicht im Sauerteige der Bosheit und Schalkheit. Heucheley und Thorheit klebet auch noch Frommen an. Christus ruft dort Luc. 12, 1. seinen Jüngern zum ersten zu: Hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer, welcher ist die Heucheley.**

* **Stolzer Pharisäer!** Deine äusserliche Scheinheiligkeit, dein Beten, Singen und ganzes Osterhalten ist Stank und Greuel vor GOtt, so lange die Schalkheit der Heucheley in dir herrschet. Eile zur Reinigungsquelle!

* **Reinigungsbegieriger!** Du erkennest und bereuest in Demuth deine noch übrige Unlauterkeiten; verlangest aber frey zu werden durch das reine Lammesblut von der Sündenlustbeschwerden, von der finstern Schlangenbrut! Wohl dir! Seufze nur im Glauben: **Ach HErr! reinge mein Gewissen, Leib und Seel dir heilig sey, dein Geist mache mich geflissen, dir zu dienen ohne Scheu.** Das Lämmlein hörts und giebts. 1 Joh. 1, 7.

3. Die

3. Die Befleißigung der Lauterkeit und der Wahrheit. ibid. Sondern in dem Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit. Redlichkeit ist aller Heucheley, Wahrheit aber oder rechtschaffenes Wesen der leeren Einbildung und äusserlichem Schein entgegen gesetzet. Siehe auch, was der allgenugsame GOtt dort zu Abraham sprach, 1 Mos. 17, 1.

* Auserwähltes Zion! Auch in Ostern muß es hauptsächlich heissen: Dringe ein, Zion, dringe ein in GOtt: Stärke dich mit Geist und Leben, sey nicht wie die andern todt: Sey du gleich den grünen Reben; Zion in die Kraft, Lauterkeit, Wahrheit, für Heuchelschein, dringe ein, dringe ein!

Am 1. Sonntage nach Ostern, Quasimodogeniti.

Epistel, 1 Joh. 5, 4-10.

v. 4. Alles, was von GOtt geboren ist, überwindet die Welt: Und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. 5. Wer ist aber, der die Welt überwindet? ohne der da glaubet, daß JEsus GOttes Sohn ist. 6. Dieser ists,

ists, der da kommt mit Wasser und Blut, JEsus Christus; nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. Und der Geist ists, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist. 7. Denn drey sind, die da zeugen im Himmel: Der Vater, das Wort, und der heilige Geist, und diese drey sind eins. 8. Und drey sind, die da zeugen auf Erden: Der Geist, und das Wasser, und das Blut, und die drey sind beysammen. 9. So wir der Menschen Zeugniß annehmen, so ist GOttes Zeugniß grösser: Denn GOttes Zeugniß ist das, das er gezeuget hat von seinem Sohn. 10. Wer da gläubet an den Sohn GOttes, der hat solches Zeugniß bey ihm.

HErr JEsu! Weil der wahre Glaube nicht jedermanns Ding ist; so schenke du uns denselben von oben, und lehre uns selbsten glauben, um deiner Liebe willen! Amen.

Daß so viele Menschen mitten in der Christenheit von der Sünde überwunden werden, daran ist unter andern ihr Unglaube schuld. Sehen wir uns im göttlichen Worte nur ein wenig um; so werden wir sehen, wie in demselbigen an vielen Stellen dem wahren Glauben, zumal an unsern Immanuel, gleichwol eine sonderbare Stärke und siegreiche Kraft zur Bezwingung des Bösen und Uebung

des

des Guten zugeschrieben werde. Daraus wir denn deutlich schliessen, daß der Glaube, den viele vorgeben, und bey dem sich die gedachte Kraft nicht findet, nicht der rechte seyn könne. Und da uns an der Wissenschaft einer sothanen herrlichen Wahrheit gar viel gelegen ist; so wollen wir heute, nach Anleitung und Gelegenheit jetziger Epistel, als am Sonntage Quasimodogeniti, mit einander in genaue Betrachtung ziehen

Den siegenden Glauben eines wahren Christen,

Und zwar

I. **Nach seiner Art und Natur.** Vermöge deren muß dieser siegende Glaube, laut des Textes, seyn

1. **Göttlich, oder von GOTT gewirket.** v. 4. **Alles, was von GOtt geboren ist, überwindet die Welt.** Unser jetzt vorhandener Text rechnet ihn ausdrücklich mit zu dem alles, das aus GOtt geboren ist. Demnach muß dieser Glaube selbst von GOTT durch sein heiliges Wort und Geist entzündet, gestärket und unterhalten werden. Daher bleibt es freylich kein Wunder, daß ein selbstgemachter Glaube so wenig hier nutze und siege.

* **Leicht- und Wahngläubiger!** O! schäme dich! Wie bald ist dein Glaube fertig? Du meynest ja zu glauben, wenn du nur willt. Weit gefehlet! Bittest du GOtt nicht inbrünstig

brünstig um den wahren Glauben; so komst du wol, bey allen deinen Einbildungen davon, nimmermehr darzu.

** Gläubiger! Merke, welch ein grosser Schatz dir geschenket sey. Bitte aber auch nun fein deinen GOTT fleißig, daß er dir solchen vor so viel tausend Feinden bewahre. Du kannst dessen Redlichkeit unter andern mit daher merken, wenn er dir alle Sünden kräftigst verleidet.

2. Geschäftig und thätig. V. 4. stehet, daß das von GOtt geborne, und also auch der Glaube, die Welt überwinde, ja solche schon überwunden habe. Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. Was ist aber das anders, als daß sich ein wahrer Glaube geschäftig und thätig, besonders in Besiegung der weltlichen Lüste, Moden, Verführungen und Gewohnheiten, beweise? Man vergleiche hiermit, was Gal. 5, 6. zu lesen ist.

* Weltling! Mich jammert deiner, und deiner schnöden Verführung! Du rühmest dich deines Glaubens mit der größten Dreistigkeit; sage mir aber, wo ist dein Sieg über die Thorheiten dieser Welt? Du kannst oft nicht einmal ein üppig Tänzchen und Kartenspiel einstellen. Ach! wie gut wäre es dir, du erkenntest deinen Selbstbetrug, und flöhest zu JEsu mit Gebet und Flehen, daß

er dir doch auch zum wahren Glauben verhelfen wolle.

3. Auf Christum gegründet. v. 5. Wer ist aber, der die Welt überwindet? ohne der da gläubet, daß JEsus GOttes Sohn ist. Glauben, daß JEsus, der ehemals verachtete Nazarener, der wahre Sohn des lebendigen und grossen GOttes, ja der Heiland und Seligmacher der armen Sünder sey, kömmt zwar aus dem Wissen und Beyfall; aber beides, ob es nemlich rechter Art sey, läßt sich aus einem vesten Vertrauen und Zuversicht zu ihm, im Leben, Leiden und Sterben, am besten erkennen.

* Zweifler an deines Heilandes Hoheit! Wie kannst du selig seyn, so lange du so bleibest? Wie kannst du Ruhe in deinen Sündenängsten haben und finden, so lange du zu JEsu, als deinem Seligmacher, deine Zuflucht nicht nimmst? Ach! werde einfältig, daß du auf deinen Klippen nicht verderbest!

** Gottloser! Gläubtest du recht an JEsum, als den Sohn GOttes; so würdest du ihn ja nicht vorsetzlich beleidigen, und seine heilige Gebote so muthwillig übertreten. Siehe den 2ten und 3ten Vers dieses Capitels; vielleicht öffnet dir JEsus die Augen, daß du siehest, was du sehen sollst.

II. Nach seiner Vestigkeit. Denn er stützet sich, laut unsers schönen Textes,

a. Auf

a. Auf Christi theures Verdienst. v. 6. Dieser ists, der da kömmt mit Wasser und Blut, JEsus Christus; nicht mit Wasser allein, sondern mit Wasser und Blut. Wasser und Blut hat der HERR, wie bekannt, am Stamme des Creutzes, zu unserer Versöhnung fliessen lassen. Ja selbst die theuren Wohlthaten der heiligen Taufe und Abendmahls, wohin dieses sonst von einigen gezogen wird, haben wir seinem kostbaren Verdienste zu danken. Denn wäre solch Verdienst nicht geschehen; so hätte auch unser Glaube in Christo nicht siegreich, noch in Anfechtungen veste seyn können.

* Mensch! Armer Sünder! Wie selig bist du worden, wenn du in deines Heilandes Verdienste alle dein Heil, Gerechtigkeit, Unschuld, Himmel und Herrlichkeit suchest.

** Kind GOttes! Denke du recht dran, wie viel es deinem hochwürdigen Hohenpriester gekostet hat, dich siegreich und triumphirend zu machen. Vergiß es nie, und wisse es ihm in Ewigkeit Dank!

b. Auf das Zeugniß des heiligen Geistes. v. 6. Und der Geist ists, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist. Dieser eben versiegelt und bestätiget das Wort von dem HErrn JEsu. Der Glaube aber fasset, ergreifet und empfindet es, und bauet sicher drauf, kämpfet und sieget auch daraus gegen und über alles Böse.

* **Wankelmüthiger!** der du so oft an GOttes Wahrheit und Christi vollgültigem Verdienste zweifelst: Forsche, ob dir nicht der heilige Geist, der dich gewiß machen und überzeugen muß, fehle?

c. **Auf die Uebereinstimmung der heiligen Dreyeinigkeit in dem Zeugniß von dem herrlichen Mittleramte Christi.** v. 7. **Denn drey sind, die da zeugen im Himmel: Der Vater, das Wort, und der heilige Geist; und diese drey sind eins.** O! mir dünket, das Herz erfähret es schon, wenn diese drey Zeugen auftreten, deren Zeugniß ganz unverwerflich ist. O! sie zeugen bald, was Licht und Finsterniß, Schein oder Kraft, Lügen und Wahrheit sey.

* **Schwacher!** Zage nicht bey deinem Gefühl der Sünde. Gedenke zu solcher Zeit mit Nachdruck an das himmlische Zeugniß von Christo, besonders des Vaters von seinem grossen Sohne, in dem du ja, obgleich mit schwachem Glauben, stehest, da er **an ihm**, und um seinet willen **an dir**, sein gnädiges Wohlgefallen bezeuget hat.

d. **Auf das Zeugniß der Gnadenmittel.** v. 8. **Und drey sind, die da zeugen auf Erden: Der Geist, und das Wasser, und Blut; und die drey sind beysammen.** Das Wort GOttes, die heilige Taufe und Abendmahl versichern ja alle Gläubigen an Christum der Vergebung der Sünden und Selig-

Seligkeit. Alle drey gehen, wie es eigentlich lautet, auf eines hinaus.

* Verächter des Worts und der Sacramenten! Wo will denn deine Gewißheit göttlicher Dinge und Sieg über die Sünde durch den Glauben herkommen, da du die Mittel verachtest?

e. Auf die zuverläßige Wahrheit und Verheissung GOttes. v. 9. So wir der Menschen Zeugniß annehmen; so ist GOttes Zeugniß grösser: Denn GOttes Zeugniß ist das, das er gezeuget hat von seinem Sohn. Schöner Schluß und Beweis eines sichern Grundes des Glaubens! Glaubt jemand einem sündigen Menschen, den er für einen ehrlichen Mann ansiehet; warum nicht dem heiligen, gerechten, gütigen und wahrhaftigen GOtte, der uns nicht betrügen will, noch kann?

* Verblendete Seele! Ach! wie oft gläubest du der Eingebung des Satans, der Vorschwatzung und Lügen der Welt; ja der betrüglichen Sündenreizung weit mehr, als deinem GOtt, der dir doch so viel Gutes in Zeit und Ewigkeit bey einem frommen Leben verheissen hat.

** Bußfertiger! Stehest du in herzlicher Reue und Betrübniß über deine Sünden; was sorgest du doch, daß dich GOtt, der barmherzige HErr, nicht in deinem Verlangen nach seiner Gnade liebreich annehmen werde?

f. Auf die innerliche Erfahrung oder Zeugniß GOttes in sich. V. 10. heissets: Wer da gläubet an den Sohn GOttes, der hat solches Zeugniß bey ihm. Womit sehr schön Röm. 8, 16. kann verglichen werden. Bey sich, ja in sich die Ueberzeugung göttlicher Wahrheiten spüren, und durch den Glauben Christum geschmecket haben, giebet allezeit Muth und Kraft zum Siege wider die Sünde und Reizungen der Welt.

* Ungläubiger und frecher Sünder! Wie redest du vielmals so wunderlich von den Wegen GOttes, Christi und seiner Christen? da du sie selbst doch nicht erfahren hast. Hälteſt du aber wol eines blinden Urtheil von den Farben hoch, die er doch nie gesehen hat? was meineſt du? So gehet dirs bey deinem Urtheil von göttlichen Führungen bey erleuchteten Seelen. Die denken: Er verstehet nichts, wovon wir reden.

** Angefochtener! Auch du hast das Zeugniß GOttes, bey deiner Unempfindlichkeit deines Seelenwohlstandes, in dir. Sprichst du: Wie? Antwort: Aus deinem heissen Verlangen selig zu werden, und aus deinem Hasse gegen alle, auch die subtileſten Sünden, kannst du es merken.

Am

Am II. Sonntage nach Ostern, Misericordias Domini.

Epistel, 1 Petr. 2, 21-25.

v. 21. Denn dazu seyd ihr berufen. Sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen. 22. Welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden. 23. Welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht dräuete, da er litte; er stellete es aber dem heim, der da recht richtet. 24. Welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben: Durch welches Wunden ihr seyd heil worden. 25. Denn ihr waret wie die irrende Schafe; aber ihr seyd nun bekehret zu dem Hirten und Bischofe eurer Seelen.

O HErr JEsu Christe! Laß uns deiner Leiden gern theilhaftig werden, damit uns auch darauf der gnädige Lohn der Herrlichkeit wiederfahre! Amen.

Daß eben nicht gleich alle Leiden der Menschenkinder ein heiliges Christencreutz zu nennen seyn, ist uns schon sonst bekannt. Denn wenn ein Gottloser selbst, nach dem Zeugniß des heiligen Geistes, viele Plage hat, so werden wir ja wol solche nimmermehr mit den Leiden wahrer Christen verwechseln müssen. Kurz, wer noch kein wahrer Christ ist, und in der Gemeinschaft des HERRN JEsu stehet, der kann auch so lange alle seine Trübsalen keine Leiden der Kinder GOttes heissen. Nun da solche Sache allerdings werth ist, daß wir derselben vorjetzo etwas genauer nachsinnen; so wollen wir denn alle unsere Gedanken darauf richten. Zumal, da uns hiervon ein erbauliches Stück aus der heutigen Epistel-Lection vor die Augen kömmt, daraus wir gar fein werden ersehen können

Die eigentlichen Leiden wahrer Christen,

Und dismals besonders

I. Deren Nothwendigkeit. Solche erhellet aber bald

a. **Aus dem Beruf der Christen darzu.** Sehet an den Text v. 21. und zwar verbunden mit v. 19. und 20; so wird solcher leicht daraus ersichtlich seyn. Nemlich zum Leiden um Wohlthaten und der Gottseligkeit halber, wie auch zur Geduld und Gelassenheit darbey, sey man, wie hier stehet, ausdrücklich berufen:

Denn

Denn darzu seyd ihr berufen ꝛc. Siehe auch Cap. 3, 14. 17.

* Verdrießlicher! Wie so bald des Guten satt? Du sprichst: Man thut diesem und jenem so viel Gutes, und er thut doch dafür einem alles gebrannte Herzeleid an. Recht so! Eben um dein Gutes, und um deiner Wohlthaten willen, mußt du so viel Böses leiden, willst du anders deinem Beruf dich gemäß erzeigen.

** Gelassener und Geduldiger im Creutz! Wohl dir, daß du dein Datum bey dem Christenthume nicht auf gute Tage gesetzet hast.

b. Aus der erforderten Nachfolge des Vorbildes Christi. v. 21. Sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen. Mit wenig Worten: Wie uns unser Meister und HErr vorgegangen; so sollen wir ihm wieder folgen. Man vergleiche damit Joh. 15, 20; so wird es desto klärer.

* Creutzflüchtiger! Je weiter vom Leiden und Creutze Christi; je weiter von Christo selbst. Unmöglich ists, ohne Leiden seinem Heilande zu folgen. Ach daß du dieses recht bedächtest!

** Honetter Mensch! Miß bey deiner blossen Weltehrbarkeit deine Schritte und Tritte nach den Fußstapfen Christi, so wirst du

Wunder sehen, und leicht erkennen, daß mehr zur rechten Nachfolge des HERRN JEsu gehöre, als du bisher geglaubet hast.

II. **Die Beschaffenheit derselben.** Vermöge deren sie, laut unsers Textes, seyn müssen

1. **Unverschuldete Leiden.** v. 22. **Welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden.** Der HErr JEsus hatte es an niemand gebracht, hatte sich auch seine Leiden nicht muthwillig, verwegen oder durch unvorsichtigen Wandel selbsten zugezogen, und doch mußte er leiden. Ob nun zwar der Christen Leiden nicht in derjenigen Unschuld, worinnen Christus stand, übernommen werden; gestalt sie vor GOtt alle Leiden nach seiner strengen Gerechtigkeit gar wohl verschuldet oder verdienet haben: So sind doch ihre Leiden in so weit unverschuldet zu nennen, in wie weit ihnen dieselben wegen ihrer rechtschaffenen Bekehrung, Glaubens, Weltverschmähung, und täglichen Fleisses in der Heiligung zustossen.

* **Unbedachtsamer und unordentlich Wandelnder!** Merke dieses ganz besonders. Du rühmest dich oftmals so vieler Leiden, die du hier und da erdulden müssen. Hast du dir sie aber nicht selbst vielfältig durch dein unvorsichtig Maul, unnützes Disputiren von besondern Meinungen, deine hochmüthigen Geberden, durch dein Splitterrichten guter Seelen,

Seelen, ja durch deinen besondern und affectirten Wandel zugezogen? Forsche hier dein Gewissen, und der Trost, den du darbey hast, wird dir es bald sagen.

** Mein Christ! Prüfe deine Leiden, ob sie dir ums Gute und Christi Nachfolge halber begegnen! Prüfe, ob du diejenigen für die allerschwereſten hältst, die du bey Bezähmung deines alten Adams und beständigem Kampfe gegen deine Lüste empfindest! Dann rühme dich, doch in Demuth, derselben immerhin.

2. Empfindliche Leiden. V. 23 heißts: Welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht dräuete, da er litte; er stellete es aber dem heim, der da recht richtet. Ehre und guter Name wurde durch Schelten, Schmähung und unerhörte Spötterey bey dem theuresten Heilande angegriffen; und das kann nicht ohne Wehmuth seiner heiligen Seele darüber abgegangen seyn. Ja Leib und Seele empfunden, wie wir sonderlich aus der Uebernahme seiner letztern Leiden wissen, die bittersten Schmerzen. Er klagte darüber, er weinete und flehete darinnen, und man konnte ihm, so zu reden, seine innigste Traurigkeit am Gesichte absehen. Sollten ihm nun nicht seine Leiden empfindlich gewesen seyn? Nun was dem Haupte begegnet, das empfinden in ihrer Maasse die Glieder auch.

* Gutwilliger! Wie kömmts, daß du die christlichen Leiden an andern als Zeichen ihres rechtschaffenen Wesens lobest und rühmest, und wenn sie dich betreffen, du gleich begehrest aus der Haut zu fahren?

** Stoischgesinnter! Warum höhnest du die Schäflein Christi, wenn sie in ihren Leiden traurig sind? Warum willst du sie denn gleich darbey ganz unempfindlich haben? Hat ihr HErr darinnen nicht auch getrauret? lies weiter, was Ebr. 12, 11. stehet.

3. Geduldig übernommene Leiden. ibid. Christus schalt nicht wieder, litte willig, und übergab es seinem GOtt, wie wir hier sehen. So auch wir von rechtswegen.

* Murrischer und Ungeduldiger! Du trägst zwar, deiner Meinung nach, Creutz genug; aber wo du dich gegen deinen Feind rächen kannst, thust du es doch. Reimt sich das mit Christi Bilde?

III. Den Trost darbey. Der ist aber vornemlich, daß sie Christum in solchem Leidenszustande wissen, als ihren gnädigen und wirklichen

a. Versöhner. v. 24. Welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz. Nicht umsonst gedenket der Apostel, bey Ermahnung zum willigen Leiden, des theuren Opfers Christi für unsere Sünden. Gestalt uns kein Leiden in der Welt

mehr

mehr zu schwer seyn kann, wenn wir solches wissen, glauben und annehmen.

* **Creutzträger!** Leide immer ein wenig mit, da dich deine Sünden nunmehro wegen deines Glaubens an deinen geopferten Heiland nicht zu ewigen Leiden bringen können.

b. **Sündentilger.** v. 24. **Auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben.** Merket man nur dieses, daß man seiner Sünden sowol in der Rechtfertigung, als Heiligung los werde, so tragen sich die christlichen Leiden noch einmal so leichte. Denn Sündennoth bleibet ja sonst und ist auch in der That die größte.

* **Missethäter!** Was rühmest du dich des Creutzes Christi? Du stirbst ja mit Christo der Sünde nicht ab, und lebest der Gerechtigkeit nicht.

c. **Arzt.** ibid. **Durch welches (nemlich Christi) Wunden ihr seyd heil worden.** Wie angenehm ist dis zu hören! Christi Wunden haben die edle Kraft, daß sie die kranken Sünder heilen.

* **Kranker an der Seele!** Was seufzest du so oft und beständig? Kennest du denn diesen angenehmen Balsam deiner Seelen nicht? Denke nach!

d. **Hirten.** v. 25. **Ihr waret wie die irrende Schafe; aber ihr seyd nun bekehret zu dem Hirten.** GOtt Lob! nicht mehr in der Irre; sondern zum Hirten bekehret, lau-

tet

tet es hier. Welch ein angenehmer Wechsel ist das!

* Betrübter! Dein Hirte kennet dein Futter, welches dir nützet. Sey nicht ungeduldig; sondern nimm solches an, wie er dirs giebet, und wie er dich führet.

e. Bischof oder Aufseher der Seelen. ibid. Und Bischof eurer Seelen. Wachet der HErr über die Seele; so ist es ja wol genug, und darf man sich, wenn man sein Schaf ist, vor keinem Verderben fürchten.

* Gläubige Seele! nicht so ängstlich! Dein HERR, dein Hirte, dein Aufseher siehet dich; ja noch mehr: Er hat Sorge und Acht auf dich. Laufe nur nicht in deinem täglichen Gebete von ihm; so wird dir es gewiß wohl gehen!

Am III. Sonntage nach Ostern, Jubilate.

Epistel, 1 Petr. 2, 11-20.

v. 11. Lieben Brüder, ich ermahne euch, als die Fremdlingen und Pilgrim: Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten, welche wider die Seele streiten. 12. Und führet einen guten Wandel unter den Heiden;

den; auf daß die, so von euch afterreden, als von Uebelthätern, eure gute Werke sehen, und GOtt preisen, wenns nun an den Tag kommen wird. 13. Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung um des HErrn willen, es sey dem König als dem Obersten, 14. Oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm, zur Rache über die Uebelthäter, und zu Lobe den Frommen. 15. Denn das ist der Wille GOttes, daß ihr mit Wohlthun verstopfet die Unwissenheit der thörichten Menschen. 16. Als die Freien, und nicht als hättet ihr die Freiheit zum Deckel der Bosheit, sondern als die Knechte GOttes. 17. Thut Ehre jedermann. Habt die Brüder lieb. Fürchtet GOTT. Ehret den König. 18. Ihr Knechte, seyd unterthan mit aller Furcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen. 19. Denn das ist Gnade, so jemand um des Gewissens willen zu GOtt das Uebel verträgt, und leidet das Unrecht. 20. Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missethat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Wohlthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bey GOTT.

Lieber GOTT! da der Selbstbetrug auf dem Wege zur Seligkeit so gemein ist; so leite du uns selbst durch deinen heiligen Geist in alle Gewiß- und Wahrheit. Amen!

Wir können nicht leugnen, wenn wir den Zustand der meisten Christen unter uns ansehen, daß nicht viele von solchen in ihrer Hoffnung selig zu werden sich betrügen sollten. Denn ob sie gleich wissen, und wissen können, daß ohne eine wahre Herzensbekehrung niemand GOtt gefallen könne; so bereden sie sich doch damit, daß es mit solcher schon bey ihnen seine völlige Richtigkeit habe, ohngeachtet sie noch immerdar in offenbaren Werken des Fleisches, oder in manchen Todsünden dahin gehen. Ja, sie werden oft bitter und böse, wenn man ihnen zeiget, daß sie auf solchen sündlichen Wegen den Himmel nicht erlangen würden. Demnach, da uns unser Heil mit dran lieget, daß wir unserer wahren Bekehrung zu GOTT gewiß seyn mögen, und die heutige Sonntagsepistel uns seine Gelegenheit darzu giebet; so wollen wir dieses mal aus derselben mit einander erwegen

Untrügliche Proben eines wahrhaftig bekehrten Christen,

Die er abnimmt in Bezeigung

I. **Gegen sich selbst.** Da ist nun eine untrügliche Probe die **Enthaltung von fleischlichen Lüsten.** Denn so spricht Petrus v. 11: Ent-

Enthaltet euch von fleischlichen Lüsten. Und zeiget uns zugleich klärlich

a. **Den Befehl hierzu.** ibid. Worzu er hier treibet, thut er ja im Namen und Befehl GOttes. Nun will und befiehlet er aber hier: Man solle sich von fleischlichen Lüsten enthalten, oder wider dieselben, wenn sie aufsteigen und sich regen wollen, beten, kämpfen, ringen; sie verfluchen, verdammen, schwächen, sie um ihre Herrschaft bringen, und ihnen durchaus seine Einwilligung versagen.

* Schnöder Wollüstler! Wie kannst du dich doch wol der Jüngerschaft JEsu rühmen? Wie kannst du dir einbilden, daß du unter die Zahl rechter Christen gehöreſt, da du dich ja in deinem Herzen vergnügest und kützelst, wenn dir deine Lüste favorisiren, oder wenn du solche büssen und geniessen kannst. Ja, du bist oft betrübt, wenn solche deine Lüste weichen und schwinden wollen.

** Mein Christ! Hier sieheſt du, daß noch böse Lüste in den Gläubigen stecken. Wäre dieses nicht; so dürften sie ja nicht darwider streiten, und sich davon enthalten.

b. **Die Gründe davon.** ibid.

1. **Weil wir uns als Pilgrimme mit fleischlichen Lüsten auf dem Wege zur seligen Ewigkeit nicht aufzuhalten**

hätten. Fremdlinge und Pilgrimme achten, aus Lust und herzlicher Begierde zur baldigen Erreichung der Heimath, die eiteln Lüste dieser Welt, oder die Dorf-Lustbarkeiten, der Mühe nicht werth, daß sie sich damit auf ihrer Reise aufhalten sollten; sondern sie lassen solche willig fahren, und kommen auf solche Weise in ihren Wegen immer weiter fort. Nun so sollen es auch die geistlichen Fremdlinge und Pilgrimme machen.

* **Weltkind!** Was tobest und treibest du es so mit aller deiner sündlichen Lustbar- und Frölichkeit? Bald hat dieselbe ein Ende, und du mußt darauf in die finstere Ewigkeit. O! wähle lieber die Lust in GOTT, die nie vergehet.

** **GOttes-kind!** GOtt fordert hier nicht zu viel von dir. Er will dir ja zur Erhaltung von fleischlichen Lüsten selbst die Kräfte geben. Und glaube nur: Je mehr du dich der bösen Lüste entschlägest, und solche besiegest; je mehr wirst du der himmlischen Wollüste theilhaftig werden.

2. **Weil sie wider die Seele streiten.** ibid. Sie lassen die Seele nie in der Ruhe JEsu, als der keusch, demüthig und vergnüglich war, und dessen Bild sie nachfolgen; sie sind wider alles Gute, und dämpfen insonderheit des Glaubens Oel und Kraft.

* **Eitler Mensch!** Du wunderst dich, wie dein Glaube erloschen, den du in deiner Taufe

Taufe empfangen, und je zuweilen empfunden. Hast du nicht die räuberischen Lüste bisher muthwillig geliebet und geheget?

II. **Gegen andere.** Da finden sich nun verschiedene Proben, als:

a. Ueberhaupt, die Befleißigung eines guten Wandels vor jedermann. v. 12. Und führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf daß die, so von euch afterreden, als von Uebelthätern, eure gute Werke sehen, und GOtt preisen, wenns nun an den Tag kommen wird. Ein guter Wandel und gute Werke zeugen sattsam von einer wahren Bekehrung, beschämen die Lästerer, und reizen sie zur Zeit des Draufsehens, wie es eigentlich lautet, und Untersuchens, zum göttlichen Preise.

* Auserwählter! Ist dir dieses nicht Ruhm und Ueberzeugung genug, wenn dich niemand mehr einer wissentlichen Sünde zeihen kan?

b. Insonderheit. Dahin gehöret nach dem Text

1. Die Unterthänigkeit gegen hohe und niedere Obrigkeit. v. 13-16. Seyd unterthan aller menschlichen Ordnung, um des HERRN willen, es sey dem Könige, als dem Obersten, oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm, zur Rache über die Uebelthäter, und zu Lobe den Frommen. Denn

das ist der Wille GOttes, daß ihr mit Wohlthun verstopfet die Unwissenheit der thörichten Menschen. Als die Freyen, und nicht als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Bosheit, sondern als die Knechte GOttes. Um des HErrn und seiner Ordnung willen, die beide verlangen, thörichter Menschen Unwissenheit zu verstopfen, ist man, als ein wahrhaftig Bekehrter, willig unterthan, und braucht die christliche Freyheit zu keinem Deckel der Bosheit, oder nichtigen Vorwand, und elenden Ausflüchten, die heut zu Tage viele stolze Gemüther vorbringen.

* Lästerer! Verstumme hierbey billig! was lügest du denn den Frommen so fälschlich nach, sie setzten sich wider obrigkeitliche Befehle? da sie doch denenselben in allen Stücken, so fern sie nicht wider klares Wort GOttes ergehen, sehr willig und ernstlich gehorchen.

2. Ehrerbietigkeit gegen alle Menschen. v. 17. Thut Ehre jedermann. Jedermann Ehre anthun, wie hier stehet, und jedem seinen Respect geben, streitet gar nicht wider die Uebung des wahren Christenthums.

* Eigensinniger! Es stehet wunderschön beysammen: Gottlose nichts achten, und ihnen doch äusserlich höflich und ehrerbietig ohne alle Heucheley begegnen. Achte sie nicht in ihren bösen Thaten, daß du ihnen

etwa

etwa darin folgen möchtest: Ehre sie aber wegen der Gnade, so ihnen GOtt in seinem lieben Sohne JEsu erwiesen, und wegen des heiligen Rufs zur Busse, so auch an sie ergangen und noch täglich ergehet. Suche du selbst lieber mit jedermann fein bald in die selige Gemeinschaft Christi zu treten.

3. **Die Bruderliebe.** ibid. **Habt die Brüder lieb.** Den Nächsten, Freund und Feind, besonders die wahren Kinder GOttes, lieben und ehren, ist von einer rechtschaffenen Bekehrung eine schöne und unbetrügliche Probe.

* **Liebloser und Heuchler!** Was hassest du gleich die, so eben nicht in allen Dingen gleich deinen Meinungen folgen? Glaube, wenn du noch hämisch gegen einen wahren Christen bist; so ist dein vorgegebenes Christenthum noch nicht weit her.

4. **Die Beweisung der Furcht GOttes in allen Dingen.** ibid. **Fürchtet GOtt.** Sind zwar nur zwey Worte; aber gewiß von einem weiten Umfange. Denn daß dieses, so man seine innere Furcht GOttes in allen seinen Geschäften, Handel und Wandel gegen den Nächsten blicken lässet, abermals eine rechte Probe einer wahren Bekehrung zu GOtt sey und bleibe, daran wird wol kein Liebhaber der Wahrheit zweifeln. Zu geschweigen, daß überhaupt alle

andere Pflichten aus solcher Quelle fliessen müssen.

* Freund! Ob ich dich gleich kenne, so sage mir doch: Warum ich dein äusserlich Bezeigen und Aufführen mit der Furcht GOttes nicht reimen kann? Z. E. Du lügest ja, du scherzest, betrügest, schändest, u. s. f. hast des Tages über keinen Trieb zum Gebet, Verlangen nach JEsu, Verschmähung und Verleugnung der Welt. Kann aber dieses alles wol mit einer lautern Furcht GOttes bestehen?

5. Die Hochachtung der Obern oder Vorgesetzten. ibid. Ehret den König. Man betet für sie, siehet und ehret GOttes Bild in ihnen, und giebt ihnen von Herzen gern, was ihnen gehöret, will man anders wahrhaftig bekehret heissen.

* Misvergnügter! Seufze nicht wider deine Landesherrschaft und Vorgesetzten. Denn, sündigen sie, wie du meinest, so müssen sie es, und nicht du, verantworten. Sey du ihnen unterdessen, als ihr Unterthan, fein treu.

6. Der Gehorsam gegen häusliche Herren und Frauen. v. 18-20. Ihr Knechte, seyd unterthan mit aller Furcht den Herren, nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen. Denn das ist Gnade, so jemand

um

um des Gewissens willen zu GOTT das Uebel verträgt, und leidet das Unrecht. Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missethat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Wohlthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bey GOtt. So verkehrt auch die sind, denen wir dienen; so sollen wir uns doch pflichtmäßig, in Dingen, die nicht wider GOtt sind, unter ihr Joch beugen. Und sollten wir auch von ihnen ohne Ursache Unrecht und Schläge leiden; dennoch erfordert das Gewissen, beides mit Geduld zu tragen.

* Untergebener! Diener! Knecht! Magd! Bist du so weit kommen, so danke es doch deinem GOTT; Denn du hast hieraus eine unbetrügliche Probe deiner Bekehrung und Aufrichtigkeit.

** Leidender! Was leidest du wol von Menschen? Ist es der Mühe werth, daß du es erzehlest? Ach! denke der vielen und häufigen Leiden deines unschuldigen JEsu, der um dich gelitten, was er leiden sollen, und folge doch hierinnen, daß du auch ihm zu Ehren leidest, seinem heiligen Exempel nach.

Am IV. Sonntage nach Ostern, Cantate.

Epistel, Jac. 1, 16-21.

v. 16. Irret nicht, lieben Brüder! 17. Alle gute Gabe, und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab von dem Vater des Lichts, bey welchem ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und Finsterniß. 18. Er hat uns gezeuget nach seinem Willen, durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erstlinge seiner Creaturen. 19. Darum, lieben Brüder, ein jeglicher Mensch sey schnell zu hören, langsam aber zu reden, und langsam zum Zorn. 20. Denn des Menschen Zorn thut nicht, was vor GOTT recht ist. 21. Darum so leget ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit, und nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch gepflanzet ist, welches kann eure Seelen selig machen.

GOtt, du Brunnquell alles Guten, gieb, daß, wenn uns die Lüste versuchen, wir sie in dir überwinden. Amen!

Das

Das Verderben der Menschen nach dem Fall ist so groß, daß es mit keiner Zunge genug ausgesprochen, und mit keiner Feder sattsam beschrieben werden kann. Sonderlich zeiget es sich auch darin, daß der Sünder oft die allerungereimtesten Gedanken von seinem guten GOTT heget, und ihn oft zu einer Ursache der Sünden machen will. Worwider aber eben die heutige Epistel gehet, daraus wir betrachten wollen

Den gefährlichen Irrthum von Versuchungen GOttes zum Bösen.

Darbey vorkommen wird

I. **Dessen gründliche Widerlegung.** Diese führet hier im Texte der Apostel

a. Durch ausdrückliche Verneinung dessen, so der Irrthum will. v. 16. Irret nicht, lieben Brüder. Wer wollte GOTT solch Unrecht anthun, daß man, laut des vorhergehenden 13. v., ihm die Schuld der Ungeduld und anderer Sünden geben dürfte? Vielmehr bleibet die sündliche Lust in uns die einzige Quelle des Bösen. v. 14. 15.

* Irrgeist! Was solls seyn, daß du sprichst: Hätte mir GOtt nicht so was Schweres zugeschickt; so wäre ich nicht so ungeduldig: Hätte er mir diese Gelegenheit zur Sünde nicht aufstossen lassen; so wäre ich nicht gefallen?

fallen? Reimen sich solche Gedanken mit der Heilig- und Gerechtigkeit deines gütigen Schöpfers?

b. Durch wichtige Gründe. Die nimmt er nun alle von der lautern gütigen Natur GOttes her; vermöge deren er ja

1. alles Gute und Vollkommene schenket. v. 17. Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab. Wie sollte er denn nun den Menschen in Sünden und Schanden stürzen können?

* Erleuchteter! Liebest du denn nun auch fein deinen größten Wohlthäter? Merke weiter: Du thust dabey wohl, daß du bey dem Empfang so vieles Guten fein demüthig bleibest. Das Gute ist nicht dein, sondern GOttes.

2. ein Vater der Lichter heisset. ibid. Vom Vater des Lichts. Wie sollten sich denn also die Finsternissen der Sünden zu ihm schicken?

* Kind der Nacht und der Finsterniß! Wer ist dein Vater? Du kannst es leichtlich hieraus schliessen. Ach! daß du nach dem Lichte GOttes dich sehnen möchtest!

3. unverändert gut bleibet. ibid. Bey welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichtes und der Finsterniß. Lichts- und Finsternißwechsel hat bey ihm nicht statt. Demnach kann er nicht heute Gutes, und morgen Böses wirken.

* Wetter-

* **Wetterwendischer!** Ahme doch deinem lieben Vater im Himmel nach, und seufze fleißig: **Beständig seyn, gieb du mir nur! Du hasts allein in Händen.**

4. **uns zu seinen Kindern macht.** v. 18. **Er hat uns gezeuget nach seinem Willen, durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erstlinge seiner Creaturen.** Welcher Wille, Güte, Gnade! GOttes Kinder, und seiner Creaturen Erstlinge, oder die besten heissen! Sollte nun GOTT, dem unsere Zeugung so viele Mühe gemacht hat, uns gleich darauf wieder durch seine Versuchung zur Sünde zu Teufelskindern werden lassen?

* **Lichteskind!** Wie hoch ist deine Abkunft? Wie herrlich ist dein Adel? Beschmitze ihn nicht! lebe als ein Kind eines heiligen Vaters!

II. Die Verwahrungsmittel dagegen.

a. **Die Lenkung der Ohren zum Gehör des Guten.** v. 19. **Sey schnell zu hören.** Man mag immerhin schnell und begierig zu hören seyn; aber was Gutes und nichts Böses. Wo man immer was Gutes höret, werden nothwendig der Irrthümer weniger.

* **Verderbter Hörer!** Deine Ohren sind taub was Gutes zu hören, zum Bösen hingegen allezeit munter und offen. Betrübtes Zeichen! Bitte GOTT, daß er dich noch bekehre.

b. Die

b. **Die Bedachtsamkeit im Reden.** ibid. **Langsam zum Reden.** Wider Willen höret man oft die Spötter- Lästerer- und Zweiflerrotte. Wer wollte aber mit ihnen gleich, wie sie von GOtt schlecht reden, in ein Horn einblasen? Recht reden, und schweigen zu rechter Zeit, ist eine Christentugend, so GOtt nur lehren kann.

* Stille Seele! Wie wohl ist dirs, wenn du erst alle Worte bedenkest, ehe du sie redest! Nehmen doch ohnedem freche Spötter deine besten Gründe nicht an.

c. **Die Unterdrückung des Zornaffects.** v. 19. 20. **Langsam zum Zorn: Denn des Menschen Zorn thut nicht, was vor GOtt recht ist.** Zornige Ungeduld, und ungeduldiger Zorn, wirken nie Gerechtigkeit, verstossen gegen GOtt und den Nächsten schrecklich, und sind oft die Mutter unzähliger Irrthümer.

* Hitziger! Warum bist du auf so wunderliche Meinungen von GOtt und göttlichen Dingen gerathen? Im Zorn und Hochmuth hast du sie vertheidiget. Nun sprichst du nicht gerne: Ich habe gefehlet. Laß davon ab, und thue Busse.

d. **Die Ablegung inn- und äusserer Bosheit.** v. 21. **Darum so leget ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit.** Gewiß! wer damit fleißig beschäftiget ist, den wird der heilige Geist schon in alle Wahrheit leiten.

* Bos-

* **Boshaftiger!** Kein Wunder, daß du in manchem irrest. Du kennest deinen inwendigen Ketzer, die Unsauberkeit und Bosheit, noch nicht; geschweige, daß du darwider strebten und sie ablegen solltest.

** **Heiliger!** Höre! dir gilt auch noch die Vermahnung. Drum lege noch immer mehr das Unheilige ab, und werde immer mehr heilig. Dein lieber HErr JEsus wird dir dis Geschäfte ganz leichte machen.

e. **Die willige Aufnahme des göttlichen Wortes.** ibid. **Nehmet das Wort an mit Sanftmuth, das in euch gepflanzet ist, welches kann eure Seelen selig machen.** Dieses Licht lässet nicht irren, so man es mit sanftmüthigem Geiste sich fein tief ins Herz pflanzen lässet. Ja, es weiset die Seelen ganz zum richtigen Wege der Seligkeit.

* **Polyhistor!** Siehe zu, daß du bey deinem Vielwissen dieses Licht nicht verfehlest; sonst bleibest du ewig in der Irre.

** **Bibelleser!** Nimmst du auch alles Gute, was du darinnen lieset, ohne Einwendung und Ausnahme willig an? Forsche!

Am V. Sonntage nach Ostern, Rogate.

Epistel, Jac. 1, 22-27.

v. 22. Seyd aber Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget. 23. Denn so jemand ist ein Hörer des Worts, und nicht ein Thäter, der ist gleich einem Mann, der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschauet. 24. Denn nachdem er sich beschauet hat, gehet er von Stund an davon, und vergisset, wie er gestaltet war. 25. Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freyheit, und darinnen beharret, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter, derselbige wird selig seyn in seiner That. 26. So aber jemand sich unter euch lässet dünken, er diene GOtt, und hält seine Zunge nicht im Zaume, sondern verführet sein Herz, des Gottesdienst ist eitel. 27. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor GOtt dem Vater ist der, die Waisen und Witwen in ihrem Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten.

O HErr!

O HErr! leite du uns selbst in alle Wahrheit, daß wir für falschem Gottesdienste bewahret bleiben. Amen!

Daß an jenem Tage sich viele werden betrogen sehen, die hier gemeinet, wunder! wie treulich sie ihrem GOtt gedienet hätten, das hat der Heiland selbst zu verschiedenen malen entdecket. Daher wir billig wohl thun, wenn wir unsern bisherigen Gottesdienst etwas genauer prüfen, zumal uns die heutige Epistel darzu feinen Vorschub thut. Wir wollen daraus erkennen lernen

Den eiteln Gottesdienst der falschen Christen,

Bestehend

I. in Anhörung göttlichen Worts ohne That. Denn im Text sehen wir klar, daß der Apostel von solcher falschen Art des Gottesdienstes

a. wohlmeinend abrathet. v. 22. Seyd Thäter des Worts, und nicht Hörer allein. Darin er ja sonderlich nur auf die That und Ausübung des Worts als auf das nöthigste Stück des wahren Gottesdienstes dringet, hingegen das blosse Hören oder Lesen desselben ohne dergleichen Praxi zum eiteln und betrüglichen Gottesdienste rechnet. Zwar ist das Hören, Lesen, Wissen und Betrachten des göttlichen Worts an sich nöthig, nützlich

nützlich und der Ordnung des Glaubens gemäß. Allein wenn der Mensch nur darbey so bloshin verbleibet, und das Bewußte und Gehörte nicht in die That bringet; so ists zum wahren Gottesdienste nicht hinlänglich, und mehr ein eitler und gefährlicher Gottesdienst zu nennen.

* Hörer! Wie kömmts, daß du durch so vieles Hören nicht zum Bekehren kommen bist? Du hast etwa nicht nach dem Worte des HErrn leben wollen?

b. die Ursachen davon hinzufüget. Genommen

1. von dem Schaden, der auf solcher Art des eiteln Gottesdienstes ruhet. Dieser wird nun hier

α. angeführet. ibid. Womit ihr euch selbst betrüget. Man steckt und bleibt darbey in seinem Selbstbetruge, macht falsche Schlüsse, Entschuldigungen, Einwürfe, Träume und Einbildungen. Sein Selbstbetrüger aber und Seelenmörder werden, ist ja Schade genug!

* Blinder Mensch! Weg mit deinen Schmeicheleyen und guten Meinungen von dir! GOtt, sein Wort und seine Kinder richten dich nach der That.

β. erläutert. v. 23. 24. Denn so jemand ist ein Hörer des Worts, und nicht ein Thäter, der ist gleich einem Mann, der sein leiblich Angesicht im Spiegel be-

beschauet. Denn nachdem er sich beschauet hat, gehet er von Stund an davon, und vergisset, wie er gestaltet war. Was hilfts, seine Flecken im Spiegel erkannt, und doch nicht abgewischet haben? Thorheit oder Leichtsinnigkeit ists billig zu nennen.

* Kind GOttes! Werde der Betrachtung des Worts nicht überdrüßig. Darum zeiget dirs ja deine Flecken, daß du sie in dem Blute des unbefleckten Lämmleins und in seiner Kraft abwischen sollst.

2. von dem Nutzen des Gegentheils, oder des wahren Gottesdienstes. Denn wer solchen hat, bekommet

a. eine lebendige Erkenntniß des göttlichen Worts, sonderlich des heiligen Evangelii. v. 25. Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freyheit, und darinnen beharret, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter, derselbige wird selig seyn in seiner That. Gebückt durchgeschauet in das vollkommene Gesetz der Freyheit, oder rechtschaffene Wesen in Christo, kömmt freylich immer mehr aus der Erleuchtung GOttes, und wächset denen zu, die das Wort ausüben wollen. So jemand will den Willen des Vaters thun, der wird deß innen werden.

* Frommer! Wünschest du dir immer mehrere Erleuchtung; so thue nur redlich, was du in deiner Einfalt als Wahrheit zuerst erkennest.

b. die Freyheit vom Sündendienste. ibid. Die Lehre Christi macht den Menschen vollkommen von der Schuld, Strafe und Herrschaft der Sünden frey, und wer hierinnen beharret, hat Nutzen satt.

* Freygeist! Welch eine Freyheit rühmest du bey deinem Sündenschwarm und Banden? Ach elender Sclave! Wie wohl thätest du, wenn du im Gebet zu dem Sohne GOttes gingest, und dich durch ihn von deinen Fesseln los machen liessest! Wie willig würde er dir solches thun!

c. die Gewißheit seiner Seligkeit. ibid. Derselbige wird selig seyn in seiner That. Wer nicht vergißt, was er weiß, sondern thuts fein einfältig, der wird immer gewisser, daß er in der rechten Ordnung des Heils, sonderlich in dem seligmachenden Glauben gehe und stehe, auch das rechte Kennzeichen wahrer Gläubigen und Seligen an sich trage.

* Unruhiger! Nicht so? deine meiste Furcht vor dem Tode kömmt daher, weil du weißt, daß du das rechte Kennzeichen des seligmachenden Glaubens, nemlich den Gehorsam nach dem göttlichen Worte, nicht an dir trägest; indem du zwar vieles aus demselben erkannt, aber nicht darnach gelebet habest.

II.

II. in guten Einbildungen beym Sündendienste. Diese Gattung des falschen Gottesdienstes wird nun hier abermal in unserm Text

1. deutlich vorgestellet. v. 26. So aber sich jemand unter euch lässet dünken, er diene GOtt, und hält seine Zunge nicht im Zaum, sondern verführet sein Herz. Da stehet: Es könne sich schon einer den wahren Gottesdienst einbilden, ohnerachtet er noch darbey in Sünden, als z. E. in Zungensünden, lebe. Es ist also möglich genug, solchergestalt mit guten Einbildungen sein Herz zu betrügen.

* Waschhaftiger und Plauderer, Verleumder und Lästerer, Scherzredner, und Spötter der Gottseligkeit! Gläubest du es, daß dein Christenthum ein falscher Gottesdienst sey?

2. gründlich verworfen. Da zu betrachten

a. Die Verwerfung an sich. Der Text v. 26. offenbaret sie, wann der Apostel rund heraus spricht: Deß Gottesdienst ist eitel. Hält demnach von allen guten Einbildungen beym Sündendienste nichts.

* Kind GOttes! Traue nicht gleich allen süssen Gedanken! Siehe lieber, ob du dich auch vor allen wissentlichen Sünden, sollten es auch nur unnütze Worte seyn, sorgfältig bewahrest.

b. **Der Grund davon.** Weil es sich ja mit einem reinen und unbefleckten Gottesdienste weit anders verhielte; als der im mindesten nicht in gedachten Stücken bestünde, sondern vielmehr in

1) **Ausübung der Liebeswerke,** sonderlich an Bedrängten und Nothleidenden. v. 27. **Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor GOtt dem Vater ist der, die Waisen und Witwen in ihrem Trübsal besuchen.**

* **Barmherziger Christ!** Du hast mehr Zeugniß deines redlichen Sinnes, als alle Schwätzer.

2) **Vermeidung des sündlichen Weltwesens.** ibid. **Und sich von der Welt unbefleckt behalten.** Christen sind zwar in, nicht aber von der Welt. Weltliche Lüste, Gebräuche, Gewohnheiten und Verführungen überwinden sie durch den Glauben, und dieses ist ein schönes Spurzeichen ihres redlichen Gottesdienstes.

* **Befleckter Weltliebhaber!** Schade deines Gottesdienstes! Ein Diener der Welt und zugleich GOttes seyn, schickt sich nicht. Merke das! Bitte den HErrn JEsum, daß er dich der Welt entreisse, daß du dereinst nicht mit ihr verdammt werdest.

Auf

Auf das Fest der Himmelfahrt JEsu Christi.

Epistel, Apostelg. 1, 1-11.

v. 1. Die erste Rede habe ich zwar gethan, lieber Theophile, von alle dem, das JEsus anfing, beide zu thun und zu lehren. 2. Bis an den Tag, da er aufgenommen ward, nachdem er den Aposteln (welche er hatte erwählet) durch den heiligen Geist Befehl gethan hatte. 3. Welchen er sich nach seinem Leiden lebendig erzeigt hatte, durch mancherley Erweisungen, und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reich GOttes. 4. Und als er sie versammlet hatte, befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheissung des Vaters, welche ihr habt gehöret (sprach er) von mir. 5. Denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getaufet werden, nicht lange nach diesen Tagen. 6. Die aber, so zusammenkommen waren, fragten ihn, und sprachen: HErr, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten

richten das Reich Israel? 7. Er sprach aber zu ihnen: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat. 8. Sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfahen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erden. 9. Und da er solches gesagt, ward er aufgehaben zusehens, und eine Wolke nahm ihn auf, vor ihren Augen weg. 10. Und als sie ihm nachsahen gen Himmel fahrend, siehe, da stunden bey ihnen zween Männer in weissen Kleidern, 11. Welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Dieser JEsus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

HErr JEsu! gieb uns eine rechte Begierde, daß wir nach deinem Reiche trachten, durch den Glauben in dasselbe kommen, und darinnen ewiglich bleiben. Amen!

Es ist nicht umsonst, wenn man nach dem Reiche GOttes trachtet, denn man soll es ja auch bekommen. Luc. 12, 31. saget Christus: Trachtet nach dem Reich GOttes, so wird euch das

alles

alles zufallen. Damit aber keiner, der ernstlich darnach trachtet, an der Erlangung desselben zweifeln möge; so spricht er gleich v. 32: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es ist eures Vaters Willen, euch das Reich zu geben. Siehe da, mein Freund! Dein ernstlich Trachten ist nicht vergeblich. JEsus verheisset es hier, und ist sehr begierig sein Reich durch dich zu vermehren, weil er eine Begierde träget zur Ausbreitung seines Reiches. Daher betrachten wir aus der heutigen Epistel

Die Begierde des HErrn JESU zur Ausbreitung seines herrlichen Reiches,

Und zwar, wie solche erscheinet

I. **Aus seinem kräftig geführten Mittleramte.** Davon lautet v. 1. 2. Die erste Rede ꝛc. Dahin gehöret nun besonders mit sein heiliger Gehorsam

a. im Thun. Da er für die Menschen das Gesetz erfüllete, ihnen den Weg des Himmels wies, und solche Lehre mit grossen Wunderthaten bestätigte. v. 1. 2. Von alle dem, das JEsus anfing, beide zu thun und zu lehren, bis an den Tag, da er aufgenommen ward ꝛc.

* Verächter Christi und seines Reichs! Bedenke, du kannst dich des Gehorsams

JEsu im Thun nicht eher getrösten, bis du sein Reichsgenosse wirst.

b. im Leiden. v. 3. Welchen er nach seinem Leiden sich lebendig erzeigt hatte ꝛc. Da er für die Sünder die wohlverdienten Strafen leiden, den Tod ausstehen, und ihnen zum Besten von demselben wieder aufstehen sollte.

* Sünder! Wie lange willst du solche Gnade verachten? Stehe auf! Gehe bey Zeiten durch Busse und Glauben ein in solches Reich.

II. **Aus der herrlichen Ausrüstung seiner Jünger darzu.** Er rüstete aber dieselben dazu sonderlich aus

a. durch seine überzeugende Lehre von dem Reiche GOttes und der evangelischen Wahrheit. v. 3. 6. 7. Er redete mit ihnen vom Reiche GOttes. Die aber, so zusammenkommen waren, fragten ihn, und sprachen: HERR! wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich Israel? Er sprach ꝛc.

* Unwissender! Willt du die Lehre vom Reich GOttes recht verstehen, erwähle JEsum zu deinem Lehrer.

b. durch Mittheilung der grossen Gaben des heiligen Geistes. v. 5. Ihr sollt mit dem heiligen Geist getauft werden. v. 8. Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen. Dahin sonderlich gehörte

ihre

ihre grosse Weisheit, das Wort des Evangelii recht vorzutragen, der Muth und Standhaftigkeit bey ihrem Zeugniß, ohngeachtet aller Leiden.

* **Unbekehrter Lehrer!** Wie unterstehest du dich, ohne den heiligen Geist das Evangelium zu verkündigen, da du weder Weisheit noch Muth besitzest?

III. Aus seiner triumphirenden Himmelfahrt. Als welche uns im Text beschrieben wird

a. **als sichtbar. v. 9. Er ward aufgehaben zusehens.**

* **Weltmensch!** Richte deine Augen von der Erden in die Höhe! Trage eine Begierde nach dem Himmel, damit du Christo einmal nachfahren mögest.

b. **als herrlich. v. 10. Als sie ihm nachsahen fahren gen Himmel.** Siehe Ps. 47, 6. **GOtt fähret auf mit Jauchzen** ꝛc.

* **Gläubiger und Liebhaber JEsu!** Freue dich der Herrlichkeit! Du wirst auch einmal Christo herrlich nachfahren.

c. **als tröstlich den Gläubigen. v. 11. Dieser JEsus** ꝛc. **wird kommen.** Er kommt einmal wieder. Ist er aber nicht gen Himmel gefahren, daß er daher die Gabe des heiligen Geistes senden, sein Reich auf Erden noch besser anrichten, und die Seinen ins

himmlische Wesen versetzen, ja sie desto kräftiger wider ihre Feinde schützen möchte? Siehe Ps. 68, 19. Ephes. 4, 8. 11. 12. Joh. 14, 7. Ps. 110, 1. 2. Zeugt das nicht von Begierde?

* Sorgloser! Wie kannst du es über dein Herz bringen, daß du nicht die geringste Begierde nach dem Reiche GOttes trägest, da dein JEsus eine so heftige Begierde sein Reich zu vermehren hat?

Wer da wissen will, ob er ein rechter Reichsgenosse sey, der merke:

1. Er muß sich wahrhaftig bekehret haben. Matth. 3, 2. Marc. 1, 15.

* Hiernach prüfe dich, o Sünder! Willst du ohne Busse ins Reich GOttes gehen, so kommst du nimmermehr hinein.

2. Er muß das Irdische gering achten. Phil. 3, 20. Col. 3, 1-5.

* Irdischgesinnter! Merke, daß du bey deinem irdischen Sinn kein Reichsgenosse JEsu seyst.

3. Er muß bey allen Gelegenheiten von seinem Könige zeugen, wenigstens durch Gehorsam gegen seine heilige Befehle.

* Ungehorsamer! Du schändest den König JEsum. Bilde dir nicht ein, daß du JEsu angehörest.

4. Er muß wünschen, bald bey ihm zu seyn, und durch den Tod zu ihm zu scheiden.

* Furcht-

* Furchtsamer vor dem Tode! Prüfe deine Furcht! Ob sie aus dem Unglauben, oder aus einer Schwachheit des Glaubens entstehe? Ists das erste, so bekehre dich; ists das andere, so bitte: HErr! stärke mir den Glauben.

Am Sonntage nach der Himmelfahrt Christi, Exaudi.

Epistel, 1 Petr. 4, 8-11.

v. 8. So seyd nun mäßig und nüchtern zum Gebet. Vor allen Dingen aber habt unter einander eine brünstige Liebe: Denn die Liebe decket auch der Sünden Menge. 9. Seyd gastfrey unter einander, ohne Murmeln. 10. Und dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherley Gnade GOttes. 11. So jemand redet, daß ers rede als GOttes Wort. So jemand ein Amt hat, daß ers thue, als aus dem Vermögen, das GOTT darreichet; auf daß in allen Dingen GOtt gepreiset werde durch JEsum

JEsum Christ, welchem sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Lieber HErr JEsu! Gieb uns deinen heiligen Geist, daß wir auch so leben, wie du begehret hast. Amen!

Ob wir gleich durch den Glauben vor GOTT gerecht und aus Gnaden selig werden; so ist doch nicht zu leugnen, daß der HErr auch von den Gläubigen ein heiliges und tugendsames Leben verlange, und zwar zuvörderst deßwegen, damit sie selbst daher ein sicheres Merkmaal ihres rechten Glaubens hätten, und er anbey daraus an ihnen sehen könte, daß sie ihm nun auch für seine grosse Liebe gegen sie fein zur Ehre und Dankbarkeit leben wollten. Daher kommen in der Schrift so viel edle Befehle GOttes vor, zu deren willigen Ausrichtung die Gläubigen ja allerdings verpflichtet sind. Jetzt nur bey unserer heutigen Epistel zu bleiben, so finden wir darinnen

Eine Anweisung zu drey schönen Christenpflichten,

Als

I. zum rechten Gebet.

Darzu gehöret nun

1. eine gehörige Zubereitung. Text v. 8. So seyd nun mäßig und nüchtern zum Gebet. Leibliche Mäßigkeit und Nüchternheit ist zwar auch einem rechten Beter nöthig: Vor-

Vornemlich aber wird doch hier auf die geistliche gesehen; da der Mensch nicht so zerstreuet und unbedacht zum Gebet gehet, sondern fein bedenket: **Vor wem, was und wie er bete.**

* **Trunkenbold!** Was träumest du von deiner Andacht in oder nach deinem Rausche? Siehe zu, daß sie nicht von der Höllen entzündet sey!

** **Zerstreueter Sinn!** Du klagest über die vielen fremden Gedanken bey deinem Gebete. Bist du aber nicht etwan selber Schuld daran? Denke! Wie du nur aus Gewohnheit von deinen vielen Geschäften darzu laufest, ehe du dich sammlest. Ich rathe dir, wenn du beten willst, so stelle dir vor allen Dingen GOttes Majestät recht vor, und gehe nie ohne den Geist des Gebets, und ohne deinen Fürbitter JEsum, vor deinen himmlischen Vater.

2. **eine wahre Andacht im Glauben.** Eben dis verlangt der Text v. 8. mit. Nicht genug, daß man nur inbrünstig anfänget; aber hernach kaltsinnig Mittel und Ende im Gebete beschliesset. Die Andacht soll billig unterhalten seyn, und aus dem wahren Glauben fliessen.

* **Andachtloser!** Wo sind oft deine Gedanken im Gebet? Schämest du dich nicht, das zu bitten, woran du doch nicht gedenkest, und was du oft nicht einmal mit Ernst begehrest?

** **Kind**

** Kind GOttes! Du traurest auch über Entgehung der Andacht bey deinem Gebet. Und billig! Bitte es GOtt ab, und lerne in Demuth hieraus deine Untüchtigkeit zum Gebet ohne den Beystand deines lieben JEsu und seines heiligen Geistes.

II. **zur rechten Liebe.** Diese soll nun seyn

a. **brünstig.** v. 8. **Habt eine brünstige Liebe** ꝛc. Gleichsam ausgespannet gegen alle Menschen, Freund und Feind. Und wie es der Mund redet, solls das Herze meinen.

* Kaltsinniger Liebhaber deines Nächsten! Siehe, wie dir die Inbrunst und Unparteylichkeit bey deinem Lieben fehlet. Lerne wahre Liebe noch von dem liebreichen Herzen JEsu Christi.

b. **übersehend.** ibid. **Die Liebe decket auch der Sünden Menge.** Wo wahre Liebe ist, da mutzet sie nicht gleich alle Fehler so hoch auf; sondern ist fertig, dieselben weit mehr zu entschuldigen und zuzudecken, als zu offenbaren.

* Splitterrichter! Nimm diesen Prüfestein, und streiche deine Liebe dran. Hält sie die rechte Probe? Ach! machte GOtt es so mit dir, so stünde es gewißlich schlecht um dich.

c. **dienstfertig.** v. 9. 10. **Seyd gastfrey unter einander, ohne Murmeln, und dienet einander** ꝛc. Wer dienet, muß es nicht anderer Gunst oder seines Vortheils halber thun; sondern willig, gern, lustig und freundlich.

* Kar-

* **Karger!** Du giebst einen verschimmelten Pfennig oder Dreyer hin, und murrest darbey für hundert Thaler. Du beherbergest wol; wünschest aber lieber, daß du dessen überhaben wärest.

** **Liebreicher Christ!** Kannst du dich immer rühmen, daß du ohne Murmeln Gutes thust?

III. zum rechten Wucher mit göttlicher Gnade und Gaben. Darbey gewiesen wird

1. **der Grund, warum man damit wuchern soll.** Dieser ist, weil sie uns GOtt zu dem Ende gegeben hat, daß wir damit haushalten, und sie ihm zur Ehre anwenden sollen. v. 10. **Als die guten Haushalter der mancherley Gnaden GOttes.** Gute Haushalter aber müssen mit den Gütern ihres HErrn fein treu, nach dessen, und nicht nach ihrem Willen, umgehen.

* **Begabter!** Mein! sage mir: Wie legest du deine Gaben an? Suchest du damit deines HErrn, oder deine eigene Ehre? die Verbesser- oder Verböserung deines Nächsten?

** **Gläubiger!** Suchest du auch andere neben dir gläubig zu machen? Ists so? so freue dich. JESUS wird dir gern bey diesem Werke zur Seiten stehen.

2. **die Art, wie gewuchert werden soll.** Sie wird angezeigt in unserm Text

a. ins-

a. insgemein. v. 10. Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat. Man soll einander fein dienen, dienen mit allen geist- und leiblichen Gaben; als darüber man ja nur ein Haushalter sey.

* Sonderling! Welcher Weg ist das, daß du dich beständig, wie ein Einsiedler, vor Menschen verbirgest, damit du, wie du sprichst, tiefer Erkenntniß vor dich nur lernen mögest? Wo bleibt der Nächste?

** Hochmüthiger! Welche Rede: Dis und das sey dein? Ein purer Haushalter bist du, weiter nichts.

b. insonderheit. Nach gewissem Stand und Aemtern hat jeder auch gehörigen Wucher zu treiben. Nemlich

1. ein Prediger und Lehrer soll GOttes Wort fein lauter und kräftig lehren. v. 11. So jemand redet, daß ers rede als GOttes Wort. Thut er das, so wird manche Seele GOtt erwuchert werden.

* Eitler Redner! Was trabest du mit deinen Stelzen und übersteigerlichen Redensarten auf der Canzel? Ists denn alles GOttes Wort? Lerne lieber Einfalt und Demuth bey dem Creutze Christi.

2. ein Almosenpfleger, oder auch sonst ein anderer, der ein Amt hat, soll darinnen nach allem dargereichten Vermögen sich beweisen, und einige neben sich gewinnen. ibid. So jemand ein Amt hat,

hat, daß ers thue, als aus dem Vermögen, das GOtt darreichet. Wäre jeder auch hier red- und christlich, so würde selbst sein Wandel und Treue viele zu Christo bringen.

* Wunderlicher! Was entschuldigest du dich, dein Stand und Amt brächte es nicht mit sich, andere zu erwecken, und ihnen zur Freude zu leben? Siehe, hier heißt es: So jemand ein Amt hat ꝛc.

** Amtsbegieriger! Wie sauer wurde dir es, ehe du ein Amt erlangtest! Sage aber, ob du auch an den Wucher darinnen und die Verantwortung gedacht?

3. der Zweck, weßwegen gewuchert werden soll. Ist lediglich die Ehre GOttes in Christo JEsu. ibid. Auf daß in allen Dingen GOtt gepreiset werde durch JEsum Christ, welchem sey Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen! Kaum heißts: GOtt soll in allen Dingen gepriesen werden; so bringet ihm schon der Apostel selbst Ehre und Gewalt mit. So recht!

* Mensch! Höre! du schreibest oft an deine Disputationen, Bücher u. d. gl. GOTT allein die Ehre! Forsche, ob es bey dir Wahrheit sey.

Auf das heilige Pfingstfest.

Epistel, Apostelg. 2, 1-13.

v. 1. Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmüthig bey einander. 2. Und es geschach schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus, da sie sassen. 3. Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig; und er satzte sich auf einen jeglichen unter ihnen. 4. Und wurden alle voll des heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen. 5. Es waren aber Jüden zu Jerusalem wohnend, die waren gottsfürchtige Männer, aus allerley Volk, das unter dem Himmel ist. 6. Da nun diese Stimme geschahe, kam die Menge zusammen, und wurden verstürzt: Denn es hörete ein jeglicher, daß sie mit seiner Sprache redeten. 7. Sie entsatzten sich aber alle, verwunderten sich, und sprachen unter einander: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? 8. Wie hören wir denn ein jeglicher seine

Spra-

Sprache, darinnen wir geboren sind? 9. Parther, und Meder, und Elamiter, und die wir wohnen in Mesopotamia, und in Judäa und Cappadocia, Ponto und Asia, 10. Phrygia und Pamphylia, Egypten, und an den Enden der Lybien, bey Cyrenen, und Ausländer von Rom, 11. Jüden und Jüdengenossen, Creter und Araber; wir hören sie mit unsern Zungen die grossen Thaten GOttes reden. 12. Sie entsatzten sich aber alle, und wurden irre, und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? 13. Die andern aber hattens ihren Spott, und sprachen: Sie sind voll süsses Weins.

Hilf, HErr JEsu! daß wir täglich rechte und gesegnete Pfingsten halten, um deiner Güte willen. Amen!

Luc. 11, 13. spricht JEsus: So denn ihr, die ihr arg seyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben; wie vielmehr wird der Vater den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten? Da siehest du, mein Freund! wodurch du kannst den heiligen Geist erlangen, nemlich durch das Gebet. So laß dich nun diese edle Gabe zum Gebet reizen. Wirst du herzlich bitten, so wirst du ihn erlangen; so kannst du auch rechte Pfingsten

halten. Denn wir wollen aus der heutigen Epistel betrachten

Das verschiedene Pfingsthalten der Menschen.

Wie solches geschiehet

I. von den Gläubigen. Nemlich nach dem Text

a. In gemeinschaftlicher Einigkeit des Geistes unter einander. v. 1. Sie waren alle einmüthig bey einander. O ein schönes Bild!

* Gläubige! Lernet hier, wie ihr in rechter Einigkeit des Geistes vor GOtt mit einander möget verbunden seyn. Hütet euch vor Spaltungen!

** Unruhiger! Warum lässest du dich die Fehler deines Bruders von ihm trennen? Trage die Schwachen!

b. In Vereinigung des Gebets und Andacht. Siehe Cap. 1, 14. Sie waren stets bey einander einmüthig mit Beten und Flehen. O wie schön war doch dieses! O daß wir darinnen rechte Nachfolger wären! Weg Zergliederung!

* Verächter des gemeinschaftlichen Gebets! Warum lästerst du? Haben die ersten Christen hieran recht gethan? Lästere nicht, sondern gehe hin, und thue deßgleichen.

c. In

c. In Erwartung eines mehrern Maasses des heiligen Geistes. Siehe Cap. 1, 4. 5. Sie sollten warten auf die Verheissung des Vaters. Geduld das Beste!

* Schwacher! Bitte und warte in Geduld. Du wirst schon noch ein mehreres Maaß des heiligen Geistes bekommen.

d. In Inbrunst und Verherrlichung GOttes und Christi. v. 11. Sie redeten mit andern Zungen die grossen Thaten GOttes.

* Geistlich Stummer! Es ist kein Wunder, daß du nichts Gutes zur Verherrlichung GOttes reden kannst; denn du hast keinen heiligen Geist. Thue ihm erst dein Herz auf, hernach wird er auch deinen Mund aufthun.

II. von den Weltehrbaren. Nemlich nach dem Text

a. In genauer Beobachtung des äusserlichen Gottesdienstes. v. 6. Da nun diese Stimme geschahe, kam die Menge zusammen.

* Fleißiger Kirchengänger! Wenn du bey deinem Kirchengehen nichts anders suchest, als den Ruhm, daß du fleißig in die Kirche gehest; so feirest du den Sonn- und Feyertag nicht recht. Gehe inskünftige deßwegen in die Kirche, daß du mögest zur Busse, Glauben und Seligkeit gebracht werden.

b. In Enthaltung von groben Lastern und Sünden. v. 5. εὐλαβεῖς, gottesfürchtige Männer. Es fehlete ihnen an der Busse, Aenderung des Herzens und Glauben.

* Weltehrbarer! Weissest du, was dir bey deinem äusserlich ehrbaren Leben noch fehlet? Eines fehlet dir noch. Thue gründliche Busse.

c. In Verwunderung über die Pfingstfeier der Gläubigen. v. 7. Sie entsatzten sich alle, verwunderten sich ꝛc. v. 12. Sie entsatzten sich alle, und wurden irre.

* Schein- und Maulchrist! Woher kömmts, daß dir das Verhalten der rechten Frommen so unbegreiflich vorkommt? Daher, weil du theils blind, theils unerfahren bist.

III. von den Spöttern. Nach unserm Text geschiehet solches

a. In eiteler Gewohnheit. Weil es andere so machen. Sie laufen mit zu. v. 13. Die andern aber hattens ihren Spott.

* Spötter! Deine Gewohnheit, dem Gottesdienst äusserlich beyzuwohnen, ist GOtt ein Gräuel; denn du misbrauchest das Wort GOttes zu deinem Gespött. Irre dich nicht! GOtt lässet sich nicht spotten.

b. In Verlästerung der Pfingsthaltung der Gläubigen. Schlimmer, als die Honetten. ibid. Sie hattens ihren Spott.

Sie

Sie lästerten also das Gute an den frommen Jüngern durch ihre Spötterey.

* **Kind GOttes!** Verwundere dich nicht, wenn es dir bey deinem redlichen Gottesdienst auch so gehet. Tröste dich mit diesen ersten Christen. **Hier durch Spott und Hohn, dort die Ehrencron.**

c. **In Gedanken voller fleischlichen Lüste und Ergötzlichkeiten.** ibid. **Sie sind voll süsses Weins. O gräuliche Blindheit!**

* **Wollüstiger!** Wo sind deine Gedanken und Begierden dieses heilige Fest hingerichtet? Solltest du es jetzo entdecken, was für ein Gräuel schändlicher, unreiner, geiler und hurischer Lüste würde da hervor blicken und hervor kommen! Ach ändere deine Gedanken! **Der Uebelthäter lasse seine Gedanken.** Es. 55, 7.

** **Blinder Urtheiler!** Du urtheilest der Frommen Thun und Lassen, und du verstehest ja ihren ganzen Seelenzustand nicht. Laß dein liebloses Urtheilen bleiben. Richte dich nur selber, damit du nicht einmal gerichtet und verdammet werdest.

Am Sonntage Trinitatis.

Epistel, Röm. 11, 33-36.

v. 33. O welch eine Tiefe des Reichthums, beide der Weisheit und Erkenntniß GOttes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! 34. Denn wer hat des HErrn Sinn erkannt? Oder, wer ist sein Rathgeber gewesen? 35. Oder, wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten? 36. Denn von ihm, und durch ihn, und in ihm sind alle Dinge. Ihm sey Ehre in Ewigkeit. Amen!

O du heiliger GOtt! offenbare uns deine heilige Wege, daß wir sie lieben und bewundern. Amen!

Daß der Allerhöchste, der Schöpfer Himmels und der Erden, aller Anbetung und Ehre von seinen Geschöpfen würdig sey, das lehret und weiset uns sowol das Licht der Vernunft, als die heilige Schrift. Gleichwol aber, die Hoheit, Majestät und Herrlichkeit GOttes, zusamt seinen allerweisesten Absichten bey seinen Werken und Wegen, nach Würden sattsam zu begreifen, übersteigt allen menschlichen Verstand. Daher räth uns die heutige Epistel an dem Exempel Pauli mehr

Die

Die heilige Bewunderung göttlicher Eigenschaften,

Da gezeiget wird

I. **Wie solche anzustellen.** So, daß man dieselbe darbey jederzeit heiliglich verehre. Der 33. v. O welch eine Tiefe ꝛc. zeiget solches klar, und weiset

a. Die göttlichen Eigenschaften, die man zu bewundern hat; als wie überhaupt zwar alle, also auch, laut unsers Textes, besonders

a. die Güte GOttes. Solche steckt im Worte Reichthum. Daß aber solcher auf die Güte, Liebe, Langmuth und Erbarmung GOttes ziele, weiset nicht nur der Grundtext, sondern auch der unmittelbar vorhergehende Vers; allwo klar vom Erbarmen GOttes stehet. Hierauf wird nun ausgerufen: O! welch eine Tiefe des Reichthums, beide der Weisheit u. s. f.

* Christ! Siehe da! worüber du deine Bewunderung am meisten anzustellen hast. Was wunderst du dich daher so sehr über nichtige Dinge?

** Unbekehrter! Sähest du nur den Reichthum der grossen Liebe GOttes gegen die Sünder recht ein; so würde dich solche Einsicht bald zur Busse leiten.

b. die Weisheit GOttes. ibid. Beide der Weisheit. Fürwahr! aus der Jüden Fall der Heiden Aufrichtung zuwegebringen, mag wol Weisheit heissen.

* Blinder! Wußtest du, wie aus dem Sünden- und Verdammnißstande wiederum herauszukommen wäre? Mein! sage, wußtest du ein Mittel zu erfinden, den unendlich beleidigten GOtt wieder zu versöhnen? Warum ließ er so grausam mit den Märtyrern umgehen? Warum beliebet er den Creutzesweg zum Himmel? Warum fallen so viele in seine plötzliche Gerichte? Warum reißt er so viel fromme und tapfere junge Prediger aus dem Amte? u. s. m. Nicht so? deine Einsicht hiervon reichet nicht weit.

** Weiser! Wohl dir! dir dünken alle Wege GOttes recht zu seyn, so wunderlich sie auch scheinen.

c. die Allwissenheit GOttes. ibid. Und Erkenntniß GOttes. Wie weit erstrecket sich nicht seine heilige Erkenntniß? Er ist allein allgelahrt, prüfet Herzen und Nieren, und weiß am besten, was in jeder Creatur stecket.

* Bekümmerter! Denke nicht, der HERR wisse nichts von dir, oder deiner Noth; du irrest. Er siehet alle deine Thränen, und höret alle deine Seufzer. Vor ihm ist alles mehr als sonnenklar.

** Heimlicher Sünder! Soll dich ein dunkler Winkel vor seinen heiligen Augen verbergen? Thorheit! wann du so denkest.

d. die Gerechtigkeit GOttes. ibid. Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte. Wer kann die schrecklichen Gerichte, die er dadurch übet, sattsam verstehen? Wie mancher hat sie schon erfahren!

* Sicherer! Nicht zu stolz! GOttes Gerichte über dir schlafen nicht. Fürchte und bessere dich, vielleicht sind sie dir schon nahe.

e. die Vollkommenheit GOttes. ibid. Und unerforschlich seine Wege. Er ist zu hoch und groß, daß sein Gang und Wege nicht ausgeforschet werden können. Unser Verstand ist hierbey viel zu enge.

* Frommer! Laß dir immer die Wege deines HErrn wohlgefallen. Sie betrügen dich nicht. Freue dich vielmehr über deinen vollkommenen Führer.

2. Die Bewunderung an sich selbst. ibid. Ist eine Hochachtung, ja heilige Verehrung aller göttlichen Eigenschaften. O! welch eine Tiefe! heißt es da bey allen.

* Kaltsinniger! Wie unehrerbietig redest du doch von der Vollkommenheit deines GOttes! Ja, du lebest so, wie dirs nur selbst gefället, und als wisse der Allwissende und Allgerechte nichts von deiner Bosheit.

II. Was solche veranlasse. Nach Anleitung dieses

dieses Textes sonderlich vier Hauptstücke, als die Wahrnehmung

1. der Blödigkeit menschlichen Verstandes gegen GOtt. v. 34. Wer hat des HErrn Sinn erkannt? Niemand hat sich bisher rühmen können, daß er in allem GOttes Gedanken vollkommen eingesehen hätte.

* Grübler! Was suchst du in deinen schwülstigen Discursen von GOtt! Schäme dich, und nimm lieber deine Vernunft unter den Gehorsam des Glaubens gefangen. Bey dem Thale der Demuth, und Creutze Christi, findest du die gröste Weisheit.

2. des Mangels menschlichen Raths bey GOtt. ibid. Oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Der HErr wirket frey, und bedarf zu seinen Werken keines Menschen Anschläge. Christus heisset selbsten Rath, Es. 9, 6.

* Demüthiger! Du thust wohl, daß du alle deine Wege göttlichem Rathe und Willen empfiehlest. Fahre so fort, und schreib ihm nichts jemals nach deinem Eigensinn vor. Er wirds wohl machen.

3. der Nichtigkeit menschlicher Verdienste vor GOtt. v. 35. Wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten? Alles schenket der HErr aus lauterer Gnade. Niemand hat sich um ihn verdient gemacht.

* From-

* **Frommer!** Laß die Gnade und Erbarmung GOttes deinen Trost seyn und bleiben. Ja! freue dich derselben in Noth und Tod.

4. **der allgewaltigen Kraft in GOtt.** v. 36. **Denn von ihm, und durch ihn, und in ihm sind alle Dinge.** Alles ist von ihm, durch ihn und in ihm. Wie hoch und prächtig!

* **Seele!** Denke zu aller Zeit deines allmächtigen Schöpfers, und suche noch ferner vom Vater durch Christum im Geiste alles Gute. Er will dirs gerne geben. O! der Liebe GOttes!

III. **Worzu solche endlich treibe.** Antwort: **Zu eitel Lob, Ruhm und Ehre dieses majestätischen GOttes.** v. 36. Als sich Paulus genug, und nicht genug, über göttliche Eigenschaften verwundert hatte; so bricht er endlich aus: **Ihm sey Ehre in Ewigkeit, Amen!** Und so machts auch mit ihm bey solcher Verwunderung ein jeder wahrer Christ.

* **Schwätzer!** Daran weiß ich, daß deine Erkenntniß von GOtt und göttlichen Dingen nicht die rechte sey, weil du darbey GOtt weder mit Worten, noch mit dem Leben preisest.

** **Anbeter des Höchsten!** Theologe! Vergiß bey deinen guten Betrachtungen des Lobes GOttes nicht. Ja, danke ihm stets für seine Treue!

Am I. Sonntage nach Trinitatis.

Epistel, 1 Joh. 4, 16-21.

v. 16. GOtt ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm. 17. Daran ist die Liebe völlig bey uns, auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts: Denn gleichwie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. 18. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus: Denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe. 19. Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet. 20. So jemand spricht: Ich liebe GOtt, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner: Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er GOtt lieben, den er nicht siehet? 21. Und dis Gebot haben wir von ihm, daß, wer GOtt liebet, daß der auch seinen Bruder liebe.

O du ewige Liebe! gieb uns deine Süßigkeit zu schmecken, daß wir dich wieder lieben. Amen!

Kein

Kein Wunder ists, daß die Menschen den grossen GOtt nicht so herzlich lieben können, wann sie nicht erst eingesehen und geschmecket, daß er sie in Christo JEsu, seinem Sohne der Liebe, selbst mit der allerunbegreiflichsten Grösse seiner Liebe umfasset habe. So bald sie aber solches nur ein wenig in dem Lichte des heiligen Geistes begreifen; so bald fliesset auch die Liebe zu ihrem GOtt ganz freywillig. Hiervon werden wir etwas in der heutigen Sonntagsepistel zu sehen haben, wenn wir mit einander erwegen werden

Die grosse Seligkeit in dem Genuß der Liebe GOttes gegen uns.

Dabey wir bemerken:

I. **Wie solche beschrieben werde?** Nemlich überaus herrlich, laut des Anfangs, v. 16; da man durch solche Seligkeit und Genuß der Liebe GOttes in die allerinnigste Vereinigung mit GOtt versetzet wird. Denn hier stehet solcher Vereinigung oder Seligkeit

1. Grund. v. 16. GOtt ist die Liebe, so, daß GOttes Liebe einig und allein derselbe sey. Anders würde uns nicht so grosse Seligkeit und Vereinigung mit ihm wiederfahren können. Seine wesentliche Liebe aber dringet ihn, daß er uns zuvor kommen, die Hand bieten, und den Weg zu ihm selbst durch JESUM Christum leicht und möglich machen muß. Daher er auch aus solcher den Glauben schenket.

* Schüchterne Seele! Siehe doch GOTT nicht immer für einen zornigen Richter und Tyrannen, wie ihn uns das böse Gewissen vorstellet; sondern fein oft für die lautere Liebe an, die deine Seligkeit ernstlich suchet. Gewiß! du wirst dadurch recht sehr erquicket und ermuntert werden.

2. Beschaffenheit. Diese stehet ibid. deutlich beschrieben: **Wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm.** O hohe Vereinigung! O wunderbare Gemeinschaft! **Wir in GOtt, und er in uns.** Wer mag fähig seyn, solche vortrefliche Seligkeit nach Würden auszusprechen?

* Liebhaber GOttes! Du verdienest durch deine Liebe zu GOtt keinesweges die Seligkeit; sondern dieselbe ist dir schon die gewisseste Probe, daß du allbereit in einem seligen Stande stehest. Bedenke das!

II. Woran sie bey einem erkannt werde?

Nach des Textes Inhalt

a. **aus seiner Freudigkeit, vor göttlichem Gerichte zu bestehen. v. 17. Daran ist die Liebe völlig bey uns, auf daß wir Freudigkeit haben am Tage des Gerichts.** Solche Wirkung bringet der Genuß und die Einsicht der grossen Liebe GOttes zu uns nothwendig zuwege. Denn wer GOtt einmal als einen in Christo versöhnten Vater

Vater völlig erkannt, und seine Freundlichkeit geschmecket, genossen und erfahren hat, der erschrickt nicht mehr so knechtisch vor seinem Gerichte.

* Furchtsamer! halt! Was erschrickst du so vor dem Tode, Gericht und Hölle? Fühlest du etwa GOttes Liebe nicht in dir? Arme Creatur! Bitte GOtt, daß er dir solche noch zu schmecken gebe.

** Christenseele! Was immer so traurig? Laß dich doch einmal in deinem Kummer göttliche Liebe erfüllen, laben und stärken; und ergötze dich in ihr, wann dich der Kummer wegen deiner Sünde, des Todes, Gerichts und der Hölle plaget.

b. an der gleichförmigen Art mit GOtt. ibid. Denn gleichwie er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Wie dieser voll Liebe; so auch sein Kind gegen ihn und seinen Nächsten. Hier kömmt es nicht auf das Maaß und die höchste Stufe, sondern auf die Redlich- und Aufrichtigkeit des Herzens an.

* Kind GOttes! Welch eine Gleich- und Schönheit in dir? Solltest du nun noch wol der Welt und ihren Kindern gleich leben können und wollen?

** Weltbild! Wohin? Du sprichst zu mir: Zu GOtt. Mein! wo ist deine Gleichheit mit GOtt?

c. an der Furchtlosigkeit vor der Strafe. v. 18. Furcht ist nicht in der Liebe, son-

dern die völlige Liebe treibet die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe. Schmeckt man GOttes Liebe völlig im Herzen, o! wie weichet das ängstliche und knechtische, ja peinliche und unruhige Wesen zurücke! Wie munter siehet da der Mensch, ausser dem Stande der Anfechtungen, aus!

* Unbarmherziger Eigensinn! Solls denn deiner Meinung nach immer Zorn- und Feuerflammen auf Gläubige, wegen ihrer noch anklebenden Schwachheit, regnen? GOtt lob! hier höre ich was anders.

** Angefochtenes Herz! Denke nicht gleich bey allem Gefühl deiner noch heimlichen Furcht, daß du keine Liebe GOttes in dir hättest? Warte noch ein klein wenig: Die ewige Liebe wird dein Gemüth bald wieder heiter machen.

d. an dem Triebe zur Gegenliebe GOttes. v. 19. Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet. So sagt Johannes, als er sich göttlicher Liebe erinnerte; so auch mit ihm ein jeder Christ.

* Liebloser! Schämest du dich nicht, daß du GOtt samt seinen Geboten im Herzen und mit dem Leben hassen kannst?

** Mein Christ! Recht so! Die süsse Empfindung der göttlichen Liebe gegen dich hat

bey

bey dir eine zarte Gegenliebe entzündet. Wohl dir!

e. an der Liebe zum Bruder. v. 20. 21. So jemand spricht: Ich liebe GOtt, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner: Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet; wie kann er GOtt lieben, den er nicht siehet? Und dis Gebot haben wir von ihm, daß, wer GOtt liebet, der auch seinen Bruder liebe. Wie eine schöne Probe und guter Schluß ist das! Liebe ich GOttes Bild und Kind nicht, das ich vor Augen habe; wie sollte ich den Schöpfer und Vater davon lieben, der mir unsichtbar ist? Wie kann da sein Gebot erfüllet seyn? Oder, wie kann ich mich, bey dem Haß des Bruders, der Seligkeit im Genuß der Liebe GOttes rühmen?

* Mensch! Forsche deine Liebe zum Nächsten zuerst: Denn wollen wir auch von der Liebe GOttes reden.

** Nächstenfeind! Was soll dein Haß, Neid, Beurtheilung, Argwohn, Verdacht, Unbarmherzigkeit, Schlagen, Duelle, Streit, ungerechte Processe, Unversöhnlichkeit, Lästerung, Verketzerung gegen deinen Bruder? Sind sie die Zeichen der Liebe zu GOtt? Nimmermehr!

Am II. Sonntage nach Trinitatis.

Epistel, 1 Joh. 3, 13-18.

v. 13. Verwundert euch nicht, meine Brüder, ob euch die Welt hasset. 14. Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben kommen sind, denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. 15. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend. 16. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat. Und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. 17. Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schleußt sein Herz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe GOttes bey ihm? 18. Meine Kindlein, laßt uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge; sondern mit der That und mit der Wahrheit.

Lieber

Lieber Vater! Mache unsere Herzen immer gewiß, daß wir aus dem Tode ins Leben kommen sind. Amen!

Wer in seinem geistlichen Tode, in welchem wir alle von Natur liegen, bleibet und darüber verstirbet, der gehet ohne allen Zweifel verlohren. Diese erschreckliche Sache denn sollte uns alle reizen, daß wir uns ja sorgfältig forscheten: Ob wir denn auch aus dem Stande solches Todes ins Leben kommen wären, oder nicht? Wenigstens, ob wir uns noch bis diese Stunde in gedachtem Leben befänden? Da uns nun hiervon die heutige Epistel zulänglich unterrichten kann, so wollen wir daraus mit einander betrachten

Die Versetzung eines Menschen aus dem Tode ins Leben,

Und sehen:

I. **Was denn solche sey?** Nemlich, sie ist nach dem Text v. 13. 14. nichts anders, als ein Werk des grossen GOttes in einem Menschen, dadurch er aus dem Unglauben zum Glauben, und zu einer solchen seligen Veränderung seines Herzens und Lebens gebracht wird, daß er nun ganz anders gesinnet ist, als zuvor; ja ganz anders handelt und wandelt, als zuvor. Deutlichkeit halber sehen wir demnach billig

a. Auf den Tod, daraus der Mensch versetzet wird. v. 14. Wir wissen, daß wir

aus dem Tode ins ꝛc. Ist vornemlich der geistliche Tod; wiewol auch der leibliche, so ferne er eine Strafe, und der ewige, nicht gänzlich auszuschliessen ist. Wie aber der leibliche sich vornemlich durch Fühllosigkeit, Ohnmacht zu Geschäften, und Erkaltung zu erkennen giebt: So zeiget sich auch der geistliche besonders durch die Fühllosigkeit bey geistlichen Dingen, Ohnmacht, Unvermögen und Kaltsinnigkeit zu allem Guten.

* Unempfindlicher! Du höreſt von Gnade oder Zorn, vom Himmel oder Hölle reden, du bleibeſt darbey einmal, wie das andre. Weißt du, daß du geistlich todt biſt?

** Schläfriger und Träger zu allem Guten! Liegeſt du nicht auch auf solcher Todtenbahre? Wo wirſt du aber hingetragen werden? O! daß du dich noch von Christo, dem Leben, auferwecken lieſſeſt, und dich bekehrteſt!

b. Auf das Leben, darein er versetzet wird. v. 14. In das Leben kommen sind. Ist nicht sowol das natürliche, als vielmehr das geistliche, welches im Glauben und dessen Früchten bestehet, woran denn hernach freylich das Ewige hanget. Erkennet man nun das natürliche vornemlich an der Empfindung, Kraft zu wirken, ja Bewegungen und Handlungen; so zeiget sich eben das geistliche durch die Empfindung geistlicher Dinge, als des Zorns und Gnadenstandes, der Kraft, Lust und

und Bewegung zum Guten, ja Befleißigung, Uebung und Handlungen desselben.

* Seele! Erschrickst du für der Sünde, und der darauf haftenden Zornstrafe, freuest dich hingegen der Gnade in deinem süssen JEsu; so rühme dich etwas des geistlichen Lebens. Wirkest du aber gar in Christo, was GOtt gefället, so wird dich disfalls niemand zweifelhaftig machen können. Denn wer recht thut, der ist von GOTT geboren.

c. Auf die Versetzung selbst. ibid. Griech. Solche geschiehet bey Kindern in der heiligen Taufe, bey Erwachsenen aber durchs Wort GOttes, da GOTT, vermittelst desselben, bey ihnen, in der Ordnung einer herzlichen Bekehrung, den Glauben an den HERRN JEsum entzündet, und mit geistlichen Kräften, Gutes zu wirken, und alles Böse zu hassen, begabet. Darauf einem solchen Menschen nicht anders zu Muthe ist, als sey er aus einem finstern Kerker in einen hellen Saal geführet worden.

* Bekehrter! Du führest deinen Namen nicht eher mit der That, als bis du in der Wahrheit diese Versetzung in deiner Seelen erfahren hast, und zum Theil noch täglich erfährest.

II. Woran sie erkannt werde? Laut des Textes

a. Am Hasse der Welt. v. 13. Verwundert euch nicht, meine Lieben, ob euch die Welt hasset. Die Meinung ist: So bald ein Mensch aus dem Tode zum Leben kommen; so habe er sich über den Haß der Welt eben nicht mehr zu verwundern, als welcher ihm vielmehr in solchem Zustande auf dem Fusse folgen würde.

* Wohlgelittener bey der Welt! Du stehest eben noch nicht zum besten, wenn jeder gerne mit dir umgehet, dir wohl redet, dich lobet, u. d. gl.; und gleichwol bezeigest du, hierüber dein Vergnügen zu haben.

** Weltverhaßter! Sey gutes Muths, wann dich die Welt ausmerzet und absondert. Weißt du doch, daß es um Christi willen geschiehet. Welch eine Ehre aber ist dieses!

b. An der Liebe zum Bruder. v. 14. Denn wir lieben die Brüder. Da ergiebt sich solcher Liebe

1. Nothwendigkeit. v. 14. 15. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bey ihm bleibend. Fehlt also die Liebe, so ist der Tod, Todtschlag und Verdammniß da.

* Mensch! sage, liebest du einen Christen wie deinen leiblichen Bruder? Prüfe dich!

Soll

Soll nicht jener gar noch weit mehr geliebet werden? Warum sprichst du: Mir nichts; Ein jeder für sich; GOtt für uns alle?

2. Gröſſe und Stufe. v. 16. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat. Und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. Bis auf den Tod soll diese Liebe gehen; wie Christus also selbst die Seinigen geliebet hat. Sonderlich aber, wenn durch den Tod des Bruders Seligkeit bevestiget werden kann!

* Seichter im Lieben! Du sagst: ich muß mich schonen. Recht! aber mit Weisheit. Besser, sich zu tode geprediget und Seelen gewonnen; als lange gelebet, und keine gewonnen.

** Blinder Liebhaber! Du getraueſt dich nicht einmal, deinen Bruder ohne deine sondere Gefahr zu vertheidigen; wie solltest du für ihn das Leben lassen können oder wollen?

3. Redlichkeit. v. 17. 18. Wenn jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schleußt sein Herz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe GOttes bey ihm? Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zungen, sondern mit der That und mit der Wahrheit. Man soll vermöge derselben fein wirklich behülflich seyn, mit der That und mit der Wahrheit.

* Geitziger, Hämischer und Tückischer! Liebest du redlich? Was sollen die Worte: Sein Diener; ich wollte wol helfen, aber jetzt schickt sichs nicht? Weg mit den falschen Complimenten! Christus war nicht also. Lerne von ihm was bessers.

Am Fest Johannis des Täufers.

Epistel, Es. 40, 1-5.

v. 1. Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer GOtt. 2. Redet mit Jerusalem freundlich, und prediget ihr, daß ihre Ritterschaft ein Ende hat. Denn ihre Missethat ist vergeben, denn sie hat Zweyfältiges empfangen von der Hand des HErrn um alle ihre Sünde. 3. Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüsten, bereitet dem HErrn den Weg, macht auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm GOtt. 4. Alle Thale sollen erhöhet werden, und alle Berge und Hügel sollen geniedriget werden, und was ungleich ist, soll eben, und was höckericht ist, soll schlecht werden. 5. Denn die Herr-

Herrlichkeit des HERRN soll offenbaret werden, und alles Fleisch mit einander wird sehen, daß des HErrn Mund redet.

HErr JEsu! du bist kommen zu trösten alle Traurigen. Mache uns in der Busse traurig; aber tröste uns auch wieder. Amen!

Es. 38, 17. Siehe, um Trost war mir sehr bange: Du aber hast dich meiner Seelen herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe; denn du wirfest alle meine Sünde hinter dich zurück. Wer ein begieriges, gläubiges und gnadenhungriges Herz hat, der wird auch nach der Noth und Trübsal, ja mitten im Leiden, recht erquicket und getröstet. Wie solches aus der heutigen Epistel zu sehen. Daraus wir betrachten

Den Kern des evangelischen Trostes.

I. **Für wen solcher gehöre?** Nach dem Text gehöret er eigentlich

a. für das Volk GOttes, d.i. für die Bekehrten. v. 1. Tröstet, tröstet mein Volk. Ob er gleich in gewisser Ordnung allen Menschen zugedacht ist.

* Weltmensch! Du gehöreſt noch nicht unter das Volk GOttes, und willst doch immer Trost haben. Thue Busse, hernach gehet dich der Trost auch an.

b. für

b. für die Besorgten, Mühseligen und Beladenen ihrer Sünde wegen, welche eben den Trost brauchen. v. 2. Redet mit Jerusalem freundlich; denn ihre Missethat ist vergeben.

* Betrübter über deine Sünde! Dir gehöret Trost, und du trägst am meisten Bedenken, dich des Trostes anzumassen. Greif doch zu! der Trost ist dein.

II. Was solcher alles in sich fasse? Nemlich nach unserm Text

a. die Freyheit vom Joche des Gesetzes und aller Gewalt der Feinde, Sünde, Tod, Teufel 2c. ibid. Prediget ihr, daß ihre Ritterschaft ein Ende hat.

* Bekümmerte und schüchterne Seele! Du weißt ja, daß alle diese Feinde, vor welchen du dich fürchtest, keine Gewalt über dich haben; warum fürchtest du dich so? Sey getrost. Christus hat sie überwunden.

b. die gnädige Vergebung ihrer Missethat. v. 3. Ihre Missethat ist vergeben.

* Zerknirschter Geist! Freue dich! Alle deine Sünden sind dir vergeben. Sey getrost und unverzagt, und harre des HErrn.

c. ein zweyfältiges Gute, nemlich 1) die Errettung von allem Bösen; und 2) den Genuß alles Guten. Sie hat Zweyfältiges empfangen von der Hand des HErrn.

* Gläu-

* Gläubige Seele! Rufe aus, und sprich: Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang. Ps. 23, 6.

III. Wie wir zu solchem gelangen können? Kurz, durch eine wahre Bekehrung. Wir sehen,

a. wie solche beschrieben wird. v. 3. 4. Nemlich verblümter weise. v. 3. Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüsten, bereitet dem HErrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm GOtt. Alle Thale sollen erhöhet werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedriget werden, und was ungleich ist, soll eben, und was höckricht ist, soll schlecht werden.

* Unbekehrter! Wie hoch, wie ungleich, wie höckericht ist dein böses Herz! laß es doch in gründlicher Busse niedrig, gleich und schlecht machen!

b. wie darzu gereizet wird, durch die Vorstellung, theils daß sich alsdenn die Herrlichkeit des HErrn offenbaren werde, theils daß man erfahre, daß des HErrn Mund redet.

Wer unter uns sich nun will recht herzlich trösten, der sehe wohl zu, und prüfe sich wohl nach unserm Text:

a. Ob er unter das Volk GOttes könne gezählet werden?

* Wider-

* **Widerspenstiger!** Wie wirst du in der Prüfung bestehen? GOtt muß uns nach Ps. 100, 3. machen zu seinem Volk; du aber widerstehest GOTT.

b. **Ob er wegen der Sünde mühselig und beladen sey?**

* **Lustiger und Freudiger über deine Sünde!** Nimmermehr kannst du in solchem Zustande wahren Trost und Ruhe für deine Seele bekommen.

c. **Ob es ihm um die Freyheit von seinen Sünden recht zu thun sey, sonderlich von der Herrschaft derselben?**

* **Sündenknecht!** Das Joch der Sünden ist dir lieb und erfreulich; das Joch Christi aber verdrießlich und beschwerlich. Womit willt du dich wol trösten?

d. **Ob er nach der Vergebung der Sünden ringe durch Bekehrung?**

* **Fauler!** Es ist dir ja kein Ernst, Vergebung der Sünden zu haben; weil du dich nicht eifrig bemühest, dich zu bekehren. Du hinderst dich durch deine Faulheit an allem Trost.

e. **Ob er sich bekehret habe, daß es mit ihm so zugegangen sey, wie es die drey letzten Verse beschreiben?**

* **Sündenliebhaber!** So lange du die Sünde liebest, bist du nicht bekehrt; so lange du nicht bekehrt bist, hast du keinen Trost!

Am

Am III. Sonntage nach Trinitatis.

Epistel, 1 Petr. 5, 6-11.

v. 6. So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand GOttes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. 7. Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch. 8. Seyd nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher, wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. 9. Dem widerstehet vest im Glauben, und wisset, daß eben dieselbigen Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. 10. Der GOtt aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JEsu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen. 11. Demselbigen sey Ehre und Macht, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lieber Heiland! Zeuch uns selbst nach dir, damit wir laufen! Amen.

Es ist ausser allen Zweifel gesetzt, daß mancher Mensch in seinem Christenthum weiter, als ein anderer

anderer kommt. Forschete man da nach den Ursachen; so würden wol davon gar viele können angeführet werden. Sonderlich aber möchte eine darunter mit der vornehmsten seyn, wenn man sagte, daß mancher deßwegen im Guten weiter käme, dieweil er sich der Vortheile zum Laufe nach dem Himmlischen besser zu bedienen wüßte, als ein anderer, der etwa solche noch nicht recht verstehet oder gebrauchet. Drum werden wir wohl thun, wenn wir einige derselben aus dem heutigen Epistteltext zu entdecken uns befleißigen werden. Es werden aber darinnen sonderlich gezeiget

Sechs herrliche Vortheile zum Lauf im Christenthume.

I. Die Demüthigung unter GOTT.

Denn da stehet klar und deutlich

1. der Befehl darzu. v. 6. So demüthiget euch nun unter die gewaltige Hand GOttes. Demüthigung! Demüthigung unter die gewaltige Hand GOttes ist freylich ein solcher Vortheil im Christenthume, den billig alle wahre Christen hoch schätzen, und auch hoch zu schätzen haben. Im Thale der Demuth kommet man immer fein zum Himmel fort. Zu geschweigen, daß auch da ein Christ viele Ruhe genieſſet, wenn er seinen Willen unter den göttlichen giebt.

* Niedriger! Nicht so? Dir ist bey deiner Demuth gar wohl. Du steigest nicht hoch; so

so kannst du nicht hoch fallen. Gehe aber nur auch fein in solchen schönen Fußstapfen deines JEsu fort.

** Hoffärtiger! Warum wills mit deinem Christenthume nicht fort? Höre! du willst noch nicht von deinen Höhen in Staub und Asche herunter.

2. der Grund davon. ibid. Daß er euch erhöhe zu seiner Zeit. GOtt will sodann selbst erhöhen. Wie schön!

* Höfling! Du willst, sprichst du, dich schon insinuiren, und ans Bret bringen! Ja, ja! selbst erhöhet, nicht bestehet. Besser, wenn du dich erst unter GOtt demüthigest: Er würde dich schon noch selbst zu brauchen wissen.

* Gläubiger! Siehe dich nur immer auf deiner Expectantenbank nach göttlicher Erhöhung um. GOttes Zeit wird kommen.

II. Die Abwälzung aller seiner Sorgen auf GOtt. Darbey ja hier vorkommt

a. der klare Befehl. v. 7. Alle eure Sorge werfet auf ihn. Fort mit den herzfressenden schädlichen Sorgen um künftiges so leib- als geistliches Fortkommen. Es sey dem HERRN aufgebürdet. Er mag sorgen. Wer das kann, kommt im Christenthum weiter fort, und an solchem siehet GOtt den Glauben.

* Aengstlicher und Sorgenvoller! Wie wirds noch da und dort werden und gehen? Werde ich auch im Guten beständig bleiben? Werde ich mein Auskommen finden? u. s. f. Nicht so, das sind oft deine Gedanken? Weg mit den Steinen, die dich in deinem Laufe hindern! Willst du ja sorgen; so sorge für deine Sünde, wie du ihrer durch JEsu Blut und Kraft los werden und selig sterben mögest!

b. die wichtige Ursache. ibid. Denn er sorget für euch. GOtt sorget selbst.

* Kind GOttes! Freue dich! Dein Vater sorget für dich. Wie wohl wird dirs noch gehen!

III. Die Nüchternheit und Wachsamkeit.

Davon siehet man im Text

1. die ausdrückliche Forderung. v. 8. Seyd nüchtern und wachet. Und gewiß, geist- und leiblicher Weise nüchtern und wachsam, d. i. auf alle seine Gedanken, Begierden, Geberden, Worte und Werke fein achtgebend seyn, fördert vortreflich im Christenthume.

* Sicherer! Du fällest oft. Kein Wunder! Sehe ich dich doch so frey daher gehen und leben, als schliche dir weder Sünde, noch Welt, noch Satan nach. Unglückseliger!

2. den Bewegungsgrund. ibid. Denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher, wie

wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. O! einen brüllenden Löwen stets um und hinter sich haben, wie sorgfältig machts? Dächte jeder öfters dran, gewiß er betete fleißiger, und käme immer im Guten weiter.

* Laulicher! Auch dir schleicht Satan nach! Ach! daß du denkest, du habest ihn schon längstens überwunden!

IV. Der beständige Streit wider den Teufel. v. 9. Dem widerstehet vest im Glauben. Nicht genug, wenn uns Satan unserer Meinung nach zufrieden lässet; sondern wir müssen auch selbst im Glauben ihn angreifen, und ihm in und ausser uns kräftig widerstehen; so wächset denn das Christenthum.

* Mein Christ! Ich gönne dir deinen Namen, weil du dich daher rühmest; aber solltest du mir deine Siege zählen, die du alltäglich dem Teufel abgewinnest, so würdest du etwa wenig davon wissen.

V. Die Betrachtung der allgemeinen Christenführung. v. 9. Und wisset, daß eben dieselbigen Leiden über eure Brüder in der Welt gehen. Einem Bruder gehets, wie dem andern. Wer will aber besser seyn? Gewiß, wer da siehet, daß bey ungeheuchelter Frömmigkeit jeder leiden muß, der wird sich kein Leiden in seinem Christen-

thumslaufe stören, sondern vielmehr fördern lassen.

* Leidender! Schicke dich immer fein bey Zeit in die Leidensordnung deiner Brüderschaft, so wirst du nicht suchen, vor ihnen was besonders zu haben, und besser als JEsus zu seyn begehren wollen.

VI. Die vorgestellte Versicherung göttlichen Beystandes. Dahin weiset der Apostel klar im Texte, als worinnen er

1. die Sache schön anführet. v. 10. **Der GOtt aber aller Gnade, der uns berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo JESU, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, vollbereiten, stärken, kräftigen, gründen.** Nemlich er meinet: GOTT, der berufen hätte, würde schon weiter beystehen, zurechte bringen, unter der Schwachheit stärken, bey Zweifel kräftigen, und bey anscheinender Dürre immer tiefer in Christo gründen und einwurzeln lassen. Und daß diese Versicherung und Erkenntniß im Christenlauf fördere, ist aus der geistlichen Erfahrung bekannt.

* Verzagter! Was weicheſt du? Will GOtt deiner Ohnmacht nicht selbst aufhelfen?

** Schwacher und Blöder! Getrost! du überwindest gewiß. GOtt stehet dir bey.

2. GOtt dafür preiset. v. 11. **Demselbigen sey Ehre und Macht, von Ewigkeit zu**

Ewig-

Ewigkeit, Amen! Solche Treue GOttes verdienet auch billig Preis und Ehre.

* Bekümmerter! Auf! und lobe deinen GOtt, der dir in deiner Schwachheit immer noch so weit geholfen hat. Merke seine ewige Liebe in Christo gegen dich, und fasse dir daher ein getrostes Herz, ihm künftig deine Noth zu überlassen. Er muß dir helfen. Hallelujah!

Auf das Fest der Heimsuchung Mariä.

Epistel, Es. 11, 1-5.

v. 1. Und es wird eine Ruthe aufgehen, von dem Stamm Isai, und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. 2. Auf welchem wird ruhen der Geist des HErrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist des Erkenntniß und der Furcht des HErrn. 3. Und sein Riechen wird seyn in der Furcht des HErrn. Er wird nicht richten, nachdem seine Augen sehen, noch strafen, nachdem seine Ohren hören. 4. Sondern wird mit

Gerechtigkeit richten die Armen, und mit Gericht strafen die Elenden im Lande. Und wird mit dem Stabe seines Mundes die Erde schlagen, und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen tödten. 5. Gerechtigkeit wird die Gurt seiner Lenden seyn, und der Glaube die Gurt seiner Nieren.

HErr JEsu! Laß uns deine Schönheit erkennen, verehren und ohne Aufhören loben und rühmen. Amen!

Ps. 45, 3. Du bist der Schönste unter den Menschenkindern, holdselig sind deine Lippen: Darum segnet dich GOtt ewiglich. O ein schönes Lob, das hier der heilige Geist unserm Heilande, Christo JEsu, giebet! JEsus ist schön, ja der Allerschönste. JEsus ist holdselig, ja der Allerholdseligste. JEsus ist gesegnet, ja der Segen selbst, mit welchem alle Gläubigen sollen gesegnet werden. Von dieser Schönheit soll aus der heutigen Epistel gehandelt werden. Wir betrachten also

JEsum, als den Allerschönsten unter den Menschenkindern,

Und zwar

I. **Wegen seiner reinen Geburt,** nicht nur der ewigen vom Vater, Ps. 2, 7; sondern auch

auch der leiblichen aus Maria. v. 1. Und es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamm Jsai ꝛc. Er ist geboren

a. ohne Sünde. Siehe Ebr. 7, 26. 27. Einen solchen Hohenpriester sollten wir haben, der da wäre heilig, unschuldig, unbefleckt, und von den Sündern abgesondert.

* Sündendiener! Wie weit bist du noch von der Aehnlichkeit des HErrn JEsu entfernet, da du in lauter Sünden und Lastern vorsetzlich steckest und verbleibest!

b. ohne Zuthun eines Mannes. Wir müssen wol klagen aus Ps. 51, 7: Siehe, ich bin aus sündlichem Saamen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen; aber Christus nicht.

* Menschenkind! O wie weit ist deine Geburt von Christi Geburt unterschieden! Deine ist sündlich, Christi Geburt heilig und unbefleckt. Laß Christi unbefleckte Geburt deine sündliche Geburt heiligen.

c. von einer reinen und keuschen Jungfrau, deren hier verblümter Weise im Text gedacht wird. ibid. Ein Zweig aus seiner Wurzel wird Frucht bringen.

* Vernünftler! Laß hier dein Speculiren bleiben; du erreichest dieses Geheimniß mit deinem Nachsinnen nicht. GOTT sagts, du mußts glauben, ob du es gleich nicht begreifest.

II. **Wegen seiner herrlichen Gaben.** v. 2. Auf welchem wird ruhen der Geist des HErrn; der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des HErrn. Welche Gaben er

a. sowol selbst empfangen. Auf welchem wird ruhen der Geist des HERRN ꝛc. Siehe Ps. 45, 8. Joh. 3, 34.

* Elender in deinen Augen! Geistlich Armer! Was dir fehlet, das hole getrost bey deinem JEsu; denn er hats empfangen auch dir zum Besten.

b. als auch andern zum Besten mittheilet. v. 3. Sein Riechen oder Räuchern und Opfer wird seyn in der Furcht des HErrn. Man nehme es für sein angenehmes Gebet für uns, oder für sein Verdienst, so kommets auf eins hinaus. Eph. 5, 2.

* Freund und Liebhaber JESU! Der HERR ist dein Hirt und Wirth, dir wird nichts mangeln. Es wird kein Gutes mangeln den Frommen. Wohl dem Frommen, der sich auf ihn verlässet!

III. **Wegen seines gerechten Gerichts.** Welches erscheinet

a. aus seinem Gerichtsproceß; vermöge dessen er

1. unparteyisch richtet. v. 3. Er wird nicht

nicht richten, nachdem seine Augen sehen, noch strafen, nachdem seine Ohren hören; v. 4. sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen, und mit Gericht strafen die Elenden im Lande.

* Sünder! Denke nicht, daß dieser Richter werde deine Person, Stand, Ehre, Güter ansehen; sondern wie er dich findet, so richtet er dich nach deinen Werken.

2. die Armen und Elenden beym Rechte erhält und schützet. v. 4. Er wird mit Gerechtigkeit richten die Armen ꝛc.

* Ihr Elenden und Verachteten vor der Welt! Wie wohl würde es euch seyn, wenn ihr euch JEsum zum Freunde machtet! Wenn euer Recht gebeuget wird, so wird und will euch der HErr JEsus Recht schaffen.

3. die Irdischgesinnten und Gottlosen aber verurtheilet und strafet. ibid. Er wird mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen tödten.

* Gottloser! Erschrickst du nicht vor diesem Gerichtsproceß? Bedenke, du hast den geistlichen und ewigen Tod verdienet. Bekehre dich, daß du noch losgesprochen werdest.

b. Aus seinem Grunde, den er hierzu hat. v. 5. Gerechtigkeit wird die Gurt seiner Lenden seyn, und der Glaube die Gurt seiner Nieren. Er ist wesentlich ge-

recht und treu, daß er nicht anders kann, als recht richten.

* Ungerechter! JEsus kann dir kein gutes Urtheil sprechen; denn du bist bös, und er ist gerecht. Thue Busse, mache dir ihn noch zum Freunde!

** Redliches Kind GOttes! Verlaß dich doch auf diese Treue des schönen JEsu, er wird dir Recht schaffen, und deine Unschuld ans Licht bringen, daß du ihm ewig dafür danken wirst.

Am IV. Sonntage nach Trinitatis.

Epistel, Röm. 8, 18-23.

v. 18. Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbaret werden. 19. Denn das ängstliche Harren der Creatur wartet auf die Offenbarung der Kinder GOttes. 20. Sintemal die Creatur unterworfen ist der Eitelkeit, ohne ihren Willen, sondern um deß willen, der sie unterworfen hat auf Hoffnung. 21. Denn auch die Creatur frey werden wird

wird von dem Dienst des vergänglichen Wesens, zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes. 22. Denn wir wissen, daß alle Creatur sehnet sich mit uns, und ängstet sich noch immerdar. 23. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge, sehnen uns auch bey uns selbst nach der Kindschaft, und warten auf unsers Leibes Erlösung.

Süsser JEsu! Du hast uns in dir vor deinem Vater herrlich gemacht, Lob sey dir dafür. Amen!

Ein unvergleichliches Mittel wider die Ungeduld im Creutz ist, wenn man bedenket, daß die willige Ertragung desselben dereinst von dem liebreichen Vater im Himmel so herrlich und gnädig soll belohnet werden. Daher es denn kein Wunder ist, daß die Apostel des Lammes so oft die leidenden Gläubigen dahin verwiesen haben; wie uns nur unter andern die heutige Epistel davon sattsam Zeugniß giebet, als daraus wir mit einander betrachten wollen

Die wichtige Herrlichkeit der Kinder GOttes auf ihre Leiden.

Worbey zu erwegen seyn wird:

I. Wie

I. Wie uns solche beschrieben werde?

Nemlich

1. als eine solche, gegen welche alle Leiden, um dadurch zu solcher zu gelangen, gleich wie nichts zu rechnen sind. Text v. 18. Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey der Herrlichkeit ꝛc. Wer zur Herrlichkeit mit will, der muß sich freylich nach gemachter göttlicher Ordnung die zugeschickten Leiden gefallen lassen. Jedoch man schätze auch diese so hoch und schmerzlich, als man wolle; so bleibet doch jene ungemein schätzbarer und wichtiger, so daß der Text die Leiden der Christen der Herrlichkeit, die an ihnen dereinst soll offenbaret werden, nicht einmal werth achtet.

* Creutzflüchtiger! Schäme dich, daß du zwar zur Herrlichkeit mit, aber den Weg nicht betreten willst, darauf man zu derselben kommet.

** Leidender Christ! Vergleiche nur allezeit gegen alle deine Leiden jene vortrefliche Herrlichkeit, die du vielleicht noch heute erlangen kannst. So werden sie dir ein sanftes Joch und eine leichte Last werden.

2. als eine noch zukünftige. ibid. Die an uns soll offenbaret werden. Sie soll ja erst noch offenbaret werden. Zwar sind die Kinder GOttes auch schon hier auf dieser Erden herrlich. Von dieser gegenwärtigen Herrlichkeit

lichkeit aber ist hier nicht vornemlich die Rede; sondern von der, die erst noch künftig erscheinen soll.

* Ungeduldiger! Warum reisset im Leiden bey dir der Geduldsfaden so balde? Kömmts nichts daher, daß du das Warten auf jene Freudencrone noch nicht gelernet hast?

** Freund Christi! Stille unter den Stürmen und Wellen der Leiden noch ein wenig. Du wirst bald vollends gar durchseyn. Siehe den Himmel im Glauben offen, und darin deine grosse Herrlichkeit. Amen, ja komm, HErr JEsu!

II. Wie uns solche bewiesen werde?

Nemlich

a. aus dem ängstlichen Harren und Warten der ganzen Creatur selbst darauf. Worauf aber die ganze Creatur hoffet, daß muß gewiß was wichtiges seyn. Jedoch ihr Harren und Warten auf solche Herrlichkeit wird hier im Texte

1. deutlich angeführet. v. 19. Denn das ängstliche Harren der Creatur wartet auf die Offenbarung der Kinder GOttes. Da man wirklich siehet, wie alle Geschöpfe, nach ihrer Art, und auf eine uns zwar unbekannte, GOtt aber wohl bekannte Weise, nach der völligern Offenbarung der Kinder GOttes seufzen.

* Weltmensch! Du sehnest dich oft wenig

nach

nach einem bessern Zustande. Siehe und merke her! Wirst du hier nicht selbst von der stummen Creatur beschämet?

2. die Ursachen davon gezeiget.

a. Weil sie hier bis dorthin der Eitelkeit unterworfen sey. v. 20. Sintemal die Creatur unterworfen ist der Eitelkeit, ohne ihren Willen, sondern um deß willen, der sie unterworfen hat auf Hoffnung. Daher sie auch nicht gerne, sondern bloß um ihres Herren willen darunter stecket. Sie wäre sonst gerne alles Misbrauchs an ihr gänzlich überhoben, und wollte lieber recht gebrauchet seyn.

* Gedrückter! lerne hier etwas für dich von der stummen Creatur! Sie harret geduldig auf was bessers, und du willst gleich aus der Haut fahren, wenn dir nur ichtwas nicht nach deinem Kopfe gehet.

b. Weil sie einmal und alsdenn von allem Fluche und Misbrauche werde befreyet werden. V. 21. stehet ja: In, zu oder bey der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes solle sie auch ihre Freyheit von allem, so ihr entgegen gewesen, gewiß mit erlangen. Denn auch die Creatur frey werden wird von dem Dienste des vergänglichen Wesens, zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes.

* Christ! Wohl dir! daß du dich bey Zeiten nach unvergänglichen Dingen und Schätzen

tzen in deinem JEsu sehnest. Vergehet nicht alle Lust dieser Zeit?

c. Weil sie sich so lange und bis dahin alltäglich ängstigen müsse. v. 22. Denn wir wissen, daß alle Creatur sehnet sich mit uns, und ängstet sich noch immerdar. Nicht anders, als eine Gebärende in der Geburtsstunde.

* Mensch! Hüte dich, daß du, so viel an dir ist, die arme Creatur nicht wider dich zum Seufzen bewegest. Sie schreyet, und ihr Schöpfer höret sie. Treibe ja dein armes Vieh nicht einmal über Vermögen, wie die Gottlosen pflegen.

b. aus dem sehnlichen Verlangen der Gläubigen selbst nach derselben, und zwar

1. derer, die da allbereit des Geistes Erstlinge empfangen haben. v. 22. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir haben des Geistes Erstlinge, sehnen uns auch bey uns selbst nach der Kindschaft, und warten auf unsers Leibes Erlösung. Wie in den Grundworten am besten zu sehen; da drey seufzende Parteyen angetroffen werden: Die Creatur, und die des Geistes Erstlinge empfangen, und die Apostel.

* Schwacher! Merke dis schöne Kennzeichen deiner christlichen Redlichkeit. Gesetzt, du wärest auch nur ein Anfänger im Christenthu-

stenthume; so wirst du dich doch schon nach der herrlichen Vollkommenheit sehnen.

2. der Apostel. V. 23. heißts: Auch wir selbst. Nun denke, wornach sich sogar die Apostel selbst sehnen, und deßwegen ihres Leibes Erlösung wünschen, das muß ja freylich was wichtiges seyn.

* Fortgänger in der Frömmigkeit! Je lieber du dich aus der Welt zu JEsu sehnest; je besser stehest du. Wie kömmts, daß du dich noch vor dem Tode fürchten willst?

Am V. Sonntage nach Trinitatis.

Epistel, 1 Petr. 3, 8-15.

v. 8. Endlich aber seyd allesamt gleich gesinnet, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich. 9. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort; sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr dazu berufen seyd, daß ihr den Segen beerbet. 10. Denn wer leben will, und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen.

11. Er

11. Er wende sich vom Bösen und thue Gutes; er suche Friede und jage ihm nach. 12. Denn die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet; das Angesicht aber des HERRN siehet auf die, welche Böses thun. 13. Und wer ist, der euch schaden könte, so ihr dem Guten nachkommet? 14. Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seyd ihr doch selig. Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht, und erschrecket nicht. 15. Heiliget aber GOtt den HErrn in euren Herzen.

Theuerster Heiland! lehre uns selbst durch dein heiliges Exempel, wie wir unsern Nächsten lieben sollen. Amen!

Daß an einer wahren und ungeheuchelten Liebe gegen den Nächsten gar viel gelegen sey, erkennet man nicht nur daraus, weil solche unter allen andern Tugenden mit am besten von der Gegenwart des seligmachenden Glaubens zeuget; sondern auch, weil der Sohn der Liebe dieselbe zu einem offenbaren Merkmaale seiner zu erkennenden Jüngerschaft gesetzet hat. Zu geschweigen, daß sie auch ewig dauren wird, wenn gleich der Glaube schon wird längstens aufgehöret haben. Diesemnach werden wir wohlthun, wenn wir aus der heutigen Sonntagsepistel in Betrachtung ziehen

Den nöthigen Liebeswandel der Christen gegen einander,

Und dabey sehen

I. Die Anweisung darzu. Diese geschiehet

a. **überhaupt**, v. 8. und 9; da gelehret wird:

1. **was hierbey zu thun sey.** v. 8. **Endlich seyd allesamt gleich gesinnet, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich.** Gleichen Sinn, also gleiche Neigung und Absicht in seinen Handlungen, gleiche Meinung u. s. m. mit andern haben; anderer Noth sich lassen mit zu Herzen gehen; brüderlich, barmherzig und freundlich seyn, sind freylich Stücke, so zu solchem Liebeswandel nothwendig erfordert werden.

* **Meinungskrämer! Eigensinniger! Separatist! Harter Sinn! Unbarmherziger! Störriger und Mürrischer!** Siehe hier, was dir noch fehlet. Ach! daß du dich solches zu deiner seligen Veränderung reizen liessest!

** **Kind GOttes!** Prüfe dich! Bist du nun in alle Wege so, wie hier stehet? Giebt dir dein Herz das Zeugniß, daß du dich hiernach alle Tage mehr bestrebest; so ist Christus und sein Geist in dir.

2. **was hierbey zu lassen sey.** Antwort: Alle Gegenthat, oder alle Vergeltung des erlittenen Bösen, es sey nun mit der That, oder

oder mit Worten an uns gebracht worden. v. 9. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort.

* Hitziger! Was soll deine Gegenrache und Revange seyn? Nichts, als ein Zeichen, daß du darbey kein Christ seyst. O lerne anders werden, ehe dich der Richter übereilet!

b. insonderheit. Denn da weiset er vornemlich zum Wohlthun und Segnen gegen die Feinde an, welches der Apostel hier im Texte

1. ausdrücklich setzet. ibid. Sondern dagegen segnet ꝛc.

2. schön beweiset. Man sey berufen, Böses zu erdulden, und Gutes dargegen zu erweisen, und auf solche Art erlange man wieder den Segen von GOtt. ibid. Und wisset, daß ihr dazu berufen seyd, daß ihr den Segen beerbet.

* Unwissender! Du sprichst: Ach! das kann ich nicht. Ey! lerne es noch, und bitte GOtt um die Kraft darzu; er will und wird dir solche gerne darzu geben. Lernest du dieses aber nicht; so gehst du verloren.

II. Die Mittel, in solchem zu bleiben.

1. Die Zähmung der Zunge. v. 10. Wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. Ach! wie manchen hat seine Zunge in tausend Noth gebracht!

* Waschhaftiger! Plauderer! Verleumder! Betrüger! Lügner! Ohrenbläser! Prahler! Scherzredner! Weit bist du von der wahren Liebe des Nächsten; weit vom Christenthum! Bitte doch den HErrn JEsum, daß er dich von deinen Lastern wahrhaftig bekehre.

2. Die Vermeidung des Bösen. v. 11. Er wende sich vom Bösen. Wie sollte der nicht der Liebesübung von andern gewürdiget werden, der das Böse ernstlich fliehet?

* Böser! Ists möglich, daß du nach der Liebe der Frommen verlangen kannst, da du frevelhafter Weise zu sündigen fortfährest? Und ob sie dich nach deiner Person lieben, so müssen sie doch an dir die schändlichen Laster hassen.

3. Die Ausübung des Guten. ibid. Thue Gutes. Gutes thun ist aber ein klärliches Zeichen, daß man gegen seinen Nächsten in der wahren Liebe wandele.

* Mensch! Höre! Es gilt nicht, nur zu sagen: Man thue nichts Böses; sondern man fraget: Was thust du aber dort und da Gutes? Du steckst zwar kein Haus an; aber unterrichtest auch niemand im Hause zum Guten.

4. Die Befleißigung der Friedfertigkeit. Da zu sehen ist:

a. Wie sie verlanget wird? Ernstlich genug,

nug, als die Worte v. 11. Er suche Friede, und jage ihm nach, klärlich weisen.

* Friedfertiger! Wohl dir! die Christen sind dir hold, und der HErr des Friedens liebet dich.

β. Wie darzu gereizet wird? Nemlich durch Vorstellung

1. der Liebe GOttes zu solchen Friedfertigen. v. 12. Denn die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten, und sein Ohr auf ihr Gebet. Ein freundlich Angesicht aber des HErrn und gewisse Gebetserhörung sind Schätze genug.

* Gerechter! Was wimmerst du? Vergiß doch dieser Quelle des Trostes nicht.

2. des Hasses GOttes gegen die Gottlosen. ibid. Das Angesicht des HErrn siehet auf die, welche Böses thun. Wie schrecklich klingts: GOttes Zorn-Angesicht über sich haben!

* Uebelthäter! Sey nicht zu frech, und zu unfriedfertig. Das verzehrende Feuer läuft hinter dir her. Ey! suche es durch Bußthränen und Christi Blut zu löschen.

III. **Den Trost, den man darbey zu geniessen hat.** Dieser ist nun nach dem Texte

a. die Furchtlosigkeit bey der Ausübung, wie des Guten überhaupt, so auch besonders der Liebe. v. 13. Und wer ist, der euch schaden könte, so ihr dem Gu-

ten nachkommt? Sollte auch darbey Ehre, Glück, Leib und Gut etwas leiden; so bleibt doch die Seele unversehrt.

* Verzagte Helden! Was stecket ihr hinter dem Berge, daß ihr nur den Leiden entwischet? Wie schön verstehet ihr, was hier stehet! O elend!

b. die Gewißheit der Seligkeit mitten im Leiden darbey. v. 14. Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seyd ihr doch selig. Liebe zeuget vom Glauben; der Glaube wird je zuweilen geprüfet. Beides machet gewiß.

* Christ! Wundere du nun dich nicht mehr, wenn du wegen Gerechtigkeit und Liebesübung leiden mußt. Es schadet nichts.

c. die Sicherheit bey allem Trotz der Gottlosen darbey. ibid. Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht, und erschrecket nicht. Gottlose hassen den aufrichtigen Liebeswandel der Frommen unter einander; können ihnen aber ohne des Vaters Willen kein Härlein krümmen.

* Mensch! Der du Menschen und Tyrannen mehr, als GOTT fürchtest, lerne hieraus die Grösse deines verdammlichen Unglaubens, und erschrick dafür.

d. die Verherrlichung GOttes in der Seele darbey. v. 15. Heiliget GOTT den HErrn in euren Herzen. Trost genug, wenn ein Christ weiß, er verherrliche in seinem

nem Liebens- und Leidenswandel seinen GOtt! Einem solchen wird sich GOtt wieder herrlich machen.

* Maulchrist! Gehe einmal in dein Herz, und siehe, wie heilig und groß ist GOtt darinnen? Scheuest du dich auch vor ihm, heimlich Sünde zu begehen? Besinne dich!

Am VI. Sonntage nach Trinitatis.

Epistel, Röm. 6, 3-11.

v. 3. Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in JEsum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? 4. So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters; also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. 5. So wir aber samt ihm gepflanzet werden zu gleichem Tode; so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn. 6. Dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch samt ihm gecreutziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht

dienen. 7. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde. 8. Sind wir aber mit Christo gestorben; so gläuben wir, daß wir auch mit ihm leben werden. 9. Und wissen, daß Christus von den Todten erwecket, hinfort nicht stirbet; der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen. 10. Denn das er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu einem mal; das er aber lebet, das lebet er GOtte. 11. Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seyd, und lebet GOtte in Christo JEsu, unserm HErrn.

Lebendiger JEsu! Lebe in uns, daß wir wieder in dir leben können. Amen!

Man kann sich nicht genug verwundern, daß bey hellem Licht des Evangelii sich heut zu Tage, mitten in der Christenheit, annoch Leute finden, die nicht glauben wollen, noch mögen, daß ein wahrer Christ aus der Erlösung Christi verbunden sey, ein heiliges Leben zu führen, und allen muthwilligen oder herrschenden Sünden durch eine wahre Bekehrung von Herzen abzusagen. Daß aber solches allerdings sowol in der Schrift gegründet, als möglich und nöthig sey; solches werden wir aus der jetzt folgenden Sonntagsepistel überaus schön wahrnehmen können. Denn es leget uns dieselbe zu unserer Betrachtung vor

Einen

Einen kräftigen Beweis der Nothwendigkeit eines heiligen Christenlebens,

Darbey zu behalten seyn wird

I. **Die Gelegenheit hierzu.** Diese war ein dem Apostel besorglicher Einwurf, den er sich selbst v. 1. 2. dieses Cap. machet, und vermöge dessen einige hätten sagen können: Wohlan! wenn die Gnade GOttes, so die Sünde mächtig worden ist, viel mächtiger und herrlicher wird, wie dergleichen Ausspruch sich Cap. 5, 20. findet; so kann man desto freyer sündigen, damit nur die Gnade GOttes desto herrlicher und mächtiger werde. Dieser Einwurf nun wird kurz vor unserm Texte

a. **deutlich vorgebracht.** v. 1. **Sollen wir denn in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde?** Er fraget darinnen gleichsam: Ob die vorverkündigte Lehre die Fortfahrung und Beharrlichkeit in Sünden rathe?

* **Unbekehrter!** Denke! bist du nicht oft auch in deinem Herzen ein solcher falscher Schlußmacher? Was ist denn dein Berufen auf Christum ohne wahre Busse wol anders?

** **Bekehrter!** Nicht so? Dir ists eine innige Freude, wenn du nur deinem GOTT zur Ehre und zum Dank für seine Liebe gegen dich leben kannst. Wie solltest du nicht um

seinet willen alle Sünden herzlich hassen und lassen?

b. gründlich beantwortet. v. 2. Das sey ferne! Wie sollten wir in Sünden leben wollen, der wir abgestorben sind? Ja wol, nicht mehr. Es heißt: Das sey ferne. Wie sollte denn der HErr JEsus annoch ein Sündendiener, oder Patron derselben, erfunden werden?

* Sündenfreund! Da siehest du, wie sehr du irrest, wenn du nicht allen wissentlichen Sünden ohne Ausnahme gute Nacht und Abschied geben willst.

II. **Der Beweis an sich selbst.** Er nimmt aber denselben her

1. von unserm Taufbunde. Darin haben wir ja Christum mit seiner Gerechtigkeit im Glauben angezogen, und uns anheischig gemacht, dem Teufel, und allem seinem Wesen und Werken beständig zu entsagen, so, daß unsere Taufe gar recht kann als ein Grab der Sünden angesehen werden, wie der Apostel auch saget v. 3. 4. Wisset ihr nicht, daß alle, die wir in JEsum Christ getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod ꝛc.

* Getaufter! Ach! wie wälzest du dich noch oft im Grabe der Sünden herum! Wie schändlich hast du den schönen Bund gebrochen!

chen! Hat aber dein freundlicher JEsus dieses um dich verdienet? Laß dirs doch noch leid werden, und suche seine Gnade mit heissen Zähren.

* Heiliger! Je mehr du dich täglich von aller Befleckung des Fleisches und Geistes reinigest; je vester bleibest du in deinem Bunde stehen.

2. von unserer Nachfolge Christi im neuen Leben. v. 4. 5. Daß, gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters: also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln. So wir aber samt ihm gepflanzet werden zu gleichem Tode; so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn. Durch die Auferweckung des HErrn ist uns nicht nur die Kraft erworben, mit ihm auch zugleich vom Sündentode aufzustehen; sondern wir finden auch gar darinnen unser Bild und Muster, welchem wir in der That nachahmen müssen; obgleich auf eine geistliche Weise zuvörderst, daß wir nun in einem neuen Leben einhergehen. Und so folget auch dieses laut des 5ten v. vermöge unserer Gemeinschaft mit Christo im Sterben und Leben von sich selbst, daß, wie das Haupt gestorben und lebet, so auch wir, als seine Glieder.

* In Sünden Todter! Was tröstest du dich der Auferstehung Christi, da du es ihm in deiner

deiner geistlichen Auferstehung nicht nachthun willst?

** Gläubiger! Freue dich deiner Gleichförmigkeit mit JEsu. Er starb den Sünden ab; du auch. Er lebet nun in einem neuen Leben; du auch. Wohl dir!

3. von unserer Gleichförmigkeit mit Christo,

a. in seiner Creutzigung. v. 6. Dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch samt ihm gecreutziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht mehr dienen. Der HErr hat ja den alten Menschen, ich meine die Sünde aller Menschen, ans Creutz geheftet, und aus dem Mittel gethan; wie sollte sie denn noch geliebet werden? So hat ja nun ferner auch ein jeder Gläubiger seinen Willen drein gegeben, und achtet sich verbunden, Christo seinem Haupte, der fremden Sünden, die ihm zugerechnet waren, abgestorben, in der Absterbung seiner eigenen nachzufolgen, und solche immer mehr mit an das Creutz zu bringen; hingegen fromm zu leben.

* Seichter Christ! Was beschwerest du dich über die Bitterkeit der Creutzigung deines sündlichen Fleisches? Muß es denn nicht so seyn?

b. in seinem Tode. v. 7. Denn wer gestorben ist, der ist gerechtfertiget von der Sünde. Schöner Grund! Ist Christus

von

von der ihm zugerechneten Sünde nun gerechtfertiget und frey gesprochen worden: Wie sollten wir denn, als seine Glieder, noch von derselben gepeiniget, übermeistert, angeklaget und verdammet werden, da wir derselben mit und in dem Haupte abgestorben sind?

* Aufrichtige Seele! Rühme dich freudig des Todes deines herrlichen JEsu. Stirbst du doch gern auch daher mit ihm täglich deinen erkannten Sünden ab.

c. in seinem Leben. Dieses wird hier im Text

1. klärlich angeführet, v. 8-10; als darin gemeldet wird, daß, wenn man einmal mit Christo im Glauben und Nachfolge im Tode oder Absterbung der Sünde fortgegangen, das geistliche und ewige Leben nothwendig auch darauf immer besser erfolgen müsse: Und wie der HErr hinfort nicht mehr sterbe, noch die Herrschaft des Todes über sich fühle, wol aber zur Ehre GOttes lebe; so halte sich auch billig ein jedes Glied zu beidem verbunden.

* Wankelmüthiger! Höre! heute fromm und morgen böse! Was soll es seyn? Heißt das nicht ein Gauckelspiel mit Christo treiben? Sorge daher besser für ein neues und anders Leben.

2. vortreflich auf die Gläubigen gezogen. v. 11. Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seyd, und lebet GOtte in Christo JEsu,

JEsu, unserm HErrn. Was könte doch wol klärers seyn, als diese Worte lauten?

* Christ! Sinne nach: Ist denn das auch dein beständiger Gedanke, der Sünde abgestorben zu seyn, und GOTT täglich in Christo zu leben? Ich sorge; es möchte dir wol hierin noch manches fehlen.

Am VII. Sonntage nach Trinitatis.

Epistel, Röm. 6, 19-23.

v. 19. Ich muß menschlich davon reden, um der Schwachheit willen eures Fleisches. Gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienst der Unreinigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zu der andern: Also begebet nun auch eure Glieder zum Dienst der Gerechtigkeit, daß sie heilig werden. 20. Denn da ihr der Sünde Knechte waret, da waret ihr frey von der Gerechtigkeit. 21. Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? welcher ihr euch jetzt schämet: Denn das Ende derselbigen ist der Tod. 22. Nun ihr aber seyd

von

von der Sünde frey, und GOttes Knechte worden, habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet; das Ende aber das ewige Leben. 23. Denn der Tod ist der Sünden Sold; aber die Gabe GOttes ist das ewige Leben, in Christo JEsu, unserm HERRN.

Treuer Vater! Laß auch jetzt dein Gnadenantlitz über uns leuchten, so genesen wir. Amen!

Obgleich schon gar eine merkliche Veränderung bey dem Menschen vorgehet, wenn er sich von Herzen anfängt von der bisherigen in ihm herrschenden Finsterniß zum Lichte, und von der Gewalt des Satans zu GOtt zu bekehren; so muß man doch daher nicht meinen, als wenn ein solcher nach sothaner Bekehrung nicht mehr nöthig hätte, sich noch alle Tage mehr von dem ihm noch anklebenden Sündenunflat zu reinigen, und sich noch immer besser zu verändern. O nein! Wir werden anjetzo aus unserm Texte ganz ein anderes zu vernehmen haben, wenn wir mit einander daraus betrachten werden

Die alltägliche Lebensveränderung eines Christen,

Worbey vorkommen wird

I. Wie solche vorzunehmen sey? Das zeigt

zeigt der Text einfältig und deutlich. v. 19. Ich muß menschlich davon reden, um der Schwachheit willen eures Fleisches ꝛc. als woraus erkennet werden können

1. die Personen, so zu solcher Lebensveränderung verbunden sind, nemlich nach dem Text solche Leute, die sich schon zu GOtt bekehret hätten, und an den HErrn JEsum gläubig worden wären. Diese, heißts, sollten sich noch täglich verändern, und nicht in den Gedanken stehen bleiben, als hätten sie sich doch schon hiebevor bekehret, und gläubten auch an JEsum; so brauche es ja nichts weiters. Der Text weiset hier gar ein anders. Es geht also freylich besonders die Kinder GOttes an. Zwar nach der Absicht GOttes wollte er gern alle Menschen geändert wissen, und sie sind auch zu solcher Pflicht allerdings verbunden. Jedoch wer sich nicht zu ihm durch wahre Busse wenden will, der kann auch hernach aus eigener Schuld solche schöne Pflicht nicht üben; weil es ihm dazu am heiligen Geist und göttlichen Kräften ermangelt.

* Einfältiger! Klage nicht, daß du nun dein Leben nicht zu ändern wüßtest. Siehe, hier ist dir es menschlich, das ist einfältig, gesagt, daß solches zu thun nicht nur nöthig, sondern auch gar wohl möglich sey.

** Bekehrter! Was stehest du stille? Eine und andere Veränderung ist nicht genug: Sie

Sie muß, wenn es recht seyn soll, ja alltäglich fortgesetzet werden. Greif sie immer im Glauben mit JEsu an; so wird sie dir leichte werden.

2. die Art, wie man sich verändern solle.

v. 19. Gleichwie ihr eure Glieder begeben habt zum Dienste der Unreinigkeit, und von einer Ungerechtigkeit zu der andern: Also begebet nun auch eure Glieder zum Dienste der Gerechtigkeit. Just so, wie man sich vor der Bekehrung alltäglich mit Fleiß und Ernst vom Guten ab, und zum Bösen und dessen Ausübung freudig begab; eben so, sage ich, soll mans nun im Gegentheil machen. Nemlich, vom Bösen und dessen Vollbringung auch alltäglich mit Fleiß und Ernst sich immer mehr ab, und zum Guten hin begeben. Augen, Ohren, Zunge, Hände, Füsse dienen nun der Reinigkeit und Gerechtigkeit. Welch eine merkliche Veränderung aber ist das, da sie vorhin aller Unreinig- und Ungerechtigkeit dieneten!

* Mensch! Merke nun! Du mußt klärlich wissen, ob du dergleichen Veränderung erfahren hast, und noch täglich erfährest. Sage an: Wozu gebraucheſt du jetzt deine Glieder? Treibest du damit Gutes, oder Böses?

** Ernstlicher! Wohl dir! Du suchest deine sündigen Glieder mit Ernst dem HErrn zu widmen, und suchest nun damit desto mehr

Gutes zu schaffen, je mehr du vorher Böses damit getrieben hast. So muß es seyn!

3. der Zweck, weßhalber man solche Veränderung anzustellen habe. Ist kurz der Wachsthum in der wahren Heiligung. ibid. Daß sie heilig werden.

* Unheiliger! Was erschrickst du so vor der Heiligung, und was schiltest und lästerst du sie? Wie oft heissest du sie Heucheley und Scheinheiligkeit! Wisse aber, ohne dieselbe wirst du nimmermehr den HErrn mit Freuden schauen.

** Heiliger! recht! die Heiligkeit und Gerechtigkeit Christi allein kömmt dir vor göttlichem Gerichte zu statten. Du mußt aber auch hier in der Welt deine Lebensheiligkeit zur Dankbarkeit gegen GOtt dafür, und weil sie sein Befehl und seine Ordnung erfordert, nicht vergessen. Merke das!

II. Was man davon für Vortheil habe. Ungemein viel! Denn sie bringet immer mehr mit sich

1. die Freyheit von der Sündenknechtschaft. v. 20. Denn da ihr der Sünden Knechte waret, da waret ihr frey von der Gerechtigkeit. Wer aber fühlet, was Knechtschaft der Sünden und der Ungerechtigkeit sey, der wird die Freyheit davon desto höher achten.

* Sündenfreund, und Feind der Lebensverän-

veränderung! Du denkest, Wunder! wer du bist, und wie glücklich du stehest. Höre! ein Sündensclave bist du. Harre noch ein klein wenig; so wirst du ihre Tyranney und Fesseln erst recht erfahren und fühlen. Ich rathe dir, daß du dich noch von ihren Banden, durch JEsum, entreissen lassest, ehe dich der Tod hinreisset.

2. die Erlösung von der Sündenstrafe. v. 21. Was hattet ihr nun zu der Zeit für Frucht? Welcher ihr euch jetzt schämet: Denn das Ende derselbigen ist der Tod. Jede Sünde hat ihre Beschimpfung, verdrießlichen Lohn, Gewissensverletzung, und zuletzt den ewigen Tod. Davon aber frey werden, ist Vortheils genug.

* Sünder! Ach denke an deine Früchte, die du ernten wirst. Wirst du dich alsdenn nicht schämen, daß du deinen Seligmacher nicht angenommen hast?

3. die angenehme Knechtschaft GOttes. v. 22. Nun ihr aber seyd von der Sünde frey, und GOttes Knechte worden. Eines grossen Kaisers in dieser Welt Minister zu seyn, ist gegen diesem nichts. Denn Knecht und Kind sind hier eins bey GOTT.

* Weltknecht! Warum dienest du dieser vergänglichen Thörin und Verfolgerin Christi, der Welt, um so schmerzlichen Lohn? Diene doch deinem guten GOtt! Der ist dein Schild und grosser, ja ewiger Lohn.

4. das Zunehmen in der Frömmigkeit und Heiligung. ibid. Habt ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet. Je mehr man sich der täglichen Veränderung des Lebens befleißiget; je frömmer und heiliger wird man. Wie schön! Welch ein Nutzen!

* Kämpfender! laß dich die Mühe nicht gereuen, der Sünde zu widerstehen! Wirst du doch dadurch in Christo immer heiliger und GOtt ähnlicher.

5. das ewige Leben. Dieses wird hier

a. ausdrücklich gesetzet. ibid. Das Ende aber das ewige Leben. Daraus erscheinet, daß dennoch endlich die herrlichste und seligste Gnadenbelohnung und Vortheil darauf folge.

b. schön bewiesen. v. 23. Der Tod ist der Sünden Sold; aber die Gabe GOttes ist das ewige Leben in Christo JEsu, unserm HErrn. Da wir sehen, daß, so schlecht auch der Sündenlohn einem Menschen sey, so angenehm sey doch hingegen der Gnadenlohn der Heiligung und Veränderung seines Lebens.

* Seele! auf! und fasse dis. Mit der Zeit brichst du endlich die unverwelklichsten Rosen, und erreichest die Ehre, die ewig währet.

Am

Am VIII. Sonntage nach Trinitatis.

Epistel, Röm. 8, 12-17.

v. 12. So sind wir nun, lieben Brüder, Schuldner, nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch leben. 13. Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben. 14. Denn welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder. 15. Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! 16. Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir GOttes Kinder sind. 17. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben, und Miterben Christi; so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden.

Du getreuer Erlöser, JEsu Christi! Mache uns von allen Sünden und Schanden frey. Amen!

Es ist betrübt zu vernehmen, wenn sich so viele jetziger Zeit des wahren Christenthums rühmen, und doch darbey in fleischlicher Frechheit und Sicherheit bleiben; da doch die heilige Schrift weiset, daß der Mensch von seinem Sündenunflat rein und frey werden müsse, wenn er sich seines HErrn JEsu recht getrösten wolle. Den Beweis dessen wird uns die heutige Epistel klar an die Hand geben, als daraus wir kürzlich betrachten wollen

Die unumgängliche Freyheit eines Christen vom fleischlichen Sündenleben,

Und zwar

I. **Wie solche gezeiget werde,** laut des Textes zwar in einem Bilde, doch überaus deutlich. Gestalt hier beschrieben werden

a. **die freyen Leute, oder die, so sich vom fleischlichen Sündenleben enthalten.** Diese sind nun nach dem 12. v. solche, die sich durch eine wahre Bekehrung von der Welt und Sündenliebe zu dem HERRN JESU gewendet haben. Denn wie sollte ein Weltkind, so lange es so bleibet, hieher zu rechnen seyn? Es ergreifet ja die hieher

gehörige

gehörige und ihm erworbene Kraft in Christo nicht.

* Gläubiger! Siehe, du allein heissest recht frey. Dich hat der grosse Sohn GOttes recht frey gemacht, frey vom Zorn, Fluch, Sünde, Welt, Tod, Teufel und Hölle! O Trost! vergiß nimmer, deinem liebsten JEsu hierfür beständig zu danken.

b. ihre Freyheit selbst. ibid. **Schuldener, nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleische leben.** Das Fleisch, oder die Sünde, kann nun nicht mehr so stürmen, poltern und mahnen, oder sonst seinen verfluchten Muthwillen zu thun und auszuüben fordern, als es sonst in dem unbekehrten Zustande vermochte. Der Christ ist frey vom Mahn- und Schuldzettel. Er ist am Creutz zerrissen worden. Selige Freyheit!

* Geistlich Gefangener! Wie bedaure ich dich! Du sprichst: Du könnest das Sündigen nicht lassen; dein Fleisch und Blut übermeistere dich, u. s. f. Rühme dich so in deinem Zustande nicht mehr des HERRN JEsu, damit du ihn nicht schändest.

II. **Wie dazu beweget wird.** Nemlich recht kräftig: Denn im Text finden sich verschiedene Gründe, dadurch zu solcher Freyheit gereizet und gelocket wird. Sie sind hergenommen

1. vom Schaden des Gegentheils. v. 13.

Denn wo ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen. Auf fleischlich Sündenleben folget also ein erbärmlich Sterben, als geistlicher, leiblicher und ewiger Tod. Kann wol aber was grösseres gesagt werden?

* Sünder! Solltest du dir wol in der Welt eine kurze Fleischeslust und Freyheit wünschen, auf die eine ewige Gefangenschaft folgte? Thust du aber dieses nicht bey deinem Sündenleben? Sinne nach, du wirsts wol im Gewissen fühlen.

2. von den herrlichen Vortheilen dieses seligen Standes. Darunter ist nun

a. das geistliche und ewige Leben. ibid. Wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben. Willigt man nicht mehr ins Zumuthen des sündlichen Fleisches, sondern unterdrückt und tödtet es vielmehr; so stehet das ewige Leben klar drauf, als eine Gnadenbelohnung.

* Erleuchteter! Preise GOtt, daß du erkennen gelernet, wie göttliche Gebote, die Sünde zu tödten, in und durch Christum nicht schwer sind.

b. der Trieb des heiligen Geistes. v. 14. Welche der Geist GOttes treibet. Wo Lust ist, sich immer mehr von Sünden zu reinigen; das kommt ja freylich aus dem Triebe des heiligen Geistes. Und folget man

sol-

solchem, so treibet er uns desto williger und beständiger vom Bösen zu allem Guten fort.

* Frommer! Sey immer mehr fromm! Dein Gang ist lauter Licht. Je mehr du ihm gehorchest; je freyer macht er dich.

e. die Kindschaft GOttes. ibid. Die sind GOttes Kinder. Dieser Kindschaft versichert zu seyn, und solche Ehre zu haben, übertrifft weit aller Kaiser und Könige Würde.

* GOttes Kind! Fürchte dich vor nichts mehr. Der Vater hält Auge und Hand über dir. Verliere ja deinen Adel und Hoheit nicht.

d. der freymüthige Geist zu GOtt. v. 15. Denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Wo der Mensch sich immer mehr durch den Glauben von Sünden zu reinigen suchet, und vornemlich in JESU Christo lebet; so haftet das böse Gewissen und Sünde nicht mehr so heftig: Sondern weil er allein sein Heil in Christi Gerechtigkeit suchet, so wird er kindlich, und heisset deßwegen GOtt seinen Abba und Vater.

* Begieriger nach deiner Reinigung! Denke: Ist der Sohn dein Schatz und Bruder; so ist der Vater dein Abba, Wohl-

thäter und Liebhaber. Laß daher die Furcht nur fahren. Furcht ist nicht in der Liebe.

e. das Zeugniß des Geistes von unserer Kindschaft. v. 16. Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir GOttes Kinder sind. Solches Fühlen ist himmlische Wonne; doch zeuget auch derselbe durch die Werke des Glaubens, da der Gläubige schliesset: Sie fliessen, nach Anzeige der Schrift, aus dem Glauben.

* Sündenfeind! Was willst du mehr? Halte dich an dein Zeugniß, und laß dir keine Welt deinen guten Zustand verrücken, da du mit allem Fleiß nicht mehr in Sicherheit lebest.

f. die Erbschaft völliger Herrlichkeit. v. 17. Allwo sich denn findet

1. die Sache selbst. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben, und Miterben Christi. GOttes und Christi Erbschaft aber davon tragen, mag ja wol genug heissen. Nichts mehr kann man begehren.

2. die Ordnung darbey. ibid. So wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhaben werden. Ohne willige Uebernehmung der Leiden kan man nicht darzu gelangen. O! weiser Rath des Höchsten! Wie sein Sohn geübet worden; so die Seinen.

* Feind des Creutzes Christi! Du verfehlest den Weg bey aller deiner Behutsamkeit.

Am

Am IX. Sonntage nach Trinitatis.

Epistel, 1 Cor. 10, 6-13.

v. 6. Das ist uns aber zum Vorbilde geschehen, daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen; gleichwie jene gelüstet hat. 7. Werdet auch nicht Abgöttische, gleichwie jener etliche wurden, als geschrieben stehet: Das Volk satzte sich nieder zu essen und zu trinken, und stund auf zu spielen. 8. Auch lasset uns nicht Hurerey treiben, wie etliche unter jenen Hurerey trieben, und fielen auf einen Tag drey und zwanzig tausend. 9. Lasset uns aber auch Christum nicht versuchen, wie etliche von jenen ihn versuchten, und wurden von den Schlangen umbracht. 10. Murret auch nicht, gleichwie jener etliche murreten, und wurden umbracht durch den Verderber. 11. Solches alles wiederfuhr ihnen zum Vorbilde; es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt kommen ist. 12. Darum wer sich lässet dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.

13. Es

13. Es hat euch noch keine denn menschliche Versuchung betreten; aber GOtt ist getreu, der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen; sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen.

HERR JEsu! Der du dirs so sauer werden lassen, die Sünde zu büssen, bewahre uns vor ihrer Herrschaft und Verdammung. Amen!

Wenn ein Mensch so frech und sicher in den Tag hinein lebet, und fliehet die Sünde nicht ärger als eine Schlange; so kann man kühnlich schliessen, daß er annoch kein wahrer Christ sey. Hingegen wo sich ein Mensch scheuet, freventliche Sünde zu begehen, da kann man schon mehr gute Hoffnung von seinem guten Zustand der Seelen haben. Wohlan! wir wollen heut aus der Epistel-Lection zu beherzigen vornehmen

Die gehörige Sündenfurcht wahrer Christen,

Da denn zu betrachten vorfällt:

I. Was sie darzu bewegen solle? Nemlich die Betrachtung

a. der Vergeblichkeit göttlicher Vorzüge ohne solche. v 6. Das ist uns aber zum Vorbilde geschrieben. Das Wörtlein Aber

Aber weiset auf voriges zurück; als da vorkommt, daß alle Vortheile, die die Jüden von göttlichen Wohlthaten vor andern Völkern gehabt, ihnen nichts geholfen hätten, da sie ohne Furcht eine Sünde zu begehen geblieben wären. Denn von sothaner Furcht, eine Sünde zu verüben, ist eben hier die Rede. Daß sonst die Frommen sich nicht vor der Sündenverdammung mehr fürchten, ist ein anders.

* Maulchrist! sinne hier genau nach. Wahrlich, dein reines Wort GOttes, Beicht- und Abendmahlgehen wird dir nichts nutzen, so du nicht alle wissentliche oder muthwillige Sünden meiden willst.

b. der Strafgerichte derer, die frech und sicher die Sünden getrieben haben. ibid. Daß wir uns nicht gelüsten lassen, gleichwie jener etliche gelüstet hat. Von den Jüden findet sichs in dem vorhergehenden v. 5. klärlich. Von andern berichtens die Historien, und die tägliche Erfahrung. Sollte dis nicht einem jeden die Furcht vor der Sünde rathen?

* Sünder! Hurer! Abgötter! Flucher! u. s. w. Denke doch an deinen jämmerlichen Ausgang. Bekehrest du dich nicht, so siehe ins Vorbild und Spiegel deiner Vorfahren; so siehest du endlich, wie dirs noch ergehen werde. GOtt ist gegen einen muthwilligen Sünder so, wie gegen den andern, gerecht.

II. Worin sich solche beweise?

1. Ueberhaupt in der Unterdrückung aller bösen Lüste. ibid. Fürwahr! widerstehet einer allen Lüsten nach dem Bösen; so erweiset er eben hierdurch seine gehörige Sündenfurcht.

2. Insonderheit in Unterlassung gewisser Hauptsünden, als

a. der Abgötterey, oder des irdischen Sinnes. v. 7. Werdet auch nicht abgöttisch, gleichwie jener etliche worden sind. Wie sich damals das Israelitische Volk hierinnen recht gröblich versündiget, erschrecket eben einen Christen, daß er solches Laster, so subtil es auch scheinet, um so viel mehr vermeide.

* Irdischer! Worauf du dich verlässest, das ist dein GOTT. Es seyen nun Patronen, Eltern, Landsleute, Geld, Gelahrtheit, Tapferkeit, Courage, oder was anders. Ach aber der Menge solcher Leute unter den heutigen Christen! Besser, wer GOtt in JEsu von Herzen dienet.

b. der Fleischeslust, oder Wollustpflege. ibid. Das Volk satzte sich nieder zu essen, und stund auf zu spielen. Essen, Trinken, Spielen, Tanzen u. s. m. um das Fleisch zur Ueppigkeit zu reizen, sind ja wol gefährliche Sünden. Wer sollte sich doch davor nicht von Herzen fürchten?

* Schmauser! Böser Compagnie Liebhaber! Spieler! Tänzer! Müßiggänger!

gänger! Faullenzer! Solltest du eine gehörige Sündenfurcht in deinem Herzen haben? Ach nein! Wenn du doch anders würdest, und deinem JEsu dienen lerntest!

c. wirklicher Hurerey. v. 8. Auch lasset uns nicht Hurerey treiben, wie etliche unter jenen Hurerey trieben, und fielen auf einen Tag drey und zwanzig tausend. O welch ein schweres Gerichte GOttes über die Hurer und Unzüchtigen war das!

* Unkeuscher und geiler Mensch! Du belustigest dich, deiner Meinung nach, trefflich in deinen verbotenen Pfützen, wie die Sau in ihrem Koth. Wisse aber, der HErr hat schon über dir sein Urtheil gesprochen. Ach! daß du demselben noch durch wahre Busse entrinnen möchtest!

d. Versuchung Christi. v. 9. Lasset uns aber auch Christum nicht versuchen, wie etliche von jenen ihn versuchten, und wurden von den Schlangen umgebracht. Christum versuchen ist so viel, als an seiner Herrlichkeit und Treue zweifeln, und ihn für einen ohnmächtigen und aufschneidenden HErrn halten.

* Unzufriedener! Bist du nicht ein solcher? Suchest du nicht lauter zeitliches Wohlleben bey Christo, wie jene? Braucheſt du ihn nicht zum Deckel der Sünde? O! kenntest du ihn, du würdest ihm anders dienen.

e. des

e. des Murrens wider GOtt und Christum. v. 10. Murret auch nicht, gleichwie jener etliche murreten, und wurden umbracht durch den Verderber. Wie bald aber ist Murren da, so es nicht gleich in allem nach Wunsch und Willen gehet!

* Seele! Die du nach Christi Willen in der Wüste wandelst, murre nicht! halte vielmehr aus. Wisse, daß es auch JEsus in deiner leidenden Dürre mit dir gut meinet.

III. **Was daran hindere?** Es hindert hieran

1. der lose Dünkel: Man stehe schon gut. Hiervor warnet nun hier der Text sorgfältig v. 12. **Darum, wer sich läßt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.**

* Sicherer! Du willst an deiner Seligkeit durchaus nicht zweifeln. So mußt du doch in deinem Sündenleben denken: Es stünde mit dir ganz wohl, oder, du wolltest dich schon noch ein andermal bekehren. Welch ein gefährlich Wagen ohne Untersuchung seines jetzigen Seelenzustandes!

** Bekehrter! Nicht genug, aufgestanden seyn und wirklich stehen. Das Wachen, nicht wieder zu fallen, wird dir recommendiret.

2. die Meinung: **Man habe schon alles überwunden. Da denn im Text zu sehen, wie** a. da-

a. dafür gewarnet wird. v. 13. Es hat euch noch keine denn menschliche Versuchung betreten; aber ꝛc. Bisher wären nur leichte Leiden über sie kommen, daraus aber könten sie nicht schliessen, daß schon alles überwunden wäre: Es gäbe ja schwerere, die sie noch zu übernehmen hätten.

* Leichtsinniger! Du zählest oft deine Versuchungen am Finger her. Ach fürchte dich! der Berg ist noch nicht ganz überstiegen.

b. darbey der rechte Weg gezeiget wird. ibid. Aber GOTT ist treu, der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen, sondern machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen. Der Sinn ist: Ob man gleich nicht meinen sollte, daß schon alles überwunden sey; so sollte man doch auch eben deßwegen, weil etwa noch grössere Leiden bevorstehen könten, nicht flugs kleinlaut werden, als werde man darinnen umkommen. GOTT sey ja seinen Kindern getreu!

* Freund GOttes! Sage nicht mehr: Deine Last sey dir unerträglich, du möchtest dich hier wider dieses Wort GOttes und die Treue deines JEsu versündigen.

Am X. Sonntage nach Trinitatis.

Epistel, 1 Cor. 12, 1-11.

v. 1. Von den geistlichen Gaben aber will ich euch, lieben Brüder, nicht verhalten. 2. Ihr wisset, daß ihr Heiden seyd gewesen, und hingegangen zu den stummen Götzen, wie ihr geführet wurdet. 3. Darum thue ich euch kund, daß niemand JEsum verfluchet, der durch den Geist GOttes redet; und niemand kann JEsum einen HErrn heissen, ohne durch den heiligen Geist. 4. Es sind mancherley Gaben; aber es ist Ein Geist. 5. Und es sind mancherley Aemter; aber es ist Ein HErr. 6. Und es sind mancherley Kräfte; aber es ist Ein GOtt, der da wirket alles in allen. 7. In einem jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutz. 8. Einem wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weisheit; dem andern wird gegeben zu reden von der Erkenntniß nach demselbigen Geist. 9. Einem andern der Glaube, in demselbigen Geist; einem andern die Gabe

Gabe gesund zu machen, in demselbigen Geist. 10. Einem andern, Wunder zu thun; einem andern Weissagung; einem andern, Geister zu unterscheiden; einem andern mancherley Sprachen; einem andern, die Sprachen auszulegen. 11. Dis aber alles wirket derselbige einige Geist, und theilet einem jeglichen seines zu, nachdem er will.

Weiser GOtt! Laß uns allewege deine göttliche Gaben mit Dank erkennen, und dir dafür zu Ehren leben. Amen!

Gleichwie der allein weise GOTT die leiblichen Güter denen Menschenkindern verschieden ausgetheilet hat; also verhält er sich auch in der Austheilung seiner geistlichen Gaben. Denn da sehen wir klar vor Augen, daß mancher Mensch mehr Gutes besitzet, als der andere; und doch müssen wir dabey zuletzt bekennen, daß eben hieraus eine grosse Weisheit des gütigen Schöpfers hervorleuchtet. Und dieses giebt uns unter andern mit die heutige Epistel sehr schön zu erkennen, da sie uns zu Gemüthe führet

Die weise Austheilung der Gnadengaben GOttes.

Darbey wir Deutlichkeit halber sehen wollen

I. Auf die Gnadengaben an sich, die GOtt

so weislich aus- und mittheilet. Diese werden uns denn nun beschrieben

a. insgemein, oder sofern sie alle wahre Gläubigen haben, keinen einzigen davon ausgeschlossen, als:

1. Die wahre Erkenntniß GOttes. v. 1. 2. **Von den geistlichen Gaben aber will ich euch, lieben Brüder, nicht verhalten. Ihr wisset, daß ihr Heiden seyd gewesen, und hingegangen zu den stummen Götzen, wie ihr geführet wurdet.** Da meinet Paulus: Die bekehrten Corinthier würden nun schon besser verstehen, was er ihnen sowol von den wahren geistlichen Gaben, als etwa auch geistlichen Personen, sagen würde, als sie es zuvor in ihrem unbekehrten Zustande zu thun vermocht hätten; womit er ja aber ihnen allen eine geistliche Erkenntniß zugestehen muß.

* Mensch! Prüfe deine Erkenntniß GOttes, deine Erleuchtung, deinen Glauben, und dein Wissen; lebest du nicht mehr wie ein Heide? Ehrest du nicht mehr subtiler Weise stumme Götzen?

2. Die Liebe zu GOtt und Christo. v. 3. **Darum thue ich euch kund, daß niemand JEsum verfluchet, der durch den Geist GOttes redet.** Kein gläubiger Christ verbannet, verfluchet oder verunehret seinen Heiland, eben daher, weil er ihn so herzlich liebet.

* Stol-

* Stolzer! Was machest du? Verbannest, verflucheſt, verunehrest du nicht JESUM mit deinem Leben, und in seinen Gliedern?

3. Die Gabe des heiligen Geistes. ibid. Niemand kann JEsum einen HErrn heissen, ohne durch den heiligen Geist. Hier wird alles, sowol das rechte Reden, als das Bekennen von Christo, dem heiligen Geiste zugeschrieben. So muß er ja in ihnen allen, nebst seinen gewirkten Früchten, als Hoffnung, Friede, Freude, Geduld u. s. f. zu finden seyn.

* HErr-HErrsager! Freue dich nicht gleich, wenn du diesen Vers lieſest. Denke vielmehr, daß hier HErr heissen so viel sey, als Christum für seinen HERRN annehmen, und ihm gehorsamlich folgen. Denn viele HErr-HErrsager werden dereinst verdammet werden.

b. insbesondere, sofern sie eben allen Gläubigen nicht gleich gemein sind. Da wohl zu merken dererselben

1. Ursprung. Ist die hochgelobte Dreyeinigkeit. Denn alle gute Gaben kommen ja von oben herab. v. 4-6. Es sind mancherley Gaben; aber es ist Ein Geist. Es sind mancherley Aemter; aber es ist Ein HErr. Und es sind mancherley Kräfte; aber es ist Ein GOTT, der da wirket alles in allen.

* **Begabter!** Was hast du, das du nicht empfangen hast? Darum rühme dich in Demuth deines gütigen Schöpfers, und wende alles zu seinem Preise an.

2. **Gebrauch.** v. 7. In einem jeglichen erzeigen sich die Gaben des Geistes zum gemeinen Nutzen. Es soll nicht zum Vertuschen und Vergraben, sondern zum Wucher und gemeinen Nutzen dienen.

* **Erleuchteter!** hervor! hervor! Was liebest du so sehr das Leben der Einsiedler? Denke an JEsum, der nie beständig abgesondert von Menschen gelebet hat.

3. **Mannigfaltigkeit.** Diese wird hier angeführet

a. **überhaupt.** v. 4. 5. 7. Da der mancherley Gaben, Aemter und Bedienungen, und Kräfte, allerhand Gutes darinnen und damit zu wirken, ausdrücklich erwehnet wird.

b. **in besondern Stücken.** v. 8-10. Einem wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weisheit; dem andern wird gegeben zu reden von der Erkenntniß, nach demselbigen Geist. Einem andern der Glaube, in demselbigen Geist; einem andern die Gabe gesund zu machen, in demselbigen Geist; einem andern, Wunder zu thun; einem andern Weissagung; einem andern, Geister zu unterscheiden;

den; einem andern mancherley Sprachen; einem andern, die Sprachen auszulegen. Hier werden ja neun besondere Gaben GOTTes namhaft gemachet, die freylich nicht jeder Christ zusammen, oder zu aller Zeit, oder auch in eben diesem und besondern Grad, besitzet; sondern da findet es der HErr für gut, eine und andere, oder auch deren mehrere gewissen Personen, besonders zur Vermehrung seines Reiches, anzuvertrauen.

* Richter der mancherley Gaben GOttes! Bald ist dir das, bald dis an Kindern GOttes oder Predigern nicht recht. Hüte dich! Jeder hat das Seine; nicht alles auf einmal. Du selber nicht.

II. **Auf deren Austheilung.** Diese nun geschiehet, laut des Textes,

1. **weislich.** v. 11. **Er theilet einem jeglichen seines zu, nachdem er will.** Alles theilet der heilige Geist mit Fleiß so verschiedentlich aus, damit sein ein jedes Glied in Demuth verbleibe, und des andern zu bedürfen erkennen möge.

* Neidischer Gelehrter! Künstler und Handwerker! Welch ein Lasdünkel und Hochmuth ist das, daß du anderer Gaben verachtest, und dich nur allein breit machest!

** Christ! Was bekümmerst du dich, daß du nicht so viel Gaben, als ein anderer besitzest?

Hast du die Hauptgabe, Christum, so bist du reich genug.

2. aus Gnaden. v. 11. Dis alles wirket derselbige einige Geist. Siehe v. 8. Einem wird gegeben durch den Geist ꝛc. Kein einiger Mensch kann sich solcher Gaben aus eigenem Verdienste rühmen.

* Demüthiger! Wohl dir, daß du deine Gaben mit Ehrerbietung gegen den Geber ansiehest! Dadurch kannst du leicht deren Vermehrung erlangen.

3. freywillig und gern. v. 11. Nachdem er will. Nicht nach des Menschen, sondern nach des Geistes GOttes gutem und freyen Willen, gehet es hierinnen her.

* Mißvergnügter! Warum mißgönnest du denn andern ihre Gaben; veruneinigest dich deßwegen mit deinem Collegen; willst alles allein haben, suchest allein Applausum und Ehre, Reichthum und Vergnügen zu besitzen? Warum gönnest du andern ihren Vorzug nicht? Warum lobest du GOTT nicht über anderer erlangte Ehrenstellen, Aemter, Lob, Menschengunst u. d. gl. Nicht also? du verstehest diesen Vers noch nicht. O! ich rathe dir, daß du ihn noch lernest!

Am

Am XI. Sonntage nach Trinitatis.

Epistel, 1 Cor. 15, 1-10.

v. 1. Ich erinnere euch aber, lieben Brüder, des Evangelii, das ich euch verkündiget habe, welches ihr auch angenommen habt, in welchem ihr auch stehet. 2. Durch welches ihr auch selig werdet, welchergestalt ich es euch verkündiget habe, so ihr es behalten habt; es wäre denn, daß ihrs umsonst geglaubet hättet. 3. Denn ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sey für unsere Sünden, nach der Schrift. 4. Und daß er begraben sey, und daß er auferstanden sey am dritten Tage, nach der Schrift. 5. Und daß er gesehen worden ist von Kephas, darnach von den Zwölfen. 6. Darnach ist er gesehen worden von mehr denn fünf hundert Brüdern auf einmal, derer noch viel leben, etliche aber sind entschlafen. 7. Darnach ist er gesehen worden von Jacobo; darnach von allen Aposteln. 8. Am letzten nach allen ist er auch von mir, als

einer unzeitigen Geburt, gesehen worden. 9. Denn ich bin der Geringste unter den Aposteln, als der ich nicht werth bin, daß ich ein Apostel heisse, darum daß ich die Gemeine GOttes verfolget habe. 10. Aber von GOttes Gnaden bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet, denn sie alle; nicht aber ich, sondern GOttes Gnade, die mit mir ist.

Lieber HErr JEsu! Wiedergebäre uns doch durch das Wort deiner evangelischen Wahrheit. Amen!

Wir können GOTT dem HErrn nimmermehr genug danken, daß er uns das tröstliche Wort des Evangelii gegeben hat. Und es ist nicht genug zu bejammern, daß gleich so viele unter den Christen gefunden werden, die diese grosse Gnade GOttes nicht achten; wenigstens sich nicht so inniglich darüber erfreuen, als es solche würdig ist. Wohlan! um uns vor solchem schnöden Undank zu hüten, so wollen wir aus der heutigen Epistel-Lection etwas genauer zu Herzen nehmen

Den theuren Schatz des heiligen Evangelii,

1. Wie mit solchem recht umzugehen.

Dis

Dis weiset der Text v. 1. 2. sehr schön. Denn er meldet hier

a. die Art und Weise solches rechten Umgangs mit demselben, oder dessen rechten Gebrauch, vermöge deren man solchen theuren Schatz soll lernen vor allen Dingen

1. deutlich erkennen. v. 1. Ich erinnere euch aber, lieben Brüder, des Evangelii, das ich euch verkündiget habe. Dahin ging ja des Apostels abermaliges Erinnern, daß sein einmal verkündigtes Evangelium durchaus nicht wieder vergessen werden möchte. Man vergißt aber einer Sache leicht, wenn man deren Werth nicht sattsam erkennet.

* Blinder und Sicherer! Ach! was hilft dich dein Lesen, Hören, Erinnern und Betrachten des Evangelii, wenn du dardurch nicht zu einer heilsamen Erkenntniß JEsu Christi und zu einer Hochschätzung solcher theuren Wahrheiten kommst?

2. willig annehmen. Dis wird hier von den Corinthiern treflich gerühmet. ibid. Welches ihr auch angenommen habt. Geschicht sonst durch eine Annehmung im Glauben und würdigen Wandel nach demselben. Beides muß beysammen seyn.

* Falsch Evangelischer! Merke diese Sache: Nemlich rechter Glaube an das Wort des Evangelii wirket ganz gewiß ein heiliges Leben.

3. bestän-

3. beständig darin verbleiben. v. 1. 2. In welchem ihr auch stehet, durch welches ihr auch selig werdet, welchergestalt ich es euch verkündiget habe, so ihrs behalten habt. Freylich muß man darin verharren und stehen bleiben, es behalten, und nicht umsonst, ohne die seligen Früchte der Seligkeit darvon zu bringen, gegläubet haben.

* Evangelischer! Halt ob dem Wort der Wahrheit, und sey darin getreu bis an dein Ende; so sollst du nicht nur hier den Nutzen davon haben, sondern auch dereinst gar für deine Treue gecrönet werden.

b. den Nutzen, den man sodann davon habe. Ist die Erlangung der ewigen Seligkeit. v. 2. Durch welches ihr auch selig werdet. So man sein in gehöriger Ordnung, wie es verkündiget worden, recht gebrauchet.

* Mensch! Du willst selig werden, und verstehest doch den Zweck der evangelischen Lehre im mindesten nicht.

II. Was solchen in sich schliesse? Antwort aus dem Text:

1. überhaupt die tröstliche Lehre von dem HErrn JEsu, als dem Kern und Stern der ganzen heiligen Schrift. v. 1. 2. Da er gleichsam ausdrücklich von des ganzen Evangelii Inhalt handelt und gehandelt hat.

* Bibelleser! Wundere dich nicht, daß du durch

durch dein Lesen nicht gläubiger und frömmer worden bist. Du hast vielleicht das selige Erkenntniß des HErrn JEsu nicht darinnen gesucht.

2. insonderheit die Lehre von Christi Tode, Begräbniß und Auferstehung. Wie denn solche hier

a. ausdrücklich angeführet wird. v. 3. 4. Denn ich habe euch zuvörderst gegeben, welches ich auch empfangen habe, daß Christus gestorben sey für unsere Sünden, nach der Schrift, und daß er begraben sey, und daß er auferstanden sey am dritten Tage, nach der Schrift. Hierauf soll der Glaube zuvörderst gehen.

Gläubiger! Ach! wie schön ists, mit Grund der Wahrheit sagen können: Christi Tod mein Leben, sein Begräbniß der Grund meiner Auferstehung, seine Auferstehung die Hoffnung meines Eingangs in den Himmel, und davon die rechte Kraft empfinden.

b. vestgestellet wird. v. 5-8. Und daß er gesehen worden ist von Kephas, darnach von den Zwölfen, darnach ꝛc. Unverwerfliche und redliche Zeugen! Wer wollte weiter an der Gewißheit dieser Dinge zweifeln?

* Ungläubiger! Warum gläubest du einer Zeitung so bald, wenn sie nur zwey oder drey redliche Personen versichern; und bey

der

der Auferstehung Christi hegest du oft muthwillig Zweifel, da doch dieselbe, ja auch alle andere seine Werke und Thaten, so viele redliche Zeugen bekräftigen.

III. Wer ihn recht vorzutragen wisse.

Kurz:

1. Ein wahrhaftig zu JESU bekehrter Prediger. v. 8-10. Von mir, als einer unzeitigen Geburt. Denn ich bin der Geringste unter den Aposteln, als der ich nicht werth bin, daß ich ein Apostel heisse, darum ꝛc. Aber von GOttes Gnaden bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen. Mein, wie hält sich hier der Apostel in Absicht auf seinen vorigen Sündenstand so unwerth und geringe! Wie erinnert er sich seiner Missethaten mit so grosser Scham! Wie hoch aber rühmet er auch GOttes Gnade, die ihn von seinen Sündenketten losgerissen, und die er nicht vergeblich seyn lassen! Daher ists freylich kein Wunder, daß er auch den Schatz des Evangelii von Christo so kräftig vorzutragen wußte.

* Unbekehrter Lehrer! Das Wort, so du recht vorträgst, hat zwar freylich seine göttliche Kraft; aber daß du dasselbe, wie ein Bekehrter, gehörig zu theilen und geschicklich anzuwenden wüßtest, verneinen von dir alle Erleuchtete.

2. Ein

2. Ein gründlich demüthiger Prediger. v. 9. 10. Ich bin der Geringste ꝛc. Von GOttes Gnaden bin ich, das ich bin. Ich habe viel mehr gearbeitet, denn sie alle; nicht aber ich, sondern GOttes Gnade, die mit mir ist. Siehe da! wie klein ist hier Paulus in seinen Augen; ohnerachtet er alle andere an Arbeit und Gaben übertroffen haben mochte. Nur GOttes Gnade soll alles gethan haben. So recht! Dieses fleußt aus dem ersten.

* Prediger! Zieret dich diese Tugend, so wirst du schon GOtt fleißig um Segen zu deinem Amte anrufen. Ja lässest du GOtt selbst alles in dir wirken; so giebst du ihm seine Ehre, und er crönet dich dafür mit Segen, Gnade und Barmherzigkeit.

Am XII. Sonntage nach Trinitatis.

Epistel, 2 Cor. 3, 4-11.

v. 4. Ein solch Vertrauen aber haben wir durch Christum zu GOtt. 5. Nicht, daß wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu denken, als von uns selber; sondern daß wir tüchtig sind, ist von GOTT.

6. Wel-

6. Welcher auch uns tüchtig gemacht hat, das Amt zu führen des neuen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tödtet, aber der Geist machet lebendig. 7. So aber das Amt, das durch die Buchstaben tödtet, und in die Steine ist gebildet, Klarheit hatte, also daß die Kinder Israel nicht konten ansehen das Angesicht Mose, um der Klarheit willen seines Angesichts, die doch aufhöret; 8. Wie sollte nicht vielmehr das Amt, das den Geist giebt, Klarheit haben? 9. Denn so das Amt, das die Verdammniß prediget, Klarheit hat; vielmehr hat das Amt, das die Gerechtigkeit prediget, überschwängliche Klarheit. 10. Denn auch jenes Theil, das verkläret war, ist nicht für Klarheit zu achten gegen dieser überschwänglichen Klarheit. 11. Denn so das Klarheit hatte, das da aufhöret; vielmehr wird das Klarheit haben, das da bleibet.

HERR! Treue Arbeiter in deine grosse Ernte sende um deiner Liebe willen. Amen!

Unter andern grossen Wohlthaten, die GOTT der HERR den Menschen erweiset, ist auch wol ohne Zweifel eine der größten mit, wenn er ihnen

nen rechtschaffene Prediger und Lehrer giebet, die ihnen den Weg des Heils mit aller Treue und Redlichkeit weisen müssen. Denn wer wollte wol das Land und den Ort nicht glücklich heissen, der mit solch einem oder mehrern Kleinodien prangen kann? Sonderlich haben wir zu unsern Zeiten die Güte des Höchsten zu preisen, die uns hie und da solche theure Pfänder nicht versaget hat. Und da uns nun billig viel daran gelegen ist, daß wir solche recht kennen lernen, und uns eben die heutige Sonntagsepistel mit darauf führet; so wollen wir daraus mit einander bemerken

Die GOtt gefälligen Lehrer des neuen Testaments,

Und zwar wollen wir sie ansehen

I. Nach ihrer sonderbaren Beschaffenheit.

Vermöge deren sind sie nun, nach dem Text,

a. fruchtbare oder nützliche. v. 4. Ein solch Vertrauen aber. Hier weiset das Wörtlein Aber auf den 1. 2. und 3ten Vers zurück; darin offenbar gelehret wird, wie Paulus und seines gleichen die Corinthier zu einem Brief Christi gemachet hätten. Und daß solches gewiß geschehen wäre, darin bestärkte sie ihr Vertrauen durch Christum zu GOTT. Drum bleibet es allerdings richtig: GOtt gefällige Lehrer des neuen Testaments sind lauter fruchtbare und nützliche Bäume.

* Fauler und Läßiger! Tritt auf, und weise deine Früchte, deine Briefe Christi; so wird das Werk den Meister loben.

** Betrübter Lehrer! Du sprichst: Ach! ich kenne fast keine Seele, die ich durch mein langes Amt gewonnen und bekehret, oder zu einem Briefe Christi gemacht hätte. Elias dachte einsmals auch so. Wohlan! liegt die Schuld an deinem Fleisse nicht; so gedulde dich, arbeite und bete fort. Dein ausgestreueter Saame soll dir noch Früchte bringen; gesetzt auch, du bemerktest solche in deinem Leben gar nicht.

b. des göttlichen Segens versicherte. ibid. Ein solch Vertrauen haben wir durch Christum zu GOtt. Hier wird GOTT alles Gute, aller Segen zugetrauet. Ursach, GOTT hat die Arbeit zu segnen versprochen, welch Versprechen er auch gern erfüllet.

* Verzagter! Soll dein Werk und Arbeit GOTT gefallen, so traue ihm doch fein viel Gutes zu. Du wirst sehen, daß du damit weiter, als mit deinem vielen Klagen kömmst.

c. Geistlich Arme. v. 5. Nicht, daß wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu denken, als von uns selber. Siehe! GOtt soll hier alle Ehre haben. So recht! So gefällt man GOtt!

* Ruhmrediger! Denke nicht: O! ich kann und will schon predigen. Ja, aber wie?

Ver-

Verlässest du dich auf deine eigene Kräfte, so wirst du GOTT wahrlich wenig zu Fusse fallen, und ihn um göttlichen Segen zu deinem Pflanzen und Begiessen ansprechen.

d. göttlich tüchtig gemachte. v. 5. 6. Daß wir tüchtig sind, ist von GOtt, welcher auch uns tüchtig gemacht hat. Wie wohl stehets dann, wenn man das Beste von GOTT gelernet hat, und auch so ein von GOTT gelehrter heissen kann!

* Eitler Lehrer! Woher ist deine Tüchtigkeit? Ist sie etwa von der Eltern Wahl ohne Prüfung, langem Studentenleben, Predigerkunst, Patronis, Weibe, Gelde, Einbetteley, Einschmeichelung, u. s. f. oder von GOTT?

** Lieber Studiose! laß dich nur erst vom HErrn tüchtig machen. Das Amt zu lehren, entweder vor einer öffentlichen oder besondern und kleinen, ja Kindergemeine, soll dir schon werden. Sey getrost!

II. **Nach ihrem kräftigen Vortrage.** Diesen nun beschreibet der Text sehr schön, v. 6. seq. Da er denn eine Vergleichung zwischen der Lehre des alten und neuen Testaments anstellet, und zeiget: Wie die Lehre des Evangelii, oder des neuen Testaments, weit, weit, die Lehre des Gesetzes oder des alten Testaments, ihrer Kraft, Würde und Herrlichkeit nach, übertreffe. Daher nothwendig

auch der Vortrag GOtt gefälliger Lehrer des neuen Testaments, vor dem Vortrage der Gesetzlehrer, besonders klar und kräftig sey; und zwar

1. weil er nicht den Buchstaben allein, sondern den Geist lehret. v. 6. Das Amt zu führen des neuen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn obgleich der Buchstabe oder die Lehre des Gesetzes nicht todt, sondern an sich voller Kraft, Geist und Leben war, wie solches noch jetzo Aufgeweckte und Schüchterne zur Gnüge spüren; so konte er doch nicht in den Seelen das Leben, und den Glauben an Christum, anzünden. Das aber alles kann das Evangelium. Welch ein schöner Vortrag demnach ist dieser vor jenem!

* Blöde Seele! Merke, was hier gesagt ist. Willst du nun recht zur Kraft und Leben in deinem Christenthum kommen; so hole solche bloß aus der süssen Lehre von der Gnade in Christo, so uns das Evangelium vorträgt.

2. weil er aus dem geistlichen Tode lebendig machet. ibid. Der Buchstabe tödtet; aber der Geist macht lebendig. Gesetz vermehret wol durch Entdeckung der Sünden den geistlichen Tod, und drohet, im Fall des Ungehorsams gegen GOTT, auch wol den ewigen Tod, reisset aber aus beiden nicht heraus. Dis aber thut allemal der Geist, oder die Lehre des Evangelii.

* Nieder-

* Niedergeschlagener! Was stehest du so gar lange bey dem Berge Sinai? Tritt doch einmal zum Berge Golgatha, und versuche im Glauben an den darauf gecreutzigten JEsum, ob dir darunter besser werden wird.

3. weil er die Seele besonders erleuchtet. v. 7. 8. So aber das Amt, das durch die Buchstaben tödtet, Klarheit hatte ꝛc. wie sollte nicht vielmehr das Amt, das den Geist giebt, Klarheit haben? Das Gesetz zwar hat Licht genug, den Menschen zu überzeugen, daß in ihm lauter Finsterniß sey, und auch gar eine ewige Finsterniß auf ihn warte; allein es kann doch gleichwol den Menschen zu keinem Licht im HErrn machen, so schön es auch leuchtet und glänzet. Das Evangelium hingegen leistet solches. Wie gerne sollte man es also hören, lesen und betrachten!

* Mensch! Wache doch auf von den Todten! So wird dich solches Licht erleuchten, und dir deinen Heiland JEsum Christum recht verklären.

4. weil er die Gerechtigkeit Christi zeiget. v. 9. Denn so das Amt, das die Verdammniß prediget, Klarheit hatte; vielmehr hat das Amt überschwängliche Klarheit, das die Gerechtigkeit prediget. Herrlichers, sicherers, schöners und angenehmers kan der bußfertigen Seele nicht verkündiget werden.

* Mühseliger! Hungere und durste nur in deiner Sündenlast immer fort nach der Gerechtigkeit, du sollst noch satt und übersatt werden.

Am XIII. Sonntage nach Trinitatis.

Epistel, Gal. 3, 15-22.

v. 15. Lieben Brüder, ich will nach menschlicher Weise reden, verachtet man doch eines Menschen Testament nicht, wenn es bestätigt ist, und thut auch nichts dazu. 16. Nun ist je die Verheissung Abrahâ und seinem Saamen zugesagt. Er spricht nicht: durch die Saamen, als durch viele; sondern als durch einen, durch deinen Saamen, welcher ist Christus. 17. Ich sage aber davon: Das Testament, das von GOtt zuvor bestätiget ist auf Christum, wird nicht aufgehaben, daß die Verheissung sollte durchs Gesetz aufhören, welches gegeben ist über vier hundert und dreyßig Jahr hernach. 18. Denn so das Erbe durch das Gesetz erworben würde, so würde es nicht durch Verheissung gegeben. GOtt aber hats Abraham durch Verheissung frey geschenket. 19. Was soll denn das Gesetz? Es ist dazu kommen um der Sünde willen, bis der Saame käme, dem die Verheissung

heissung geschehen ist, und ist gestellet von den Engeln durch die Hand des Mittlers. 20. Ein Mittler aber ist nicht eines einigen Mittler, GOTT aber ist einig. 21. Wie? Ist denn das Gesetz wider GOttes Verheissungen? Das sey ferne! Wenn aber ein Gesetz gegeben wäre, das da könte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz. 22. Aber die Schrift hat es alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheissung käme durch den Glauben an JEsum Christum, gegeben denen, die da gläuben.

Heiliger GOtt! Gieb, daß uns dein gutes Gesetz, ein Zuchtmeister auf JESUM werde. Amen!

Wann wir im evangelischen Geiste den Nutzen und die Heiligkeit des göttlichen Gesetzes ansehen; so müssen wir in der That bekennen, daß es GOtt der HErr sehr gut mit dem Menschen in Gebung desselben einrichtet, der hat auch schon hier an Leib und Seele gar mannigfaltige Vortheile. Sonderlich aber muß uns vergnügen, wenn wir die heiligen und guten Absichten, die GOTT bey dessen Gebung geheget, in genauere Betrachtung ziehen. Etwas hiervon wird uns kund werden, wenn wir aus der heutigen Epistel erwegen wollen

Den wahren Zweck des Gesetzes,

Darbey ich zeigen will

I. Welcher es nicht sey. Nemlich es ist derselbe, laut unsers ganzen Textes, durchaus nicht der, daß etwa ein Mensch durch Haltung desselben vor GOtt gerecht und ewig selig werden solle. Denn davon findet sich hier

a. ein klarer Beweis. Er beweiset es aber, daß der Sünder das Gesetz nicht zu seiner Rechtfertigung und Erlangung der Seligkeit von GOTT empfangen habe, mit folgenden Gründen:

1. Weil ja das Gnadentestament schon damals bestätiget gewesen, ehe noch das Gesetz gegeben worden sey. v. 15. 16. Lieben Brüder, verachtet man doch eines Menschen Testament nicht, wenn es bestätiget ist, und thut auch nichts darzu. Nun ist je die Verheissung Abrahä und seinem Saamen geschehen. So bald GOtt dem Abraham verhieß, daß alle durch den künftigen Meßiam nur sollten gerecht und selig werden; so hatte das auch bey GOTT alsobald seine richtige Vestigkeit und Bestätigung, konte und durfte daher nicht durchs Gesetz wieder umgestossen werden.

* Seele! Freue dich! dein Heil ist dir gewiß. Willst du nur selbst ernstlich, so ist schon alles

alles gut. GOtt sey ewig in Christo dafür gelobet!

2. Weil die Gnadenverheissung allein in Christo geschehen. v. 16. Er spricht nicht: durch die Saamen, als durch viele; sondern als durch einen, durch deinen Saamen, welcher ist Christus. In JEsu allein liegt ja aller Grund unserer Errettung und Seligkeit.

* Gläubiger! Auf! und preise deinen GOtt! Du bist in seinem Sohn gesegnet, und wirst auch in ihm ewiglich gesegnet bleiben. Laß dir daher ja niemand das Ziel von ihm verrücken.

b. eine weitere Erläuterung. Denn laut fernerer Anführung des Apostels, hat der Gnadenbund GOttes

1. auf den HErrn JEsum klar gezielet. v. 17. Ich sage aber davon: Das Testament, das von GOtt zuvor bestätiget ist auf Christum ꝛc. Darum gings schon alles zuvor auf ihn, da er doch als Testamentsstifter noch nicht wirklich gestorben war. Warum? Bey GOtt ist alles Künftige nach seiner Allwissenheit als gegenwärtig. Wie sollte denn nun das Gesetz eine andere Heilsordnung eingeführet haben?

* Christ! Hat nun GOTT an seinem Sohn ganz alleine ein ausbündig Wohlgefallen; so siehe zu, daß du immer mehr mit diesem bekannt und vereiniget werdest.

2. ist er eher, als das Gesetz gewesen. ibid. Das Testament, das von GOtt zuvor bestätiget ist auf Christum, wird nicht aufgehaben, daß die Verheissung sollte durchs Gesetz aufhören, welches gegeben ist über vier hundert und dreyssig Jahr hernach. Daß also viele tausend Seelen schon bloß durch den Glauben an den künftigen Meßiam selig worden sind. Sollte denn nun GOTT diesen allerbesten Weg durch das Gesetz erst geändert haben?

* Blöder! Im Gesetz ist weder Rast, noch Ruhe; suche lieber mit den Altvätern auf Einem Wege des Glaubens, den dir die ganze Schrift anweiset, selig zu werden.

3. ist er bloß aus lauter Erbarmen GOttes geschlossen. v. 18. Denn so das Erbe durch das Gesetz erworben würde, so würde es nicht durch Verheissung gegeben. GOtt aber hats Abraham durch Verheissung frey geschenkt. Entweder aus Verdienst, oder frey und aus Gnaden. Hier stehet aber frey. Also nicht aus Verdienst, oder den Werken des Gesetzes. GOtt Lob!

* Falsch Evangelischer! Hüte dich, daß du bey dieser holdseligen Lehre nicht die guten Pflichten des Gesetzes gar aus den Augen setzest! Nein, also nicht! Du wirst bald ein anders von dem wahren Zweck des Gesetzes hören.

II. Wel-

II. **Welcher es sey.** Dis erhellet nun deutlich aus den folgenden Textsworten v. 19. 22. Nach solchen bestehet demnach der wahre Zweck des Gesetzes in etwa diesen Sätzen. Nemlich es zielet und zwecket dahin,

1. daß es den Sünder zur Erkenntniß seiner schweren Sünde bringe. v. 19. Was soll denn das Gesetz? Es ist darzu kommen, um der Sünde willen. So dient es den Frechen zu einem Zaum, Schrecken, Fluch und Drohung, daß sie ihren Muthwillen nicht so frech treiben können. Den Ehrbaren, die nur aufs Aeussere sehen, entdecket es gleichfalls ihre innerliche Verderbniß, Unvermögen zu allem Guten, Unheiligkeit, Heucheley, und ewiges Verdammniß; ängstiget sie auch so lange, bis sie sich zur Busse bequemen und zum Creutze Christi kriechen, allwo sie allein von des Gesetzes mächtigem Anklagen frey werden können. Ja selbst den Frommen bleibet es ein heller Spiegel, darinnen sie ihre alltägliche Flecken noch gewahr werden, und sehen können, welches noch anklebende Böse sie zu lassen haben, und welches Gute sie, GOtt zu Ehren, im Glauben thun müssen.

* Bußfertiger! Zürne nicht mit dem Gesetze, wenn es mit deinem Leben nicht zufrieden ist. Weißt du doch, daß es dir hierdurch die besten Dienste thut, da es dich in deinem natürlichen Hochmuthe und Einbildung darnieder schläget.

2. daß

2. daß es zu dem wahren Mittler treibe. v. 19. 20. Bis der Saame käme, dem die Verheissung geschehen ist, und ist gestellet von den Engeln durch die Hand des Mittlers. Ein Mittler aber ist nicht eines einigen Mittler; GOTT aber ist einig. Der Mittler JEsus hat es selbst zu dem Ende gegeben, daß daraus die Feindschaft zwischen GOtt und Menschen desto besser möchte erkannt, und daher jeder um so viel ernstlicher getrieben werden, JEsum, den Mittler zwischen GOtt und Menschen, zu suchen, und sich mit ihm durch einen wahren Glauben zu vereinigen.

* Elender Freygeist! Du willst weder das Gesetz hören, noch dich daraus bekehren; sondern achtest es für eine Sache, die nur ins alte Testament gehörete. Mein! siehe aber doch, wie gut es GOtt durch das Gesetz mit deiner Seele meinet. Es treibet dich ja zu Christo.

3. daß es die Unmöglichkeit, daraus gerecht und selig zu werden, zeige. v. 21. Wenn aber ein Gesetz gegeben wäre, das da könte lebendig machen; so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz. Nun gebietet zwar nach dem Fall das Gesetz noch immer einen vollkommenen Gehorsam; giebt aber dem Menschen nicht die geringste Kraft, denselben zu leisten. Versuchts denn da der Mensch, darnach genau zu leben;

leben; so wird er bald seiner Ohnmacht inne, und siehet, daß ihm ganz eine andere Gerechtigkeit zu statten kommen müsse, wenn er selig werden wolle.

* Werkheiliger! Poche auf dein Gutes, so lange du willst. Vor GOTT gilt es doch nicht. Es ist befleckt, unvollkommen, elend und jämmerlich. Wäre es dir denn da nicht besser, du brächtest vor ihm in Demuth und Glauben die schöne und vollkommene Gerechtigkeit seines Sohnes?

4. daß es gleichsam zum Glauben herrlich vorbereite. v. 22. Aber die Schrift hat es alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheissung käme durch den Glauben an JEsum Christum, gegeben denen, die da gläuben. Sieht der Mensch, daß alles unter die Sünde eingeschlossen sey, und was er thue, durchaus nicht vor GOtt zureiche, noch das Herz beruhige; so siehet er sich allgemach nach seinem Heilande um, und da findet er erst Ruhe, ja den, der des ganzen Gesetzes Ende (Ziel und Zweck) mit ist.

* Mühseliger und Beladener! laß dirs nicht gereuen, Mosis Blitzen und Donnerschläge gefühlt zu haben. Christus wird dir nun desto süsser und du ihm desto getreuer seyn.

Am

Am XIV. Sonntage nach Trinitatis.

Epistel, Gal. 5, 16-24.

v. 16. Ich sage aber: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. 17. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch. Dieselbigen sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet. 18. Regieret euch aber der Geist, so seyd ihr nicht unter dem Gesetz. 19. Offenbar sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, 20. Abgötterey, Zauberey, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, 21. Saufen, Fressen und dergleichen: Von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben. 22. Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. 23. Wider solche ist das Gesetz nicht. 24. Welche aber Chri-

Christum angehören, die creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.

O du ewiges Leben, JESU Christe! Schenke und erhalte uns doch das geistliche Leben, daß wir in dir dereinst ewig leben mögen. Amen!

Es ist zwar das natürliche Leben eine grosse Wohlthat des Allerhöchsten, und kann kein Mensch denselben dafür genugsam preisen; allein wenn nicht auch zu demselben nach dem Fall das geistliche Leben kommet, so ist und bleibet doch der Mensch die elendeste Creatur unter allen. Darum hat ja wol ein jeder unter uns zuzusehen, daß er zu sothanem geistlichen Leben annoch komme, ehe er in die Ewigkeit gehet. Und da heute in der ordentlichen Sonntagsepistel hiervon zu handeln Gelegenheit vorfällt; so wollen wir dismal einander ganz allein zu betrachten vorgeben

Das geistliche Leben eines Christen,

Darbey wir denn auf drey Stücke sehen wollen, als:

I. **Auf dessen Beschreibung**, oder, was solches sey. Laut des 16ten Verses des Textes kann es wol nichts anders seyn, als ein solches Leben, welches der heilige Geist selbst bey einem bußfertigen Menschen in der Wiedergeburt, oder Anzündung eines wahren Glaubens, erwecket und fortsetzet; wodurch denn ein Mensch hernach tüchtig gemacht wird, nach

dem

dem heiligen Willen GOttes zu leben, das ist, das Gute zu thun und das Böse zu meiden; alles aber aus der Absicht, daß hierunter GOttes Ehre, Nutz des Nächsten und sein eigen Bestes befördert werde. Wenn nun da ein solcher Mensch in einem solchen Leben fortgehet; so heißt es nach dem Text: **Er wandele im Geiste, und vollbringe die fleischlichen Lüste nicht** u. s. f.

* **Todter Christ!** Ach wie erschrecke ich hierbey über dich! Du hegest mit Fleiß fleischliche Lüste, und ist dir leid, daß du sie nach Wunsch nicht zu Werke richten, oder vollbringen kannst.

** **Gläubiger!** Du wirst von sündlichen Reizungen angefochten. Sie schaden dir aber nichts, in soferne du nicht darein willigest. Denn du bleibest dennoch bey diesem Unglück und last in Gnaden.

II. Auf die Gründe, so uns hierzu locken sollen. Deren werden hier im Text sonderlich drey angeführet, als nemlich

a. **der theure Befehl GOttes.** v. 16. **Wandelt im Geist.** Denn was hier Paulus von den Christen verlanget, das verlanget GOtt selbst durch ihn. **Wer will sich aber dem widersetzen?**

* **Mensch!** Stehest du an, in dem, was GOTT befiehlet, zu folgen; so wisse, daß du GOtt nicht kennest, der auch in seinen heili-

heiligen Geboten dein Heil suchen und befördern will.

b. der herrliche Sieg über die sündlichen Lüste, den man sodann erlanget. v. 17. Das Fleisch gelüstet wider den Geist; und den Geist wider das Fleisch. Dieselbige sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet. So unendlich grösser der Geist vor dem Fleisch ist; so gewisser ist der Sieg. Denn im geistlichen Leben thut man nicht mehr, was das Fleisch will. O! wie schöne!

* Ohnmächtiger Streiter! Du liegest alle Tage der Sünde unter. Mein! was fehlet dir? Höre recht: Der überwindende Geist. Ach thue Busse!

** Tapferer Ueberwinder! Danke GOTT, daß du bis hieher gekommen bist; denke aber ja noch nicht, daß du gleich schon alles überwunden habest.

c. die edle Freyheit vom Fluche des Gesetzes, darzu man darin gelanget. v. 18. Regieret euch aber der Geist, so seyd ihr nicht mehr unter dem Gesetze. Wo der heilige Geist das Regiment führet, da höret das Verdammen des Gesetzes auf. Wer liebet doch aber nicht gern die Freyheit?

* Christ! Verstündest du alle deine Vorzüge recht; du wärest noch einmal so eifrig, dich in der Gnade Christi zu bewahren, und allen verfluchten Sünden gute Nacht zu geben.

III. **Auf die Kennzeichen, woran man solches erkennen könne.** Dis kann nun aber sonderlich an zwey Hauptstücken erkennet werden. Nemlich

1. an der Abwesenheit muthwillig fleischlicher Werke; davon sich denn im Text findet derselben

a. Register. v. 19-21. Offenbar sind die Werke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht ꝛc. Da werden siebenzehen Greuel und Todsünden angeführet, daraus man auch andere, so mit diesen gleiche Verwandtschaft haben, leicht erkennen kann. Daher es heißt: Und dergleichen. Indem Tanzen, Spielen, Scherzen, Müßiggang, Besuch liederlicher Gesellschaft, Duelliren, Brüderschaftsaufen u. s. f. gar füglich hieher mitgerechnet werden muß.

b. Verdammlichkeit. v. 21. Von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß die solches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben. Schrecklich sind diese Worte, wer sie mit Erwegung lieset.

* Frecher Sünder! Ists möglich, daß du dich unter die Zahl der Christen rechnen kannst, da du gewiß noch oberzählte Sünden, wenn es auch nur eine davon wäre, zu lieben und zu üben fortfährest?

** Heuchler! So weiß du dich auch brennest, steckest du nicht noch in Unreinigkeit, Neid, Zorn, Feindschaft? Du sprichst: Wer will mich verdammen? Ich nicht; aber das Wort, so hier stehet.

2. an der Gegenwart der geistlichen Werke. Wie das Leben, so die Früchte. Ists ein geistliches, so sind auch die Werke so. Hier im Texte stehen deren etliche, davon wir finden

α. die Beschreibung. v. 22. Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. Hier stehen zehen vortrefliche Werke, mit der Creutzigung des Fleisches.

* Kind GOttes! Herbey! Halt dein Herz an jedes Wörtlein des 22sten v. und frage dich, was du dir dabey für ein Zeugniß geben kannst.

β. den Nutzen. Solcher wird hier als doppelt angeführet

a. Das Gesetz ist nicht wider sie. v. 23. Wider solche ist das Gesetz nicht. Welcher Vortheil aber das sey, können Gläubige schon verstehen.

* JEsus-Liebhaber! Was zitterst du? Etwa mit vor dem Fluche und Blitzen des Gesetzes? Wie? bist du nicht in Christo mit dem Gesetze wiederum in Freundschaft gerathen?

b. Sie gehören Christo an. v. 24. Welche aber Christum angehören, die creutzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Seligkeit genug! wenn man sagen kann: Mein Freund ist mein, und ich bin sein. Ich bin mit ihm gecreutziget.

* Verschmitzter! Das ist nicht gleich eine Creutzigung des Fleisches, die GOtt gefället, wenn du etwa diese oder jene Sünde unterlässest, damit du vor der Welt nicht zu Schanden wirst. Oft ist nur Vernunft und Begierde wider einander. O elender Streit!

Am XV. Sonntage nach Trinitatis.

Epistel, Gal. 5, 25. 26. Cap. 6, 1-10.

v. 25. So wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geiste wandeln. 26. Lasset uns nicht eiteler Ehre geitzig seyn, unter einander zu entrüsten und zu hassen. Cap. 6, 1. Lieben Brüder! so ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde, so helfet ihm wieder zurechte mit sanftmüthigem Geist, die ihr geistlich seyd. Und

Und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versuchet werdest. 2. Einer trage des andern Last; so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. 3. So aber sich jemand lässet dünken, er sey etwas, so er doch nichts ist, der betreuget sich selbst. 4. Ein jeglicher aber prüfe sein selbst Werk, und alsdenn wird er an ihm selber Ruhm haben, und nicht an einem andern. 5. Denn ein jeglicher wird seine Last tragen. 6. Der aber unterrichtet wird mit dem Wort, der theile mit allerley Gutes dem, der ihn unterrichtet. 7. Irret euch nicht, GOtt lässet sich nicht spotten: Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. 8. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. 9. Lasset uns aber Gutes thun, und nicht müde werden: Denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. 10. Als wir denn nun Zeit haben; so lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an des Glaubensgenossen.

Lebendiger Heiland! Erhalte uns in dem geistlichen Leben bis an unser Lebensende. Amen!

Was wir vor acht Tagen angefangen haben, das können wir heute durch göttliche Gnade desto füglicher fortsetzen; je mehr uns daran gelegen ist, die Art und Natur des geistlichen Lebens immer zu unserm ewigen Heil fein auf das gründlichste fassen zu lernen. Die heutige Epistel-Lection giebt uns guten Vorschub darzu. Daher wir aus derselben erwegen wollen

Die weitere Ausführung des geistlichen Lebens eines Christen,

Darinnen solches gezeiget werden wird

I. **überhaupt**, oder **insgemein.** v. 25. Hier findet sich ja klar solches geistlichen Lebens

a. Art und Natur. Was aber solche sey, ist schon im neulichen Vortrag des ersten Theils ausführlich beschrieben worden. Kurz: **Ein Leben im Geiste ist ein Leben im Glauben an den HErrn JEsum, und Gehorsam gegen GOTT, so der heilige Geist selbst in der Seele eines Bußfertigen wirken muß.** Siehe Gal. 2, 19. 20.

* Fleischlicher! Wie unbekannt muß dir nicht dieses Leben seyn? Du redest ja nur immer von der Erden und Lustbarkeit der Welt.

b. Kennzeichen oder Ausbruch. Ist der Wandel im Geist. v. 25. **So wir im Geiste leben, so lasset uns auch im Geiste wandeln.** Eine beständige Uebung aller edlen

len Christen- und Tugendwerke, wie auch Vermeidung aller wissentlichen Sünden, sind ja wahrlich solches edlen Lebens beste Spur und Probezeichen.

* Wiedergeborner! Siehe, wie dein geistlich Leben hervorbrechen, und du im Guten stets fortwandeln mußt. Ist JEsus, samt seinem Geist, in dir, so wird dir der Gang auf den Wegen GOttes nicht nur leicht, sondern auch lieblich vorkommen.

II. **Nach besondern Stücken.** Wo ein geistlich Lebendiger ist, da müssen sich alle besondere Stücke ohne Ausnahme finden. Dahin gehören:

1. **Die Vermeidung des schändlichen Ehrgeitzes.** v. 26. **Lasset uns nicht eiteler Ehre geitzig seyn.** Wer demnach hieran noch krank lieget, und demselben die Herrschaft lässet, daraus ja nothwendig lauter Hader, Eigensinn, Stolz, Haß und Entrüstung entstehet, kann unmöglich unter geistlich Lebendige gerechnet werden.

* Erleuchteter! Was hältst du nun von dem schändlichen Hochmuthe der meisten Gelehrten? Vom Handwerksneide? Von der so gemeinen Ruhmsucht, die unter denen Christen herrschet?

2. **Die Verbesserung der Fehler des Nächsten.** v. 1. **Lieben Brüder, so etwa ein Mensch von einem Fehl übereilet würde, so helfet ihm wieder zurechte.** Hier wird

ausdrücklich der Strauchelungen und Uebereilungen eines Menschen gedacht, daraus man ihn heilsamlich wiederum zurecht zu bringen hätte. So bald nun jemand straucheln kan; so gelinde sollen wir auch billig mit ihm verfahren. Ein anders ists, wenn jemand freventlich Bosheiten treibet, und öffentliche Aergernisse anrichtet, da ja schon mehr Ernst erfordert wird. Fehlet aber jemand, so haben wir uns billig darbey selbst unserer mannigfältigen Fehler, und der Gefahr, noch mehrere begehen zu können, zu erinnern.

* Spötter! Was mußest du einem Christen einen Fehltritt so heßlich auf, da du doch gar noch selbst in wissentlichen Sünden lebest? Weißt du nicht, daß du dadurch deinen geistlichen Tod verrätheſt?

3. Der brüderliche Beystand in allen Nöthen, sonderlich den geistlichen. v. 2. Einer trage des andern Last. Finde ich bey dem andern Last der Prüfungen, Anfechtungen, Trübsalen, Mistritte, u. s. f. so bin ich als ein geistlich Lebender verbunden, ihm dergleichen Last erleichtern zu helfen. Hiervon führet der Text schön an

a. die Ursache, so mich darzu reizen soll. ibid. So werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Man würde auf solche Art Christi Gesetz der Liebe erfüllen. Wer aber wünschet sich nicht dieses?

b. die Hinderniſſen, so einen leicht davon abhal-

abhalten können. Solche sind nun hier, nach dem Texte,

1) der Laßdünkel, man sey weit besser, als der Nächste. v. 3. So aber sich jemand lässet dünken, er sey etwas. Gefährlicher Selbstbetrug!

2) das falsche Winkelmaaß, oder Vergleichung der seinigen nach anderer Leute Lebensart, darbey man seine eigene Last vergißt. v. 4. 5. Ein jeglicher prüfe sein selbst Werk, und alsdenn wird er an ihm selber Ruhm haben, und nicht an einem andern. Denn ein jeglicher wird seine Last tragen. Nichts aber ist leichter, als seine eigene Frömmigkeit in anderer Laster zu suchen, das ist, zu sagen: Ach! ich lebe noch lange nicht so schlimm, als der und jener.

* Verblendeter! Eben dieses dienet dir zum Zeichen deines geistlichen Todes, daß du so gute Gedanken von deinem natürlichen Zustande hegest, und dich nur an andern zu berühmen suchest.

4. Die Erkenntlichkeit gegen die Lehrer. v. 6. 7. 8. Daraus erhellet klar

a. die Ermunterung hierzu. v. 6. Der aber unterrichtet wird mit dem Worte, der theile mit allerley Gutes dem, der ihn unterrichtet. Wahre Liebe und

ein geistliches Leben wird sich fürwahr hier nicht bergen können.

b. die Bewegungsgründe darzu. v. 7. 8. Irret euch nicht, GOTT lässet sich nicht spotten: Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. GOTT siehet genau darauf; und wie die Saat hier ist, so wird dereinst die Ernte seyn.

* Undankbarer! Da siehest du, wie du lebest. Spottest du nicht noch hie und da deines GOttes? Ach mein! was säest du denn hier in deiner kurzen Lebenszeit? Dorn oder Disteln? Ach, daß du viel Bußthränen und Saamen der Mildthätigkeit aussäetest! Wie würdest du sodann so vieles Gutes dafür bey deinem JEsu einernten!

5. Die unermüdete Gutthätigkeit. v. 9. 10. Bey deren Forderung, als einem Beweise des geistlichen Lebens, er zugleich anweiset

a. die Gründe, warum solche zu üben sey. v. 9. Lasset uns aber Gutes thun und nicht müde werden: Denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, ohne Aufhören. Der Lohn wäre herrlich und unaufhörlich; die Zeit hingegen, solchen zu erhalten, oder sich auf solchen zu bereiten, überaus

überaus kurz zugeschnitten, weswegen es billig Fleiß und Emsigkeit erfordert.

* Träumer! Was zauderst du, Gutes zu thun? Weißt du, ob du heute noch leben wirst? Ach! mache dir noch ein Capital, das nimmer vergehet; ehe du alle Güter einbüssest.

b. die Personen, welchen sie zu erweisen. Antwort: Allen Menschen; besonders auch Religions- oder JEsu Christi Verwandten. v. 10. Lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an des Glaubensgenossen.

* Christ! Suche mit Fleiß die Glieder Christi auf, und schiebe es doch ja nicht bis morgen auf, ihnen eitel Liebes und Gutes zu erweisen.

Am XVI. Sonntage nach Trinitatis.

Epistel, Eph. 3, 13-21.

v. 13. Darum bitte ich, daß ihr nicht müde werdet um meiner Trübsalen willen, die ich für euch leide, welche euch eine Ehre sind. 14. Derohalben beuge ich meine Knie gegen dem Vater unsers HErrn

HErrn JEsu Christi. 15. Der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heisset im Himmel und auf Erden. 16. Daß er euch Kraft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen. 17. Und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werden. 18. Auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sey die Breite, und die Länge, und die Tiefe, und die Höhe. 19. Auch erkennen, daß Christum lieb haben viel besser ist, denn alles Wissen, auf daß ihr erfüllet werdet mit allerley GOttes Fülle. 20. Dem aber, der überschwänglich thun kann über alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirket, 21. Dem sey Ehre in der Gemeine, die in Christo JEsu ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!

Grosser GOtt! Schenke uns alle Kraft, die zum göttlichen Leben und Wandel dienet. Amen!

Daß es mit manchem Menschen in seinem Christenthume nicht fort wolle, davon giebt uns die tägliche Erfahrung sattsame Beweise. Und so wir bey sothanem Elend die Wahrheit bekennen sollen;

len; so müssen wir sagen, daß die Menschen selbst daran, leider! Schuld sind und bleiben. Denn daß es disfalls nicht an GOTT dem HErrn liege, das zeiget uns die heutige Sonntagsepistel gar deutlich. Wir werden es bald spüren, wenn wir daraus zusammen vorjetzo betrachten:

Die grosse Kraft eines Christen zur Fortsetzung seines geistlichen Lebens,

Und zwar

I. Wodurch er solche erhalte und erlange.

Nemlich

a. durch den wahren Glauben an den HErrn JEsum, v. 13; vergl. v. 12. durch den Glauben an ihn. Da es klar zu sehen. In solchem Glauben bestehet nicht nur das geistliche Leben; sondern in ihm erlanget auch ein Christ immer mehr Kraft, gottgefälliger in allen Tugenden, so aus dem Glauben fliessen müssen, fort zu leben. Dieser Glaube, wie er durchs Wort GOttes, so mit hieher gehöret, treflich gestärket wird; also räumet er ferner auch alle Hinderniße, so das geistliche Leben aufhalten wollen, auf die Seite. v. 13. Darum bitte ich, daß ihr nicht müde werdet, um meiner Trübsal willen. Hier merkte Paulus nur, daß die Leiden, so er des Evangelii halber litte, leicht die

Epheser

Epheser von der Kraft, im Christenthume fortzufahren, abhalten möchte. Daher räumet er vor allen Dingen solches Hinderniß auf die Seite, und leitet uns damit an, wohl zu bedenken, wie freylich alles, so an christlicher Lebenskraft hindert, vorhero abzuschaffen sey. Was hindert aber hier wol mehr als Welt- und Sündenliebe, Furcht vor der Busse, Verleugnung sein selbst, Verschmähung der Welt, Aufnahme des Creutzes, der Haß der Weltkinder, u. s. m.?

* Schwacher! Du klagest fast stets: Es will nicht fort. Ich sage: Du willst nicht fort. Laß nur die Sorge der Nahrung, deine viele Zerstreuung in irdischen Geschäften, und die Gleichstellung der Welt erst fahren, und denn wage es im Glauben an JEsum, und versuche es mit GOTT, was gilts? du wirst sodann bald weiter kommen.

b. durch demüthiges Gebet zu GOTT. v. 14-16. Derohalben beuge ich meine Knie gegen dem Vater unsers HErrn JEsu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heisset im Himmel und auf Erden. Daß er euch Kraft gebe. Wollte der Apostel Kraft für seine Zuhörer disfalls haben, so boge er vor GOtt seine Knie, und flehete ihn im Gebet darum an. Und durch solches Gebet erlangen

gen auch alle andere Christen ihre Kraft, GOTT immer treuer zu bleiben.

* Unfleißiger Beter! Erschrick, wenn du dieses lieseſt. Sprich aber nur nicht mehr: Es sey unmöglich, so fromm zu leben, bis du erstlich GOtt um seine Kraft darzu unermüdet angerufen hast. Gelt! dis hat dir bisher gefehlet.

II. **Wie er solche erweise.** Antwort nach unserm Text:

1. **Durch Stärke und Wachsthum an dem innern Menschen.** v. 16. **Daß er euch Kraft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen.** Dis zeiget solches sehr schön. Aus dem herrlichen Reichthum göttlicher Gnade, als aus der Hauptquelle, flieſſet es freylich, daß man in der neuen Natur, oder von GOtt in uns gewirkten neuen und geistlichen Art, durch Hülfe des heiligen Geistes stark werden und zunehmen könne, ja müsse.

* Anfänger im Christenthum! Was stehest du denn schon stille? Bist du denn etwa schon stark und satt worden, daß du keines Wachsthums und keiner göttlichen Kraft mehr nöthig hättest.

2. **Durch immer mehrere Vereinigung mit Christo im Glauben und Liebe.** v. 17. 18. **Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen, und durch die**

Liebe

Liebe eingewurzelt und gegründet werden. Auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sey die Breite und die Länge, und die Tiefe und die Höhe. Gewiß, je mehr man in beiden wächset oder gestärket und bekräftiget wird; je desto besser verstehet man sodann die Unerschöpflich- und Unermeßlichkeit göttlicher Liebe.

* Gläubiger! Wie? solltest du schon alles in und von GOtt ausgegläubet haben? Das glaube ich dir nicht, laut dieses Textes. Denn GOttes Liebe und Erbarmung erstrecket sich über alle, auch die größten Sünder, wenn sie nur sich zu ihm bekehren wollen.

3. Durch immer herrlichere Erkenntniß Christi, zumal seiner innigsten Liebe, die er zu uns getragen, da wir noch seine Feinde waren. v. 19. Auch erkennen, daß Christum lieb haben, viel besser ist, denn alles Wissen. Recht erkennen, daß Christi Liebe die allerbeste sey, und man dadurch mit allem geistlichen Licht und Gaben erfüllet werde, zeuget ja freylich von nichts anders, als göttlicher Kraft und Stärke.

* Gelehrter! Sey so gelehrt, als du immer willst! Kennest du JEsum nicht recht, zusamt seiner Liebe zu dir, und seinen Schätzen und Wohlthaten; so bist du mit aller deiner Kunst verloren.

III. Wie er sich dabey bezeige? Antwort: Von Herzen ehrerbietig und dankbar mit dem

dem Apostel Paulo. v. 20. 21. Dem aber, der überschwänglich thun kann über alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirket. Dem sey Ehre in der Gemeine, die in Christo JESU ist, zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen! Siehe! was bringt er da zum Beschluß für Ruhm, Ehre, Preis und Lob gegen den grossen GOtt an! Kaum war oben die Kraft zur Fortsetzung des geistlichen Lebens angewünschet und erbeten worden; so gehet schon gleich dafür eitel Lob und Dank zu GOtt in die Höhe, und muß der, so da überschwänglich thun kann, für seine kräftige Wirkung in der Gemeinde unaufhörlich verherrlichet werden. So recht!

* Undankbarer! Du dankst GOtt für seine erste und kräftige Reizungen nicht einmal; wachest nicht darüber, folgest und willst durchaus zu fernerm Wachsthum nicht. Ist es Wunder, daß du in die Länge keine Kraft zum Guten verspürest?

** Du Gutgenug! Gefährlich lebest du; wo ist dein Grund der Busse? Du weißt nicht einmal, was der inwendige Mensch sey, geschweige, daß du dich um dessen Wachsthum bekümmern solltest. Drum ists wol begreiflich, daß kein Lob GOttes dafür aus deinem Munde gehet. Ach! denke nach! Spare keinen Fleiß, dich noch mit JEsu bekannt zu machen, damit du durch ihn belebet werdest.

Am Michaelistage.

Epistel, Offenb. Joh. 12, 7-12.

v. 7. Und es erhub sich ein Streit im Himmel: Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt und seine Engel; 8. Und siegeten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr funden im Himmel. 9. Und es ward ausgeworfen der grosse Drache, die alte Schlange, die da heißt der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet, und ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden auch dahin geworfen. 10. Und ich hörete eine Stimme, die sprach im Himmel: Nun ist das Heil, und die Kraft, und das Reich, und die Macht unsers GOttes seines Christus worden, weil der Verkläger unserer Brüder verworfen ist, der sie verklaget Tag und Nacht vor GOtt. 11. Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihrer Zeugniß, und haben ihr Leben nicht geliebet, bis an den Tod. 12. Darum freuet euch, ihr Himmel, und die darinnen wohnen!

HErr

HErr JEsu! du grosser Siegesheld, gieb uns auch Sieg über den Bösewicht, daß wir ihn überwinden um deines Sieges willen. Amen!

Joh. 12, 31. Jetzt gehet das Gericht über die Welt: Nun wird der Fürst dieser Welt ausgestossen werden. Darum erzittere vor der List und Gewalt des bösen Feindes nicht; wenn du nur JEsum im Glauben ergreifest, so hast du auch den Sieg über den Teufel. Und eben das betrachten wir aus der heutigen Epistel, nemlich

Den Sieg der Christen über den Teufel.

1. **Von wem sie solchen haben?** Antwort: Von Christo selbst, nach dem Text v. 7-9. Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen, und der Drache stritt und seine Engel, und siegeten nicht, auch ward ihre Stätte nicht mehr funden im Himmel. Und es ward ausgeworfen der grosse Drache, die alte Schlange, die da heisset der Teufel und Satanas, der die ganze Welt verführet; und ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden auch dahin geworfen.

* Gottloser! Du bist ohne Christo; du weissest nichts von diesem Siege. Wie kannst

du doch streiten? Du hast weder Anführer, noch Kraft, noch Waffen!

** Nachfolger JEsu! Greif nur den Streit mit dem Satan getrost an, dein siegender JEsus giebet dir noch Ueberwindungskraft genug und satt. Sprich: GOtt sey Dank, der mir den Sieg gegeben hat durch meinen HErrn JEsum Christum. 1 Cor. 15, 57.

II. Gegen wen sie solchen haben? Antwort, nach dem Text: Gegen den Teufel oder Drachen und alle sein Heer, als der hier mit sechserley Benennungen sehr fürchterlich beschrieben wird, indem er heisset ein Drache v. 7. der grosse Drache, die alte Schlange, der Teufel, der Satanas, der Verführer der ganzen Welt. v. 9.

* Verführtes Weltkind! Erschrickst du nicht vor diesen abscheulichen Benennungen? Wie kannst du einem solchen abscheulichen Geiste noch einen Augenblick unterthan seyn?

** Tapferer Streiter JEsu! Merke hierbey zweyerley: 1) Daß du zwar niemals einschlafen und sicher seyn darfst bey der listigen Nachstellung des Satans; 2) daß du aber auch den Muth nicht sinken lassest, sondern dich an Christum haltest, da du durch den Stärkern den Starken überwinden kannst.

III. Wie sie solchen haben? Nemlich, laut des Textes v. 10-12., einzig und allein kraft

a. des mächtigen Beystandes JEsu Christi,

sti, als ihres Oberhauptes und Heerführers. v. 10. Nun ist das Heil, und die Kraft, und das Reich, und die Macht unsers GOttes seines Christus worden; weil der Verkläger unserer Brüder verworfen ist.

* Gläubiger! Merke, was du von Christo singest: Fällt dirs zu schwer, ich geh voran, ich steh dir an der Seite. Das glaube, und streite getrost!

b. des Glaubens an JEsum und sein blutiges Verdienst. v. 11. Sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut.

* Ungläubiger! Es ist unmöglich, daß du den Satan überwindest, denn du verachtest ja das Blut JEsu, und trittst solches mit Füssen.

c. des Wortes ihres Zeugnisses. ibid. und durch das Wort ihrer Zeugniß. Vergl. v. 17. GOttes Wort heisset daher das Schwert des Geistes. Eph. 6, 17.

* Schwacher und Furchtsamer! Ergreife nur das Schwert des Geistes, und haue mit demselben getrost um dich. Du wirst keine Luftstreiche thun, sondern überwinden.

d. der Beständigkeit bey Christo bis in den Tod. v. 11. Und haben ihr Leben nicht geliebet, bis in den Tod. Wer beharret bis ans Ende, derselbe sieget gewiß.

* Anfänger im Christenthum! Höreſt du das? Nicht genug, angefangen; sondern

verharren, verharren, recht ausharren bis ans Ende ists Beste.

** Fortgänger im Guten! Freue dich doch über den herrlichen Sieg, den du hast, und den du noch fernerhin erlangen wirst. Denn der Himmel, und die darinnen wohnen, freuen sich auch darüber. v. 12. Darum freuet euch ihr Himmel, und die darinnen wohnen.

*** Elender Sclave des Satans! Wie lange willt du in seinen Banden und Fesseln bleiben? Erkenne dein Elend und Jammer. Laß dich los machen von allen Banden des Satans durch Christum. Lauf hernach dem Satan aus der Herrschaft, und wende dich zu Christo mit rechtem Ernst in Busse und Glauben mit Bitten, Flehen und Thränen!

Am XVII. Sonntage nach Trinitatis.

Epistel, Eph. 4, 1-6.

v. 1. So ermahne nun euch ich Gefangener in dem HErrn, daß ihr wandelt, wie sichs gebühret eurem Beruf, darin ihr berufen seyd. 2. Mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld, und vertra-

vertraget einer den andern in der Liebe. 3. Und seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedes. 4. Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch berufen seyd auf einerley Hoffnung eures Berufs. 5. Ein HErr, Ein Glaube, Eine Taufe. 6. Ein GOtt und Vater unser aller, der da ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen.

O du einiger GOTT! Mache uns alle auch in dir einig, daß wir wie Brüder leben können. Amen!

Daß unter den heutigen Christen so wenige sind, die die christliche und wahre Einigkeit an sich haben; solches ist ein offenbares Merkmaal, daß das wahre Christenthum zu unsern Zeiten sehr verfallen sey. Gleichwol aber ist uns doch allen nöthig, zu wissen, was denn eigentlich die rechte Einigkeit im Geiste sey, damit wir solche nicht mit einer äusserlichen bürgerlichen und natürlichen Eintracht, die sich ja noch oft bey diesem und jenem findet, verwechseln. Nun so kommt denn, und laßt uns mit einander aus der heutigen Sonntags-Epistel in genauere Betrachtung ziehen

Die höchstnöthige Christeneintracht,

Darbey wir denn behalten wollen

I. Den Grund derselben. Dieser ist

1. Der göttliche Beruf darzu. v. 1. So ermahne nun euch ich Gefangener in dem HErrn, daß ihr wandelt, wie sichs gebühret eurem Beruf, darin ihr berufen seyd. Christus berief die Menschen vornemlich zur herzlichen Liebe und Eintracht, wie es auch sonst heißt: Im Friede hat uns GOtt berufen. Ja der ganze Zweck göttlichen Berufs zur Busse, Glauben und Heiligung, läuft endlich auf lauter christliche Eintracht und Einigkeit hinaus.

* Uneiniger! Was fehlet dir, daß dir weder der, noch jener gefället, und daß du fast an allen, sonderlich aber an rechtschaffenen Kindern GOttes, immer etwas auszusetzen hast? Nichts, als daß du göttlichen Ruf an dich noch nie hast kräftig werden, oder doch nun ihn wieder fahren lassen.

2. Der Christenstand an sich. ibid. Daß ihr wandelt, wie sichs gebühret, heißt es. Wer nun noch nicht in solchen durch eine wahre Bekehrung eingetreten ist, und noch keine neue Creatur geworden; wie will der doch gebührlich mit andern einig leben können? Denn die Christeneintracht bestehet in gleichem Sinne unter einander, Christo im wahren Glauben anzuhangen, und nach seinem heiligen Willen zu leben.

* Verketzerer und Verfolger! Du kannst deine Bären- und Löwenart gegen Fromme nicht

nicht lassen. Warum? Du bist noch kein Schäflein Christi worden; und bist du es gleich gewesen, so hast du doch, aus Ueberdruß des Christenthums, die hämische und stößige Bocksart wieder lieb gewonnen. Ach! bedenke dich, ehe dich der Erzhirte dereinst zu seiner linken Seite stellet.

** **Kind GOttes!** Siehe hieraus, wie selig du seyst, wenn du mit andern Gliedern Christi in rechter Einigkeit und Harmonie leben kannst: Denn solcher dein Stand ist dir ein Vortrab des ewigen Lebens.

3. **Die demüthige Erkenntniß sein selbst.** v. 2. **Mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld.** Kaum will der Apostel zur Eintracht erwecken, so gedenket er flugs der Demuth, Sanftmuth und Geduld; dieweil ohne solche nimmermehr die christliche Einigkeit bestehen kann.

* **Hochmüthiger, Rachgieriger, und störriger Eigensinn!** Was tadelst du alles? Ich sorge: Du kennest dich etwa noch selbst nicht. Dir fehlet vor allen Dingen die Demüthigung unter GOtt und Menschen. Lerne sie, und bitte sie ja von GOtt, sonst geheyst du verloren.

** **Christ!** Du beugest dich gern unter deine Mitbrüder. Wohl dir! du bist auf dem rechten Wege. Wandele nur darauf fort.

II. **Die Uebung derselben.** Diese aber zeigt sich nach dem Text

a. **im verträglichen Umgange mit einander.** v. 2. **Vertraget einer den andern in der Liebe.** Der Stärkere trägt hier den Schwachen, und dieser jenen. Je stärker einer ist, je mehr kann er tragen. Ein starker Balke und Pfeiler kann auch daher viel Lasten leiden.

* **Eigensinniger!** Warum willst du deinen Bruder in allen eben nach dir geführet haben? Hat nicht der HERR tausenderley Wege, jemand zu sich zu bringen?

b. **in glimpflicher Beurtheilung der Fehler des andern.** ibid. Gäbe es nicht Fehler und Strauchelungen, unvorsichtige und unweisliche Händel, und dergleichen, so brauchte es keines Tragens.

* **Mückenseiger und Cameelverschlucker!** Was ists? Ein Christ hat sich etwa einmal worin vergangen; welch ein Wetter der Lästerungen entstehet bey dir darüber? Hast du aber nie gefehlet? Sage es doch.

c. **in fleißiger Bemühung solcher Einigkeitserhaltung.** v. 3. **Und seyd fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedes.** Solches geschiehet nun durch die Verbleibung in gleicher Meinung von den Dingen, so den Grund des Glaubens und der wahren Gottseligkeit angehen. Durch gleiche und einige Neigungen und Absichten, in allem die Ehre GOttes, den Nutz des Nächsten, und sein selbst Bestes

zu

zu besorgen. Es geschiehet, wenn Christen gern beysammen sind, mit einander singen und beten, auch sich unter einander erwecken und erbauen.

* Friedfertiger! Selig bist du! Du kannst ein Kind GOttes heissen. Warum? Darum, daß du allen Zwietracht, stolze und eigensinnige Caprice, unnütze Absonderung von wahren Christen, unweise Aufmutzung der Fehler anderer, unbefugte Autorität der Zänkischen, und allen zerrüttenden Meinungskram ernstlich hassest.

** Sündenliebhaber! Begehre keine Ertragung deiner vermeinten Strauchelungen, als Trunkenheit, Hurerey u. s. f. denn dis sind offenbare Werke des Fleisches, Todsünden, darbey du gar kein Christ bist.

III. **Die Bewegursachen, so uns darzu reizen sollen.** Deren werden hier im Text besonders sieben namhaft gemacht. Nemlich Christen, so wir ja alle seyn wollen, wären nach Anführung des Textes

1. **Ein Leib.** v. 4. Ein Leib. Wie? zanket aber ein Glied am Leibe mit dem andern? Niemals.

2. **Eines Geistes theilhaftig.** ibid. Ein Geist. Treibet nun aber Ein Geist und Wort die Glieder Christi, was soll denn die Uneinigkeit?

3. **Einerley Hoffnung und Beruf.** ibid. Wie

Wie ihr auch berufen seyd auf einerley Hoffnung. Jeder hoffet zusamt dem andern in Einen Himmel zu kommen. Da wird aber kein Zanken mehr, sondern eitel Eintracht Statt haben.

4. Diener und Hausgenossen Eines HErrn. v. 5. Ein HErr. Uebel läßts, wenn sich das Gesinde Eines Herrn entzweyet und uneinig lebet.

5. Besitzer Eines Glaubens. ibid. Ein Glaube. Gleiche Glaubens- und Grundsätze, gleiches Ergreifen Eines Heilandes sollte billig alles Zanken verbannen.

6. Mitgenossen einerley Taufe. ibid. Eine Taufe. Sind wir als Brüder, und neben uns die Schwestern in Christo, nicht alle im Namen der heiligen Dreyeinigkeit getaufet worden, daß wir in Friede und Eintracht leben möchten?

7. Kinder Eines GOttes und Vaters. v. 6. Ein GOtt und Vater. Er aber, als ein GOtt der Liebe, schwebet und lebet ja über, und durch alle, ja in allen. Wie könte nun da bey seinen Kindern Zerrüttung bestehen?

* Feind christlicher Eintracht! Wie sauer wird dirs dereinst werden, zu verantworten, was du so oft dargegen gelästert hast! Ey! falle noch GOtt zu Fusse, und bitte ihn um Vergebung.

** Bruder in Christo! Bleibe mit mir beständig im Bande der brüderlichen Liebe, wir werden gewiß dadurch noch stark am inwendigen Menschen werden. Das glaube!

Am

Am XVIII. Sonntage nach Trinitatis.

Epistel, 1 Cor. 1, 4-9.

v. 4. Ich danke meinem GOtt allezeit euret halben, für die Gnade GOttes, die euch gegeben ist in Christo JEsu. 5. Daß ihr seyd durch ihn an allen Stücken reich gemacht, an aller Lehre und in aller Erkenntniß. 6. Wie denn die Predigt von Christo in euch kräftig worden ist. 7. Also daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gabe, und wartet nur auf die Offenbarung unsers HErrn JEsu Christi. 8. Welcher auch euch wird vest behalten bis ans Ende, daß ihr unsträflich seyd auf den Tag unsers HERRN JEsu Christi. 9. Denn GOTT ist treu, durch welchen ihr berufen seyd zur Gemeinschaft seines Sohnes JEsu Christi unsers HErrn.

Theurer Erlöser JEsu Christe! Laß uns alle deines herrlichen Segens theilhaftig werden und bleiben. Amen!

Wenn wir die meisten heutigen Christengemeinden in unserer Kirche ansehen; so kann man ja wol mit Recht von ihnen sagen, daß die wenigsten

sten davon die rechte und kraftvolle Erkenntniß ihres gesegneten Heilandes haben. Denn ob es wol an den Mitteln darzu nicht fehlet; so liegt doch am Tage, daß wenig dieselben gehörig zu ihrer Lebensveränderung und Besserung anwenden. Anders verhielt es sich freylich disfalls in der ersten Kirche, davon uns nun die heutige Sonntags-Epistel eine schöne Probe giebt; immaassen wir darinnen abgehandelt finden

Eine recht gesegnete Christengemeinde.

Dabey wir wahrnehmen können,

I. **Wie hoch man solche zu schätzen habe.** Sehen wir in den Text, und zwar den 4ten v., so geben uns die Worte durchs Exempel Pauli an die Hand, daß man sie billig sehr hoch zu schätzen habe. Ja sie weisen uns zugleich offenbar

a. **Die Personen, so solche hochschätzen können.** v. 4. **Ich.** Also Paulo gleichgesinnete, oder erleuchtete Leute. Andere werden sonst darvon, wie der Blinde von der Farbe, zu urtheilen pflegen.

* **Irdischer!** Du verstehest dich freylich besser auf deiner Schäflein Wolle, als ihren Wohlstand an der Seele; besser auf Einkünfte, als auf derselben gute Weide und Futter. Was machts? Du bist noch von der Erden, und beraubet des edlen Sinnes Christi.

sti. Ach besinne dich und thue Busse, lerne das Himmlische höher als das Irdische achten, ehe dich der Erzhirte zerscheitert.

b. Die Art der Hochschätzung. ibid. Ich danke meinem GOtt allezeit euret halben, für die Gnade GOttes, die euch gegeben ist in Christo JEsu. Diese ist so bewandt, daß man die solcher Gemeinde gegebene göttliche Gnade in Christo recht erkenne, und sodann GOtt dafür innigst und mit grossen Freuden preise. Traun! wo man himmlische Güter recht schätzet, so wird nimmer das Lob und der Ruhm GOttes darbey vergessen werden.

* Dankbarer! So recht! Du beweisest eben durch dein Lob für göttliche Heilsgüter, daß du in der lebendigen Erkenntniß derselben stehest. Doch forsche dich auch allhier zugleich: Ob du ebenfalls fein fleißig für die andern geschenkte Gnade GOtt rühmest und ehrest?

II. Welches denn ihr eigentlicher Segen sey. Dahin gehöret nun

a. die erlangte Gnade GOttes in JESU. ibid. Für die Gnade GOttes, die euch gegeben ist in Christo JEsu. Wo diese aber ist, da ist gewiß auch zugleich von dem HErrn wahre Busse und Glaube gewirket worden. Schöner Segen! So ist auch die Vergebung der Sünde, und die Schenkung

der

der Gerechtigkeit Christi, so damit verknüpfet ist, nichts geringes.

* Seele! Reicher kannst du nirgends werden, als du hier schon in JEsu bist. Die Gnade GOttes ist für dich schon Reichthums genug hier und dort.

b. der Reichthum aller durch Christum erworbenen Heilsgüter. Dieser wird v. 5. gezeiget

1. überhaupt: Daß ihr seyd durch ihn in allen Stücken reich gemacht. Also in allem, was nur zu einem lebendigen Glauben und zum göttlichen Wandel vonnöthen ist.

2. besonders. ibid. An aller Lehre und Erkenntniß. Sie wissen die Schätze, lehren das Wohl und die Pflichten in Christo so, daß sie auch davon eine lebendige Erkenntniß und göttliche Gewißheit in ihrer Seele haben; so alles sich bey natürlichen Menschen nicht findet.

* Unwissender Kirchgänger! O! wie erschrecke ich über deine grobe Unwissenheit und unerfahrnen Sinn in göttlichen Wegen und Wahrheiten! Glaube aber, daß, da du GOtt nicht um sein Licht anrufest, die Schuld bloß dein sey.

c. die Vestigkeit am Evangelio von Christo. v. 6. Wie denn die Predigt von Christo in euch kräftig worden ist. Welch ein Segen ist aber das! Denn, ist man des evangelischen Trostes nicht völlig über-

überzeuget, was hilft dessen Verkündigung und Wissen?

* Evangelischer! Wohlan! kannst du gewiß und mit Freudigkeit sagen: Ich bin nun durch Christum gewiß von Sünden, Fluch, Zorne GOttes, Welt, Tod, Teufel und Hölle erlöset? Denke nach. Kannst du es sagen, so freue ich mich darüber mit dir.

d. die völlige Genüge an göttlichen Gaben. v. 7. Also, daß ihr keinen Mangel habt an irgend einer Gabe. O! ihnen fehlet nunmehro gar nichts. Welch ein Segen ist abermal dieses!

* Unwilliger zum Guten! Was klagest du doch immer, wie dir bald dis, bald jenes fehle? Sage mir doch: Bist du ein bekehrter und gläubiger Christ? oder hast du etwa selbst noch keine wahre Lust, das Gute mit Ernst zu suchen und zu lieben? Rufe zu JEsu, der wird dir bald helfen.

e. die Lust zum Sterben. ibid. Und wartet nur auf die Offenbarung unsers HErrn JEsu Christi. Jedes wahre Glied dieser Gemeinde siehet sich nur je eher, je lieber, wie Paulus glaubet, nach JEsu um, und seufzet gleichsam: Amen! ja, komm, HErr JEsu!

* Ungern Sterbender! Warum willst du nicht fort? Ich bin noch nicht bereit, sprichst du. Ich glaube dir das. Aber wer hat Schuld? Nicht so? du selbst. Du verschiebst ja deine

Bekehrung. Ach darum thue das nicht mehr, und denke der langen Ewigkeit, dahin du dir hier entweder wohl, oder übel betteſt.

f. die verſicherte Beſtändigkeit bis ans Ende. v. 8. Welcher auch wird euch veſt behalten bis ans Ende. Man kennet da Chriſtum, ſeine Macht und Treue. Darum iſt man billig, auch ſelbſt mitten im Tode, unverzagt.

* Furchtſamer! Was ſolls mit dir? Du ſagſt: Ich werde nicht beſtändig bleiben; darum will ich lieber den Anfang meiden. Höre: Bleibt nicht dein ſüſſeſter JEſus beſtändig, der dir ſelbſt deine Seligkeit bewahren will?

g. die Freudigkeit am Tage des Gerichts. ibid. Daß ihr unſträflich ſeyd auf den Tag unſers HErrn JEſu Chriſti: Darin wird ſie ja überaus ſein

1. angeführet. Unſträflich, ja unangefochten vor demſelben bleiben, iſt billig was groſſes.

2. bewieſen. Der Beweis derſelben iſt hergenommen von der groſſen Treue GOttes, und ſeinem höchſt ernſtlichen Berufe zur Gemeinſchaft Chriſti. v. 9. Denn GOtt iſt treu, durch welchen ihr berufen ſeyd zur Gemeinſchaft ſeines Sohnes JEſu Chriſti unſers HErrn.

* Frommer! Sey frölich in deinem getreuen GOtt und JEſu: Du ſollſt mit ihm noch ewig in ſeiner beſtändigen und ſeligen Gemeinſchaft ſeyn, ſo du nur ſein hier nicht vergiſſeſt. Hallelujah!

Am

Am XIX. Sonntage nach Trinitatis.

Epistel, Eph. 4, 22-28.

v. 22. So leget nun von euch ab, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet. 23. Erneuret euch aber im Geist eures Gemüths. 24. Und ziehet den neuen Menschen an, der nach GOtt geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. 25. Darum leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind. 26. Zürnet und sündiget nicht, lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen. 27. Gebet auch nicht Raum dem Lästerer. 28. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite, und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben dem Dürftigen.

Süssester HErr JEsu! Laß uns immermehr das Alte vergehen, und das Neue hervorkommen, daß wir deine Herrlichkeit sehen. Amen!

Es ist eine bekannte Wahrheit, daß das verlorne Ebenbild GOttes schon hier bey uns wieder aufgerichtet werden müsse; wollen wir anders dasselbe dereinst an uns vollkommen erstattet sehen. Nun aber wird solches, wie es bey uns in der Wiedergeburt und Bekehrung zu verneuren angefangen worden, sehr fein in der täglichen Erneurung fortgesetzet, und immer besser, so zu reden, hervorgebracht. Daher wird es uns wol vermuthlich allen lieb seyn, wenn wir diese sehr wichtige Pflicht aus der heutigen Epistel-Lection desto fleißiger üben lernen können. Denn sie zeiget uns nichts anders, als

Die alltägliche nöthige Erneurung eines Christen,

Diese fordert nun Paulus

I. Insgemein und überhaupt. v. 22-24. Darinnen er uns deutlich weiset

1. Die Sache, davon man in täglicher Erneuerung los kommen müsse. Diese aber nennet er nun den alten Menschen, nach dem vorigen Wandel, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet. v. 22. Auch nach der Bekehrung bleibet noch mancher Rest der Sünden übrig, als im Verstande mancherley Finsterniß, GOTT und göttliche Wahrheiten, Wege und Führungen nicht gehörig zu erkennen; im Willen mancherley Unlust und Trägheit zum Guten; in Begier-

Begierden endlich mancherley Widerspenstigkeit gegen göttlichen Willen, und so fort. Kurz: Es ist der alte Mensch, oder das alte Sündenverderben und böse Lustneigung noch immer vorhanden, so aber auch immer mehr in uns zu tilgen ist.

* Bekehrter! Denke doch nicht, daß du schon gar über den Berg der Erneurung hin wärest, und alle Sündenlüste gänzlich überwunden hättest. Sorge vielmehr, daß du noch immermehr die schädlichen Ueberbleibsel der Sünden schwächest und tödtest.

2. Die Sache, worzu man in solcher Erneurung kommen müsse. v. 23. 24. Da findet sich nun

a. die Benennung derselben. ibid. Er nennet sie aber eine Verbesserung oder Erneurung im Geiste des Gemüths, einen neuen Menschen, der nach GOtt geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Ist mit einem Worte alle das Gute, so man dem alten Menschen, oder der sündlichen Verderbniß entgegen setzen kann. Als: im Verstande ein helleres Licht, oder mehrere Erkenntniß GOttes und göttlicher Dinge; im Willen eine völligere Heiligung und Liebe zum Guten, in Begierden endlich freyern Gehorsam nach göttlichen Geboten, und Beherrschung oder Bezähmung der aufsteigenden bösen Lüste und Neigungen.

b. die Art, wie man zu derselben gelangen müsse. v. 22-24. Nemlich durch die Ablegung des alten, und Verbesserung und Anziehung des neuen Menschen. Steckt in den Wörtlein: Leget ab, erneuert euch, ziehet an. Denn die Frommen müssen mit dieser seligen Arbeit beständig zu schaffen haben. Nemlich, wenn ein Christ täglich die gesuchte Herrschaft, Macht, Lockung und Verführung der Sünden in sich vermerket; solche aber bereuet, beseufzet, bestreitet, durch das Gebet ersticket, nicht darein williget, sondern sie vielmehr durch den Glauben überwindet und tödtet; hingegen sich aller Werke der Gerechtigkeit und des ganzen Tugendlebens befleißiget: Siehe! so trifft er eben da die Art der wahren Erneurung.

* Alter und kalter Mensch! Im Sündenluder stecken bleiben, und vom gewohnten Bösen nicht ablassen wollen, ist eine betrübte Anzeige deines erbärmlichen und unbekehrten Zustandes. Ach werde doch um deiner Seligkeit willen einmal nach deiner gründlichen Bekehrung recht begierig!

** Läßiger und Träger! Mein! wie stehets um deine Bekehrung und Erneurung? O! werde deines ehemaligen Ernstes nicht satt. Was hülfe dir es sonst, das Gute angefangen zu haben?

II. **In besondern Stücken.** Als nemlich

a. in

a. in Abstellung der Lügen. v. 25. Leget die Lügen ab. Man mag die Sache der Unwahrheit gegen GOtt, wie die Heucheley ist; oder gegen den Nächsten verstehen, welches dem Text am gemässesten ist: So verschlägts dieser Forderung nichts.

* Lügner! Heuchler und Betrüger! Du machst dir aus deiner Verstellung und unwahrhaftigem Reden, zumal beym Kaufen und Verkaufen, beym Handel und Wandel, kein Gewissen: Was denkest du bey diesen Worten?

b. in Befleißigung der Wahrheit. ibid. Redet die Wahrheit. Wachsthum im redlichen Sinne und wahren Worten gegen den Nächsten, wird hier besonders gemeinet.

* Redlicher! Es schadet nichts, wenn du oft deiner Redlichkeit wegen Schaden leidest. Es wird dir solches im Himmel wohl belohnet werden.

c. in Vermeidung des sündlichen Zorns. v. 26. Zürnet und sündiget nicht. Aller Zorn und Eifer, des Guten halber, ist freylich nicht verboten; wol aber alle thörichte und boshaftige Hitze, darbey alle Geduld über die Fehler verschwindet, und eitel Hochmuth herrschet, ja Frevel u. Muthwillen waltet.

* Zorniger! Wie stehet es denn um deinen Zorn? Ach! wie oft sündigest du hierwider schrecklich! Denke an deine Bosheit, und bekehre dich zu JEsu.

d. in Vorsichtigkeit im Lebenswandel. v. 27. Gebet auch nicht Raum dem Lästerer. Satan und Welt sind gefährliche Lästerer des Versehens und Verstossens auch redlicher Christen. Drum behutsam!

* Christ! Denke nun, wo du gehest, stehest, sitzest oder liegest, du habest deine Laurer um dich, die deine Thaten und Bezeugungen gewiß austragen werden.

e. in Befleißigung der Gerechtigkeit. v. 28. Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr. Man stiehlet nicht mehr, giebt lieber das Gestohlne wieder, und lässet die Dieberey und Ungerechtigkeit bleiben.

* Geschenk- und Gewinnstliebhaber! Bist du wol so weit in deiner Erneurung kommen?

f. in Arbeitsamkeit ibid. Sondern arbeite, und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben dem Dürftigen. Denn hierin macht sich eben ein wahrer Christ eine Freude, etwas verdienen und den Armen davon geben zu können, damit man niemand zur Last, sondern jedermann zur Erquickung seyn möge.

* Faullenzer! Was rühmest du dich der Heiligung, da du beständig über Unpäßlichkeit klagest, und gleichwol weite Reisen vornehmen kannst, etwas zu bekommen, und andern damit bey deiner Faulheit beschwerlich zu seyn? O! erkenne deine Tücke, und arbeite lieber!

Am

Am XX. Sonntage nach Trinitatis.

Epistel, Eph. 5, 15-21.

v. 15. So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen, 16. Und schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. 17. Darum werdet nicht unverständig; sondern verständig, was da sey des HErrn Wille. 18. Und saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordig Wesen folget; sondern werdet voll Geistes, 19. Und redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem HErrn in euren Herzen, 20. Und saget Dank allezeit, für alles, GOtt und dem Vater in dem Namen unsers HErrn JEsu Christi. 21. Und seyd unter einander unterthan in der Furcht GOttes.

Theurester HErr JEsu! Du Weisheit deines himmlischen Vaters! Mache uns in unserer Pilgrimschaft auch weise zu deiner Ehre. Amen!

Es ist allerdings eine theure Wohlthat GOttes, wenn ein armer Sünder aus seiner Irre zu seinem Seelenhirten Christo JEsu bekehret worden. Allein solches alles würde ihm doch in der That nichts helfen, wenn er nicht auch hernach alle gehörige Vorsichtigkeit anwendete, bey demselben beständig zu verbleiben. Daher wir auch an den Aposteln des HErrn sehen, wie sie sich nicht allein bemühet, die Seelen dem höllischen Wolfe zu entreissen; sondern sich auch beflissen haben, die errettete Schäflein in den Schranken eines weisen und vorsichtigen Wandels zu unterhalten. Welches uns ja ganz sonderlich die heutige Epistel weiset, als daraus wir lernen wollen

Die sorgfältige Vorsichtigkeit eines Christen bey seinem Gnadenstande,

Denn solche wird uns hier beschrieben

I. **Nach ihrer allgemeinen Beschaffenheit,** Da sie sich zeiget

a. in beständiger Wachsamkeit über sein Herz. v. 15. So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt. Er will, daß ein jeder zusehen solle, wie er vorsichtiglich, (eigentlich: genau und sorgfältig) wandele. Nun könte aber solches ohne angeführten Grund nicht geschehen. Wer nicht wachet, wird leicht gefället.

* Unvor-

* **Unvorsichtiger!** Bedächtest du allezeit fein erst in deinem Herzen, ob das, was du reden und thun wolltest, auch zu GOttes Ehren, zu Nutz deines Nächsten und dir selbst zum Besten gereichte; so würde manch unnützes Wort und sündliches Werk zurück bleiben.

b. **in weislicher Prüfung der Umstände bey allen Sachen und Handlungen.** ibid. **Nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen.** Denn, soll man zusehen, wie man vorsichtig wandele, und sich als ein Weiser erweise, so muß man allerdings alles wohl zu prüfen wissen.

* **Frommer und Weiser!** Freylich hättest du wol manches Macht. Allein da du es erst prüfest, ob es sich eben jetzt, an diesem Orte und bey dieser Gelegenheit, schicke, oder, ob es nutze, oder nicht; so thust du wohl, daß du in allem fein bedachtsam fährest.

c. **in einem vorsichtigen Wandel überhaupt.** ibid. Zumal gegen die, die draussen sind. Die christliche Vorsichtigkeit hütet sich im ganzen Leben, in keinem Stücke irgends jemand ein Aergerniß oder einen Anstoß zu geben.

* **Unbedachtsamer!** Dir aber ists ein leichtes, nach deiner fleischlichen Freyheit, nach deinem ungebundenen Frevel und Frechheit deines verkehrten Willens zu leben. O! hättest

du

du die Bitterkeit deiner Sünden u. des Zorns GOttes in deiner Bußangst geschmecket! du würdest dich dann wol ganz anders bezeigen.

II. **Nach ihren besondern Erweisungen.** Nemlich sie erweiset sich

1. durch die rechte Anwendung, oder den rechten Gebrauch der Zeit. v. 16. Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. Wahre Christen kaufen, wie es eigentlich lautet, die Zeit aus; zumal zum Gutesthun, da sie, oder vielmehr der Haufe der Bösen darinnen, immer schlimmer wird.

* Zeitverderber! Dir wird immer die Zeit zu lange, und du klagest über lange Weile. Ach ich sorge! du versäumest das Beste in der Zeit, nemlich, die Errettung deiner armen Seele.

** JEsus-Liebhaber! Wohl dir! dir ist keine Zeit süsser und angenehmer, als die du in der Gemeinschaft und Gesellschaft deines Heilandes und seiner Glieder zubringst. Solcher Zeitgebrauch wird dich auch nimmer gereuen.

2. durch verständige Erkundigung des göttlichen Willens bey allen Dingen und Verrichtungen. v. 17. Werdet nicht unverständig; sondern verständig, was da sey des HErrn Wille. In allem, was man thut, muß man ja göttlichen Willens versichert seyn; soll es anders wohl gerathen. Wehe dem, der es anders machet!

* Eigen-

* Eigenwilliger! Merke hieraus dein gefährliches Wagen auf Gerathewohl, oder übel.

3. durch leibliche Mäßigkeit, wie in allem, so sonderlich im Trinken. v. 18. Und saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordig Wesen folget. Die Vorsichtigkeit eines Christen siehet das bald, woraus ein unordig Wesen folgen kann.

* Trunkenbold! Wo bleibet nun deine Klugheit und Vorsichtigkeit in deinem Wandel? Wiewol, wenn du dich zu JEsu nicht bekehren willst, kannst du solche nicht einmal haben.

4. durch Bestrebung nach einem mehrern Maaß des heiligen Geistes. ibid. Sondern werdet voll Geistes. Dieser ist eben der Geist der Weisheit.

* Christ! Denke nie: Du habest schon Geistesgaben genug. Sorge vielmehr täglich, daß du deren mehr erlangest.

5. durch erbauliche Reden und Gespräche. v. 19. Und redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen Liedern. Denn aus den Reden wird einer leicht für vorsichtig oder unvorsichtig, für weise oder unweise erkannt, wie Verständige merken.

* Unbekehrter! lerne deinen Uebelstand daraus, wenn du, da es auf erbauliche Reden ankommt, darbey so stumm verbleibest.

6. durch

6. durch stetige Erweckung des innern Gottesdienstes. Solcher aber muß schon im Herzen seyn, und immer vermehret werden. v. 19. Singet und spielet dem HErrn in euren Herzen.

* Andachtloser Sünder! Was soll alle dein vermeinter Gottesdienst, Music und Singen, da dein Herze GOTT nicht erhebet, Christum nicht preiset?

7. durch christliche Dankbarkeit für alles Gute. v. 20. Und saget Dank allezeit, für alles, GOtt und dem Vater in dem Namen unsers HErrn JESU Christi. Wer wollte den als einen Vorsichtigen und Weisen rühmen, der die göttlichen Wohlthaten so schnöde vergässe?

* Undankbarer! Jsts Wunder, daß du vom HErrn nicht mehr Güte empfängest, da du für die vorige ihm noch nicht gedanket hast?

8. durch brüderliche Demuth gegen einander. v. 21. Und seyd unter einander unterthan in der Furcht GOttes. Hierin zeiget sich in der That eine grosse Weisheit. Jeder liebet die Demüthigen.

* Hochmüthiger! Siehe hieraus, daß du keinesweges nach der Schrift für klug zu halten bist, du bildest dir auch Klugheit ein, so viel du wollest. Dein Heiland war gar anders.

Am

Am XXI. Sonntage nach Trinitatis.

Epistel, Eph. 6, 10-17.

v. 10. Zuletzt, meine Brüder, seyd stark in dem HErrn, und in der Macht seiner Stärke. 11. Ziehet an den Harnisch GOttes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. 12. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen; sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nemlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. 13. Um deß willen so ergreifet den Harnisch GOttes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun, und alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget. 14. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit. 15. Und an Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedes, damit ihr bereitet seyd. 16. Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen

können alle feurige Pfeile des Bösewichts. 17. Und nehmet den Helm des Heils, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort GOttes.

HErr JEsu, du bester Streiter für uns, lehre uns durch deine uns geschenkte Kraft den Teufel und alles Böse überwinden. Amen!

Schreckliche Blind- und Sicherheit ist es von so vielen heutigen Christen, daß sie den Satan von sich weit über alle Berge zu seyn achten. Daher es denn auch freylich, leider! kommen muß, daß sie ohne allen Streit und Kampf wider ihn erfunden werden. Jedoch ein gar anders belehret uns die heutige Epistel-Lection, als die uns weiset auf

Den unvermeidlichen Widerstand eines Christen wider den Teufel,

Allwo wir sehen

I. Die Art, wie solcher zu thun sey.

Nemlich

a. **nicht auf eine fleischliche und natürliche Weise.** Dieweil bekannt, daß dem Teufel dadurch kein Abbruch geschiehet, und der Mensch in seinen eigenen Kräften viel zu unvermögend ist, demselben gehörig widerstehen zu können.

b. **sondern auf eine geistliche und göttliche Weise.** Denn nach v. 10. muß man stark

stark im HErrn seyn, und in der Macht seiner Stärke widerstehen. Welche drey Wörter im Grundtext gewiß keine geringe oder schlechte Kraft in sich fassen; auch zeigen, daß zum Widerstand gegen den Teufel nur ein bekehrter und gläubiger Mensch geschickt sey.

* Schwacher! Was klagest du beständig über Schwachheit, daß du dem Bösewicht und den Sünden nicht sattsam zu widerstehen vermögest? Vielleicht fehlet dir noch die Macht der göttlichen Stärke. O! suche sie noch durch wahre Busse, ehe du gar vom Satan in den Abgrund geliefert und gestürzet wirst.

** Sicherer! Du fürchtest keine Macht des Teufels. Ich bin aber gewiß versichert, du steckest schon wirklich darunter, wenn du noch wissentlich und mit Vorsatz sündigen kannst.

II. **Die Waffen, womit solcher zu thun sey.** Solche aber werden nun hier angezeiget

1. insgemein. Da es heisset v. 11. Ziehet an den Harnisch GOttes, oder nach dem Grundtext, die ganze Waffenrüstung desselben, worbey wir behalten wollen,

a. Wie solche anzuziehen sey? Antwort: Im wahren Glauben, so, daß wir damit dieselbe, wie sie uns der HErr gönnet und darbeut, nicht nur annehmen, ergreifen, und uns zu eigen machen; sondern sie auch

tapfer gegen die Feinde gebrauchen, und uns darauf zu unserer Erstreitung des Sieges kühnlich und getrost verlassen.

* Ungläubiger! Ists Wunder, daß du einmal nach dem andern gefället wirst? Dir fehlet ja die ganze Waffenrüstung GOttes, und der Glaube, so solche ergreifet.

b. zu was Ende sie anzuziehen sey. v. 11. Daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Damit man den listigen Anläufen des Teufels widerstehen könne.

* Ungewapneter! Wie wird dirs gehen, wenn dich der starke Gewapnete ohne göttliche Rüstung und Kraft antreffen wird? O, daß du es merktest!

c. warum solche anzuziehen sey. Wegen

1) der List des Teufels. ibid. Der Text nennet die Lehrarten, Beredungen und Kriegslisten desselben mit Fleiß listige Anläufe, weil sie so arg und behende einem begegnen können, ehe man sie gewahr wird.

2) der Macht der Feinde. v. 12. Hier heissen sie ja daher Fürsten, Gewaltige, Herren der Welt, Herrscher in der Finsterniß, böse Geister unter dem Himmel. Sonderlich ist es der Mühe werth, daß man hiervon den Nachdruck der Redensarten im Grundtext ansehe.

3) des unverhofft kommenden bösen Stündleins, und der daher entstehen-

den

den Mißlichkeit des Sieges, wo man ohne sothane Waffenrüstungsanlegung erfunden würde, v. 13. Auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun möget ꝛc.

* Schläfriger und Sicherer! Wie ruheſt du ſo wohl! Wie ſicher geheſt du daher, als ob dieſe deine mächtige Beſtreiter ſchon längſt geſtorben und überwunden wären! Aber eben, daß du ihre Angriffe bey dir nicht merkeſt, das iſt ein Kennzeichen deiner Sclaverey. Denn wie ſollte Satan dieſe beunruhigen, die er ſchon ſo veſte in ſeinen Banden hat? Nein! er ſetzet lieber andern nach, die ihm entrinnen wollen, oder ſchon entrunnen ſind. Ach! wache einmal auf, und werde aus Satans Stricken wieder nüchtern!

** Tapferer Streiter! Fürchte dich vor keinem böſen Stündlein, ſo über dich zu deinem Verderben kommen könte, ſo lange du nur die Waffenrüſtung deines GOttes trägeſt.

2. inſonderheit. Dahin ziehet nun hier der Text

α. den Gurt der Wahrheit. Wodurch wol vornemlich auf die Bewahrung und Veſthaltung des rechtſchaffenen Weſens in Chriſto JEſu geſehen wird. v. 14. So ſtehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit. Siehe Cap. 4, 21. Wie in JEſu ein rechtſchaffen Weſen iſt.

β. den Krebs oder Panzer der Gerechtigkeit. v. 24. Angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit. Wormit ohne Zweifel der Brustharnisch, oder deutlicher der Besitz der sowol uns zugerechneten Gerechtigkeit Christi, als der in uns gewirkten, gemeinet wird.

γ. die Stiefeln der Fertigkeit zur Ausbreitung des Evangelii. v. 15. Und an Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedes. Denn alle Lust, Munterkeit und Bereitwilligkeit, dasselbe auszubreiten, verdreußt den Teufel und sein Heer.

δ. den Schild des Glaubens. v. 16. Vor allen Dingen ergreifet den Schild des Glaubens, als wodurch die listigen und feurigen Pfeile, oder die Anfechtungen und garstigen Gedanken des Bösewichts, die er zur Entzündung böser Lüste und Sündenliebe in uns schiesset, getilget werden.

ε. den Helm des Heils. v. 17. Und nehmet den Helm des Heils. Wordurch füglich die lebendige Hoffnung eines Christen kann verstanden werden.

ζ. das Schwert des Geistes, so hier v. 17. das Wort GOttes genennet wird.

η. die Schleuder eines anhaltenden und inbrünstigen Gebets. v. 18. seq. Und betet stets in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist ꝛc. Welches

auch

auch gewiß dem satanischen Reich merklichen Abbruch thut.

* Christ! Warum so furchtsam für dem Teufel, und allen seinen Schuppen? Waffne dich so, und streite tapfer wider ihn. Mit dir ist Immanuel.

** Blödes Kind GOttes! Du klagest über feurige Pfeile des Bösewichts, über gotteslästerliche Gedanken u. s. f. Bete und weine! Dein JEsus weiß und siehet dein Anliegen. Bald wird er dir siegen helfen. Seine Kraft ist in deiner Schwachheit mächtig.

Am XXII. Sonntage nach Trinitatis.

Epistel, Phil. 1, 3-11.

v. 3. Ich danke meinem GOtt, so oft ich eurer gedenke. 4. Welches ich allezeit thue in alle meinem Gebet für euch alle, und thue das Gebet mit Freuden, 5. Ueber eurer Gemeinschaft am Evangelio, vom ersten Tage an bisher. 6. Und bin desselbigen in guter Zuversicht, daß, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wirds auch vollführen, bis an den Tag JEsu Christi. 7. Wie es denn mir billig

ist, daß ich dermaassen von euch allen halte, darum, daß ich euch in meinem Herzen habe in diesem meinem Gefängniß, darinnen ich das Evangelium verantworte und bekräftige, als die ihr alle mit mir der Gnade theilhaftig seyd. 8. Denn GOtt ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlanget von Herzensgrunde in JESU Christ. 9. Und daselbst um bete ich, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde in allerley Erkenntniß und Erfahrung. 10. Daß ihr prüfen möget, was das beste sey, auf daß ihr seyd lauter und unanstößig bis auf den Tag Christi. 11. Erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEsum Christum geschehen in euch, zur Ehre und Lobe GOttes.

Gnädiger Vater! Laß uns deiner uns zugeordneten Lehrer Mühe und Fleiß darzu dienen, daß wir durch alle ihre Lehren zur Wahrheit kommen mögen. Amen!

Daß das Amt eines öffentlichen Lehrers ein wichtiges Amt sey, solches kann ja gar leicht daraus erkannt werden, weil GOtt das Blut eines verwahrloseten Zuhörers von seiner Hand fordern will. Wenn aber auch ein Lehrer darinnen seine Pflichten redlich ausrichtet, so ist er auch eben daher GOTT sehr angenehm, und wird dereinst für

seine

seine Arbeit einen herrlichen Lohn empfahen. Heute giebet uns nun die jetzt zu betrachtende Epistel von solchen Pflichten einige zu betrachten vor, indem sie uns zeiget

Drey unvergeßliche Amtspflichten rechtschaffener Lehrer.

Dahin gehöret

I. **Ein herzlicher Dank zu GOtt für die Bekehrung ihrer Zuhörer.** Dieses weiset hier Paulus klar an seinem eigenen Exempel. v. 3. Wir sehen,

a. wem sie solchen zu bringen haben. Nicht der Willigkeit ihrer Zuhörer, nach welcher sie die Predigt des Evangelii angenommen haben; sondern GOtt allein. v. 3. Ich danke meinem GOtt. So ist ers auch allein, der den Zuhörern ein williges Herz geben muß.

* Bekehrter! Vergiß doch nie, was GOTT an deiner Seele Gutes gethan. Ohne ihn hättest du ja so weit nicht kommen können.

** Lehrer! Hüte dich, daß du ja in dem grossen Werke der Bekehrung dir nicht den Ruhm bey deinen Zuhörern, der allein GOTT gebühret, vorbehaltest.

b. wie sie solchen zu bringen haben. Antwort: Sowol herzlich, als unermüdet. Siehe v. 3. 4. So oft ich euer gedenke, welches ich allezeit thue in alle meinem Ge-

bet für euch alle, und thue das Gebet mit Freuden.

* Träger! Wie selten dankest du GOtt für seine andern verliehene Gnade mit Freuden! und wenn du es ein oder zweymal thust, so lässest du doch bald davon ab.

c. wofür sie solchen zu bringen haben. Nemlich für die so grosse Gnade der Bekehrung und Gemeinschaft der Zuhörer am Evangelio. v. 5. Ueber eurer Gemeinschaft am Evangelio vom ersten Tage an bisher.

* Mitchrist! Siehest du es denn auch gerne, wenn GOtt andere seiner Gnade und Liebe und deiner Herrlichkeit theilhaftig machet? Oder siehest du darum scheel? Sage mirs einmal aufrichtig!

II. **Ein gutes Vertrauen zur Ausführung des göttlichen Werks.** Davon findet sich hier im Text

1. die Anzeige. v. 6. Ich bin desselbigen in guter Zuversicht. Der Apostel war immer disfalls voll freudiger Hoffnung und Gewißheit, und eben so auch seine treue Nachfolger.

2. der Grund. Solcher aber ist

a. der einmal von GOtt hierin gemachte Anfang. v. 6. Daß, der in euch angefangen hat das gute Werk. Der HErr selbst läßt sein Werk nicht gern stecken; indem

dem er mehr Ehre von dessen Erhaltung, als von dem Anfange hat.

* Blöder! Sorge nicht, wie du in deinem Laufe fortkommen werdest: Traue vielmehr dem, der solchen angefangen hat.

b. ihre brünstige Liebe gegen ihre Zuhörer. v. 7. Wie es denn mir billig ist, daß ich dermaassen von euch allen halte, darum, daß ich euch in meinem Herzen habe ꝛc. Die lässet es nie an Ermahnung und Flehen für ihr Wohl ermangeln.

* Zuhörer! Wohl dir, so dir GOtt einen Lehrer beschereet hat, der deine Seele brünstig liebet.

c. die gleiche Gemeinschaft ihrer Zuhörer mit ihnen an der Gnade. v. 7. Als die ihr alle mit mir der Gnade theilhaftig seyd. Man nehme sie nun von der Lehre, oder den Leiden, wie es der Grundtext erfordert; so läuft es endlich auf eines hinaus.

* Mitleidender! Duldest du mit Christo und seinen Christen, so bist du auf dem rechten Wege, und sollst auch dereinst mit herrschen.

d. ihr sehnliches Verlangen, ihnen ferner fortzuhelfen. v. 8. Denn GOtt ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlanget von Herzensgrund in JESU Christo. Solches Verlangen aber lässet der HERR nicht ungesegnet.

* Anfänger! Nimm es willig an, wenn dir deine Lehrer gern forthelfen wollen. O! sie meinen es mit deiner Seele wohl.

III. **Ein eifriges Gebet um fernern Wachsthum ihrer Zuhörer im Guten.** v. 9. sqq. Da findet sich dieses Gebetes

α. Inhalt. Solcher betrift nun den guten Fortgang oder Wachsthum in allerley Erkenntniß und Erfahrung oder Empfindung. v. 9. Darum bete ich, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde, in allerley Erkenntniß und Erfahrung.

* Laulicher! Was stehest du stille? Bist du schon reich, und der Wege GOttes kundig und erfahren genug? Ich frage dich.

β. Zweck. Solcher aber betrifft

1. die gehörige Prüfung geistlicher Dinge. v. 10. Daß ihr prüfen möget, was das Beste sey. Denn je mehr Erfahrung, je mehr Verstand.

* Blinder! Wie oft willst du dis und das prüfen, ob es recht, oder unrecht sey; da dir doch sattsame Erkenntniß und Erfahrung fehlet!

2. die Unsträflichkeit vor Christo. ibid. Auf daß ihr seyd lauter und unanstößig, bis auf den Tag Christi.

* Lasterliebhaber! Sind dir wol diese Worte nicht ein Dorn im Auge?

3. die Fruchtbarkeit in guten Werken. v. 11.

v. 11. Erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit. Christen müssen mit solchen, als Früchten der Gerechtigkeit, erfüllet seyn.

* Freund! Prangest du mit solchen wie ein fruchtbarer Baum? Wie schön wäre das!

** Werkheiliger! Prüfe einmal deine vermeinte gute Werke nach diesem Prüfesteine, und sage mir aufrichtig: Werden sie wol die Probe aushalten?

Am XXIII. Sonntage nach Trinitatis.

Epistel, Phil. 3, 17-21.

v. 17. Folget mir, lieben Brüder! und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde. 18. Denn viele wandeln, von welchen ich euch oft gesagt habe, nun aber sage ich auch mit Weinen, die Feinde des Creutzes Christi. 19. Welcher Ende ist das Verdammniß, welchen der Bauch ihr GOtt ist, und ihre Ehre zu Schanden wird, deren, die irdisch gesinnet sind. 20. Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes JEsu Christi, des

des HErrn. 21. Welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

Liebster Heiland JEsu Christe! Laß uns deiner Leiden und deiner heiligen Nachfolge uns nimmer schämen. Amen!

Ob es gleich oftmals das Ansehen gewinnet, als könte man äusserlich einen wahren Christen von einem Heuchler nicht wohl unterscheiden; so brichts doch endlich mit der Zeit gar bald hervor, in welchem Menschen ein rechtschaffen Wesen sey, oder nicht sey. Sonderlich muß man sagen, daß wahre Christen in ihrem Leben und Wandel, zuvörderst in der willigen Erduldung der Leiden, vor jenem, nemlich dem Heuchler und Namenchristen, gleichwol ganz was besonders haben. Nun eben dieses wird uns die heutige Epistel gar deutlich lehren, indem wir werden daraus sehen können

Das besondere Leben eines Knechtes Christi vor den Heuchelchristen,

Allwo zu merken:

I. Wornach er solches einrichtet. Nemlich

a. vornemlich nach dem heiligen Exempel und Leben unsers HErrn JEsu Christi.

v. 17.

v. 17. vergl. mit 1 Cor. 11, 1. Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi. Und 1 Petr. 2, 21. Christus hat uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen. Und sodann auch nach dem Exempel, Wandel und Leben seiner getreuen Nachfolger. Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde. Denn auf solche sind sie gar genau zu sehen verpflichtet und gebeten worden.

* Welt- und Geldliebhaber! Wem folgest du? Nicht so? Den Sünden- Wollust- Hoffarts- und Mammonsknechten, und ihren Sünden. Ach erschrick! Du bist noch von JEsu weit, und kannst bey solcher Folge nicht selig sterben, ob du solches schon träumest.

b. keinesweges aber nach dem Exempel und Leben der creutzflüchtigen und irdischgesinneten Menschen; sie mögen nun Lehrer, worauf der Text am meisten zielet, oder andere seyn. Denn solche werden hier im Text v. 18. von Paulo verworfen, als darin er sie beschreibet

1. nach ihrem Sinne und Lebensart. Wornach sie wären

a. Feinde des Creutzes Christi, oder Creutzflüchtige, die sich so in ihrem Leben gegen die Welt zu verhalten wüßten, damit sie nur mit dem Leiden und Schmach,

wegen

wegen der Nachfolge JESU, verschonet bleiben dürften.

* Mein lieber Christ! Sage mir: Wie ist dir hierbey zu Muthe? Kannst du nun wol noch dem Creutzesjoch den Rücken entziehen? O nein! Das Wort vom Creutz ist und bleibet dir eine GOtteskraft. Wohl dir! wenn du immer sprechen kannst: Ich bin mit Christo gecreutziget.

b. Wollüstige. v. 19. Welchen der Bauch ihr GOtt ist. Die nur suchen dem Bauche und den fleischlichen Lüsten ein Genüge zu thun; als darnach sie auch reden und leben. Denn die Creutzigung ihres Fleisches stehet ihnen durchaus nicht an; da doch aus solcher das wahre Christenthum zu erkennen ist.

* Mensch! Wie viel mögen wol derer unter dem heutigen Christenhaufen seyn, die solches groben Abgotts Verehrer zu nennen sind! Kannst du sie wol zählen?

c. Ehrbegierige. ibid. Und ihre Ehre zu Schanden wird. Die sich was daraus machen, wenn sie von dem größten Welthaufen hoch geschätzet werden; sollten sie auch so gar in der Schande ihre Ehre suchen und finden, wie die zu Sodom, die sich auch darzu rühmeten, wenn sie Frevelthaten begangen hatten.

* Unruhiger! Was ists, wenn du gleich alle

alle Ehrenwürden in der Welt besässest, wenn du nicht von GOtt geehret wirst?

d. Irdischgesinnte. ibid. Derer, die irdisch gesinnet sind. Die nur auf gute Tage, fleischliches Wohlseyn, Reichthum und Güter bedacht sind.

* Freund! Wornach tichtest und trachtest du wol in der Welt am meisten? Schmeichle dir hierin nicht. GOtt weiß es doch schon.

2. nach ihrem Lohne. Der Text v. 19. spricht: Ihr Ende wäre böse, erschrecklich, und lieferte sie zur Verdammniß; ja ihre Ehre wäre endlich in der ewigen Schande.

* Verblendeter und Sicherer! Entsetze dich noch hierüber in der Gnadenzeit! Bedenke doch heilsam deinen gefährlichen Tausch. Ists nicht besser, es hier eine kurze Zeit schlimm gehabt zu haben, als dort ewig?

II. Worin es bestehe? Antwort: In einem himmlischen Wandel schon in der Welt; dergleichen wir von Henoch, Noah und andern lesen. Der Text meldet uns sothanen himmlischen Wandels

α. Beschreibung, v. 20; allwo es auch im Grundtext Bürgerrecht, Stadt und Heimwesen kann gegeben werden; da denn das meiste auf den Sinn und Gemüth, wie auch auf die Betrachtung jener grossen Herrlichkeit, wohin die Frommen dasselbe in der Welt richten, kann gezogen werden.

* Pilgrim!

* Pilgrim! Was traurest du, wenn dir es in dieser Welt übel gehet? Weißt du nicht, daß du hier nicht daheime bist, und dort erst dein rechter Wohlstand auf dich wartet?

β. Bewegursachen dazu. Dahin nun laufet

1. die Hoffnung einer frölichen Erscheinung Christi. ibid. Von dannen wir auch warten des Heilands JEsu Christi, des HErrn. Wie sehr schöne Namen führet er hier, da er unser HErr, JEsus und Heiland genennet wird! Wer will aber nicht gern bey des HErrn JEsu Erscheinung freudig erfunden werden?

2. die darauf folgende Verklärung ihrer Leiber. v. 21. Welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. Sie wissen sodann, daß sie mit Christo ewiglich herrlich seyn sollen, und daß ihre Leiber in der Niedrigkeit und Verwesung nicht bleiben können noch sollen.

* Weltkind! Wie wirst du aber erst erschrecken, wenn JEsus zum Gericht erscheinen wird! Ey! ich bitte: Bekehre dich, ehe du das schwere und unerträgliche Urtheil höreſt.

** Frommer! laß seyn, daß dein Leib und Fleisch hier wenig gute Tage, Ruhe und Gesundheit genieſſet. Weißt du doch, daß es dir dereinst in der Auferstehung der Gerechten besser gehen soll!

Am

Am XXIV. Sonntage nach Trinitatis.

Epistel, Col. 1, 9-14.

v. 9. Derohalben auch wir, von dem Tage an, da wirs gehöret haben, hören wir nicht auf für euch zu beten, und zu bitten, daß ihr erfüllet werdet mit Erkenntniß seines Willens, in allerley geistlicher Weisheit und Verstand. 10. Daß ihr wandelt würdiglich dem HERRN zu allem Gefallen, und fruchtbar seyd in allen guten Werken. 11. Und wachset in der Erkenntniß GOttes, und gestärket werdet mit aller Kraft, nach seiner herrlichen Macht, in aller Geduld und Langmüthigkeit mit Freuden. 12. Und danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. 13. Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzet in das Reich seines lieben Sohnes. 14. An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.

HERR JEsu! Fördere uns stets in der heilsamen Erkenntniß und Leben der Seelen. Amen!

Gleichwie es rechtschaffenen Lehrern billig zu Herzen gehet, wenn sie sehen, daß ihre Zuhörer mit Fleiß den Weg des Verderbens wandeln wollen; also freuen sie sich hingegen, wenn sie gewahr werden, daß viele das Wort der Wahrheit annehmen, und sich dadurch zu dem HErrn JEsu bringen lassen. Ein schönes Bild hiervon haben wir an dem lieben Apostel Paulo in der heutigen Sonntagsepistel, gestalt daraus gar schön zu sehen ist

Die Freude eines Lehrers über den Wohlstand bekehrter Seelen,

Welche sich zeiget

I. In unabläßigem Gebet für sie, und zwar sonderlich

a. um mehrere Erleuchtung ihres Verstandes. Der 9te v. u. f. giebt ja solches an dem Exempel Pauli klar an den Tag. Da zu merken

1. das Gebet selbst. Dieses wird nun v. 9. als anhaltend und inbrünstig beschrieben. Derohalben auch wir, von dem Tage an, da wirs gehöret haben, hören wir nicht auf für euch zu beten und zu bitten.

* Zuhörer! lerne, wie selten du die Treue deines

deines rechtschaffenen und mit dir es gut meinenden Lehrers disfalls einsiehest.

** Prediger! Siehe, wie du es zu machen hast, wenn du erleuchtete Zuhörer haben willst. Beten, beten mußt du, soll anders dein Pflanzen und Begiessen wohl gerathen.

2. die Sache, darum gebeten wird. Diese betrifft ein mehreres Maaß der allbereits erlangten Erkenntniß göttlichen Willens, geistlicher Weisheit und Verständnisses. v. 9. Daß ihr erfüllet werdet mit Erkenntniß seines Willens.

* Bekehrter! Siehe, wachsen mußt du noch täglich in dem, was du allbereit erkennen gelernet. Ringest du nicht darnach, so kannst du auch leicht wiederum verlieren, was du einmal erlanget hast.

3. der Zweck sothanen Gebets. Ist ein dem göttlichen Wohlgefallen gemäß geführter Wandel. Zeige mir deinen erbaulichen Wandel in guten Werken; anders kann ich dir die wahre und göttliche Erleuchtung nicht zugestehen. Wo rechtes Licht, da ein Leben im Lichte.

b. um den Wachsthum im Guten. Zumal

1) in der Erkenntniß GOttes. v. 11. Und wachset in der Erkenntniß GOttes. GOtt muß noch immer mehr erkannt werden; zumal in seinem Heilswillen und Ordnung an uns.

2) in göttlicher Stärke. ibid. Und gestärket werdet mit aller Kraft. Je mehr wir darinnen zunehmen; je besser ists für uns. Denn ohne solche können wir gar nichts Gutes thun, noch den Feinden etwas abgewinnen.

3) in Geduld und Langmuth. ibid. In aller Geduld und Langmüthigkeit. Die Leiden bleiben bey den Bekehrten nicht aussen; drum ist eben die Zunahme im Leiden so nöthig.

4) in Freudigkeit des Geistes unter den Leiden. ibid. mit Freuden. Erreichet man durch GOttes Gnade auch diese Stufe, so ist es ja hernach, wenn wir leiden, für uns desto besser.

* Mein Bruder! Merke hieraus! Ich und du haben in unserer Christenthumsarbeit noch nicht ausgelernet. Wir müssen durch GOttes Hülfe weiter kommen.

** Verfolgter! Sey gutes Muths! lerne Geduld und Langmuth üben, bis bey dir die freudige Willigkeit zu dem Leiden erscheinet.

II. In herzlicher Danksagung gegen Gott dafür; besonders aber

a. für die Tüchtigmachung zum Erbtheil der Heiligen im Lichte. v. 12. Und danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht. Man kann das Grundtextwort:

wort: Dankſagende, gar füglich mit auf die Lehrer ziehen, als wodurch ſich ihre Freude über den Wohlſtand bekehrter Seelen mit offenbaret.

* Heuchler! Denke nicht gleich, weil du dich für tüchtig hältſt, du werdeſt das Erbtheil der heiligen Kinder GOttes erlangen. Forſche lieber erſt, ob du ein Heiliger ſeyſt, und im Lichte des Glaubens und Lebens wandelſt.

b. für die Errettung von der Macht der Finſterniß. v. 13. Welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finſterniß. Dahin wol der ganze Sünden- und ſtrafwürdige Stand eines unbekehrten Sünders zu ziehen iſt.

* Liebhaber der Finſterniß! Wo bleibet nun der Ruhm deines guten Chriſtenthums? Nicht ſo? Er iſt aus. Ach! wache einmal von dem Schlafe der Träume und ſüſſen Einbildung auf! Suche das Licht der Welt, daß es dich erleuchte.

c. für die Verſetzung ins Reich Chriſti. ibid. Und hat uns verſetzet in das Reich ſeines lieben Sohnes. Womit ohne Zweifel die Erlangung des Gnadenſtandes und das Recht zu jener Herrlichkeit gemeinet wird.

* Unveränderter! Kannſt du noch denken, daß du auch ein wahrer Chriſt ſeyſt, da du von ſolcher Verſetzung, in deiner Bekehrung zu JEſu, gar nichts weißt?

d. für die gnädige Vergebung der Sünden, als eine Frucht der Erlösung Christi. v. 14. An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.

* Erlöseter! Wie glücklich und selig bist du! du stehest durch den Glauben in Christo, da andere sich, ohne solchen, der Vergebung der Sünden vergeblich rühmen. Doch denke an das Wort deines HErrn: Siehe zu! du bist gesund worden, sündige fort nicht mehr, auf daß dir nichts Aergers wiederfahre.

Am XXV. Sonntage nach Trinitatis.

Epistel, 1 Thessal. 4, 13-18.

v. 13. Wir wollen euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten, von denen, die da schlafen, auf daß ihr nicht traurig seyd, wie die andern, die keine Hoffnung haben. 14. Denn so wir gläuben, daß JEsus gestorben und auferstanden ist, also wird GOtt auch, die da entschlafen sind durch Christum, mit ihm führen.

führen. 15. Denn das sagen wir euch, als ein Wort des HErrn, daß wir, die wir leben, und überbleiben in der Zukunft des HErrn, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen. 16. Denn er selbst, der HErr, wird mit einem Feldgeschrey und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune GOttes hernieder kommen vom Himmel; und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst. 17. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselben hingerücket werden in den Wolken, dem HERRN entgegen in der Luft, und werden also bey dem HErrn seyn allezeit. 18. So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander.

Liebster Heiland! Der du uns hast bis in den Tod geliebet, laß uns nun ewig dein seyn und bleiben. Amen!

Es ist wol eine ausgemachte Sache, daß, wer in dem HErrn sterben soll, schon vorher in ihm durch wahren Glauben müsse gelebet haben. Denn wie wollte doch wol jemand in JEsu selig einschlafen können, dem allhier in dieser Welt es nicht darum zu thun gewesen wäre, daß Christus in ihm, und er in JEsu, seyn möchte? Wo sich aber diese selige Gemeinschaft gefunden, da kann der Zustand eines Kindes GOttes nach dem Tode nicht anders

denn selig seyn. Und da uns nun heute die Epistel darauf führet, so wollen wir daraus mit einander betrachten

Die Beschreibung des seligen Zustandes der im HERRN verstorbenen,

Und zwar

I. Wie solche herrlich angeführet wird.

Dis nun alles findet sich hier im Text v. 13. u. f. als darinnen uns beschrieben sind

a. die selig verstorbenen. Sind solche, die schon hier im wahren Glauben mit Christo in dieser Welt vereiniget gewesen, und auch in eben dieser seligen Gemeinschaft von dieser Welt abgeschieden oder entschlafen sind. v. 13. 14. vergl. mit dem vorhergehenden v. Hier heisset sie der Apostel seine lieben Brüder.

b. deren seliger Zustand. Dahin nun gehöret

1. ihre Hinführung zu Christo in die Herrlichkeit, so bald nur ihre Seelen von dem Leibe getrennet sind. v. 14. So wir gläuben, daß JEsus gestorben und auferstanden ist, also wird GOtt auch, die da entschlafen sind durch JEsum, mit ihm führen. O! wie wird sich da ihr unsterblicher Geist so hoch erfreuen, wenn er nun den allerliebsten Erlöser erblicket, den er hier so herzlich geliebet

liebet hat. Ihr Leib aber ruhet indessen sanft und wohl, wie in einem süssen Schlafe.

* Unwillig Sterbender! Deine Unlust zum Tode giebt dir ein betrübtes Kennzeichen, daß du noch nicht recht im wahren Glauben mit deinem JEsu vereiniget seyst, und daß du den Tod noch nicht gehörig, als ein Christ, in seiner lieblichen Gestalt ansehen kannst. Ach! suche noch deinen lieben Heiland in der Ordnung einer wahren Bekehrung, daß du noch mit ihm vereiniget und verbunden werdest, ehe du die Welt verlässest.

** JEsusliebhaber! Wie wohl wird dir doch seyn, wenn du wirst nach deinem Einschlafen zu deinem JEsu und zu seiner Herrlichkeit geführet werden! Ey! darauf freue dich, und versüsse dir damit dein kurzes Leiden um seinet willen!

2. ihre fröliche Auferstehung von dem Tode bey der Gerichtszukunft Christi. Da gemeldet wird deren

a. Gewißheit. v. 15. Das sagen wir euch, als ein Wort des HErrn, oder im Wort des HErrn. Nicht in guten Einfällen und Träumen redet es Paulus.

* Blöder! laß seyn, daß dein Leib in Schwachheit in die Erde fället; soll er doch dort wieder in seiner Herrlichkeit gewiß hervorgehen, und als der schönste Stern im Glanze schimmern und leuchten.

b. Zeit. v. 15. 16. Bey der Zukunft des HErrn, wenn er mit dem Feldgeschrey, oder der belebenden Aufweckungsstimme, oder Stimme des Erzengels und mit der Posaunen GOttes vom Himmel hernieder kommen wird, sowol die noch Lebenden, als vorherige Todten, und nun Erweckten, zu richten.

* Christ! Gedenke doch, in alle deinem Thun und Lassen, an jenes Feldgeschrey, die grosse Stimme und Posaune GOttes, damit du nicht hier in Sünde und Sicherheit fallest.

c. Art. v. 16. Die Todten in Christo werden auferstehen zuerst. So bald sie diese Stimme und Posaune hören werden, so bald werden sie auferwecket seyn, und aus den Gräbern lebendig und herrlich hervor gehen, so, daß ihnen die, welche vom jüngsten Tage lebendig ergriffen werden, in ihrer Verherrlichung nicht vorkommen sollen.

d. Erfolg. Ist sehr erfreulich, indem er sowol ihre erquickliche Hinrückung zum HErrn in die Luft, als auch ihren seligen und unaufhörlichen Umgang mit dem HErrn JEsu in sich fasset. v. 17. Werden zugleich mit demselbigen hingerückt werden in den Wolken, dem HErrn entgegen in der Luft, und werden also bey dem HErrn seyn allezeit. Welche Freude!

* Gläu-

* Gläubiger! Freue dich auf diesen grossen Freuden- und Hochzeittag, da du dann in Ewigkeit von nichts Widrigem mehr angegriffen werden wirst und sollst.

** Gottloser und Spötter der wahren Gottseligkeit! Wo wirst du aber hinsinken, wenn die Frommen aufwärts sich zu ihrem JESU schwingen? Ach! daß du hieran noch bey Zeit heilsamlich gedenken möchtest!

II. Wie solche tröstlich angewendet wird.

Nemlich laut v. 13 und 18.

1. Zur Mäßigung im Trauren über die allbereits Entschlafenen. v. 13. Auf daß ihr nicht traurig seyd. Der Schlaf ist gewiß ein schönes Wort von der Frommen Tode.

* Betrübter! Gieb dich über den Abschied deiner Lieben und Freunde zufrieden. Sie schlafen, ihr Zustand ist besser, als deiner. Doch merke: Ich rede von deinen Freunden, in sofern du ein Freund Christi bist, und sie mit dir. Sonst trauret ja wol billig David über Absalom.

2. Zur Stärkung der Hoffnung von der Seligkeit der Gläubigen nach dem Tode. ibid. Wie die andern, die keine Hoffnung haben.

* Zweifler! Wie wankest du noch hierinnen! Ists Wunder, daß du dich nicht bekehrest, da du keine Auferstehung von den Todten glau-

glaubest? O! wie wird dir der Glaube noch in die Hand kommen!

3. Zum kräftigen Trost in aller Betrübniß überhaupt. v. 18. So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander.

* Aengstlicher und Geplagter! Soll es dort nicht besser werden? Ja, schon nach dem Tode. Harre vollends in Geduld! Deine Erlösung ist nahe. Stehe nur zu, daß du in deinem allerschönsten JEsu einschlummerst.

Am XXVI. Sonntage nach Trinitatis.

Epistel, 2 Thess. 1, 3-10.

v. 3. Wir sollen GOtt danken allezeit um euch, lieben Brüder, wie es billig ist; denn euer Glaube wächset sehr, und die Liebe eines jeglichen unter euch nimmt zu gegen einander. 4. Also, daß wir uns euer rühmen unter den Gemeinen GOttes, von eurer Geduld und Glauben, in allen euren Verfolgungen und Trübsalen, die ihr duldet. 5. Welches anzeiget, daß GOtt recht richten wird, und ihr würdig werdet

werdet zum Reich GOttes, über welchem ihr auch leidet. 6. Nachdem es recht ist bey GOtt, zu vergelten Trübsal denen, die euch Trübsal anlegen. 7. Euch aber, die ihr Trübsal leidet, Ruhe mit uns, wenn nun der HErr JEsus wird offenbaret werden vom Himmel, samt den Engeln seiner Kraft. 8. Und mit Feuerflammen Rache zu geben über die, so GOtt nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi. 9. Welche werden Pein leiden, das ewige Verderben, von dem Angesichte des HErrn, und von seiner herrlichen Macht; 10. Wenn er kommen wird, daß er herrlich erscheine mit seinen Heiligen, und wunderbar mit allen Gläubigen. Denn unser Zeugniß an euch von demselbigen Tage habt ihr geglaubet.

O du gütiger HErr JEsu! Der du uns allen Fleiß und Mühe, die wir in unserm Christenthum anwenden, gnädigst belohnen willst, gieb, daß wir solches uns bewegen lassen, dir immer treuer zu werden und zu bleiben. Amen!

Wenn uns der Satan, die Welt und unser böses Fleisch die Geschäfte eines christlichen Lebens

bens und Wandels recht verhaßt machen will; so wird uns insgemein von ihnen mit vorgestellet, man habe eitel Last, Verdruß und Schaden davon, wenn man sich seine Bekehrung einen rechten Ernst seyn lassen wollte. Und daß sich solches so verhalte, können wir unter andern Stellen heiliger Schrift auch aus Malach. 3, 13-15. klärlich sehen. Allein daß solche Vorstellung keinen Grund habe, das werden wir anjetzo am besten aus der heutigen Sonntagsepistel wahrnehmen können, indem uns darin gezeiget wird

Die herrlich belohnte Christenarbeit,

Und zwar kommt da deutlich vor

I. **Die Christenarbeit, die so herrlich belohnet wird.** Davon heißt es denn nun in unserm Text v. 3-5: **Wir sollen GOTT danken allezeit um euch** ꝛc. als welche Worte uns zu erkennen geben dieser Christenarbeit

a. **deutliche Beschreibung**, v. 3. 4; indem darzu gerechnet wird

1. **der Wachsthum des Glaubens.** v. 3. **Denn euer Glaube wächset sehr.** Wie ein kleines Kind nicht immer klein bleiben muß, wenn es anders gesund ist; so muß auch der Glaube nicht immer klein bleiben, sondern herrlich wachsen. Und soll dieses geschehen,

schehen, so gehöret manche Arbeit des Gebets, Kampfs und der Beständigkeit darzu.

* Unwissender! Ohnmächtiger zu allem Wachsthum! Wie kommt es doch, daß du dich nur des wahren und seligmachenden Glaubens rühmen kannst?

** Schwachgläubiger! Siehe, wachsen mußt du, willst du anders gesund im Glauben gehalten werden. Wohlan! nimm hierzu fleißig JEsum im Gebet zu Hülfe, und seufze zu ihm: HErr, stärke uns den Glauben! so wirds bald besser gehen.

2. das Zunehmen in der brüderlichen Liebe. v. 3. Und die Liebe eines jeglichen unter euch allen nimmt zu gegen einander. Freylich, wenn der Glaube wächst, so wächset auch solche. Welches schöne Stück der Christenarbeit aber ist nicht die wahre Liebe?

* Kaltsinniger in der Liebe! Merke, es müsse doch um dein Christenthum noch nicht recht stehen: Denn die brüderliche Liebe nimmt ja nicht bey dir zu, sondern vielmehr ab.

3. die Befleißigung eines ruhmwürdigen Lebens. Paulus konte hier die Thessalonicher disfalls vor andern rühmen. v. 4. Also, daß wir uns euer rühmen können unter den Gemeinen GOttes. Sie waren nun nicht mehr von denen, so dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi nicht gehor-

gehorsam seyn wollten, v. 8; sondern wandelten demselben vielmehr würdiglich. vergl. v. 10. O edle Christenarbeit!

* Gottseliger! Dein redlicher Wandel vor GOtt und Menschen giebt dir Zeugniß genug, daß dein Glaube an den HErrn JEsum rechter Art seyn müsse. Vortreflicher Trost für dich!

4. die willige Erduldung der Leiden. v. 4-7. Von eurer Geduld und Glauben, in allen euren Verfolgungen und Trübsalen, die ihr duldet ꝛc. Leidensarbeit muß von den Christen übernommen werden. Ja die beständige Beweisung der Geduld darinnen ist selbst eine heilige Arbeit zu nennen.

* Leidender und Verfolgter! Du sprichst: Ach! wie wird mir meine Arbeit der Leiden so sauer! Gedulde dich, der Feyerabend und die angenehme Ruhe wird bald folgen. v. 7. Ruhe mit uns.

b. würdige Hochschätzung. Der Apostel schätzet sie aber hoch, wie aus dem Text erhellet,

1) Durch beständigen und herzlichen Dank gegen GOtt dafür. v. 3. Wir sollen GOtt danken allezeit um euch.

2) Durch Herausstreichung derselben vor andern Gemeinden. v. 4. Rühmen unter den Gemeinen GOttes. Ein gut Exempel stecket an.

Leh-

* Lehrer! lerne, wie man auch oft seine Zuhörer, wiewol mit göttlicher Weisheit, ins Gesicht loben könne. Wenn sie dir es immer nicht recht machen können, so werden sie im Guten vielmals leicht verdrossen.

II. Die herrliche Belohnung an sich, damit die Christenarbeit belohnet wird.

Da zeiget nun der Text

a. Die Stücke, so zu solcher gehören, nemlich

1. die Fähigkeit zu immer mehrerer Tüchtigwerdung zum Reiche GOttes. v. 5. 6. Wir können es sowol vom Reiche der Gnaden, als der Herrlichkeit verstehen. Es ist aber gewiß ein herrlicher Lohn, wenn GOtt uns die Gnade und Kraft giebet, immer geschickter zu seinem Reiche zu werden. Siehe hiervon Phil. 1, 29.

* Ernstlicher Christ! Da siehest du, wie noch immer eintreffe, was dein Heiland gesagt: Wer da hat, dem wird noch immer mehr gegeben, daß er die Fülle habe.

2. der gerechte Beystand GOttes wider alle Feinde. v. 6. Nachdem es recht ist bey GOTT, zu vergelten Trübsal denen, die euch Trübsal anlegen. O! der HERR weiß wol, wer die Seinen drücket, hasset, verfolget und plaget.

* Betrübter! Schaue in die Höhe! Da wohnet ein gerechter und gütiger GOtt, der dich nimmer lassen will. Du bist unter den

leiden sein allerliebstes Kind. Drum fürchte dich nicht dafür.

3. die selige und stolze Ruhe mit allen Gläubigen. v. 7. Ruhe mit uns. Ey! wie sanfte wird das thun, wenn Sünde, Noth, Welt, Tod, Teufel und Hölle wird unter unsern Füssen liegen! Und diese angenehme Zeit wird bald erscheinen.

* Gläubiger! Hüpfe, singe und springe! Du sollst bald von aller deiner Arbeit ruhen, wenn deine Verfolger dort ewig die Schmerzensarbeit in der Flamme werden übernehmen müssen.

4. die gänzliche Befreyung von allen Zorngerichten der Gottlosen. v. 8. 9. Und mit Feuerflammen Rache zu geben über die, so GOTT nicht erkennen ꝛc. Da sowol die Zorngerichte, als, Feuerrache, ewige Quaal und Verderben, davon die Christen befreyet sind; als auch die, so solche treffen sollen, sehr kennbar abgemahlet sind.

* Unwissender in der Erkenntniß GOttes! Du gedenkest wol oft mit deiner Versäumung hierin, die du vorgiebest, durchzukommen; aber erschrick, wenn du hier liesest, daß künftiges Unglück die mit treffen solle, die GOtt nicht erkannt haben.

** Evangelischer! Du rühmest dich treflich der reinen Lehre; allein bist du denn dem Evangelio auch fein gehorsam?

5. die

5. die endliche und völlige Verklärung Christi in ihnen. v. 10. Wenn er kommen wird, daß er herrlich erscheine mit seinen Heiligen, und wunderbar mit allen Gläubigen. Christus will endlich in den Seinen noch herrlich und wunderbar erscheinen. Welche Ehre aber wird das nicht für die Seinen seyn?

* Lieber Christ! Denke daran, und hoffe drauf!

b. die Mittel, dadurch sie solche erlangen. Solche sind nach dem Texte, der Glaube, so sich in der Liebe und Geduld erweiset. v. 3. u. f. Euer Glaube wächset. Wie auch ein fleißiges Gebet, daß uns GOTT immer weiter führe. Wie Paulus fürs Gute und den geschenkten Glauben danket; so lehret er uns auch damit, daß wir alles Gute, durchs Gebet und Danken, von GOtt suchen sollen und müssen. v. 3. vergl. v. 11. Und derhalben beten wir ꝛc.

* Frommer! Ach! bleibe im Gebet und Glauben beharrend: Denn solches wird dich endlich niemals gereuen, und bringet dir eine ewige Belohnung.

Am XXVII. Sonntage nach Trinitatis.

Epistel, 2 Petr. 3, 3-14.

v. 3. Und wisset das aufs erste, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln; 4. Und sagen: Wo ist die Verheissung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibet es alles, wie es von Anfang der Creatur gewesen ist. 5. Aber Muthwillens wollen sie nicht wissen, daß der Himmel vor Zeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser und im Wasser bestanden durch GOttes Wort. 6. Dennoch ward zu der Zeit die Welt durch dieselbigen mit der Sündfluth verderbet. 7. Also auch der Himmel jetzund und die Erde werden durch sein Wort gespāret, daß sie zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts und Verdammniß der gottlosen Menschen. 8. Eines aber sey euch unverhalten, ihr Lieben, daß ein Tag vor dem HErrn ist wie tausend Jahr, und tausend Jahr wie ein Tag. 9. Der HErr verzeucht

zeucht nicht die Verheissung, wie es etliche für einen Verzug achten; sondern er hat Geduld mit uns, und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Busse kehre. 10. Es wird des HErrn Tag kommen, als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit grossem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde, und die Werke, die drinnen sind, werden verbrennen. 11. So nun das alles soll zergehen, wie sollt ihr denn geschickt seyn mit heiligem Wandel, und gottseligem Wesen, 12. Daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des HERRN, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen, und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden. 13. Wir warten aber eines neuen Himmels, und einer neuen Erde nach seiner Verheissung, in welchem Gerechtigkeit wohnet. 14. Darum, meine Lieben! dieweil ihr darauf warten sollet, so thut Fleiß, daß ihr vor ihm unbefleckt und unsträflich im Friede erfunden werdet.

Du gnädiger HErr und Heiland JESU, der du dereinst sehr herrlich als ein Richter

alles Fleisches erscheinen willst, schenke uns doch die Gnade, daß wir alsdann vor deinen Augen wohl bestehen mögen. Amen!

Wenn der Mensch bedenket, daß er an jenem grossen Gerichtstage eine ungemeine Ehre haben werde, wenn er wird allhier seinem Heiland getreu und beständig gedienet haben; so wird er billig erwecket, im Guten fortzufahren, und seinen Kampf gegen die Sünde mit Freuden zu vollenden. Und ist gewiß hingegen recht betrübt, wenn heut zu Tage unter den Christen viele also leben, gleich als ob kein jüngster Tag, oder Gericht erfolgen werde. Daß uns aber solches mehr als zu gewiß bevorstehe, das wird uns die jetzige Sonntags-Epistel aufs klärreste weisen. Darum wollen wir daraus erkennen lernen

Den gewiß bevorstehenden Einbruch des jüngsten Tages,

Und zwar

I. **Wie er von einigen in Zweifel gezogen werde.** Davon spricht unser Text v. 3.4. Und wisset das aufs Erste, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln; und sagen: Wo ist die Verheissung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibet es alles, wie

es

es von Anfang der Creatur gewesen ist; als daraus uns offenbar werden

a. die Personen, die solchen in Zweifel ziehen. v. 3. Sie heissen da Spötter, Wollüstler, Ungläubige, Muthwillige und Unwissende. Siehe v. 4. 5.

* Seele! Wenn der Schwarm solcher Leute soll ein Vorbote und Merkmaal des bevorstehenden grossen Weltgerichts seyn; so schliesse hieraus, daß solches nicht allzuweit entfernet seyn könne, und schicke dich mit Fleiß, daß du alsdann ja deinem holdseligen Immanuel gefallest.

b. die nichtigen Gründe, daher sie solchen in Zweifel ziehen, als welche gar fein

1. hier angeführet werden, als: GOTT hielte nicht nur sein Wort nicht, da die Creatur noch immer überein bleibe; sondern GOtt könte auch nicht einmal sein Versprechen halten, da die Erfüllung davon so lange aussen bliebe. v. 4. Wo ist die Verheissung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibet es alles, wie es von Anfang der Creatur gewesen ist.

* Redliche Seele! laß dich doch ja nicht solche thörichte Einwürfe der elenden und verfinsterten Menschen irren. Denn, was sie

jetzt mit Härtigkeit leugnen, werden sie bald zu ihrem größten Schaden erfahren. Traue du dem wahren GOTT!

2. schön beantwortet werden, nemlich: Bey der ersten Welt wäre die Creatur ja lange immer überein gewesen. v. 5-8. Daß der Himmel vorzeiten auch war, dazu die Erde aus Wasser und im Wasser bestanden durch GOttes Wort, dennoch ward zu der Zeit die Welt durch dieselbigen mit der Sündfluth verderbet ꝛc. Zudem könte GOtt sein Versprechen mehr als zu wohl, und bald erfüllen, wenn er nicht aus herzlicher Liebe und Erbarmen annoch auf Leute, die sich noch bekehren und aus dem Verderben erretten lassen würden, gnädig wartete. v. 8. 9. Eines aber sey euch unverhalten, ihr Lieben ꝛc. Der HErr verzeucht nicht die Verheissung, wie es etliche für einen Verzug achten, sondern er hat Geduld mit uns, und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Busse kehre. Siehe darbey 1 Tim. 2, 4. GOTT will, daß allen Menschen geholfen werde, und ꝛc.

* Zweifler an göttlicher Gnadenannehmung! Sage: Wie kannst du solche nicht fassen, da du schon dieselbe so lange Jahre deines

deines Lebens erfahren hast? Ey! habe lieber die Geduld und Langmuth deines lieben Vaters lieb, und ändere deine böse Lebensart, daß du zu ewigen Gnaden angenommen bleibest.

II. Wie er dennoch gewiß erfolgen müsse.

Davon kommt nun aber hier besonders vor

1. die gewisse und deutliche Anzeige, oder Aussage davon. v. 10. Es wird des HERRN Tag kommen.

* Gottloser! Wie wird dir wol aber darbey seyn, da alle deine, auch die heimlichsten Werke, werden hervor müssen? O! wie wirst du dich alsdenn entsetzlich schämen müssen! Darum wollte ich, du folgtest meinem Rath und bekehrtest dich, ehe dich dort das grosse und ewige Unglück treffe.

** Frommer! Wie wirst du dich an solchem Tage erst recht von Herzen freuen, wenn du da sieheſt, daß dein Bruder und Bräutigam, dein holder JEsus, dem du hier so treulich angehangen, Richter ist!

2. die Beschreibung der Art und Weise, wie er kommen werde. v. 10. Als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit grossem Krachen ꝛc. Also, laut Petri Worten, sowol ganz unversehens, als entsetzlich, wie

ein Dieb in der Nacht, und mit einer gewaltigen Veränderung der Natur.

* Sicherer! Merke, sey nicht so keck und stolz! Eben so unversehens und geschwinde kann dein Gerichtstag im Tode kommen. O! daß du dich besönnest, und dich dem HERRN ergäbest, ehe sein Zorn anbrennete!

** Gläubiger! Wie reich bist du! Gehet alles dahin, so vergehet doch dein Leben, dein Heiland, dein höchstes Gut und Seligkeit nicht.

III. Worzu er uns aufmuntern solle.

Antwort:

a. zu einer wahrhaften Bekehrung und gottseligem Wandel. v. 11. Wie sollt ihr denn geschickt seyn mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen! Da stehet solches deutlich. Wie könte auch jemand ohne solchem an diesem Tage geschickt seyn?

* Frommer! Sey gutes Muths! Gehet dir es gleich bey deiner Gottseligkeit, wie du denkest, übel, soll dir doch solche dereinst aus Gnaden hoch belohnet werden. Weiche nicht!

b. zur wahren Geduld und Hoffnung unter dem Creutz, und Erwartung desselben.

ben. V. 12. heißts: Daß ihr wartet der Zukunft des Tages des HErrn.

* Ungeduldiger! Warum soll dir GOTT alles gleich nach deinem Sinne machen? Du willst sterben, wie du willst; der letzte Gerichtstag soll kommen, wie du willst. Ach daß du Geduld und Warten gelernet hättest!

c. zu einem inbrünstigen Verlangen nach demselben, zum wenigsten, daß man bey demselben würdig bestehen möge. Es hieß v. 12. nicht nur: Daß ihr wartet; sondern auch: Daß ihr eilet; welches gewiß sehr merkwürdig ist.

* Himmlischgesinnter! Nicht so? Jener Tag gehet dir nie zu spät auf, weil du schon hier in deinem ehrwürdigen JEsu den Himmel besitzest; ob du schon dich mit Recht nach mehrerer Vollkommenheit seiner Erkenntniß sehnest.

d. zu einem erquickenden Troste, wegen eines bessern Wohlstandes an demselben. v. 13. Wir warten aber eines neuen Himmels, und einer neuen Erde ꝛc. Soll doch ein neuer Himmel und Erde erscheinen!

* Bekümmerter! Wie wirst du dich freuen, wenn du recht im höchsten Maasse und Grade

de wirst sagen können: GOTT lob! das Alte ist vergangen; siehe! es ist alles neu geworden.

e. zum Fleiß und Wachsthum in der Heiligung. V. 14. stehet, man habe sich zu befleißigen, vor dem HErrn unbefleckt und unsträflich im Friede erfunden zu werden; welches leicht zu fassen ist.

* Weltmensch! Sage aber: Wie erscheinest du hier vor GOTT? Ach leider! befflecket, sträflich und im Unfriede. Mein! willst du denn dort auch so vor die Augen deines Richters kommen? Wäre es dir nicht besser, du reinigtest dich noch durch das Blut des Lammes, ehe jener Tag erschiene? Ey! thue es! so soll aller deiner Sünden nimmer gedacht werden.

Des

seligen AVTORIS

am 14. Sonntage nach Trinitatis 1730.

zu Drackendorf

über

das ordentliche Evangelium

gehaltene

Abschieds-Predigt,

von

der Hauptsorge eines Lehrers in seinem Amte von dessen Anfange bis zu seinem Abschiede.

Nebst einem damals darzu gedruckten

Hirten-Briefe.

J. N. J.

Vorbereitungs-Gebet.

Allertheureſter HErr und Heiland JEſu Chriſte! der du deine Knechte ſelbſt nach deinem weiſen Rath und Willen hinſendeſt, wohin es dir gefället; und dis alles nur zu dem Ende, daß durch ihren Dienſt und Wort aller Orten dein herrliches Reich ausgebreitet, und dir dadurch ſo manche heilsbegierige Seele zugeführet werde. Ach! ſende doch noch immerfort treue Arbeiter in deine Ernte, die jetziger Zeit ja ſo groß iſt, als ſie wol nie geweſen ſeyn mag, damit dein groſſer Name in aller Welt kund werde, und alſo darinnen die Lehre des Evangelii immermehr wachſen und blühen möge, dir zum ewigen Preis, Ruhm und Ehre; uns aber allen zur ewigen Seligkeit. Amen!

Vor-

Vorbereitung.

Ich will Fleiß thun, daß ihr allenthalben habet, nach meinem Abschiede, solches im Gedächtniß zu behalten. Diese Worte, allesamt geliebte und in dem HErrn JEsu werthgeschätzte Seelen, lesen wir in dem andern Briefe des heil. Apostels Petri, Cap. 1, 15. Sehen wir sie genau an, so beschreibet uns gedachter Apostel darinnen seine sonderbare Sorgfalt für seine damaligen Zuhörer, daß sie ja die einmal erkannten göttlichen Wahrheiten nicht wiederum nach seinem Abschiede aus diesem Leben vergessen, oder denselbigen entgegen wandeln möchten. Ich will, spricht er, Fleiß thun, daß ihr allenthalben habet, nach meinem Abschiede, solches im Gedächtniß zu behalten. Da zeiget sich ja offenbar erstlich seine sonderbare Sorgfalt dafür, wenn es heisset: Ich will Fleiß thun, als womit er ihnen auf das theureste verspricht, allen rechtschaffenen Ernst, Arbeit und Treue, so viel nur an ihm ist, noch vor seinem Abschiede, an ihrer Seelen so Rett- als Auferbauung anzuwenden, und sie, wo nicht allezeit münd- und persönlich, doch schriftlich, wovon auch seine beide geschriebene Briefe, sonderlich der andere, selbsten Zeugniß geben, zu erinnern, daß sie ja alles, was sie einmal aus den evangelischen Lehren vernommen, treulich im Gedächtniß bewahren und behalten möchten. Zu welcher Sorgfalt ihm aber unter andern hauptsächlich Anlaß gab, daß ihm durch den HErrn

JE-

JESUM sein bald bevorstehendes Lebens-Ende war entdeckt worden: Sintemal er uns selbst darauf führet, wenn er kurz vor unsern Vorbereitungsworten schreibet: Ich achte es billig seyn, so lange ich in dieser Hütten (oder Leibe) bin, euch zu erwecken und zu erinnern. Denn ich weiß, daß ich meine Hütten bald ablegen muß; wie mir denn auch unser HERR JEsus Christus eröffnet hat. Und damit verknüpfet er alsobald, was allbereit angeführet worden: Ich will aber Fleiß thun, daß ihr allenthalben habt, nach meinem Abschiede, solches im Gedächtniß zu behalten. Ja, wenn er da spricht: Ich will Fleiß thun, daß ihr alles behaltet, so schliesset er auch damit zugleich sein Gebet für sie mit ein, weil er wohl wußte, daß ohne göttliches Gedeyen, so durchs Gebet erhalten werden muß, weder Pflanzen noch Begiessen was nützete. Wiewol solches wird klärer werden, wenn wir auch hierbey zum andern erwegen die Sache, dafür er so sonderbare Sorgfalt träget. Es heisset zwar davon nur hier überhaupt: Ich will Fleiß thun, daß ihr allenthalben habet, nach meinem Abschiede, im Gedächtniß zu behalten. Allein, was er damit eigentlich meine, erkennet man bald aus dem Vorhergehenden; als worin er vornemlich auf folgende Wahrheiten dringet: 1) Daß ein gläubiger Christ allerley göttliche Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, durch die Erkenntniß deß, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend, geschenkt bekommen ha-

be. v. 3. 2) Daß er durch die theuren und allergrössesten Verheissungen, zumal von Christo, bey Entfliehung der vergänglichen Weltlust, der göttlichen Natur und Art theilhaftig worden. v. 4. 3) Daß er nun aller Glaubensfrüchte, als der Tugend, der Bescheidenheit, Mäßigkeit, Geduld, Gottseligkeit, brüderlicher und gemeiner Liebe u. s. f. sich ernstlich befleißigen müsse; wolle er anders nicht für faul und blind erkennet werden. v. 5-9. 4) Daß er seinen Beruf und Erwählung von Tage zu Tage immer vester zu machen, zu Vermeidung des Strauchelns sich beständig müsse angelegen seyn lassen. v. 10. Nun, damit jetzt erwehnte vortrefliche Wahrheiten bey seinen Zuhörern und Gläubigen nicht in Vergessenheit kommen möchten; so trägt er eben dafür vor seinem Abschiede so grosse und sonderbare Sorgfalt. Ich will, hieß es, Fleiß thun, daß ihr allenthalben habt, nach meinem Abschiede, solches im Gedächtniß zu behalten. Gehen wir indessen hierbey tiefer in das Herz des Apostels, so sehen wir schon, daß es nicht genug sey, wenn ein Lehrer nur bey seiner Gegenwart für das Heil und Wohlfahrt seiner Zuhörer Sorge trage; sondern daß er auch darzu bey seiner Abwesenheit und nach seinem Abschiede verbunden bleibe. Ferner ist daraus klar, daß die emsige Sorgfalt für die anvertrauten Seelen im Predigtamte nie einen Stillstand habe; vielmehr erfordert werde, daß ein Seelenhirte, so lange ihm der Odem noch aus- und eingehe, so lange für die zu erlangende Seligkeit seiner Heerde, er sey nun abwe-

abwesend oder gegenwärtig, bedacht seyn müsse. Nicht weniger zeuget auch ein solcher Fleiß und Sorgfalt eines Lehrers für die Seinen von einer zarten Liebe gegen den Oberhirten, Christum JEsum, dem er dienet, als die ihn treibet, nichts zu unterlassen, was nur seines HErrn Interesse befördern könne. Wohlan! Geliebte in dem HErrn, ihr merket nun wol aus allem selber ab, worauf ich mit bisher angeführtem vorjetzo ziele. Niemand unter euch ist unbewußt, daß ich nunmehr von euch meinen Abschied nehmen, und mich dahin wenden soll, wohin mich die gute Führung GOttes leiten will. Und obschon dieser mein Abschied noch nicht aus diesem zeitlichen Leben gehet; so kann ich mich doch auch bey einem solchen, dergleichen ich jetzt von euch nehme, der Worte Petri in meinem Versprechen gegen euch mit gutem Fuge bedienen, und mir solche zu einem Stücke meiner noch tragenden beständigen Pflicht in fortgesetzter Sorgfalt für euer aller Seelen Heil Anleitung geben lassen. Ich meine: Ich will auch, so viel mir der HErr Gnade verleihen wird, Fleiß thun, daß ihr allenthalben habet nach meinem Abschiede, den Hauptinhalt aller meiner Predigten und Lehren im Gedächtniß zu behalten. Und dahin gehet auch jetzt die Absicht meines gegenwärtigen Vortrags, daß ihr nochmals meiner gehabten und noch habenden Sorgfalt für eure wahre Besserung anerinnert werden möget. Es gebe nur der himmlische Vater hierzu sein göttliches Gedeyen und die Kraft des heiligen Geistes, damit sowol Lehren als Hören zu seines herrlichen

Namens Ehre, und zu unser aller Erbauung und Seligkeit gereichen möge; warum wir ihn denn herzlich anrufen wollen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser; wenn wir zuvor werden gesungen haben: Es woll uns GOtt genädig seyn und seinen Segen geben.

Text, Lucä 17, 11-20.

Und es begab sich, da der HErr JEsus reisete gen Jerusalem, zog er mitten durch Samariam und Galiläam. Und als er in einen Markt kam, begegneten ihm zehen aussätzige Männer, die stunden von ferne, und erhuben ihre Stimme, und sprachen: JESU, lieber Meister, erbarme dich unser! Und da er sie sahe, sprach er zu ihnen: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund worden war, kehrete er um, und preisete GOtt mit lauter Stimme, und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füssen, und dankete ihm; und das war ein Samariter. JEsus antwortete, und sprach: Sind ihrer nicht zehen rein worden? Wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrete, und gäbe GOtt

GOtt die Ehre, denn dieser Fremdlinger? Und er sprach zu ihm: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen!

Eingang.

Ein grosser Ruhm des heil. Apostels Pauli, Geliebte in dem HErrn! ist es wol unter andern mit, wenn er mit gutem Gewissen von sich sagen und schreiben kann: Ich trage Sorge für alle Gemeinen, als welche Worte wir ausdrücklich in seinem andern Briefe, welchen er an die Corinthier geschrieben, Cap. 11, 28. finden. Die Verbindung angeregter Worte mit dem Vorhergehenden ist schon anmerkungswürdig; indem der Apostel seine so viele Leiden in seinem Lehramte, als seine Schläge, Gefangenschaft, Todesnöthen, Streiche, Stäupungen, Steinigung, Schiffbrüche, Abmattungen im Meer, viele Reisen, vielfältige Gefährlichkeiten, Mühe, Arbeit, öfteres Wachen, Hunger, Durst, beschwerliches Fasten, Frost und Blösse angeführet hatte, und nun darauf fiel, daß er setzen mußte: Ohne was sich sonst zuträgt, nemlich, daß ich täglich werde angelaufen, und Sorge trage für alle Gemeinen. Womit er wol am meisten dahin zielet, daß er zeigen wollte, wie ihm sein Apostelamt kein Müßiggang gewesen sey, sondern er davon viele Last, und schwere Bürde getragen habe. Denn wo er einmal mit öffentlichen Lehren und Leiden dieserwegen fertig gewesen; so wäre ihm doch hernach noch kei-

ne Ruhe zugeflossen: Sintemal sich so vielerley Leute eingefunden, die seinen besondern Unterricht von allem, was er öffentlich vorgetragen, verlanget hätten; und er daher genöthiget worden, für alle und jede Gemeinden, so Christum im Glauben einmal angenommen, und etwa ein gleiches bedurft, gehörige Sorge zu tragen. Ich trage, spricht er, Sorge für alle Gemeinen. Nun war zwar freylich damals das der Apostel des HErrn eigen, daß sie waren ausgesendet worden, in aller Welt Christi Reich auszubreiten, und sich an keine gewisse Gemeine allein so sonderbar zu binden; jedoch kann man auch aus diesen Worten sehen, daß ein jeder rechtschaffener Lehrer, der jetzt nur mit besonderer Sorge an eine ihm anvertraute Gemeinde gebunden, etwas von ihrem Sinne darin an sich habe, daß er für alle christliche Gemeinen in der Welt sorgfältig zu beten pflege. Und weiter, nächst dem daß uns solcher Ausspruch lehret, wie eines Lehrers Amt eben kein geringes Werk, sondern ein mit vielen Arbeiten und beschwerlichen Sorgen verknüpftes Amt sey; weiset er uns auch, daß es eben GOtt nicht immer gefalle, einen Lehrer nur bey einer Gemeinde allein zu lassen, und daß solcher, in und nach seiner Abrufung von derselben, sodann verbunden bleibe, wenigstens in einem mehrern Maasse, als sonst insgemein für unbekannte christliche Gemeinden in der Welt, Sorge zu tragen. Ja, solches ist schon für eine Gemeine, von der GOTT ihren Hirten weiter versetzet, Trost genug, daß sie weiß, wie dessen Sorge auch für sie in seiner Abwesenheit fortgehen

gehen werde. Dieweil aber nun der Prediger und Lehrer Sorgen gar viele sind, daß wir sie unmöglich alle erzehlen können; so wollen wir nur für dieses mal in dieser Abschiedspredigt mit einander betrachten

Die Hauptsorge eines Lehrers in seinem Amte von dessen Anfange bis zu seinem Abschiede,

Und zwar

I. Worauf er solche richte,
II. Was ihn darzu bewege.

Gebet.

Gieb du nur indessen, HErr JEsu! daß wir, wie niemals, so auch vorjetzo nicht das göttliche Predigtamt, und die Kraft deines Worts an uns vergeblich seyn lassen; sondern verleihe vielmehr, daß wir alle dadurch aus allem Schlafe der Sicherheit und Lauigkeit recht aufgewecket, von allem unsern Sündenaussatz gereiniget, und in dem Laufe eines ungeheuchelten Christenthums gefördert werden. Ja heilige du uns selbst in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen!

Abhandlung.

Wenn wir denn also, wertheste, und durch Christum theuer erkaufte Seelen! mit einander in der Furcht GOttes erwegen wollen: Die Hauptsorge eines Lehrers in seinem Amte von dessen Anfange bis zu seinem Abschiede; so bemerken wir billig angezeigter maassen, I. Worauf derselbe solche seine Hauptsorge besonders richte. Bleiben wir nun diesesmal bey unserm evangelischen Texte, und sonderlich bey dem, was uns aus demselben hiervon zu reden Gelegenheit giebet, so können wir sagen, daß ein Lehrer in seiner Amtsführung seine Sorge zuvörderst auf die Reinigung seiner Zuhörer von ihrem Sündenaussatz richte. Hier heißt es im Evangelio: Es habe sich begeben, daß, da der HErr JEsus gen Jerusalem gereiset, mitten durch Samariam und Galiläam gezogen, und in einen Markt oder Flecken gekommen, ihm zehen aussätzige Männer begegnet seyn, die von ferne gestanden, ihre Stimme erhoben, und gesprochen hätten: JEsu, lieber Meister, erbarme dich unser! Und da sie der HErr gesehen, habe er alsobald darauf zu ihnen gesaget: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern. Hierbey wollen wir nun so viel anmerken. Nemlich, diese zehen Männer geben uns mit ihrer schändlichen Aussatzeskrankheit ein offenbares Bild und Erinnerung des geistlichen Sündenaussatzes, oder unserer angebornen Unreinigkeit.

nigkeit. Ja, wie sie, sobald sie das Heßliche ihrer Krankheit nicht nur eingesehen, sondern auch schmerzlich gefühlet, sich sobald herzlich gern zu dem HErrn JEsu, als dem Meister und Vorbilde aller wahren Lehrer, wie auch vollkommensten Leibes- und Seelenarzte begeben, und da Rath und Hülfe für ihre Beschwerde gesuchet haben: Also leiten sie uns zugleich damit an, wohl zu bedenken, daß die Begierde eines geistlichen Aussätzigen, von seinem Sündenaussatze gereiniget zu werden, und dieserwegen bey dem HErrn JESU Trost, Rath und Hülfe zu suchen, eben so groß, als die ihre, ja noch grösser seyn müsse; je schädlicher und giftiger der geistliche vor dem leiblichen Aussatze gehalten wird. War nun hier der liebe Heiland so willig, geschäftig und sorgfältig, diese armen Leute von ihrer leiblichen Unreinigkeit zu reinigen, als zu welchem Zweck, ich meine, leiblich Kranke zu heilen, er nicht vornemlich in diese Welt gekommen war; wie viel williger, geschäftiger und sorgfältiger muß er nicht erst seyn, die geistlich Kranken von ihrer geistlichen Unreinigkeit oder Sündenaussatz zu reinigen, als zu welchem Zweck er am meisten und zuvörderst in diese Welt gekommen ist. Daher spricht er ja selbst von sich: Die Starken bedürfen keines Arztes, sondern die Kranken. Ich bin kommen, zu rufen den Sündern zur Busse, und nicht den Gerechten. Marc. 2, 17. Matth. 9, 12. 13. Luc. 5, 31. und Ephes. 5, 25. 26. stehet: Christus hat geliebet die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie hei-

ligte, und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort. Weiter Tit. 2, 14. Christus hat sich selbst für uns gegeben, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken. Sonderlich gehöret auch der schöne Spruch hieher, welchen wir Ebr. 1, 3. lesen: Der Sohn GOttes, welcher ist der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens, und alle Dinge trägt mit seinem kräftigen Wort, hat gemacht die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst. Wie aber nun ausser allem Streit ist, daß der HErr JESUS, als der höchste Lehrer, besonders auch darin, da er seine Hauptsorge in seinem Amte seyn lassen, die Menschen von ihrem Sündenaussatz zu reinigen, seinen Lehrern ein Vorbild gelassen hat, daß sie seinen Fußstapfen nachfolgen sollen; also muß auch zugegeben werden, daß eines Unterlehrers Hauptsorge in seinem Amte von dessen Anfange bis zu seinem Abschied bleiben müsse, dahin zu trachten, wie seine Schäflein und Zuhörer vor allen Dingen von ihrem Sündenaussatz durch den HErrn JEsum sowol in der Rechtfertigung als Heiligung gereiniget werden mögen. Wäre auch dieses nicht, so würde der wertheste Heiland diese zehen aussätzigen Männer hier in unserm Texte nicht erst zu den Priestern gewiesen, und zu ihnen gesaget haben: v. 14. Gehet hin, und zeiget euch den Priestern. Denn ob er gleich dieses mit hauptsächlich that, um der Aussätzigen Glauben

zu

zu prüfen; so wies er sie doch auch damit auf seine alte Ordnung, vermöge welcher er verlanget hatte, daß sich die Priester unter andern in ihren Amtsgeschäften um die Reinigung der leiblichen Aussätzigen, zum Bilde des Hauptkummers eines Lehrers für die geistliche Reinigung seiner Zuhörer, in seinem Amte, bekümmern sollten. Worbey im 3 B. Mose das 13. Capitel nachgelesen werden kann, und vornemlich v. 1. 2. da es heisset: Und der HERR redete mit Mose und Aaron, und sprach: Wenn einem Menschen an der Haut seines Fleisches etwas auffähret, oder schäbicht, oder eiterweiß wird, als wollte ein Aussatz werden an der Haut seines Fleisches, soll man ihn zum Priester Aaron führen, oder zu seiner Söhne einem unter den Priestern. Womit verglichen werden kann das gleich drauf folgende 14te Capitel, da es eben vom Anfange an heisset: Und der HERR redete mit Mose, und sprach: Das ist das Gesetz über den Aussätzigen, wenn er soll gereiniget werden. Er soll zum Priester kommen: Und der Priester soll aus dem Lager gehen, und besehen, wie das Maal des Aussätzigen heil worden ist. Will übrigens aber ein Lehrer in sothaner Hauptsorge desto glücklicher fahren, und seinen Zweck disfalls gewisser erreichen, so muß er im Ernst bedacht seyn, und sorgen erstlich, daß seine Seelenschäflein und Zuhörer zu der gehörigen Erkenntniß ihres Sündenaussatzes gebracht werden. Ein deutliches Bild hiervon finden wir

hier

hier im Evangelio an den leiblich Aussätzigen. Ehe sie der HErr JEsus von ihrem leiblichen Aussatze reinigte, so hatte er sie zuvor nach seiner Barmherzigkeit schon zur Erkenntniß ihres Jammerstandes darbey gebracht. Denn, daß dieses gewiß geschehen, siehet man augenscheinlich aus ihrem Jammergeschrey. Und die zehen Aussätzigen, lautet es, stunden von ferne, und erhuben ihre Stimme, und sprachen: JESU, lieber Meister, erbarme dich unser! Nun aber, wie schon allbereits gemeldet worden, ist der leibliche Aussatz ein klares Bild und Abdruck des geistlichen, oder Sündenaussatzes. Daher muß es eben so auch, wie mit diesem, in der Erkenntniß des geistlichen Aussatzes, oder der sündlichen Unreinigkeit ergehen; so man anders der rechten Reinigung davon theilhaftig werden soll, oder nur darnach ein Verlangen tragen mag. Man sehe hiervon zu besserer Erkennt- und Verständniß dessen, was ich sage, was GOttes Wort disfalls selbst aufgezeichnet hat, Es. 1, 16. da es lautet: Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen. Lasset ab vom Bösen. Und noch deutlicher Jer. 3, 13. Erkenne, du abtrünniges Israel, deine Missethat, daß du wider den HErrn deinen GOtt gesündiget hast, und hin und wieder gelaufen zu den fremden Göttern, unter allen grünen Bäumen, und habt meiner Stimme nicht gehorcht, spricht der HErr. Woraus offenbar genug ist, daß, wenn ein geistlich Aussätziger nicht seinen Seelenschaden

und

und tiefes Verderben erkennen will, ihm keinesweges sattsam geholfen werden könne. Da geht es wol nach dem gemeinen Sprichwort: Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß. Viel besser also ist diejenige Seele dran, die mit Jeremia nebst andern ihres gleichen sagen kann, Cap. 14, 20: HErr, wir erkennen unser gottlos Wesen, und unserer Väter Missethat, denn wir haben wider dich gesündiget. Und mit dem Propheten Daniel, Cap. 9, 5. 6., da er saget: Wir haben gesündiget, Unrecht gethan, sind gottlos gewesen, und abtrünnig worden; wir sind von deinen Geboten und Rechten gewichen. Wir gehorchten nicht deinen Knechten, den Propheten, die in deinem Namen unsern Königen, Fürsten, Vätern und allem Volke im Lande predigten. Nun nachdem wir vernommen haben, wie ein rechtschaffener Lehrer in seinem Amte seine Hauptsorge dahin richte, daß seine Zuhörer zu der Erkenntniß ihres Sündenaussatzes gebracht werden; so müssen wir auch noch sagen, daß solche hiernächst zugleich mit dahin gehe, daß die Schäflein über ihren nur erwehnten geistlichen Aussatz gehörigen Schmerz und Angst empfinden. Wir sehen dieses ebenfalls wieder zum Theil aus unserm Evangelio. Denn ehe diese zehen leiblich Aussätzigen zu ihrer Reinigung gelangeten; so ließ sie der HERR JEsus erst manche Schmerzen und Angst wegen ihrer heßlichen und stinkenden Aussatzes-Krankheit empfinden. Selbst ihre Worte: JEsu, lieber Meister,

Meister, erbarme dich unser! und die Erhebung ihrer Stimme, geben hiervon ein sattsames Zeugniß. Und eben dergleichen Schmerzen und Angst, Betrübniß und Traurigkeit müssen sich auch bey der Erkenntniß des geistlichen Aussatzes, oder Sündenkrankheit finden, soll man anders glauben, daß die Erkenntniß davon rechter Art sey. Nicht umsonst verbindet also der wertheste Erlöser in seiner Bergpredigt, Matth. 5, 4. 5. das Leidetragen mit der geistlichen Armuth, oder vielmehr deren Erkenntniß, wenn er daselbst spricht: Selig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr. Selig sind, die da Leide tragen, denn sie sollen getröstet werden. Und daß sich dergleichen Kummer, Schmerzen und Angst bey einem rechten Erkenner seines geistlichen Jammerstandes und Sündenübels in der That finde, ob gleich bey einem mehr, als dem andern; sehen wir sonnenklar aus den Buß-Psalmen Davids hin und her, als Ps. 6, 3. 4. heißts: Heile du mich, HErr, denn meine Gebeine sind erschrocken, und meine Seele ist sehr erschrocken; ach! du HErr, wie so lange? Ps. 38, 6. 7. Meine Wunden stinken und eitern vor meiner Thorheit. Ich gehe krumm und sehr gebücket, den ganzen Tag gehe ich traurig. Ps. 102, 5. 6. Mein Herz ist geschlagen, und verdorret, wie Gras, daß ich auch vergesse, mein Brodt zu essen, mein Gebein klebet an meinem Fleisch, vor Heulen und Seufzen. Und endlich Ps. 143, 2.

HErr,

HErr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Worauf er alsobald v. 4. fortfähret, und spricht: Mein Geist ist in mir geängstet; mein Herz ist mir in meinem Leibe verzehret. Welches ja alles zur Genüge weiset, daß bey rechtschaffener Erkenntniß seines geistlichen Jammerstandes sich Schmerzen, Reue und Betrübniß finde. Kann einer nur seine Sünden so verwegen nach der Länge erzehlen, und noch darbey lachen, oder nur ohne trauriges Empfinden bleiben; so ist er gewiß noch himmelweit von einer rechten und heilsamen Sündenerkenntniß entfernet. Darum ist es einem rechtschaffenen Lehrer keinesweges zu verdenken, wenn er in seinem Amte, so lange er nur solches führet, fleißig und ernstlich sorget, wie seine Zuhörer auch bey ihrer vorgegebenen Sündenerkenntniß zu dem gehörigen Leidwesen und Trauren wegen ihres Sündenaussatzes und Lastergreuels, vermittelst der Betrachtung des göttlichen Wortes, kommen mögen. Dahin treibet eben dorten der Apostel Jacobus in seinem Briefe Cap. 4, 8-10. so sonderlich, wenn er schreibet: Nahet euch zu GOtt, so nahet er sich zu euch; reiniget die Hände, ihr Sünder; und machet eure Herzen keusch, ihr Wankelmüthigen. Seyd elend, und traget Leide, und weinet; euer Lachen verkehre sich in Weinen, und eure Freude in Traurigkeit. Demüthiget euch vor GOtt, so wird er euch erhöhen. Ja eben darüber, daß die Corinther der Sünde wegen zur heilsamen

Reue

Reue gebracht worden wären, freuet sich dort Paulus so herzlich, wenn er 2 Cor. 7, 9. 10. spricht: So freue ich mich nun, nicht davon, daß ihr seyd betrübet worden; sondern daß ihr betrübet seyd worden zur Reue. Denn ihr seyd göttlich betrübet worden, daß ihr von uns ja keinen Schaden irgend worinne nehmet. Denn die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet: Die Traurigkeit aber der Welt wirket den Tod. Jedoch, Geliebte, würde es die blosse Reue bey den Zuhörern über ihren Sündenaussatz und Lastergreuel nicht allein ausmachen, um der angenehmen Reinigung darvon in der That theilhaftig zu werden, wenn nicht auch ein rechtschaffener Lehrer in seinem Amte Sorge trüge, daß hierauf seine Zuhörer ferner zu einem ersprießlichen Verlangen nach der Errett- und Befreyung von ihrem Sündenaussatz weislich geführet würden. Judas, der Verräther, hatte über seine begangene Sünde Reue genug; allein, was half ihm denn solche alle, da er darbey in keinem ernstlichen Verlangen nach der Errettung von seinem Elend stunde? Und was würde hier in unserm vorhabenden Texte den zehen aussätzigen Männern alle ihre Sorge, Betrübniß und Traurigkeit ihrer garstigen Krankheit halber geholfen haben? Wenn sie nicht auch darbey ein ernstliches Verlangen, davon befreyet und geheilet zu werden, bezeiget, und mit erhabener Stimme zu JEsu um seine Hülfe geschrien hätten: JEsu, lieber Meister,

ster, erbarme dich unser! Nichts, als daß sie nur dadurch ihre Krankheit vergrössert, und sich ihr elendes und sieches Leben desto bitterer gemacht haben würden. Aber, da sie sich das Erkenntniß ihres Jammerstandes, ihre Sorgen, Schmerzen und Traurigkeit, zu dem Verlangen nach der Hülfe Christi und Errettung davon bringen liessen; da ging es recht, und da wurde ihnen bald auf solchem Wege und in solcher Ordnung von dem treuen Heilande geholfen. Denn kaum war ihr Verlangen und Begehren nach der Hülfe des HErrn entdecket worden, so hieß es schon: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Nicht minder verhält es sich gleichfalls bey der Betrübniß über den Sündenaussatz. Da verlanget eine geistlich kranke Seele nach nichts mehr, als daß ihr je eher, je lieber durch den vollkommensten Arzt, Christum JEsum, daraus geholfen werde. O! sie siehet sich darnach mit vielem Sehnen um, und wo sie etwa die schwere Last gar zu sehr drücket, so schreyet sie wol gar mit erhabener Stimme den HERRN JEsum an: JEsu, lieber Meister, erbarme dich meiner! Wo nun dieses ein Lehrer, der diesen geistlichen Handel verstehet, erfähret, so kann er nicht anders, als sich darüber von Grund der Seelen erfreuen; je mehr er weiß, daß eben auf solchem Wege man gar bald das Herz unsers Seligmachers breche, und seine wahre Heilung befördere. Man bedenke nur hierbey, was der Mund der Wahrheit von dieser Sache selbsten

spricht Matth. 5, 6. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Ingleichen Esaiä 55, 1. Wohlan! alle, die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommet her, und kaufet ohne Geld und umsonst, beides Wein und Milch. Woraus ja zulänglich erscheinet, daß einem geistlich Aussätzigen nicht eher von seiner Krankheit geholfen werden könne, als bis er nach der rechten Hülfe und Befreyung darvon verlange. Nun so schwer auch das bey Beängstigten herzustellen scheinet; so mehr achtet es ein treuer Lehrer seiner Pflicht und Hauptsorgfalt in seinem Amte zu seyn, die armen Gemüther beständig darzu, nemlich zu dem jetzt beschriebenen Verlangen nach der Hülfe Christi, zu erwecken. Aber auch dieses erschöpfet seine Sorgfalt noch nicht; sondern weil er weiß, daß ein solches ernstliches Verlangen am meisten in ein gläubiges Hinzunahen zu Christo, oder wahrhaftige Glaubenszuflucht zu ihm ausschlagen müsse; sintemal niemand ohne Glauben GOtt gefallen könne: So ist er ebenfalls hierum allstets bemühet, und sorgfältig, daß seine Schäflein es fein im freudigen Glauben wagen, und zu dem Arzt ihrer Seelen mit heissem Gebet und Flehen kommen, auch ihm ihre Noth, die sie geist- oder leiblich beängstiget, anvertrauen lernen. Es kostet fürwahr einem Lehrer schon viele Mühe und Sorge, ehe er es dahin bringet, eine schüchterne Seele getrost und im Glauben beherzt zu machen,

daß

daß sie ihre Last dem HErrn JEsu sage, und in fröhlicher Hoffnung von ihm hierin gewisse Hülfe erwarte. Gleichwol ist dieses höchstnöthig, da unser Seelenarzt selbst dergleichen schüchterne und blöde Herzen, die ihre geistliche Unreinigkeit und Krankheit erkennen, und sich dieserwegen nach Rettung umsehen, Matth. 11, 28-30. liebreich zu sich locket, und spricht: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. Und unser jetziges Evangelium weiset uns nichts anders, sondern bestätiget das recht herrlich, was wir eben jetzt angeführet haben. Würde denn wol den aussätzigen Leuten hier nach Genügen und nach ihrem Verlangen Hülfe wiederfahren seyn, wenn sie sich nicht in ihrer Glaubenszuflucht zu dem Helfer aller Helfer verfüget hätten? Keinesweges. Hingegen, da sie in ihrem Vertrauen zu der Allmacht Christi sich gewisser Gewährung ihrer Bitte versahen, so lief alles nach ihrem Wunsch hinaus. Ja selbst dadurch, da der HErr zu ihnen spricht: Gehet hin, und zeiget euch den Priestern, locket er, zu aller Nothleidenden Nachfolge, ihren schönen Glauben hervor. Denn wo solcher nicht in ihren Herzen wirklich gewesen wäre, so würden sie mit nichten auf solche Wörter zu den Priestern fortgegangen seyn. Hingegen da ein rechtschaffenes Ver-

trauen auf die gegebene Versicherung Christi sich in ihnen befand, so hatten sie darbey nicht den geringsten Zweifel, es werde alles zu ihrer Reinigung bestermaassen also besorget seyn, daß sie sich bey ihrer Ankunft bey den sonst an sich gegen Christum sehr spöttischen Priestern keiner Beschimpfung würden zu befahren haben. Darum bleibet es aus bisher angeführetem sicher und veste gestellet, daß eines Lehrers beständige Sorge in seinem Amte sonderlich mit dahin gerichtet seyn müsse, alle seine Zuhörer zu dem lebendigen Glauben an den HErrn JEsum zu bringen, und sie anbey dadurch ihrer Reinigung von ihrem Sündenaussatz ohnfehlbar theilhaftig zu machen. Wiewol auch hierinnen eines redlichen Lehrers Hauptsorge in seinem Amte noch nicht beschlossen ist; sondern, dieweil er weiß, daß ein rechtschaffen Gläubiger, nach erlangter geistlicher Gesundheit, auch seinem GOtt und JEsu zu Ehren leben, leiden und sterben müsse: So richtet er unter andern sein stetes Bemühen und Sorge zuletzt mit dahin, daß sich seine geistlich gereinigten und gesund gewordenen Schäflein fein ihrem Seelenarzte und Oberhirten gänzlich aus herzinnigster Dankbarkeit, in Glück und Unglück, aufopfern, und ihm in einem reinen und heiligen Leben willigst und mit Lust nachfolgen mögen. Ein klares und schönes Bild finden wir abermals hiervon in unserm evangelischen Texte. v. 15. sqq. So bald der eine Aussätzige sahe, daß er gesund worden war, kehrete er alsbald um, und preisete GOTT mit lauter

Stim-

Stimme, und fiel auf sein Angesicht zu Christi, seines einzigen und allerbesten Arztes, Füssen, und das war ein Samariter. Ja, daß ich hiervon noch deutlicher zu eurem Besten rede, so kann ich nur folgendes nicht unberühret lassen. Wollte nemlich Christus nicht haben, daß man sich, nach seiner erlangten Reinigung von seinem Sündenaussatze zuvörderst, ihm wieder in Demuth und Dankbarkeit ergeben sollte; so würde er ja nicht nach den neun Undankbaren gefraget haben. So aber heißts ganz anders im Schlusse unsers Textes, daß er dem dankbaren Samariter auf seinen Fußfall geantwortet und gesprochen habe v. 17. 18: Sind ihrer nicht zehen rein worden? Wo sind aber die Neune? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrete, und gäbe GOtt die Ehre, denn dieser Fremdlinger? Weiter sage ich: Verlangte der HErr, nach erlangter Reinigung eines leib- und geistlichen Aussätzigen, kein dankbares Herz und Leben; so würde er ja nicht dieses dankbaren Samariters dankbarliches Bezeigen vor so vielen Leuten öffentlich gerühmet, und ihn gar mit reichlichem Troste von sich gelassen haben. So aber, heißt es ferner in den Worten des Evangelii, sprach JEsus zu ihm, dem dankbaren Samariter: Stehe auf, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen. Das war also ein offenbares Merkmaal und Zeugniß, daß es einem gereinigten, und zumal durch den Glauben gesund gewordenen Sünder gebühre, seine Dankbarkeit und Gehorsam seinem hohen Wohl-

thäter zu widmen. Ist nun, wie schon oben angeführet worden, der HErr JEsus aller wahren Lehrer Muster, Vorbild und Exempel, so lernen diese hier allbereit genug, und bevorab dieses von ihm, daß sie eben dafür gleiche Sorgfalt und Fleiß mit ihrem Oberhirten und Meister beweisen müssen, daß ihre geistlich gereinigten Zuhörer ihren Wunderthäter und Arzt mit gehöriger Dankbarkeit in einem heiligen Lebenswandel und geziemender Nachfolge verherrlichen mögen. Dorten hieß es von dem HERRN Joh. 5, 14. zu dem gesund gewordenen Manne, der sonst acht und dreyßig Jahr krank gewesen war: Siehe zu, du bist gesund worden; sündige fort nicht mehr, daß dir nicht etwas ärgeres wiederfahre. Warum sollten nun nicht auch getreue Seelenhirten ihren nunmehr durch Christum gereinigten Schäflein ein gleiches zurufen? Sehet zu, ihr seyd gesund worden; aber, aber, sündiget fort nicht mehr, daß euch nicht etwas ärgeres wiederfahre. That das hier in unserm Texte ein leiblich Aussätziger, daß er sich in Liebe, Gehorsam, Ehrerbietung und Erkenntlichkeit zu den Füssen seines Wohlthäters warf; wie vielmehr will erstlich dieses einem geistlich Aussätzigen, als dessen Krankheit und Unreinigkeit tausendmal gefährlicher, als jenes ist, gebühren? Gestalt es allerdings noch nicht genug ist, daß eine Seele in der Rechtfertigung der Reinigung von ihrem Sündenaussatze einmal theilhaftig worden; wo nicht auch die alltägliche Reinigung von dem noch überbliebenen Sündenschmutz und Grinde, in der

Heili-

Heiligung, dem HErrn JEsu zu Ehren, darzu käme. Denn eben der JEsus, welcher sie bey ihrem Glauben durch sein Blut von allen ihren Sünden gereiniget, und von aller Schuld und Strafe derselben vollkömmlich frey gemacht hat; eben derselbe JEsus suchet sie auch noch täglich durch seinen heiligen Geist von allen noch hie und da anklebenden Gebrechen, in der in ihr fortgesetzten Erneurung, zu reinigen. Und was will und soll ich denn wol weiter sagen? Wissen wir nicht alle, daß eben der Glaube, der uns rechtfertiget und JESUM Christum mit seiner ganzen Versöhnung ergreifet, die Herzen der Gläubigen noch immer reinigen und heiligen müsse? Lasset uns nur, andächtige Seelen, hiervon ein und andere merkwürdige Stellen aus der heil. Schrift ansehen; so können wir hernach leicht desto vester in angezeigter Wahrheit bekräftiget und gegründet werden. Leset da jetzt nur mit mir den Anfang des 7ten Cap. des 2ten Briefs Pauli an die Corinther, allwo es also lautet: Dieweil wir nun solche Verheissungen haben, (nemlich, daß GOTT in uns wohnen und wandeln, unser GOtt und Vater seyn will; auch wir sein angenommenes Volk, seine Söhne und Töchter seyn sollen, aus dem vorhergehenden Cap. 6, 16-18), meine Liebsten! so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht GOttes. Nehmet darzu, was ihr von der Nothwendigkeit sothaner Reinigung findet in dem ersten Brief

Johannis Cap. 3, 3. Ein jeglicher, der solche Hoffnung hat, GOtt in der ewigen Herrlichkeit mit Freuden zu schauen, der reiniget sich, gleichwie er auch rein ist. Und was er kurz vorher im Cap. 1, 7. 9. schreibet: So wir aber im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander. Und das Blut JEsu Christi seines Sohnes machet uns rein, (welches billig nach dessen Zurechnung sowol, als herrlicher Wirkung der Reinigkeit in uns, zu verstehen ist,) von aller Sünde. So wir sagen: Wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns: So wir aber unsere Sünde bekennen, so ist er getreu und gerecht, daß er uns die Sünden vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend. Hätte nun jemand unter euch an der alltäglichen Reinigung von seinem noch hie und da anklebenden Sündenaussatze in der Erneurung nicht Lust, sondern gedächte sich nur mit der blossen Einbildung, es sey dergleichen eben nicht nöthig, da uns schon der HErr JEsus am Creutz einmal durch sein Blut von Sünden gereiniget habe, zu begnügen; der bedenke doch dismal, was der Apostel Petrus hiervon aufgesetzt hat in seinem 2ten Brief Cap. 1, 8. 9. da er ausdrücklich schreibet: Wo solches, als der Wachsthum in vorher v. 5. 6. 7. erzehlten Glaubensfrüchten oder Tugenden, reichlich bey euch ist, wirds euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkenntniß unsers HErrn JEsu Christi.

Welcher

Welcher aber solches nicht hat, der ist blind, und tappet mit der Hand, und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünden. Demnach bleibet es veste gestellet, daß ein wahrhaftig Gläubiger an den HErrn JEsum sich durch dessen Kraft und aus herzlicher Dankbarkeit gegen ihn mehr von Sünden reinigen, und ein Lehrer bey den Seinen dafür besonders grosse Sorgfalt mit tragen müsse. Nun, andächtige Seelen, nachdem wir bisher zulänglich gesehen haben, worauf die Hauptsorge eines Lehrers in seinem Amte von dessen Anfange bis zu seinem Abschiede gerichtet sey; so lasset uns hierauf noch mit wenigen betrachten

II. Was ihn denn zu sothaner Hauptsorge bewege. Es beweget ihn aber hierzu 1) seine innigste Erbarmung über das so grosse Elend seiner geistlichen Schäflein, welches sie nothwendig ewig treffen würde, wofern sie beständig mit dem abscheulichen Sündenaussatze behaftet blieben. Kommt nun noch darzu, daß er siehet, wie doch so gar sehr viele von seinen Zuhörern bis hieher in dem geistlichen Aussatze stecken, und sich nicht einmal zu der Erkenntniß dieser ihrer gefährlichen Krankheit wollen bringen lassen; so bricht ihm hierüber sein Herz desto mehr, und er wird gewaltig angetrieben, alle seine Amtssorgfalt dahin zu richten, daß sie doch noch alle, wenns möglich wäre, vor ihrem Abschiede aus diesem Leben, ihrer Reinigung und Erlösung darvon theilhaftig werden möchten. Er kann es daher nimmer ohne innern Schmerz und Jammer ansehen, wenn seine Sorge

und Bemühung von vielen, ja oft den meisten nichts geachtet, sondern wol gar verspottet und verlachet wird; dieweil er erkennet, daß solches zu seiner Zeit vor dem HErrn, der ein gerechter Richter ist, nicht gut ablaufen werde. Brach hier in unserm Texte dem HErrn JEsu, als dem Lehrer aller Lehrer, das Herz über den Jammerstand der leiblich Aussätzigen; wie sollte es mit ihm einem treugesinnten Lehrer nicht vielmehr über den Jammerstand so vieler geistlich Aussätzigen, der ja, wie obgedacht worden, unendlichmal erschrecklicher und gefährlicher ist, brechen. Jammerte es dort Matth. 9, 36. den HErrn JEsum, als er so viel Volk sahe, das so verschmachtet war, und wie die Schafe einherliefen, die keinen Hirten haben; so mag ich wol auch mit allem Recht versichern, daß etwas dergleichen heiligen Jammer ein jeder Lehrer, obwol irgends einer im mehrern, und der andere in schwächerm Maasse empfinde, wenn er seine vermischte Heerde in so mancher Bedürfniß erblicket. Wer auch unter den Lehrern von diesem herzbrechenden Jammer und zarten Erbarmen über so vieler geistlich Elenden in seiner Gemeinde gar nichts empfände, der würde wol für seine arme Heerde und deren wahres Heil eine gar schlechte Sorgfalt bezeigen, und möchte sich etwa mit Fleiß ebenfalls gesaget seyn lassen, was an einem Orte beym Ezech. 34, 2-4. stehet: So spricht der HErr: Wehe den Hirten Israel, die sich selbst weiden! Sollen nicht die Hirten die Heerde weiden? Aber ihr fresset das Fette, und kleider

det euch mit der Wolle, und schlachtet das Gemästete; aber die Schafe wollet ihr nicht weiden. Der Schwachen wartet ihr nicht, und die Kranken heilet ihr nicht, das Verwundete verbindet ihr nicht, das Verirrete holet ihr nicht, und das Verlorne suchet ihr nicht, sondern streng und hart herrschet ihr über sie. Woraus ein jeder schon siehet, daß GOtt bey seinen Hirten und Lehrern eine innerste Erbarmung gegen ihre ihnen anvertraute Heerden und Schafe haben wolle. Hiernächst 2) beweget auch rechtschaffene Lehrer zu obbeschriebener Hauptsorge in ihrem Amte die zarte Liebe zu dem HErrn JEsu, die beständig in ihrem Herzen wallet. Denn gleichwie die innigste Liebe, die er zu seinem himmlischen Vater hatte, den allertheuresten Heiland drang, vielen geist- und leiblichen Elenden, wie auch selbst diesen zehen aussätzigen Männern in unserm Evangelio, aus ihren Nöthen und Bekümmernissen zu helfen; also dringet ebenfalls die Liebe zu dem HErrn Christo fromme Lehrer, alle ihre Amtssorgfalt, Mühe und Arbeit auf die Rett- und Reinigung ihrer lieben Zuhörer zu richten. Dieses, was wir bisher davon gezeiget haben, bestätiget uns sehr schön der heil. Apostel Paulus an seinem Exempel selbst, wenn er in seinem 2ten Briefe an die Corinther Cap. 5, 13. 14. also schreibet: Thun wir zu viel, das ist, eifern wir um das Heil der armen Seelen, so sehr, daß es etlichen, wie das Grundtextwort eigentlich lautet, vorkommen möchte, als wenn wir unserer Sinnen beraubet wären,

so

so thun wirs GOtte, nemlich zur Liebe und Ehre; sind wir mäßig, so sind wir euch mäßig. Denn die Liebe Christi dringet, zwinget, klemmet und ängstiget uns also. Bey welche schöne Worte der sel. Herr D. Hedinger in seiner darbey angefügten Nutzanwendung eine feine Lehre setzet, die ich euch jetzt vorlesen will. Er spricht aber also: Die Liebe Christi läßt niemand Ruhe. Sie wirket immerdar, und reisset, wo sie kann, die Brüder aus dem Feuer. Jud. v. 23. Treue Lehrer wissen freylich vor allen andern wohl, wie sauer es dem HErrn JESU worden ist, eine einzige Seele zu erlösen, ja sie wissen es aus ihrer eigenen Erfahrung, wie lange ihnen selbst der HErr in Liebe, Geduld, Langmuth und viel Verschonen, unter brünstigem Verlangen nach ihrer Seelen Seligkeit, nachgelaufen sey, ehe er sie von den Ketten der Welt- und Sündenliebe losreissen können. Dis denn nun machet sie also desto brünstiger und ernstlicher, aus herzlichster Gegenliebe zu ihm, wiederum alle mögliche Sorgfalt für ihre Schäflein, und vornemlich ihre so theuer erlöseте Seelen, getrost anzuwenden. Nicht umsonst fragte dahero jenes mal der HErr JEsus erst Petrum: Ob er ihn liebete? Ehe er zu ihm sprach: Weide meine Lämmer, weide meine Schafe. Wie wir solches Joh. 21, 15. 16 u. f. f. mit mehrerm lesen können. So sehr nun aber die Liebe Christi treue Lehrer beweget, alle ihre Hauptsorge auf das Wohlseyn ihrer armen Heerde zu richten; eben so sehr beweget sie auch weiter mit dazu 3) ihr durstiges

Verlan-

Verlangen nach aller wahrem Seelenheil. Sie arten darinnen dem himmlischen Vater selbst nach, als der auch ernstlich will, und verlanget, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zu der Erkenntniß der Wahrheit kommen, wie es davon 1 Tim. 2, 4. lautet. Dergleichen Petrus mit gedenket, wenn es in seinem 2ten Brief Cap. 3, 9. heisset: Der HErr hat Geduld mit uns, und will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Busse kehre. Und eben dis heilige und reine Verlangen nach der zehen Aussätzigen Seelenheil und Wohlfahrt trieb auch wol ohne allen Zweifel den HErrn JEsum in unserm Texte an, ihnen von ihrer abscheulichen Krankheit zu helfen, um damit zu versuchen, ob sie nach empfangener grossen leiblichen Wohlthat in sich gehen, die Gnade ihres HErrn heilsamlich bedenken, und dadurch zum wahren Glauben an ihn kommen möchten; ob er gleich hernach bey Neunen aus ihrer eigenen Schuld nicht seinen Zweck erhielt. Findet sich hingegen dergleichen Verlangen nach der Seinen Seelenheil bey einem Lehrer nicht; sondern seine Begierden gehen etwa nur auf die Vermehrung und Genuß seiner eigenen Ehre, Gemächlichkeit, Güter und Wollüste; so dürfen wir uns sodann nicht wundern, wenn seine Sorgfalt in seinem Amte für die Seligkeit seiner Zuhörer so schlecht beschaffen ist und bleibet. Man bedenke hierbey, was dort der Apostel Paulus für ein erstaunliches Verlangen nach der elenden und armen Jüden Seelenheil hatte, wenn er

davon

davon in seinem Brief an die Römer Cap. 9, 4. schreibet: Ich habe gewünschet verbannet zu seyn, das ist, von der bürgerlichen und kirchlichen Gemeinschaft der Jüden ausgeschlossen, und meiner Verfolger Fegopfer auch selbst durch den Tod zu werden, von Christo, oder von wegen Christi, als welchen ich auch in solcher Erduldung eines unschuldig leidenden Bannes zu lieben fortfahren würde, für meine Brüder, die meine Gefreundte sind nach dem Fleisch, oder um ihrent willen, und ihnen zu gute, wenn nur dadurch bey ihnen ihr wahres Seelenheil befördert, und ihr so unbilliger und bitterer Haß gegen den HErrn JESUM gehemmet werden könne. Ach, so ists allerdings! Bedenken Lehrer das hohe Gut der Seligkeit, so Christus allen erworben, und zu welchem Zweck, nemlich zu der Einladung darzu, sie gleichwol von GOtt ausgesendet worden sind; so kann es nicht anders seyn, als daß sie, wo sie anders Christum und seine Schäflein lieben, ernstlich verlangen müssen, sollte es auch gleich mit Schmählerung ihres Glücks, Guts und Ehren verknüpfet seyn, das Heil der Ihrigen bestmöglichst zu besorgen. Zu welcher Sorge sie denn wol fernerhin bewegen mag 4) die höchst schwere Verantwortung bey Unterlassung sothaner Hauptsorge in ihrem Amte. Unterließ aller Lehrer Obermeister nichts, was zu der gnädigen Willensverordnung seines himmlischen Vaters gereichte; so gebühret nicht minder in seiner Maasse allen redlichen Unterhirten wahrhaftig ein gleiches, daß sie in ihrem Theile und nach ihrem

ihrem Vermögen, bey ihrer so wichtigen Amtsverrichtung auch nichts unterlassen, was den grossen Namen GOttes verherrlichen, sein Reich ausbreiten und die Vollbringung seines Willens bey ihren Schäflein und Zuhörern befördern kann. Mir dünket ja, einem treuen Knechte GOttes schallet mehr als zu oft bey seiner sauren Amtsbürde in sein Ohr und Herz, was GOtt der HErr im Hesekiel Cap. 2, 17. 18. aufschreiben lassen, da es heißt: Du Menschenkind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel, du sollst aus meinem Munde das Wort hören, und sie von meinet wegen warnen. Wenn ich dem Gottlosen sage: Du mußt des Todes sterben, und du warnest ihn nicht, und sagest es ihm nicht, damit sich der Gottlose für seinem gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe, so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben; aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Giebt nun ein Lehrer bey diesen recht schauerlichen Worten, die auch Cap. 33, 7. 8. nicht ohne Ursach mit grossem Nachdruck wiederholet werden, genaue Achtung, und erweget den Ernst GOttes darinnen; so können ihn schon solche zu einer Hauptsorge in seinem Amte zumal für die höchst nöthige Errettung der armen Seelen, die auf seine Seele gebunden sind, einen kräftigen Antrieb geben. Endlich kann ich auch mit Stillschweigen nicht vorbey gehen, daß einen Lehrer zu seiner sorgfältigen Amtsverwaltung endlich mit bewege 5) die herrliche

Beloh-

Belohnung, so auf solche seine Hauptsorge dereinst erfolgen soll. Hier in unserm abgehandelten Evangelio bekam der HErr JESUS für seine liebreiche Besorgung der leiblichen Reinigung von den Aussätzigen viel Ruhm und Ehre. Wie wirft sich nicht da der dankbare Samariter zu seinen Füssen, danket und lobet ihn! so, daß er wieder selbst dargegen Ruhm und Lob vor andern von dem HErrn seinem Wohlthäter empfähet. That nun das hier ein elender Mensch, da er die Treue und Liebe seines Lehrers, Meisters und Arztes erkannte; was wird nicht erst der Herzenskündiger, der lebendige GOtt, dereinst seinen gesetzten Lehrern thun, die in aller Treue und Redlichkeit nach der von ihm ihnen gegebenen Gnade viele Unwissende unterrichtet, viele gewarnet, und von ihrem gefährlichen Seelenaussatz durch Christum geheilet haben. Werden sie da nicht, als sorg- und wachsame Lehrer, die auf die Gewinnung der armen Seelen immer so eifrig bedacht gewesen, die grosse Ehre und Herrlichkeit schmecken, von welcher wir im Propheten Daniel Cap. 12, 3. hören? Allwo es heisset: Die Lehrer werden leuchten, wie des Himmels Glanz, und die, so viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich. Worauf auch Petrus in seiner ersten Epistel Cap. 5, 2-4. führet, wenn er daselbst spricht: Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich, nicht um schändlichen Gewinnst willen, sondern von

Herzens-

Herzensgrund, nicht, als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilde der Heerde; so werdet ihr, wenn erscheinen wird der Erzhirte (Christus), die unverwelkliche Crone der Ehren empfahen. Dis, dis, sage ich, ist es unter andern mit, was einem treuen Lehrer in seiner vielfachen Amtssorge einen guten Muth machet und ihn anreizet, nie unter seiner Last verdrossen und müde zu werden; dieweil er weiß, daß der HErr JEsus, sein Erzhirte, ihm alle seine Mühe und Beschwerlichkeit dereinst reichlich aus Gnaden belohnen wolle. Sahe dort Moses selbst die schöne Belohnung derer, die ihm mit Verleugnung ihrer selbst und Aufnahme allerley Spotts und Schmach dienen, nach Ebr. 11, 26. erwecklich ein; warum sollte ihm hierin ein rechter Knecht Christi nicht nachfolgen, und sich dieserwegen keine Mühe reuen lassen, die er unter mancherley Ungemach auf die Rettung und Befreyung seiner lieben Zuhörer von dem ewigen Verderben gewendet hat? Nun, Geliebte und Wertheste in dem HERRN! nachdem ihr vorjetzo vernommen habt die Hauptsorge eines Lehrers in seinem Amte von dessen Anfange bis zu seinem Abschiede, und zwar I. Worauf er solche richte, und denn II. Was ihn darzu bewege; so ist nun nichts mehr übrig, als daß wir alles das, was bishero gesaget worden, zu unserer sämtlichen Erbauung der Seelen anwenden.

Nutzanwendung.

Es wird aber wol, wie ich denke, das meiste darauf ankommen, daß ihr nun selbst nachsinnen möget: Ob auch sothane Hauptsorge eines Lehrers, bey mir Zeit meines fast dreyjährigen Amtes allhier gewesen sey, oder nicht? Ich will mich zwar gerne, indem ich jetzt daran gedenke, vor den Augen des allerheiligsten GOttes, der Herzen und Nieren prüfet, demüthigen, und frey gestehen, daß ich auch in solchem meinem hiesigen Amte nicht allezeit sattsame und ernstliche Sorge getragen, die ich hätte nach dem gnädigen Wohlgefallen GOttes tragen sollen; sondern ach leider! manche Trägheit und Unachtsamkeit disfalls mit unterlaufen lassen, deren Vergebung ich von GOtt demüthiglich zu suchen, und vor ihm zu bedürfen, höchstnöthig erkennen muß. Aber so viel getraue ich doch mit Wahrheit und unerschrockenem Gewissen zu sagen, daß ich in allem meinem Vortrage des göttlichen Worts mich dahin, so viel ich gekont, sorgfältig beflissen habe, wie ich die Sichern und Unachtsamen, deren unter euch hier keine geringe Zahl ist, aus ihrem Sündenschlaf erwecken, und je eher, je lieber zur Erkenntniß ihres sündlichen Aussatzes oder geistlichen Jammerstandes bringen möchte. Sintemal mir mehr als zu wohl bekannt ist, daß, so lange ein Mensch nicht zur Erkenntniß seiner geistlichen Armuth gebracht wird, so lange es auch um seine Reue darüber, Glauben an den HErrn JEsum und Besserung des Lebens schlecht beschaffen seyn werde. Daher es denn ferner kommen ist, daß ich nie unterlassen habe, darbey

bey also fort zu zeigen: Wie es durchaus nicht genug sey, solchen seinen sündlichen Aussatz und Krankheit nur obenhin zu erkennen; sondern es sey auch zugleich unentbehrlich nöthig, darüber Angst, Scham, Betrübniß und Reue zu empfinden. Weshalber ich immer gerne bey dieser Wahrheit die Abscheulichkeit der Sünden, und den darauf ruhenden schweren Zorn GOttes gezeiget, und anbey, um die Reue heilsam und GOtt gefällig zu machen, die schnöde Undankbarkeit, einen so lieben Vater im Himmel, der uns alles Gutes erwiesen, einen so treuen Heiland, der sich unsertwegen zu Tode geliebet, und einen es mit uns so gut meinenden Leiter und Tröster zu beleidigen, vorgestellet habe. Ich habe hierauf, wie ihr hier denn alle dessen sattsame Zeugen seyn könnet, mit allem Fleiß gesuchet, wie ich auch bey jeder Seele, die nun ihr Verderben erkennet und verabscheuet, ein sehnliches Verlangen nach ihrer Rettung und Reinigung, nicht weniger ein gläubiges Hinzunahen zu dem HErrn JEsu, als woran mir allstets am meisten gelegen, gehörig erweckete. Ich habe euch, meine Lieben, gewiesen, wie ihr das alles machen, und euren lieben Heiland im herzlichen Gebet und Flehen anrufen, und etwa so und so sagen solltet: Ach HErr JEsu! ich fühle jetzt auch meine Unreinigkeit, errette mich doch davon, und laß mich nicht darinnen liegen bleiben und verderben. Oder: Lieber Heiland! ich fühle mein Elend und Jammer noch nicht, mein Herz ist noch so kalt, ich halte mich etwa für besser, als ich bin: Offenbare du mir doch also dasselbe, und befreye

mich davon; u. s. w. Ich habe euch fast in allen meinen Predigten hiernächst zur Bibel selbst, als dem Worte GOttes, geleitet, dieweil dadurch der wahre Glaube an den HErrn JEsum bey euch sowol angezündet, als gestärket werden könte. Wie oft habe ich euch gesaget: Ihr solltet mir nicht blindlings sogleich alles glauben; sondern selber fleißig in euren Bibeln, deren ihr jetzt, GOTT Lob, mehr habet, als da ich bin zu euch gekommen, forschen und nachsehen, ob sichs auch alles so verhalte, und wo ihr es fändet, GOTT bitten, daß er euch die Kraft, solches zu üben, gnädig schenken möchte. Ja, damit niemand unter euch sich etwa mit einem Wahnglauben oder falscher Einbildung betröge: So habe ich bey aller Gelegenheit euch sonderlich diese göttliche Wahrheiten zu Gemüthe geführet, als: Daß ein wahrer Glaube an Christum bey einem Menschen, ohne Erkenntniß seines Jammerstandes und tiefen Verderbens, auch ohne herzliche Reue und Betrübniß darüber, nicht statt habe; ingleichen, daß derselbe bey keiner wissentlichen Sünde, oder nur einem Vorsatze, diese und jene dem Fleisch und Blut beliebte Sünde fortzusetzen, bestehen könte, und zwar alles nach den vielen Zeugnissen des heil. Apostels Johannis, welche er hiervon in seinen Episteln hin und her sehr deutlich anführet. Ist es nicht so? Andächtige, hier stehet und sitzet ihr alle vor dem HErrn, der uns kennet, ihr wisset, daß ich unzähligemal gesaget habe, wie ein wahrhaftig gläubiger und gerechtfertigter Christ seinem Heilande zu Dank, Lob, Ruhm und Ehren leben,

leben, und ihm willig in seinen heiligen Fußstapfen nachfolgen müsse. Zu dem Ende habe ich ja die unter uns herrschende Liebe zum Zeitlichen und Irdischen, zur Welt und ihrer Lustbarkeit, zur Sünde und Eitelkeit, zur sündlichen Gesellschaft und bösen Gewohnheiten, euch mit Macht zu verleiden getrachtet. Wie weit mirs nun aber diese drey Jahre her unter euch hierinnen geglücket sey, und wie weit ich disfalls gehoffte Frucht und Absichten meiner Arbeit erreichet habe, möget ihr am sicherlichsten bey euch selbst beurtheilen. GOtt weiß es am allervollkommensten, und ich in meinem Theil habe darbey, nach meiner, mir gnädig verliehenen Einsicht, noch manchen Kummer. Ach! wie wünschete ich von Grunde des Herzens, daß ich bey meinem jetzigen Abschiede von euch mehr Segen hinterliesse, als es leider geschiehet und vor Augen lieget! Wie viel freudiger liesse sichs von dannen gehen, wenn die meisten unter uns ihr Herz dem HErrn JESU redlich ergeben, und sich zu ihm wahrhaftig bekehret hätten! So aber kann ich euch nicht verhalten, daß noch sehr viele im rohen Sinn und wissentlichen Sünden, als, schändlichem Fluchen, Liebe der Welt, Verachtung göttlichen Worts, Widerspenstigkeit, Neid und Haß, Trunkenheit, Ungerechtigkeit und Betrug dahin gehen. Selbst einige unter euch, die jetzt mit zum heiligen Abendmahl gehen werden, habe ich oft beweglich gebeten, von ihren so lange angewohnten Lastern einmal abzustehen; aber ich kann doch jetzt noch nicht hierauf Brief und Siegel geben, daß solches

von ihnen in der That geschehen werde. Der HErr erbarme sich selbst derselben, und locke sie durch seinen heiligen Geist zur wahren Veränderung ihres Sinnes und ihrer schändlichen Gewohnheiten! O! ihr armen und höchst elenden! Bedenket doch, gehet eure so theuer durch Christum erlöste Seele verloren, so ist ja euer Jammer und Unglück in Ewigkeit nicht auszusprechen. O! meinet ihr denn nicht, daß euch der HErr JEsus annoch ernstlich begehre, und nach euch verlange? Er suchet euch gewiß mit allem Ernst, und will durchaus nicht, daß ihr sollet verloren werden. Ach! drum eilet seinen Liebesarmen mit Gebet und Flehen zu; ehe die Stunde des Todes erscheinet, und der Zorn anbricht. Ey! nehmet doch nochmals die letzte Ermunterung in meinem Amte allhier von mir an, und sorget künftighin nach meinem Abschiede besser für eure Seele. Flehet fleißig zu dem HERRN JESU, daß er euch errette, daß wir dereinst mit Freudigkeit vor seinem Angesicht bestehen mögen. Jetzt strecket der liebreiche Heiland seine heilende Hände noch aus, und will euch von allem eurem Sündenaussatz befreyen. Verachtet ihr nun solche Erbarmung; wie würdet ihr denn dereinst vor seinem richtenden Angesicht freudig bestehen können? Drum wählet doch lieber hier das Beste, und kehret euch nicht ferner an die häufigen Exempel der Weltkinder, die einem andern nacheilen, und dereinst groß Herzeleid erleben werden. Wiewol, ich muß nun auch mit andern reden, die eben bisher kein so offenbar ruchloses Leben geführet haben; aber

doch

doch also beschaffen gewesen sind, daß sie dabey auf ihren alten Hefen, ich meine, in ihrer alten Fahrläßigkeit bey Untersuchung ihres Seelenzustandes, in ihren guten Meinungen und Einbildungen, in ihrer Verlassung auf ihren äusserlich ehrbaren Wandel, und höchst gefährlichen, obgleich zuweilen subtilen, Stricken, nemlich der Liebe zum Irdischen, zum Gewinn, zur Bereicherung, Unmäßigkeit und aufgeblasenen Sinne, beliegen blieben, und sich bis dato so davon noch nicht völlig losreissen können, daß sie sich von der Welt und dem Vergänglichen gründlich zu GOTT bekehret hätten. Ach! saget mir, ihr Verstrickten! Was wird euch euer äusserlich ehrbar geführtes Leben alles helfen, wenn ihr nicht noch aus GOtt geboren, und neue Creaturen in herzlicher Bekehrung wiederum geworden seyd? Saget mir: Wird euch wol das Irdische dereinst trösten und erquicken können, wenn ihr nun mit dem Tode ringen, und darauf vor des allwissenden GOttes Rechenbank geführet werden sollet? O nein! Dis alles muß ja zurücke bleiben, und kann euch an jenem grossen Tage mit nichten erretten. Und so verlasse ich auch jetzt etliche zurücke, die sich den Vorsatz gefasset haben, ein ander Leben mit GOttes Hülfe in rechtschaffenem Ernste anzufangen, und den letzten Rest ihrer Tage dem HErrn JEsu vollends aufzuopfern. O ihr Lieben, fahret doch in solchem Entschluß immer besser fort, und lasset euch die Zeit durchaus nicht reuen, immer andächtiger und vertraulicher mit eurem JEsu in eurem Gebet umzugehen, und GOTT zu dienen,

der Gnadenlohn für euch wird gewiß dereinst recht groß seyn. Der Himmel, und das ewige Königreich, so ihr alsdenn beerben sollet, ist es gewiß schon werth, daß ihr darum ringet, und darüber das Zeitliche und Irdische verachtet. Endlich preise ich auch noch zuletzt die grosse Güte meines GOttes, daß mir aus eurem Mittel wirklich eine und andere Seele bekannt worden ist, die sich durch das Wort GOttes hat gewinnen lassen. O meine Werthen! seyd getreu, und lasset euch der Welt Verführung und den Betrug der Sünde nicht wieder zu sich locken. Glaubet nur, daß nun erst euer rechter Kampf gegen die Welt, den Teufel und eure eigene böse Neigungen recht angegangen sey, welchen ihr aber glücklich auszuführen genug gerüstet seyn werdet, wenn ihr nur fernerhin im beständigen Wachen und Beten beharret. Ich traue darneben der Güte meines GOttes zu, daß etwa bey etlichen noch viel Gutes im Herzen, obgleich mir verborgen, liege, und daß der durch mich ausgestreuete Saame des göttlichen Worts noch zu seiner Zeit hervorkeimen werde. Wohlan, so erfüllet denn meine Freude, theureste Seelen, und sorget nach meinem Abschiede von euch noch alle desto eifriger und ernstlicher, wie ihr dem Himmelreich Gewalt thut, eure Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffet, und also euren Beruf und Erwählung desto vester machet, damit wir nur dereinst alle, ihr mit mir, und ich mit euch, fein bald mit Freuden und Friede zu unserm Seelenbräutigam kommen, und bey ihm in der ewigen Herrlichkeit leben mögen. Denket nicht bey euch:

Ich

Ich verliesse euch zu bald, oder aus Liebe und Begierde zu mehrerm zeitlichen Gewinn. Denn, höret und vernehmet mich, was das erstere betrifft, als wenn ich euch zu bald verliesse, so ist euch ja bekannt, daß es GOttes Wille ausdrücklich so verlange. Hätte es ihm gefallen, daß ich hier bis an mein Ende leben und arbeiten sollen, so wäre ich gern damit zufrieden gewesen. Indem ich auf das gewisseste weiß, daß eines Bauers Seele dem HErrn JEsu so viel, als eines Bürgers Seele, zu erlösen gekostet habe. Nicht weniger ist euch unverborgen, daß diese meine Berufssache durch viele bedenkliche und sonderbare Umstände gegangen sey; da ich ein ganzes halbes Jahr nach meiner neulichen Probepredigt, und erhaltenen Vocation, allhier bey euch ganz ruhig und stille gewesen; auch unter Gebet und Flehen den alleinigen Willen des himmlischen Vaters abgewartet habe. Und da nun derselbe sich abermals deutlich geoffenbaret; so haben wir ja billig denselben unserm eigenen Willen weit vorzuziehen. Was aber das andere betrifft, als zöge ich aus Liebe und Begierde zu mehrerm Gewinn von euch; so versichere ich euch, daß ich bis diese Stunde noch nicht einmal weiß, was mein anderweitiger Gehalt seyn, oder, ob ich mich, nach der Weise einiger zu reden, damit verbessern, oder verschlimmern werde. Wenigstens giebt mir hierin mein Gewissen Zeugniß vor dem HErrn, daß ich hierauf nicht gesehen habe, noch jetzo sehe; zumal jedermann vor Augen lieget, daß mir auch hier unter euch nichts gefehlet habe. Ist etwas in mir, so mich bey genauer Prü-

fung göttlichen Willens getrieben hat, den Ruf des HErrn dahin, wohin ich jetzt gehe, anzunehmen, so ist es dis, daß ich gedacht habe: Vielleicht lassen sich etwa in einer volkreichern Gemeinde mehr von der Wahrheit, die da ist in Christo JEsu unserm HErrn, überzeugen, als wo wenigere sind; wie ihr denn selbst einstimmig gestehen müsset, daß vielmals in unsern Wochenkirchen, zumal Betstunden, so wenige gewesen sind, daß wir uns dieserwegen nicht wenig vor den Augen GOttes zu schämen, Ursach gehabt haben. Sehet! weil ich nun dem göttlichen Rufe dahin, wo ich etwa mehr Nutzen und Segen durch den Beystand des HErrn JEsu schaffen, wenigstens hoffen und vermuthen kann, einfältiglich folge; so wird mir ja dieses verhoffentlich wol niemand zur Sträflichkeit und Sünde ausdeuten können. Ja, ich muß noch mehr hinzuthun: Ich gehe jetzo um so viel getroster von euch, weil ich in meinem Vertrauen zu GOtt versichert seyn kann, daß die gnädige Fürsorge des himmlischen Vaters und unsers allhiesigen Herrn Kirchenpatroni einen solchen treuen Arbeiter an meine Stelle wählen und setzen werden, der noch viel ernstlicher und mit mehrern Kräften das Werk des HErrn treiben wird, als ich allhier zu thun vermocht; welchen ich denn auch zugleich selbst wünschen und von GOtt erbitten helfen will. Ist nun dieses, warum wolltet ihr euch denn, liebe Zuhörer und Zuhörerinnen, über meinem Abschied so sehr betrüben? Ist dieses, warum wolltet ihr euch denn wegern, mich in Friede ziehen zu lassen, den göttlichen Willen hierin zu verehren, und

mir

mir eure gute Segenswünsche mit auf den Weg zu gönnen? Ach ja! ich bin von euch versichert, daß ihr auch abwesend für mich beten, und mich in eurer Liebe behalten werdet. Wie ich denn gegenfalls wieder vor den Augen, so alles sehen, verspreche, eurer künftighin, in allem meinem Gebet um die Ausbreitung des Reiches GOttes, vor dem HErrn JEsu zu gedenken. Mein Gemüth soll nicht immer von euch abwesend seyn, vielmehr soll euch allezeit mein Herz und Haus zu allen Diensten, so GOtt gefallen, offen stehen. Nun so weiß ich denn nichts mehr hinzuzufügen, als daß ich mich zu dem grossen HErrn der Ernte, dem heiligen GOtt, in Demuth wende, und ihm, vom Grunde meiner Seelen, für seine wunderbare Führung, da wir beiderseits uns unter einander, ihr mich, und ich euch kennen gelernet, Lob, Preis, Ruhm und Ehre gebe. Ich preise ihn herzlich, daß er mich nicht ganz und gar ohne allen Nutzen und Segen unter euch ein- und ausgehen lassen; sondern mir noch manche gute Hoffnung vom bessern Wachsthum seines Reichs nach meinem Abschiede, auch an diesen Orten, in mein Herz geleget hat. Hiernächst so wende ich mich zu unsers Hochwohlgebornen Herrn Hofraths und Kirchenpatroni Gnaden, und danke hiermit gleichfalls für alle hohe Huld, Güte und Wohlthaten, die ich so manchesmal in meinen hiesigen Bekümmernissen, nebst den Meinigen, ganz unverdienet genossen habe. Der HErr HErr segne das gesamte Hochadeliche Griesheimische Haus, und lasse allerseits darinnen an der Erbauung und Besserung ihrer Unterthanen viel Freude und Vergnügen erleben.

Er

Er setze sie alle zu einem hellleuchtenden Spiegel und Tugendmuster rechtschaffener Nachfolge des HErrn JEsu, ja er erwecke sie immer mehr und mehr, das herrliche Reich unsers ewigen Königes, so viel an ihnen ist, rühmlich auszubreiten, und alles nach Vermögen beytragen zu helfen, was nur zum geist- und leiblichen Nutz ihrer Unterthanen gereichen kan. Ingleichen segne der HErr diese meine gegenwärtigen Gemeinden, und gebe ihnen allen, wo sie es suchen und begehren, einen gesegneten Fortgang in dem Laufe ihres angefangenen Christenthums, auf daß sie immermehr darauf die Süßig- und Freundlichkeit GOttes und Christi schon hier in dieser Zeit schmecken lernen. Er segne insonderheit hiesige Schulen, samt den Herren Schulmeistern, und mache sie beiderseits recht treu und unverdrossen, das schöne Werk des HErrn, dessen man sich nie zu schämen hat, an der Jugend mit aller Lust und Liebe fortzutreiben, und es mit ihrem eigenen Wandel je und alle Wege zu zieren, damit die zarten Pflanzen dem HErrn zum Preis aufwachsen, und zu vieler heilsamen Nachfolge annehmlich blühen mögen! Wohlan, ich schliesse, und weiß gewiß, daß, wo ihr alle dem HErrn JEsu gehorchen, von Sünden abstehen, die Welt verschmähen, das Irdische verleugnen, die Lüste dämpfen, das Creutz um des Namens Christi willen geduldig tragen, und bis an euer Ende getreu bleiben lernet, sothaner mein Wunsch und Abschiedssegen in seine Kraft und Erfüllung gehen, und der HErr alle unter euch sodann hier und dort ewig glücklich und selig machen werde. Amen! Der HErr spreche auch also! Amen.

Schluß-

Schluß-Gebet.

Ach! du freundlichster und liebreicher HErr JEsu, so sey denn von Herzen und demüthigst gepriesen, daß du uns alle bisher hast deine selige Wege und Ordnung, in welcher wir dir allein gefallen, wissen lassen. Gönne uns nun doch allen ferner deine erbarmende Gnade, daß wir vor unserm Ende zu der heilsamen Erkenntniß unsers Sündenaussatzes und tiefen Verderbens, wie auch zur göttlichen Traurigkeit darüber gebracht werden. Du weißt selbst, wie tückisch und betrüglich hierin unser eigen Herz mit uns handelt, so uns immer eine bessere Gestalt von uns beybringen will, als die wir haben. Laß es daher, mächtiger Heiland, nicht zu, daß wir uns darbey etwa durch leidigen Selbstbetrug und jämmerliche Schmeicheley selbst betrügen; sondern rühre stets unser Gewissen, daß es uns unsere Seelen- und Sündenwunden entdecke, und uns dadurch zu dir führe. Laß uns aber auch in der Erkenntniß unsers Jammers nicht stecken; sondern treibe uns sodann ferner zu einem gläubigen Hinzunahen zu dir, daß wir unserer Reinigung also in der That theilhaftig werden. Und so du uns auf unser sehnliches Verlangen und Gebet unsern Wunsch und Begehren gewähret hast, so leite uns sofort alsobald zu einer herzlichen Dankbarkeit und Gehorsam gegen dich; so wollen wir dich für solche deine Liebe hier und dort ewig preisen und loben. Amen!

Hirten-

Hirten-Brief

an die Gemeinden

zu Drackendorf, Ilmnitz und Zöllnitz.

Werthgeschätzte und geliebte Freunde in Christo.

Meine annoch daurende Begierde zu eurem Heil treibet mich, daß ich einmal versuche, euch schriftlich zu ermahnen, da ich solches, wie sonst, mündlich zu thun, nicht mehr Gelegenheit habe. Ihr werdet euch noch wol erinnern, daß ich euch besonders in dieser meiner Abschiedspredigt, die ich euch nun, als ein Zeichen meiner Liebe gegen euch, hiermit austheile, versprochen habe, eurer fleißig vor GOTT in meinem Gebet zu gedenken. Nun, was ich damals zugesaget, das habe ich auch durch die Gnade GOttes, so oft ihr mir mit Nachdruck ins Gedächtniß kommen seyd, mit Fleiß in Acht genommen. Ich möchte aber gleichwol darbey gerne wissen, ob ich auch einige Erhörungsfrucht wegen meines Gebets für euch erlebet, und mancher unter euch sich bisher viel ernstlicher, treuer, aufrichtiger, beständiger, weiser, vorsichtiger, wachsamer, andächtiger und gottsfürchtiger, als sonst, bezeiget hätte. Ich kann euch nicht verhalten, daß, wenn ich den unterschiedenen Zustand eurer Seelen damals betrachtete, und wie die meisten unter euch noch den

Lauf

Lauf dieser im Argen liegenden Welt liefen, ich mit grosser Wehmuth meines Herzens von euch ging. Ja ich würde solche wol gar behalten haben, wenn ich nicht Ueberzeugung bekommen hätte, daß der HERR JEsus sein Werk nach mir bey euch mit desto grösserm Segen durch einen seiner treuen Knechte, als warum ich ihn besonders in meinem Gebet anflehete, fortführen würde. Und was ich damals zuversichtlich bey und nach meinem Abschiede gehoffet und geglaubet habe, darin hat mich der HERR, ihm sey dafür ewig Ehre! auch nicht zu Schanden werden lassen. Gleichwie ihr nun solche grosse Wohlthat GOttes billig mit mir herzlich zu preisen hohe Ursache habet; also lieget euch auch darbey zugleich mit ob, daß ihr der Erweckungsstimme eures GOttes, die er noch immer durch seine Diener zu eurer Bekehrung, Aenderung des Sinnes und Seelen-Seligkeit an euch erschallen lässet, um so viel williger ein folgsames Gehör gebet. Dann, geschähe dieses nicht, so würdet ihr ja nur die so oft angebotene Gnade GOttes auf Sicherheit und Muthwillen ziehen, wenigstens solche bey euch vergeblich seyn lassen; aber eben dadurch machen, daß eure Verantwortung dieserwegen dereinst desto schwerer wäre. Ihr Lieben wisset ja selbst, daß niemand ohne ein bußfertiges, gläubiges und heiliges oder frommes Leben zum Himmel gelangen könne; da von solcher alleinigen Heilsordnung die ganze Bibel zeuget. Wie oft ist euch so deutlich gewiesen und mit Sprüchen der Schrift bewähret worden, daß wir zwar einzig und allein durch den

Glauben

Glauben an den HErrn JEsum vor GOtt gerecht und selig würden; dieser Glaube aber ohne herzliche Reue über seine Sünde und deren ernstlichen Haß; folglich ohne Befleißigung eines ungeheuchelt gottseligen Lebens nicht statt haben könte Nun bedenket selbst bey euch, werthe Seelen! was der HERR, der Richter alles Fleisches, da ihr solches alles wohl gewußt, und doch nicht geübet hättet, dereinst zu euch sagen würde. Werdet ihr denn nicht nach dem, was ihr von seinen Knechten gehöret und empfangen habet, an jenem grossen Tage gerichtet werden? Mich bekümmert es noch immer, wenn ich mich entsinne, daß der meiste Theil unter euch zu meiner Zeit noch nicht rechtschaffen wandelte. Einige lebten ja noch, wie ihr selbst wisset, in offenbarem Wandel des Fleisches, als Geitz und Gesuch des Irdischen, Misbrauch des Namens GOttes und seines Worts, schändlichem Fluchen und Schwören, muthwilliger Schändung des Sabbaths, zumal an euren so genannten Heimeltagen, in Widerspenstigkeit, Haß und Hader, Unmäßigkeit und Trunkenheit, unzüchtigen Reden und Scherzen, üppigen Tänzen, Jauchzen und Spielen, u. s. f. So oft ich nun unter euch solche bey meinem Aus- und Eingehen gewahr wurde; so ofte war mir nicht anders, als ginge mir ein Messer durchs Herz. Einige unter euch thaten zwar, wenn ich von der Wichtigkeit des wahren Christenthums mit ihnen redete, etwas anders und besser, meineten auch gegen mich, daß es freylich so seyn müßte, wie es ihnen bezeuget würde, wenn man selig sterben wollte;

sie

sie lobten und rühmten die Wahrheit und rechtschaffenes Wesen in Christo JEsu, so, daß ich oft darbey dachte: Nun, vielleicht wird es mit solchen nach und nach immer besser gehen. Allein, wenn ich gleichwol genau auf ihre Lebensführung Achtung gab; so stacken sie noch voller Heucheley, Liebe des Irdischen und Vergänglichen, stolzer Einbildung, Menschenfurcht und Creutzesflucht. Sie hiessen die Frömmigkeit gut, und lebten doch selbsten nicht fromm; sie rühmten ein fleißiges Gebet, und beteten selbst nicht gerne; sie schalten den Geitz und Geldesliebe, und getraueten sich doch nicht eine Bibel und Gesangbuch ins Haus zu schaffen; ja sie verwiesen es denen, die auf die Vermehrung des Reichthums und ihrer Güter so erpicht waren, und in ihrem Herzen war doch gleiche Begierde. Hingegen, ach, daß ichs schreiben soll! wurden unter euch damals wenige und eine kleine Zahl angetroffen, die sich ihr Christenthum einen rechten Ernst seyn liessen. Nun werdet ihr, meine Lieben! hieraus von euch selbst wol ermessen, mit welchem Kummer meiner Seelen ich damals meine Amtsverrichtungen unter euch geführet habe; weshalber ich denn auch, da ich dieses schreibe, vorjetzo herzlich wünsche, daß mein werthester Herr Amtsnachfolger mit mehrerer Freudigkeit, als ich, sein Amt führen und an euch arbeiten möge! Und ob ich nun wol gewiß glaube, daß des HErrn Wort, nach meinem schon ziemliche Zeit geschehenen Abschiede von euch, nach der Verheissung des wahrhaftigen GOttes Es. 55, 10. 11. immer mehr gute Früchte in mancher Seele

unter euch werde geschaffet haben; so habe ich es doch noch einmal wagen wollen, euch durch einen Brief zu ermahnen, und euch des vielen Guten, so wir in unserm HErrn JEsu theils haben und theils noch haben sollen, zu erinnern. Nehmet also dieses mein Unternehmen mit der Liebe an, aus welcher es bey mir geflossen. Denn es bleibt ja doch darbey, daß wir nicht sattsam, wegen der Schalkheit und Leichtsinnigkeit unsers Herzens, zum rechtschaffenen Wandel in Christo können aufgewecket werden. So kehret euch denn, die ihr noch in Sicherheit und Fahrläßigkeit, nach dem Lauf und Gewohnheit dieser argen Welt, dahin gegangen, von euren vorigen Wegen zurücke, und haltet es mit dem einmal allein, im rechten Sinne, der euch in Zeit und Ewigkeit am besten bereichern und beseligen kann. Ueberleget bey euch selbst: Was hilft euch dereinst alle genossene Fleischeslust, sündliche Ergetzlichkeit, thörichte Einbildung, Heucheley, Geld und Gut, ja aller Reichthum, wenn ihr in eurem Tode eure Seele verlieret? Und Werthe! wie bald ist das geschehen, daß einen der Tod übereilet, ehe er sichs am wenigsten versiehet? Ist es denn demnach nicht besser, daß ihr euch fein bey Zeiten und gesunden Tagen zu eurem HErrn JEsu, der euch so hoch geliebet hat, mit Gebet und Flehen wendet, wie ich euch solches unzählige mal angerathen habe, und ihn um ein recht bußfertiges, gläubiges und frommes Herz bittet; zumal da er euch solches herzlich gerne geben will. Folget demnach und säumet nicht! Ihr werdet alsdenn dem HErrn JEsu recht angenehm und will-

willkommen seyn. Lasset euch doch ja davon nichts weiter abhalten, sondern gedenket, daß es unentbehrlich und höchstnöthig sey. Richtet euch in allem eurem Wandel vielmehr und lieber nach dem geoffenbarten Worte GOttes, als nach allen euren Dorfbescheiden. Scheuet euch um des Namens Christi willen für keinem Spott der Welt; sondern freuet euch so viel inniger, je mehr ihr mit Christo leidet. Kehret euch nicht an den Wandel der meisten; sondern wisset, daß nur wenige selig werden. Könnet ihr euch mit einigen aus eurem Mittel zuweilen, zumal des Sonntags, in guten Gesprächen erbauen, so nehmet es willig an. Nehmet eurer Seelen zuvörderst und am meisten wahr, wenn ihr auf Gastereyen, Kirmsen, Kindtaufen, Hochzeiten, geschworne Montäge und andere dergleichen Zusammenkünfte gehet; indem ich da wahrgenommen, wie mancher darauf zur Sünde verleitet worden, und grossen Schaden an vielem Guten gelitten habe. Wollet ihr euch in der Welt freuen, so freuet euch nur mit Zittern, ich meine, mit sorgfältiger Achtgebung auf euch selbst und euer Herz, daß ihr nicht wieder verlieret, was euch einmal geschenket worden. Denket alle Tage fleißig an euer Lebensende; an das Stehen vor Gerichte, und die grossen Seligkeiten, die ihr auf tapferes Kämpfen davon tragen sollet. Ach! so ein schöner Himmel ists ja wol werth, daß ihr auf dessen gewisse Beerbung die meisten Sorgen richtet. Darum werdet nimmer müde zu beten, GOttes Wort zu lesen, wider das Böse zu streiten, zu wachen, zu leiden, zu ringen

und bis ans Ende dem HERRN JEsu getreu zu bleiben, so werdet ihr euch auch dereinst mit unaussprechlicher Freude erfreuen. Lebet wohl, und betet für mich! der HErr sey mit euch! Amen!

Geschrieben zu Pößneck,
den 29. Jan. 1732.

Pösenecker
Probe-Predigt.

Geneigter Leser,

Als ich vor wenig Tagen meine aufgesetzte Predigten etwas durchging; so fiel mir gleich gegenwärtige Probepredigt, so ich jetzt eben vor einem Jahre, nemlich am 4ten Sonntage Epiphanias, allhier zu Pößneck auf hohe Verordnung abzulegen hatte, in die Hand. Und weil ich mich darbey erinnerte, daß eben diese Predigt so mancherley Beurtheilungen verschiedener Zuhörer unterworfen gewesen, die sich auch in die Nähe und Ferne erstrecket haben; als habe gemeinet, nicht unrecht dran zu thun, wenn ich sie dem Publico, zumal sie der Herr Verleger abdrucken lassen will, und einem jeden insonderheit zu seiner eigenen Durchsehung und Prüfung der darin enthaltenen Sachen mittheilete. Worzu ohnedem kam, daß ich vor kurzem die Nachricht erhalten hatte, wie meine abgedruckte und hier gehaltene Anzugspredigt

digt von vielen willig ab- und angenommen worden sey. Mein Zweck hierbey ist, nebst der Erbauung der Leser, bloß dieser, daß ich versuchen möchte, ob ich etwa einige, so in vorgefaßten Meinungen, oder auch selbst in falschen Beurtheilungen und Misverständniß etlicher Redensarten gestanden, ja auch dahin von andern verleitet worden, durch die Nachlesung sothaner Predigt davon abbringen, und zu einiger Vertraulichkeit und Glimpf gegen mich reizen möchte. Denn ich weiß selbst, wie bald es geschehen sey, wenn ich nur was weniges bey einem Prediger verhöret hatte, daß darauf bey mir, durch meine eigene Schuld, der allerwunderlichste Verstand von seinem Vortrage in meinem Gemüthe entstunde. Warum sollte es denn nicht auch andern so gehen können? Und daß es in der That andern bey meiner Probepredigt also ergangen, will ich jetzt nur kürzlich aus einer einzigen Redensart beweisen. Ich habe nemlich im zweyten Theile lit. a) vermöge des Spruchs Matth. 18, 20. mit einfliessen lassen: **Wo wir auch nur selb ander oder dritte in Christi Namen versammlet wären, so wolle er mitten unter uns seyn.** Da haben einige, wie mir denn das feine Leute versichert, daraus gemacht, ich hätte geprediget: Wo auch nur anderthalb oder dritthalb Mann beysammen wären ꝛc. so freylich flugs ganz anders klinget. Vielleicht aber ist solchen der Ausdruck selbander, selbdritte, der doch biblisch, und aus den Oertern Pred. Salom. 4, 8. Es. 19, 24. und 2 Petr. 2, 5. sattsam erhellet, unbekannt gewesen. Niemand argwohne indessen ohne Grund, als

sey dieses eine andere Ausarbeitung der Predigt, als ich gehalten. Indem ich mich diesfalls auf das Zeugniß der Menge der damaligen, auch fremden Zuhörer, wenn sie wegen äusserlicher Vorfallenheiten bey sich selbst in der stillen Aufmerksamkeit zu bleiben vermocht, berufen könte. So versichere ich auch redlich, daß dis mein Aufsatz sey, wie ihn zur Grundlegung der vorzutragenden Sachen aufgeschrieben habe. Wäre aber indessen im Vortrage so just nicht alles nach den Worten und Redensarten damals geflossen, oder mancher Periodus viel kürzer zusammen gezogen worden, dafür ich nicht reden kann noch mag, sondern mich, solches mit Fleiß gethan zu haben, gar wohl besinne; so ist solches nicht sowol meinem Vorsatze, das Concipirte vorzutragen, als vielmehr meiner mir ganz ungewöhnlich zustossenden Bestürzung über die verschiedene Gemüthsbeschaffenheit meiner damaligen Zuhörer, wormit ich zu kämpfen hatte, zuzuschreiben. Mehr hinzuzufügen, finde dermalen nicht nöthig zu seyn. **Der getreue, süsse und liebe JEsus bringe dich, mein Leser, und mich in den seligen Zustand, darin wir seiner vortreflich geschenkten Sicherheit unter ihm in Zeit und Ewigkeit immer mehr versichert seyn und bleiben können! Amen!**

Geschrieben zu Pößneck,
den 29. Jan. 1731.

Im

Im Namen JESU.

Liebreichster Heiland, HERR JESU Christe! der du die Deinen in keiner Angst und Noth verderben lassen willst; sondern sie jederzeit darin zu schützen, und ihnen Friede zu verschaffen, versprochen hast; denke auch unser aller zur Zeit der Angst und Noth, um deiner Liebe willen! Amen!

Vorrede.

So du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen, und so du ins Feuer gehest, sollt du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden. Diese tröstliche Worte, allesamt Andächtige, und in JEsu Geliebte! lesen wir im Jesaia, Cap. 43, 2. Geben wir nun auf solche Achtung, so entdecken sie uns das göttliche Versprechen zum Beystande in Noth und Gefahr der Frommen. Denn dahin gehen ja alle jetzt gesagte Redensarten.

Jedoch lasset uns darbey zu mehrerer Erbauung sehen 1) auf die Frommen, oder die Personen, denen solch göttlich Versprechen geschehen ist. Solche sind nun zwar in gedachten Worten eben nicht so gar deutlich oder mit Namen ausgedrücket; sondern es heisset nur: So DU durchs Wasser gehest, so DU durchs Feuer gehest, will ich bey DIR seyn. Allein aus dem Vorhergehenden wird dieses gleich klar, wenn es v. 1. heisset:

Und nun spricht der HERR, der dich geschaffen hat, Jacob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bey deinem Namen gerufen, du bist mein. Daraus wir zur Genüge sehen, daß die Personen, denen dis Versprechen gilt, unmittelbar der fromme Saame und Nachkommenschaft des gläubigen Jacobs oder Israels sey. Wie aber, nach gewohnter Weise der Schrift, durch diesen Namen zugleich diejenigen, so in den Fußstapfen des frommen Jacobs wandeln, mit gemeinet sind; also können auch davon die geistlichen Israeliten oder die Gläubigen, so zu aller Zeit leben, nicht ausgeschlossen werden.

Und da dis offenbar, so sehen wir weiter 2) auf die Noth und Gefahr der Frommen, darinnen ihnen der göttliche Beystand versprochen ist. Solche wird nun hier in verblümten Worten gemeldet, wenn es lautet: So du durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen, und so du ins Feuer gehest, sollt du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden. Da wir denn alle wissen, daß durch die Wörter: Wasser, Ströme, Feuer, Flamme, nichts anders, als allerhand Trübsalen, Leiden, Beschwerlichkeiten, Verfolgungen, Druck, Schmerzen, wie auch Beängstigungen oder Anfechtungen von innen und aussen gemeinet sind. Wiewol wir auch davon die leiblichen Wassers- und Feuersgefahren nicht auszuschliessen haben; gestalt GOTT auch in solchen

den

den Seinen, dafern es seiner Ehre gemäß gewesen, treuen Beystand geleistet hat, wie solches das Exempel des Noah, der Israeliten im rothen Meer, des Jonä, des Pauli bey seinem Schiffbruche, und der drey Männer im feurigen Ofen sattsam bestärket; ja auch ihnen solchen noch zu aller Zeit leisten kann.

Endlich sehen wir noch selbsten 3) auf das göttliche Versprechen zum Beystande in sothaner Gefahr und Noth der Frommen. Dis steckt in den wenigen, aber gewiß sehr kräftigen Worten: Ich will bey dir seyn. So du, heißt es, durchs Wasser gehest, will ich bey dir seyn. Zu was Ende? Daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen, und so du ins Feuer gehest, sollt du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden. Welches ja alles nichts anders, als des grossen GOttes gnädigen Beystand, Schutz, Schirm, Erquickung und Errettung, so hiermit den Frommen versprochen worden, in sich fasset. O! wie muß das nicht also ein gläubiges Herz stärken und trösten können, wenn es sich in der Zueignung der Worte getrösten kann: GOtt ist bey mir, ja bey mir in Noth und Gefahr. Geliebte in dem HErrn! Ihr begreifet leicht, warum ich mich dieser Worte beym Eingange dieser Predigt erinnert, und sie hier zur gemeinschaftlichen Erbauung angebracht habe. Haben wir nicht einen solchen Text jetzt zu erklären vor uns, der uns eine Erfüllung obigen Versprechens zum Theil an Handen giebet? Kamen nicht die Jünger des HErrn in augenscheinliche Wassers- und Lebens-

gefahr? Und gleichwol erfuhren sie, daß der HErr bey ihnen war, und sie die Ströme nicht ersäuseten. Wohlan, wir wollen hieraus lernen: Wie gut es die Gläubigen immerdar unter den Flügeln ihres JESU und GOttes haben, wie groß auch immer die Gefahr und Noth seyn möge; wenn wir erst GOTT um seine Gnade zu sothaner Abhandlung im Gebet und Gesang werden angerufen haben.

Text, Matth. 8, 23-28.

Und JEsus trat in das Schiff, und seine Jünger folgeten ihm. Und siehe, da erhub sich ein groß Ungestüm im Meer, also, daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward: Und er schlief. Und die Jünger traten zu ihm, und weckten ihn auf, und sprachen: HERR! hilf uns, wir verderben! Da sagte er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen! warum seyd ihr so furchtsam? Und stund auf, und bedräuete den Wind und das Meer, da ward es ganz stille. Die Menschen aber verwunderten sich, und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?

Ein-

Eingang.

So lange, als es ein Mensch, meine Lieben, mit der Sünde, Welt und Satan hält; so lange ist er vor Gefahr, Unglück und Plagen, ja ewigem Verderben keinen Augenblick sicher. Denn es wird wol darbey bleiben, was hiervon in der heil. Schrift aufgezeichnet ist, als Es. 48, 22. Die Gottlosen, spricht der HErr, haben keinen Frieden. Welches auch bald drauf im Cap. 57, 20. 21. eben so wiederholet wird, da es heisset: Die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, das nicht stille seyn kann, und seine Wellen Koth und Unflath auswerfen. Die Gottlosen haben nicht Frieden, (weder in ihrem Gemüthe und Gewissen, noch in und mit GOtt,) spricht GOTT. Wohin auch gehet, was David im Ps. 32. spricht: Der Gottlose hat viel Plage. So bald aber ein Mensch den Welt-, Satans- und Sündendienst durch eine gründliche Bekehrung verlässet; so bald verspricht ihm der HErr JEsus bey seiner gesegneten Nachfolge, Schirm, Schutz, Friede, und Sicherheit in aller Noth und Gefahr. Und weil denn nun das eben die Sache ist, darauf wir für dismal unsere Andacht richten wollen; so wollen wir aus dem Text etwas genauer betrachten

Die Sicherheit der Gläubigen bey JESU in Noth und Gefahr,

Und

Und zwar

I. Die Noth und Gefahr, darinnen sie die Sicherheit haben, und dann

II. Die Sicherheit selbst, so sie darinnen haben.

Nun, theuerster Heiland! sey jetzt mit und unter uns, damit wir dieses alles zu unserer heilsamen Erbauung recht begreifen mögen! Ja, heilige du uns selbst in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Amen!

Abhandlung.

Die Sicherheit der Gläubigen bey JEsu in Noth und Gefahr ist es also, Andächtige und Geliebte, die wir jetzt zu erwegen haben. Drum richten wir billig unsere Gedanken I. auf ihre Noth und Gefahr, darinnen sie die Sicherheit geniessen. Solche aber an sich ist gar mannigfaltig, und würde unsere Zeit nicht zureichen, dieselbe nach ihrem weiten Umfange zulänglich anzuführen. Jedoch theilen sich alle ihre Arten wol insgemein und vornemlich 1) in die geistliche, oder die Seelennoth und Gefahr, und 2) in die leibliche, oder die Leibesnoth und Gefahr. Denn wenn hier unser Text spricht: v. 23. 24. JEsus trat in das Schiff, und seine Jünger folgeten ihm. Und siehe, da erhub sich ein groß Ungestüm im Meer, also, daß auch

das

das Schifflein mit Wellen bedecket ward; so können wir ja daraus klärlich schliessen, daß auch dergleichen grosses und unversehenes Ungestüm im Meer den Jüngern des HErrn zugleich 1) ihre geistliche oder Seelennoth und Gefahr mit vorgestellet haben müsse. Wie es denn zu gehen pflegt, daß, wenn wir äusserlich in Lebensgefahr gerathen, uns allezeit auch die Gefahr unserer armen Seelen mit einfället. Zumal wenn der Gedanke darzu kommet: Christus achte nicht auf uns; sondern schlafe gleichsam mit seiner Hülfe in unsern Nöthen; wie hier im Text v. 24. seines leiblichen Schlafs mitten in dem Ungestüm nicht umsonst gedacht wird. Und er schlief, heißt es. So sind auch die Worte der Jünger, da sie zu JEsu traten, v. 25. HErr, hilf uns! wir verderben, billig in ihrer Weite zu nehmen. Nicht weniger ist ferner bekannt, daß, wenn der Mensch in Furchtsamkeit, Erschrecken, Zagen, Kleingläubigkeit, Schüchternheit, und besonders Einbildung von der Vergeblichkeit seines bisherigen Gebets, bey dem Verbergen Christi, stehet, sein Glaube Noth leide, und folglich bey solchen Umständen die Gefahr seiner Seelen nicht geringe sey. Nun in solchem allem stunden hier die Jünger des HErrn, und verdurben doch nicht darinnen, sondern blieben bey ihrem getreuen JESU in erwünschter Sicherheit. Also erfahren dis auch noch immer alle Gläubige mit ihnen, daß, wenn sie gleich oft in Seelennoth und Gefahr gerathen sind, oder gerathen wollen, sie die liebreiche Hand ihres HErrn JESU weislich dar-

daraus zu erretten wisse. Man vergleiche hiermit das schöne Gespräch Hiskiä mit seinem GOtt, da er unter andern Es. 38, 16. 17. spricht: HERR, davon lebet man, und das Leben meines Geistes stehet gar in demselbigen: Denn du liessest mich entschlafen, und machtest mich leben. Siehe, um Trost war mir sehr bange, du aber hast dich meiner Seelen herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe: Denn du wirfest alle meine Sünde hinter dich zurück. Wie nun solches von der geistlichen oder Seelen-Noth und Gefahr gegolten; so gilt es auch 2) von der leiblichen Noth und Gefahr, als in welche die Gläubigen gar oftermals zu gerathen pflegen. Wir rechnen mit allem Recht dahin, wenn sie sich zuweilen nicht nur ihrer zeitlichen Güter und Vermögens, ihres Glücks und Wohlstandes, ihrer Ehre und Gesundheit, sondern gar ihres Lebens erwegen müssen. Hier in unserm Text stund ja den Jüngern Christi sowol der Verlust und Einbüssung ihres Schifleins, samt aller ihrer Habe und Vermögens darinnen, als auch gar ihres Leibes und Lebens bevor. Und gleichwol hatte der HErr Acht auf sie, und wußte ihnen in ihren leiblichen Zufällen Rath genug zu schaffen. Aber eben dis geniessen noch täglich alle Gläubige so gut, wie sie. Wie schön spricht nicht Paulus hiervon 2 Cor. 1, v. 8-10. Wir wollen euch nicht verhalten, lieben Brüder, unsere Trübsal, die uns in Asia wiederfahren ist, da wir über die Maasse beschweret waren, und über Macht, also, daß

daß wir uns auch des Lebens erwegeten, und bey uns beschlossen hatten, wir müßten sterben. Das geschah aber darum, daß wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst stelleten, sondern auf GOTT, der die Todten auferwecket. Welcher uns von solchem Tode erlöset hat, und noch täglich erlöset; und hoffen wir auf ihn, er werde uns auch hinfort erlösen. Und wie versichert GOtt nicht selbst seiner Hülfe alle Noth- und Gefahrleidende, wenn er im Ps. 91, 14. spricht: Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen, er kennet meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er rufet mich an, so will ich ihn erhören: Ich bin bey ihm in der Noth, ich will ihn herausreissen und zu Ehren machen. Nun, nachdem wir, Geliebte, die Noth und Gefahr der Gläubigen sattsam erkläret und bewiesen haben, so lasset uns denn ferner sehen

II. Ihre Sicherheit, so sie darinnen haben. Worbey gut seyn wird, wenn wir erwegen: a) Worin sothane Sicherheit bestehe, und b) was daraus entstehe. Fragen wir nach dem, worinnen solche 1) bestehe, so fället die Antwort: Sie bestehet bey den Gläubigen in einer Glaubensgewißheit und Ueberzeugung des Herzens von ihrer Freyheit von allem Verderben darinnen; oder in einem vesten Vertrauen, daß sie der HErr JEsus bey ihrem Gebet zu ihm in keiner Noth und Gefahr werde sinken und umkommen lassen. Denn eben dieses machte ja hier im Text v. 25, daß die

Jünger

Jünger zu dem HErrn treten, ihn aufwecken und anflehen, daß er sie erretten, und die Gefahr und Noth abwenden möchte. Und ist merklich, daß sie gemeinschaftlich zu ihm treten; weil sie vermuthen, daß dergleichen Vereinigung mehr ausrichten werde. So in der That nicht gefehlet war, indem wir wissen, wo wir auch nur selb ander oder dritte in Christi Namen versammlet wären, so wolle er mitten unter uns seyn. Matth. 18, 20. Gleichen Sinn nun haben mit ihm alle Gläubigen. So bald sie Seelen- oder Leibesnoth und Gefahr vermerken, so bald greifen sie, vor sich und in Gemeinschaft, im wahren Vertrauen zu JEsu, zum Gebet, fliehen in aller Demuth zu ihm, und halten sich darbey für gewiß und sicher, daß sie unter dem Schirm und Schutz desselben ruhig, stille und vergnügt seyn werden. Sie wissen, was in Sprüchwörtern Salomonis Cap. 18, 10. zu ihrem Troste stehet, da es lautet: Der Name des HErrn ist ein vestes Schloß, der Gerechte läuft dahin, und wird beschirmet. Ingleichen Ps. 4, 9: Ich liege und schlafe ganz mit Frieden, denn allein du, HERR, hilfest mir, daß ich sicher wohne. Fragen wir aber endlich 2) nach dem, was aus sothaner Sicherheit bey den Gläubigen in Noth und Gefahr entstehe, so entstehet daraus laut unsers Textes a) die Erfahrung der allmächtigen Hülfe Christi. Kaum hatten die Jünger geflehet: HErr, hilf uns, wir verderben! so heisset es alsobald darauf nach einigem Verweis derselben: Ihr Kleingläubigen, warum

um seyd ihr so furchtsam? mit klaren Worten: Und er stund auf, und bedräuete den Wind und das Meer, da ward es ganz stille. Da war die klare Erfahrung, daß sie ihre vermuthete Sicherheit bey Christo nicht habe stecken lassen. Und so gehts auch andern, die ihrer Sicherheit bey JEsu in Noth und Gefahr sich freuen. Dis meint David, wenn er Ps. 116, 3. 4. spricht: Stricke des Todes hatten mich umfangen, und Angst der Höllen hatte mich troffen, ich kam in Jammer und Noth. Aber ich rief an den Namen des HErrn: O HErr! errette meine Seele. Und unmittelbar drauf redet er von der Erfahrung göttlicher Hülfe darinnen, da er fortfähret: v. 5. Der HErr ist gnädig und gerecht, und unser GOtt ist barmherzig. Und v. 6. 7. Wenn ich unterliege, so hilft er mir. Sey nun wieder zufrieden meine Seele, denn der HErr thut dir Gutes. Nächst dem entstehet aus sothaner Sicherheit bey dem HErrn JEsu b) die Stärkung des Glaubens an ihn. Denn der Text berichtet, daß, so bald der HERR das Meer und den Wind bedräuet hätte, daß es ganz stille worden; so bald hätten die Menschen, die um ihn in Sicherheit gewesen, sich verwundert, und gesaget: v. 27. Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist? Freylich ist es nicht anders. Je mehr man bey JESU in schweren Fällen erwünschte Sicherheit erfahren, je mehr wächset darauf das fernere Vertrauen und der Glaube an ihn. Wer unter dem

Schirm des Höchsten sitzt, heißt es da wol recht, aus dem Ps. 91, 1. 2. und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht, immer aus mehrerer Erfahrung und stärkern Glauben, zu dem HErrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein GOtt, auf den ich hoffe. Jedoch entstehet auch weiter aus der genossenen Sicherheit bey JEsu c) die Zufriedenheit bey seiner Nachfolge. Wir sehen hier dis klar im Text. So bald die Jünger den schweren Sturm ausgestanden, und darbey die Wundermacht Christi, wie auch ihre Sicherheit darunter bey ihm erfahren hatten; so bald ermannen sie sich desto mehr, dem HErrn JEsu in der Nachfolge desto getreuer zu bleiben. Denn wir lesen nicht ein einzig mal, daß sich seine besondern Jünger, die hier bey ihm das Ungestüm auf dem Meer erlitten, weder solches, noch andere Leiden hätten von der Nachfolge Christi abschrecken lassen. So machen es gleichfalls andere Fromme. Merken sie, daß sie es bey ihrem HErrn und Meister in seiner Nachfolge immer gut haben, und darbey in aller Noth und Gefahr sicher geblieben; so sind sie daher stets zufriedener und freudiger, dem liebsten Heilande durch Stock und Steine, ich meine, durch Glück und Unglück, Leid und Freude getreulichst nachzufolgen. Sie sprechen aus dem Ps. 73, 23: Dennoch bleib ich stets an dir, denn du hältest mich bey meiner rechten Hand. Das macht, weil es ihre Freude ist, wie bald v. 28. darbey stehet, sich zu GOTT zu halten, und ihre Zuversicht auf den HErrn HErrn zu setzen. Ferner

ent-

entstehet aus ihrer genossenen Sicherheit bey JEsu d) die mehrere Zuneigung und Liebe zu ihm. Der Text saget ja v. 27. die Menschen hätten sich über die Wundermacht Christi verwundert, und gesprochen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist? Als welche Worte sowol, als ihre Verwunderung über Christi Allmacht und Herrlichkeit, unmöglich das Wachsthum ihrer Liebe zum HErrn aussondern, solches vielmehr mit einschliessen und in sich fassen. Wiewol dis braucht wenigen Beweis; indem dergleichen die tägliche Erfahrung mehr als zu deutlich bestätiget. Von welchem man viel Gnade, Liebe und Schutz geniesset, gegen den lenket sich auch gleich mehrere Zuneigung und Liebe. Endlich entstehet auch noch aus der erlangten Sicherheit bey JEsu in Noth und Gefahr e) die fernere Unterwerfung unter seinen Willen bey anscheinenden andern Leiden und Trübsalen. Die Jünger bleiben hier bey dem HErrn, übergeben sich anbey künftighin seiner seligen Leitung, verleugnen sich selbst, und befleißigen sich zu thun, was ihrem HErrn gefället; es begegne ihnen auch darüber, was da wolle. So folgen ihnen hierinne ebenfalls andere Gläubige, wenn sie in ihren Nöthen und Gefahr auf ihr Gebet und Flehen bey ihrem JEsu ihre Sicherheit ein und andermal verspüret haben. Wie ihr Meister in Leidensfällen war, und zu seinem Vater sprach: Mein Vater! nicht wie ich will, sondern wie du willt, Matth. 26; also bemühen sie sich auch zu seyn, und sagen zu können: Mein JEsu! nicht wie ich will, sondern wie du willt.

Nutzanwendung.

Sehet also, in JEsu Geliebte! das war die Sicherheit der Gläubigen bey JEsu in Noth und Gefahr. Und obgleich solche Noth und Gefahr geistlich und leiblich war; so war doch ihre Sicherheit in beiden vortrefflich. Solte nun aber aus unserm Texte nicht von sich selbst zu mehrerer Nachacht fliessen: Die Unsicherheit der Ungläubigen oder Gottlosen in Noth und Gefahr? Bedenket bey euch: Solten solche arme Seelen nicht unsicher und übel dran seyn, wenn sie in allerhand Noth und Gefahr gerathen? Sie haben sich ja in ihrem unbußfertigen und irdischgesinnten Leben keiner Sicherheit, Schutzes und Beystandes bey dem HErrn JEsu zu getrösten, als dessen Nachfolge sie weder begehren, noch lieben. Sind sie aber ohne die Gnade und Hülfe JEsu; wie solten sie denn nicht bey allen ihnen zustossenden Unglücksfällen höchst unsicher und unselig zu nennen seyn? Ach! bedächte nur ein solcher Mensch seine grosse Seelengefahr, wie nahe ihm solche sey, und wie bald er aus seiner zeitlichen Wollustfreude und Sündentriebe unverhofft in ein ewig Leid- und Jammerwesen gestürzet werden könte; o, wie solte er mit Fleiß und heissen Thränen suchen, JEsum zu seinem Freunde und Beystande zu erlangen! Sähe er, wie er von dem Satan in seinen Stricken der Sünden, nach seinem teufelischen Willen ganz verblendet, welches schrecklich genug ist, zum ewigen Verderben zugeführet würde; wie würde er nicht suchen, noch bey Zeiten sich aus solchen

chen Stricken durch wahre und gründliche Herzensbekehrung loszureissen? Glaubte er, daß ihm der Tod so nahe sey, und daß er noch heute aus der Zeit in die Ewigkeit versetzet werden könte; wie würde er noch in sich schlagen, und sprechen: Was mache ich doch? will ich denn selbst mein Glück auf ewiglich muthwilliger Weise verscherzen? Ja fiele einem solchen Menschen recht ein, daß er ohne JEsu vor dem Gerichte GOttes nothwendig zu Schanden werden, und das betrübteste Urtheil anhören müste; wie würde er sich nicht bald in Sicherheit setzen, sich zu dem HErrn JEsu von aller Eitel- und Ueppigkeit, von aller Welt- und Sündenliebe bekehren, und ein ganz anderes Leben anfangen? Wie würde er nicht in seiner Einsamkeit auf seine Knie fallen, seufzen, flehen, beten und das göttliche Wort betrachten; da er nun eben jetzt erkennete, wie die Zeit und Sündenlust so kurz und vergänglich, die Ewigkeit aber und Sündenstrafe so lang und unendlich sey? O demnach, ihr Lieben! ihr alle habt euch heute, und bey diesem Vortrage zu prüfen: Ob ihr zum Haufen der Gläubigen oder Ungläubigen gehöret; und daher euch der Sicherheit oder Unsicherheit in Nöthen und Gefährlichkeiten bey JEsu zu versehen habet. Fallet nicht gleich zu, und denket: Ich werde ja wol zum Haufen der Gläubigen gehören; ich bin ja kein Türke, Jüde oder Heide: Denn alles dis Einwenden bestärket die Sache noch nicht. Ihr wisset, da ihr verständig seyd, zur Genüge, daß auch unter denen, die sich

Christen nennen, mehr als zu viel Ungläubige und Heidnischgesinnete anzutreffen seyn. Beruft ihr euch auf die Empfahung der heiligen Taufe, daß ihr darinnen den Glauben bekommen, und die Sicherheit samt dem Frieden in JEsu erlanget hättet; so ist dieses zwar wahr, aber jetzt ist nicht meine Frage an euch: Was ihr in der Taufe erlanget, oder was ihr dadurch geworden, und eine Zeitlang in eurer Jugend geblieben und gewesen seyd; sondern, wie ihr jetzo, eben heute noch stehet, und wie ihr euch heute der Sicherheit bey Christo in Noth und Gefahr, so sie euch befiele, annoch versichern könnet? Ihr könnet ja nicht leugnen, die ihr nur die Erfahrung zu Hülfe nehmet, wie überaus viele ihren Taufbund, leider! oft wieder fahren, und sich die Sünde und Welt, der sie doch einmal abgesaget haben, aufs neue beherrschen lassen. Mit Betrübniß ists anzusehen, daß die meisten in der Christenheit in offenbaren Werken des Fleisches, als: Bauchsorge, Fluchen, Schwören, Verachtung göttlichen Worts, Ungehorsam und Widerspenstigkeit, Haß, Bitterkeit, Zank, Hader, Neid, Unzucht, Trunkenheit, Ungerechtigkeit, Argwohn und Lügen, Geitz, Hochmuth und Unmäßigkeit dahin gehen, und sich doch immer schändlich bereden, daß sie zu dem Haufen der Gläubigen gehörten, und sicher und getrost bey JEsu in aller Noth und Gefahr seyn könten. Ach! ihr elende und betrogene Seelen! Wie können doch solche Sünden bey einem Gläubigen stehen? Habet ihr nicht gelesen, daß Paulus in seinem Brief an die Galater im

5ten

5ten Cap. v. 19. 20. 21. den Thätern dieser fleischlichen Werke den Himmel abspricht? So folget zugleich daraus, daß auch solche keinen rechten Glauben, ob sie es schon meinen, haben können, als wodurch sie sonst gerecht und selig werden müßten. Ueberleget dieses! Spricht etwa mancher unter euch hiebey: Dafür behüte mich GOtt! ich stecke nicht in solchen groben Werken des Fleisches; ich weiß, GOTT Lob! wol, wie ich leben soll; ich bin nicht nur in der christlichen Kirche, und von christlichen Eltern geboren worden, sondern sie haben mich auch in meiner Jugend fleißig zur Schulen gehalten; ich bete, ordentlicher Weise, des Morgens, Abends, vor und nach Tische; ich habe schon meine Bibel etlichemal durchgelesen; ich gehe gern in die Kirche, und freue mich, wenns Sonntag wird; nicht weniger siehet man mich öfter zur Beichte und heiligem Abendmahl gehen, als wol andere thun, die doch noch fromm gerühmet werden; ob ichs gleich sonst in andern Stücken nicht so genau nehme; zuweilen, wenn ich bey der Lust bin, ein wenig, nur nicht zu grob, mitmache; etwa mit andern einen höflichen Scherz treibe; auch mit Manier ein kleines unbilliges Vörthelchen und Profitchen bey Gelegenheit, da ichs eben so haben kan, mit annehme. Ach! lieber Mensch! das erstere, was du redetest, nemlich, daß du grobe Fleischeswerke flöhest, ordentlicher Weise beretest, GOttes Wort betrachtetest, die Kirchen besuchtest, zur Beichte und Abendmahl giengest, möchte noch so fern gehen, wenn du nur darin die Wahrheit

redetest; aber das letztere, daß du bey der Weltlust noch mitmachtest, mit andern scherzest, und unbillige Vörthelchen mitnehmen könntest, ist schlimm, und zeiget deinen falschen Grund des ungeänderten Herzens, samt deinem Unglauben, zur Genüge. Denn auch bey solchem Mitmachen mit der Welt, und subtilen Sünden, kanst du dich nicht zum Haufen der Gläubigen, die sich bey JEsu der Sicherheit in Noth und Gefahr zu getrösten haben, hinrechnen. Der wahre Glaube leidet alle dergleichen Dinge nicht mehr. Ist nun aber alles dis Angeführte nach GOttes Wort richtig; so könnet ihr alle, die ihr noch so stehet, eure Unseligkeit und Elend schon selbst zur Genüge fassen. Bedenket! sich mit etwas schmeicheln, davon man am Ende den traurigsten Ausgang siehet, ist ja wol Unsinn zu nennen. Was hilfts einem Trunkenbolde, wenn er sich einbildet nüchtern zu seyn, und die Wege zur Nachtzeit zu gehen und sich nach seiner Ruhe zu begeben gedenket, und bricht doch durch gefährliche Gänge den Hals? So ists auch mit einem ungläubigen oder unbekehrten Menschen beschaffen, der sich einbildet, in aller, auch Todesnoth und Gefahr bey JEsu sicher zu seyn, und stürzet sich doch darbey ins ewige Verderben. Sinnet doch nur selber nach: Ob der sich nicht gewaltig betrüget, dem träumet, als habe er einen grossen Schatz gefunden, und schon Rechnung machet, wie glücklich er sey, da er sich doch bey seinem Erwachen betrogen findet. So ists eben mit denen bewandt, die sich bey ihrer Unbußfertigkeit

keit einbilden, bey JEsu sicher und reich zu seyn, und die sich doch bey ihrem Erwachen oder Abschiede aus der Welt hernach arm, elend und betrogen finden. Gewiß! kommen solche Seelen nicht noch vor ihrem Ende zur rechten Erkenntniß ihres Jammerstandes und falscher Einbildung; so kan ihnen wol schwerlich, ja unmöglich gerathen und geholfen werden. Erkennen sie nicht, daß es nöthig sey, sich erst von der Welt und Sündenherrschaft zu dem HErrn JEsu zu bekehren; so werden sie auch die Sicherheit bey ihm in Noth und Gefahr nicht finden, noch haben können. Wohlan! ich rufe euch allen zu, die ihr euch noch so befindet, daß ihr euch doch nicht eher beruhiget, bis ihr gewiß wisset, daß ihr bey dem HErrn JEsu Sicherheit in allen Fällen erhalten habet. Geht doch lieber ins Gebet, und erkennet vor ihm eure bisherige falsche Sicherheit, und saget: Ach, HErr JEsu! ich habe zeither in fleischlichem Sinne und bey aller Unbußfertigkeit mich des wahren Glaubens und Sicherheit bey dir gerühmet, aber jetzt überzeuget mich mein Gewissen, daß es so nicht recht mit mir stehe; daher entzünde doch bey mir das Licht eines wahren Glaubens, damit ich mein Glück in Zeit und Ewigkeit ja nicht verscherzen möge! Ihr aber, Geliebte! denen euer Gewissen Zeugniß giebt, daß ihr im wahren Glauben stehet, habt diesen vortrefflichen Trost darvon, daß kein Unglück so groß sey, ihr besitzet dargegen darin erwünschte Sicherheit bey eurem JEsu. Ists nicht so? Nun gereuet es euch nicht, euch zu ihm

bekehret zu haben. Kommen gleich mancherley betrübte Fälle, davor die Weltkinder erzittern müssen; so seyd ihr doch bey eurem JEsu dieserwegen in Sicherheit. Ihr seyd seine Küchlein, und er sammlet euch gern zur Zeit der Noth unter seine Flügel. Trauet ihm nur immer weiter, und hütet euch für alle dem, was euch um eine so selige Sicherheit bringen könte. Träfe euch auch sodann schon, eurer Gottseligkeit halber, allerhand Leidensgefahr, so seyd ihr doch darunter sicher. Ihr könnt recht sagen: Unter deinen Schirmen bin ich vor den Stürmen aller Feinde frey. Und bricht auch endlich gar die Todesnoth und Gefahr herein, so wisset ihr, daß ihr durch den Tod ins Leben dringet. Klebt ihr an JESU, was könte euch wol von ihm scheiden? Ihr seyd bey ihm auf ewig sicher!

Schluß-Gebet.

Nun liebster JESU! Du hast uns in der Angst Friede und Sicherheit versprochen, so laß uns auch beides in Noth und Tod schmecken. Gieb, daß wir in keinem uns zustossenden Unglück verderben, um deiner Liebe willen. Amen!

Pösenecker
Anzugs-Predigt.

Allertheurester HErr und Heiland JESU Christe! Gelobet seyst du, daß du dich deiner Heerde noch immer selbst so treulichst annimmst, und ihr Hirten und Lehrer sendest, die sie auf der guten Aue deines Worts weiden, und auf den Weg des Lebens führen sollen. Ach! wir bitten dich, du wollest doch Gnade geben, daß uns ihr treuer Dienst zur wahren Bekehrung, lebendigen Glauben, Heiligung, Beständigkeit und endlichem Eingang in das ewige Leben gereichen möge, um deiner Liebe willen. Amen!

Vorrede.

Ich weiß, wenn ich zu euch komme, daß ich mit vollem Segen des Evangelii Christi kommen werde. Diese Worte, geliebte Seelen! schreibet Paulus an die damals lebenden Christen zu Rom in seinem an sie gestellten Briefe Cap. 15, 29. Er bezeuget ihnen darinnen zum voraus seine herzliche Freude über den segensvollen Vortrag des Evangelii, dessen er sie bey seiner Ankunft theilhaftig machen wollte. Er vermeldet aber darinnen zuvörderst solcher seiner

ner Freude Grund, wenn er spricht: Ich weiß, und meinet damit, seine Freude gründe sich dißfalls auf seine innere Ueberzeugung von der Willigkeit der römischen Christen, sich immer gerne tiefer in der heilsamen und christlichen Lehre setzen zu lassen. Und gewiß eben dieses machet, daß ein Lehrer, wenn er auch dergleichen von seinen Zuhörern überzeuget ist, zu seinem Vortrag der evangelischen Lehren desto freudiger wird. Hiernächst mag man wol auch sagen, daß sich seine Freude hierbey auf die bisherige Erfahrung gründe, vermöge welcher er so lange wahrgenommen, daß GOtt aller Orts seine Lehre an vielen Herzen reichlich gesegnet habe; so schloß er daraus in guter Hoffnung, daß sie auch nothwendig zu Rom viele Frucht unter dem Beystande GOttes schaffen würde. Bemerken wir anbey die Sache selbst, darüber er seine Freude schon zum voraus bezeugete, so betrifft solche den segensvollen Vortrag des Evangelii Christi, den er an sie bringen wollte. Er spricht davon: Ich weiß, daß ich mit vollem Segen, eigentlich: Εν πληρώματι ευλογίας, in der Fülle oder Ueberfluß des Segens des Evangelii Christi kommen werde. Jeder siehet, daß er damit so viel sagen will, als: Er werde sie mit reichlichen und überflüßigen Worten in seiner Predigt und Gesprächen von der überschwänglichen Gnade GOttes in Christo JEsu in ihrem Glauben stärken, und so davon reden, daß sie dadurch eines grössern Maasses alles wahren und geistlichen Segens theilhaftig werden könten; und dis würde verhoffentlich geschehen,

hen, wenn er zu ihnen kommen, und sie persönlich sprechen würde. Nun sehet, meine Lieben! welch ein Glück ist das nicht für einen evangelischen Lehrer, wenn er noch vor der Ankunft zu einer neuen Gemeinde so gute Ueberzeugung von deren Willigkeit, das Wort des Evangelii in Segen anzuhören, und anzunehmen, haben kann? Ja, noch grösser Glück ists, wenn einer bey seiner Ankunft und Amtsantritt sagen kann: Ich weiß, daß, da ich nun zu euch kommen bin, ich bey euch mit vollem Segen des Evangelii seyn und bleiben werde. Mein! wer wollte einem Lehrer solches Glück misgönnen? Indessen, wie weit die Ueberzeugung hiervon bey dieser wertheften Gemeinde, zu welcher mich die gute Hand GOttes geleitet hat, und die ich nach hoher Anweisung durch diese, GOtt gebe! beglückte Antrittspredigt jetzt zu begrüssen habe, in mir sey, will ich lieber der Prüfung meines allsichtigen GOttes anheim geben, als viel davon reden. Wenigstens kann ich so viel nicht bergen, daß ich von Grunde der Seelen wünsche, auch GOtt um solche Gnade bitte, sagen zu können: Ich weiß, daß, da ich nun zu euch kommen bin, ich mit vollem Segen des Evangelii Christi bey euch seyn werde. Ich trage auch das zuversichtliche Vertrauen zu GOTT, daß er mich nicht umsonst wird hieher gesendet haben; sondern mir zur Gewinnung, wo nicht aller, doch einiger Seelen göttlichen Segen geben werde. Und das um so viel gewisser, je mehr ich mich durch seine Kraft zu bestreben gedenke, den Hauptvortrag

vortrag eines evangelischen Lehrers, nach dem Sinn und der Vorschrift Christi, beständig zu treiben. Dieweil aber von sothanem Hauptvortrage eines evangelischen Lehrers nicht gleich alle sattsam unterrichtet sind, und doch daran ein grosses lieget; so habe ich mich mit GOtt entschlossen, davon in dieser meiner obhabenden Anzugspredigt etwas ausführlich zu handeln. Es gebe nur der HERR selbst von oben darzu sein Gedeyen, und helfe, daß Lehren und Zuhören zu seinem alleinigen Preise, und unser allerseitigen Erbauung ausschlagen möge! Als worum wir ihn denn in einem andächtigen Gesange: Es woll uns GOtt genädig seyn, und Vater Unser anrufen wollen.

Text, 2 Cor. 5, 20. 21.

So sind wir nun Botschafter, an Christus statt, denn GOTT vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Christus statt: Lasset euch versöhnen mit GOTT. Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt.

Eingang.

Ob zwar ein evangelischer Lehrer, in Christo Geliebte, verschiedenes in seinem Amte vorzutragen, auch alles, nach Bewandniß seiner bald unbekehr-

bekehrten und sichern, bald heuchlerischen und ruhmredigen, bald ängstlichen und bußfertigen, bald glaubigen und gottseligen, bald trägen und kaltsinnigen, bald rückfälligen und laulichen, bald endlich leidenden und sterbenden Zuhörer, also einzurichten hat, daß jede Seele den gehörigen Nutzen zu ihrer wahren Erbauung davon genieſſen möge, und er selbst in diesem Stücke an sich haben muß, was dort Matth. 13, 52. der HErr sagt: Ein jeglicher Schriftgelehrter, zum Himmelreich gelehrt, ist gleich einem Hausvater, der aus seinem Schatz neues und altes hervorträgt; so wollen wir doch in dieser Anzugspredigt unser Gemüth nicht sowol auf die unterschiedenen Stücke des mannigfaltigen Vortrags eines evangelischen Lehrers, als vielmehr ganz allein auf dessen Hauptvortrag richten, indem ich aus dem verlesenen Text, unter dem Beystand GOttes, eurer Liebe zu zeigen, entschlossen bin

Den Hauptvortrag eines evangelischen Lehrers in seinem Amte.

Wir wollen aber unsere Augen wenden

I. Auf einen evangelischen Lehrer an sich.

II. Auf seinen Hauptvortrag im Amte.

Liebster Heiland JEsu Christe! Der du uns alle mit deinem lieben Vater versöhnet hast, laß diese Betrachtung deines Wortes uns

uns auch darzu gedeyen, daß wir deiner Versöhnung im wahren Glauben und in der That theilhaftig seyn und bleiben mögen. Amen!

Abhandlung.

Wollen wir nun, wertheste Seelen, den Hauptvortrag eines evangelischen Lehrers in seinem Amte verstehen lernen, so lasset uns unsere Gedanken lenken I. Auf einen evangelischen Lehrer an sich. Ein solcher aber ist mit Paulo ein Botschafter oder Gesandter, an Christus statt, durch welchen GOtt selbst vermahnet. Denn also spricht der Text ausdrücklich v. 20: So sind wir nun Botschafter, an Christus statt, denn GOTT vermahnet durch uns. Diesemnach muß ein evangelischer Lehrer seyn 1) ein Freund Christi. Wie man in der Welt nicht leicht einen offenbaren Feind zu einem Abgesandten oder Botschafter erwählet; sondern einen solchen suchet, der es mit uns in Freundschaft hält, unsern Sinn, Gemüth und Zweck verstehet, und von dessen Treue wir gewiß versichert sind: Also gebrauchet auch der HErr JEsus diejenigen zu seiner Bot- und Gesandschaft am allerliebsten, die seine Freunde sind, und in deren Herzen seine Liebe, wie auch die Liebe zu seiner Heerde glimmet. Nicht umsonst ließ daher der freundliche Heiland die dreyfache Frage erst an Petrum gelangen: Simon Jonâ, hast du mich lieb? ehe er zu ihm sagte: Weide meine Schafe,

Joh.

Joh. 21, 17. Und daß ich hier im Text bey dem Exempel Pauli bleibe, so ist uns ja allen bekannt, daß, ehe er ihn, wie auch andere, zu seinen Botschaftern erwählete, so bekehrete er sie erst, und pflanzete vorher eine dringende Liebe, sowol gegen ihn, als seine Heerde, in sie. Man sehe nur hiervon v. 13. 14. vor unserm Texte, da es heißt: Thun wir zu viel, so thun wirs GOtte; sind wir mäßig, so sind wir euch mäßig. Warum? Denn die Liebe Christi dringet uns also. Nächst diesem muß auch ein evangelischer Lehrer 2) ein rechtmäßig berufener seyn. So heißts: So sind wir nun Botschafter ὑπὲρ Χριστοῦ, für Christum, oder: an Christus statt, und bald noch einmal: So bitten wir nun, an Christus statt, als woraus ja gedachte Eigenschaft eines evangelischen Lehrers zur Genüge erhellet. Denn wir wissen alle, daß keiner einen Abgesandten oder Botschafter für einen vornehmen Herrn abgeben kann, der nicht gehörig darzu berufen ist, oder zulängliche Unterweisung und Vollmacht darzu erhalten hat. Wie sollte es denn bey den Botschaftern Christi anders seyn? Man lese davon Jer. 23, 21. Ich sandte die Propheten nicht, noch liefen sie; ich redete nicht zu ihnen, noch weissageten sie. Zu einem rechtmäßigen und göttlichen Beruf aber gehöret nicht nur, daß man davon etwas gültiges vor Menschen aufweisen kann, sondern daß man auch davon in seinem Herzen überzeuget sey, und bey, ja nach Empfang des Berufs gleichen Sinn mit Christo beständig hege. Das

meinet eben der HErr mit, wenn er Joh. 17, 18. saget: Gleichwie du mich, heiliger Vater, gesandt hast in die Welt; so sende ich sie auch in die Welt, so er bald hernach Cap. 20, 21. wiederholet. Nun ist klar, daß der HERR JEsus mit seinem himmlischen Vater, der ihn in die Welt gesandt hatte, in der Beförderung und Ausbreitung seines Reichs gleiches Sinnes war. Und eben so sollen die Gesandten Christi seyn. Jedoch wird auch noch von einem evangelischen Lehrer erfordert, daß er endlich 3) ein beständig Vereinigter mit GOTT, kurz, dessen eigentliches Werkzeug und Stimme sey. Im Text heißt es: So sind wir nun Botschafter, an Christus statt, denn GOTT vermahnet durch uns. Im Griechischen stehet das Wörtlein ὡς, gleich als vermahnete GOTT selbst durch uns; woraus folget, daß GOtt und Christus, der seine Gesandten sendet, nicht nur mit ihnen, sondern auch gar in ihnen seyn müsse. Indessen, wie GOtt eigentlich durch einen evangelischen Lehrer die Menschen vermahne, ja auch belehre, bestrafe, warne und tröste, sehen wir in etwas aus der Epistel Pauli an die Römer Cap. 15, 18. da es heißt: Ich dürfte nicht etwas reden, wo dasselbige Christus nicht durch mich wirkete, die Heiden zum Gehorsam zu bringen, durch Wort und Werk. Nehmet noch mit darzu, was sich Luc. 10, 16. findet, da der HErr spricht: Wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet,

der

der verachtet den, der mich gesandt hat. Und Matth. 10, 19. 20. lautet es: Sorget nicht, wie, oder was ihr reden sollt, denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. Denn ihr seyd es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet. Dieserwegen hat man sich also nicht zu verwundern, daß sich Johannes der Täufer eine Stimme eines Predigers, der durch ihn redete, genennet hat. Nun diese Anführung dienet gewiß zu grosser Erbauung, und zwar Lehrern und Zuhörern. Jenen, daß sie sich allezeit sorgfältig zu prüfen haben, ob auch GOtt alles, was sie im Amte reden, durch sie rede und thue? Diesen aber, daß sie forschen: Ob sie auch allezeit einen treuen Lehrer für eine Stimme GOttes oder dessen Abgesandten an sie ansehen, oder nicht? Wiewol, da dieses für sich klar ist, so richten wir auch nunmehr unsere Andacht

II. Auf eines evangelischen Lehrers Hauptvortrag in seinem Amte. Solcher nun erstrecket sich auf zweyerley Dinge. Nemlich er muß, laut unsers Textes, hauptsächlich in sich fassen 1) Die Lehre von unserer Versöhnung mit GOTT durch JEsum Christum. So stehet ja hier in unsern vorhabenden Worten: So bitten wir nun, an Christus statt: Lasset euch versöhnen mit GOTT. Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. Und wie

wollte auch wol einer darauf dringen können, daß sich die Menschen mit GOtt versöhnen lassen möchten, wenn er die durch Christum allbereit geschehene Versöhnung nicht zum Grunde seiner Bitte gesetzet hätte? Eben diese ist, laut der Verbindung Pauli, die Ursache, warum die Menschen sich mit GOTT nunmehr versöhnen lassen sollten. Darum ists kein Wunder, daß Paulus in allen seinen Briefen, besonders in diesem vor uns liegenden Capitel, am allermeisten auf sothane Grundlegung bedacht ist, als der da wohl wußte, daß die erforderten Christenthumspflichten ohne solche nicht Gottgefällig von statten gingen. Um dieses desto deutlicher von ihm abzulernen, so haltet nur v. 17-19, die kurz vor unserm Texte hergehen, mit Verbindung des Textes selbst zusammen; so leuchtet es einem jeden sonnenklar in die Augen. So spricht er: Darum ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur; das Alte ist vergangen, siehe! es ist alles neu worden. Aber das alles von GOTT, der uns mit ihm selber versöhnet hat durch JESUM Christ, und das Amt gegeben, das die Versöhnung prediget. Denn GOtt war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort der Versöhnung. Und alsbald heißt es drauf: So sind wir nun Botschafter an Christus statt, denn GOtt vermahnet durch uns. So bitten wir nun an Christus statt: Lasset euch versöhnen

mit

mit GOTT. Wie nun diese Wahrheit aus jetzt angeführetem offenbar genug erhellet; so bleibet es auch darbey, daß eben dieselbe bey einem recht evangelischen Prediger die Hauptlehre oder Vortrag seyn müsse. Nemlich er muß den Seelen immer fleißig zeigen, daß GOtt ihnen zu gute seinen allerliebsten Sohn JEsum Christum in die Welt gesandt habe, der für sie, ob er wol für sich von keiner Sünde wußte, sondern vielmehr nach dem Ausspruch Pauli in der Epistel an die Hebräer Cap. 6, 26, ὅσιος, ἄκακος, ἀμίαντος, κεχωρισμένος ἀπὸ τῶν ἁμαρτωλῶν, heilig, unschuldig, unbefleckt, und von Sündern abgesondert war, zur Sünde gemacht sey, nemlich also, daß ihm GOtt alle Sünden der Menschen als einem Sünder aufgebürdet und zugerechnet, auch ihm dafür alle Strafen angethan habe und fühlen lassen, alles zu dem Ende, daß wir, wo wir solches von Herzen glaubeten, sollten gerecht gesprochen, ja gar in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt, oder die Gerechtigkeit GOttes, wie es eigentlich lautet, werden. Dis bringen hier die Textesworte klar mit sich: Denn, heißt es, er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt. In welchen Redensarten es unter andern sehr nachdrücklich klinget, daß hier Christus gar als für uns zur Sünde selbst gemacht angegeben wird; welches man nicht nur von ihm, als einem Sündopfer für uns, (wohin die Epistel an die Römer Cap.

8, 3. also weiset: Das dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward, das that GOtt, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde, das ist, Sündopfer, so der HErr an seinem Leibe für uns brachte,) sondern auch vornemlich von seiner grossen Beladung mit Sünden verstehen kann; wie man denn oft einen sehr geitzigen oder hoffärtigen Menschen den Geitz und Hoffart selbst zu nennen pfleget. Welche Anmerkung uns denn auch hernach desto mehr Muth und Trost mittheilet, wenn wir im Gegensatz die Gerechtigkeit GOttes selbst, oder die allergerechtesten Leute vor GOTT um Christi willen genennet werden. Jedoch ist das bisher angeregte zum Hauptvortrag eines evangelischen Lehrers noch nicht genug; sondern es gehöret auch zu solchem Hauptvortrage mit 2) die freundliche Einladung zur Annahme sothaner Versöhnung mit GOTT. Dis sucht ja hier Paulus mit seinem Hauptvortrage zuvörderst mit, wenn er so beweglich spricht: So bitten wir nun an Christus statt: Lasset euch versöhnen mit GOTT. Was würde sonst alle vorhergedachte tröstliche Lehre von unserer Versöhnung mit GOtt helfen, wenn nicht zugleich ein Lehrer dahin triebe, daß die Menschen in den Stand und Ordnung kommen möchten, solcher Versöhnung in der That durch wahren Glauben theilhaftig zu werden? Nun zu dergleichen Einladung aber gehöret, daß ein evangelischer

Lehrer

Lehrer vor allen Dingen die Menschen auf den elenden Zustand ihrer Seelen führe, darein sie durch den Fall gerathen, und darinne sie Feinde GOttes sind, ja unter seinem Zorn und Fluche des Gesetzes liegen; hernach ihnen die grosse Gnade GOttes in Christo, und endlich das Mittel, nemlich den in der Wiedergeburt zu erlangenden Glauben zeige, mit dem Beyfügen, daß GOtt herzlich bereit sey, solches Mittel einem jeden darnach begierigen zu schenken. Diesemnach begreifen gegenwärtige Worte: Lasset euch versöhnen mit GOTT, folgende Pflichten in sich, als: Erkennet euren Jammerstand ausser Christo, bereuet solchen von Herzen, nehmet euren Heiland durch und mit dem Glauben zu eurer Gerechtigkeit an, und beruhiget euch in demselben vor GOtt ganz alleine. Wann nun aber evangelische Lehrer stets hierauf zu dringen haben, und doch je zuweilen bey lange gewohnten Sünden der Gedanke in den Menschen entstehet: Man könne ja in keinen solchen Zustand kommen, das Verderben in uns sey zu groß; man habe oft die Besserung versucht, sie sey aber nicht von statten gegangen, u. s. m. So hat er auch eben dieserwegen öfters einzuschärfen, daß GOTT selbst in ihnen alles wirken, und zu ihrer wahren Veränderung gern behülflich seyn wolle, wo sie nur ihre Ohnmacht in diesem Geschäfte demüthig erkennen, und hingegen GOTT in seinen seligen Wirkungen nicht boshaftig widerstreben würden. Nächst diesem lieget auch einem evangelischen Lehrer ob, unermüdet zu zeigen, daß der Glaube allein, und nicht

die Werke, von unserer Seite, das eigentliche Mittel sey, wodurch wir zur wirklichen Versöhnung mit GOtt gelangen, jedoch so, daß sich ein gläubiger Mensch zur Dankbarkeit gegen seinen GOtt, ein frommes und gottseliges Leben zu führen, mit allem Ernst befleißige. Sonst ist es anbey sehr erwecklich, daß uns unser Text auch belehret, wie solche Einladung zur Annahme der Versöhnung mit GOTT, von einem recht evangelischen Lehrer auf das liebreichste und freundlichste ohne allen Gewissenszwang geschehen solle. Man folgert darneben daraus zugleich die grosse Liebe GOttes gegen die Menschen, und seinen sonderbaren grossen Ernst, sie selig zu machen: Denn er versäumet auf seiner Seiten gar nichts, was nur zur Bekehrung eines armen verirreten Sünders erfordert werden kann. Bald läßt er denselben nöthigen, bald warnen, bald ermahnen, bald endlich liebreich, wie hier geschahe, bitten, daß er sich doch wieder mit ihm versöhnen lassen möchte. Er bettelt gleichsam um unsere Gegenliebe, und ohnerachtet er der von uns Menschen beleidigte GOTT ist, so kömmt er doch seinen Feinden und Beleidigern zuvor, bietet ihnen zuerst die Hand, und kanns nicht haben, daß sie seiner so reichen Gnade in Christo JEsu nicht geniessen sollten.

Nutzanwendung.

Nun wohlan, in und von GOTT geliebteste, nachdem ihr zulänglich vernommen habt, was der Hauptvortrag eines evangelischen Lehrers in seinem

nem Amte sey; so werdet ihr nun künftighin von euch selbst ermessen, ob ich in meiner heute durch GOttes Gnade neu angetretenen Amtsführung allhier unter euch diesen Fußstapfen folgen, und solchem Zweck mich gemäßig bezeigen werde. Und da ich hierin von euch treu erfunden und bemerket seyn will; so traue ich auch euch samt und sonders zu, daß ihr mich immer mehr und mehr für einen Botschafter an Christus statt, durch welchen GOtt vermahne, werdet ansehen und erkennen lernen. So lange ich lebe, will ich mich durch Beystand des heiligen Geistes befleißigen, ein Freund des HErrn JEsu, als der mich auch hoch geliebet, und mir vor viel tausend Menschen in der Welt Barmherzigkeit wiederfahren lassen, nicht nur zu seyn, sondern auch ein solcher noch immer besser zu werden und zu bleiben. Anbey wisset ihr auch selbst, wie es mit meinem Rufe zu euch zugegangen sey. Niemand unter euch kann auftreten und sagen, daß ich mich in dieses schwere Amt gedrungen, oder es erbettelt, erkaufet, erschmeichelt, oder sonst mit arger List gesuchet hätte. Vielmehr kann ich das öffentlich versichern: Als ich, nach meiner am 6ten Sonntage nach der Erscheinung Christi hier gehaltenen Probepredigt, mit einigem Kummer wieder nach Hause kam, so legte ich meine erhaltene Vocation vor das Angesicht meines GOttes nieder, warf mich vor der göttlichen Majestät auf meine Knie, und bat mit Thränen, mich bey dieser Sache in keine Versuchung zu führen: Denn wäre dieser Ruf und das Werk nicht von ihm, so sollte er selbst alles Ange-

fangene wiederum zerschlagen, und mit mir zurücke gehen lassen. Ihr selbst könnet Zeugen seyn, daß ich auch hernach ganz ruhig geblieben, und mich in diesem ganzen Werke, wie ja alle Theologi wollen, ganz leidentlich verhalten habe. Wäre es GOttes Wille gewesen, mich bey meinen drey Gemeinden zu lassen, so hätte ich von Herzen gern meinen Willen in seinen heiligen und weisen Rath ergeben wollen. Da es nun aber bekannter maassen, wider vieler Vermuthen und Hoffen, durch wunderbare Wege anders gegangen, und der Wille des Höchsten auf meiner Wenigkeit beruhet; so unterwerfe ich mich auch, wider alle Einwendungen meiner Vernunft, unter seine allweise und selige Regierung. Ob ich nun künftig von euch hierauf als ein Werkzeug und Stimme GOttes werde angesehen, und in so weit als ein Abgesandter Christi geliebet werden, wird die Folge der Zeit am besten entdecken. Prüfet immerhin allen meinen Vortrag, ob er die Summa in sich halte: Ich bitte euch, an Christus statt: Lasset euch versöhnen mit GOtt. Glaubet meinen Predigten nicht blindlings; sondern sehet emsig in der Bibel nach, ob sie auch fein mit dem göttlichen Sinne überein kommen, oder nicht. Ich will mich unterdessen stets bemühen, euch den HErrn JEsum mit allen seinen Heilsschätzen so lebendig vor die Augen zu mahlen, daß ihr keine grössere Freude und Ruhe haben werdet, als wenn ihr in eurer Sündenangst zu ihm laufen, und euer Herz im Gebet vor ihm ausschütten könnet. Ich will euch, zu ihm zu kommen, Mittel und Wege weisen.

weisen. Zumal will ich des Hauptmittels auf unserer Seite, nemlich des wahren und lebendigen Glaubens, wodurch wir mit Christo vereiniget werden, nie vergessen; sondern vielmehr denselben allezeit so beschreiben, daß er bey keinem sichern oder muthwilligen Sünder, wie auch bey keinem pharisäischen Werkheiligen oder nur äusserlich ehrbar lebenden Menschen seyn, und ohne innere Heiligung bestehen könne. Nicht weniger entschliesse ich mich, denen allen, so es nöthig haben werden, die Gefahr ihrer armen Seelen auf das beweglichste vorzustellen, ob sie etwa noch als ein Brand aus dem Feuer gerissen, und selig werden möchten. Gestalt ich dafür halte, daß es nicht genug sey, wenn ein Lehrer nur die Mittel, nicht aber auch die Hindernisse, selig zu werden, anzeigen wollte. Kurz: Ich will bey euch nichts weiters seyn, als ein Botschafter und Stimme Christi, der zu lehren, zu überzeugen, zu vermahnen, zu warnen und zu trösten, nicht so bald ermüdet werde, sondern fein in Treibung des Werks des HErrn erweckt und munter sey. Soll aber dieses geschehen, so werdet ihr mir, meine Lieben, es nicht verdenken, wenn ich mir auch von euch in dieser übernommenen Amtslast etwas ausbitte. Nemlich, nehmet mich auch nun in Liebe als einen Gesandten Christi an, und bekümmert mein Herz durch entgegengesetztes Verhalten nicht, als wodurch ihr mir nur alle Freudigkeit und Muth in der ohnedem so sauren Amtsführung niederschlagen, und, statt meines Vergnügens an euch, Gelegenheit zum Seufzen geben würdet, dafür

für selbst die Schrift alle Zuhörer so treulich warnet. Ich suche in der Welt keine Ehre, noch was Zeitliches, sondern mir genüget, wenn nur unter meinen Gemeinden, die ich nun hierum mit weiden soll, GOttes Name geheiliget, sein herrliches Reich ausgebreitet, und sein so seliger Wille vollbracht werde. Weiter bitte ich mir von euch aus, daß ihr auch das von mir zu verkündigende Wort GOttes ohne menschliche Vorurtheile mit Sanftmuth annehmen, es wohl prüfen, und da ihr dessen Ueberzeugung in eurem Gewissen fühlet und findet, mit eurem Gehorsam versichern wollet. Endlich bitte ich mir noch aus, daß ihr auch unabläßig zu GOTT für mich betet, daß ich unter seinem Segen, so lange es ihm gefället, allhier arbeiten, und viel Seelen dem HErrn JESU zuführen, ja mit mir selig machen möge. Denn, dringet Paulus, ein so hoch erleuchteter Apostel des HErrn, so oft auf die Fürbitte seiner Zuhörer für sich; wie vielmehr habe ich darauf zu dringen, je weniger ich ihm am Glauben gleiche! Sonderlich sind die Stellen, die er Col. 4, 3. und 2 Thess. 3, 1. anbringet, merkwürdig, da er in der ersten schreibet: Betet zugleich auch für uns, auf daß GOtt uns die Thüre des Worts aufthue, zu reden das Geheimniß Christi; in der andern aber also: Weiter, lieben Brüder, betet für uns, daß das Wort des HERRN laufe und gepreiset werde, wie bey euch. Jedoch, wie ich nun an eurer Willfährigkeit, geliebte und theuer erlöste Seelen, disfalls die ausgebetenen Pflichten zu leisten,

sten, nicht im geringsten zweifeln will; also wende ich mich noch schließlich zu dem lebendigen GOTT, und danke ihm von Grunde meiner Seelen, daß er mich auch als einen seiner elendesten und geringsten Knechte bisher so gnädig angesehen, und mir, das Amt der Versöhnung auch an diesem Orte zu führen, durch seine wunderbare Leitung und weise Wege anvertrauet hat. Ich getröste mich dieserwegen darbey, daß er meine schwache Schultern in Ertragung der Bürde unterstützen, mich als einen Botschafter bey einbrechenden Angststunden väterlich beschirmen, und mich allhier nicht ganz ohne Segen seyn lassen werde. Ja, mein innigster Wunsch und Flehen gehet dahin, daß auch durch meinen Hauptvortrag des göttlichen Worts von unserer Versöhnung mit GOtt viel Verblendete und Sichere aus ihrem geistlichen Todesschlummer mögen aufgewecket, viel Heuchler, die sich bisher nur auf ihr äusserlich ehrbar geführtes Leben verlassen, zum rechtschaffenen Wesen in Christo gebracht, viel Träge, Kaltsinnige und Lauliche aus ihrer falschen Ruhe ermuntert, die Blöden und Traurigen zur kindlichen Freudigkeit gelocket, die Gläubigen und Gottseligen aber in ihrem so schönen Glaubenskampf erfrischet, und zum hurtigern Fortlauf in den Schranken ihres Christenthums kräftig angetrieben werden. Nächst diesem wende ich mich auch in tiefster Ehrerbietung zu denen Durchlauchtigsten Fürsten und Herren, Herrn Christian Ernsten, wie auch Herrn Francisco Josiä, Herren Gebrüdern, Herzogen zu Sachsen, Jülich,

Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgrafen in Thüringen, Markgrafen zu Meissen, gefürsteten Grafen zu Henneberg, Grafen zu der Mark und Ravensberg, Herren zu Ravenstein ꝛc. meinen gnädigsten Fürsten und Herren, und wünsche aus unterthänigem Gemüthe, daß der HERR Dieselben das hohe u. unvergleichliche Glück erleben, und das herrliche Reich unsers HErrn JEsu Christi in Dero ganzen Landen unter Dero gesegneten Regierung weit und breit sich durch den Dienst seiner Knechte ausbreiten und wachsen lassen wolle! Er segne das gesamte Hochfürstliche Haus Salfeld, überschütte es mit allem so geist- als leiblichem Wohl, und setze es zu einem hellen Glaubens- und Tugendmuster, dadurch viele, ja alle sämtliche Unterthanen gereizet werden, demselben in solchem Lauf willigst und freudigst nachzufolgen! Nicht weniger wünsche hierauf zu GOtt von Herzen, daß er dem gesamten allhiesigen Wohledlen und Wohlehrenvesten Stadtrathe, wie auch allen Geist- und Weltlichen, besonders unter jenen meinem künftigen werthen Herrn Collegen, samt der ganzen löblichen Bürgerschaft allhier, viel Vergnügen, himmlischen Segen und Gedeyen, durch meinen nun in GOttes Namen angetretenen Dienst, reichlich zufliessen lassen möge! Denn was kann in der Welt wol liebreichers, süssers und angenehmers seyn, als wenn Hohe und Niedrige, Geistliche und Weltliche, Lehrer und Zuhörer in Einem Sinn und Ernst nach dem uns allen vorgesteckten grossen Kleinod

nod ringen? Was würde uns dann damit allein gerathen seyn, wenn uns schon der HErr JEsus unsere Versöhnung mit GOTT hätte zuwege gebracht, und wir wollten selbst nicht alle Mühe und Fleiß anwenden, solcher in der Ordnung wahrer Bekehrung zu GOtt theilhaftig zu werden. Nutzet einem wol ein geschenkter Schatz was, wenn er nicht suchet, solchen auch zu erlangen und anzunehmen? Wird nicht das Angedenken unserer durch Christum hergestellten Versöhnung mit GOtt dereinst die Verdammten so viel empfindlicher quälen, je mehr sie nun innen worden sind, daß sie sich selbst hiebevor in der Welt in Lichten gestanden, und ein so hohes Gut wegen ihrer Welt- und Sündenliebe so schnöde, und nicht einer kleinen Mühe werth geachtet, ja gar verworfen haben? Einmal bleibet es doch darbey: Wollen wir unserer Versöhnung mit GOtt an unserm Theil gewiß versichert werden; so müssen wir uns auch bequemen, die Wege einzutreten, auf welchen wir zum Genuß derselben gelangen können. Sich mit GOtt ausgesöhnet halten, und doch darbey in wissentlichen und muthwilligen Sünden ungescheuet fortfahren wollen, ist ja gewiß ein grosser Selbstbetrug. Die Versöhnung Christi sich zuzueignen getrauen, und doch darbey des wahren Glaubens, dadurch allein, als durch eine Hand, wir solche ergreifen, ermangeln, ist ja Blindheit und Einbildung. O! darum lasset uns doch alle eifrigst sorgen, daß wir auch in demüthiger Erkenntniß unsers Jammerstandes, ohne solche, derselben

selben in der That durch einen von GOTT in uns gewirkten Glauben theilhaftig werden, und uns als mit GOTT ausgesöhnte also betragen mögen, daß wir ihm, als unserm versöhnten Vater, nach seinem Willen zu Ehren leben, und nicht selbst wieder durch sündlich Leben die Gewißheit unserer Versöhnung mit ihm schwächen und aufheben. Keiner weiß ja, wie lange er etwa noch in dieser Zeit zu leben hat. Kann nicht der Tod plötzlich über ihn kommen, ehe er sich der Versöhnung mit GOTT versichert gewußt? Und gleichwol als ein Unausgesöhnter mit GOTT sterben, da wir durch Christum doch mit ihm versöhnet worden, ist was erschreckliches, und erschrecklicher, als man es sich einbilden kann. Sind wir aber unserer Versöhnung mit GOTT durch den wahren Glauben versichert, so ist uns ja im ganzen Leben, in allem Leiden und im Sterben gerathen. Im Leben können wir GOtt, als mit ihm ausgesöhnete Kinder, freudig dienen, und immer einen getrosten Zugang nach dem andern in fleißigem Gebet zu ihm nehmen. Im Leiden sind wir versichert, daß es uns, als mit GOTT ausgesöhnten, zu unserm Besten dienen müsse. Im Sterben endlich gehet hernach der Tod nicht so bitter ein, weil wir wissen, daß uns unser versöhnter Vater rufet, und nun mit ewigen Früchten der Versöhnung erquicken will. O! tragen wir, Hohe und Niedrige, alle die gewissen Merkmaale unserer Versöhnung mit GOtt an uns; so können wir auch versichert seyn, daß wir alle einander, wie wir hier versammlet stehen, dort im

ewigen

ewigen Leben gewiß wieder finden werden. Auf demnach! Keiner verscherze sein Heil, vielmehr sehe ein jeder dahin, daß er die Botschafter Christi zur Versicherung seines mit GOTT versöhnten Herzens und zu seiner Seligkeit heilsamlich gebrauche!

Schluß-Gebet.

Nun, du gnädiger GOtt und lieber Vater! So hat es dir denn wider mein Denken und Hoffen gefallen, mich an diesen Ort, allwo ich ein Fremdling bin, zu bringen. Ich preise deine wunderbare Fürsorge und Regierung, die ich auch hierin zu einiger meiner Glaubensstärkung erfahren. Ich bitte dich, habe fernerhin Acht auf mich, und laß meine Botschaft an diese werthe und volkreiche Gemeinde nicht ohne Nutzen seyn! Stehe mir bey, HERR, mein Fels! Hier bin ich nun. Dir bleibe ich aufgeopfert. Ach, gieb nur vor mir eine offene Thür und einigen Eingang in die Herzen, so hier zugegen sind, daß ich nicht ohne Frucht hier stehen, und mein Amt mit Seufzen führen müsse, so ihnen ja nicht gut seyn würde. HERR, segne uns alle, und laß uns, ehe wir sterben, auch an unserer Seite mit dir durch Christum versöhnet und gesegnet seyn und bleiben! Amen!

Eine ausführliche Predigt von der schweren Sünde in den heil. Geist,

über die zwey wichtigen Oerter

Matth. 12, 31. 32. und Ebr. 6, 4-6.

Lecturis Salutem!

Mein Leser,

Verwundere dich nicht, daß du hier eine ausführliche Predigt von der schweren Sünde in den heiligen Geist erblickest, die ich so sonderbar von dieser so wichtigen Materie zu halten, mir wol nimmermehr hätte in den Sinn kommen lassen. Und dieses zwar vornemlich deßwegen, dieweil ich weiß, daß unsere Gottesgelehrten, in der Beschreibung und Erklärung dieser schweren Sünde, nicht eben allezeit gleiche Meinung und Gedanken haben. Denn von einigen ist mir bekannt, daß sie meinen: Diese Sünde könte heut zu Tage nicht mehr eigentlich begangen werden; indem niemand mehr, wie die Pharisäer, die Wunderwerke und Kraft des heiligen Geistes in Christo mit sichtlichen Augen vor sich hätte, und sich folglich auch nicht mehr gegen dieselben versündi-

sündigen könte. Andere erklären diese Sünde so, daß sie nicht eben allein wider die dritte Person der heiligen hochgelobten Dreyeinigkeit, oder den heiligen Geist, sondern vielmehr wider die allen dreyen Personen in der Gottheit gemeine göttliche Macht und Kraft, die Matth. 12, 31. 32. und an andern Parallelörtern der Geist hiesse, und sich damals so herrlich in Christo zeigte, ginge; und ziehen zum Beweis sothaner ihrer Meinung die schönen Oerter 1 Petr. 3, 18. vergl. Joh. 2, 19. Cap. 10, 18. 1 Tim. 3, 16. wie auch Röm. 1, 4. ingleichen Luc. 11, 20. vergl. 2 Mos. 8, 19. an. Sie verstehen ferner in angeführtem Spruche durch des Menschen Sohn nicht den hochgelobten Sohn GOttes, JEsum Christum, sondern ein jegliches Menschenkind, an dem sich nur jemand versündigen kann. Daher bringen sie auch die Worte des Priesters Eli 1 Sam. 2, 25. als eine Parallelstelle hierbey an, wenn es daselbst heißt: **Wenn jemand wider einen Menschen sündiget, so kanns der Richter schlichten: Wenn aber jemand wider den HErrn sündiget, wer kann für ihn bitten?** Und eben so finden sich bey verschiedenen verschiedene Gedanken von der Unvergeblichkeit obgedachter schweren Sünde in den heiligen Geist. Allermaassen etliche dieselbe so nehmen, daß sie schlechterdings, wegen der Natur solcher Sünde und beharrlichen Widerspenstigkeit eines dergleichen Sünders, Statt habe; andere aber sehen das Wort Unvergeblich so an, daß es so viel sey, als schwer zu vergeben, und das Wort Unmöglich Ebr. 6, 4. nehmen sie an, als sey es so viel, als

schwer möglich, führen auch daher für ihre Meinung die behörigen Gründe an. Willst du selbst, mein Leser, davon etwas nachsehen, weil ich alles hier anzubringen weder Zeit noch Raum habe; so schlage nur des Jenaischen Herrn Professoris, Io. Reinhardi *Rus*, Harmoniam Evangelistarum über Marc. 3. Matth. 12. und Luc. 11. etwas nach, so wirst du hiervon ein mehrers finden. Ja, daß selbst schon die Alten von der Beschreibung und Erklärung der Sünde in den heiligen Geist nicht einerley Gedanken geheget haben, kann man aus des Tübingischen Herrn Profess. und Canzlers, D. Christoph. Matth. *Pfaffii*, Institutionibus Theologiae dogmaticae et moralis, und zwar P. I. c. VII. p. m. 229. seqq. zulänglich sehen; allwo du auch zugleich seine Meinung von der Sünde in den heiligen Geist, und deren Unvergeblichkeit, wie weit er solche nehme, finden wirst. Ob nun wol mich jetzt angeführtes allerdings bewogen hätte, nimmermehr eine besondere Predigt von dieser schweren Materie zu halten; so habe ich doch solches thun müssen. Denn als ich am vergangenen zweiten Pfingstfeyertage in hiesige Sacristey kam, so fand ich einen lateinischen Brief an mich versiegelt auf der Erden liegen, darinnen von einigen verlanget wurde: Ich möchte doch einmal von der Sünde in den heiligen Geist ausführlich predigen. Nun wußte ich zwar nicht, aus welchem Gemüth und aus was für Bewegung dieser Brief geschrieben worden. Ich gedachte aber doch bey mir: Wie, wenn es etwa einige aus guter Meinung und zu ihrer Belehrung begehrten? so könntest du ja mit

gutem

gutem Gewissen ihnen ihr Verlangen nicht abschlagen. Daher entschloß ich mich im Namen GOttes, nach meinem schwachen Vermögen, und nach der einfältigen Einsicht, so ich von dieser Sache habe, eine Predigt aufzusetzen, und meldete, zur Nachricht der darnach begierigen, deren Haltung das Fest Trinitatis vorher. Darum, lieber Leser, siehest du hieraus, daß ich zur Ablegung der vor deinen Augen liegenden Predigt gewisser maassen gedrungen worden, und daß ich darin alles so abhandeln müssen, als wie ich selbst davon in meinem Gemüthe, und nach meinen geringen Begriffen, mich überzeugt befunden habe. Findest du nun etwas darinnen, so mit deinen Gedanken und Begriffen nicht allezeit überein kömmt, so verketzere mich doch deswegen nicht flugs, wie jetzt gar leicht zu geschehen pfleget, sondern weise mich lieber in Liebe zurechte, indem ich bekenne, daß ich noch nicht ausgelernet habe. Ich habe es mit andern bisher so gehalten, daß, wenn ich wahrgenommen, daß sie eine andere Meinung von dieser oder jener Sache, als ich, hegeten, ich sie deswegen nicht gleich verworfen habe. Sollte dir auch etwa darinnen mancher Ausdruck so dünken, als träte er der allgemeinen Gnade des grossen GOttes, die höher denn der Himmel, und breiter denn die Erde ist, oder dem vollgültigen Verdienste unsers theuersten Heilandes JESU Christi zu nahe; so siehe nur zu, wie ich es in der Ausführung und ganzem Zusammenhange meine, so wird sichs ergeben, daß ich sowol jene, als dieses, auf das höchste erhebe. Der ewige Liebes-GOtt, und unser Heiland JEsus

Christus, leite endlich dich und mich, mein Leser, durch seinen werthen heiligen Geist in alle Wahrheit, und lasse uns nicht straucheln; und wo wir auch aus Schwachheit strauchelten, so richte er uns wieder auf, daß wir seine Gnade und Erbarmung über uns in alle Ewigkeit gemeinschaftlich preisen mögen. Amen!

Geschrieben zu Pößneck,
den 1. Julii 1732.

J. N. J.

Antrittsseufzer.

HErr! lehre uns thun nach deinem Wohlgefallen; denn du bist unser GOtt: Dein guter Geist führe uns auch jetzt in alle Wahrheit, und auf ebener Bahn. Amen!

Vorrede.

Hier alle Sünden vergeben werden. So allesamt in Christo JEsu herzlich geliebte Seelen, singen wir in unserm Glauben, und zwar gar recht. Jedoch, wie es sonst im gemeinen Sprichwort lautet: Nulla regula sine exceptione, das ist, keine Regel ist so leicht ohne Ausnahme; also müssen wir auch hier bey diesem Satze nur die einige schwere Sünde wider den heiligen Geist ausnehmen, und sagen, daß solche allein unvergeblich sey. Man bedenke daher zum voraus hiervon den nach-

nachdrücklichen Spruch, welchen der Evangelist und Apostel Johannes in seinem 1sten Brief im 5ten Capitel v. 16. anbringet, und seinen damaligen Zuhörern zum besten einschärfet, wenn er schreibet: So jemand siehet seinen Bruder sündigen, eine Sünde nicht zum Tode, der mag bitten, so wird er geben das Leben denen, die da sündigen nicht zum Tode. Es ist eine Sünde zum Tode, dafür sage ich nicht, daß jemand bitte. Wer siehet da nicht offenbar, daß in diesen Worten der Apostel einer Sünde, und folglich eines Sünders gedenke, bey der und dem die Fürbitte eines gläubigen und gerechten Bruders nichts fruchte, sondern nur, in Absicht auf die zu erlangende Vergebung gedachter Sünde, und die Bußfertigkeit eines sothanen Sünders, wie vergeblich sey. Es ist, hieß es, eine Sünde zum Tode, dafür sage ich nicht, daß jemand bitte. Diese Sache aber desto deutlicher zu verstehen, so müsset ihr wissen, daß er hier das Wort Todsünde, oder Sünde zum Tode, in einem ganz andern und schärfern Verstande nehme, als man es sonst gemeiniglich zu nehmen gewohnt ist. Denn sonst ist es euch schon mehr als einmal gesaget worden, daß alle wissentliche und vorsetzliche Sünden, oder muthwillige Werke des Fleisches, davon Galat. 5, 19. 20. 21. eine ziemliche Rolle zu sehen ist, Todsünden seyn, und daß ein Gottloser und Unbekehrter, so lange er in seiner Finsterniß und Schatten des Todes, ich meine, in seiner Welt- und Sündenliebe, bleibet,

nichts anders als lauter Todsünden begehen müsse. Ja! ihr habt gar auch zuweilen gehöret, daß selbst eine Schwachheitsünde bey einem Gläubigen, wann er solche nach der Erkenntniß nicht bereuet, und auf deren Abschaffung nicht bedacht ist, sondern solche geringe achtet, seinen Wohlgefallen daran hat, und sie fernerhin beyzubehalten gedenket, eine Todsünde, und er mithin aus einem Kinde GOttes wieder ein Kind der Sünde und des Satans, oder aus einem Schwachheitsünder ein Todsünder, daß ich so rede, werden könne. Allein in diesem Verstande nimt hier der Apostel Johannes das Wort Todsünde nicht; sondern wir müssen sagen, daß er da die Sünde zum Tode nicht der erläßlichen oder Schwachheitsünde, sondern vielmehr aller und jeder Sünde, die nur von Menschen begangen, und allhier noch vergeben werden kann, entgegen setze, und dadurch eine solche Sünde verstehe, darbey der Sünder sich so in seinem geistlichen oder Seelentode vergräbet, daß er daraus nimmer wieder kann errettet werden. Nun aber mögen wir hierbey hin und her denken, so wird sich nach genauer Untersuchung der Sache so viel endlich ergeben, daß er hier durch diese Sünde zum Tode keine andere, als die Sünde in den heiligen Geist verstanden habe. Und so wird auch alles leicht zu fassen, wenn wir sie also nehmen, wie in diesen angezogenen Worten von ihm gesaget wird. So jemand, heißt es, siehet, oder auch davon höret, seinen Bruder sündigen, eine Sünde nicht zum Tode, das ist, die nicht unmittelbar mit dem

beständ-

beständigen geistlichen und ewigen Tode verknüpfet ist, und allhier von GOtt noch verziehen werden kann, der mag bitten, oder eine Fürbitte für seinen sündigen Nächsten bey GOtt einlegen; so wird er durch sein Gebet geben, oder befördern das geistliche Leben denen, die da sündigen nicht zum Tode. Und eben darauf spricht er alsobald: Es ist eine Sünde zum Tode, dafür sage ich nicht, daß jemand bitte; als welches denn uns zur Genüge lehret, daß dadurch, wie nur jetzt schon erwehnet worden ist, die schwere Sünde in den heiligen Geist am allerfüglichsten verstanden werden könne. Nun, meine Wertheſten, da nur kürzlich einige unter euch, durch Einwerfung eines Briefs in die Sacristey, von mir verlanget haben, ihnen von der Sünde in den heiligen Geist mit mehrerm Unterricht zu dienen, und ich darbey eben nicht weiß, ob nicht solches aus einem lehrbegierigen Herzen geflossen seyn könte; so habe ich mich im Namen GOttes dazu entschlossen, da es die Sache werth ist und ihre Weitläuftigkeit hat, eine ganze Predigt davon zu halten. Zwar werdet ihr euch noch besinnen, daß ich diejenigen, so dergleichen von mir verlanget, selbst auf meine Studierstube besonders zu kommen, beschieden hatte, allwo ich etwa besser den Zweck und die Ursach ihrer Ansinnung hätte anhören können. Allein, dieweil niemand kommen ist, und sich doch darüber unter euch noch mehrere gefunden, die eine gleiche Begierde nach der weitläuftigern Ausführung dieser an sich schweren Materie bezeiget haben;

so habe ich nach dem Vermögen, so der HErr darreichen wird, solche auf mich zu nehmen nicht ermangeln wollen. Es sey nur der HErr, unser GOtt, selbst mit uns, und lasse unser jetziges Hören und Lehren wohl gelingen; ja er verleihe uns allen zu solchem unserm Vorhaben seinen werthen heiligen Geist, der mit uns arbeite, und uns vor allem Irrthum bewahre, als worum ihr ihn denn mit mir in wahrer Andacht des Herzens anrufen wollet in einem heiligen Vater Unser ꝛc.

Hierauf wolle eure Liebe mit Fleiß verlesen anhören die beiden Texte, so wir mit GOtt zum Grunde bevorstehender Predigt haben legen wollen, davon der eine Matth. 12, 31. 32. und der andere Hebr. 6, 4. 5. 6. stehet. Sie lauten aber beide folgendermaassen:

Ich sage euch: Alle Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben; aber die Lästerung wider den Geist wird den Menschen nicht vergeben. Und wer etwas redet wider des Menschen Sohn, dem wird es vergeben; aber wer etwas redet wider den heiligen Geist, dem wirds nicht vergeben, weder in dieser, noch in jener Welt.

Es ist unmöglich, daß die, so einmal erleuchtet sind, und geschmecket haben die himmlischen Gaben, und theilhaftig wor-

worden sind des heiligen Geistes, und geschmecket haben das gütige Wort GOttes, und die Kräfte der zukünftigen Welt, wo sie abfallen, und wiederum ihnen selbst den Sohn GOttes creutzigen und für Spott halten, daß sie solten wiederum erneuret werden zur Busse.

Eingang.

Indem wir nun, Geliebte in dem HErrn JEsu, entschlossen sind, die Erklärung der Sünde in den heiligen Geist mit einander vorzunehmen, worzu uns die beiden vorgelesenen Texte die Anleitung geben sollen; so ist wol nöthig, vorläufig einem Einwurfe annoch zu begegnen, der gar leicht in manchem Gemüthe unter euch entstehen könte. Nemlich es könte eine und die andere Seele denken: Es sind ja alle und jede Sünden, so wider die heiligen zehen Gebote begangen werden, Sünden wider den heiligen Geist; immassen er sowol, als der Vater und Sohn, vermöge des einigen Wesens, darinnen sie alle dreye sind, Gesetzgeber ist und bleibet. So könne auch keine Sünde wider den heiligen Geist begangen werden, die nicht zugleich wider den Vater und Sohn, als dessen beider Geist er ist, wäre und liefe. Allein hierauf antworte ich: Wahr ist es allerdings, daß, wenn man Sünden insgemein, und absonderlich wider die heiligen zehen Gebote begehet, die nicht unmittelbar und gerade wider das bekehrende und heiligende Amt des werthen

then heiligen Geistes, davon wir aber jetzo bald absonderlich handeln werden, gerichtet sind, man zugleich sich gegen alle drey Personen des göttlichen Wesens versündige. Denn wenn es zum Exempel Ephes. 4, 29-31. heisset, daß der heilige Geist, damit die Kinder GOttes auf den Tag der Erlösung versiegelt wären, unter andern durch faul Geschwätz, Bitterkeit, Grimm, Zorn, Geschrey, Lästerung und alle Bosheit, betrübet werden könte; so muß man nicht meinen, daß solche Betrübniß, menschlicher Weise zu reden, nicht auch GOtt den Vater und Sohn zugleich betreffe; sondern da sind solche und andere Sünden sowol wider die eine, als andere Person in der Gottheit. Ferner, wenn Es. 63, 10. stehet, daß die Israeliten den heiligen Geist erbittert und entrüstet hätten; so denke niemand, daß solches nicht auch den Vater und Sohn angegangen. O nein! Sondern alle drey Personen in dem göttlichen Wesen wurden zugleich durch ihren Ungehorsam und Widerspenstigkeit beleidiget. So auch, wenn es in dem Büchlein der Weisheit cap. 1, 5. heisset: Der heilige Geist, so recht lehret, fleucht die Abgöttischen, und weichet von den Ruchlosen; so ist eben ein gleiches von dem Vater und Sohne zu sagen. Daß es indessen dem heiligen Geist besonders zuweilen zugeschrieben wird, daß er jetzt erzehlte und andere Sünden verabscheue, kömmt daher, weil ihm solche in der Anrichtung des Glaubenswerks, oder dessen Erhaltung, gar sehr verhinderlich seyn,

und

und ihn nöthigen, daß er sodann von solchen Seelen mit seinen Wirkungen weichen müsse; so aber der Vater und Sohn nebst ihm zu gleicher Zeit thun. Gleichwol sind aber alle diese Sünden wider den heiligen Geist noch nicht diejenige, so unvergeblich genennet werden kann; sondern nur die bleibet es, durch welche ein Sünder sich wider sein bekehrend und heiligend Amt, boshaftiger und beharrlicher Weise, setzet, wie bald vorkommen wird. Ja ich setze hierbey noch mehr hinzu, daß selbst die schwere und unvergebliche Sünde in den heiligen Geist, wovon wir gleich jetzo handeln wollen, und die schnurstracks wider das Amt des heiligen Geistes gehet, freylich auch zugleich wider den Vater und Sohn gewissermaassen streite; gestalt ja bekannt ist, daß der heilige Geist von beiden ausgehet, und das Amt, so er führet, sowol nach seinem, als des Vaters und Sohnes Willen, der nur einer ist, verrichtet. Indessen, da die heilige Schrift die boshaftige und beharrliche Widerspenstigkeit gegen das Amt des heiligen Geistes, wider besser Wissen und Gewissen, selbst eigentlich die Sünde in den heiligen Geist, und nicht sowol wider den Vater und Sohn, zu nennen gewohnt ist; so wollen wir auch darbey bleiben, und ich will, zu besserm Behuf der Verständniß hievon, Ew. christliche Liebe aus beiden verlesenen Texten nichts anders beschreiben und vorstellig machen, als

Die schwere Sünde in den heiligen Geist.

Darbey

Darbey wir sehen wollen,

I. Wer solche begehen könne,
II. Worin solche bestehe, und
III. Was solche nach sich ziehe.

Gebet.

Komm, o komm du Geist des Lebens,
Wahrer GOTT von Ewigkeit!
Deine Kraft sey nicht vergebens,
Sie erfüll uns jederzeit!
So wird Geist, und Licht, und Schein
In dem dunkeln Herzen seyn.

Abhandlung.

So bleibt es denn also darbey, meine Lieben, daß wir für jetzo mit einander betrachten die schwere Sünde in den heiligen Geist, und zwar so, daß wir für das I. sehen: Wer denn solche begehen könne. Darauf antworten wir aus unsern Texten mit wenigen, aber deutlichen Worten. Nemlich, ein erwachsener, ein von der göttlichen Wahrheit und Kraft himmelvest überzeugter, ein zulänglich erleuchteter, und mit dem Geschmack der himmlischen Gaben herrlich begabter, wie auch ein freyer und ungezwungener Mensch. Wohlan! wir wollen dieses jetzo etwas weiter ausführen, und alles hernach selbst mit den eigenen Worten der heiligen Schrift beweisen. Ich habe 1) gesaget: Es müsse ein erwachsener, oder ein

mit

mit sattsamer Urtheilskraft versehener Mensch seyn, der in solche schwere Sünde gerathen könne. Denn in unsern beiden Texten wird nur von solchen geredet, die allbereit die Kinderschuhe ausgetreten, und von der göttlichen Wahrheit und Kraft, so der heilige Geist besonders in JEsu zeigte, gehörig zu urtheilen, fähig waren. Hatte es nicht der HErr in dem ersten Texte bey Matthäo mit den Pharisäern, die klug und gelehrt genug waren, zu thun? Waren es nicht eben diese, die die göttliche Kraft und das Amt des heiligen Geistes in Christo, wider ihr besser Wissen und Gewissen, für ein Werk des Teufels ausschrieen? Wohl! so bleibt es denn auch darbey, daß solche Sünde ein Kind, oder einer, der die Reife seines Verstandes noch nicht satt erlanget hat, zu begehen, nicht wohl fähig sey. Und nehmen wir den andern Text aus der Epistel an die Hebräer darzu, so redet solcher, wie jeder aus denen besondern und herrlichen Beschaffenheiten, welche solche Personen besessen, ersiehet, nicht sowol von Kindern, als am allervornemsten von Erwachsenen. Ich habe ferner 2) gesagt: Es müsse einer, ehe er in solche schwere Sünde gerathen könne, ein von der göttlichen Wahrheit und Kraft himmelvest überzeugter seyn. Und dieses beweiset abermal sonnenklar unser erster Text an dem Exempel der Pharisäer. Diese waren ja von den Worten Werken, Wundern und Thaten, kurz, von der göttlichen Kraft und Amte des werthen heiligen Geistes in Christo dergestalt überzeuget, daß sie nicht das geringste Gründliche dagegen aufbringen konten;

konten; sondern nur aus purem Frevel und muthwilliger Bosheit die entsetzlichsten Lästerungen ausschäumeten. Wie denn Marcus Cap. 3. solches besonders mit ausdrucket, wenn er daselbst den 28. 29. und 30. Vers also mit einander verbindet: **Wahrlich, ich sage euch: Alle Sünden werden vergeben den Menschenkindern, auch die Gotteslästerung, damit sie GOTT lästern. Wer aber den heiligen Geist lästert, der hat keine Vergebung ewiglich, sondern ist schuldig des ewigen Gerichts. Denn sie sagten: Er hat einen unsaubern Geist.** Daß aber die Pharisäer, wider ihr besser Wissen und Gewissen, nur aus boshaftigem Frevel solche erschreckliche Lästerung wider den Geist und Kraft Christi ausgestossen; sie aber sonst wol von solcher Wunderkraft und Zeugniß des heiligen Geistes in unserm Seligmacher überzeugt genug gewesen, davon verräth sie selbst einer aus ihrem eigenen Mittel, nemlich Nicodemus. Denn höret! wie redet er Christum Joh. 3, 2. so nachdrücklich an, und spricht: **Meister! wir wissen.** Da schließt er ja klar seine andere Collegen, die Pharisäer, mit ein: **Wir wissen, daß du bist ein Lehrer von GOTT kommen. Denn niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sey denn GOTT mit ihm.** Nehmet darzu, was hiervon Matth. 22, 16. stehet, da es eben wieder von den Ihrigen zu dem HErrn JEsu hieß: **Meister! wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und lehrest den Weg GOttes recht; und du fragest nach niemand,**

denn

denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Und so redet gleichfalls mit solchen der Apostel Paulus in unserm andern Texte. Denn wer die himmlischen Gaben und das gütige Wort GOttes, zusamt den Kräften der zukünftigen Welt, geschmecket hat, von dem muß man auch bekennen, daß er von dem, was er hernach gar geschmecket, zuvor insgemein müsse himmelvest überzeugt gewesen seyn. Denn obgleich unser erster Text an den Pharisäern, als die der HErr Christus selbst blind, und blinde Leiter heisset, das nicht weiset; so zeiget es doch der andere Text desto klärer, da der Apostel spricht: Es ist unmöglich, daß die, so einmal erleuchtet sind ꝛc. sollten wiederum erneuret werden zur Busse. Ja ich sage hierbey, was bey den Pharisäern etwa an zulänglicher Erleuchtung fehlete, so sie aus ihrer eigenen Schuld aufhielten, das hat, so zu reden, GOtt der HErr bey ihnen auf eine andere Art und Weg zu fordern. Nemlich, da sie gar mit ihren Ohren die Kraft-Worte des HErrn JEsu von ihrem Heil, und dem Wege zur Seligkeit, aus seinem Munde gehöret; da sie ferner die Wunderwerke und Thaten Christi, so er durch den heiligen Geist verrichtete, mit sichtlichen Augen angesehen, und fast mit Händen gegriffen, welches auf solche Weise jetziger Zeit niemand mehr zu begegnen pfleget: so ist schon solches bey ihnen statt einer Erleuchtung; wie sie dann auch in der That zu einer heilsamen Erkenntniß JEsu Christi hätten kommen können, und machet sie solches daher vor GOTT desto verschuldeter und sträflicher.

Hiernächst kam oben vor, 3) daß ein Mensch, der die Sünde in den heiligen Geist beginge, auch zuvor mit dem Geschmack der himmlischen Gaben herrlich begabet gewesen seyn müßte. Das weiset unser anderer Text ebenfalls deutlich, wenn es heisser: **Es ist unmöglich, daß die, so einmal erleuchtet sind, und geschmecket haben die himmlischen Gaben**, oder die die Empfindung der göttlichen Gnadengüter in einem reichen Maaß genossen haben, **und theilhaftig worden sind des heiligen Geistes**, zusamt seinem Triebe und Kraft zum Guten, Trost und Friede, wie auch andern seinen herrlichen Wirkungen in der Seele, **und geschmecket haben das gütige Wort GOttes**, zumal des tröstlichen Evangelii, wodurch sie oft in ihren Nöthen und Aengsten empfindlich erquicket und gestärket worden; ja die geschmecket haben, im Vorgenuß und Vorschmack, die Kräfte oder Herrlichkeiten und Süssigkeiten der zukünftigen Welt, oder des ewigen und seligen Lebens, wo sie abfallen, **und wiederum ihnen selbst den Sohn GOttes creuzigen, und für Spott halten, daß sie sollten wiederum erneuret werden zur Busse.** Und ob nun wol wahr ist, daß solche herrliche Gaben die Pharisäer, die doch gleichwol Sünder in den heiligen Geist geworden sind, aus ihrer eigenen Schuld und Widerstrebung, in so hohem Grad, als hier beschrieben worden ist, nicht gehabt haben: So ist doch schon oben kürzlich angebracht worden, daß sie gleichwol die Wunderkraft des heiligen Geis-

stes

stes in Christo, sowol in Worten als Werken, wodurch ohne allen Zweifel mancher göttlicher Stral ihrer Ueberzeugung und Erleuchtung, welchen sie aber wieder muthwillig von sich gestossen haben, in ihren Gemüthern entstanden seyn wird, mit ihren äussern Sinnen begriffen und wahrgenommen; welches gewißlich auch nichts geringes gewesen ist, zumal, da die erleuchteten Hebräer, mit welchen hier Paulus redet, dergleichen Vorzüge nicht so überzeuglich durch die äusseclichen Sinne, wie hier die Pharisäer, gehabt haben mögen. Endlich 4) ist auch nicht mit Stillschweigen zu übergehen, daß es oben gelautet habe, wie ein Mensch, der die Sünde in den heiligen Geist begangen hätte, müßte zuvor, und bey der Begehung derselben ganz frey und ungezwungen, das ist, in keiner Uebereilung, Uebertäubung, und Furcht für Gefahr gewesen seyn; sondern daß ihn zu solcher Begehung, oder grimmiger Lästerung der Kraft und Werks des werthen heiligen Geistes, nichts anders, denn nur sein giftiger Frevel, Muthwille, Geifer und wissentliche Bosheit getrieben habe. Zum Exempel: Bey, ja noch vor der Steinigung Stephani, waren die meisten damals, zumal unter dem hohen Rath und andern pharisäischem Anhange, also beschaffen; wie sie Stephanus in seiner schönen Predigt an sie, Ap. Gesch. 7, 51. mit Recht und allem Fleisse hieß, da er zu ihnen sagte: **Ihr Halsstarrigen, und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren! Ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geist, wie eure Väter, also auch ihr.** Und dennoch kön-

nen wir nicht von eben diesen allen sagen, daß sie deßwegen gleich die Sünde in den heiligen Geist begangen hätten. O nein! Denn mein! wie viele können hier nicht drunter gewesen seyn, die in mancherley Vorurtheilen, vorgefaßten Meinungen, Uebertäubung und leidiger Menschenfurcht gestecket, und nur so blindlings hin das Werk des HERRN bestritten haben. Wäre auch dieses nicht gewesen, so würde Stephani letztes Gebet für sie nicht in die Erfüllung gegangen seyn, davon sich aber gar bald die Kraft an dem bekehrten Saulo, der doch damals Wohlgefallen an dem blutigen Tode des Stephani hatte, äusserte. Hingegen, sehen wir die lästernden Pharisäer in unserm ersten Texte an, mit denen es der HErr JEsus zu thun hatte, so waren sie nicht nur von der hellen Wahrheit überzeugt, sondern auch eines ganz freyen Willens, und zwang sie zu solchen ihren Lästerungen der Kraft des Geistes in Christo nicht das geringste. Vielmehr war ihr verzweifelter Muthwille, den sie mit Fleiß nicht hemmen wollten, die einzige Bewegung, die sie wider ihr besser Wissen und Gewissen darzu trieb. Und so haben wir auch die Worte im andern Texte wol ohne Zweifel zu nehmen: Wo sie, nemlich die einmal erleuchtet gewesenen, u. s. w. wiederum mit aller Freyheit des Gemüths, ungezwungen, unübereilet, ungedrungen, und ohne Furcht für Gefahr, von der erkannten Wahrheit abfallen; so würde es freylich mit ihrer Erneuerung zur Busse ein schlechtes Ansehen gewinnen. Daher, obgleich Petrus seinen Meister und HErrn gröblich genug ver-

verleugnete; obgleich Paulus 1 Timoth. 1, 13. ein βλασφημος, ein Lästerer, ein Verfolger, und ein Schmäher der göttlichen Kraft und Wahrheit war; obgleich auch Hieronymus von Prag, weiland die erkannte göttliche und von ihm selbst oft vorgetragene Wahrheit widerrufte: So müssen wir doch gestehen, daß alle solche die schwere Sünde in den heiligen Geist, von welcher unsere Predigt handelt, nicht begangen haben. Inmaassen bekannt ist, daß es der Erste aus Furcht und Uebereilung; der Andere aus Unwissenheit, wie er selbst 1 Timoth. 1, 13. gestehet; und der Dritte aus Hoffnung, seiner schwer erlittenen und langwierigen Gefängnißschmach los zu werden, auch anbey wieder zu seinen lieben Böhmen zu kommen, gethan hat.

Nun nachdem dieser erste Theil in allem zulänglich erörtert worden; so wende ich mich denn II. zu dem zweyten Theil dieser Predigt, darin wir am allermeisten zu betrachten haben: **Worin denn solche schwere Sünde wider den heiligen Geist eigentlich bestehe?** Worauf aber gar leicht aus unsern beiden Texten zu antworten seyn wird. Nemlich nach solchen bestehet sie in einer muthwilligen und frevelhaften, wie auch, wider besser Wissen und Gewissen, vorgenommenen abscheulichen und beharrlichen Lästerung, Verleugnung und Verfolgung der einmal erkannten Wahrheit, Kraft und Werks des heiligen Geistes, so in Christo und den Seinen zeuget. Denn dahin gehen ja beide unsere Texte, wenn es darinnen heisset: Alle Sünde

und Lästerung wird den Menschen vergeben; aber die Lästerung wider den heiligen Geist wird den Menschen nicht vergeben. Und wer etwas redet wider des Menschen Sohn, und spricht etwa: Das ist wol nicht der rechte und von GOtt verheissene Meßias; sondern ein schlechter und geringer elender Mensch, des Zimmermanns Sohn, ein Weinsäufer, Hurer- und Zöllnergesell, ein Aufrührer, Irrlehrer, u. s. m. wie auch selbst die Pharisäer und viele Unwissende thaten; dem wird es vergeben, wenn er sich nemlich eines Bessern besinnet, und darüber Busse thut; aber wer etwas, verstehe muthwillig, lästerlich redet wider den heiligen Geist, sein Geschäfte, Kraft, Wirkung, Trieb und Amt in Christo und den Seinen, dem wirds nicht vergeben, weder in dieser noch in jener Welt. Marcus cap. 3, 28. 29. drückt es also aus: Wahrlich, ich sage euch: Alle Sünden werden, auf wahre Busse, vergeben den Menschenkindern, auch die Gotteslästerung, damit sie GOtt lästern, worin wir denn viel Exempel von Bußfertigen vor uns haben. Wer aber den heiligen Geist lästert, und die Wunderkraft und Zeugniß desselben, in Christo und den Seinen, für ein Teufelswerk beharrlich schilt, der hat keine Vergebung ewiglich, sondern ist schuldig des ewigen Gerichts. Und Lucas redet Cap. 12, 10. in seiner evangelischen Historie also davon: Wer da redet ein Wort wider des Menschen Sohn, dem soll es vergeben werden: Wer

aber

aber lästert den heiligen Geist, dem soll es nicht vergeben werden. Nehmen wir nun darzu, was Paulus in dem andern Texte saget: Es sey unmöglich, daß, wenn einmal zulänglich erleuchtete, und mit dem Geschmack der himmlischen Gaben herrlich begabte, aus frechem und freyen Muthwillen, wiederum von der erkannten Wahrheit abfielen, oder solche verleugneten, den Sohn GOttes dadurch gleichsam aufs neue creuzigten, und für Spott hielten, solche wieder sollten zur Busse erneuert werden; so läuft es doch, wie wir schon erst erkläret haben, auf eins hinaus. Nur möchten hierbey noch jemand unter euch die Gedanken und Frage aufsteigen: Wie? ist denn der heilige Geist mehr, als des Menschen Sohn, da wider diesen die bösen Reden oder die Lästerungen sollen vergeben werden, wider jenen aber nicht? Ich antworte: Keinesweges. Denn Christus, welchen ich hier durch des Menschen Sohn mit andern Lehrern unserer Kirchen verstehe, hat sowol das einige wahre göttliche Wesen, als der Vater und der heilige Geist, und ist mit beiden gleich ewiger, hoher und anbetungswürdiger GOtt: Sondern, wenn es hier heisset, daß die lästerlichen Reden wider des Menschen Sohn sollten vergeben werden, wider den heil. Geist aber nicht; so ist zu wissen, daß die Sünde nicht sowol eigentlich begangen werde wider das Wesen und die Person des heil. Geistes; als vielmehr wider sein erleuchtendes, bekehrendes, Christum, als den Sohn des lebendigen

GOttes, verklärendes und heiligendes Amt, Trieb, Werk und Kraft, als welche auch sowol des Vaters, als des Sohnes eigen ist. Darum heißt er eben hier, in unsern Texten, der heilige Geist, weil sein ganzes Werk, Geschäfte und Amt bey den Menschenkindern auf ihre ganze Heiligung, auf ihre Anzündung, Erhaltung und Vermehrung des Glaubens, kurz, auf die Verklärung des HErrn JEsu in ihrer Seele gehet. Dahero, wenn ferner, wie nur jetzt gemeldet worden, seine die Menschen heiligende, und Christum verklärende Kraft sowol mit, des Vaters, als des Sohnes eigen ist; so ist es kein Wunder, wenn in unserm andern Text aus dieser Ursache diese Sünde auch mit wider den Sohn GOttes zu gehen bezeuget wird. Immaassen es hieß, daß wo die einmal erleuchteten, und mit himmlischen Gaben herrlich begabten, von der erkannten Wahrheit und Kraft des Evangelii, wider ihr besser Wissen und Gewissen, und das theure Zeugniß des heil. Geistes, frevelhafter Weise wiederum abfielen; so thäten sie gleichsam eben so viel, als wenn sie den Sohn GOttes ihnen selbst creutzigten, oder an ihm aufs neue zu Mördern würden; ja sie thäten eben so viel, als wenn sie den HErrn JEsum, der doch einmal, durch den heil. Geist, in ihren Seelen so herrlich verkläret war, wiederum aufs neue für einen Spott hielten, und ihn, wie das Grundtextswort mit sich bringet, vor aller Welt, als einen von den Jüden mit Recht gehängten Uebelthäter, prostituirten und beschimpften. Dahin zielet auch der Ort Ebr. 10, 26-29.

darin

darin sowol des Sohnes GOttes, als des heiligen Geistes Erwehnung geschiehet, wenn es also lautet: So wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, haben wir fürder kein ander Opfer mehr für die Sünde, sondern ein schrecklich Warten des Gerichts, und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird. Wenn jemand das Gesetz Mosis bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit, durch zween oder drey Zeugen. Wie viel, meinet ihr, ärgere Strafe wird der verdienen, der den Sohn GOttes mit Füssen tritt, und das Blut des Testaments unrein achtet, durch welches er geheiliget ist, und den Geist der Gnaden schmähet? Welcher bedenkliche Ort denn uns in unserer Meinung um so viel mehr bestätiget, nach welcher wir oben gestanden haben, daß die schwere Sünde in den heil. Geist in einer muthwilligen und frevelhaften, wie auch wider besser Wissen und Gewissen vorgenommenen, abscheulichen und beharrlichen Lästerung, Verleugnung und Verfolgung der einmal erkannten Wahrheit, Kraft und Werks des heil. Geistes, so in Christo und den Seinen zeugete, bestünde. Und wer will wol unter euch, Geliebteste in JESU, hieran zweifeln, der da bedenket, daß wir eben solches alles an boshaftigen Pharisäern, die sich wider den heil. Geist versündiget haben, finden? Verleugneten sie die Wunderkraft und Zeugniß des heil. Geistes in Christo nicht muthwillig und

frevelhaft? Schrieben sie nicht die Werke des allerliebsten Seligmachers dem leidigen Teufel zu? Verlästerten sie nicht das Christum verklärende Amt des Geistes GOttes wider ihr besser Wissen und Gewissen? Ja, verfolgten sie nicht die Wahrheit des Evangelii und dessen Zeugen bis in den Tod? O! ich meine, daß es mehr als zu viel geschehen sey, wie die biblischen Geschichten davon zur Genüge zeugen. Hierbey kann ich nicht umhin, die Beschreibung von der Sünde in den heil. Geist, welche der sel. Herr D. Hedinger in seiner Nutzanwendung über das 12te Capitel Matthäi machet, da ich eben jetzt sein neues Testament in Händen habe, anzuführen. Er schreibet aber also: Sünde wider den heiligen Geist ist eine muthwillige und grimmige Lästerung und Verfolgung der erkannten Wahrheit und Kraft des Geistes Christi, der in seinen Gliedmassen zeuget. Wodurch die Mittel der Gnaden ausgeschlagen, und aus göttlichem Gericht endlich entzogen werden. Nun da höret ihr es denn selbst, was man sich etwa von dieser schweren Sünde für einen deutlichen Begriff zu machen habe. Zwar, ehe ich noch weiter gehe, so fället mir ein, daß jemand unter euch fragen könte: Unsere beide Texte schienen doch in allen Umständen mit denen sündigenden Personen nicht so genau überein zu kommen, indem der erste von den blinden Pharisäern, der andere aber von erleuchteten, oder erleuchtet gewesenen rede, und doch wäre gesaget worden, daß sowol die ersten, als andern, wo sie von der

einmal

einmal erkannten Wahrheit wiederum muthwillig abgefallen, die schwere Sünde in den heil. Geist begangen hätten. Allein hierauf antworte ich: Es ist nicht zu leugnen, daß diese Sünde von einer doppelten Gattung, daß ich so einfältig rede, sey, und von unterschiedenen Personen auf unterschiedene Art und Weise begangen werden könne. Anders begingen sie die besser überzeugten Pharisäer, die doch von Christo in Absicht auf die erkannte Heilsordnung für Blinde und blinde Leiter Matth. 23. angegeben werden; anders aber die schon erleuchtet und bekehrt gewesenen in unserm andern Texte. Jene, die Pharisäer, fielen darüber nicht von der jüdischen Religion ab, welche damals in so fern die wahre gewesen, so fern einer darinnen nicht wider seine bessere Ueberzeugung Christum boshaftig verwarf; diese aber, die erleuchtet und bekehrt gewesenen, wurden von der einmal erkannten und bekannten Wahrheit in Christo abtrünnig, so allerdings schon einen grossen Unterschied machet, und uns die doppelte Gattung der Begehung solcher Sünde anzeiget, von welcher ich eben jetzt nur gemeldet habe. Indessen, ob schon dis also ist, so wird doch auch ein jeder unter euch leicht gestehen müssen, daß beiderley Sünders Sünde in den heil. Geist darinn übereinkomme, daß sie unvergeblich sey, und bey beiderley Sündigenden sich eine vorsetzliche Feindseligkeit gegen die einmal erkannte Wahrheit, und entsetzliche Lästerungen dargegen finden. Wohlan denn nun! nachdem dieser Gedanke und Einfall auch bey Seite geräumet worden ist; so gehen wir

zu

zu dem letzten Theile dieser Predigt, und betrachten noch mit wenigem,

III. Was denn solche schwere Sünde nach sich ziehe? Antwort: Betrübtes genug, als, ihre Behaltung und Unvergeblichkeit, die Zuschliessung der Gnadenthür in der Gnadenzeit, und, ach leider! die damit verknüpfte Verblendung und Verstockung bis ans Ende des Lebens. Denn so lautet es in unsern beiden Texten: **Die Lästerung wider den Geist wird den Menschen nicht vergeben. Und wer etwas redet wider des Menschen Sohn, dem wird es vergeben; aber wer etwas redet wider den heil. Geist, dem wirds nicht vergeben, weder in dieser, noch in jener Welt:** Wie etwa einige Jüden mögen gemeinet haben, daß nach diesem Leben etliche Sünden vergeben würden, zu welcher Meinung die Papisten, mit ihrem geglaubten Fegfeuer nach dem Tode, bey nahe treten. Wiewol diese Worte: **Weder in dieser, noch in jener Welt,** nur so viel anzeigen, daß dergleichen Sünde nun und nimmermehr vergeben würde, wie selbst die Vergleichungsstellen, so hieher gehören, nichts anders belehren. Man sehe nur Marcum an, der es in seiner evangelischen Historie also ausspricht Cap. 3, 29: **Wer den heiligen Geist lästert, der hat keine Vergebung ewiglich, sondern ist schuldig des ewigen Gerichts.** Und Lucas Cap. 12, 10. seines Evangelii redet nur schlechtweg davon also: **Wer den heiligen Geist lästert, dem soll es nicht vergeben werden.** Kommt nun vollends

unser

unser anderer Text darzu, so wird es desto deutlicher. Der saget gar: Es ist unmöglich, daß die einmal von der erkannten, gebilligten und geschmeckten Wahrheit überzeugten und erleuchteten, dennoch aber davon muthwillig abfälligen und abtrünnigen, sollten wiederum erneuert werden zur Busse. So ja alles stattlich behauptet, zumal wo die Worte: Es ist unmöglich, in ihrem einfältigen und natürlichen Verstande liegen bleiben, daß alles das Betrübte, so wir nur jetzt angemeldet haben, die schwere Sünde in den heil. Geist nach sich ziehe. Zwar möchte jemand unter euch sagen: Wenn die Bestehung in solcher Sünde bis ans Ende unter andern mit die Unvergeblichkeit nach sich ziehet; so sind ja alle muthwillige und behaltene Sünden bis ans Ende auch unvergeblich, und braucht also die Sünde in den heil. Geist wegen ihrer Vergebung keiner besondern Ausnahme, wie doch Eingangs geschehen ist. Ich diene hierauf: Wahr ist es, daß freylich alle bis ans Ende muthwillig beybehaltene Sünden wegen der darüber mangelnden Busse unvergeblich sind und bleiben, sie mögen auch nun Trunkenheit, Ungerechtigkeit, Geitz, Unzucht, oder andere seyn. Allein diesem allen unerachtet, so ist doch zwischen solchen und der Sünde in den heil. Geist ein grosser Unterschied. Allermaassen nur jetzt gedachte Sünden allhier vor des Sünders Lebensende, auf wahre Busse, noch hätten vergeben werden können; die Sünde aber in den heil. Geist ist nach ihrer Begehung also beschaffen, daß bey ihr

gar

gar keine Busse mehr statt hat, und ein Sünder, der sie begehet und begangen, derselben Vergebung gar nicht begehret. Zudem ist bekannt, daß Stufen in der Höllenquaal seyn, und daß also die Sünde in den heil. Geist weit mehr Strafe, als andere Sünden nach sich ziehen werde. Dünket indessen die behauptete Unvergeblichkeit dieser schweren Sünde nach ihrer Begehung, oder die damit vergesellschaftete Zuschliessung der Gnadenthür, jemand unter euch etwas hart, der überlege bey sich, daß ihre Unvergeblichkeit keinesweges herrühre von dem Mangel und Unzulänglichkeit der allgemeinen Gnade GOttes gegen alle Sünder, oder von der nicht genugsamen Vollgültigkeit und Vermögen des grossen Verdienstes JEsu Christi darüber, als welches allerdings über alle Sünden reichet; sondern vielmehr von dem erbärmlichen Zustand eines solchen grausamen Verbrechers und Sünders, indem er ja in solchem beständig und bis ans Ende beharrlich alle angebotene Gnadenmittel, alle Rührungen und Bewegungen des werthen heil. Geistes zur herzlichen Bekehrung, wie auch das vorgehaltene vollgültige Verdienst des HErrn Christi, wegschläget, anfeindet, lästert und verfolget. Sollen wir denn nun, in einem solchen verfluchten und unseligen Zustande eines solchen entsetzlich halsstarrigen und frevelhaften Sünders, von GOtt begehren, daß er ihm seine Gnade, seinen lieben Sohn, und seinen schönen Himmel mit Gewalt aufdringe? O nein! kommt es nicht vielmehr mit seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit überein, daß er solchen boshaftigen

und

und frevelen Sündern endlich seine theure Gnade, Christum und das ewige Leben, aus gerechten Ursachen und gerichtlicher Weise, entziehen, und sie in ihrer ihnen selbst aus eigenem Muthwillen über den Hals gezogenen Verblendung und Verstockung fortgehen lassen muß? Wir nehmen hierbey ein Gleichniß von einem Medico oder Arzte, der einem höchstgefährlichen Kranken gerne helfen wollte und könte, aber eben von einem solchen beharrlich an seiner Hülfe und Darreichung der Arzeney verhindert würde. Gesetzt, er hätte eine untrügliche, zuverläßige, sichere und bewährte Arzeney wider eines solchen Tödtlichkranken Krankheit, er versicherte auch anbey den Kranken, daß, wenn er solche zu sich nähme, er ohnfehlbar von seinem Uebel würde befreyet werden, ja er versuchte selbst an seinem Theile alles, ob er nicht etwa etwas von seinen Arzneytropfen oder Pulver ihm beybringen könte; er führe aber indessen unter allen seinen liebreichen Versuchen eine beständige und unerträgliche Widersetzlich- oder Widerspenstigkeit. Zum Exempel, der Patiente würfe ihm beständig allen Speichel ins Gesichte, schlüge ihm die Arzeney aus der Hand, und versicherte bey hohen Flüchen, daß er nun und nimmermehr von solchen schändlichen Pulvern, wie er sie nennen möchte, einnehmen würde. Saget mir! Würde da der Arzt nicht sagen: O! machet ihr es, an statt meines Gutmeinens, mit mir also, so ist bey solchen Umständen bey euch nichts zu thun, und ihr werdet ohnfehlbar des Todes sterben. Allein wohlan! saget mir weiter: Ist in einem solchen

Falle

Falle die Schuld der Nichtwiedergenesung an dem Arzte und an der tauglichen Arzeney? oder an dem boshaftigen Kranken? Nicht so? ihr werdet mir das Letztere eingestehen müssen. Warum wollen wir nun auch in unserer abgehandelten Materie nicht auf solche Weise von GOtt urtheilen? Er hülfe ja wol gerne an seinem Theile allen Sündern in den heil. Geist; allein er kan wegen ihrer Bosheit nicht, sie wollen seiner nicht, sie werfen seine Hülfsmittel weg, sie treten das heilsame und reinigende Blut Christi mit Füssen, sie lästern und schmähen den Geist der Gnaden, der Erleuchtung und Heiligung. Da saget nun: Wer ist Schuld, daß die Sünde in den heil. Geist nicht kan vergeben werden? Keinesweges GOtt, als der gerne helfen wollte, aber wegen der beharrlichen Bosheit eines solchen Sünders nach seiner einmal gemachten Heilsordnung nicht kann; sondern allein der Freveler und schwere Sünder, der GOttes und seines Geistes Hülfe in seinem verblendeten und verstockten Zustande durchaus nicht mehr begehret. Und da müssen wir ja wol allerdings bey einem solchen erstaunungswürdigen Elende sagen, daß darbey die Gnadenthür schon wirklich noch in dieser Gnadenzeit einem solchen frevelhaften und beharrlichen Sünder, doch aus seiner eigenen muthwilligen Verschuldung und aus gerechtem Gerichte GOttes, verschlossen sey. Daher fliesset nun wol zu unserer heilsamen Nachricht und Nachacht von selbst, daß bey manchem Menschen, ich verstehe dadurch eben einen Sünder in den heil. Geist, schon wirklich noch in der Gnadenzeit,

ehe

ehe er stirbet, die theure Gnade GOttes endlich entzogen, und der unleidliche Stand der ewigen Verdammniß schon in einem ziemlichen Maasse angefangen werde. Nicht weniger erkennet man daraus, daß ein hocherleuchteter Christ von manchem schon in dieser Zeit urtheilen und wissen könne: Ob er ein Sünder in den heil. Geist sey, oder nicht? Ich bescheide mich aber, mit Fleiß gesagt zu haben, daß solcher ein hocherleuchteter und erfahrner Christ seyn müsse. Sonst bleibe ich gerne bey dem Urtheil anderer nicht so hoch erleuchteter und von den Bösen noch immer das beste hoffender Christen, vermöge welches sie dafür halten, daß man nicht leicht und verwegen einen vor seinem Tode einen Sünder in den heil. Geist zu schelten habe. Indessen, da gleichwol Johannes, wie ich anfangs angeführet habe, zu den Gläubigen seiner Zeit saget: So jemand siehet, oder davon höret, seinen Bruder sündigen, eine Sünde nicht zum Tode, der mag bitten, so wird er geben das Leben denen, die da sündigen nicht zum Tode; so folget daraus, daß sie, wenigstens doch einige unter ihnen, haben müssen wissen können, welches vermöge des Gegentheils die Sünde zum Tode bey manchem Menschen sey, und daß man sodann mit der Fürbitte um die Wiederaufnehmung eines solchen schweren Sünders in den Gnadenstand nicht viel fruchten würde.

Und so hätten wir denn, allesamt Geliebte, nach dem Vermögen, so uns von GOtt gegeben worden ist, mit einander erwogen die schwere Sün-

de in den heiligen Geist. Wir haben wargenommen, I. Wer solche eigentlich begehen könte, II. Worinnen solche bestünde, und III. Was solche nach sich zöge.

Ist uns nun alles, was davon so weitläuftig gesaget worden ist, annoch in frischem Andenken, so werden wir doch wol sagen müssen, daß wir den lieben GOtt herzlich und höchlich zu loben und zu preisen Ursache haben, daß wir bisher unter dieser unserer wertheſten Gemeinde niemand wissen und kennen, welcher in diese schwere und abscheuliche Sünde gerathen wäre. Vielmehr stehet uns, GOtt Lob! allen, auch den grössesten Sündern, die sich zum HErrn bekehren wollen, die Gnadenthür noch offen, und haben wir nur an unserm Theile nöthig, solche theils begierig zu suchen, theils sorgfältig zu bewahren. Jedoch, obgleich sich dis also verhält, so wird es doch noch gut seyn, wann ich euch, aus oben abgehandelter wichtigen Lehre, noch mehr Gelegenheit zu reichlicher Auferbauung eurer Seelen gebe. Denn das kann ich euch nicht verhalten, daß, obgleich unter uns kein Sünder in den heil. Geist, wie nur erwehnet worden, mir bekannt ist, gleichwol etwa darunter, ich weiß es nicht, sich einige finden könten, die vielleicht bereits dieser schweren Sünde gar nahe getreten seyn, oder doch durch andere grosse Sünden sich leichtlich den Weg darzu bahnen möchten. Darum will ich von beiden Gattungen solcher Menschen, die sich ja hin und her wirklich in der Christenheit finden können, etwas mit mehrerm reden.

Nahe

Nahe kommen dieser schweren Sünde, welche sich, Hexerey und vermeinten zeitlichen grossen Vortheils wegen, mit dem leidigen Teufel in ein Bündniß eingeben, und darüber gern und willig ihrem Taufbunde absagen, GOtt und Christo wissentlich abschwören, und dem Satan alle Treue und Dienste in Ausübung der Bosheit und Zauberey angeloben; als welche in der heil. Schrift ausdrücklich dem HErrn ein Greuel heissen, 5 B. Mos. 18, 12. Von solchen sage ich nun mit Fleiß, daß sie, wo dergleichen noch jetzo gefunden werden, der Sünde in den heil. Geist sehr nahe kommen; indem sie sich also freywillig dem Teufel zu Diensten ergeben, und der göttlichen Gnade zusamt denen Heilsmitteln abschwören. Gleichwol aber können wir ihre, wiewol erstaunliche Sünde nicht flugs, wo nicht wichtigere Umstände darzu kommen, für die wirkliche Sünde in den heil. Geist selbst achten. Indem es ja sonst von unsern Vorfahren für thöricht, oder doch ganz und gar unnützlich erkennet seyn müßte, wenn sie solchen Leuten, wann sie auf ihren Gerichtsplatz oder zum Scheiterhaufen geführet worden sind, noch erweckliche und zur Busse lockende Prediger zugeordnet haben.

Ferner kommen der schweren Sünde in den heil. Geist sehr nahe, alle diejenigen, so aus frecher Bosheit, wider ihr besser Wissen und Gewissen, wie auch wider das rührende Zeugniß des heiligen Geistes, bloß Nutzens und eiteler Ehre wegen, einen offenbar falschen Eid zu thun sich kein Bedenken machen; da ihnen doch bekannt ist, daß sie

gemeiniglich ihr Jurament mit den Worten schliessen: So wahr mir GOtt und sein heiliges Wort helfe! Wer verstehet aber aus diesen Reden nicht alsobald, wessen sie sich bey ihren falschen und wider besseres Zeugniß ihres Gewissens und des heil. Geistes vorgenommenen Eidschwüren begeben? Ich halte ja, der Gemeinschaft mit dem allerhöchsten Gute in Zeit und Ewigkeit; welches schrecklich genug zu hören ist. Die Erfahrung hat auch bisher zur Genüge gelehret, daß einige solcher falschen Eidschwörer, wie einige angemerket haben, nicht viel ruhige und vergnügte Stunden in der Welt mehr genossen haben. Unterdessen, ob auch schon diese Sünde mehr als zu groß zu nennen; so kann sie doch auch eigentlich die vollstreckliche Sünde in den heil. Geist noch nicht heissen, indem von solchen Exempel da sind, daß sie der HERR, auf gründliche Herzensbusse, wiederum zu Gnaden auf- und angenommen hat.

Noch mehr treten der Sünde in den heil. Geist nahe diejenigen, so wider bessere Ueberzeugung des Herzens, und des warnenden GOttes in ihrem Gewissen, die Wahrheit der christlichen Religion, bloß etwa zeitlicher Ehre, Ruhe und Nutzens wegen, verleugnen, abschwören, lästern und eine Zeitlang verdammen und verfolgen helfen. Wer wollte da von solchen nicht sagen, daß sie solchen Leuten, wovon wir oben in unserm andern Text gehandelt haben, sehr nahe träten? da ja ihr frecher Frevel und boshaftiger Muthwille disfalls einem jeden leicht in die Augen leuchtet. Gleichwol

aber

aber getraute ich mich dennoch von solchen auch nicht schlechterdings zu sagen, daß sie in allen Stücken mit den abgefallenen, sonst herrlich erleuchtet gewesenen Hebräern übereinkämen, den Sohn GOttes aufs neue creutzigten, und ganz für einen Spott hielten, auch folglich die schwere Sünde wider den heil. Geist dadurch begangen hätten; sondern ich glaube, daß sich auch etwa von dergleichen Menschen abermals Exempel finden sollten, die da wiederum, durch göttlichen Beystand, zur wahren Busse erneuert worden.

Endlich treten dieser schweren Sünde in den heil. Geist sehr nahe alle diejenigen, so wider ihr besser Wissen und Gewissen fromme und rechtschaffene Leute, sie mögen nun Lehrer oder andere Christen seyn, die sich von der Welt zu GOtt, durch den Trieb des heil. Geistes, ernstlich bekehret haben, oder, aber noch in dem Werk der Bekehrung begriffen sind, so schnell verdammen, richten, beurtheilen und verlästern; auch so frech und kühn, aus boshaftigem Muthwillen, alles ihr Thun, Trieb, Gebet und gute Bewegungen für Heucheley, Teufeley, Scheinheiligkeit, Ketzerey, Phantasterey, Quackerey, Pietisterey, verfluchtes Unwesen u. s. w. ausschreyen, das Gute in solchen Seelen also nicht nur anfeinden, sondern auch frevelhaftig lästern und verfolgen. Da höret man oft aus solcher Lästerer Munde: Der weisse Teufel ritte solche gute Seelen, oder, wie sie es heissen, solche Narren; man sollte solch Teufelsgeschmeiß und Pack nicht leiden, und wie sie etwa weiter lästerlich zu reden pflegen. Da

sage ich, nicht ohne Grund, daß solche elende und höchsterbärmliche Art der Menschen der schweren Sünde in den heil. Geist sehr nahe treten. Wiewol ich will jetzo lieber hiervon einige Stellen aus des vorhin erwehnten sel. Herrn D. Hedingers glossirtem neuen Testamente anführen, damit es nicht das Ansehen gewinnen möge, als pflegte ich zuweilen in Ausführung meiner unter Handen habenden Materie hie und da zu hart zu reden. Es schreibet aber derselbe in einer Note bey Matth. 12, 32. also: Wer das, was doch ein Werk und Wort des heiligen Geistes ist, (da höret ihrs, daß er solches ganz insgemein setzet,) dem unsaubern Geiste zuschreibet, ach! der mag zusehen, was er thut. O! ein Wort, das vom schnellen Verdammen gewaltig abhalten kan! Und im 10ten Capitel der Epistel an die Hebräer glossiret er bey dem 29. v., und sonderlich bey den Worten: Aergere Strafe, denn die Verbrecher des Gesetzes Mosis, wird der verdienen, der den Geist der Gnaden schmähet, auf diese Weise: An sich und andern. Wann man GOttes Gnade, und das eindringliche Zeugniß seines Geistes zur Busse und Umkehrung zu GOtt an sich und *NB.* andern spüret. Man hälts für göttlich, wahrhaftig, nöthig, himmlisch; doch weils dem Fleische nicht anstehet, und man falsche Ruhe haben will, so gehets an ein Zweifeln: ists auch göttlich? hernach an ein Verachten, Schmähen und Verfolgen. O! du unseliger Haufe! wie groß

bist

bist du! Ja ich setze noch hinzu, daß, wenn solche Leute in sothaner muthwilligen und wider ihr besser Wissen und Gewissen streitenden Lästerung der seligen Wirkungen des heil. Geistes in bußfertigen Seelen, wie auch in grimmiger und hartnäckiger Verfolgung gegen solche seine Tempel, vorsetzlich (denn was andere disfalls aus blindem Eifer, Unwissenheit oder Vorurtheilen begehen, davon ist hier nicht die Rede,) fortführen und darüber verstürben, sie wol von GOtt, dem gerechten Richter, nicht weit von dem ewig unglücklichen Haufen der Sünder in den heil. Geist gestellet werden würden. Im übrigen, ob ich schon bey mir hiervon, wenn nemlich solche Leute, wie ich jetzt gesaget habe, in ihrem lästerlichen Wesen verstürben, solche Gedanken hege: So will ich doch lieber sagen, wie oben geschehen ist, daß sie, so lange sie noch im Leben sind, der Sünde in den heil. Geist sehr nahe treten; als sprechen, daß sie sie eben dadurch mit den lästernden Pharisäern schon wirklich vollzogen und begangen hätten, indem ich von ihnen noch nicht versichert bin, wie doch der HErr JESUS von denen Pharisäern war, daß sie die Gnadenmittel bis ans Ende beständig ausschlagen werden.

Zuletzt habe ich euch auch noch, geliebte Seelen, von der Gattung der Menschen in der Christenheit, die sich durch andere grosse Sünden gar leichtlich zur Begehung der schweren Sünde in den heiligen Geist den Weg bahnen könten, etwas zu melden, versprochen. Nun das will ich denn auch jetzo thun, und das Versprechen erfüllen, wenn ihr nur so lange

vollends zuzuhören Geduld haben wollet. Nemlich es bahnen sich den Weg zur Begehung der Sünde in den heil. Geist gar leicht alle diejenigen, die der erleuchtenden, bekehrenden, anklopfenden, rührenden und heiligenden Gnade des werthen heil. Geistes immer beständig widerstreben. Ich meine dadurch solche Leute, die wol bey sich merken, daß es mit ihrem Seelenzustande noch nicht recht stehe; sie werden auch oft davon bey der Hörung, Lesung und Betrachtung des göttlichen Worts kräftig überzeuget: Aber sie schlagen solche Gnade und Anklopfung des werthen heil. Geistes an ihre Herzen immer einmal nach dem andern, Jahr aus, Jahr ein, ganz wissentlich ab, machen sich anbey durch den Betrug des Fleisches und des Satans die fleischliche und sichere Hoffnung, sie wollten sich schon noch einmal auf ihrem Todbette oder sonst zu gelegener Zeit bekehren; allein jetzt könten sie sich nur noch nicht darzu entschliessen, weil sie auch noch gar keine Lust und Willen darzu haben, diese und jene wissentliche, ihnen anmuthig und vortheilhaft vorkommende Sünden zu lassen. Diese, wo wir nur genau auf sie Achtung geben, hegen auch schon, so lange sie in ihrem unbekehrten Zustande bleiben, den Haß und Feindschaft gegen alles wahre Gute, so der heil. Geist in bußfertigen und gläubigen Seelen wirket; so sie eben darinn am allerdeutlichsten mit ausbrechen lassen, daß sie rechtschaffene und sich zu dem HErrn JESU und seinen Gliedern haltende Seelen anfeinden, schmähen, und durchaus mit ihnen nicht gerne umgehen. Solche nun, sage ich,

können

können sich leichtlich nach und nach, durch ihr vorsetzliches Sündenleben, und die so oftmals wiederholte boshaftige Ausschlagung der zur Bekehrung lockenden Gnade des werthen heiligen Geistes, den Weg zur endlichen Begehung der Sünde in den heil. Geist bahnen. Denn wir wissen ja, daß ein wissentlicher Sünder, so lange er mit Fleiß in seiner Welt- und Sündenliebe fortgehet, sich immer tiefer in die Verblendung seines Verstandes und Verhärtung seines Willens, wie auch in eine mächtige Unordnung aller seiner Begierden bringet; und wie bald könte es denn da geschehen, daß ihn GOTT der HERR vollends fallen liesse, und aus einem gerechten Gericht in einen verkehrten Sinn dahin gäbe, daß er gar nach keiner Gnade GOttes mehr hungerte und dürstete! Wäre denn hernach in solchem Zustande es dem Satan, in dessen Sündenreich ein solcher Sünder so gerne und so lange gelebet, nicht leicht und möglich, ihn aus einer Sünde immer in eine grössere, und folgends gar in die Sünde in den heil. Geist zu stürzen? Ach gewiß! mir dünket, daß der Spruch, welcher Hos. 9, 12. stehet: **Wehe ihnen, wenn ich von ihnen gewichen bin**, schon was auf sich habe.

Ferner können sich zur Begehung der Sünde in den heiligen Geist diejenigen Leute den Weg bahnen, welche aus nichtigen, fleischlichen und leichtsinnigen Ursachen sich wiederum von der Wahrheit entweder zum vorigen Sündenleben, oder gar zum Pabstthum freiwillig wenden, massen es ein anders mit denen ist, die aus Unverstand oder Zwang

papistisch werden. Indem mir bekannt, daß sich der Spruch, welchen uns der Apostel Petrus in seiner 2ten Epistel Cap. 2, 19-22. aufgezeichnet hat, ganz auf sie schicke, da er nachdenklich schreibet: Von welchem jemand überwunden ist, deß Knecht ist er worden. Denn so sie entfloben sind dem Unflat der Welt durch die Erkenntniß des H'Errn und Heilandes J'Esu Christi, werden aber wiederum in dieselbigen Unflatsünden geflochten und überwunden, ist mit ihnen das letzte ärger worden, denn das erste. Denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennet hätten, denn daß sie ihn erkennen, und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist. Es ist ihnen wiederfahren das wahre Sprichwort: Der Hund frisset wieder, was er gespeiet hat, und die Sau welzet sich nach der Schwemme wieder im Koth. Da hält ja der Apostel offenbar alle solche Rückfälle zur vorigen Sünde und Schande, Lügen und Abgötterey, für höchstgefährlich; eben wie in der Natur bey Kranken alle Recidive für gefährlich, und zuweilen für unheilbar gehalten werden. Lebt aber nun ein solcher Sünder in einem höchstgefährlichen Zustand; wohin kann er denn wol nicht durch die Verführung der Welt und des Teufels verleitet werden?

Endlich, damit ich die Schranken einer Predigt nicht gänzlich überschreite; so sage ich nur noch mit wenigem, daß sich auch zur Begehung der schweren Sün-

Sünde in den heiligen Geist gar leicht den Weg bahnen können, alle diejenigen, so sich abscheuliche Flüche, dafür der Himmel sich entsetzen möchte, und so viele abscheuliche und lästerliche Reden angewöhnet haben, und davon durchaus nicht abzulassen begehren; ingleichen die, so die Sprüche der heiligen Schrift so schändlich, aus eitel Frevel, mißbrauchen, verkehren und unter zweydeutigen Reden auf fleischliche und unkeusche Werke ziehen; wie auch die, die so bald fertig sind, aus eitel Muthwillen die Predigten treuer Lehrer und Prediger, von denen sie doch was besseres überzeugt seyn könten, lästerlich durchzuziehen, zu lästern, zu schimpfen und zu verketzern. Ich meine ja, daß aus solchen Spuren genugsam zu erkennen sey, daß in solcher Menschen Herzen kein guter, sondern ein Lästergeist, der sie zu solchem Beginnen antreibe, wohne. Wohnet aber dieser da, so ist es allerdings sehr leicht, daß solche arme Seelen mit der Zeit von dem Lästergeiste, wo sie nicht bey Zeiten annoch durch heilsame Bekehrung seinen Stricken sich entreissen, in noch abscheulichere Lästerungen wider GOtt und seinen werthen heiligen Geist, darin sie schon eine so unselige Fertigkeit und Gewohnheit erlanget haben, können gestürzet werden.

Ach ihr arme und höchst unglückliche Seelen! die ihr nun mich hiervon so lange angehöret habet; was saget denn euch euer Herz? Spricht es nicht etwa heimlich: Zu der und jener Gattung jetzt angeführter Sünder gehöreſt du auch noch. Pochet es nicht und machet euch bange, daß ihr so lange

Zeit

Zeit in einem so finstern Zustande hingegangen seyd? Stellet es euch nicht jetzo die grosse Gefahr eurer armen Seelen vor, darin ihr so lange, euch unwissend, gewesen seyd? Denket ihr nicht bey euch: Ach! nun höre ich, daß ich hohe Zeit habe, mich je eher, je lieber, zu GOtt mit Gebet und Flehen zu wenden, und ihn anzurufen, daß er mich bald um Christi willen aus meinem Elend reisse? Denket ihr nicht: Ach! das muß was schreckliches seyn, wenn einem boshaftigen Sünder in den heiligen Geist die Gnadenthür verschlossen wird; was schreckliches, wenn man solcher Sünde nahe kömmt; ja was gefährliches, wenn man sich leicht, durch muthwillige und vorsetzliche Sünde, den Weg dazu bahnen kann. GOtt bewahre mich dafür! Ach! nun will ich mich für lästerlichen Reden, und aller beharrlichen Widerspenstigkeit gegen die Rührungen des heiligen Geistes sorgfältig hüten und in Acht nehmen. Und o! daß einige unter euch anjetzo so dächten, so würden sie schon aus ihren guten Gedanken gewiß seyn können, daß sie der werthe Geist GOttes noch liebte, und sie gern zur heilsamen Aenderung ihres Sinnes bringen wolte. Darum lasse doch niemand unter euch die guten Bewegungen des heiligen Geistes an euren Seelen so fruchtlos überhin gehen; sondern sinnet von nun an darauf, daß ihr seinen liebreichen Leitungen folgen und seinen so nützlichen Trieben Gehör geben möget. Ihr wisset ohnedem nicht, wann eure Lebenszeit aus ist, und ihr vor das hohe Gerichte des grossen GOttes gefordert werden könnet. Die

Dinge

Dinge dieser Erden, so euch etwa daran verhindern wollen, sind noch lange nicht würdig, daß ihr euch dieselben etwa dürfet abhalten lassen. Ihr habet viel was bessers zu hoffen, so ihr den seligen Leitungen des werthen heiligen Geistes folget, und euch durch ihn von allem eurem Laster- und Sündenleben noch in der Gnadenzeit bekehren lasset. Fallet nur getrost auf eure Knie, so grosse Sünder ihr auch gewesen wäret, und bittet den grossen und lebendigen GOtt, um des vollgültigen Verdienstes JEsu Christi willen, um Vergebung eurer Sünden, klaget ihm euren Kummer und Anliegen der Seelen, ersuchet ihn, daß er von nun an und ferner euch immer durch seinen werthen heiligen Geist lehren, leiten, bestrafen, erwecken, warnen und trösten, auch solchen, wenn ihr ihn einmal wieder erlanget habet, niemals von euch nehmen wolle. Seufzet mit David aus dem 51sten Psalm v. 12: Schaffe in mir GOtt, ein rein Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Tröste mich wieder mit deiner Hülfe, und der freudige Geist enthalte mich. Versuchet diese Unternehmung fein fleißig, welche ich euch jetzt hiermit gerathen; so werdet ihr mit der Zeit spüren, daß sie euch weder in Zeit, noch in Ewigkeit gereuen werde.

Und damit könte ich nun wol von dieser Canzel gehen. Allein, wenn ich das thun würde, so würde etwa manches gute Gemüth unter euch mit weit

schüch-

schüchternerm Herzen aus dieser Predigt nach Hause gehen, als es herein gekommen wäre; indem mir einfället, daß sich oft fromme und redliche Herzen auf das heilige Verhängniß GOttes, und die Zuschürung des Teufels in hohen Anfechtungen, die Sünde in den heiligen Geist begangen zu haben, einbilden, da doch nichts wenigers, als dieses ist. Ich komme auf diese Gedanken nicht umsonst; gestalt mir solcher bekümmerter Gemüther einige und andere selbst bekannt geworden sind. Ich will sie aber vorjetzo mit Fleiß nicht anführen. Wollet ihr indessen, Geliebte, einen wissen, der mit solchen hohen und fast unerträglichen Anfechtungen geplaget worden ist, so sehet nur auf mich, so sehet ihr einen. Ich hatte mich nemlich einsmals in meiner Jugend durch Ungehorsam gegen meine selige Mutter versündiget, darüber sie sehr betrübt und zornig wurde. Und als sie nun eben darüber fortging; so wurde mir bald darauf so angst, daß ich nicht wußte, wie mir war. Ich fiel da das erste mal vor mich auf meine Knie, und bat GOtt aus einem Buche um Vergebung des Ungehorsams. Und dieweil ich da eben keinen sonderlichen Trost annoch spürte; so gerieth ich über die Bibel, und las sie mit ganz anderer Aufmerksamkeit, als ich sonst zu thun gewohnet war. Aber eben da fügte es sich, daß ich unter andern über das 12te Cap. Matthäi, und zwar über dessen 31. und 32sten Vers mit kam, worüber ich stutzte, und darbey gern wissen wolte, was denn die abscheuliche Sünde in den heiligen Geist wäre. Ich machte mir davon die greulich-

sten

sten Begriffe, so greulich und lästerlich ich sie mir nur machen konte; allein was geschahe hierbey? Die mir vorgestellten lästerlichen Gedanken gegen den lieben GOtt und seinen werthen heiligen Geist blieben bey mir kleben, und ich konte ihrer nicht wieder los werden. Ich wurde auch über solche damit verknüpfte Seelenangst am Leibe schwach, daß es selbst meine Eltern zu merken anfingen. Gleichwol fand ich hierbey mich in nichts besser, bey allen ihren versuchten Aufrichtungen, erleichtert, als wenn ich in eine Kammer kroch, meine Knie beugte, und GOtt um Erlösung anrief. Welche Erlösung mir auch endlich, ohnerachtet ich mein eifrig Gebet, in der Meinung, als würde es nicht erhöret, schon ziemlich unterlassen hatte, durch ewig von mir zu preisende göttliche Güte wiederfuhr. Deßwegen will ich auch jetzt nicht gern solche angefochtene Seelen ohne den Trost, damit ich getröstet worden bin, heimgehen lassen. Kommt also her, ihr Betrübten, Traurigen, Angefochtenen und dißfals oft Schwermüthigen, höret, was ich euch zu eurem Troste sagen werde. Alle eure gotteslästerliche, greuliche und abscheuliche Gedanken, so ihr in euch fühlet, und damit ihr euch schleppet, kommen durchaus nicht von euch; sondern von dem leidigen Teufel, der euch solche auf das Verhängniß eures lieben GOttes, als ein Geist der Lästerung, obwol an seinem Theile zu eurem Verderben und Sünde, dennoch von GOttes Seiten und nach seiner gnädigen Absicht zu eurer Prüfung des Glaubens und Lebens, einbläset. Und das, was

ich

ich euch jetzt gesaget hatte, beweise ich, gebt Achtung, daher; dieweil ihr euch, bey solcher lästerlichen Gedanken Entstehung, darüber so herzlich betrübet und ängstiget, welches bey keinem einzigen Sünder in den heiligen Geist sich jemals findet, als der vielmehr, wie ihr oben gehöret habet, muthwillig, frech und vorsetzlich in seinen Lästerungen beharret. Ferner werdet ihr mir selbst zugestehen müssen, daß ihr bey dem Einfall solcher verfluchten Gedanken von GOtt, JEsu Christo, seinem heiligen Geist, Wort und Sacramenten, etwas dargegen widriges in euch spüret, das unmöglich von dem Teufel, als der das ärgste Böse gegen GOtt zu begehen sich nicht scheuet, sondern lediglich von dem heiligen Geiste, der in euch wohnet, seyn muß. Nicht so? ihr kämpfet, wachet, betet und seufzet darwider, und woltet lieber dargegen alles Ungemach ausstehen, wenn nur solche Last von euch genommen wäre. Findet sich aber dergleichen Kampf, Wachen, Beten und Seufzen bey einem Sünder in den heiligen Geist? Keinesweges! wie ihr alle wol aus ihrer Beschreibung noch aus dem Obigen wissen werdet. Und was will ich euch denn wol weiter hierbey zu eurem Troste vorhalten, da ihr selbst bey euch aufs beste wisset, daß ihr alle Tage, gegen solche hohe und schwere Anfechtungen, Hülfe und Errettung bey eurem lieben GOtt suchet; welches abermals kein Sünder in den heiligen Geist jemals zu thun pfleget. Vielmehr könnet ihr aus eurem grossen Seelenleiden gewiß seyn, daß GOtt der HErr damit bey euch euer Bestes meine,

und

und euch dadurch nimmermehr um seine Seligkeit, so er euch hier und dort so väterlich zugedacht hat, zu bringen trachte. Weichet also nur nicht in eurem Gebet und Glauben von ihm; sondern bemühet euch vielmehr, seinen heiligen Prüfungszweck an euch deutlicher einzusehen und in Geduld vollenden zu lassen. Nach solchem harten Ungewitter wird sich schon wieder die Sonne des Trostes und der Freude zeigen. Bedenket, daß ihr es nicht alleine seyd, die in solchem Siebe des Satans gesichtet werden; sondern seyd versichert, daß auch noch eben diese schwere Leiden hin und wieder über eure Brüder und Schwestern in der Welt ergehen. Klagte nicht dort auch der theure Apostel Paulus 2 Corinth. 12, 7. über diesen harten Pfal im Fleisch, um dessen Wegnehmung er selbst zu dreyen malen dem HErrn geflehet hatte? allein muste er sich nicht mit diesen Trostworten begnügen: Laß dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig? Darum haltet dem HErrn auch in diesem harten Kampfe aus, und, wie ihr bisher in keine eingeblasene Gotteslästerungen annoch gewilliget habt; also achtet ihn getreu, daß er euch ferner zum Siege seine Kraft reichlich darreichen, und euch seinen Beystand in der Noth niemals versagen werde. Genug ists, daß ihr mit Paulo, wenn ihr anders alle Sünden ernstlich hasset, in seiner Gnade stehet, und für euer heftiges Leiden mit desto grösserer Freude vergnüget werden sollet. Nun

mit diesen Worten tröstet euch denn ihr Angefochtenen und Schwermüthigen unter einander, und seufzet nochmals mit mir:

Komm! o komm! du Geist du Lebens,
Wahrer GOtt von Ewigkeit!
Deine Kraft sey nicht vergebens:
Sie erfüll uns jederzeit.
So wird Geist, und Licht, und Schein
In den dunkeln Herzen seyn. Amen!

Eine Predigt
vom Fußwaschen Christi.

Gebet.

Allergetreuester HErr und Heiland JEsu Christe! der du uns, wie in deinem ganzen Tugendwandel, also besonders in der Liebe, ein Vorbild gelassen hast, daß wir auch darin deinen Fußstapfen nachwandeln sollen: Gib uns doch hierzu deinen Geist der Liebe in unser Herz, der alles hochmüthige, kaltsinnige, heuchlerische und lieblose Wesen immer je mehr und mehr vertreibe, und uns in den Stand setze, daß alles, was

wir

wir künftig thun und vornehmen, aus der Liebe fliessen möge; so wollen wir dich auch für solche deine grosse und herrliche Gnade hier und dort ewig preisen. Amen!

Eingang.

Durch die Liebe diene einer dem andern. Diese schöne und darbey höchstnöthige Erweckung, allesamt geliebte und zur Liebesübung berufene Zuhörer und Zuhörerinnen, lesen wir in dem Briefe Pauli an die Galater im 5ten Cap. und daselbst im 13ten Verse.

Durch die Liebe, schreibet er ihnen, diene einer dem andern, und erwecket sie damit samt und sonders zum gemeinschaftlichen Liebesdienste unter einander. Ihr sehet leicht, daß er diese Erweckung an solche Seelen ergehen lässet, die deren höchst benöthiget und bedürftig waren. Denn ob sie wol durch den Dienst des Apostels Pauli sich zu dem HErrn Christo einmal bekehret hatten; so geschahe es doch bald hernach, daß sie sich durch etliche unlautere und falsche Lehrer wieder ziemlich von dem lautern evangelischen Glaubenswege zu dem Abwege der Werkgerechtigkeit, und unter das knechtische Joch des Gesetzes ziehen lassen; daher es denn nöthig war, sie gehörig wiederum zurecht zu weisen. Nun dieses thut denn der liebe Apostel mit allem Fleiß, und meldet ihnen schon v. 4-6. gerade unter die Augen: Ihr habt Christum verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt,

und seyd von der Gnade gefallen. Wir aber warten im Geist durch den Glauben der Gerechtigkeit, die man hoffen muß. Denn in Christo JEsu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas; sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Und wie er sie solchergestalt gern wieder von ihrem knechtischen und gesetzlichen Wesen zur evangelischen Freyheit, damit uns Christus befreyet hat, zu bringen suchte; so spricht er eben alsofort im 13. v., daraus diese Worte, so wir Eingangs angeführet haben, genommen sind, darauf: Ihr aber, lieben Brüder, seyd zur Freyheit berufen; allein sehet zu, daß ihr durch die Freyheit dem Fleische nicht Raum gebet, sondern durch die Liebe diene einer dem andern.

Er gehet also in seiner Erweckung zum gemeinschaftlichen Liebesdienste unter einander sehr behutsam. Denn er gründet gedachten gemeinschaftlichen Liebesdienst unter einander einmal auf den Glauben an Christum, dadurch sie allein zur wahren Freyheit von allem Gesetzesfluch, Bann, Drohung und Schrecken gelanget wären. Und so muß es auch seyn. Denn so lange jemand des wahren Glaubens an den HErrn JEsum ermangelt, werde ich ihn wol so lange nimmermehr zu gehörigen Liebesdiensten und Uebungen bereden können. Wo kein guter Baum und Wurzel ist, da kann ich ja auch keine gute Früchte bekommen; und wo kein Glaube ist, da kann auch keine wahre Liebe gegen den Nächsten seyn.

Her-

Hernach gehet er ferner in seiner Liebesforderung darinnen behutsam, daß er die Liebesdienste der Gläubigen nicht für willkührlich, so, daß sie solche einander erweisen und nicht erweisen könten, sondern für höchstnothwendig und aus dem wahren Glauben ohnfehlbar fliessend, erkennet. Darum redet er so bedachtsam: Ihr seyd wol zur Freyheit berufen; allein sehet zu, daß ihr durch die Freyheit dem Fleische nicht Raum gebet, sondern durch die Liebe diene einer dem andern. Nemlich es hätte manche Seele unter den Galatern denken können: Ey nun, bin ich durch den Glauben an Christum vom Gesetze frey, so darf ich mich eben um keine Pflichten mehr, so darinnen vorkommen, und davon die Summa die Liebe ist, so sonderlich bekümmern; sondern darf mich nur kühnlich auf meinen Glauben verlassen, und mich darin allein beruhigen. Diesem Wahn aber vorzukommen, so spricht der Apostel: Ihr seyd freylich, nach meiner eigenen Lehre, durch den Glauben zur Freyheit berufen; allein sehet zu, und nehmet euch in Acht, daß ihr dadurch dem Fleische, das ohnedem zu Liebeserweisungen gegen den Nächsten höchst verdrossen ist, nicht Raum oder Vorschub gebet; sondern durch die Liebe, die eben am besten von eurer Glaubensfreyheit durch Christum zeugen kann, diene einer dem andern.

Woraus also offenbar genug hervorleuchtet, daß ein an JEsum wahrhaftig gläubiger Mensch allerdings zu gemeinschaftlichen Liebesdiensten im

Geistlichen und Leiblichen gegen seinen Mitbruder und Schwester verbunden bleibe, so gar, daß, wo solche Liebesbezeugungen bey ihm fehleten, man billig an seiner Rechtschaffenheit im Glauben zweifeln müßte. Nicht weniger ist hieraus klar, daß alle Werke, sie mögen auch von aussen so gut gleissen, als sie wollen, wenn sie nicht durch und in der Liebe verrichtet werden, GOTT nicht gefallen können. Dis bekräftiget gleichfalls unser Apostel wunderschön 1 Corinth. 13. bald im Anfange, und sonderlich v. 3. da es heisset: Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und liesse meinen Leib brennen, zur Anzeige meines beharrlichen Christenthums, und hätte der Liebe nicht, so wäre mirs nichts nütze.

Nun wohlan denn! meine Lieben, dieweil an dem Liebesdienste der Gläubigen unter einander so viel gelegen, und wir eben im heutigen Evangelio das sehr schöne Exempel des HErrn JESU hierin selbst vor uns haben; so wollen wir solches um so viel fleißiger betrachten, und uns dadurch zugleich zu heiliger Nachfolge reizen lassen. Es gebe der liebe Vater im Himmel, daß solch unser Vorhaben gesegnet seyn, und uns allen zum merklichen Wachsthum im Glauben und Liebe gereichen möge, wie wir ihn denn hierum demüthig anrufen wollen in einem gläubigen Vater Unser, wenn wir noch erst werden gesungen haben: O Lamm GOttes unschuldig ꝛc.

Evan-

Evangelium am grünen Donnerstage.

Johann. 13, 1-15.

Vor dem Feste aber der Ostern, da JEsus erkennete, daß seine Zeit kommen war, daß er aus dieser Welt ginge zum Vater, wie er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebete er sie bis ans Ende. Und nach dem Abendessen, (da schon der Teufel hatte dem Juda Simonis Ischarioth ins Herz gegeben, daß er ihn verriethe,) als JEsus wußte, daß ihm der Vater hatte alles in seine Hände gegeben, und daß er von GOtt kommen war, und zu GOtt ging; stund er vom Abendmahl auf, legte seine Kleider ab, und nahm einen Schurz, und umgürtete sich. Darnach goß er Wasser in ein Becken, hub an, den Jüngern die Füsse zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, damit er umgürtet war. Da kam er zu Simon Petro, und derselbige sprach zu ihm: HERR! solltest du mir die Füsse waschen? JEsus antwortete, und sprach zu ihm: Was ich thue, das weissest du jetzt nicht, du wirsts aber hernach erfahren.

Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollt du mir die Füsse waschen. JESUS antwortete ihm: Werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Theil mit mir. Spricht zu ihm Simon Petrus: HErr! nicht die Füsse allein, sondern auch die Hände, und das Haupt. Spricht JEsus zu ihm: Wer gewaschen ist, der darf nicht, denn die Füsse waschen, sondern er ist ganz rein: Und ihr seyd rein, aber nicht alle. Denn er wußte seinen Verräther wohl; darum sprach er: Ihr seyd nicht alle rein. Da er nun ihre Füsse gewaschen hatte, nahm er seine Kleider, und satzte sich wieder nieder, und sprach abermal zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr heisset mich Meister und HErr, und saget recht daran, denn ich bins auch. So nun ich, euer HErr und Meister, euch die Füsse gewaschen habe; so sollt ihr auch euch unter einander die Füsse waschen. Ein Beyspiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe.

Anzeige der Abhandlung.

Gleichwie, theureste Seelen! unser Seligmacher in seinem ganzen Tugendwandel uns vorgeleuch-

geleuchtet und ein schön Exempel gegeben hat; also hat er auch solches wol ohne allen Zweifel in seinem Liebesdienste, den er gegen seine Jünger und andere erwiesen, so fern solcher nicht das eigentliche Versöhnungsamt und andere Wunderwerke, die freylich nicht allen gegeben sind, angehet, vornemlich gezeiget und dargethan. Denn wie wir zum Exempel verbunden sind, seiner Demuth, Vertrauen GOttes, Langmuth, Geduld und Versöhnlichkeit, Gehorsam, Andacht und Verleugnung, Keuschheit, Friedfertigkeit, Sanftmuth, Gütigkeit und Freundlichkeit, Treue, Aufrichtigkeit und Barmherzigkeit, Verschmähung des Irdischen, himmlischen Wandel, Vergnügsamkeit u. s. w. nachzuahmen; also gilt ja solches wol überhaupt auch von der Nachfolge in seinen Liebeserweisungen, dazu wir nach unserm Christenstande und Verbindlichkeit berufen sind. Ich frage nur jetzo: Wie will sich doch einer mit Fug und Recht einen wahren Nachfolger Christi nennen können, welcher sich die Mühe verdriessen und reuen lässet, seinem Nebenchristen mit wirklichem Rath und That beyzuspringen? Zumal da dergleichen beides in seinen sowol natürlichen, als von GOtt geistlich erlangten Kräften stehet. Wo auch ein Mensch zu dergleichen Liebeserweisungen faul und träge wäre, so könte er sich keinesweges des Glaubens und der Nachfolge seines Heilandes rühmen. Bedenklich ist es ja, daß der HErr in eben diesem 13ten Capitel, daraus unser Evangelium genommen ist, v. 34. 35. saget: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß

ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander liebet. Darbey wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habet. Soll nun, nach dieser Anzeige, das ein Kennzeichen eines Jüngers Christi seyn, daß er wahre Liebe gegen seine Mitbrüder und Schwestern hat; so sehet ihr alle klar genug, daß ohne solche sich einer vergeblich einen Christen oder Jünger Christi nennet. Ist aber Liebe im Herzen, so wird man einen solchen zu Liebesdiensten und deren Ausflüssen nicht lange reizen dürfen; sondern die Liebe, die in ihm wohnet, ist selbst geschäftig, und treibet ihn darzu. Das vollkommenste Tugendbild, JEsus Christus, weiset solches selbst ja offenbar an seinem heiligen Muster. Er liebete die Menschenkinder vom Grund der Seelen: War es denn daher wol möglich, daß er solche seine Liebe nicht hätte sollen in mancherley Liebesdienste ausbrechen lassen? Nehmet nur jetzt in unserm Evangelio das Fußwaschen seiner Jünger; so werdet ihr davon vollkommen überzeuget werden. Nun dieweil dann in der Betrachtung desselben viel Erbauung für unsere Seele stecket; so wollen wir für dieses mal allein darbey bleiben, und mit einander in der Furcht des HERRN aus dem Text erwegen

Den Liebesdienst Christi in dem Fußwaschen seiner Jünger,

Und

Und zwar

I. Den Bewegungsgrund, so ihn darzu getrieben,

II. Das Fußwaschen selbst, darin sich solcher gezeiget, und

III. Den Endzweck, warum solcher erwiesen worden.

Seufzer.

Du aber, liebster HErr JEsu! gieb darzu von oben deinen Geist, Kraft, Trieb, Gnade und Gedeyen, daß alles, was wir von deiner Liebe lehren und anhören werden, möge zu deinem alleinigen Ruhme und unser allerseitigen Seelenwohlfahrt gereichen; und dis gieb um deiner unermeßlichen Liebe willen. Amen!

Abhandlung.

Da wir denn nun, allesamt in dem HErrn JEsu Geliebte, gesonnen sind, den Liebesdienst Christi in dem Fußwaschen seiner Jünger mit einander zu betrachten; so lasset uns dabey bemerken,

I. Was ihn zu solchem bewogen habe. Gehen wir aber nun hier den Spuren des Textes nach; so zeigen uns dieselbigen klar, daß der Hauptbewegungsgrund bey dem HErrn Christo hierzu nichts anders, als seine unaussprechliche und unendlich grosse Liebe gegen seine Jünger gewesen sey.

Und

Und dis ergiebet sich sowol aus den Umständen der Zeit, zu welcher er eben hierzu bewogen worden; als auch aus der Art seines Liebesdienstes selbst. Die Umstände der Zeit zeugen ja im Text offenbar bey seinem Liebeswerke von seiner innigsten und zartesten Liebe gegen seine Jünger, kraft welcher er auch das Werk selbst mit aller Willigkeit und Freudigkeit verrichtet habe. Denn so heißt es im Evangelio: Vor dem Feste aber der Ostern, da JESUS erkennete, daß seine Zeit kommen war, daß er aus dieser Welt ginge zum Vater; wie er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebete er sie bis ans Ende. Und nach dem Abendessen, (da schon der Teufel hatte dem Juda Simonis Ischarioth ins Herz gegeben, daß er ihn verriethe,) stund er vom Abendmahl auf, u. s. w. Hierbey merken wir nun nur folgendes an: Nemlich hier stehet alsobald im 1. Verse: der HErr habe noch seine grosse Liebe gegen seine Jünger vor dem Feste der Ostern, das ist, den Tag unmittelbar vor demselben, oder am Mittwochen Abends, in dem Fußwaschen beweisen müssen, gleich als ob er nicht eher ruhig sterben könte, ehe und bevor er ihnen dieses herrliche Merkmaal seiner ungemeinen Liebe gegen sie bezeuget hätte. Ferner blicket solche Liebe Christi hervor, wenn es heisset: Da JEsus erkennete, daß seine Zeit kommen war, daß er aus dieser Welt ginge zum Vater; indem wir daraus sehen, daß dieser Umstand besonders das Herz des HErrn JEsu gerühret, und ihn zu

einem

einem innigsten Erbarmen und merklicher Liebeserweisung gegen seine liebe Jünger annoch vor solchem seinem Hingange gereizet habe. Er ging zu seinem lieben Vater durch Leiden und Sterben; sie aber sahe er noch vor sich in der im Argen liegenden Welt. Er ging aus der Schmach in ewige Ehre, aus dem Elend in die Ruhe, aus dem Schmerzen in die Freude, und aus seiner Erniedrigung zur Erhöhung, ja zur Rechten seines Vaters; sie aber erblickte er noch unter den falschen Menschen, in Schmach, Elend und Unruhe, in Leiden und Jammer. Konte er es demnach hierbey wol lassen, daß er sie nicht noch einmal durch äusserliche Zeichen seiner herzlichsten Liebe gegen sie hätte versichern sollen? O nein! Ja ich kann auch nicht unberühret lassen, daß eben sein Liebeswerk, laut des Texts v. 2, nach dem Abendessen geschehen sey, als welches gleichfalls von einer heissen Liebe des HErrn gegen die Seinen Zeugniß giebt. Gestalt einem jeden unter euch bekannt ist, daß allzu starke Bewegung und viel tiefes Bücken, wie es doch da in diesem Liebeswerke nothwendig erfordert wurde, alsobald nach dem Genuß der Speise und des Tranks für den Leib etwas beschwerliches sey. Und doch überwindet die Liebe des HErrn alle Beschwerde, als dem es nicht genug war, mit den Jüngern so oft in gemeinschaftlicher Liebe gegessen und getrunken zu haben; sondern er suchte noch immer alle Gelegenheit auf, ihnen hie und da ein mehreres Liebes und Gutes zu erweisen.

Nicht

Nicht weniger offenbaret sich seine Liebe, wenn wir darzu nehmen, was im Text weiter folget: Und nach dem Abendessen, (da schon der Teufel hatte dem Juda Simonis Ischarioth ins Herz gegeben, daß er ihn verriethe,) verrichtete der HErr das grosse Liebeswerk, davon der Verfolg des Textes v. 3. 4. u. f. f. weiter lehret. Man denke, er will nicht einmal davon seinen gröβten Feind, den Verräther Judam, ausschliessen; das mag ja wol eine Probe heissen, die gar selten unter Menschenkindern angetroffen wird.

Wiewol dis alles wird klärer erhellen, wenn wir die Liebesart, oder Beschaffenheit des Liebesdienstes des HErrn JEsu etwas ausführlicher betrachten werden. Sie entdecket sich aber alsofort, wenn wir nur unsere Augen auf die Personen richten, an welchen er geschehen sey. Das Evangelium hier nennet sie die Seinen, und mögen wol die Apostel und Jünger des HErrn, selbst Judam nicht ausgeschlossen, in einem besondern Maaß dadurch verstanden werden, als an denen das Fuβwaschen, wovon wir jetzt handeln, eigentlich verrichtet worden. Liegen nun einer unvernünftigen Gluckhennen ihre gesammlete und ausgebrütete Küchlein am meisten am Herzen; so mögen wir wol vielmehr sagen, daß dem HErrn Christo die Seinen, zumal seine Jünger, am Herzen gelegen haben. Auch der Ort, an welchem er sothane besondere Liebesart von sich sehen lassen, stattet selbst ein helles Zeugniß von der Grösse seiner Liebe ab. Es heisset: Wie er hatte geliebet die Seinen,

die

die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende. Die Welt, wie bekannt, ist eine Erzfeindin der Jünger und Glieder Christi, und suchet solche auf allerley Weise bald durch Lust und Lockung, bald durch Drohung und Verfolgung von ihrem Meister abzuziehen. Darum braucht es da der Liebe des HErrn JEsu gegen die Seinen, damit ihnen dadurch keine Gefahr erwachse.

Nehmen wir hiernächst der Beständigkeit der Liebe Christi wahr, da die Worte unsers Textes sagen: Er liebete die Seinen bis ans Ende; so ist seine Art und Maaß der Liebe um desto höher zu schätzen. Da trennete ihn ja nicht einmal der bittere Creutzestod davon ab; sondern er starb in sothaner heisser Liebe, und behielt sie auch in alle Ewigkeit.

Nun, mag denn dis nicht alles eine Art von hoher und unbegreiflicher Liebe heissen? Zumal, wenn wir die Hoheit der Person, die solche Liebe gegen die Seinen erwiesen, nicht aus den Augen lassen. Diese Hoheit ermisset man leichtlich eines Theils aus dem hohen Namen, da er JEsus, ein Seligmacher der Menschen, heisset; andern Theils aber aus den hohen Eigenschaften, so ihm hier unser Text beyleget. Gestalt er sonderlich nach solchen von seiner grossen Allwissenheit, unendlichen Macht und hohen Sendung beschrieben wird. Von seiner grossen Allwissenheit, da es heisset v. 3: Als JEsus wußte, daß ihm der Vater hatte alles in seine Hände gegeben, und daß er von GOTT kommen war, und zu GOTT ging.

Wußte

Wußte er nun dieses alles, so kann man daraus auch leicht seine Allwissenheit anderer Dinge schliessen. Nächstdem stecket eben in diesen Worten seine unendliche Macht. Der Vater, hieß es ja, habe ihm alles in seine Hände gegeben. Womit ihr gar schöne vergleichen könnet, was der liebste Heiland selbst davon Matth. 28, 18. anführet, da er zu seinen Jüngern spricht: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Nicht minder offenbaret sich anbey seine hohe Sendung aus obangeführten Worten, als die uns meldeten, JEsus habe gewußt, daß er von GOTT kommen wäre, und zu GOTT ginge. Nun aber von GOtt selbst als sein eingeborner Sohn zur Erlösung des menschlichen Geschlechts in diese Welt gesendet seyn, und nach vollendetem Erlösungswerke gerade wieder zu GOTT gehen, mag ja wol eine ausnehmende Hoheit der Person anzeigen. Wie nun dem so ist, also bleibet billig die Liebe des HErrn JEsu, die er den Seinen in diesem grossen Liebeswerke und Dienste erwiesen, hoch, unaussprechlich und unendlich zu nennen. Wohlan denn, da uns dieses sattsam zu Gemüthe geführet worden; so lasset uns alsofort weiter gehen, und nun auch

II. betrachten: Das Fußwaschen seiner Jünger selbst, darin sich hier der Liebesdienst Christi besonders gezeiget hat. Unser Text führet davon sowol die Bereitung Christi darzu, als auch das eigentliche Werk des Fußwaschens an, zusamt den Jüngern oder Personen, welchen es zu Dienst und Liebe von dem HErrn JEsu verrichtet

richtet worden sey. Von seiner Bereitung darzu heißt es vom 3. V. an: Als JESUS wußte, daß ihm der Vater hatte alles in seine Hände gegeben, und daß er von GOTT kommen war, und zu GOTT ging, stund er vom Abendmahl auf, legte seine Kleider ab, und nahm einen Schurz, und umgürtete sich. Darnach goß er Wasser in ein Becken, und hub an, den Jüngern die Füsse zu waschen. Wer siehet daraus nicht alsobald die heisse Liebe des HErrn, und eine sehr tiefe Erniedrigung von ihm? Ist dis hier nicht ein Werk, darzu er sich anschicket, so nur eigentlich den Geringsten im Hause pflegte aufgetragen zu werden? Ja, da er sich das Wasser nicht einmal von iemand in das Becken giessen, oder andere die Füsse der Jünger mit einem Schurz abtrocknen lässet, sondern beides selbsten thut; so leuchtet uns ja hieraus theils seine liebesvolle Demuth, theils seine demüthige Liebe klärlich in die Augen. Hier sehen wir recht unsern HErrn nicht nur in seiner Knechtsgestalt, sondern auch gar in seinen Knechtsgeberden und Verrichtungen vor uns liegen, und daß mehr, als zu wohl, eingetroffen sey, was disfalls der Apostel Paulus Phil. 2, 6. 7. von ihm aufgezeichnet hat, wenn er schreibet: JEsus Christus, ob er wol in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub, GOtt gleich seyn; sondern äusserte sich selbst, und nahm Knechtsgestalt an; ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden. Hier mag ich wol auch sa-

gen, daß der HErr in der That zum Theil erwiesen, was er selbst zuvor von sich versichert hatte, wenn er Matth. 20, 28. gesprochen: Wer da will der Vornehmste seyn, der sey euer Knecht. Gleichwie des Menschen Sohn nicht kommen ist, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.

Wiewol das eigentliche Werk des Fußwaschens wird hiervon noch deutlicher zeugen. Denn da es hier im Evangelio lautet: JESUS hub an, den Jüngern die Füsse zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, damit er umgürtet war; so siehet leicht ein jeder unter euch darinn etwas besonderes. War denn der HERR nicht derjenige, dem die Schuhriemen aufzulösen, sich selbst der vortreffliche Täufer Johannes nicht einmal würdig achtete, und dem selbst alle Jünger hätten zu Fusse fallen, und ihm in allerunterthänigster Ehrerbietung die Füsse waschen sollen? Und sehet, der HERR kehret es um, und wird der sündlichen, elenden und armseligen Menschen Knecht, um dadurch nur gegen sie seine allerzarteste Liebe zu beweisen. Gewiß, wer bey diesem an sich recht niedrigen, und vor den Augen der hochmüthigen Welt ganz verachteten Werke recht nachsinnet, der wird bekennen und fast überlaut ausrufen müssen: O! wie hat der HERR JEsus die Leute so lieb! Zumal, wenn man darbey überschläget, wie das jetziger Zeit im Gebrauch seyende Fußwaschen etlicher in der römischen Kirchen lebenden von dieser zarten und empfindlichen Liebesart so himmelweit entfernet sey.

Die

Die Jünger aber nun, denen der HERR das niedrige Liebeswerk und Dienst im jetzt beschriebenen Fußwaschen erwies, werden hier im Evangelio sowol insgemein, als besonders Petrus darunter, angeführet. Insgemein heißt es von ihnen: JEsus hub an, den Jüngern die Füsse zu waschen, dadurch wir denn am allereigentlichsten die zwölf Apostel, selbst seinen Verräther Judam nicht einmal ausgeschlossen, wie schon oben gemeldet worden, verstehen können. Allein von Petro berichtet hier der Text v. 6-11. etwas Bedenkliches, daraus wir gewar werden, wie solcher dem HERRN JEsu im Anfange seine Liebesdienste im Fußwaschen abgeschlagen, aber endlich unter einer gewissen Bedingung annoch zugelassen habe. Da kam er, JESUS, zu Simon Petro, und derselbige sprach zu ihm: HErr! solltest du mir meine Füsse waschen? JEsus antwortete, und sprach zu ihm: Was ich thue, das weisset du jetzt nicht, du wirsts aber hernach erfahren. Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollt du mir die Füsse waschen. JEsus antwortete ihm: Werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Theil mit mir. Spricht zu ihm Simon Petrus: HERR! nicht die Füsse allein, sondern auch die Hände und das Haupt Spricht JESUS zu ihm: Wer gewaschen ist, der darf nicht denn die Füsse waschen, sondern er ist ganz rein: Und ihr seyd rein, aber nicht alle. Denn er wußte seinen Verräther wohl: Darum

um sprach er: Ihr seyd nicht alle rein. Da kommt es ja uns allen billig bedenklich vor, daß der liebe Petrus solchen Liebesdienst dem HErrn, der es so gut mit ihm meinete, abschlägt. Zwar gestehe ich gern, daß dergleichen Verhalten gar leicht dem guten Apostel anwandeln können, als dem jetzt die Betrachtung seiner grossen Unwürdigkeit gegen die hohe Majestät und Würde seines liebesvollen Fußwaschers im Sinne lag; indem wahre Christen wol aus der Erfahrung wissen, wie mächtig sie die Gegeneinanderhaltung ihrer eigenen Unwürdigkeit, und die Hoheit ihres Liebhabers, der der wahrhaftige GOtt und das ewige Leben ist, zur Demuth und zu der Sprache: Ach! ich bin das nicht werth, bringen könne. Und so fern würde sich auch Petrus nicht so sehr versündiget haben, wenn er sich nur die Zurechtweisung des HErrn JEsu darauf hätte gefallen lassen; als der ihm deutlich genug zeigte, er wisse ja vorjetzo solcher liebreichen Handlung Bewegursache und Zweck noch nicht, der ihm erst nach derselben kund werden würde, so könte er es daher gar wohl geschehen lassen. Allein da er auf solche schöne Zurechtweisung seines Seligmachers auf seinem Sinn beharret, und gar in diese Worte ausbricht: Nimmermehr sollt du mir die Füsse waschen; so handelt er sündlich. Denn ob er wol durch dis sein Bezeigen sich nicht aus Bosheit, sondern nur aus Schwachheit, Unbedachtsamkeit und Uebereilung vergehet; so war doch dis sein Vergehen schon darum groß genug, daß er dadurch dem allerweisesten Rathe seines größten Liebhabers wi-

der-

derstand. So auch leicht ferner daher erhellet, dieweil der HErr dergleichen fernere Verweigerung mit einer scharfen Bedrohung beleget, wenn es gleich darauf heisset: Werde ich dich nicht waschen, so hast du keinen Theil mit mir, das ist: Wirst du mir mehr in die Länge widerstehen, und mein Liebeswerk an dir hindern wollen; so wirst du meiner Gemeinschaft und Freundschaft, meiner Güter und des ewigen Lebens nicht theilhaftig bleiben können.

Dis schlug nun auch dem Apostel alsobald in das Herz, daß er endlich die Fußwaschung, jedoch unter einer Bedingung, welches wieder bedenklich genug ist, dem HErrn JEsu zulässet. Diese Bedingung aber giebt er an, wenn er spricht: HErr! nicht die Füsse allein, sondern auch die Hände und das Haupt; als wollte er sagen: Ey nun, soll es ja gewaschen seyn, so mögen auch darbey die Hände und das Haupt nicht vergessen werden. Ist aber dis nicht so viel, als dem HErrn vorgeschrieben, was und wie viel er waschen soll? So geht es! Der liebe Mann fällt von dem einen Fehler in einen andern. Erst sollte ihn der HERR nimmermehr waschen, und jetzt begehret er mehr von ihm, als ihm von demselben nach seiner weisen Einsicht und Absicht zugedacht ist. Das ist nun, ach leider! unser aller Art. Erst hält es hart, ehe wir dem HErrn JESU geben, was er von uns verlanget und fordert; und hernach, wenn wir ihm solches zu geben uns kaum entschlossen haben, so begehren wir dafür von ihm die grossesten Liebesdienste, so

schon offenbar genug nach lauter Unlauterkeit schmecket. So gut nun aber jetzt erwehnte Bedingung Petri schien; so gut wurde sie dennoch von dem HErrn JEsu, als nicht nöthig, verworfen; indem er spricht: Wer gewaschen ist, der darf nicht denn die Füsse waschen, sondern er ist ganz rein. Er nimt hiermit gleichsam die Erfahrung, im menschlichen und gewöhnlichen Gebrauch der so genannten Bäder, zur Erläuterung. Gestalt, wer einmal darinnen über und über gewaschen ist, der ist sodann ganz rein, und kein Flecken mehr an ihm. Will er sich aber darauf nach Hause begeben und ankleiden; so geschiehet es leicht, daß er mit den gewaschenen Füssen wieder auf staubichte Erde, oder in solche Kleidung tritt, und also nöthig findet, die Füsse aufs neue zu waschen.

Diese Verwerfung Christi, wegen der Bedingung des Apostels Petri, wird um so viel nöthiger erkannt, je mehr man bedenket, daß der HERR damit auf die geistliche Reinigung einer christlichen Seele seine besondere Absicht richte. Denn da ist uns allen zulänglich bekannt, daß, wenn ein Mensch in der heil. Taufe, oder sonst durch den Glauben, in dem Blute JEsu Christi von seinem Sündenschmutz und Flecken einmal gereiniget ist, er alsdenn ganz rein, und in Christo vor GOtt untadelich sey; gleichwol aber noch immer in seinem ganzen Leben, so er hier führet, nöthig habe, seine Füsse, das ist, sein Ueberbleibsel der Sünden und Schwachheiten des Fleisches, zusamt den aufsteigenden bösen Affecten, Lüsten und Begierden, durch

eben

eben das reinigende Blut JESU im Glauben und täglicher Erneurung abzuwaschen. Darum auch, zumal in Betracht der erstern Abwaschung durch das Blut, so er für uns zur Vergebung der Sünden vergossen hat, der HERR zu seinen Jüngern sagen konte: Ihr seyd rein, aber nicht alle. Denn er wußte seinen Verräther wohl; darum spricht er: Ihr seyd nicht alle rein. Ja selbst Judas, welcher hier von dem HErrn JEsu von solcher Reinigung, die er allerdings auch schon sonst gehabt, ausgeschlossen wird, wird nur in so weit davon jetzo ausgeschlossen, als er durch seinen boshaftigen und grausamen Hochverrath seines recht gutthätigen Meisters sich selbst der erlangten Reinigungsgnade verlustig gemacht hat.

Nun, nachdem wir, meine Lieben! den eigentlichen Bewegungsgrund des HErrn Christi zu seinem Liebesdienste; wie auch solchen selbst, so er besonders in der Fußwaschung seiner Jünger gezeiget, einfältig erwogen haben; so ist nichts mehr übrig, als daß wir auch noch mit wenigem

III. beherzigen: Zu was Ende solcher geschehen sey? Ueberhaupt aber nun hierauf zu antworten, so ist solcher zu dem Ende, Zweck und Absicht geschehen, um ihnen samt und sonders zu weisen, wie sie ihm in dergleichen Liebesdiensten als gehorsame Jünger billig und sorgfältig zu folgen hätten. Denn also heißt es hiervon in unsern Schlußworten: Da er nun ihre Füsse gewaschen hatte, nahm er seine Kleider, und satzte sich wieder nieder, und sprach abermal zu ihnen: Wisset ihr,

was ich euch gethan habe? Ihr heisset mich Meister und HErr, und saget recht daran, denn ich bins auch So nun ich, euer HErr und Meister, euch die Füsse gewaschen habe; so sollt ihr auch euch unter einander die Füsse waschen. Ein Beyspiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich gethan habe. Daraus denn ein jeder leicht unter euch siehet, wie er ihnen sowol darinnen sothanen Liebesdienstes Zweck, nemlich ihre Nachfolge, disfalls klärlich anzeiget, als auch die nöthigen Bewegungsgründe darzu hinzufüget. Er zeiget ihnen solchen an, wenn er ausdrücklich spricht: Ihr sollt auch euch unter einander die Füsse waschen; damit der HErr aber alle andere Arten der Liebesdienste gegen einander allerdings mit einschliesset: Ein Beyspiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. Was will er da anders, als eben so viel sagen: Sehet, welch ein Werk der Liebe, der Demuth und Dienstbeflissenheit habe ich euch jetzt bewiesen? so ihr jetzt ja selbst an euch emn pfunden und gesehen habt. Nun so merket denn alle genau, was ich damit bey euch eigentlich meyne und abziele, nemlich: Daß ihr mir auch hierinnen allesamt gehorsamst nachfolgen, und alle und jede Pflichten der Liebe, der Demuth und Dienstbeflissenheit, sollten es auch die allergeringsten und vor den Augen der Welt die verächtlichsten seyn, nach meinem heiligen Exempel eurem dürftigen Nächsten, Bruder oder Schwester erweisen soller und möget.

Gleichwie aber nun die Liebeswerke, so ein Christ

dem

dem andern zu erzeigen hat, zweyerley sind, als geist- und leibliche; also müssen wir auch wol gestehen, daß der HErr in der Vorschrift und Befehl seiner heil. Nachfolge in den Liebesdiensten gegen einander auf beiderseits Arten sein Absehen gerichtet habe. Wer wollte doch leugnen, daß wir unserm Nächsten die leiblichen Liebesdienste nicht schuldig wären? Die doch der HErr JEsus an jenem Tage selbst so hoch rühmen und öffentlich herausstreichen wird, wie es davon Matth. 25, 34-36. lautet: Ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist vom Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu mir kommen. Und nicht minder, ja viel mehr, sind uns die geistlichen Liebeswerke und Dienste eingebunden. Wie hoch verpflichtet uns nicht das heilige Vorbild Christi, für unsern Nächsten zu beten, seine Fehler zu ertragen, seine Beleidigungen zu vergeben, ihn bey Unwissenheit zu unterrichten, und auf seinen Irrwegen zurecht zu weisen, ihn im Betrübniß zu trösten, ihn mit einem guten Exempel zu erbauen, u. s. w. Nun alles dieses schliesset der liebste Heiland ein, wenn er spricht: Ein Beyspiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe.

Es lässet es aber derselbe darbey nicht, daß er ihnen nur den Zweck seines Liebesdienstes, so er ihnen im Fußwaschen erwiesen, und der auf ihre Nachfolge hierinnen abgesehen war, angezeiget; sondern er füget nun auch die Bewegungsgründe hinzu, so sie zu gleicher Erweisung oberzehlter Liebesdienste gegen einander reizen sollten. Unter welchen Bewegungsgründen denn der erste ist: Die hohe Würde und Majestät ihres eigenen HErrn und Meisters, als der sich, so hoch er auch gewesen wäre, dergleichen Liebesdienste zu erweisen, nicht geschämet hätte. Ihr heisset mich, heißt es, Meister und HErr, und saget recht daran, denn ich bins auch. So nun ich, euer HErr und Meister, euch die Füsse gewaschen habe, so sollt ihr auch euch untereinander die Füsse waschen. Da denn der Schluß, wie ein jeder ohnschwer erkennet, von dem Grössern zum Kleinern hergenommen ist, also, daß man sagen muß: Hat der Christen HERR und Meister sich den Liebesdiensten gegen seine Untergebene nicht einmal entzogen; wie viel mehr gebühret nicht diesen, sich solchen gegen ihres gleichen nicht zu entziehen!

Der andere Bewegungsgrund hierzu ist: Die hohe Nothwendigkeit der Sache selbst. Da es lautet: Ihr sollt, ihr sollt einander die Füsse waschen, oder, wie schon oben ausgeführet worden, einander in allen Liebesarten dienen. Es stehet, meinet der HERR, nicht in eines jeden Belieben, ob er solches thun wolle, oder nicht; sondern er ist darzu verbunden, wegen göttlichen Befehls

fehls sothaner Sache, wegen seiner selbst, damit er Kennzeichen seines wahren durch die Liebe thätigen Glaubens habe, und endlich wegen seines Nächsten, als den er ja für einen Bruder im Reiche der Natur sowol, als im Reiche der Gnaden zu erkennen, und ihm in aller ersinnlichen Art GOttgefälliger Liebe zu dienen hat.

Der dritte Bewegungsgrund hierzu ist ferner: Das schöne und vortreffliche Exempel des HErrn JEsu selbst. Er spricht: Ich euer HERR und Meister habe euch ein Beyspiel gegeben; als wollte er sagen: Ihr wisset alle, daß, wer dereinst ewig in meiner seligen Gemeinschaft seyn und bleiben will, der muß auch schon in dieser Welt sich befleißigen, mir gleichförmig und ähnlich zu werden. Welches auch Petrus in solcher Absicht gar wohl gefasset, und daher allen rechtschaffenen Christen zur Nachricht in seiner 1 Epistel 2, 21. geschrieben hat: Christus hat uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen.

Der vierte Bewegungsgrund zu schuldigen Liebesdiensten gegen seinen Nächsten ist endlich die Beschaffenheit und Condition der Apostel und anderer Christen selbst. Denn sind sie nichts weiter als Knechte und Diener des HErrn, wie er gleich nach dem Schluß unsers Evangelii redet: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht grösser, denn sein Herr, noch der Apostel grösser, denn der ihn gesandt hat; so folget daraus unwidertreiblich, daß

sie

sie auch alle ihrem Christenstande und dem Vorgange ihres grossen Lehrers und Meisters sich gemäß und in vorgeschriebenen Liebesdiensten geschäftig erweisen müssen.

Und so haben wir denn, theureste Seelen, an diesem grünen Donnerstage mit einander in der Furcht des HErrn erwogen: Den Liebesdienst Christi in dem Fußwaschen seiner Jünger, und zwar nach der Ordnung beherziget I. Den Bewegungsgrund, so ihn darzu getrieben, II. Das Fußwaschen selbst, darin sich solcher gezeiget, und denn III. Den Endzweck, warum solcher erwiesen worden.

Nutzanwendung.

Nun dieses aber alles zusammengenommen führet uns, zu unserer mehrern und nöthigen Erbauung, noch schließlich auf die höchstnützliche Untersuchung unser selbst, kraft welcher wir uns sorgfältigst forschen müssen: Ob wir uns denn auch bisher dem heiligen Vorbilde unsers lieben Meisters gemäß zu dergleichen auch schlechten Liebesdiensten gegen unsern Nächsten gern bereit und willig erfinden lassen? Denn ihr wisset ja noch alle, daß es oben im letztern Verse unsers Textes uns gar nachdrücklich in die Ohren von dem HErrn JEsu gesaget wurde: Ein Beyspiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. Nicht minder war bedenklich, wenn der HErr bald darauf im 17ten Verse eben diese Sache wiederum von neuen ein-

schärf-

schärfte, und sprach: So ihr solches wisset, selig seyd ihr, so ihr solches thut. Derum, dieweil dieses seine Richtigkeit hat; so leuchtet uns ja die hohe Nothwendigkeit sothaner Untersuchung und Forschung, wie es disfalls mit uns stehe und bisher etwa gestanden, desto deutlicher in die Augen. Wären aber nun, wie aus obigem annoch erinnerlich seyn wird, die Liebesdienste, so wir unserm Nächsten erweisen könten, also beschaffen, daß sie bey ihm entweder auf seine leibliche oder geistliche Wohlfahrt abzieleten; so thut ihr und ich wohl, wann wir unser bisheriges Leben und Wandel nach beiderley Art der Liebesdienste gegen unsern Nächsten forschen und prüfen.

Wohlan! wir wollen von den Liebesdiensten, so wir dem Nächsten im Leiblichen zu erweisen schuldig sind, den Anfang machen. Prüfet euch also nach dem 25. Capitel Matthäi mit mir, meine Lieben: Ob ihr auch zeither gern und willig die Hungrigen gespeiset, die Durstigen getränket, die armen Fremdlinge und Gäste beherberget, die Nacketen bekleidet, die Kranken besuchet, die Gefangenen mit eurem Zuspruch erfreuet, ja euch ihnen auch in den andern allergeringsten Liebesdiensten, so sie von euch bedurft, nicht entzogen habet? Gewiß, wenn da mancher unter euch nur sein eigen Gewissen als den allerbesten Zeugen hiervon anhören wollte, der würde bald innen werden, daß er in nur jetzt erzehlten Liebeserweisungen bisher sehr verdrossen und saumselig gewesen sey. Ach! Hungrige, Durstige, Fremdlinge und arme Hausgenossen, Witwen

wen und Waisen, Nackete, Kranke und Verfolgte sind uns ja aus unserm eigenen Mittel bekannt genug. Ob wir aber von unserm zeitlichen Vermögen und Ueberschusse am Gelde was erkleckliches an sie gewandt, davon sie sich theils sättigen, laben, erwärmen und stärken; theils aus ihren Lasten und Nöthen, wo nicht völlig, doch einigermaassen sich herauswinden können, das wird dem allwissenden HErrn JEsu am besten bekannt seyn. Ich sorge leider! von den allermeisten unter euch, daß, wo ihr so karg zum Guten und eigennützig, oder so irdisch gesinnet, und auf die Vermehrung eurer zeitlichen und vergänglichen Güter, die doch nicht einmal eigenthümlich eure sind, so erpicht bleibet, ihr an jenem Gerichtstage das schöne Lob, so er den Liebreichen geben wird, nicht zu eurem Vergnügen werdet mit anhören können.

Wiewol, wir wollen weiter gehen und uns nun auch prüfen: Ob wir denn etwa in Erweisung der Liebespflichten im Geistlichen treuer erfunden worden? Stellt euch demnach selbst fein ins Gemüthe: Ob ihr für euren Nächsten zeither zulänglich und oft gebetet, daß ihn GOTT sowol von seinen Irrthümern und Lastern gnädig bekehren und erretten; als auch, wann er allbereit davon errettet worden, ihn in seinem Glauben und Ernste des Christenthums beständig und väterlich erhalten möchte. Denket nach: Ob ihr auch seine euch zu tragen beschwerliche Fehler geduldig übersehen, und seine Besserung ferner liebreich gehoffet; oder ob ihr ihn flugs darum verworfen, und eurer

Ge-

Gemeinschaft und Umgangs unwürdig erkläret habet? Besinnet euch wohl: Ob ihr fein die euch von ihm zugefügten Beleidigungen geduldig übernehmen und ihm dieselben sanftmüthig vergeben können? Ueberleget: Ob ihr gehörig, seit eurer mehrern Erkenntniß, den Unwissenden und Einfältigen unterrichtet, den Irrigen und Verkehrten zurecht gewiesen, den Strauchlenden und Mißhandelnden aufgeholfen, den Schwachen und Trägen erwecket, die Betrübte, Traurige und Angefochtene getröstet und gestärket habet; oder ob es euch gleich viel gewesen, es stehe auch ihre arme Seele, wie sie nur immer wolle? Ja untersuchet mit allem Fleiß: Ob ihr auch, wenn ihr endlich gar nicht weiter gekonnt, euren Nächsten wenigstens mit eurem eigenen guten Exempel erbauet, und euch, so viel immer möglich gewesen, vor allem von euch ihm zustossenden oder zufliessenden Aergerniß äusserst gehütet habet.

Ich versichere, wo ihr hier recht nachforschen solltet, so würde sich mancher Mistritt euch unter die Augen stellen, und ihr würdet wol darbey seufzen müssen: HErr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht oder Magd, vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Aber, lieben Seelen! da dis ohnfehlbar sich zutragen würde, wollten wir uns denn von nun an nicht bekümmern und sorgen, wie von uns solchen Fehlern und Sünden in der Liebloſigkeit gegen den Nächsten bey Zeiten abgeholfen, und unsere spröde Lebensart in eine liebesvollere verbessert werden möchte? Zumal da unser keiner wissen kann, wie lange ihm GOtt der HErr noch seine Nachsicht und

Lang-

Langmuth gönnen will. Sorgten wir nun nicht selbst, denen GOtt ein besseres Erkenntniß von seinem seligen Willen, als andern Boshaftigen, verliehen hat, für mehrern Eifer in Abstattung unserer dem armen Nächsten schuldigen Liebesdienste: so würden wir ja für höchst undankbar gegen GOtt müssen angesehen werden. Denn das ist uns längst bekannt, daß man von einem annoch Unbekehrten sothane GOttgefällige Liebesdienste gegen den Nächsten keineswegs fordern könne; ohnerachtet er, vermöge göttlicher Vorschriften und seiner Schuldigkeit, darzu verbunden ist. Dieweil es ihm aber, solche nach dem gnädigen Wohlgefallen GOttes zu leisten, an den Kräften der Gnade und des heil. Geistes, als dessen Trieb und Regierung er nicht zu folgen beliebet, fehlet; so können wir freylich solche, so lange er in solchem seinem rohen und verkehrten Zustande bleibet, von ihm nicht hoffen. Und gesetzt, er übte auch nach seinen Naturkräften und in seiner guten Meinung viel äusserlich ansehnliches Liebes und Gutes an seinem Nächsten, als, er gäbe ihm Almosen, er schenkte ihm etwa was von Kleidung, er leihete ihm in der Noth Geld, er liesse ihn zuweilen mit sich essen und trinken, u. s. m. so würde doch solches alles, da es im Unglauben geschähe, dem grossen GOtt, als dessen Augen nach dem Glauben sehen, nicht können wohlgefällig seyn. Zu geschweigen, daß ein Mensch, so lange er sich nicht bekehren und in die Heilsordnung treten will, so lange GOttes Feind sey. Wie wollten ihm denn nun eines solchen vermeinte Liebesdienste gegen seinen Nächsten angenehm seyn können? Darum

um ist auch einem solchen Menschen vor allen Dingen zu rathen, daß er ja seinen elenden Zustand ausser Christo erkenne, darüber innigst erschrecke, nach göttlicher Hülfe und Gnade des heil. Geistes hungere und dürste; wie auch durchs Gebet vor dem lebendigen GOtt sich demüthigen lerne, und sich auf solche Weise erst in den Stand setzen lasse, darinnen ihm erst, die ihm zukommenden Liebesdienste gegen seinen Nächsten zu erweisen, leicht und möglich wird.

Indessen bleibet es doch bey dem, was nur allbereit gemeldet worden, daß diejenigen, so GOtt schon mit einer mehrern Erkenntniß seines Willens und geistlichen Kräften begnadiget hat, um so viel mehr verpflichtet bleiben, ihre Liebesdienste und Wohlthatsgeschäfte gegen ihren Nächsten noch freundlicher und williger hervorleuchten zu lassen, als es wol bisher geschehen seyn mag. In solchen aber kann und wird euch ungemein fördern der ausdrückliche Befehl unsers HErrn JEsu Christi, der fürwahr nimmermehr geschwächet und gebrochen werden kann. Sprechet ihr nun: Ich liebe meinen lieben Heiland recht herzlich; ey! so haltet denn auch fein aufrichtig und redlich seine Gebote. Begreifet nur selbst, solte er sodann an euren freudigen Liebesdiensten, so ihr eurem Nächsten erzeiget, nicht ein gnädiges Wohlgefallen tragen, zu welchen er uns doch in unserm Text durch sein eigenes heiliges Exempel gereizet hat? Müssen wir hingegen nicht vielmehr alle bekennen, daß er sich am allerherzlichsten erfreue, wenn er die Seinen siehet also wandeln, gleichwie er gewandelt hat, und daß er denen, die da haben, und das Gehabte treulich zum Dienst ihres Nächsten an-

wenden, immer noch mehr gebe, daß sie die Fülle haben? Wäre der Ausfluß der wahren Liebe gegen unsern Nächsten nicht so unumgänglich nothwendig, so würden wir so viele Erweckungen darzu nicht hin und her in der Bibel finden. So aber ist kein einziges Buch in derselben, das nicht darauf dringet. Sonderlich ist davon das ganze 13 Cap. der 1. an die Corinthier, davon wir schon oben Meldung gethan haben, zumal die 3. ersten Verse, merkwürdig, da es lautet: Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könte, und wüßte alle Geheimnisse, und alle Erkenntniß, und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und liesse meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mirs nichts nütze. Worauf denn die schönen Eigenschaften einer göttlichen Liebe weiter angeführet werden, nebst angehängten Schlußworten: Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drey: Aber die Liebe ist die grösseste unter ihnen. Ja, warum sollten die Liebeserweisungen und Dienste gegen den Nächsten nicht nöthig seyn? da bekannt ist, daß ohne Liebe sich gar kein seligmachender Glaube finde. Wer ist aber unter euch, der durch einen rechtschaffenen Glauben nicht selig werden will? Und ob ihr wol, Geliebte, bloß durch den Glauben, ohne einzige Absicht auf die guten Werke, oder Liebe, so daraus fliesset, um des ergriffenen völligen

Ver-

Verdienstes Christi willen, vor GOtt gerechtfertiget werdet; so wäre doch da kein rechter Glaube, der da rechtfertige, bey einem, der der wahren Liebe gegen GOtt und seinen Nächsten ermangelte, ohnerachtet er sich solchen noch so steif und vest einbilden wollte.

Und wie wollte wol ferner ein liebloser sogenannter Christ eine wahre Seelenruhe bey sich geniessen können, dem das Gewissen immer vorwerfen müßte, er gehe nicht nach der Vorschrift seines Meisters, als der ihm solche Pflichten der Liebe so theuer eingebunden hätte. Wäre es denn da wol möglich, überleget es, daß bey einem solchen ein gut Gewissen wohnen könte, der zwar lauter freye Liebe von GOtt begehrte; aber durchaus dergleichen seinem Nächsten wieder anzuthun nicht entschlossen wäre? Saget ferner: Wie könte sich denn ein Liebloser unter euch eines seligen Todes getrösten, der da versichert ist, daß gleich nach dem Tode er unter andern, nach den schönen Regeln der Christenliebe, gerichtet werden wird? Würde ihm denn da nicht die freudige Hoffnung, vor Christo, der ewigen Liebe, wohl zu bestehen, gar leichtlich verschwinden, und er sich nicht vielmehr fürchten müssen, einen harten Ausspruch wider sich selbst zu vernehmen? Sollen dereinst, wie wir schon gehöret haben, die Liebesdienste und Werke von unserm Seligmacher am meisten gerühmet werden; so würdet ihr ja dereinst gewiß sehr kahl, und ach! daß ichs sagen soll, gar mit Schanden bestehen, wenn ihr von solchen entblösset vor dem Richter alles Fleisches erschienet. Daß ich euch jetzt nicht einmal etwas davon sage, wie auch selbst die erwiesenen Liebesdienste gegen den Nächsten dor-

ten

ten so reichlich aus Gnaden sollen belohnet werden. Nun aber ist keine Seele hier unter euch, die dereinst gern von solcher ewigen Gnadenbelohnung ausgeschlossen seyn wollte.

Derowegen so bittet doch den GOTT der Liebe alle recht herzlich, daß er euch den Geist der Liebe in euer Herz immer mehr geben, und euch durch ihn zu einer brünstigern Liebe gegen euren Nächsten alltäglich reizen möge. Leset zu dem Ende fleißig in GOttes Wort, und bemerket die schönen Exempel der Liebe an so vielen Kindern GOttes; so werdet ihr dadurch in der Liebe des Nächsten nicht wenig gestärket werden. Gehet gerne mit solchen Seelen um, die sich einer ungefärbten Liebe gegen ihre Brüder und Schwestern in Christo befleißigen; so werdet ihr leicht durch ihre himmlische Glut und liebreichen Umgang euch darzu entzündet spüren. Und so oft ihr zum heil. Abendmahl, als dem Mahl der Liebe, gehet, so bedenket ja unter andern mit, daß eben solches zur brünstigern Liebe unter uns allen gereichen und nützen soll. Lasset es euch endlich nicht verdriessen, daß ihr euch alle Abend sorgfältig fraget und forschet, wie weit ihr es denn eben an diesem Tage in dem Wachsthum sothaner Nächstenliebe gebracht habet; so werdet ihr ohne Zweifel darinnen alle Tage weiter kommen, und merklich wachsen, welches ich denn von Herzen wünsche. Nun, wer dieses ernstlich begehret, der seufze denn nochmals zuletzt andächtig mit mir:

Ach! zünde, o JESU, die Herzen und Seelen
Mit deinen Liebesflammen an:
Hilf, daß wir, o Liebe, zu lieben erwehlen
Dich, der so viel an uns gethan;
Und dann auch mit treuem und thätigem Willen
Die Liebe an Freunden und Feinden erfüllen.

Bibl. der Franckeschen Stiftungen Halle
Ha33$0042331

Franckesche Stiftungen zu Halle